



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>





H 8037.39.3



**Harvard College Library**

BOUGHT WITH INCOME

FROM THE BEQUEST OF

**HENRY LILLIE PIERCE**

OF BOSTON

Under a vote of the President and Fellows,  
October 24, 1898





Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch = Historische  
**Nachrichten**  
von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

Der 121. Theil.

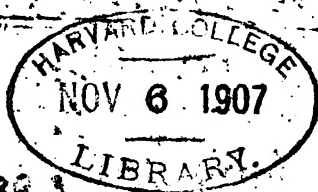
---

Leipzig,  
im Verlag der Heinsiusischen Buchhandlung.

1771. Digitized by Google



H 8037.62 ~~7.6.4~~

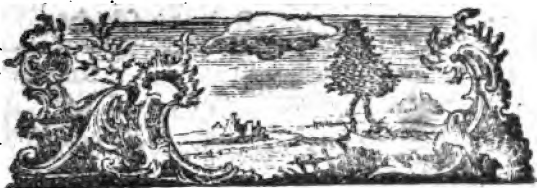


A 7037.39.3

*Pierre fund*

### **Inhalt:**

- I. Fortsetzung der Kriegsgeschichte zwischen den Russen und Türken.
- II. Fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pöhlen.
- III. Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Russischen Generals, Grafen von Fernor.
- IV. Einige jüngst geschehene hohe Beförderungen.
- V. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.



# L

## Fortsetzung der Kriegsgeschichte zwischen den Russen und Türken.



Die Türken sind des Kriegs überdrüssig. Sie möchten gern Friede machen, wenn sie nur nichts dabei verkehren dürfen. Aber dieses ist bei der gegenwärtigen Lage der Affairen nicht möglich. Sie müssen in einen sauren Apfel beissen. Die Vortheile der Russen, die sie in diesem Kriege erlangt, sind zu groß, und ihre darauf gewendeten Kosten sind zu beträchtlich, als daß sie ohne Gewinn ihre Conqueten fahren lassen sollten. Es ist vielen Europäischen Mächten daran gelegen, daß dieser Krieg ein Ende nehmen möchte. Die Handlung leidet nicht nur darunter, als welche in Ansehung der Turkey oder der sogenannten Levante sehr wichtig ist, sondern man ist auch über die Progressen der Russischen Waffen und Flotten eifersüchtig, weil man befürchtet, es möchte endlich dieser mächtige Staat die Oberhand im Mittel-  
 X 2 ländl.

ländischen Meere bekommen. Die Umstände sind für Frankreich, Engelland und Holland, zu kritisch, sonst würden sie schon längst den Russischen Siegen ein Ziel gesetzt haben. Indessen sind doch einige Mächte unter der Hand beschäftigt, einen Frieden zwischen Rußland und der Pforte zu vermitteln, worunter sich sowohl der Römisch-Kaiserliche als Preussische Hof befinden. Wie weit sie es aber bringen werden, wird die Zeit lehren.

Schon im Jan. 1771. kamen gewisse Bedingungen zum Vorschein, unter welchen der Russische Hof mit der Pforte in Friedenshandlungen treten wollte. Ob sie ächt sind, läßt man an seinen Ort gestellt seyn. Sie bestanden in folgenden Punkten: Rußland verlangt 1) die freye Schifffarth auf dem schwarzen Meere; 2) die ganze Crim; 3) die völlige Unabhängigkeit aller übrigen Tartarn von der Pforte; 4) die unumschränkte Herrschaft über die Wallachen, Moldau und Besarabien, welche aber Rußland nicht für sich behalten, sondern solche zween auswärtigen Prinzen überlassen wolle; und endlich 5) 20 Millionen Rubel zu Vergütung der aufgewendeten Kriegskosten. Allein es hieß, es hätten diese Bedingungen der Pforte so hart geschienen, daß sie lieber noch den künftigen Feldzug abwarten, als sich denselben unterwerfen wollte. Es steht aber dahin, ob sie nicht endlich noch härtere Bedingungen eingehen müsse, wenn sie es bey dem gegenwärtigen Kriege aufs äußerste ankommen lassen.

Die

Die Russische Kriegs-Macht, zu Wasser und zu Lande, ist der Türkischen sowohl an Menge der Truppen und Schiffe, als an Muth, Tapferkeit und regulairer Anführung, weit überlegen. Man bekam im Febr. ein Verzeichniß der sammtlichen Truppen zu sehen, welche die große Russische Armee unter dem Grafen Romanzow in dem künftigen Feldzuge ausmachen würde. Sie sollte aus 8340 Mann regulairer Cavallerie; 79000 Mann regulairer Infanterie; 1500 Artilleristen; 14000 Calmucken; 15000 Cossacken; 15000 Tartarn, und in allen aus 132840 Mann bestehen. Hierzu sollte nicht nur ein Corps von 25000 Mann Curlischer und Litthischer Truppen, sondern auch noch zwey Regimente Dragoner, fünf Regimente zu Fuß und 6000 Cossacken an dem Dniester darzu stasfen. Die Flotte, welche zu Kinkerman lag, und die Herrschaft über das schwarze Meer erhalten sollte, bestunde aus 14 Schiffen zu 20 Canonen, 36 Transport-Schiffen, 9 Bombardier-Gallioten und drey Branders. Die Flotte in dem Archipelago, die unter dem Commando des Grafens Alexii von Orlov stunde, und von den Admirals Spiridow und Arf angeführt wurde, ward hierbey sammt der Armee am Dniester, die der Fürst Dolgorucki commandirte, noch nicht gerechnet. Ob nun wohl dieses Vorgeben sehr übertrieben war, und viel an der Zahl der Truppen abgehen würde, wenn solche die Musterung passiren sollten, so ist doch so viel gewiß,

A 3



## 6. I. Fortsetzung der Kriegsgeschichte

gewiß, daß die Türken den Russen in diesem Kriege nicht gewachsen sind, zumal da ihre besten Truppen in den ersten beyden Feldzügen bereits aufgerieben worden.

Sollte es den Russen gelingen durch die Darbanellen zu schiffen, so würde der Pforte das Messer gleichsam an die Kehle gesetzt, und es für Constantinopel gefährlich aussehen. Es verdient diese merkwürdige Durchfahrt eine Beschreibung, die aus der Reise eines gewissen glaubwürdigen Mannes genommen ist. Die Mündung des Canals, heißt es, ist nicht weiter als eine gute deutsche Viertel Meile, auf dessen beyden Seiten Castelle liegen, die den Eingang verwehren. Es sind drey Batterien übereinander, welche aber nicht viel sagen wollen, zumal wenn man einige Truppen aus Land setzt, und sie von dieser Seite angreift, wo sie gar nicht feste sind. Das Wasser, welches aus dem schwarzen Meere abfließt, und sehr enge eingeschränkt wird, strömt mit großer Gewalt heraus, und ergießt sich in den Archipelagum. Nachdem man ohngefähr vier deutsche Meilen zurück gelegt, kommt man an die Darbanellen, welches wieder zwey Castelle sind, eines auf der Europäischen und das andere auf der Asiatischen Seite. Es sind bey jeden so viele Häuser angebaut, daß sie eben, wie die zwey Schlösser an der Mündung des Canals, kleine Städte heißen können. Bey diesen Dardanellen ist der Canal noch enger, so, daß bey dem Gebrauche starker Canonen, die Kugeln fast von einer

einer Seite zur andern reichen. Die heutigen Dardanellen stehen auf einem andern Orte, als die alten, und man zeigt ihre Trümmer eine halbe deutsche Meile weiter hin. Vier Meilen davon liegt Gallipoli auf der Europäischen Seite, eine mäßige Stadt, von welcher sich der Canal nach und nach erweitert, und alsdenn den Namen des Meers von Marmora bekommt. Es ist höchst angenehm, auf dem engen Canal zwischen Europa und Asia, zu fahren, und beide Welttheile so nahe beisammen zu sehen. Es zeigen sich hierbey dem Auge stets sehr angenehme Gegenden, Berge, Gehölze, Dörfer, Städte und Heerden. Das Meer von Marmora ist an einigen Orten so breit, daß das feste Land unsichtbar wird. Fast in der Mitten liegen die sogenannten Marmor-Inseln, davon nur die größte bewohnt ist. Auf der Europäischen Seite sieht man die Stadt Rodosto. Hierauf kommt man bey Heraclea vorbei, welches heute zu Tage nur ein Dorf ist, das aber noch viele prächtige Ueberbleibsel hat. Man nähert sich alsdenn der Stadt Constantinopel, deren Lage die einzige in ihrer Art ist. Europa und Asia werden hier abermal durch einen Canal getrennt, welcher aus dem schwarzen Meere kommt, und kaum eine Viertelstunde breit ist. Beide Ufer scheinen durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens, durch Thäler, Hügel, Weinberge, Cypressen und andere Bäume, mit den schönsten Gegenden um den Vorzug zu streiten.

Dieses ist die Fahrt, deren glückliche Pagi-  
 rung die Thore und Mauern von Constantinopel  
 in Gefahr setzt, sich an die Russen zu ergeben.  
 Die Türken rühmen sich zwar, es wären die  
 Dardanellen, die den Eingang dieses Canals ver-  
 wahren, von neuen so befestiget worden, daß es  
 den Russen nicht gelingen würde, wenn sie die  
 Durchfahrt forciren wollten. Allein einige Frem-  
 de, welche Gelegenheit gehabt, diese neuen Be-  
 festigungen zu sehen, lachen darüber, und be-  
 haupten, daß wenn die Russen rechten Ernst  
 brauchen wollten, sie gar leicht durchkommen  
 würden.

Die Russische Flotte hatte den Winter über  
 sich ziemlich zerstreuet, jedoch die Insel Paros im  
 Archipelago zu ihrem Rendezvous behalten, wo  
 auch der Admiral Spiritow sein Winterquartier  
 gehabt. Als das Frühjahr herben kam, hatte  
 man nicht nur auf die Rückkunft des nach Pe-  
 tersburg abgegangenen Generalissimi im Archipe-  
 lago, Grafens Alexi von Orlov, sondern  
 auch auf die Verstärkung der Flotte, die durch  
 die Escadre des Vice-Admirals Arf geschehen  
 sollte. Diese langte endlich von Porto Mahon,  
 wo sie eine Zeitlang gelegen, im Jan. 1771.  
 in dem Hafen Ausa auf der Insel Paros an,  
 und vereinigte sich mit der Flotte des Admirals  
 Spiritow, deren Schiffe sich allhier wieder ver-  
 sammelten, nachdem man durch neuangelegte  
 Forts diese Insel genugsam befestiget hatte. Die  
 Flotte bestand außer den Fregatten, Transport-  
 Schiff.

Schiffen, Branders und Bombardier. Gallioten, aus 19 Kriegsschiffen, und war zusammen 56 Segel stark. Sie war mit Volke, Munition und Proviant reichlich versehen. Sie kreuzte beständig vor den Dardanellen, und sperrte die Zufuhre an Mund- und Kriegs- Provision für die Türken, nahm auch alle Schiffe weg, die im Begriff waren, nach Constantinopel zu segeln, welches sonderlich den Französischen wiederfuhr. Man war auch scharf hinter den herumschwärmenden Dulcignotten und andern Corsaren, her, die die dasigen Gewässer sehr unsicher machten, und alle Schiffe, die ihnen in die Hände fielen, ausplünderten.

Im März rückte der Admiral Arf mit einigen Kriegsschiffen vor die Insel Scio, und verlangte unter Bedrohung eines Bombardements, eine Contribution von 100000 Piaßtern, davon er auch einen Theil empfing, alsdenn aber in dieser Gegend noch ferner auf alle Fahrzeuge, die der Stadt Constantinopel etwas zuführen wollten, kreuzte. Der Groß-Sultan trug dem Hassan Bey, einem Algierischen See-Capitain, im April das Commando über eine kleine Flotte auf, die aus einigen Fregatten, Schebeken und Dulcignotischen Tartanen, bestund, welche letztere die Wachsamkeit der Russen betrogen, und sich durch die Dardanellen nach Constantinopel geschlichen hatten. Mit dieser Flotille sollte er der Zufuhre durch den Canal Lust machen, um die vier Russischen Fregatten, welche den Eingang

A 5

sperr.



Corps daselbst anlangte, stellten sich ihm 10000 Türken entgegen. Allein er griff sie muthig an, und schlug sie in die Flucht. Sie zogen sich in das erste Ketzenschlecht, aus welchem er sie aber in das andere jagte, welches mit einem tiefen Graben umgeben, und mit Canonen besetzt war. In der Nacht vom 1ten und 2. März ließ er daselbst bestürzen. Nach einer Gegenwehr von drey Stunden wurde es erklagen, und darinnen über 3500 Türken, die man hernach todt auf dem Plage gefunden, niedergemacht, ohne was in die Donau gesprengt worden, und darinnen erschossen ist, weil die ersten Glücklinge, die sich in das, auf einer Insel gelegene Schloß retirirt, so gleich die Brücke hinter sich aufgezogen gehabt. Russischer Seits zählte man 173 Tode, und 794 Verwundete. Unter den letztern befanden sich die General-Majors Molina und Grotenhelm, und der Obriste, Graf Natali, deren jeder eine Colonne zum Sturm angeführt hatte.

Der Feind, welcher sich in die Festung gezogen, setzte die Canonade bis den 7. März fort. Während der Zeit wurden die Russischen Batterien fertig, welche mit so guter Wirkung zu spielen anfiengen, daß die Thürme und Mauern einstürzten, und das Pulver-Magazin in die Luft flog. Da der Feind seinen unumgänglichen Verlust vor Augen sah, gieng er aus seinen Mauern heraus und schrie um Erbarmung, mit der Versicherung, daß sich die Festung ergeben würde. Es langte auch der Commandante bey dem General

neral Olsz an, und erhielt mit seinen noch übrig  
gewesenen 3000 Mann einen freuen Abzug, je-  
doch mit Hinterlassung aller Kriegsgeräthschaft  
und Provision. Der General-Major, Fürst  
Trubezkoi, der hernach die Nachricht von dieser  
Eroberung nach Petersburg überbrachte, nahm  
Besitz von der Festung, worinnen man 18 Fah-  
nen, 62 metallene Canonen, 2 Mörser und ein  
großes Magazin, antraf. Es liegt Gurgewo  
unweit Brailow an der Donau, und ist ein sehr  
fester Ort, der auch Jurzew heisset. Die Russen  
nahmen die Stadt schon im vorigen Frühlinge  
ein, aber das Schloß, welches auf einer Insel in  
der Donau liegt, und eigentlich die Festung aus-  
macht, konnten sie nicht erobern. Worjeko ist es  
ihnen gelungen, obgleich 10000 Mann zur Be-  
satzung darinnen gelegen.

Nach Eroberung dieses Platzes betaschirte der  
General Olsz, den General-Major Potemkin  
mit einigen Bataillons, nach dem kleinen, am  
Zusammenfluß der Dnista und der Donau gelegenen,  
Schlosse Turno, dem letzten festen Plage, wel-  
chen die Türken am linken Ufer der Donau noch  
inne hatten, um sich desselbigen zu bemächtigen, wel-  
ches auch glücklich bewerkstelliget wurde.

Den 24. März gieng auch der General-Ma-  
jor Weißmann, der zu Ismailow stand, mit  
720 Mann über die Donau, und überfiel bey  
Totzja ein Corps Türken von 5000 Mann, von  
welchen er viel niederhieb und 100 Gefangene  
mach-

Dolgoruki zu commandiren über sich genommen, hat ihre Winterquartiere in Klein- und Neu-Rußland, daß Hauptquartier aber zu Pultawa gehabt. Im März 1771. langte der Fürst aus Petersburg bey derselben an, und machte Anstalt zum Ausbruche seiner Truppen, um sich der Crim zu bemächtigen. Man hat alle Tartarischen Horden von Besarabien, d. i. von Budziak, und Oczakow, die sich unter Russischen Schutz begeben, auf ihr eigen Verlangen jenseit des Dniepers, in das Vorland von der Crim ver-  
setzt, wo sie sich niedergelassen haben und sich an-  
bauen, hierdurch aber zu einer Vormauer werden.  
daß keine Crimmische Tartarn die Russischen  
Grenzen mehr beunruhigen können.

Die Operationes dieser Armee sollte die Rus-  
sische Flotille von Azow aus unterstützen, indem  
sie zuerst Jenikale oder Taman, wo noch einige  
1000 Janitscharen zur Besatzung liegen, zu er-  
obern suchen würde. Man zweifelte nicht, daß  
die Tartarn sich gegen alle Eroberungen zu Wasser  
und zu Lande ruhig verhalten würden, da selbst  
der alte Chan gegen seine zu Constantinopel ge-  
schehene Absetzung sehr aufgebracht sey. Die Flo-  
tille sollte sich einen guten Hafen, z. E. Koslow,  
aussehen, und hierdurch mit sehr leichter Mühe  
und geschwinde allen Vorrath von Mund- und  
Kriegs-Provision, nach der Donau bringen, so,  
daß hernach aus Pohlen fast gar keine Zufuhre  
mehr nöthig seyn dürfte. Die erste Expedition  
auf dieser Seite war, die von den Russen geschehene  
Erobe-

Eroberung des sehr festen Schlosses Gırche, welches am schwarzen Meere über der Donau an derselben Ausflusse liegt. Es war ganz mit Türken angefüllt, und gieng glücklich mit Sturm über.

Künftig werden wir vernehmen, wie auf allen Seiten der Feldzug sowohl zu Wasser als zu Lande auf eine blutige und landsverderbliche Weise eröffnet worden: Indessen wurde beständig an einem Frieden gearbeitet. Was derselbe vor eine Wohlthat für einen Staat sey, erkennt derjenige Engländer, welcher aus Petersburg an seinen Freund in London unterm 12. April 1771. folgendergestalt geschrieben hat:

„Ich freue mich, daß wir nicht Ursache haben, das Schwerdt zu ziehen. Ich habe kürzlich so viel von dem Elende gehört, welches im Kriege auch den Glücklichsten begleitet, so, daß einem die Haut schaubert, wenn man bedenkt, wie leicht in den geheimen Cabinetten ein Krieg beschlossen wird, dessen Ausgang vielmals den Verlust einer Million Menschen kostet, und doppelt so viele unglücklich macht. Wie viele leiden nicht jetzt in Pohlen, und was für Provinzen sind nicht verwüstet worden? Einer meiner Freunde in Neapolis schreibt mir, daß sich auf dem Schauplatze des Kriegs zwischen den Russen und Türken der Verlust in der ersten Campagne, die Griechen dazw gerechnet, auf 100000 Seelen erstrecke, und daß eine ansteckende Krankheit und der Hunger fast 8000 Gefangene, welche aus

Fortges. G. B. Nachr. 121. Th. D Beno



Denker hinausgejagt worden, aufgerieben habe. Das Meßeln bey der im vorigen Jahre geschehenen Einnehmung dieser Stadt, welchem auch die Officiers nicht Einhalt thun konnten, hat über zwölf Stunden mit der größten Wuth gedauert, und es giengen zwey ganze Tage hin, ehe alles wieder gestillt wurde. Der General Bauer, \* ein tapferer, geschickter und sehr geliebter Officier warf sich, um einen angesehenen Mann, der eben ein Schlachtopfer werden sollte, auf dessen Leib; allein der Russische Soldat stach ihn unten durch, wiewohl er sich in Acht nahm, daß er seinem Generale keinen Schaden that. Der General Panin, ein teuflischer Mann, und von unerforschener Muth, welchen er während der hartnäckigsten Belagerung, genungsam gezeigt, war sehr unwillig, daß er dem Baron von Stein den Ehrenposten bey dem Sturme übergeben sollte. Allein der Baron Stein bat, daß man es ihm nicht abschlage, und verlangte nur, daß wenn er bliebe, er in des Königs Carls XII. Redoute begraben werden möchte, welches auch geschah. Denn als er bis an die Spitze des Walles geklettert und bereit war, in die Bresche zu dringen, empfing er einen Hieb mit dem Sebel

\*) Der Engländer irret sich hier, indem der General Bauer sich bey der Romanzowischen Armee befunden, und daher der Eroberung von Bender gar nicht beygewohnt hat. Er muß diesen General unstreitig mit einem andern verwechseln.

bel in den Kopf, welcher schon tödtlich war, aber ihn doch nicht abhielte, bis er noch einen Flintenschuß ins Auge, und einen andern in den Leib bekam, welcher ihn denn gleich aus der Welt nahm. Zwei tapfere Grenadiers, die lieber starben, als ihn verlassen wollten, schleppten den Leichnam, aller Schwierigkeit zum Troste, durch alle Werke durch. Dieser verblichene Held, der so oft in unserer Gesellschaft gewesen, war einer der artigsten und liebenswürdigsten Herren, und so einnehmend, daß er von jedermann geliebt und bedauert wurde. Ich könnte Ihnen eine Erzählung von vielen erschrecklichen Begebenheiten machen, die sich im verwichenen Feldzuge zugetragen haben, sonderlich von 4500 Türken, welche sich alle entschlossen, lieber im Flusse zu ertrinken, als sich gefangen zu geben. Ihre Anzahl mußte man nicht eher, als bis die toten Körper auf dem Wasser geschwommen kamen, und einen solchen Gestank verursachten, daß der General Bauer sein Lager auf sechs Meilen weit, zu verlegen genöthiget war.



II.

Fortgesetzte Geschichte der Unruhen  
in Pohlen.

In Pohlen ist noch alles voller Unruhe. Die Russen und Conföderirten gehen noch stets aneinander zu Leibe. Ob es gleich zu keiner entschei-

benden Schlacht kommt; so reiben doch die vielen Scharmügel viele Leute auf. Sonderlich kostet es den Polacken viel Blut, wobei das Land verwüstet, und mancher Ort geplündert, auch aller Handel und Wandel zu Grunde gerichtet wird. Das vornehmste, was in der ersten Hälfte des Jahrs 1771. vorgefallen, bestehet in folgenden:

Im Jan. sahe man zu Warschau ein Manifest von der General-Conföderation wider den Fürsten Martin Lubomirski, worinnen er beschuldiget wurde, daß er Cracau für 12000 Ducaten an die Russen überliefert, die Stadt mit 200 Mann verlassen,\* und einen geheimen Briefwechsel mit ihnen geführt habe. Man rüchzte ihm auch die Freundschaft mit dem Pulawski für. Allein er antwortete darauf und bewies, daß er Cracau nicht verkauft, sondern vielmehr 20000 deutsche Gulden entlehnet habe, um die Kosten der Verteidigung dieser Stadt bestreiten zu können. Als er diese Stadt verlassen, habe er sich an die Spitze von 3000 Mann stellen wollen, nachdem ihm der Graf von Wessel versichert, daß er dieselben an einem gewissen Orte versammelt habe; allein er habe allda lauter Russen angetroffen, die ihn angegriffen und in die Weichsel zu springen gezwungen, durch welche er schwimmen müssen, wenn er nicht ihr Gefangener werden wollen; was aber die Freundschaft mit dem Pulawski anbetreffe, so wolle er solche nicht leugnen; er mache sich vielmehr eine Ehre daraus

daraus, und sehe ihn als einen Held und Vertheidiger von Döhlen an.

Dieser Pulawski sollte kurz darauf mit Gift hingerichtet worden seyn, so sich aber falsch befunden. Er ist der letzte von seiner Familie, nachdem sein Vater und Bruder in der gegenwärtigen Unruhe ihr Leben verloren. Sein Schicksal ist besonders. Er hat viel Feinde auf seiner eigenen Seite, und fast in allen Manifesten der Conföderirten wird seiner gedacht. Bald wird er als der böseste, gottloseste und strafbarste Mensch, bald aber auch als ein Beschützer seines Vaterlands vorgestellt. Und dieses hat er sonderlich durch die tapfere Vertheidigung der Festung Czenstochow bewiesen. Er führte das Commando darinnen, und hatte den General Jazwoyski unter sich, als die Russen im Jan. 1771. dieselbe belagerten. Den 1ten stieg sich die Belagerung an, und den 15ten endigte sie sich. Die Russen sollen während derselben 600 Bomben hineingeworfen, und 3000 Canonen-Schüsse gethan haben. Die Garnison bestand aus 700 Mann zu Fuß, die Artilleristen mitgerechnet, und 300 Mann zu Pferde. Sie wollen während der Belagerung mehr nicht als 25 Mann verloren haben. Wegen der üblen Jahreszeit, und weil der Obrist von Drewitz, der die Belagerung dirigitte, nicht stark genug war, hub er solche auf, und verwandelte sie in eine Bloquade, nachdem er den 10. Jan. einen General-Sturm gewagt hatte. Weil die Russischen Sturmleutens

woll die Cosaken seine Kleidung erbeutet, auch die Russen alle Pferde und die ganze Bagage erobert hatten. Die Action dauerte drey Stunden, indem die Russen des Nachts um 1 Uhr ausmarschirt waren, und frühe um 8 Uhr mit 35 Gefangenen zurück kamen.

Den 12. Febr. marschirte der Obrist Dremis von Cracau nach Groß. Pohlen. Da nun ein Theil von dem Corps des Putawski unter dem Lipienski in Kempen stand, so den Anmarsch der Russen nicht vernahmte, wurden diese den 14ten Abends überrascht. Lipienski blieb selbst nebst 60 Mann todt, und 50 wurden gefangen, von den Pferden aber wurden über 150 Stück erbeutet. Den folgenden Tag frühe marschirte Dremis nach Kruterschine auf den Zarembo los, welcher aber ihn nicht erwartete, sondern gegen Paczkow zog. Die 1400 Mann, die bey Kruterschine standen, wurden den 17ten meistens zerstreuet. Der Obrist Dremis eilte darauf mit starken Schritten auf Posen, um sich mit dem Obristen Könne zu vereinigen, und den Zarembo aus dieser Gegend zu vertreiben, welcher diese Stadt ganzer drey Wochen eingeschlossen gehalten. Allein er wich, ehe derselbe nach Posen kam.

Nun giengen die Russen von allen Seiten auf die Consöderirten los. Der General-Major Suwarow, die Obristen Dremis und Könne, der Obrist-Lieutenant Sapuchin und andere Befehlshaber rückten mit ihren Truppen aus. Der General

neral-Major Suwarow, der bisher zu Sandomir gestanden, griff den Pulawski an, trieb ihn nach einem scharfen Gefechte zurück, und machte etliche 100 Gefangene. Der Obrist Dresowicz gieng aus Groß-Pohlen wieder nach der Gegend von Cracau, und der Obrist Könné streifte, nachdem die Truppen von seinem Detaschement, die bisher bey Egenstochow gestanden, zurück gekommen, weit und breit umher, und that den Conföderirten vielen Abbruch. Es brachte auch der Obrist-Lieutenant Lapuchin viele Gefangene ein, und schickte sie nach Warschau, worunter sich auch der Rittmeister Pakosz befand, der im verwichenen Jahre die Herren Grabowski aufgehoben hatte. Bey dem allen spinnen die Russen gleichwohl auch keine Seide. Es muß mancher von ihnen ins Gras beißen, obgleich ihr Verlust weniger, als der Conföderirten ihrer, angezeigt wird; wie denn im März sowohl bey Landskron im Cracauischen, als bey Krasniel im Lublinschen, vor die Conföderirten vortheilhaftige Scharmügel vorgefallen seyn sollen. Es kamen auch die Conföderirten in diesem Monat nach Niedzerzec, das dem Fürsten Czartoriski, Woywoden von Rußland, gehört, und nahmen alle seine Hof-Soldaten, nämlich 100 Tartarn, 60 Mann zu Fuß und 30 Mann Stadt-Pachotten, sammt allem in der Casse vorräthig gewesenen Gelde, weg. Es leerten dieselben unter der Anführung des Masowiecki und Murawski, die Königl. Salz-Niederlage zu Dibun, Tho-

Preussischen Majestät hätten sie in die gerechteste Unruhe in Ansehung der Folgen versetzt, die hieraus ihrem Vaterlande zustossen würden. Die Conföderirten hätten niemals Sr. Kaiserlichen Majestät Lande angegriffen: also dürften sie sich erlauben, zu der Gerechtigkeit und den erhabenen Eigenschaften des Herzens Sr. Kaiserl. Majestät, welche alles übertreffen, was man von den großen Helden jemals gesagt, besonders aber zu Deo Menschlichkeit, die Hoffnung zu fassen, daß diese Furcht ohne Grund seyn werde. Das unterdrückte, und von seinen eigenen Kindern zerfleischte Pohlen, habe, so zu reden, nur noch einen Hauch des Lebens; seine Freiheit liege in den letzten Zügen, und alles wäre verloren, wenn Sr. Kaiserl. Majestät nicht geruhen würden, die Pohlen in ihren Schutz zu nehmen. Sie hofen daher, Sr. Kaiserl. Majestät würde den Titel eines Friedensstifters, dem Titel eines Ueberwinders vorziehen, ..

Mittlerweile gieng die Verwegenheit der Conföderirten so weit, daß sie den König sogar vor ihre Conföderation citirten. Es geschah dieses sonderlich von den Edelleuten, die im März zu Sarezyn, einem kleinen Orte fünf Meilen von Warschau, unter einen sogenannten Zatzewski eine Conföderation errichteten. Sie schickten drey Mann nach Warschau, davon der eine dem Könige eine Ladung, sich vor ihre Conföderation zu stellen, einhändigen, die andern beyden aber als Zeugen dabey seyn sollten. Als sich der König in dem

den Wagen setzen wollte, wurde ihm diese Ladung als ein Memorial übergeben; und die drey Conföderirten, auf die Niemand einen Verdacht hatte, begaben sich durch eine Hinterthüre des Königl. chen Schlosses nach der Weichsel und entkamen glücklich. Jedoch dieser Jazrgewski ward den 3. April bey Gnesen, wo er mit 200 Mann stand, von dem Major Förster, der von dem Truppen des Obristen Könne war, dergestalt geschlagen, daß er kaum selbst mit einigen Gemeinen entkommen konnte.

Pulawski stund mittlerweile bey Czenstochow und Jaremba bey Kalisch. Sie hatten sich so gesetzt, daß einer dem andern bald zu Hülfe kommen konnte. Sawa aber wagte den 20. April einen Anfall auf Casimir, die Vorstadt von Cracau, wurde aber von dem, noch daselbst stehenden, Obristen Drewicz zurück geschlagen. Er postirte sich darauf bey dem Städtchen Szenski, zwey Meilen von Mlawa, das dem Primas Podowski gehört. Allein wie übel es ihm hier gegangen, erhellet aus folgendem Berichte:

Er stund mit 320 Mann zu Pferde bey dem gedachten Städtchen. Auf dem Damme des dasigen Schlosses hatte er eine Schanze machen lassen, die den Zugang zu denselben deckte. Diese attackirte der Russische Major Salomon den 26. April von früh 6 Uhr an bis Abends. Die Standhaftigkeit der Conföderirten wollte nachzulassen scheinen; Sawa bemerkte es. Er näherte



und Woskrog; den Rest von den geschlagenen Truppen des Sawa auf, und der Obrist Meutenant Lapuchin schlug bey Mszczonow einen Trupp Conföderirte, von denen er verschiedene Gefangene nach Prag brachte.

Weil die Conföderirten sich zu Landskron und Tyniec feste setzten, und diese Derter stark verschanzen ließen, bekam der Obrist Könne zu Posen im May Ordre, nach Cracau zu marschiren, und den Obristen Drewitz zu verstärken. Er brach mit 700 Mann von Posen auf, und ließ nur etliche 100 Mann zurück. In Zwardowo hub er den Rittmeister Miastkowski mit 50 Mann und in Pieskow dessen Bruder, den General-Conföderations-Rath, nebst dem Rittmeister Skonski auf. Er nahm seinen Weg über Kallisch. Als er aber dahin kam, hatten sich die Conföderirten in großer Anzahl bey Peterkow ihm entgegen gesetzt und stark verschanzt; daß er seinen Marsch nicht fortsetzen konnte. Jedoch es glückte gleichwohl den Russen, die Anschläge der Conföderirten zu zernichten.

Dulawski hatte sein Hauptquartier zu Landskron genommen, und sich so verstärkt, daß er vorhabens war, einen Versuch auf Cracau zu wagen. Er hatte durch fremde Ingenieurs sowohl Landskron, als auch das zwey Meilen davon liegende Kloster, Tyniec, stark verschanzen lassen, auch bey dem letztern ein kleines Fort angelegt. Der General-Major Suwarow, der bereits

bereits auf dem Marsche war, den Conföderirten eine Diverſion zu machen, brach den 20. May gegen Thyniec auf. Da nun der Obrist Drevwig von Cracau, und also von der andern Seite, herkam, vereinigten sie sich mit einander, und griffen dieses Kloster an. Die Conföderirten wehrten sich mit vieler Herzhaftigkeit. Allein nach Verlauf von zwey Stunden wurden sie genöthiget, sich zu ergeben. Man fand 14 Canonen und ein starkes Magazin allda. Den 23sten marschirten die Russen gegen Landskron, wo die Conföderirten sie in ziemlicher Ordnung erwarteten; doch hatte sich Pulawski von da bereits gen Zamosc gewendet, um solches entweder mit List, oder Gewalt zu bekommen, welchem der General Surwarow auf dem Fuße nachgieng. Die Russen thaten den Angriff, und nach einer der heftigsten Gegenwehr wurden die Conföderirten von dem Obristen Drevwig dergestalt geschlagen, daß sie etliche 100 Tode, und 13 Canonen hinterlassen, 30 Wagen voller Verwundeten, aber nach Czestochow schaffen mußten. Unter den Gefangenen befanden sich die Marschälle von Belst und Czerst, Lasocki und Miaczynski, die blebsirt auf das Schloß zu Cracau gebracht wurden. Der Fürst Caietan Sapieha, der sein Leben nicht höher, als auf vier und zwanzig Jahr gebracht, befand sich unter den Todten. Es war dieses das erstemal, daß die Conföderirten mit so vieler Standhaftigkeit das Feuer der Russen aushielten.

Der Marschall Szatempa bekam hierauf Ordre, nach der Gegend von Cracau zu marschiren, um die Conföderirten hler wieder zu verstärken. Er zog so viele Truppen an sich, daß sein Corps bis auf 5000 Mann anwuchs; jedoch so bald er Lomitz verließ, wurde es von den Russen besetzt. Am Zug machte indessen der Kieczinski viel zu schaffen. Er störte daselbst nicht nur die allgemeine Ruhe, sondern auch den Handel. Er hatte seit kurzem mit den Russen verschiedene Scharmügel gehabt, wobei von beenden Seiten viele Leute geblieben. Er hatte dem Castellan Oginski von Wislicza vieles Getraide, welches auf dem Zug eingeschifft worden, um nach Danzig geschafft zu werden, weggenommen, und um einen geringen Preiß an die armen Leute verkauft, dadurch er sich in der ganzen Gegend einen großen Ruhm zumege gebracht.

Pulawski, der mit seiner Division den Obristen Dremig bei Landskron nicht abwarten wollte, hatte sich eiligst nach Zamosc gezogen. Weil dieser Ort feste ist, und überdieß noch ein kleines Schloß hat, hatte sich Pulawski denselben zu seinem Zufluchtsorte erwählt. Er hatte sich schon mit dem d. sigen Commandanten in Unterhandlungen eingelassen, um ihn zu bewegen, der Conföderation zu schwören, und ihm die Stadt einräumen, als ihm der General Major Suwarow unvermuthet über den Hals kam. Er griff ihn und seine Leute sogleich an, hieb 100 Mann davon nieder, nahm 42 Mann nebst einem

einem Rittmeister gefangen, und nöthigte ihn, sich in das Gebürge und nach Dukla zu ziehen. Dieses geschah in den ersten Tagen des Junii.

Nicht lange darauf feste sich, auf erhaltene Ordre aus Warschau, der Obrist-Lieutenant von Lange vom Karapolschen Carabinier-Regimente von Posen nach Kalisch in Marsch, wo ein Trupp Conföderirte sich aufhielt. Er machte mit seiner leichten Cavallerie einen so ritten Marsch von 12 Meilen, hub unterwegs alle ausgeschickten Spions glücklich auf, und kam dem Sieraszewski so unvermuthet auf den Hals, daß er ihn mit Verlust von 200 Todten und 100 Gefangenen, worunter sich sieben Officiers befanden, in die Flucht schlug. Da der Feind sich so postirt hatte, daß ihm nicht beizukommen war, gieng er mit seinem Corps durch einen tiefen Fluß, welches der Feind ohne Lebensgefahr für unmöglich hielt; und so kam er ihm so unvermuthet auf den Hals, daß nur wenige sich mit dem Regimentario, welcher schwer bleßirt worden, mit der Flucht retten konnten.

In Lirchauen hatte sich indessen der Geist der Unruhe sehr ausgebreitet. Die Conföderirten nahmen sehr überhand. Besonders war in und um Kauno alles voll von denselben. Ein gewisser Kostakowski wirthschaftete am übelsten, man glaube aber, daß ihm der Genral Cologne bald das Handwerk legen würde. Die armen Dißideltmen wurden am meisten gemißhandelt.

Sie mußten daher alles im Eiche lassen, und über die Gränze flüchten. Bey dem Cammerherrn von Tyrnau wurde alles ausgeplündert. Unter den zu Wilda eingebrachten Gefangenen befand sich ein Bernhardiner-Mönch aus dem Kloster zu Baar, der anstatt des Crucifixes den Degen genommen, und unter den Conföderirten als ein Anführer gefochten hatte. Selbst der Großfeldherr Oginski, und der Staroste Chodkiewicz von Samogitien, arbeiteten an einer General-Conföderation. Auch die Häupter von der sogenannten Patriotischen Parthey zu Warschau, als der Primas, der Bischoff von Cuvavien, die Woywoden von Kalisch und Pommerellen, und der Cron-Rüchenmeister Poninski, waren sehr mißvergnügt, und wollten meistens von Warschau weggehen. Bey dem Primas wurden im Jun. sehr ernstliche Anstalten darzu gemacht. Er hatte so gar eine Schrift an alle Ministers abgehen lassen, darinnen er die Ursachen angeführet, die ihn darzu bewegten. Der Bischoff von Wilda gieng im größten Unwillen von Warschau weg.

Der Cron-Jägermeister, Graf Branicki, welcher der Rußischen Angelegenheiten wegen nach Petersburg gesendet worden, kam im April wieder zurück, und rühmte sehr, wie wohl er an dem Rußisch-Kaiserlichen Hofe aufgenommen worden. Ob man nun wohl von seinen Verrichtungen nichts Eigentliches vernahm, so scheint doch die Declaration, welche der neue Rußisch-Kaiserl. Ambassa-

Assadeur, Herr von Saldern, im Namen der Russischen Kaiserin, dem Könige am 25. May st. n. übergeben, eine Wirkung von seiner Negotiation zu Petersburg zu seyn. Sie verdient allhier eine Stelle, und ich beschlesse mit solcher dießmal diesen Artikel:

**Declaration, welche Sr. Majestät dem Könige von Pohlen, von dem Russischen Kayserlichen Ambassadeur zugestellt worden.**

„Mit der Empfindung des lebhaftesten Schmerzens, wirft der Botschafter ihrer Kayserlichen Majestät aller Reußen, bey dem Antritt der Functionen seines Ministerii, bey Sr. Majestät dem Könige, und der Durchlauchtigsten Republik Pohlen, seine Blicke auf Gegenstände, die ihm von allen Seiten ein schreckliches Gemählde von dem Elende des Staats zeigen. Eine freye, vor diesen traurigen Zeiten blühende, hochgeachtete, und in Absicht auf ihre Freundschaften und Bündnisse, ehrwürdige Nation, eine Nation, welcher die Geschichtsbücher einen vorzüglichen Rang unter den ansehnlichen Mächten in Europa einräumen, die aber jetzt allen Abscheulichkeiten der Verführung, häußlicher Unruhen, und innerlichen Kriegs überlassen ist, siehet das ganze Gebäude ihrer Freyheit, ihrer Achtung und ihrer Größe, durch Hände, die ihrem Schooße ihr Daseyn zu danken haben, untergraben.

„Allenthalben verbreitet die schwärzeste Bosheit, und an Kunstgriffen fruchtbarste Verführung, ihre

ihre gefährlichen Trugschlüsse, und schleicht sich durch fremde Blendwerke, die an sich selbst unbedeutend, aber in ihren Folgen schwachen und leichtgläubigen Seelen verderblich sind, in die Einbildung und in die Herzen ein. Die Gesetze sind ohnmächtig und werden ungestraft verletzt. Die Regierung ist außer aller Activität, und das Leben samt der Freiheit der Bürger sind ohne Vertheidigung der Wuth des Ehrgeizes, und der Gierigkeit überlassen. Kurz, es hebt die grausame Anarchie aus dem Abgrunde des öffentlichen Elends, ihr kühnes Haupt empor, und macht ihre Herrschaft durch Mord und Vermüstung merkwürdig.

„Auf wen hat wohl eine so allgemeine Verwüstung jemals einen so schmerzhaften Eindruck machen können, als auf die erhabene Monarchin, deren Person der Wohlthäter bey diesem Staate vorzustellen die Ehre hat? Wer kann lebhafter, ihre einige eigennützige Absichten, aus allen Kräften, an der Wohlfarth der Pohnischen Nation, welcher man den gänzlichen Untergang so sehr androhet, arbeiten, als die Kaiserin von allen Müssen, da ihre Absichten, alle ihre Handlungen und Schritte jederzeit keinen andern Endzweck gehabt haben, als die Glückseligkeit der Republik zu erhalten und zu vergrößern.

„Wenn die Pflichten der Menschlichkeit und Selbsterhaltung, die mit jedem Menschen gebunden werden, nicht gänzlich erfüllt sind; wenn die

die Stimme des Vaterlandes sich noch in den Herzen tugendhafter Bürger, die in der Eile über das öffentliche Elend senzen, hören lassen darf; wenn die allgemeine Verwirrung, worinnen sie sich befinden, noch nicht bis zu dem schrecklichen Punkte gestiegen ist, womit alle Republiken bedrohet werden, die ihrer Ruhe entsagen, um Unruhen und unendliche Zwistigkeiten bey sich zu unterhalten: so kann nur durch ihre aufrichtige Vereinnigung, und durch ihre patriotischen, von dem ganzen Bestande, wovon ihnen die Freundschaft, die standhafte Zuneigung, die Rechtschaffenheit und unerschöpfliche Willigkeit Ihrer Kaiserlichen Majestät aller Reußen, vor dem Angesichte des ganzen Europa, die Versicherung giebt, unterstützten Bemühungen ein heiterer Tag über die Republik aufgehen, Ordnung und Vernunft wieder ihr voriges Ansehen bekommen, und nach Beseitigung so vieler Unglücksfälle, Zufriedenheit und öffentliche Ruhe und Glückseligkeit, wieder hergestellt werden. Eine thätige, und ohne Umschweife auf einen bestimmten und einzigen Endzweck, nämlich die im Vaterlande obwaltenden Uebel zu heilen, gerichtete Entschliessung, ist ein unauslöschliches Geseze in dem Herzen eines jeden Bürgers. Um der ganzen Nation zu zeigen, wie viel die Kaiserin von Rußland auf das aufrichtigste, und thätigste zu einem so heilsamen Unternehmen, beitragen will, um durch nicht zweydeutige Versicherungen das Vertrauen, welches Sie in den Gemüthern der Pohlen dauerhaft



zu machen sucht, zu erwecken, und um dem Verdachte der böshafsten Auslegungen, dem Einflusse des Neids und der Eifersucht, und so vielen falschen Vorspiegelungen, welche den Abgrund, in welchen die Nation gerathen ist, geöffnet haben, alle neue Ausflüchte zu benehmen, wird der Vorbesitzer Ihrer Kaiserl. Majestät aller Kauf-  
 fen hier die unveränderlichen Bestimmungen seines Monarchin, da Sie ihm anbefohlen hat, sie be-  
 kannt zu machen, zu Tage legen. Es be-  
 stehen solche darinnen:

„ I. Daß Ihre Kaiserliche Majestät, wel-  
 che an dem Unglücke, das die Pohnische Nation  
 trifft, stets aufrichtig Theil nehmen, entschlossen  
 sind, ihre äussersten Bemühungen, die Dero  
 Großmuth und Standhaftigkeit Ihnen vorschrei-  
 ben, zur Vereinigung der Gemüther und Bey-  
 legung der Unruhen, anwenden wollen;

„ II. Daß Ihre Kaiserl. Majestät die Na-  
 tion einladen, sich durch Ablegung alles Privat-  
 Hasses, und Versicherung gegen alle eigennützige  
 Privat - Absichten, welche ihnen alle diese Un-  
 glücksfälle zugezogen haben, zu vereinigen, und  
 sich ernstlich mit den Mitteln, dem Elende ihres  
 Vaterlandes ein Ende zu machen, zu beschäftigen.

„ III. Daß Ihre Kaiserl. Majestät, da Sie  
 mit Verdruß sehen, daß das falsche Licht, wor-  
 innen man Dero Theilnehmung an den Angele-  
 genheiten der Republik einem Theil der Nation  
 durch Leute, welche auf die öffentliche Ruhe net-  
 tisch

bisch sind, gezeigt hat, unglücklicher Weise zur Unterhaltung der Unruhen beförderlich ist, ihrem Botschafter die gemessensten Befehle erteilt haben, die wahren Absichten der Kaiserin zu Tage zu legen, mit der Nation selbst alle Mittel, sie in der Absicht auf ihre Rechte zu beruhigen, zu verabreden, und dadurch die Gemüther wieder auf den rechten Weg zu bringen.

„ IV. Daß es, um zu diesem Endzwecke zu gelangen, nöthig ist, daß die Wohlgesinnten, welche ihr Vaterland aufrichtig lieben, sich mit dem Botschafter über die Mittel, die Republik zu beruhigen, und auf die rechtmäßigste Art alle Unruhen gänzlich auszurotten, verstehen.

„ V. Daß der Botschafter die Unterhandlungen auf alle nur mögliche Art erleichtern werde, um die Nation von der Uneigennützigkeit Ihrer Majestät zu überzeugen, und daß Sie niemals etwas gethan noch gewünscht haben, welches der Unabhängigkeit der Republik schaden könnte.

„ VI. Daß diejenigen von der Nation, welche sich von der Verführung und dem Irrthum, in Absicht auf die Gesinnungen und Handlungen der Kaiserin so weit haben hinreißen lassen, daß sie, um gegen eingebildete Schrecknisse auf ihrer Haut zu seyn, die Waffen ergriffen haben, und unterdessen ihrem Vaterlande ein wirkliches und höchst beschwerliches Uebel zugezogen haben, gleichfalls eingeladen werden, einer besser unterrichteten, und heilsamern Liebe zum Vaterlande

dadurch Eingang zu geben, daß sie rechtmäßige Wege zur Herstellung der Ruhe einschlagen, die man ihnen öffnen wird, und wovon der Erfolg zum allgemeinen Wohl so gewiß ist, als die Gewaltthätigkeit dem ganzen Staate schädlich gewesen ist, und fortdauernd seyn wird, wenn man derselben nicht freiwillig entsagt.

VII. Daß zu diesem Endzweck jeder selbst von denjenigen, welche bis jetzt zur Vergrößerung der Uebel ihres Vaterlandes, die Waffen geführt haben, und welche künftig in ihren Häusern ruhig bleiben, und von allen Feindseligkeiten abstecken wollen, sicher sind, von den Truppen Ihrer Kaiserl. Majestät, niemals verfolgt noch beunruhiget zu werden.

VIII. Daß die genauesten und deutlichsten Befehle in dieser Absicht bereits allen Chefs und Commandanten der Kaiserl. Truppen, welche sich in Pohlen befinden, angelanbiger worden; so wie auch eine unmittelbare, von Derer allerhöchsten Hand unterzeichnete Ordre, die allerstrengste Mannszucht zu beobachten, wovon die Einwohner, so viel es die unumschränkte Nothwendigkeit für den Unterhalt der Truppen zu sorgen, verflattet, die schnelligste und heilsamste Wirkung verspüren werden.

Nach dieser Erklärung der großmüthigen Absichten, Wünsche und Vorhaben der Kaiserin aller Reußen, wird sich der Ambassadeur höchst Deroselben, indem er sich zu der Ehre, selbige  
der

der erleuchteten Pohlischen Nation ankündigen, Glück wünschet, dahin einschränken, für eine Person hinzuzufügen, daß die Unpartheilichkeit, die Arbeit, der Eifer und die Thätigkeit, bey ihm die Folge einer lebhaften empfundenen Neigung seyn werden, seine äussersten Kräfte, das Gute zu thun und einem so großen Vorhaben würdig zu dienen, aufzuopfern. Begeben zu Warschau den 14ten May 1771.

C. von Saldern.

\*\*\*\*\*

IV.

Leben und Thaten des jüngst verstorbenen Russischen Generals, Grafens von Jermor \*).

Wilhelm, Graf von Jermor, stammt aus einem alten adelichen Schottischen Geschlechte her, das noch jetzt in Schottland blühet. \*\*) Es hat sich nach dem Exempel der Vordane,

\*) Ich habe diese genaue und zuverlässige Nachricht dem hiesigen Herrn Hofrath und Prof. Boehme zu danken, dem sie von einem seiner gelehrten und würdigen Freunde in Liefland, zugeschickt worden; doch habe ich noch verschiedenes beygefüget.

\*\*) Der Graf von Pomfret, ein Englischer Pair, führt auch den Geschlechts Namen Jermor. Da er von eben diesem Geschlechte herkommt, kann ich nicht gewiß sagen.

Done, Bruße, Douglaße, Lasens, Reithe, Stuarte, Brownen und anderer Schottischen Geschlechter, die zu großen Ehren gelangt, und in der Geschichte dieses Jahrhunderts sich sehr berühmt gemacht, in Rußland niedergelassen. Sein Vater gleiches Namens bekleidete bereits die Würde eines General-Majors in den Rußisch-Kaiserl. Diensten, als ihm dieser sein Sohn von seiner Gemahlin, Barbara von Hunich, den 28. Sept. 1702. zu Pleskow, geboren wurde. Er erbte von diesem Vater sowohl die Lust zum Soldaten-Stande, als die Neigung zu den Rußischen Kriegsdiensten, in die er aber nicht eher, als nach sehr guten Vorbereitungen, und in einem schon ziemlich reifen Alter trat, nachdem er sonderlich in der Ingenieur- und Feuerwerker-Kunst sich fleißig unterrichten lassen. Er weigerte sich nicht, von der untersten Stelle anzufangen, und durch alle Stufen bis zu der hohen Würde, dazu ihn das Glück und seine Verdienste erhoben, hinaufzusteigen.

Den 10. März 1720. gieng er als ein gemeiner Bombardier bey der Artillerie in des großen Kaiser Peters Dienste, in welchen er 1721. Corporal, 1722. Sergeant, 1724. Ober-Officier, 1726. Lieutenant, und 1727. Capitain wurde. Jedoch der eigentliche Anfang seines Glücks zeigte sich, da ihn der damalige General-Feldzeugmeister, und nachherige so berühmte General-Feld-Marschall, Graf von Münnich, ein großer Kenner geschickter und verdienter Leute, auch

auch fürtrefflicher Lehrer junger Officiers, im Jahr 1729. mit Majors-Rang zu seinem General-Adjutanten annahm, in welcher Qualität er unter der Anführung dieses großen Helden der harten Belagerung der Stadt Danzig, bewohnte. Hier zeigten sich schon an ihm solche vorzügliche Eigenschaften und Verdienste, daß er dem damals regierenden Könige von Preußen, Friedrich Wilhelm, auf eine vortheilhafte Weise bekannt wurde, der ihn zum Beweis seiner besondern Gnade mit dem Orden de la Generosité beehrte. Er war auch 1733. auf dem Pacifications-Reichstage zu Warschau gegenwärtig, als durch solchen die Pöplischen Unruhen glücklich, und nach den Absichten des Russischen Hofes, geendigt wurden.

Der im Jahr 1736. ausgebrochene Türkens-Krieg öffnete ihm eine neue Bahn des Glücks, und der Ehre. Er folgte seinem zum Sieg und Ruhm eilenden Chef, dem Feld-Marschall Münich, der mit der Belagerung, und dem Bombardement der Festung Azow am schwarzen Meere, den ersten Auftritt auf der neueröffneten Kriegsschaubühne machte. Bald darauf wurde der Herr von Fermor, der mit einem nicht sehr starken Corps von der Haupt-Armee zu einer besondern Unternehmung abgeschickt worden, den 7. May bey Czernaja-Dolina von 60000 Tartarn plötzlich überfallen, aber durch einen zu rechter Zeit herbey gekommenen Succurs von sieben Regt.

Feldzuge, der viel Volk gekostet, ob man gleich den Feind zu keinem Haupt-Treffen bringen können, ein Ende zu machen.

Im Jahr 1739. ward die letzte und schwerste Campagne wider die Türken eröffnet, nachdem die Russen in ihren Winterquartieren von den streifenden Tartarn sehr beunruhiget, jedoch allemal tapfer zurück geschlagen worden, woben sich sonderlich der General Fermor herfür gethan. Die Armee nahm den Marsch durch das Pohlische Gebiete, passirte glücklich den Dniester, und rückte in die Moldau ein. Der General Fermor hatte die Ehre, daß er in dem Treffen am 28. Aug. die Avant-Garde anführte, und zu dem erhaltenen Siege vieles beitrug, wecher die Eroberung von Choczim und der ganzen Moldau nach sich zog. Als man aber mit der Armee gegen Bender aufbrach, langte die Nachricht von dem zu Belgrad geschlossenen Frieden an, worauf alle Kriegs-Operationen ein Ende hatten, die Truppen aber die Moldau wieder verließen, und nach Rußland zurück giengen. Der General Fermor erhielt alsdenn im Jan. 1740. das Commando zu Zwolborg in Finnland.

Er konnte aber nicht lange stille sitzen. Denn da die Crone Schweden dem Rußisch Kaiserl. Hofe im Aug. 1741. den Krieg angekündigt hatte, und deshalb unter dem General Lasen in Finnland ein Kriegsheer sich zusammen zog, kam der General-Major Fermor bey demselben zu stehen,

stehen. Man gieng sogleich auf das Schwedische Corps los, das bey Wilmansstrand stand, und warf es den 3. Sept. völlig über den Haufen, ehe die Haupt-Armee demselben zu Hülfe kommen konnte. Es fiel zugleich Wilmansstrand in Russische Hände, worinnen Fermor, welcher der obgedachtent Action beigewohnt hatte, zum Commandanten bestellt wurde, der aber nach einigen Tagen von da wieder abzog, und zu der Armee zurück kehrte, jedoch bey dieser Gelegenheit zur Belohnung seiner bewiesenen Tapferkeit mit dem rothen Bande des St. Alexander-Ordens begnadiget wurde.

Im Jahr 1742. führte er das Commando zu Kerholm, wo er alle Gelegenheit ergriff, dem Feinde Abbruch zu thun. Er that in dieser Absicht im Febr. mit einem Corps von 2000 Mann zu Pferde und zu Fuß, nebst 500 Cosacken, der Festung Nysslot gegen über, einen Zug in das Schwedische Gebiethe, richtete überall viele Verwüstung an, und kam mit 500 Schwedischen Gefangenen zurück. Als im Jul. der Feldzug eröffnet, und den Schweden Friedrichsham und alles Land bis Helsingfors weggenommen wurde, blieb Fermor zu Kerholm. Dieses geschah auch 1743. da er ebenfalls nicht zu Felde gieng, und folglich an den glücklichen Progressen der Russischen Waffen keinen Theil nahm; wiewohl denselben durch den Frieden zu Abo noch in diesem Jahre ein Ziel gesetzt wurde.



Im Jahr 1746. erhielt er zwar den Charakter eines General-Lieutenants, wurde aber zugleich zum Hof-Intendanten ernannt und über die Bau-Canzleyen gesetzt. Es war dieses ein Anzeichen, daß er eben so geschickt sey, eine wichtige Civil-Charge zu bekleiden, als ein Kriegs-Commando im Felde zu führen; wie er denn sonderlich in der Baukunst so erfahren war, daß der unter seiner Direction zu Petersbarg neu erbaute Kaiserliche Palast vor ein Meisterstück gehalten werden konnte. Jedoch er blieb zugleich im Militär-Stande, und mußte im Febr. 1749. über die Regimenter die Musterung halten, welche aus dem Innersten des Reichs nach Finnland beordert waren, und ihren Marsch durch Petersbarg nahmen. Als auch im Nov. 1751. wegen der Quartiere der sämmtlichen Feld-Regimenter eine Repartition gemacht wurde, befiel er das Ober-Commando in Petersburg, in Finnland und in dem Gouvernement von Novogrod; ward auch im Oct. 1755. zum General en Chef erhoben.

Als 1756. der König in Preußen die Staaten des Hauses Oesterreich mit Krieg überzog, und der Kaiserl. Königliche Hof zu Wien mit dem Russischen Hofe das alte Bündniß erneuerte, nahm die Kaiserin Theil an dem Kriege, und beschloß, dem Könige in Preußen durch einen Einfall in sein Königreich, eine Diversion zu machen. Der Graf von Apraxin bekam das Commando über die Armee, die in Preußen einfallen sollte, der General Zermor aber mußte mit einem besondern

sondern Corps die Festung Memel an der Ost-See zu Wasser und Lande belagern. Er setzte der Festung vom 30. Jun. an, sowohl von dem Land als See Seite, so scharf zu, daß sich solche nach einem viertägigen Bombardement den 5. Jul. mit Accord ergeben mußte. Er marschirte hierauf über Ilfist und Ragnit nach der Haupt-Armee, die sich unter dem Grafen von Apraxin bey Insterburg gelagert, wo er sich den 18. Aug. mit ihr vereinigte. Den 30sten dieses kam es bey Groß-Jägersdorf zu einer blutigen Schlacht, welcher er beynahete, und nicht wenig zu dem erhaltenen Siege beitrug. Zu aller Welt Verwunderung aber nahm der Graf Apraxin mit der ganzen Armee seinen Rückmarsch nach Samogittien, Curland und Lithauen, und behielt das einzige Memel besetzt.

Dieser Rückzug zog dem Apraxin die höchste Ungnade zu. Er wurde zurück berufen und arrestirt, starb aber noch vor dem geendigten Processe. Der Rußische Hof beschloß hierauf das Königreich Preußen von neuem in Besiz zu nehmen. Der General Fermor hatte die Ehre, daß ihm diese Expedition aufgetragen wurde. Er bekam das Ober-Commando über die ganze Apraxische Armee, mit der er im Jan. 1758., und also mitten im härtesten Winter, einen neuen Zug nach Preußen that, und in kurzem das ganze Königreich eroberte, weil solches die Preussischen Truppen verlassen hatten. Die Haupt-Stadt Königsberg schickte ihm Abgeordnete entgegen, und unterwarf

sich seinem Schutze. Den 22. Jan. hielt er da-  
selbst einen feyerlichen Einzug, unter dem Geläute  
aller Glocken, und mit allen ersinnlichen Ehrenbe-  
zeugungen, wobei er den Gliedern der Regierung,  
dem Magistrat, dem Adel und der Geistlichkeit,  
da sie ihm bey Ueberreichung der Stadt-Schlüssel  
aufwarreten, dieses Compliment machte: "Es  
ist ein Glück für Sie, daß meine allergnädigste  
Monarchin dieses Königreich in Besiz genommen  
hat; es kann ihnen unter ihrem sanften Scepter  
nicht anders als glücklich gehen, und ich werde  
mich bemühen, alle hiesigen Verfassungen, die  
ich vollkommen und unverbesserlich befinde, in  
ihrem Gange zu erhalten.,,"

Er wurde von seiner Kaiserin zum General-  
Gouverneur des ganzen Königreichs bestellt, in  
welcher ansehnlichen Bedienung er die kurze Zeit  
über, da er sie bekleidet, so viel Menschenliebe,  
Billigkeit, Gerechtigkeit und Unelgenmüßigkeit  
ausgeübet, daß solches in Preußen in einem un-  
vergeßlichen Andenken bleiben wird. Der Ruhm  
seiner Thaten und Eigenschaften breitete sich, bis  
zu dem Thron des damals regierenden Römischen  
Kaisers, Francisci I., aus, der dadurch bewogen  
wurde, ihm die Würde eines Grafens des heiligs-  
ten Römischen Reichs zu ertheilen, und das Di-  
ploma darüber den 23. Jun. 1758. auszuferti-  
gen. Die Kaiserin, seine Souveraine, billigte  
nicht nur diese Standes-Erhöhung, sondern ließ  
solche auch durch ausgeschiedte Patente in allen  
Staaten ihres Reichs bekannt machen. Er  
erhielt

erhielt auch in diesem Jahre von dem Könige Augusto von Pohlen den weissen Adler-Orden.

Weil man ihn wegen seiner Kriegs-Erfahrung bey dem damaligen blutigen Kriege im Felde nicht wohl entbehren konnte, wurde er in dem General-Gouvernement nach einigen Monaten durch den General von Korff abgelöst, und ihm dargegen das Commando über die ganze Armee anvertraut, die beordert war, immer tiefer in die Preussischen Länder einzudringen. Er nahm den Marsch in verschiedenen Colonnen durch Pohlen, und langte den 14. Aug. vor Cüstrin in der Neu-Mark, an. Er ließ gleich den folgenden Tag die Stadt bombardiren, und da eine Bombe in ein Stroh-Magazin fiel, dessen Brand ein Pulver-Magazin ergriff, entstand ein so heftiger Brand, daß fast die ganze Stadt in die Asche gelegt wurde. Den 24sten langte der König in Preußen zum Entsatz an, worauf es den folgenden Tag bey Zorndorf zu einer blutigen Schlacht kam, darinnen beyde Theile gesiegt haben wollten<sup>\*)</sup>. Der Graf von Fermor führte das Ober-Commando, und bewies eine ausnehmende Tapferkeit. Er behauptete seinen Stand-Ort, und beschloß noch den folgenden Tag das Preussische Lager, mußte aber endlich bloß wegen Mangel des Wassers an diesem sehr unbequemen Orte, und,

---

<sup>\*)</sup> Preussischer Seits kam sogar eine Schrift hervor, in welcher die Rußischen Berichte, darinnen sie sich den Sieg zuschrieben, widerlegt wurden.

#### § 4. III. Leben und Thaten des jüngst verst.

um sich weiter zurückgelassenen großen Bagage zu nähern, so, wie auch die Preußen gethan, nach Landsberg zurück zuziehen. Hier blieb er nicht lange stehen, sondern marschirte durch Pohlen wieder nach Pohlisch. Preßken, wo die Armee die Winterquartiere bezog, der Graf von Gernor über das Hauptquartier zu Marienwerder nahm, wo er es auch vor dem eröffneten Feldzuge gehabt hatte.

Er selbst erhub sich den Winter über nach Petersburg, wo er für gut fand, die Kaiserin zu besuchen, daß sie das Ober-Commando bey der Armee einem andern General übertragen möchte; doch sen er geneigt, bey derselben fernzu bleiben, da denn die Kaiserin den Grafen Peter von Sotikow, den vor ihm die Ancienmität hatte, dazzu ernannte. Ehe dieser aber dazzu kam, am 17. Jun. 1759, bey der Armee anlangte, war den Graf von Gernor mit derselben den 3. May schon nach der Neumark ausgebrochen. Als er dem Grafen von Sotikow das Ober-Commando übergab, übernahm er das Commando der ersten Division, welche er in dem bald darauf erfolgten Treffen bey Palzig unweit Züllichow, den 23. Jul. mit großer Tapferkeit anführte, und den Sieg, den aber die Preußen streitig machen wollten, ersechten half.

Noch wichtiger aber war der Sieg, den die Russen den 12. Aug. bey Kunnersdorf, unweit Frankfurt an der Oder, erhielten, da es mit dem Könige von Preußen selbst zu einem blutigen Treffen

Treffen kam. Der Graf von Sermor commandirte mit seiner Division den rechten Flügel. Der Sieg war anfangs sehr zweifelhaft, wurde aber noch glücklich erhalten. Der Feind verlor viel Volk, Canonen und Gefangene, und mußte die Flucht ergreifen. Die Kaiserin erklärte darauf den Grafen von Soltikow zum General-Feld-Marschall, dem Grafen von Sermor aber schenkte sie die ansehnlichen Metajischen Güter in Liefland, zum erblichen Eigenthum.

Seine letzte nicht weniger sehr ruhmliche und glückliche Unternehmung in diesem Kriege, war die Einnahme der Königl. Preussischen Residenzstadt Berlin, welche 1760. während der Unpäßlichkeit des commandirenden General-Feld-Marschalls, zu Frankfurt an der Oder, wo damals das Hauptquartier war, von ihm veranlaßt, und herrlich ausgeführt wurde. Das Werkzeug dieser Unternehmung war der bekannte Graf von Tottleben, der den 3. Oct. vor Berlin anlangte; und da er durch die nachkommenden Truppen verstärkt worden, den 9ten die Stadt mit Accord eroberte, die Besatzung zu Gefangenen machte, die Cassen ausleerte, alle Kriegs-Geräthschaft erbeutete, und starke Contributiones eintrieb, akdemn aber den 11ten sich von dar wieder zur Armee zurück zog.

Im Jahr 1761. wohnte der Graf von Sermor abermal dem Feldzuge in Schlessien bey; doch hatte die Armee an dem General-Feld-Marschall, Grafen von Buteurlin, einen neuen Anführer bekommen, der bereits im Dec. 1760.

das Commando übernommen. Fermor diente ihm zur Seite, und führte abermal die erste Division an. Der Marsch gieng abermal durch Pohlen nach Schlesien. Man näherte sich der Stadt Breslau, die den 6. Aug. bombardirt wurde. Die Armee setzte den Marsch fort, unternahm aber gegen die Preußen nichts, ob sie gleich stets einander sehr nahe stunden, sondern trat den 10. Sept. den Rückmarsch nach Pohlen an, doch blieb der General Czernichow mit einem Corps bei der Oesterreichischen Armee stehen. Die Haupt-Armee zog sich nach Pommern, um die Belagerung der Festung Colberg zu beenden, und die Preußen an dem vorhabenden Entsatz zu verhindern. Der Graf von Fermor gieng mit seiner Division dem Preussischen General Platen zu Leibe, der bei Gollnow stand, welchen er den 22. Oct. scharf canonirte, sich aber hernach mit seinem Corps nach der Weichsel wendete, und in Preußen die Winterquartiere bezog.

Den 5. Jan. 1762. starb die Kaiserin Elisabeth, worauf der bisherige Großfürst Peter III. den Thron bestieg. Dieser war gut Preussisch gesinnt, daher eine große Veränderung in dem Staats-Cabinet vorgieng. Er machte sogleich mit dem Könige in Preußen Friede, und diejenigen Generals, die demselben in dem bisherigen Kriege am meisten Abbruch gethan, wurden ihrer Dienste entlassen, welches auch im März den Grafen von Fermor betraf. Jedoch da die Regierung des jungen Kaisers durch seinen, am

17. Jul.

17. Jul. 1762. erfolgten, Tod gar bald wieder ein Ende nahm, zog die Kaiserin Catharina II. die nunmehr den Thron bestieg, seine Verdienste von neuem dergestalt in Betrachtung, daß sie ihm das General-Gouvernement über das Herzogthum Smolensko ertheilte, wo er viel Proben von seiner bekannten Menschen- und Gerechtigkeits-Liebe ablegte. Er hatte, auf erhaltene allergnädigste Erlaubniß, schon alle Anstalten zu Erbauung, einer Evangelisch-Lutherischen Kirche und Schule vorgekehrt, als er 1764. da die Kaiserin den hohen Senat in sein voriges Ansehen wieder setzte, und solchen in 16 Departements eitheilte, ihn zu einem Mitglied dieses hohen Collegii ernannte, und eine Stelle im dritten Departement verliehe, zu gleicher Zeit aber ihm die Aufsicht über die Wiederaufbauung der abgebrannten Städte, Twer und Torschok, auftrug, Weil nun dieses seine öftere Gegenwart zu Petersburg nothwendig machte, mußte er Smolensko ganz und gar verlassen, und seinen Aufenthalt in der Kaiserlichen Residenzstadt nehmen. Als nun die Kaiserin auf ihrer Reise, von Moskau nach Kasan, im May 1767. zu der Stadt Twer kam, und die regelmäßige Schönheit, dieser durch des Grafens von Gernor kluge Anstalten neugebauten Stadt, wahrnahm, bezeugte sie auf eine ausnehmende Weise ihre höchste Zufriedenheit darüber.

Jedoch durch so viele Arbeiten, Sorgen und Beschwerlichkeiten hatten sich die Kräfte des Grafens



### 58 III. Leben und Thaten des jüngst verst.

fens von Vermor so erschöpft, daß er sich nach 48 jährigen treugeleisteten Diensten nach der Ruhe sehnte, weshalb er im Jahr 1768. um seinen Abschied anhielt, welchen er auch mit vielen Versicherungen der allerhöchsten Kaiserl. Gnade und beygefügetem Geschenke eines goldenen, reich mit Diamanten besetzten, Degens erhielt. Er verließ hierauf den Hof, und begab sich in der Stille auf sein 8 Meilen von Riga gelegenes Gut Mientau, wo er eine neue evangelische Kirche erbaute, und solche den 22. Dec. 1769. einweihete. Er lebte darauf noch etwas über ein Jahr, und starb den 8. Febr. 1771. an einem hitzigen Brustfieber im 69sten Jahre seines Alters.

Er hatte sich den 30. Jan. 1738. mit des General-Lieutenants, Graf Roberts Bruce, jüngsten Tochter, Dorothea Elisabeth, vermählt, die aber den 26. Jun. 1762. wieder gestorben ist, nachdem sie ihm verschiedene Kinder geboren, davon noch ein Sohn und eine Tochter am Leben sind. Der Sohn steht jezo als Ritemeister bey der Kaiserl. Garde zu Pferde in Diensten; die Tochter aber ist mit dem Grafen von Stenbock, dormaligen Capitain bey der Garde, vermählt.

Er war von kleiner Statur, und hatte einen sehr zarten, aber durch die vielen in den Feldzügen ausgestandenen Travailen abgehärteten Körper, redete wenig, und dachte viel, war niemals ohne nützliche Beschäftigung, und starb, wie er gelebt, als ein guter Evangelisch-lutherischer Christ.

IV.

Einige jüngst geschehene hohe Beförderungen.

I. Am Kaiserlichen Hofe:

Im Febr. 1777. wurde Herr Domherr zu Lüttich, Carl Alexander, Graf von Arberg, zum Bischoff zu Trier, und der Domherr und General Vicarius zu Lüttich, Edmund Sebastian Joseph von Stroupy, zum Bischoff zu Gent ernennet.

Nachdem der General der Cavallerie, Graf von Wodetz, im Febr. aus Siebenbürgen nach Wien zurück gekommen, hat er das bisher bekleidete militairische Gouvernement in dem gedachten Lande ausgegeben; welches darauf der General-Feld-Marschall-Lieutenant von Preiß erhalten haben soll; wiewohl andere an dessen statt in General, Graf Cajetan von Stampa, kennen.

Der Graf von Palm, der 12000 fl. zu den Fonds, die Soldaten-Kinder zu erziehen, hergegeben, ward zum Cammerherrn ernennet, und ihm zugleich die Erlaubniß gegeben, ein neues Regiment zu errichten. Es ward auch der Prinz Joseph von Lobkowitz, vor seiner abermaligen Abreise nach Petersburg, zum General der Cavallerie

vallerie und Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens ernennet.

Der bisher zu Herrmanstadt in Siebenbürgen gestandene Münz- und Bergwerks-Präsident, Graf von Elati, ward im März zum Thesauriats-Präsidenten ernennet, da denn zu dessen Nachfolger in seiner bisher bekleideten Bedienung der Graf Joseph von Auersberg bestimmt gewesen, der aber Subernal-Präsident in Siebenbürgen worden.

Wegen der so geschwinde und glücklich geendigten Belehnungs-Sache des Herzogthums Modena zu Gunsten des Erzherzogs Ferdinands, haben Ihre Kaiserl. Majestäten im März verschiedene Reichstags-Gesandten mit Dero Bildnissen beschenkt. Dieses Glück hatten sonderlich der Chur-Böhmische Gesandte, Graf von Sarti, der Chur-Brandenburgische, Herr von Schwarzenau, und der Oesterreichische Directorial-Gesandte, Baron von Borie; der Chur-Rheinische aber, Freyherr von Linzler, ward zum Kaiserl. geheimen Rath ernennet, und die dafür gebührende Canzley-Taxe, welche sich auf 4000 fl. beläuft, von dem Kaiser selbst bezahlt.

Der Reichshofrath, Carl Friedrich von Gärtner, ward im März in den Reichs-Freyherrn-Stand erhoben.

Den 4. April legte der Fürst Joseph von Piccolomini, den End als würklicher Kaiserl. Cam-

Cämmerer ab. Vermuthlich ist sein Vater, Fürst Pompejus Johannes von Piccolomini, gestorben, in dessen Neapolitanischen Gütern sowohl, als in der Böhmischen Herrschaft nachd er succedirt haben wird.

In diesem Monat erhielt auch der General-Feld-Machmeister, Baron von Kestler, den Ungarischen St. Stephan-Orden, und die verwitwete Gräfin von Thun ward zur Obristhofmeisterin bey der Herzogin von Sachsen-Erbsachen ernennet.

Im April wurde vor dem Erzherzog Ferdinand eine Leibwache zu Fuß von 56 Mann, und eine Palast-Garde von 34 Mann zu Meyland errichtet, worüber der Graf Albericus Barbiani von Belgiojoso, Kaiserl. Cämmerer und Geheim Rath, das Commando erhielt.

## II. Am Französischen Hofe :

Im Febr. 1771. wurden die bisherigen sieben Finanz-Intendanten abgeschafft, und dafür vier neue verordnet. Diefes waren die Herren von Crumeyson, Mareau von Beaumont, Trudaine von Montigny, und von Bonlogne.

Den 25. Jan. e. d. J. ward der Cardinal von Bernis an des Präsidentens Henault Stelle zum Ehren-Mitgliede der Academie der Inschriften und schönen Wissenschaften aufgenommen.

Im Febr. empfing der Marschall von Broglio das Gouvernement von Neß, mußte aber

aber der Wittve des Marschalls von Estrees 12000 livres jährlich bezahlen, und dem Ritter von Maupeou, Bruder des Canzlers, das Gouvernement von Beshüne, abtreten. Auf das Gouvernement von Rochelle, worauf der Marquis von Doyanne durch den Herzog von Choiseul die Anwartschaft erhalten hatte, bekam der Herzog von Lafee die Anwartschaft, das erledigte Gouvernement von Carlouis aber bekam der neue Kriegs-Minister, Marquis von Monteynard, welcher sich vorgenommen, die Kriegs-Ausgaben um acht Millionen zu vermindern.

Die General-Neutenants, Grafen von Maillebois, von Zerouville und von Mailly, wurden zu gleicher Zeit auf ein Jahr zu General-Kriegs-Directoren ernennet, von denen jeder ein Drittel des Königreichs über sich nehmen sollte, um den Zustand der Truppen und Festungswerke darinnen zu untersuchen. Als darauf die Marschälle dem Könige wider den Grafen von Maillebois eine schriftliche Vorstellung thaten, und ihn wegen der, gegen den verstorbenen Marschall von Estrees angesponnenen Handel, dieses Amts unwürdig achteten, wurde es ihm wieder abgenommen, und dem Grafen von May gegeben, der die damit verbundenen 50000 livres Gehalt großmüthig ausschlug.

Es ward auch im Febr. zu Paris eine besondere Cammer in der Betrugs-Angelegenheit auf-

aufgerichtet, und der Handlungs-Intendant, Herr von Sempre, zum Präsidenten darüber gesetzt.

Im März bekam der Bischoff von Orleans einen versiegelten Brief, durch welchen er in seine Abtey St. Vincent bey Mans verwiesen wurde. Es wurde auch der Abt de Joy, sein Vertrauter, und ein großer Freund des Herzogs von Choiseul, aus Paris verwiesen.

Der D. Gatti, ein Toscaner, ward im März zum consultirenden Arzte des Königs mit dem Bande und Ordens-Creuze vom heiligen Michael begnadiget, und zugleich zum Ober-Aufsichter aller Spitäler in Frankreich ernennet.

### III. Am. Rußisch-Kaiserl. Hofe :

Der Cron-Ober-Jägermeister, Franz Xaverius, Graf Dranicki, bekam im Febr. 1771, den St. Andreas-Orden, und ward zum General-Lieutenant mit einem Gehalt von 10000 Rubeln ernennet.

Der General Batur ist nicht nur ein großer General, sondern verliethet sich auch auf öconomische Dinge. Er hat der Kaiserin Vorschläge zur Verbesserung und Aufnahme der Salzwerke, in den Rußischen Landen gethan. Sie ward dadurch bewogen, ihn zum Director aller Salzwerke, die sich in den Gegenden von Novogrod befinden, mit einem jährlichen Gehalt von 6000 Rubeln zu ernennen. Nachdem er die dahin gehörigen notwendigen Verfügungen getroffen, ist er wieder zur Armee abgegangen.

Der

aber der Witwe des Marschalls von Estrées 12000 Lires jährlich bezahlen, und dem Ritter von Maupeou, Bruder des Canzlers, das Gouvernement von Bethune, abtreten. Auf das Gouvernement von Rochelle, worauf der Marquis von Doyanne durch den Herzog von Choiseul die Anwartschaft erhalten hatte, bekam der Herzog von Lafee die Anwartschaft, das erledigte Gouvernement von Carlouis aber bekam der neue Kriegs-Minister, Marquis von Monteynard, welcher sich vorgenommen, die Kriegs-Ausgaben um acht Millionen zu vermindern.

Die General-Lieutenants, Grafen von Maillebois, von Zerouville und von Mailly, wurden zu gleicher Zeit auf ein Jahr zu General-Kriegs-Directoren ernennet, von denen jeder ein Drittel des Königreichs über sich nehmen sollte, um den Zustand der Truppen und Festungswerke darinnen zu untersuchen. Als darauf die Marschälle dem Könige wider den Grafen von Maillebois eine schriftliche Vorstellung thaten, und ihn wegen der, gegen den verstorbenen Marschall von Estrées angesponnenen Handlung seines Amts unwürdig achteten, wurde er abgenommen, und sein Gehalt gegeben, der die drei

Es war  
sondere

aufgerichtet, und der Handlung-Intendant, Herr von Sempre, zum Präsidenten darüber gesetzt.

Im März bekam der Bischoff von Orleans einen versiegelten Brief, durch welchen er in seine Abtey St. Vincent bey Mans verwiesen wurde. Es wurde auch der Abt de Soy, sein Vertrauter, und ein großer Freund des Herzogs von Choiseul, aus Paris verwiesen.

Der D. Gatti, ein Toscaner, ward im März zum consultirenden Arzte des Königs mit dem Bande und Ordens - Creuze vom heiligen Michael begnadiget, und zugleich zum Ober-Aufseher aller Spitäler in Frankreich ernennet.

### III. Am Rußisch - Kaiserl. Hofe :

Der Cron-Ober-Jägermeister, Franz Za-  
verius, Graf Prandki, bekam im Febr. 1771,  
den St. Andreas-Orden, und ward zum Gene-  
ral-Lieutenant mit einem Gehalt von 10000 Ru-  
beln ernannt.

Der General Bauer ist nicht nur ein großer General, sondern versteht sich auch auf öconomische Dinge. Er hat der Kaiserin Vorschläge gemacht, die Aufnahme der Salzwerke, an. Sie ward dazu Director aller Salzwerke, und befinden, Rubeln zu igen nöth. wieder zur

**Ort**



Der Admiral Knowles ist den 15. März zu Petersburg angelangt. Er hat die General-Aufsicht über das ganze Russische See-Wesen bekommen, und soll mit 20000 Rubeln von der Kaiserin beschenkt worden seyn.

Der Graf von Tottleben ist von seinem bisherigen Commando in Georgien um deswillen zurück berufen worden, weil er sich mit dem Prinzen Heraclius nicht vertragen können. Er wird als General-Quartiermeister bey der zweiten Armee Dienste thun. Sein Sohn, der als Lieutenant bey der Churfürstl. Leibgarde in Dresden gestanden, ist auch mit Obrist-Lieutenants-Character in Russische Dienste getreten, und will seinen Vater zu der Armee begleiten.

#### IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. 1771. legte der Admiral, Eduard Hawke, seine Stelle als erster Commissarius von der Admiralität nieder, die hierauf der Graf von Sandwich bekommen. Es ist auch der Schiffs-Capitain, August Hervey, zum Admiralität-Commissario ernennet worden.

Dem Herzog von Richmond ward die Stelle eines Vice-Königs in Irland angetragen, die er aber ausschlug, der Lord Mansfield aber, der große Vertheidiger des Ministerii, blieb noch immer Präsident im Ober-Parlamente, weil die Groß-Canzler-Würde noch nicht vergeben

worden. Diese Stelle trägt ihm jährlich 500 Pf. Sterlings ein.

Den 10. Febr. wurde der Präsident des Geh. Raths, Graf von Gorrevod, an die Stelle des verstorbenen Herzogs von Bedford zum Ritter des blauen Hofenbandes creirt, und den 18. erhielten der General-Lieutenant, Carl Montague, und Herr Ralph Daye den Ritter-Orden vom Bade.

Im April ward Herr Rumbold von den Directeurs der Ost-Indischen Compagnie zum Gouverneur in Bengalen ernennet, und der Ritter Robert Fletcher bekam die zweite Stelle in dem Militair-Commando zu Madras.

Der Herzog von Gloucester ist Canzler der Universität zu Dublin worden, woben er den mit diesem Amte verknüpften Gehalt von 6000 Pf. Sterlings verbeten, und bezeuget, daß er mit der Ehre, Canzler zu seyn, zufrieden seyn wolle.

### V. Am Dänischen Hofe:

Den 29. Jan. 1771. als an des Königs Geburtstage, stiftete die Königin einen neuen Orden, welcher nach ihrem Namen der Carolinen-Mathilden-Orden heißet. Das Ordens-Band, welches um den Hals getragen wird, ist rosenroth und weißgestreift-flammigt, an welchem der Königin Name in einem Kranze, mit der Königl. Krone darüber, und mit Brillanten besetzt, hängt. Mit diesem neuen Orden, wurden an des Königs Geburtsfeste folgende Personen bekleidet:

Georg. G. S. Nachr. 121. Th.

E 1. Ge.

1. Se. Majestät, der König,
2. Ihre Majest. die Königin, als Stifterin,
3. Ihre Majest. die verwitwete Königin,
4. Der Königl. Prinz Friedrich,
5. Die Geh. Rätin, Baronin von Schimmelmann,
6. Die General-Lieutenantin von Gähler,
7. Die Gräfin von Holstein zu Holsteinburg,
8. Der Gen. Lieutenant, Graf von Ranzau zu Aschberg,
9. Der Geh. Rath, Adolph Siegfried von der Osten,
10. Der Gen. Lieut. Peter Elias von Gähler,
11. Der Cammerherr von Brand, und
12. Der Conferenz-Rath Struensee.

Im März wurden der Oberhofmarschall, Christian Friedrich, Graf von Moltke, der Ober-Cammerjunker, Volrath August von der Lühe, dessen Gemahlin, die Oberhofmeisterin, die Cammer-Fräulein von Lyben, und die Hofdame, Fräulein von Wedel, verabschiedet. Die Cammer-Fräulein bekam 300 Thaler Pension, und eine Stelle in dem adelichen Kloster von Schlesswig. Der Ober-Cammerjunker verlor auch die Stelle eines Ober-Präsidentens des Magistrats zu Copenhagen, wurde aber dagegen mit einer Pension von 2000 Thalern zum Secretair der Königl. Orden ernennet. An seine Stelle ward der Graf Ulrich von Holstein zu Holsteinburg, Ober-Präsident des Magistrats, der zugleich Amtmann zu Lunden blieb.

Es wurden auch die beyden Canzleyen, die Dänische und Deutsche, auf einen andern Fuß gesetzt, wodurch ansehnliche Summen erspart wurden. Die Dänische wurde auf vier, und die Deutsche auf drey Expeditiones gesetzt. Zu Chefs der ersten wurden der Conferenz-Rath Lürdorf mit 2000, der Conferenz-Rath Schubmacher, bisheriger Cabinets-Secretair des Königs, auch mit 2000 Thalern, und die Justiz-Räthe Dons und Hoyer, jener mit 1500 und dieser mit 1000 Thalern Gehalt; zu Chefs der andern Canzley aber, der Etats-Rath Steemann mit 2000, der Justiz-Rath Schütz mit 1500, und der Canzley-Rath Henningsen mit 1000 Thalern Gehalt, ernennet. Der Conferenz-Rath Stampe ist Ober-Procureur für die Dänische Canzley geblieben, der Conferenz-Rath Carstens aber ward solches mit einem Gehalt von 2000 Thalern für die deutsche Canzley.

Der General-Auditeur, Wilhelm Bornemann, ward im April Policeymeister der Stadt Copenhagen.

Im Febr. eben dieses Jahrs bekam der Cammerherr und Reise-Stallmeister von Warnstedt die Erlassung seiner Dienste als Stallmeister, mit einer Pension von 800 Thalern, und ward dagegen als Second-Lieutenant bey das Schleswigische Dragoner-Regiment gesetzt.

## VI. Am Schwediſchen Hofe:

Der biſher bey der Pforte geſtandne Schwediſche Miniſter, Ulrich Celsing, ward im Jan. 1771. zurück berufen, und zum Präſidenten des Commerciens-Collegii ernennet.

Der Commandeur Capirain, Carl Tersmeden, ward Schout by Nacht, und der Major bey dem Leib-Regimente zu Pferde, und Ritter des Schwerdt-Ordens, Olof Tilas, wurde in den Freyherrn-Stand, wie vorher ſein Bruder, der Landshauptmann, Daniel Tilas, erhoben.

Im Jan. ward auch der General-Major, Baron Peter Scheffer, zum General-Lieutenant erklart.

## VII. Am Preußiſchen Hofe:

Den 12. Febr. 1771. ward der biſherige Präſident der Magdeburgiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer, Freyherr von der Schulenburg, als wirklicher geheimer Etats-Kriegs- und dirigirender Miniſter, an die Stelle des verſtorbenen Barons von Hagen, in das General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorium eingeführt, an deſſen Stelle der Herr von Gaudi, Präſident der Magdeburgiſchen Kriegs- und Domainen-Cammer, geworden.

In dieſem Monat bekam auch der Obrist, und Commandeur des Beverniſchen Regiments, Herr von Kowalſki, das Puttkammeriſche Regiment, der Graf von Mellin aber ward im Febr., und der

der Graf Jacob Wilhelm von Redern, in-  
gleichen Ludwig von Dorville, und der Ba-  
ron von Losow, im März zu Cammerherrn,  
ernennet.

Im März wurden der Rittmeister bey dem  
Leib-Carablaier-Regimente, Herr von Schmet-  
tau, der Capitain bey le Noble, Herr Janicke,  
und der Rittmeister bey dem Vellingischen Hus-  
saren-Regimente, Herr von Göcking, zu Ma-  
jors erklärt.

Im April ward der Cammer- Gerichts- Rath,  
von Arnim, zum geheimen Rath ernennet, auch  
die auf ihn gefallene Wahl eines Dom Dechants  
zu Brandenburg bestätigt, bey dem Mülbischen  
Regimente aber ward der Major von Knoebel-  
dorf Obrist- Leutenant, und der Capitain von  
Plocho, Major. Es wurde auch der Director  
des Gymnasii zu Coburg, D. Frommann, Abt  
im Kloster Bergen bey Magdeburg.

Im May ward der bisher in Hessen- Cassel-  
schen Diensten gestandene Freyherr Wolfgang  
Serdinand von Dörnberg, zum würllichen  
Geheimen Etats- und Justiz- Minister, auch  
Präsidenten des reformirten Kirchen- und Schul-  
wesens, an des verstorbenen Herrn von Dorville  
Stelle, ernennet.

Im May bekam bey dem Kleistischen Füße-  
lier-Regimente, der Herr von Radecke die  
Stelle eines Majors, der Obrist und Comman-  
deur

beur des Kellerischen Regiments, Herr von Bork, aber empfing das verlebte Symburgische Regiment.

In eben diesem Monat ward der bey der Chur-Märkischen Kriegs- und Domainen-Cammer, bisher gestandene Kriegs- und Domainen-Rath, Job. Christ. Voss, Geh. Finanz- und Domainen-Rath, bey dem Forst-Departement des General-Directorii, der Cammer-Gerichts-Rath aber, Friedrich Ludwig Carl, Graf von Sinkenstein, wurde zum geheimen Justiz-Rath, und der Elevische geheime Regierungs-Rath, Baron von Reck, zum Präsidenten der Mindisch-Ravensbergischen Regierung ernennet.

Im May geschah folgende große Militair-Promotion. Es wurden nämlich:

#### 1. General-Lieutenants:

Carl Friedrich von Meyer,  
Paul Joseph von Malachowski,  
Franz Adolph, Prinz von Anhalt-Bernburg,  
Johann Jacob von Bunsch,  
Hans Friedrich von Krusemark, und  
Carl Christoph von Bülow.

#### 2. General-Majors:

Der Baron von Keller,  
Der Herr von Rosieres,  
Der Herr von Zengefeld,  
Der Herr von Schwarz,  
Der Herr von Rothkirch,

Der

Der Herr von Billerbeck,  
 Der Herr von Bork,  
 Der Herr von Mißlaß, und  
 Der Herr von Kleist, Chef des Leib - Carabinier - Regiments.

3. Obristen:

Der Herr von Castillon, bey den Miniers,  
 Der Herr von Vittinghoff, bey Hacks,  
 Der Herr von Glenning, und  
 Der Herr von Trojcke, bey Stechom,  
 Der Herr von Puttkammer, bey Wolfersdorf,  
 Der Baron d'Arlatan, bey den Miniers,  
 Der Herr von Waldow, und  
 Der Herr von Gülsen, bey Thadden,  
 Der Herr von Berrenbauer, bey Falkenhayn,  
 Der Herr von Natalis, bey Möllendorf,  
 Der Herr von Kalkstein, bey Prinz Heinrich,  
 Der Herr von Voss, bey den Grenadiers,  
 Der Herr von Masow, bey Düringshofen,  
 Der Herr von Rabenau, bey Steinfeller,  
 Der Baron von Quadt, bey Eichmann,  
 Der Herr von Posodowski, bey Schwarz,  
 Der Herr von Bornstedt, bey Prinz von  
 Preußen,  
 Der Herr von Zellsberger, bey Falkenhayn,  
 Der Herr von Puttkammer, bey Prinz  
 Heinrich,  
 Der Herr von Schütz, bey Lottum,  
 Der Herr von Stojentin, bey Briestke,



Der Herr Teufel von Birkensee, bey Wunsch,  
 Der Herr von Thuna, bey Gablenz,  
 Der Herr von Pfuhl, bey Petersdorf,  
 Der Herr von Rhodig, bey dem Reg. Garde,  
 Der Herr von Gaudi, bey Hessen-Cassel,  
 Der Herr von Schulenburg, Flügel-Adjutante,  
 Der Herr von Pirch, Flügel-Adjutante,  
 Der Herr von Wenzel, bey dem Feld-Artill-  
 erie-Corps, und  
 Der Herr von Holzendorf, bey eben diesem  
 Corps.

#### 4. Obrist-Lieutenants:

Der Baron von Grävenitz, bey Lettenborn,  
 Der Herr von Entevort, bey Anhalt-  
 Bernburg,  
 Der Herr von Ditzwig, und  
 Der Herr von Blumenthal, bey Rosen,  
 Der Herr von Hülfern, bey den Grenadiers,  
 Der Herr von der Golze, und  
 Der Herr von Zweibel, bey Salbern,  
 Der Herr von Cassari, bey Prinz Friedrich  
 von Braunschweig,  
 Der Herr von Roetwig, bey Ramin,  
 Der Herr von Mosch, bey Prinz Ferdinand,  
 Der Herr von Sorcade, und  
 Der Baron von Egloffstein, bey Dürings-  
 hofen.  
 Der Herr von Sewolinski, bey Prinz Heinrich,  
 Der Herr von Winterfeld, bey Prinz von  
 Preußen,

Def.

Der Herr von Schock, bey Hake,  
 Der Herr von Rothenburg, bey Eichmann,  
 Der Herr von Sackenbergh, und  
 Der Herr von der Hardt, bey den Grenadiers, und  
 Der Herr von Rothkirch, bey Falkenhayn.

**VIII. Am Chur-Sächsischen Hofe :**

Im Jahr 1770. ward Clemens, Graf von Lodron, wirklicher geheimer Rath, der Hof- und Justiz. Rath, Carl Abraham, Freyherr von Girsch, Vice. Canzler, und der Graf, Heinrich Friedrich von Baudissin, Cammerjunker.

Im März 1771. wurde der General-Major von Flemming, zum Vic. Präsidenten des geheimen Kriegs-Raths-Collegii, der geheime Assistenz-Rath von Hofmann, zum geheimen Rath, und der Hoffrath, Johann Adolph von Mostiz, zum Cammerherrn ernennet.

**IX. Am Chur-Pfälzischen Hofe :**

Den 13. März 1771. empfing der Graf Joseph von Lodron, auf Haag und Furth, Churfürstlicher Cammerer, General-Major, Leibgarde-Trabanten-Hauptmann, und Pfleger zu Partenheim, den Pfälzischen Löwen-Orden.

**X. In Hannover :**

Im Jan. 1771. ward der bisherige Abt Jerusalem, zum Canzler der Universität Göttingen, und der Landdrost zu Raseburg, Herr von  
 E 5 Alvens

Alvensleben, zum Staats-Secretair wegen der deutschen Lande zu London ernennet. Jedoch der erste hat die angetragene Canzler-Würde ausgeschlagen.

### XI. Am Toscanischen Hofe:

Nachdem der bisher an diesem Hofe gestandene dirigirende Minister der innländischen Geschäfte, Wolfgang Franz, Graf von Rosenberg, seine Bedienungen niedergelegt, und nach Wien zurück gegangen, so ist im Febr. 1771. der jüngere Graf von Wilczek von Wien nach Florenz abgegangen, um diese Stelle wieder zu bekleiden.

### XII. Im Ober-Rheinischen Krays:

Im Febr. 1771. ward der Prinz George Wilhelm von Hessen-Darmstadt, zum commandirenden General-Feld-Marschall des Ober-Rheinischen Krayses, ernennet.

### XIII. In Genua:

Im April 1771. ward Johann Baptista Cambiasso, auf zwey Jahr zum Doge oder Herzog von Genua, erwählet, nachdem der vorige den 21. Jan. d. J. gestorben.

\*\*\*\*\*

V.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Im Februar 1771.

**I. Adolph Friedrich**, König von Schweden, Ritter des Elephanten-schwarzen Adlers und St. Andreas-Ordens, starb den 12. Febr. zur Nacht plötzlich an einem Schlagflusse, im 61sten Jahre seines Alters, und 20sten seiner Regierung. Von seinem Leben soll nächstens in einem eigenen Artikel gehandelt werden.

**II. Carl Egon**, Prinz von Fürstenberg, starb den 25. Febr. zu Strassburg an einer hitzigen Krankheit, im 9ten Jahre seines Alters. Er war des Fürstens Joseph Wenceslai von Fürstenberg zweyter Sohn, der ihm von seiner Gemahlin, Maria Josepha, geborne Gräfin von Truchsess-Trauchberg, den 5. Jan. 1762. geboren worden.

**III. Wilhelm**, Graf von Sermor, Russisch-Kais. General en Chef, Senator und Ritter des weissen Adlers und des heil. Andrae, starb den 8. Febr. auf seinem Gute in Liefland, im 70sten Jahre seines Alters. Von seinem Leben ist oben ausführlich gehandelt worden.

**IV. Ludwig Philipp**, Freyherr von Hagen, Königl. Preussischer wirklicher Geh. Etats- und Kriegsrath, Vice-Präsident und dirigirender Mini-

Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio, Ritter des schwarzen Adlers und Johanniter-Ordens, Domherr zu Magdeburg, Drost des Amts Wittmund in Ostfriesland, Erb- und Gerichtsherr des Amts Rößern, wie auch Herr auf Nieder-Gebra, Lochau, Dundersdorf und Lüttich, starb den 6. Febr. zu Berlin an einer Brustkrankheit, in einem Alter von 49 Jahren. Er war bereits geheimer Finanz-Kriegs- und Domainen-Rath zu Magdeburg, wie auch Domherr daselbst, als er im Jun. 1764. zu einem derer dirigirenden Minister bey dem General-Ober-Finanz-Kriegs- und Domainen-Directorio ernennet wurde, bey welchem er das dritte Departement, und zugleich die Aufsicht über die neuerrichtete öffentliche Bank zu Berlin bekam. Im Jahr 1765. bekam er die Drosteny des Amts Wittmund, und im Jun. 1769. den Ritter-Orden des schwarzen Adlers.

V. Emanuel, Graf von Stahrenberg, Kaiserl. wickl. Geheimer Rath, General-Feldzeugmeister und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 22. Febr. zu Wien unvermuthet an einem Schlagflusse, in einem Alter von 62 Jahren. Sein Vater, Maximilian Adam, Graf von Stahrenberg, starb den 22. Nov. 1741. als General-Feld-Marschall. Die Mutter, Maria Francisca, Gräfin von Lanon, brachte ihn 1708. zur Welt. Er trat bey seines Vaters Regimente in Kriegsdienste, ward den 19. Febr. 1736. Kaiserl. Commerer, und erhielt nach des Vaters

ters Tode dessen Regiment, woben er zugleich zum General-Wachtmeister ernennet wurde. Im Jun. 1754. ward er General. Feld-Marschall-Steuermant, und einige Jahre hernach General-Feld-Zeugmeister und wirkl. Geheimer Rath. Seine Gemahlin Maria Wilhelmina Antonia, geborne Gräfin von Saphrenberg, die er 1737. geheyrathet, hat ihm verschiedene Söhne geboren.

VI. Heinrich Osborne, Königl. Großbritannischer Vice-Admiral von Großbritannien, starb im Febr. zu London, im 74sten Jahre seines Alters. Er hat von seinem 14ten Jahre an bey dem Seewesen gedient, und vielen See-Actionen beygewohnt. In dem großen See-Treffen, darinnen die combinirte Spanische und Französische Flotte im Febr. 1744. bey dem Cap Sicie, im Mitteländischen Meere von den Engländern geschlagen wurde, commandirte er das Kriegs-Schiff Prinzessin Carolina von 80 Canonen. Es wurde ihm hierauf eine eigene kleine Escadre anvertrauet, mit welcher er eine Zeitlang in dem Hafen zu Vado lag, und das dasige Gewässer bedeckte. Im Jahr 1747. ward er Contre-Admiral der rothen, und 1748. der weißen Flagge, im Jahr 1755. aber Vice-Admiral der rothen Flagge. Er bekam im April 1757. das Ober-Commando über die Flotte im Mittelländischen Meere, und machte viele Prisen. Den 28. Febr. 1758. griff er den Französischen Admiral du Quesne an, ehe er sich mit dem Herrn de la Clue vereinigen konnte. Er schlug ihn, und nahm ihn selbst gefangen,

saren. Es ist derselbe nicht eher bekannt worden, als 1769. da er bey der Armee des Generals Panin sich befunden, und besonders die Aufsicht über den neuen Anbau der Stadt Azow, und der Festung Taganrock, am schwarzen Meere geführt. Im Jahr 1770. wohnte er der Belagerung und Eroberung der Festung Bender bey. Als der Fürst Dolgoruki im Jan. 1771. zu der Arme abgieng, um anstatt des Generals Panin das Ober-Commando über dieselbe zu übernehmen, mußte er von der Kaiserin einen mit Brillanten besetzten Degen, für den General Werner, mitnehmen. Allein dieser starb einige Tage zuvor, ehe der Fürst bey der Armee anlangte. Ich weiß weiter nichts von diesem General anzuführen. Einige wollen ihn für den Preussischen General, Paul von Werner, halten, der 1769. Erlaubniß bekommen habe, den Russischen Feldzügen beizuwohnen, woran aber billig zu zweifeln ist.

IX. Im Febr. starb zu Birtz, zwey Stunden von Paris, eine Dame im hohen Alter, die bloß unter dem Namen Madame Marton, bekannt gewesen, und jederzeit sehr eingezogen gelebt. Nach ihrem Tode will man aus verschiedenen Umständen entdeckt haben, daß sie die Witwe eines großen Prinzens gewesen, welcher sich einer Verschwörung schuldig gemacht, worauf dessen Gemahlin nach Frankreich geflüchtet sey.

~~Fortgesetzte~~  
**Neue**  
**Genealogisch-Historische**  
**Nachrichten**  
von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
getragen,  
worin zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 122. Theil.**

---

Leipzig,  
im Verlag der Heinsius'schen Buchhandlung.  
1772.



## **Inhalt:**

- I. Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Königs von Schweden.**
- II. Von der Gefangenschaft des Lord Mairé von London.**
- III. Einige nachgeholte Beförderungen an den Europäischen Höfen.**
- IV. Einige nachgeholte merkwürdige Todesfälle.**

I.

Lebensgeschichte des jüngst verstorbenen Königs von Schweden.

**A**dolph Friedrich, König von Schweden, war ein Sohn Christian Augusts, Herzogs von Holstein-Gottorp, Bischoffs zu Lübeck und Administratoris der Holstein-Gottorpischen Lande, welches er nach dem Absterben seines Bruders, Herzogs Friderici, der den 19. Jul. 1702. in einem Treffen in Pohlen geblieben, worden war. Seine Mutter, Albertina Friderica, geborne Prinzessin von Baden-Durlach brachte ihn den 14. May 1710. zur Welt. Er war 16 Jahr alt, da sein Vater den 25. April 1726. starb. Sein älterer Bruder, Prinz Carl, der dem Vater in dem Bisthum Lübeck succedirte, folgte demselben den 1. Jun. 1727. zu Petersburg, wo er sich mit der Russischen Prinzessin Elisabeth, die nachgehends den Russischen Kaiser-Thron bestieg, verlobt hatte, im Tode nach, worauf Prinz Adolph Friedrich an dessen Stelle, von dem Dom-Capitul den 16. Sept. 1727. zum Bischoff von Lübeck erwählt wurde. Als auch sein Vetter, der regierende Herzog, Carl Friedrich, der ihn den 14. Jan. 1735. zum ersten Ritter des neugestifteten Holsteinischen St.

#### 84 I. Lebensgeschichte des jüngst verst.

Anton-Ordens-Creuz hatte, den 18. Jun. 1739. starb, und einen unmündigen Prinzen, nämlich den nachmaligen Russischen Kaiser Peter III., hinterließ, übernahm er die Vormundschaft und Administration der Holsteinischen Lande, welches er bis 1745. geblieben, da der unmündige Prinz, der indessen zum Großfürsten und Thronfolger in Rußland ernannt worden, von dem Kaiser veniam aetatis erhielt, und für mündig erklärt wurde.

Mittlerweile hatte er das Glück, daß er zum Schwedischen Thronfolger erwählt ward. Es war zwar diese Ehre anfangs seinem Vetter, dem jetztgedachten jungen Herzog von Holstein, bestimmt, der auch den 4. Nov. 1742. von den versammelten Reichständen wirklich dazu erwählt wurde; jedoch da die Abgeordneten mit dieser Nachricht nach Petersburg kamen, vernahmen sie, daß derselbe sich nicht nur von der Evangelischen zur Griechischen Religion gewendet, sondern auch von seiner Tante, der Kaiserin Elisabeth, kurz vor ihrer Ankunft, bereits zum Großfürsten und Thronfolger in Rußland erklärt worden sey. Sie wurden zwar bey Hofe mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen, aber die Annahme der getroffenen Wahl ward ihnen völlig abgeschlagen, dagegen wurde aber die Person seines Vetters, des Bischofs von Lübeck, an des jungen Großfürstens Stelle bestens recommending, mit der Versicherung, daß man in solchem Fall geneigt sey, unter anständigen Bedingungen

dingungen, mit der Krone Schweden Frieden zu machen.

Als die Abgeordneten von Petersburg nach Stockholm zurück kamen, wurde von den versammelten Reichs-Ständen die getroffene Wahl für nichtig erklärt, und dargegen Anstalt zu einer neuen Wahl eines Thronfolgers getroffen. Es gaben sich verschiedene Prinzen zu Competenten darzu an, worunter der Dänische Kron-Prinz Friedrich der betrüblichste war, weil durch ihn die Callmarische Union, nach welcher ebedessen fest gesetzt worden, daß die drei Reiche, Dänemark, Norwegen und Schweden, jederzeit unter einem einzigen Könige stehen sollten, hergestellt werden konnte, auch die meisten Schweden, besonders die vom geistlichen und Bauern-Stande, von welchem letztern die Dähländer sogar einen Aufstand deswegen erregten, darzu geneigt waren. Allein die Umstände in Schweden waren damals so beschaffen, daß man alle andere Competenten abweisen, und ihnen um des Russischen Hof's willen, den Bischoff von Lübeck vorziehen mußte, ob er gleich an sich selbst der ohnmächtigste war. Denn durch ihn konnte man den Frieden mit Rußland erkaufen, nachdem die Kaiserin sich erklärt, unter keiner andern Bedingung mit Schweden Frieden zu machen, als wenn man denselben zum Thronfolger erwählte. Man mußte demnach auf diesen Prinzen am meisten sein Augenmerk richten, um die Russischen Bevollmächtigten auf dem bereits angestellten Friedens-Congresse

zu Abo, zu bewegen, von ihren harten Forderungen etwas nachzulassen.

Es verzog sich aber lange, ehe es mit diesem Frieden zur Richtigkeit kam, weil die Schweden sowohl, als Russen Ernst zu brauchen schienen, den Krieg 1743. fortzusetzen. Kein Theil wollte Finnland fahren lassen, das die Russen größtentheils eingenommen hatten. War nun den Russen an der Hindansehung der Calmarischen Union und Erhebung des Bischofs von Lübeck zum Thronfolger viel gelegen, so wurde endlich der Russische Hof durch die Hartnäckigkeit der Schweden, die auf der Rückgabe von Finnland bestanden, und auf andere Art von der Calmarischen Union nicht abgehen wollten, bewogen, ihnen nachzugeben, und die Friedens-Präliminarien den 27. Jun. 1743. zu Abo zu unterzeichnen. Kraft derselben sollte nun der Herzog Adolph Friedrich, Bischoff zu Lübeck, von den Schwedischen Ständen zum Thronfolger ihres Königs, der sich ohne Kinder befand, erwählt werden. Dieses erfolgte auch den 4. Jul. auf dem Reichs-Saale zu Stockholm, worauf der wirkliche Friede zu Abo den 7. Aug. geschlossen wurde. Der Landshauptmann, Baron von Stael, hatte die Ehre, dem neuen Thronfolger die getroffene Wahl nach Hamburg, wo er damals sich meistens aufhielt, zu hinterbringen. Sobald er den 16. Jul. bei ihm angelangt, nahm er den Titel Ihres Königliche Hoheit an, und empfing von dem Stadt-Magistrate eine Ehrenwache von 36 Grenadiers;  
viele

viele vornehme Stands-Personen aber aus den benachbarten Gegenden machten bey ihm ihre Aufwartung. Den 12. Sept. überbrachten ihm einige Reichsräthe das Wahl-Diploma, mit welchem er über Wismar, Rostock und Stralsund, zu Carlscrona, und von dar den 24sten über Calmar, Nordköppling und Süder-Elge auf dem Königl. Lust-Schlosse Carlsberg anlangte, wo er von den Reichsräthen und andern Stands-Personen bewillkommt wurde. Den 25. Oct. hielt er zu Stockholm seinen öffentlichen Einzug. Er stieg an der Schloß-Pforte ab, wo ihn drey Schritte von dem Eingange, der König mit den Reichsräthen erwartete und bewillkomnte, wobei zu zweyen malen dritthalb hundert Canonen geloset wurden, von der Garde zu Fuß aber, und den Bürger-Compagnien eine sechsfache Salve geschah. Es wurde darauf öffentliche Tafel gehalten, an welcher der neue Thronfolger dem Könige zur rechten Hand saß. Abends war die ganze Stadt illuminirt. Den 28sten erschien er mit dem Könige zum erstenmal auf dem Reichs-Saale, und leistete Sr. Majestät, nach Maßgebung der Regierungs-Form, den Huldigungs-Eyd, worauf er in dem hohen Königl. Senat seinen Sitz einnahm, die ganze Feyerlichkeit aber mit einem prächtigen Mittagsmahl, und darauf gehaltenem Ball beschloffen wurde.

Der neue Cronprinz nahm sich hierauf sowohl der Reichs- und Regierungsgeschäfte, als des Militair-Befehls, so viel als von einem Cron-Erben be-

Lebzeiten des Königs geschehen konnte, sorgfältig an, und damit ihm der Zustand des Reichs desto besser bekannt würde, that er im Febr. 1744. und folglich mitten im Winter, in Begleitung des Reichsraths, Barons von Ledercreuz, eine Reise in die vornehmsten Städte, da denn sonderlich Upsal, Gese, Fahlun, Wasteras, Söd-  
 ping und Drebro, das Glück hatten, seiner Gegenwart theilhaftig zu werden. Er nahm bei solcher Gelegenheit alles Merkwürdige, und sonderlich die in diesen Gegenden befindlichen Hammer- und Bergwerke, sammt den Schwefel- und Wirtsol-Minen in Augenschein.

Mittlerweile waren die, mit der Krone Dänne-  
 mark über seiner Woihl entstandenen Irrthümern, durch die Unterhandlung des Grafens von Tes-  
 sin, glücklich beigelegt, und deßhalben den 24.  
 Febr. 1744. zu Copenhagen eine Convention unterzeichnet worden, woben man den am 3. Jul.  
 1720. zu Friedrichsburg geschlossenen Tractat zum Grunde gelegt hatte.

Der neue Thronfolger, der in seinem 34ten  
 Jahre noch unvermählt war, sah sich nunmehr  
 nach einer ebenwürdigen Gemahlin um, die er  
 in dem Königl. Preussischen Hause zu finden  
 glaubte. Er schickte daher den obgedachten Gra-  
 fen von Tesin nach dessen Rückkunft aus Dänne-  
 mark nach Berlin, um sich in seinem Namen  
 an die Königl. Prinzessin Louise Ulrica zu bewer-  
 den. Es fand auch derselbe in seinen Handlungen  
 kein

kein Hinderniß, indem die vermählte Königin als Mutter dieser Prinzessin, schon den 17. März diese Heyrath bey Hofe öffentlich bekannt machte. Den 17. Jul. erfolgte zu Berlin die wirkl. Vermählung, woben der Prinzessin Bruder, Prinz August Wilhelm, die Ehre hatte, sich solche im Namen des Durchl. Bräutigams, antrauen zu lassen. Nach vollendeten Lustbarkeiten trat die neue Thronfolgerin den 20ten ihre Reise nach Schweden an, und kam den 31sten über Schwedt, Stettin, Anclam und Gripswalde, nach Stralsund, von dar sie den 9. Aug. zu Schiffe zu Carlserona anlangte, wo sie ihr Gemahl zärtlich empfing, und nach Drottningholm begleitete, wo sie in Gegenwart des Königs das Beylager den 29ten allda höchst vergnügt vollzog, den 15. Oct. aber mit ihrem Gemahl zu Stockholm ihren Einzug hielt.

Der Königl. Hof bekam nunmehr ein weit prächtiger Ansehen, als er bisher gehabt, da eine muntere Prinzessin ins Reich gekommen. Der hohe Adel ward dadurch erweckt, mehr Artigkeit und Hof-Manieren anzunehmen. Mit dem Könige stand der Thronfolger in gutem Vernehmen; doch gab nach einigen Jahren die Französisch gesinnte Partey sich Mühe, ein Mißverständnis zwischen ihnen zu erregen. Sie gieng so gar durch besondere Intriguen darauf um, es dahin zu bringen, daß der König entweder die Krone niederlegte, oder den Thronfolger zum wirkl. Mitregenten annahme. In dieser Absicht suchte man



man den König listiger Weife zu bewegen, daß er gewiffen Veränderungen sowohl in Anfehung der Succelfion, als Regierungsform favorifiren möchte, um ihn hierdurch bey der Nation verhaßt zu machen. Allein er handelte fo redlich, daß er diefen heimlichen Antrag den verfammelten Reichsftänden 1747. eröffnete, worauf der Thronfolger die Erklärung that, daß er alle diejenigen für Verräther des Vaterlands anfehen würde, die fich unterftänden, ihm einen Antrag zu thun, der auf die Abfegung des Königs oder die Mit-Regenfchaft abzielte; doch ließ er fich gefallen, daß man ihn zum Generaliffimo zu Waffer und Lande declarirte.

Immittelft wurde feine Gemahlin den 24. Jan. 1749. mit dem Erbprinzen Guftav glücklich entbunden, er felbft aber im März 1747. zum Kanzler der Univerfität Upsal erwählt. Als auch der König im April 1748. drey neue Ritter-Orden ftiftete, davon der vornehmfte der Seraphinen-Orden hieß, war er der erfte, der diefen Orden empfing. Er nahm hierbey den Wahlfpruch an: *Salus publica, falus mea*; d. i. Das öffentliche Wohl ift mein eigenes Wohl. Er that auch im Jun. diefes Jahrs eine Reife nach Dahlen und Weftermannland, wo er die bafigen Regimenter mußterte, und bey folcher Gelegenheit fich durch fein gnädiges Bezeigen viel Liebe erwarb. Er nahm auch die Protection von der neuen Königl. Academie der Wiffenfchaften zu Stockholm über fich. Den 7. Oct. 1748. wurde

wurde der zweite Prinz geboren, der den Namen Carl empfing, und den 18. Jul. 1750. der dritte Prinz, Friedrich Adolph. In diesem Jahre übertrug er auch die Mit. Vormundschaft des jungen Russischen Großfürstens, als Herzogs von Holstein, dem Könige in Dänemark; seinem Bruder, Prinz Friedrich Augusten, aber trat er den 15. Dec. das Bisthum Lübeck ab, nachdem er im Oct. vorher mit seiner Gemahlin in der Gegend von Upsal eine Bären-Jagd gehalten, und zu Sala die Silber-Bergwerke, Schmelzhütten und Calcinir-Ofen besahen, auch selbst die Grube befahren, und die Schächte sammt andern unterirdischen Merkwürdigkeiten besahen hatte.

Den 5. April 1751. starb der König, worauf er ihm in der Königl. Würde sogleich succedirte. Als sich die Reichsräthe den folgenden Tag frühe in dem Senats-Saale versammelten, fand sich auch der neue König daselbst ein. Der Cansley-Präsident, Graf von Tefin, las eine kurze Versicherung-Acte ab, darinnen sich der König endlich verband, nach der fest gesetzten Regierungsform zu regieren. Der Graf hielt hierauf an den König eine wohlgesetzte Glückwünschungs-Rede, die derselbe kurz beantwortete. Alsdenn erfolgte um 10. Uhr durch einen Wappen-Herold die feyerliche Proclamation des neuen Königs, der hierauf dieses sein erstes seyn ließ, daß er die Königl. Leiche in das Begeßniß-Gewölbe besahen, und auf den 24. Jun. im ganzen Reiche  
einen

einen Trauer-Tag anordnen ließ. Weil die Benennung gleich an dem Stiftungs-Tag der Königl. Orden geschehe, war der König mit allen Rittern des Seraphinen-Ordens in der gewöhnlichen Tracht zugegen, wobei er verordnete, daß der 28. April der stets währende Gedächtnis-Tag des Königs, und derer gestifteten Königl. Orden seyn sollte.

Den 4. Oct. 1751. eröffnete er den ersten Reichstag, der bis den 15. Jun. 1752. dauerte, da solcher mit allgemeiner Zufriedenheit geendigt wurde, nachdem zu des Reichs Besten viele heilsame Gesetze gegeben, und gute Einrichtungen in dem Civil-Militair- und Commerciën-Wesen gemacht worden. Es geschahen auch während demselben den 11. Oct. die Begräbniß-Ceremonien des verstorbenen Königs, und den 7. Dec. die Erönungs-Solennitäten des neuen Königs und der Königin, und zwar mit aller ersinnlichem Pracht; worauf den 9. Dec. die feyerliche Huldigung auf dem Bürg-Platz des Königl. Schlosses erfolgte. Alle diese Tage wurden bey Hofe mit prächtigen Gastmahlen und Bällen beschloffen.

Das erste, was der neue König nach geendigtem Reichstage vornahm, war die Reise nach Finnland. Er that sie nach dem Exempel seiner Vorfahren, die allemal nach ihrer Erönung eine Reise durchs Reich gethan haben. Er war anfangs nicht gesonnen, diese Gewohnheit völlig zu beobachten, sondern wollte es nur bey der Reise nach

nach Finnland, die er den 23. Jun. antrat, be-  
wenden lassen. Allein nachdem er den 27sten  
glücklich zu Abo angelangt, und die neuangelegten  
Festungen in diesem Lande besehen hatte, ent-  
schloß er sich seine Reise nach Nordland fortzu-  
setzen. Er langte den 4. Aug. zu Tornea, und  
den 7ten zu Umea an, von dar er den 18ten nach  
Abo zurück kam, wo er die Königin antraf, mit  
welcher er sich nach Gefle übersehn ließ, und  
über Upsal, wo sie beyde einer öffentlichen Dispu-  
tation beywohnten, den 21ten glücklich wieder zu  
Drottningholm anlangten, auch daselbst bis im  
Winter die Zeit mit allerhand Ergötzlichkeiten zu-  
brachten, und nur dann und wann sich zu Ulrichs-  
dal einfanden. Der König empfing auch im  
Jul. dieses Jahrs den Preussischen schwarzen  
Adler, und im Sept. den Dänischen Elephanten-  
Orden, im Oct. aber ließ er zu Stockholm durch  
öffentlichen Druck, den mit Dännemark am  
8. Oct. 1751. zu Strömstedt geschlossenen Tractat,  
wegen der Gränzen zwischen Norwegen und  
Schweden, bekannt machen. Es wurde auch in  
diesem Jahre der Hafen zu Cimbrisham aus-  
gebessert, zu Landscron aber eine Neustadt  
angelegt.

Im Jahr 1753. nahm die Calendar-Ver-  
besserung ihren Anfang, nachdem man die Zeit-  
rechnung auf den Gregorianischen Fuß gesetzt, und  
elf Tage aus dem Monat Februar weggenommen  
hatte. Weil einige Naturforscher dargethan,  
daß die Speisen, die in kupfernen Geschirren be-  
reitet

reitet wurden, der Gesundheit schädlich wären, wurde der Gebrauch derselben zum Kochen verboten. Den 26. Aug. that der König eine Reise nach Sma-land und Ost-Gothland, wo er die dasigen Cavallerie-Regimenter musterte, und von den Einwohnern überall viele Ehre genoß. Den 8. Oct. wurde das Königl. Haus in große Freude gesetzt, da die Königin die Prinzessin Sophiam Albertinam zur Welt brachte. Es war seit 1688. keine Königl. Prinzessin in diesem Reiche geboren worden. Niemand that sich bey dieser frölichen Begebenheit mit mehrerm Eifer herfür, als die Freymäurer-Zunft zu Stockholm, welche für arme nothleidende Kinder, die nicht über drey Monat alt sind, ein Waisenhaus stifteten, das zu Ende des Jahrs auf eine feyerliche Art eröffnet wurde. Uebrigens wurde die meiste Zeit dieses Jahrs bey Hofe in mancherley Ergötzlichkeiten zugebracht, auch ein sogenanntes Chinesisches Haus zu Drottningholm angelegt, und der Anfang gemacht, Französische Comödien zu spielen.

Im Jahr 1754. that der König in Gesellschaft der Königin eine Reise in einige Provinzen des Königreichs. Es betrug solche hin und wieder 300 deutsche Meilen, wurde aber binnen 7 Wochen glücklich zurück gelegt. Den 2. Aug. reiseten sie von Drottningholm ab. Sie nahmen für 50000 Thaler Kostbarkeiten mit, um solche an wohlverdiente Personen zu verschenken. Gothenburg war der erste wichtige Ort, wo sie über Örebro, Hoffwa und Wenersberg den gten anlangten.

langten. Nachdem sie das Gymnasium besucht, und die Seiden - Fabriken, die Magazine der Ostindischen Compagnie und die Festungswerke besahen, setzten sie den 17. Aug. ihre Reise nach Schonen fort, und besahen unterwegs das Schleusenwerk, und den neuen kostbaren Canal von Trollhätta. Den 22. langten sie zu Landscrona an, wo sie die neuangelegte Neustadt besahen. Der König legte zu den dasigen neuen Festungswerken, die Königin aber zu der neuen Kirche den Grundstein. Den 25. Aug. langten sie zu Mahmö, wo die Königin sich in die alte Canuts-Gesellschaft aufnehmen ließ, und den 27sten zu Lund an; wo sie der dasigem Universität viele Ehre erwiesen, und eine öffentliche Disputation mit anhörten. Endlich kamen sie über Christianstade und Gripsholm, wo sie den Cronprinzen antrafen, und eine große Jagd hielten, den 20. Sept. glücklich wieder zu Drottningholm an, nachdem sie allenthalben den Unterthanen ihren liebenswürdigen Character zu erkennen gegeben. Mittlerweile war an dem bisher in der Asche gelegenen Königl. Residenz - Schlosse zu Stockholm so eifrig gebauet worden, daß es den 7. Dec. mit großem Gepränge bezogen werden konnte.

Im Jahr 1755. wurde die Grenz - Irrung mit Rußland glücklich abgethan, zu Verbesserung der Reichs - und Pollicen - Geseze aber eine Königl. Commission niedergesezt. Der Wallfischfang ward bis Grönland erweitert, und der Gebrauch der Erbpfäse auf vielfältige Art vermehrt, Man

Man führte die fahrenden Posten im Reiche ein, und brachte die Bergwerke und Manufacturen in mehreres Ausnehmen. Den 10. Jun. that der König mit der Königin eine Reise von vierzig Meilen nach den Silber- und Kupfer-Bergwerken zu Sala und Fahlun, wo sie sich zwanzig Klaffern tief in eine Grube hinab ließen, die davon den Namen Louise Ulrica empfieng. Den 13. Oct. nahm der ausgeschriebene Reichstag seinen Anfang, welcher über Jahr und Tag dauerte, und von besonderer Merkwürdigkeit war. Der König glaubte schon seit geraumer Zeit, Ursache zu haben, über den Reichs-Senat unzufrieden zu seyn, weil derselbe ihn nicht zugestehen wollte, daß er dessen Rathschlüsse zuvor nach ihren Gründen und Ursachen prüfen dürfe, ehe er sie vor genehm halte und unterschreibe. Da nun die Verweigerung dieses Reiches der König vor eine allzugroße Einschränkung seiner Auctorität, und zwar wider den Sinn der beschwornen neuen Regierungsform, hielt, und deshalb behauptete, daß man ihm hierdurch schwerere Bedingungen vorschreiben wollte, als der vorige König in seiner ganzen Regierung gehabt, weil er solchergestalt nach seiner gewissenhaften Einsicht gar nichts thun, ja nicht einmal eine Bedienung vergeben dürfe, sondern alles blindlings nach dem Rath und Gutachten des Senats billigen müßte, so ließ er zu verschiedenen malen eine darüber geschöpfte Empfindlichkeit im Senat protocoelliren, welches aber von den Reichsräthen vor eine

Ver-

Verletzung der neuen Regierungs-Form und eine Eigenschaft eines souverainen Regenten ausgegeben wurde. Da nun diese Sache unerörtert blieb, und dadurch die Regierung des Reichs in vielen Fällen in ihrer wirkenden Kraft gehindert wurde, übergaben die Reichsräthe den 3. Nov. ein Memorial an die versammelten Reichsstände, darinnen sie denselben ihr Bedenken hierüber umständlich eröffneten.

Der König ermangelte hierauf nicht, auf das ihm übergebene Memorial der Reichsräthe dem 6. Nov. eine nachdrückliche Schrift an die sämtlichen Reichsstände gelangen zu lassen, darinnen er unter andern sich also ausdrückte: „Wenn die Grundsätze, die die Reichsräthe in ihren Vorstellungen äußern, Bestand haben, so weiß ich nicht, wie weit zugelassen ist, die Rathschlüsse, Gründe und Gedanken der Reichsräthe zu untersuchen, ob sie mit meinem Ende und Gewissen übereinstimmen, und ich meine Gedanken darüber zu erkennen geben darf, da ich sonst weniger zu bedeuten habe, als der geringste Landes-Einwohner, den nichts wider seine Ueberzeugung und Gewissen zu etwas zwingen kann; ja ich weiß selbst nicht, wie weit ich in meinem eigenen Hause zu befehlen habe.“ Als diese Könialiche Vorstellung in dem Senate abgelesen worden, faßten die Reichsräthe eine neue Schrift ab, darinnen sie das, was sie den Reichsständen bereits zu erkennen gegeben, mit mehrern bestärkten, und deshalb behaupteten, daß die Schlüsse

fortges. G. S. Nachr. 122. Th. des



Lebzeiten des Königs geschehen konnte, sorgfältig an, und damit ihm der Zustand des Reichs desto besser bekannt würde, that er im Febr. 1744. und folglich mitten im Winter, in Begleitung des Reichsraths, Barons von Cedercreuz, eine Reise in die vornehmsten Städte, da denn sonderlich Upsal, Gese, Fahlun, Wästeras, Söd-  
 pling und Örebro, das Glück hatten, seiner Gegenwart theilhaftig zu werden. Er nahm bei solcher Gelegenheit alles Merkwürdige, und sonderlich die in diesen Gegenden befindlichen Hammer- und Bergwerke, sammt den Schwefel- und Witterol-Minen in Augenschein.

Mittlerweile waren die, mit der Krone Dänne-  
 mark über seiner Wohl entstandenen Irrthügen, durch die Unterhandlung des Grafens von Tes-  
 sin, glücklich beigelegt, und deßhalben den 24.  
 Febr. 1744. zu Copenhagen eine Convention un-  
 terzeichnet worden, wobei man den am 3. Jul.  
 1720. zu Friedrichsburg geschlossenen Tractat  
 zum Grunde gelegt hatte.

Der neue Thronfolger, der in seinem 34ten  
 Jahre noch unvermählt war, sahe sich nunmehr  
 nach einer Nebenwürdigen Gemahlin um, die er  
 in dem Königl. Preussischen Hause zu finden  
 glaubte. Er schickte daher den obgedachten Gra-  
 fen von Tesin nach dessen Rückkunft aus Dänne-  
 mark nach Berlin, um sich in seinem Namen  
 um die Königl. Prinzessin Louise Ulrica zu bewer-  
 den. Es fand auch derselbe in seinen Handlungen  
 fein

kein Hinderniß, indem die vermittelnde Königin als Mutter dieser Prinzessin, schon den 17. März diese Heirath bey Hofe öffentlich bekannt machte. Den 17. Jul. erfolgte zu Berlin die wirkl. Vermählung, woben der Prinzessin Bruder, Prinz August Wilhelm, die Ehre hatte, sich solche im Namen des Durchl. Bräutigams, antrauen zu lassen. Nach vollendeten Lustbarkeiten trat die neue Thronfolgerin den 20ten ihre Reise nach Schweden an, und kam den 31ten über Schwedt, Stetin, Anclam und Gripswalde, nach Stralsund, von dar sie den 9. Aug. zu Schiffe zu Carlscrona anlangte, wo sie ihr Gemahl jätlich empfing, und nach Drottningholm begleitete, wo sie in Gegenwart des Königs das Beylager den 20ten akda höchst vergnügt vollzog, den 15. Oct. aber mit ihrem Gemahl zu Stockholm ihren Einzug hielt.

Der Königl. Hof bekam nunmehr ein weit prächtiger Ansehen, als er bisher gehabt, da eine muntere Prinzessin ins Reich gekommen. Der hohe Adel ward dadurch erweckt, mehr Artigkeit und Hof-Manieren anzunehmen. Mit dem Könige stund der Thronfolger in gutem Vernehmen; doch gab nach einigen Jahren die Französisch gesinnte Parthey sich Mühe, ein Mißverständniß zwischen ihnen zu erregen. Sie gieng so gar durch besondere Intriguen darauf um, es dahin zu bringen, daß der König entweder die Crone niederlegte, oder den Thronfolger zum wirkl. Mitregenten annähme. In dieser Absicht suchte man

man den König listiger Weise zu bewegen, daß er gewissen Veränderungen sowohl in Ansehung der Succession, als Regierungsform favorisiren möchte, um ihn hierdurch bey der Nation verhaßt zu machen. Allein er handelte so redlich, daß er diesen heimlichen Antrag den versammelten Reichsständen 1747. eröffnete, worauf der Thronfolger die Erklärung that, daß er alle diejenigen für Verräther des Vaterlands ansehen würde, die sich unterständen, ihm einen Antrag zu thun, der auf die Absetzung des Königs oder die Mit-Regentschaft abzielte; doch ließ er sich gefallen, daß man ihn zum Generalissimo zu Wasser und Lande declarirte.

Unmittelst wurde seine Gemahlin den 24. Jan. 1749. mit dem Erbprinzen Gustav glücklich entbunden, er selbst aber im März 1747. zum Canzler der Universität Upsal erwählt. Als auch der König im April 1748. drey neue Ritter-Orden stiftete, davon der vornehmste der Seraphinen-Orden hieß, war er der erste, der diesen Orden empfing. Er nahm hierbei den Wahlspruch an: *Salus publica, salus mea*; d. i. Das öffentliche Wohl ist mein eigenes Wohl. Er that auch im Jun. dieses Jahrs eine Reise nach Dahlen und Westermannland, wo er die dasigen Regimenter musterte, und bey solcher Gelegenheit sich durch sein gnädiges Bezeigen viel Liebe erwarb. Er nahm auch die Protection von der neuen Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm über sich. Den 7. Oct. 1748. wurde

wurde der zweite Prinz geboren, der den Namen Carl empfing, und den 18. Jul. 1750. der älteste Prinz, Friedrich Adolph. In diesem Jahre übertrug er auch die Mit. Vormundschaft des jungen Russischen Großfürstens, als Herzogs von Holstein, dem Könige in Dänemark; seinem Bruder, Prinz Friedrich Augusten, aber trat er den 15. Dec. das Bisthum Lübeck ab, nachdem er im Oct. vorher mit seiner Gemahlin in der Gegend von Upsal eine Bären-Jagd gehalten, und zu Sala die Silber-Bergwerke, Schmelzhütten und Calcinir-Ofen besahen, auch selbst die Grube befahren, und die Schächte sammt andern unterirdischen Merkwürdigkeiten besehen hatte.

Den 5. April 1751. starb der König, worauf er ihm in der Königl. Würde sogleich succedirte. Als sich die Reichsräthe den folgenden Tag frühe in dem Senats-Saale versammelten, fand sich auch der neue König daselbst ein. Der Cansley-Präsident, Graf von Tefin, las eine kurze Versicherung-Acte ab, darinnen sich der König endlich verband, nach der fest gesetzten Regierungsform zu regieren. Der Graf hielt hierauf an den König eine wohlgesetzte Glückwünschungs-Rede, die derselbe kurz beantwortete. Alsdenn erfolgte um 10. Uhr durch einen Wappen-Herold die feyerliche Proclamation des neuen Königs, der hierauf dieses sein erstes seyn ließ, daß er die Königl. Leiche in das Begräbniß-Gewölbe besetzen, und auf den 24. Jun. im ganzen Reiche einen

einen Trauer-Tag anordnen ließ. Weil die Benennung gleich an dem Stiftungs-Tage der Königl. Orden geschehe, war der König mit allen Rittern des Seraphinen-Ordens in der gewöhnlichen Tracht zugegen, woben er verordnete, daß der 28. April der stets währende Gedächtnis-Tag des Königs, und derer gestifteten Königl. Orden seyn sollte.

Den 4. Oct. 1751. eröffnete er den ersten Reichstag, der bis den 15. Jun. 1752. dauerte, da solcher mit allgemeiner Zufriedenheit geendigt wurde, nachdem zu des Reichs Besten viele heilsame Gesetze gegeben, und gute Einrichtungen in dem Civil-Militair- und Commerciën-Wesen gemacht worden. Es geschahen auch während demselben den 11. Oct. die Begräbniß-Ceremonien des verstorbenen Königs, und den 7. Dec. die Erönnungs-Solennitäten des neuen Königs und der Königin, und zwar mit aller ersinnlichem Pracht; worauf den 9. Dec. die feyerliche Huldigung auf dem Burg-Platz des Königl. Schlosses erfolgte. Alle diese Tage wurden bey Hofe mit prächtigen Gastmahlen und Bällen beschloffen.

Das erste, was der neue König nach geendigtem Reichstage vornahm, war die Reise nach Finnland. Er that sie nach dem Exempel seiner Vorfahren, die allemal nach ihrer Erönnung eine Reise durchs Reich gethan haben. Er war anfangs nicht gesonnen, diese Gewohnheit völlig zu beobachten, sondern wollte es nur bey der Reise nach

nach Finnland, die er den 23. Jun. antrat, be-  
 wenden lassen. Allein nachdem er den 27sten  
 glücklich zu Abo angelangt, und die neuangelegten  
 Festungen in diesem Lande besehen hatte, ent-  
 schloß er sich seine Reise nach Nordland fortzu-  
 setzen. Er langte den 4. Aug. zu Tornea, und  
 den 7ten zu Umea an, von dar er den 18ten nach  
 Abo zurück kam, wo er die Königin antraf, mit  
 welcher er sich nach Gefle übersetzen ließ, und  
 über Upsal, wo sie beyde einer öffentlichen Dispu-  
 tation bewohnten, den 21ten glücklich wieder zu  
 Drottningholm anlangten, auch daselbst bis im  
 Winter die Zeit mit allerhand Ergötzlichkeiten zu-  
 brachten, und nur dann und wann sich zu Ulrichs-  
 dal einfanden. Der König empfing auch im  
 Jul. dieses Jahrs den Preussischen schwarzen  
 Adler, und im Sept. den Dänischen Elephanten-  
 Orden, im Oct. aber ließ er zu Stockholm durch  
 öffentlichen Druck, den mit Dännemark am  
 8. Oct. 1751. zu Strömstedt geschlossenen Tractat,  
 wegen der Gränzen zwischen Norwegen und  
 Schweden, bekannt machen. Es wurde auch in  
 diesem Jahre der Hafen zu Cimbrisham aus-  
 gebessert, zu Landscron aber eine Neustadt  
 angelegt.

Im Jahr 1753. nahm die Calendar-Ver-  
 besserung ihren Anfang, nachdem man die Zeit-  
 rechnung auf den Gregorianischen Fuß gesetzt, und  
 elf Tage aus dem Monat Februar weggenommen  
 hatte. Weil einige Naturforscher dargethan,  
 daß die Speisen, die in kupfernen Geschirren be-  
 reitet

zeitet wurden, der Gesundheit schädlich wären, wurde der Gebrauch derselben zum Kochen verboten. Den 26. Aug. that der König eine Reise nach Sma-land und Ost-Gothland, wo er die dasigen Cavallerie-Regimenter musterte, und von den Einwohnern überall viele Ehre genoß. Den 8. Oct. wurde das Königl. Haus in große Freude gesetzt, da die Königin die Prinzessin Sophiam Albertinam zur Welt brachte. Es war seit 1688. keine Königl. Prinzessin in diesem Reiche geboren worden. Niemand that sich bey dieser frölichen Begebenheit mit mehrerm Eifer herfür, als die Freymäurer-Zunft zu Stockholm, welche für arme nothleidende Kinder, die nicht über drey Monat alt sind, ein Waisenhaus stifteten, das zu Ende des Jahrs auf eine feyerliche Art eröffnet wurde. Uebrigens wurde die meiste Zeit dieses Jahrs bey Hofe in mancherley Ergötzlichkeiten zugebracht, auch ein sogenanntes Chinesisches Haus zu Drottningholm angelegt, und der Anfang gemacht, Französische Comödien zu spielen.

Im Jahr 1754. that der König in Gesellschaft der Königin eine Reise in einige Provinzen des Königreichs. Es betrug solche hin und wieder 300 deutsche Meilen, wurde aber binnen 7 Wochen glücklich zurück gelegt. Den 2. Aug. reiseten sie von Drottningholm ab. Sie nahmen für 50000 Thaler Kostbarkeiten mit, um solche an wohlverdiente Personen zu verschenken. Gothenburg war der erste wichtige Ort, wo sie über Drebro, Hoffwa und Wenersberg den gten anlangten.

langten. Nachdem sie das Gymnasium besuchte, und die Seiden - Fabriken, die Magazine der Ostindischen Compagnie und die Festungswerke besahen, setzten sie den 17. Aug. ihre Reise nach Schonen fort, und besahen unterwegs das Schleusenwerk, und den neuen kostbaren Canal von Trosshätta. Den 22. langten sie zu Landskrona an, wo sie die neuangelegte Neustadt besahen. Der König legte zu den dasigen neuen Festungswerken, die Königin aber zu der neuen Kirche den Grundstein. Den 25. Aug. langten sie zu Malmö, wo die Königin sich in die alte Canuts-Gesellschaft aufnehmen ließ, und den 27sten zu Lund an, wo sie der dasigem Universität viele Ehre erwiesen, und eine öffentliche Disputation mit anhörten. Endlich kamen sie über Christianstadt und Gripsholm, wo sie den Cronprinzen antrafen, und eine große Jagd hielten, den 20. Sept. glücklich wieder zu Drottningholm an, nachdem sie allenthalben den Unterthanen ihren liebenswürdigen Character zu erkennen gegeben. Mittlerweile war an dem bisher in der Asche gelegenen Königl. Residenz - Schlosse zu Stockholm so eifrig gebauet worden, daß es den 7. Dec. mit großem Gepränge bezogen werden konnte.

Im Jahr 1755. wurde die Grenz - Irrung mit Rußland glücklich abgethan, zu Verbesserung der Reichs - und Policen - Geseze aber eine Königl. Commission niedergesezt. Der Wallfischfang ward bis Grönland erweitert, und der Gebrauch der Erbpfäfel auf vielfältige Art vermehrt, Man



Man führte die fahrenden Posten im Reiche ein, und brachte die Bergwerke und Manufacturen in mehreres Aufnehmen. Den 10. Jun. that der König mit der Königin eine Reise von vierzig Meilen nach den Silber- und Kupfer-Bergwerken zu Sala und Fahlun, wo sie sich zwanzig Kläftern tief in eine Grube hinab ließen, die davon den Namen Louise Ulrica empfing. Den 13. Oct. nahm der ausgeschriebene Reichstag seinen Anfang, welcher über Jahr und Tag dauerte, und von besonderer Merkwürdigkeit war. Der König glaubte schon seit geraumer Zeit, Ursache zu haben, über den Reichs-Senat unzufrieden zu seyn, weil derselbe ihn nicht zugestehen wollte, daß er dessen Rathschlüsse zuvor nach ihren Gründen und Ursachen prüfen dürfe, ehe er sie vor genehm halte und unterschreibe. Da nun die Verweigerung dieses Reiches der König vor eine allzugroße Einschränkung seiner Auctorität, und zwar wider den Sinn der beschwornen neuen Regierungsform, hielt, und deshalb behauptete, daß man ihm hierdurch schwerere Bedingungen vorschreiben wollte, als der vorige König in seiner ganzen Regierung gehabt, weil er solchergestalt nach seiner gewissenhaften Einsicht gar nichts thun, ja nicht einmal eine Bedienung vergeben dürfe, sondern alles blindlings nach dem Rath und Gutachten des Senats billigen müßte, so ließ er zu verschiedenen malen eine darüber geschöpfte Empfindlichkeit im Senat protocoelliren, welches aber von den Reichsräthen vor eine

Ver.

Verletzung der neuen Reglerungs-Form und eine Eigenschaft eines souverainen Regentens ausgegeben wurde. Da nun diese Sache unerörtert blieb, und dadurch die Regierung des Reichs in vielen Fällen in ihrer wirkenden Kraft gehindert wurde, übergaben die Reichsräthe den 3. Nov. ein Memorial an die versammelten Reichsstände, darin sie denselben ihr Bedenken hierüber umständlich eröffneten.

Der König ermangelte hierauf nicht, auf das ihm übergebene Memorial der Reichsräthe des 6. Nov. eine nachdrückliche Schrift an die sämmtlichen Reichsstände gelangen zu lassen, darinnen er unter andern sich also ausdrückte: „Wenn die Grundsätze, die die Reichsräthe in ihren Vorstellungen äußern, Bestand haben, so weiß ich nicht, wie weit zugelassen ist, die Rathschlüsse, Gründe und Gedanken der Reichsräthe zu untersuchen, ob sie mit meinem Eude und Gewissen übereinstimmen, und ich meine Gedanken darüber zu erkennen geben darf, da ich sonst weniger zu bedeuten habe, als der geringste Landes-Einwohner, den nichts wider seine Uezeugung und Gewissen zu etwas zwingen kann; ja ich weiß selbst nicht, wie weit ich in meinem eigenen Hause zu befehlen habe.“ Als diese Könialiche Vorstellung in dem Senate abgelesen worden, faßten die Reichsräthe eine neue Schrift ob, darinnen sie das, was sie den Reichsständen bereits zu erkennen gegeben, mit mehrern bestärkten, und deshalb behaupteten, daß die Schlüsse

Fortges. G. S. Nachr. 122. Th. 6 des

des Reichs. Senats nach den meisten Stimmen bey Sr. Majestät gelten müßten, und die Annnehmung eines solchen Schlusses auf Sr. Majest. eigene Prüfung nicht ankomme, woben sie zugleich behaupteten, daß das Schicksal eines freyen Volks nicht an das Gewissen eines Regenten gebunden sey, und sonderlich dürfe das Schwedische Reich nicht nach des Königs Gewissen, sondern nach den Gesetzen des Reichs, regiert werden. Der König gab hierauf gegen die Reichsstände die Erklärung von sich, daß er dem Ausschlage der meisten Stimmen im Senate nicht zuwider sey, auch zugestehet, daß solcher Ausschlag expedirt werden müsse, daher er nichts anders verlange, als daß er die Beweisgründe und Gedanken, die ihm von dem Senat gegeben würden, erwägen dürfe, und wenn er etwas darinnen fände, das er mit seinem Ende und geleisteten Versicherung nicht vereinigen könnte, er wenigstens seine Vorstellungen dargegen in die Protocolle einführen lassen könne; ohngeachtet er die Expedition desselben weder hindern könne, noch wolle.

Man hat von dem Erfolg dieser gegen einander gewechselten Schriften nichts vernommen; daher zu glauben ist, daß es bey des Königs leßte gedachten Declaration sein Bewenden gehabt. Jedoch dieses Mißverständniß des Königs mit den Reichsräthen gab Anlaß, daß einige Favoriten des Hofs den Anschlag faßten, den König von dem vermeynten Joche der bisherigen Regierungsform zu befreien, und die Souverainität wieder

wieder einzuführen; so ihnen aber mißlungen. Es entstand in der Stadt Stockholm ein schrecklicher Lärm, als es hieß, es sey den 22. Jun. 1756. eine gefährliche Conspiration entdeckt worden, die den Umsturz der gegenwärtigen Regierungsform zum Zwecke gehabt. Sie wurde dem Abend vorher, da sie zum Ausbruch kommen sollte, durch einen Corporal von der Königl. Leibgarde entdeckt. Es wurden sogleich in derselben Nacht alle Maasregeln genommen, die gewalthätigen Unternehmungen zu hintertreiben. Der Senat, der sich Tag und Nacht versammelte, trug der Reichs-Commission auf, ohne Verzug einen Inquisitionis-Proceß anzufangen, da denn noch in derselben Nacht verschiedene Personen in Verhaft genommen wurden, worunter der Hofmarschall, Baron von Horn, der Obriste bey dem Königl. Leib-Regimente zu Pferde, Graf Eric Brahe, und die Capitains Stahlswärd und Puke die vornehmsten waren. Der Obrist, Graf Hordt, der Landshauptmann, Baron Wrangel, und der Lieutenant Gyllenspeg hatten noch zu rechter Zeit die Flucht ergriffen. Fast zu gleicher Zeit erfuhr man auch, daß einige Mißvergnügte durch Ausstreung verschiedener Schriften einen Aufruhr in Dohlland zu erregen gesuche, die man auch ertappte. Der Proceß wurde dergestalt beschleuniget, daß den 23. Jul. der Hofmarschall Horn, der Graf Brahe und die Capitains Stahlswärd und Puke schon ihre Köpfe verlohren, welches den 26sten noch vier andern

Mitschuldigen wiederfuhr; die Auswiegler in Dapfland aber wurden nach dieser Landschaft gebracht, wo man ihnen sowohl den Kopf, als die rechte Hand abhieb, alsdenn aber viertheilte und aufs Rad legte. Den 22. Sept. empfingen auch die drey ausgetretenen, als der Graf Hörde, der Baron Wrangel und Gyllenspeß ihr Urtheil, daß sie enthauptet, und so lange man ihrer nicht habhaft worden, ihre Namen an den Pranger geschlagen werden sollten.

Der König hatte an dieser Sache keinen Theil, doch gieng es ihm nahe, daß so angesehene Personen, aus besonderer Zuneigung gegen ihn, sich unglücklich gemacht. Er erhob sich, nach geschehener Entdeckung des Complots, mit der Königin und seiner Familie nach Drattningholm, kam auch nicht eher wieder nach Stockholm, als den 11. Oct. 1756. wo den 21. der Reichstag sein Ende nahm. Aus dem Reichstags-Schlusse erkannte man, daß noch vor demselben das Bündniß mit Frankreich erneuert, während demselben aber ein Handlungs- und Schiffahrts-Tractat mit Dänemark geschlossen worden.

Im Jahr 1757. nahm die Cron Schweden zu aller Welt Vermunderung Theil an dem Kriege, der im verwichenen Jahre zwischen dem Könige in Preussen und dem Wienerischen Hofe, seinen Anfang genommen. Es mußte der Schwedische Comitial-Gesandte zu Regensburg in Gemeinschaft des Französischen der Reichs-Versammlung den 26. März eine schriftliche Declaration übergeben, darin-

darinnen sie beide bezeugten, daß die Kronen Frankreich und Schweden sich in Ansehung der übernommenen Garantie des Westphälischen Friedens genöthiget sähen, dem Deutschen Reiche wider alle feindliche Anfälle Hülfe zu leisten. Es wurde hierauf eine Armee von 20000 Mann nach Pommern übergeset, die den 12. Sept. den Feldzug wider Preußen eröffnete. Die Schweden machten zwar anfangs ziemliche Progressen, und nahmen einen großen Theil von Preussisch-Pommern ein, thaten auch einen Einfall in die Ucker-Mark. Allein da die Preussischen Truppen sich in dieser Gegend verstärkten, gieng vor Ende des Jahrs fast alles wieder verlohren, was sie eingenommen hatten. Der König hatte wenig Antheil an diesem Kriege. Der Senat war es eigentlich, der solchen aus Neigung vor Frankreich angefangen hatte, der sich darüber das Misvergnügen des Volks zuzog, weil der Krieg einen so schlechten Fortgang hatte. Inmittlest ward im April nicht nur ein neues Post-Comtoir zu Warholm, sondern auch ein doppelter Postgang nach Finnland über Ålandshof angelegt, der von Åbo und Helsingfors längst dem Seestrande bis nach der Russischen Grenze sich erstreckte. Zum Aufnehmen der im Reiche errichteten Fabriken und Manufacturen wurden im Oct. alle Fabricanten und derselben Arbeitsleute von allen Personal-Abgaben gänzlich frey erklärt.

Die Fortsetzung folgt künstlig.



## II.

## Von der Gefangenschaft des Lord Maire von London.

**D**er Lord Maire ist die vornehmste Magistrats-Person zu London, und stellet gleichsam den Bürgermeister in dieser Stadt für. Er wird aus den Sheriffs erwählt, und regiert ein Jahr. Er prangt mit einem hohen Range, genießet viel Ehre, und hat eine weitläufige und vielgeltende Gerichtsbarkeit. Der jetzige heiße Braß Cosby, und ward ohngefähr im November 1700. erwählt. Wie nun der ganze Magistrat der Stadt London es mit der Parthen hält, die dem Hof-Ministerio zuwider ist, so darf man sich nicht wundern, wenn auch der jetzige Lord Maire von solcher Denfungsart ist. Der Mißbrauch seiner obrigkeitlichen Gewalt war, für die Auctorität des Parlaments so beleidigend, daß solches kein Bedenken trug, ihn ins Gefängniß zu legen. Es ist dieses eine so merkwürdige Begebenheit, daß sie eine umständliche Beschreibung verdienet.

Die Gelegenheit hierzu gaben die Buchdrucker zu London, die ohne Scheu die Wochenblätter und öffentlichen Zeitungen drucken und verlegen, worinnen die Ministri und ihre Staats-Handlungen aufs härteste und empfindlichste durch-

durchgezogen werden. Die Cammer der Gemeinen oder das Unterhaus ließ ihrer 6 vor sich fordern, davon aber den 14. März 1771. nur drey erschienen, die auf den Knien einen Verweis anhörten, und eine Geldstrafe erlegen mußten. Die andern aber und besonders Wheble und Thomson sollten den folgenden Tag erscheinen, und da sie sich nicht finden ließen, als sie durch abgeschickten Sergeanten arrestirt werden sollten, wurde eine Belohnung von 50 Pf. Sterlings demjenigen versprochen, der einen von ihnen, und 100 Pf., der beyde der Justiz überliefern würde. Als John Wheble hiervon Nachricht erhielt, schrieb er einen Brief an den Ritter Norton, Sprecher des Unterhauses, darinnen er bezeugte, wie er gesonnen sey, sich in allen Dingen den Befehlen des Landes zu unterwerfen. Da er aber nicht wisse, worinnen er dieselben übertreten haben sollte, habe er das Gutachten eines Advocaten in Abschrift beylegen wollen, mit Bitte, solches dem Unterhause vorzulegen. In diesem Gutachten declarirte der Advocat, Robert Morris, daß weder die Citation der Kammer der Gemeinen, noch der von dem Sprecher unterzeichnete Befehl, ihn in Verhaft zu nehmen, statt finden könne, weil nicht nur dessen Name nicht völlig darinnen ausgedruckt worden, sondern auch die Ursache, warum man gegen ihn verfahren, gesetzwidrig sey; aus diesem Grunde könnte Herr Wheble, im Fall man ihn, Kraft dieser Ordre und Citation, Gewalt anthun wollte, zu seiner Selbst-



Selbstvertheidigung Gewalt mit Gewalt verzeihen, sollte es auch allen Sergeanten, allen Wachen und selbst dem Sprecher vom Hause der Gemeinen, das Leben kosten; die Proclamation des Königs aber in Ansehung der Belohnung, die auf seinen Kopf gesetzt worden, sey illegal, weil sie mit keiner besondern Acte des Parlaments versehen sey.

Jedoch Herr Wheble ward den 15. März durch einen Buchdruckergefallen verrathen und aufgehoben. Man brachte ihn vor den Aldermann Wilkes auf das Rathhaus. Dieser verhörte beyde Theile, und da der Ankläger gestunde, daß er ihn nur um der 50 Pf. Sterl. willen, so darauf gesetzt gewesen, aufgehoben hätte, ließ Wilkes den Wheble loß, welcher aber zur Vergütung der ihm angethanen Gewalt, 40 Pf. St. verlangte, für welche der Ankläger auch Bürgschaft stellen mußte, weil er sonst nach dem Gefängniß würde gebracht worden seyn. Er erhielt aber von dem Herrn Wilkes ein Certificat, um ihn zu berechtigen, die in der Königl. Proclamation gesetzten 50 Pf. Sterl. zu fordern. An den Staats-Secretair, Grafen von Rocheford, schickte Wilkes folgendes Schreiben:

„Mylord! heute, da ich die Ehre hatte, als Richter zu Guildhall zu sitzen, wurde John Wheble, der Ausgeber des Middlesex-Journals, ein Bürger von London, von Eduard Zwier Carpenter, der kein Stadtbedienter ist, ergriffen und  
vor

vor mich gebracht. Ich fragte: Was für einer Missethat Wheble beschuldiget würde: Ob er ein Meineidiger, ein Todtschläger oder ein Stöhrer der öffentlichen Ruhe wäre? Carpenter antwortete, daß er den Wheble keines Verbrechens beschuldigen könnte, sondern daß er ihn nur wegen der Belohnung von 50 Pf. St. gefaßt hätte. Dieweil ich nun fand, daß es keine geschnmäßige Anklage gegen Wheble war, hielt ich für meine Pflicht, ihn, weil es mit den Rechten eines Engelländers und eines Bürgers streitet, loszulassen. Er forderte 40 Pf. von dem Carpenter wegen ihm angethaner Gewalt, welche Forderung ich gegen Bürgschaft ihm verwilliget habe.,.

Abends wurde auch Thomson ergriffen, und vor dem Aldermann Richard Oliver, gebracht. Weil er aber keines Verbrechens beschuldiget wurde, ließ er ihn gleichfalls los, und gab dem, der ihn gebracht, ein Schreiben, daß er die 50 Pf. aus dem Schatze bekommen könnte. Noch ein anderer Buchdrucker, Namens Miller, der die Evening-Post gedruckt, wurde zu gleicher Zeit von einem Boten der Cammer der Gemeinen ertappt. Als er sich weigerte, mit ihm zu gehen, nahm ihn jener bey dem Arme, um ihn mit Gewalt fortzuführen; allein Miller ließ den Boten durch einen Constabler greifen, und für den Lord-Maire führen, weil er ihn in seinem Hause beunruhiget hatte. Als solches der Wapen-Herald vernahm, verlangte er, daß der

G 5

Bothe

Bothe und der Drucker ihm ausgeliefert worden. Der Lord Maire fragte ihn: Ob er hierzu durch jemanden von der Stadt Obrigkeit berechtigt werde? Als er dieses mit Nein beantwortete, und daß er es bloß auf Befehl des Unterhauses begehrte, sprach der Lord Maire: Er, der gesetzt sey, die Rechte und Freyheiten seiner Mitbürger zu bewahren, würde sie mit aller Macht vertheidigen; da er nun sowohl den Befehl zur Verhaftnehmung, als die Verhaftnehmung selbst, gesetzwidrig hielt, setzte er Willern in Freyheit, und hörte Zeugen ab, um die demselben, von dem Bothen widerfahrne Vertheidigung, zu bekräftigen. Nachher fragte er den Bothen: Ob er Caution stellen wollte, wieder vor Gerichte zu erscheinen, wenn er gefordert würde, wo nicht, sollte er ins Gefängniß geschickt werden. Jener weigerte sich anfangs; da aber der Befehl zu seiner Gefangennehmung abgefaßt, und von dem Lord Maire und einigen Aldermanns unterzeichnet wurde, stellte der Wappen-Herold Caution für ihn, daß er in der nächsten Criminalsitzung auf dem Stadt-Rathhause erscheinen würde.

Der Hof und das Parlament wurden über diese schändliche Verachtung ihres Ansehens sehr entrißt, und man zweifelt nicht, daß der Lord Maire und Herr Oliver, als Mitglieder des Parlaments, wurden aus der Kammer der Gemeinen gestoßen, und in den Tower gesetzt, Herr Wilkes aber in das Gefängniß nach Newgate ge-

gebracht werden. Den 18. März ward die Sache im Parlamente vorgenommen, da denn unter andern der Aldermann Gowerbridge berief, daß vier wesentliche Stücke zu einem Arrestbefehle gehörten: 1) eine gesetzmäßige Auctorität, 2) die Unterschrift und das Siegel, 3) eine gesetzmäßige Ursache, und 4) ein gesetzmäßiger Schluß, daß nämlich der Delinquent so lange in sicherer Verwahrung zu halten sey, bis er nach dem ordentlichen Laufe der Justiz seines Verbrechens entladen worden. Er leugnete, daß der bekannte Befehl die drey ersten Eigenschaften gehabt habe; aber gesetzt, daß man diese auch fände, so schien ihm doch der Schluß illegal, und verabscheuungswürdig, weil es hieß: so lange es dem Unterhause gut dünken würde.

Den 19ten langte der Lord Mair in Begleitung des Aldermanns Oliver um 2 Uhr Nachmittags in dem Unterhause an, und nahm seinen Platz ein. Man fing an, ihn wegen seines Verhaltens zu examiniren. Da er aber unpäßlich war, bat er um Erlaubniß, sich diesmal weg begeben zu dürfen, worauf die Sache nebst dem Examen des Herrn Oliver, der täglich sich in dem Parlamente befunden, bis den 22sten ausgesetzt wurde. Der Vorschlag, Advocaten bey dieser Sache zuzulassen, ward mit 202 gegen 97 Stimmen verworfen; gleichwohl bewilligte man den Tag darauf die Zulassung derselben, so fern die Privilegia des Unterhauses dadurch nicht aufs Spiel gesetzt würden. Das Volk  
nahm

nahm an dieser Sache viel Theil. Denn als sich der Lord Maire den 19ten in das Unterhaus begab, begleitete es ihn mit einem lauten Hufsa, und bey seiner Rückkehr spannte es sogar die Pferde vor seinem Wagen ab, und zog ihn selbst bis an sein Haus.

Den 21sten wurde in einer Versammlung der Bürgerschaft beschlossen, dem Lord Maire und den Aldermännern, Oliver und Wilkes, dafür Dank sagen zu lassen, daß sie bey dieser neuen und wichtigen Gelegenheit die Rechte und Freyheiten der Stadt behauptet, und ihre Constitutiones zu vertheidigen, sich angelegen seyn lassen. Es wurde auch eine Deputation von vier Schöppen, und acht Bürgern, ernennet, dem Lord Maire, und den beyden Aldermännern bey ihrer Vertheidigung, wider die Anfälle von Seiten der Kammer, beizustehen, auch resolvirt, 500 Pfund aus der Gemein. Cassé der Stadt herzugeben, um den Proceß fortzuführen.

Herr Wilkes schickte ein Schreiben an den Sprecher, worinnen er ihm meldete, daß er in dem Parlamente nicht erscheinen würde, es sey denn, daß er als Mitglied für die Graffschaft Middlesex Sitz zu nehmen berechtiget sey. Allein die Kammer beschloß, daß er dem ohngeachtet den 25. März vor ihr erscheinen sollte.

Den 22. März gab der Sprecher dem Unterhause Nachricht, daß der Lord Maire an diesem

sem Tage wegen seiner Unpäßlichkeit nicht vor demselben erscheinen würde. Es wurde daher beschlossen, die Untersuchung seines Verhaltens bis auf den 25sten auszusetzen. An diesem Tage erschien der Lord Maire vor dem Unterhause. Man untersuchte seine Aufführung bey der Sache der Zeitungsdrucker, und besand ihn für strafwürdig. Es wurde dargethan, daß er 1) durch die Loßlassung des Buchdrucker Millers, der auf Befehl des Parlaments arretirt worden, 2) durch die Unterschrift eines Befehls wider den Boten des Unterhauses, und 3) durch den Zwang dieses Botens, Caution zu stellen, die Privilegia dieses Hauses verletzt habe. Nicht weniger wurde auch Herr Richard Oliver einer Verletzung dieses Privilegii schuldig befunden, weil er den Befehl unterzeichnet, den Boten des Unterhauses ins Gefängniß zu setzen, auch ihn zur Caution angehalten. Man brachte hierauf in Vorschlag, beyde für ihr Vergehen nach den Tower zu bringen, woben ihnen aufgelegt wurde, sich den folgenden Tag wieder in dem Unterhause einzufinden. John Wilkes sollte den 8. April ebenfalls vor dem Unterhause erscheinen.

Als der Aldermann Oliver den 26sten sich im Unterhause wieder einfand, wurde durch die Mehrheit der Stimmen beschlossen, ihn nach dem Tower zu bringen, wohin er auch um halb 7 Uhr frühe in einer Kutsche geführt wurde. Er bekam eben das Zimmer, worinnen Wilkes gefessen, und jeko der Altar der Freyheit genedinet wurde. Den 27sten

27sten fand sich auch der Lord Maire im Unterhause ein. Als er hinfuhr, begleitete ihn eine große Menge Kutschen und Herren. Die ganze Stadt und alle Bürger waren dabei in Bewegung, und bezeugten ihr Freudengeschrey über sein Verhalten. Der Zulauf, und das Geschrey von dem Volke, war unbeschreiblich. Wittes, und viele andere, begleiteten ihn bis vor das Haus. Da das Volk dieses sahe, spannte es die Pferde aus, und zog selbst die Kutsche. Der Lord North wurde hierbei sehr verspottet, das Kutschenglaß zerbrochen, und er damit in die Hand geschnitten. Als er ausstieg, umringte ihn das Volk, nahm ihm den Hut weg, und schnitt denselben in Stücke, bis er ihnen endlich entkam. Viele andere wurden ebenfalls gemißhandelt. Ueber 200 Mann von der Wache konnten den Pöbel nicht abhalten. Der Friedensrichter verließ zwar die Aufruhrs-Acte, das Volk aber warf denselben mit Rothe, so, daß er sich weg begeben mußte. Der Lord Maire wurde durch die Thüre des Hauses der Gemeinen von seinen Freunden getragen. Als man ihm durch die Mehrheit der Stimmen die Gefangenschaft zuerkannt, ward er zum Tower geführt. Der Thorhüter aber, der ihn dahin brachte, wäre von dem Volke beynahe aufgehängt worden. Man hatte schon den Strick den der Hand, und es würde geschehen seyn, wenn der Lord Maire nicht gerufen hätte, daß derselbe einer von seinen Freunden wäre.

Die beyden Staatsgefangenen befanden sich in ihrem Arreste sehr ruhig und vergnügt, doch nahmen sie das Anerbieten der Bürgerschaft, ihnen auf Unkosten der Stadt offene Tafel zu halten, nicht an. Die Rutschen, die stets nach dem Tower fuhren, waren fast unzählig. Bende erhielten täglich Besuche und Adressen. Indessen erzeigten sich die so genannten Patrioten und Verechter der Englischen Freiheit so unbändig, daß der Tower von einem ganzen Regimente Soldaten bewacht werden mußte, zu dessen Verstärkung noch mehr Truppen von dem Lande beordert wurden. Als ein Geistlicher den Sonntag darauf in der Litaneen für alle Gefangene betete, setzte er hinzu: Und besonders für unsern würdigen Lord Maire, der nun in dem Tower sitzt.

Man glaubte, der Verhaft dieser beyden Staats-Gefangenen würde etwas lange dauern, weil sie durchaus nicht eingestehen wollten, daß sie unrecht gethan hätten. Wilkes wurde dreyimal nach einander von dem Parlamente vorgeladen, erschien aber niemals. Er war entschlossen, es auf das äußerste ankommen zu lassen. Der Pöbel blieb indessen in, und außer London immer noch unruhig, und in Bewegung. Den 1. April hielt er eine große Procession durch die Stadt, und führte 4 Bildnisse, von eben so viel Personen, vom höchsten Range mit sich herum. Auf dem Karren saß ein Schornsteinfeger, der das Amt eines Geistlichen bey den vier Bildnissen versah. Als die Procession nach dem Tower kam, wurde der

Krafft



Kranz geschlossen, und die Bildnisse erst gelöst, und denn verbrannt. Den 4ten hielten die Briefträger der Stadt eine Proceßion nach dem Tower, dem Lord-Maire eine Dankungs-Adresse zu überreichen. Es waren ihrer 2000, welche insgesamt weiße Schürzen anhatten, und von verschiedenen Chören Musicanten begleitet wurden. Der König wurde von dem Pöbel selbst nicht geschont. Als er daher den 28. März nach dem Parlamente fuhr, um diejenigen Billen zu bestätigen, die beide Häuser vor genehm gehalten, schrie der Pöbel: Gebt uns unsern Maire wieder; das Gefängniß ist nicht für ihn gemacht!

Das Unterhaus hatte indessen einen Ausschuss niedergesetzt, mit dem Auftrage, die Ursachen und Umstände zu untersuchen, welche sich der Vollstreckung der Befehle dieses Hauses in den Weg gelegt hatten. Dieser Ausschuss bestand aus 21 Gliedern, die sämmtlich von der Ministerial-Parthen waren, und war bevollmächtigt, über die, seiner Erwägung vorgelegten Gegenstände, so gar wegen der Ferien, zu rathschlagen. Das Volk nannte es eine Staats-Inquisition. Es ward noch ein anderer Ausschuss niedergesetzt, um die in den Gegenden des Parlaments-Hauses den 25, 27. und 29. März erregten Unordnungen und Unruhen, zu untersuchen.

Das Unterhaus des Parlaments, und die Stadt London, machten nunmehr gleichsam zwei Par.

Parteyen aus, die gegen einander stritten. Niemand konnte zwar läugnen, daß dem Parlamente die Freyheit zustehet, jemanden vor sich zu fordern, allein es kann keinen mit Arrest bestrafen, ehe dessen Sache vor Gerichte abgehört, und derselbe nach den Rechten der Strafe würdig erkannt worden. Den 15. April erhielten die beyden Staats-Gefangenen ein schönes Degenband, welches ein vornehmes Frauenzimmer versertigt hatte. Es waren in dasselbe die Worte gewirkt: *Quisque sui memores alios fecere merendo*, d. i. die durch Verdienste andere ihrer eingedenk gemacht. Es war nicht nur fast keine Gemeinde oder Gesellschaft zu London, die nicht ihre Dank-Adresse bey dem Lord Mair und dem Aldermann Oliver in dem Tower, ablegte, sondern es langten dergleichen auch aus andern Orten, und sogar von der Bürgerschaft zu Newcastle an der Tyne an. Die Societät der sogenannten Bill of Right, nahm den Lord Mair nebst noch 13. Personen zu neuen Mitgliedern an, wodurch sich der Geist der Widersetzlichkeit immer weiter ausbreitete. Die Freunde der Gefangenen, und sonderlich Wilkes, suchten alles auf, um die Rechte des Landes zu ihrem Vortheil auszulegen. Der letztere gieng jetzt nie ohne Pistol in der Stadt aus, begab sich aber niemals aus derselben. Er besuchte den Lord Mair sehr oft im Tower, verrichtete seine obrigkeitlichen Geschäfte, und erzeigte sich in allen Fällen sehr herzlich. Er war aber mit dem Herrn Oliver nicht zufrieden, daß, da sie

Fortgef. G. S. Nachr. 122. Th. H beyde

hende sich um die Stelle eines Sheriffs bewarben, jener sich weigerte, zugleich mit dem Herrn Wilkes dieselbe zu bekleiden.

Der Lord Mairé verlangte, um zu seiner Freyhelt zu gelangen, vor das ordentliche Stadt-Gerichte zu Westminster gebracht zu werden. Dieses geschah auch den 21 April, da er Vormittags um halb 10 Uhr sich mit den, ihm aufwartenden, Beamten in verschiedenen Kutschen, aus dem Tower durch die Stadt nach dem großen Saale zu Westminster begab. Als man aus dem Tower abgieng, fieng das Geläute der Glocken an, welches so lange anhielt, als der Zug durch die Stadt währte. Eine Menge Volks, und darunter viele angesehene Personen, folgten ihm mit vielem Freubengeschrey nach. Sein Advocat Glyne hielt vor dem Stadt-Gerichte eine Rede, darinnen er den Lord Mairé aufs beste vertheidigte, woben er von dem Raths-Verwandten sehr unterstützt wurde. Herr Glyne befand, daß die Acte Habeas Corpus nicht gehörig eingerichtet worden, indem sie sich bloß auf den Oberrichter, William Grey, beziehe, nicht aber auf das ganze Gerichte, wie es hätte seyn sollen. Jedoch da dieses nur eine versäumte Formalität war, verursachte sie keine große Schwierigkeit. In der Hauptsache behauptete Herr Glyne, daß, weil der Lord, als die erste Magistrats-Person der Stadt London, gehandelt hätte, so könne er auch seines Betragens wegen von keinem andern Gerichtshofe zur Verantwortung

tung gezogen werden, als allein bey dem allgemeinen Rathe zu London, und er müsse deshalb aus dem Tower gelassen werden. Der Advocat Zephson redete gleichfalls für den Lord Maire, und führte verschiedene Fälle an, welche das Recht zur Freylassung des Lords bestätigten. Das Gerichte war sehr aufmerksam auf das, was vorgebracht wurde, und einige Glieder schrieben es sogar auf, welches auch viele Personen thaten, die sich auf den Gallerien befanden, welche voller Menschen waren, worunter man auch die Herren Wilkes und Horne erblickte.

Nachdem die Advocaten für den Lord Maire ausgeredet hatten, wurde von dem Obrichter Grey eine ziemlich lange Gegenrede gehalten, worinnen derselbe unter andern zu erkennen gab, daß kein Gerichtshof einige Jurisdiction über das Haus der Gemeinen im Parlamente hätte, welches auch in dem gegenwärtigen Fall bloß gegen ein Mitglied von demselben procedirt, und sich einer Macht bedient habe, welche die Grundgesetze des Reichs ihr zugestünden. Es schiene auch übrigens des Lords Betragen nicht allein eine Verachtung des Hauses der Gemeinen, sondern auch der Bürger von London selbst zu seyn, als welche durch ihre Repräsentanten einen wesentlichen Theil des Hauses ausmachten; man befände sich daher nicht im Stande, dem Lord Maire zu entschuldigen, oder in Freyheit zu setzen, vielmehr müsse man ihn aus diesen Gründen wieder nach dem Tower zurück schicken.

Als der Lord Maire sich hierauf wieder in die Kutsche setzte, spannte sich das Volk vor dieselbe, und anstatt ihn nach dem Tower zu fahren, brachten sie ihn in sein Haus, wo er das Mittagsmahl einnahm, und verschiedene Amtsgeschäfte expedirte, die wegen seiner Abwesenheit liegen geblieben waren. Weil das, vor seinem Hause häufig versammelte Volk, unter vielen Drohungen seine Rückkehr nach dem Tower nicht zugeben wollte, wurde er bewogen, bis Abends in seinem Hause zu bleiben. Als nun das Volk in der Meinung, daß er nicht wieder nach dem Tower zurück kehren würde, sich meistens verlaufen hatte, begab er sich selbst in der Stille wieder nach seinem Gefängnisse.

Den 8. May kam der König ins Parlament, hielt an beyde Häuser durch den Groß-Canzler eine Rede, und prorogirte die Sitzungen desselben bis den 23. Julii. Weil nun mit Endigung der Parlaments-Sessionen, der Arrest der beyden Staatsgefangenen im Tower, ohne weitere gerichtliche Umstände ein Ende hatte, so gieng die öffentliche Freude der Stadt und Bürgerschaft zu London an. Mittags vor 12 Uhr war es noch nicht gewiß, ob der König ins Parlament kommen, und die Sitzungen desselben prorogiren würde, gleichwohl hinderte die Kürze der Zeit nicht, solche Anstalten zu treffen, daß folgende prächtige Procession geschehen konnte: Zuerst kam eine Compagnie Artilleristen: Alsdenn folgte eine Compagnie von der Stadt-Miliz in rother Mon-  
tur,

tur, mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel. Nach diesen kamen die beyden Sheriffs von London und Middlesex, in ihren Staatswagen, auf welche die Bedienten und Domestiquen des Lord Maire in prächtiger Livree folgten. Endlich kam der Lord Maire selbst in seiner großen Staatskutsche, die von sechs überaus schönen Schimmeln gezogen wurde. Der Aldermann Oliver saß bey ihm im Wagen. Hinter dieser Kutsche folgten noch auf hundert Kutschen. Die Aldermänner waren in ihren blauen Habit gekleidet, und die übrigen Rathsherren giengen in ihrer Amtskleidung, vor welchen sich der Stadt-Marschall zu Pferde befand. Der Zulauf des Volks war unbeschreiblich groß. Alle Glocken der Stadt wurden geläutet. Hierzu kam das beständige Jauchzen des Volks, welches mit dem Schall der Trommeln und Pfeisen, und der Abfeuerung vieler Canonen die Luft erfüllte. Der Lord Maire gab ein prächtiges Gastmahl. Des Nachts war die ganze Stadt erleuchtet. Einigen, die ihre Häuser nicht illuminiren wollten, wurden die Fenster eingemorsen. Dieses betraf sonderlich das Haus des Sprechers im Unterhause, des Ritters Norton. Der Stadt-Syndicus hatte sein Haus auch nicht erleuchtet. Er wohnte in einem Hofe, welcher mit einem eisernen Thore verwahrt war. Allein das Thor ward mit Gewalt aufgesprengt, und er mußte illuminiren. Das Volk hielt sich übrigens noch ziemlich ordentlich; doch saß die Königl. Garde die ganze Nacht

zu Pferde. Den folgenden Tag Vormittage statteten viele vom hohen Adel und andere vornehme Personen ihren Glückwunsch bey dem Lord Mairé wegen seiner Befreyung ab. Es war merkwürdig, daß, da er sich im Tower immer gesund befunden, er nach erlangter Freyheit von neuem von dem Podagra geplagt wurde. Als er vom Tower abfuhr, beschenkte er die Wärter in demselben mit 12 Guineen.

Es bezeugten aber nicht nur die Bürger zu London eine große Freude über die rühmlich erlangte Freyheit des Lord Mairé, sondern es thaten es auch viele andere Städte im Königreiche. Sonderlich geschah es zu Newcastle, bey welcher Gelegenheit der dasige Pöbel zugleich zwey vornehme Personen im Bildniß hängte. Zu Dublin, der Hauptstadt in Irland, waren die Bürger sogar entschlossen, dem Lord Mairé, zum beständigen Andenken ihres patriotischen Eifers, in einer der vornehmsten Straßen ihrer Stadt eine prächtige Ehrensäule aufzurichten.

Den 26. May berief der Lord Mairé den Magistrat der Stadt zusammen, und brachte in Vorschlag, einen Proceß gegen den Sprecher des Unterhauses, wegen des Arrests der beyden obrigkeitlichen Personen, anhängig zu machen; auch sollte ein Manifest an die ganze Nation, durch den Druck bekannt gemacht werden, in welchem das eigenmächtige Verfahren des Unterhauses

hauses, und die Ausdehnung des Privilegii desselben, über die Gesetze des Reichs, aus einander gesetzt werden sollte. Allein, da man nachgehends die beäufmtesten Rechtsgelehrten dierwegcn zu Rathe gezogen, haben sie darinnen übereingestimmt, daß dieser Sache wegen kein Proceß angefangen werden könnte. Hiermit erlangte denn diese merkwürdige Begebenheit ihr Ende, und der bekannte Wittes hatte hierbey das Glück, daß, da er sich auf die zu etlichen malen geschehene Citation, vor dem Unterhause nicht gestellt, er auch ohne Verantwortung und Strafe glücklich davon gekommen, ob er gleich gewissermaßen der Urheber von dieser ganzen Sache gewesen.

\* \* \* \* \*

### III.

## Einige nachgeholtte Beförderungen an den Europäischen Höfen.

### I. Am Kaiserl. Hofe: \*)

Der General-Feldmarschall-Lieutenant von Murray erhielt im März 1768. das Arbergische Infanterie-Regiment.

H 4

Unter

\*) Ich habe diese Nachrichten meistens dem fleißigen Herrn Joh. Jacob Holzhalb zu Zürich zu danken, da ich denselben wünsche, daß er mir die Namen sowohl



Unter denen am 3. May 1768. neu ernannten Stern-Creuz-Ordens-Damen, befinden sich auch die Stifts-Damen in dem Englischen Fräulein-Stifte zu Inspruck, die Dechantin, Baronesse von Enzenberg, und die Unter-Dechantin, Comtesse von Cavriani.

Im Jun. 1768. ward der junge Graf, Ludwig von Cobenzl zu Brüssel zum Kaiserl. Cammerherrn erklärt, und im Oct. e. d. J. bekam Prinz George Wilhelm von Hessen-Darmstadt das Darmstädtische Dragoner-Regiment, so sein verstorbener Vater gehabt.

## II. Am Französischen Hofe:

Der Graf von Provence, des Königs Enkel, wurde den 2. Aug. 1767. zu Compiègne mit dem Spanischen Ritter-Orden des goldenen Blutes installiert. Der König hieng ihm das Ordens-Band selbst in Gegenwart des Dauphins um, welcher hierbey die Paphen-Stelle vertrat.

Zu gleicher Zeit wurden der Ritter von Monteil, Mestre de Camp bey den Dragonern, und der Ritter von Villeneuve, Obrist-Lieutenant bey den Grenadiers de France, zu Gentilshommes de la Manche des Dauphins, und seine Brüder ernennet.

Nach,

---

wohl von den am 9. Sept. 1767. neuernannten Kaiserl. Cammerern, Th. 8. S. 56. als auch von der großen Civil- und Militair-Promotion, die den 6. April 1768. geschehen, Th. 8. S. 559. mittheilen möchte.

Nachdem auch im Aug. e. d. J. der General-Lieutenant von Zurlauben, das Schweizer-Garde-Regiment wegen hohen Alters mit Verbeibaltung seines Gehalts, resignirt hatte, bekam solches der Graf von Affry, General-Lieutenant und gewesener Gesandter in Holland. Die Obrist-Lieutenants-Stelle bekam der General-Lieutenant, Baron Besenwäld von Brunnstatt aus Solothurn, dessen Compagnie aber der Marschall de Camp, Baron von Zurlauben aus Zug, ein Neveu des Generals dieses Namens.

In eben diesem Monate wurden auch bey der Marine die Schiffs-Capitains und Commandeurs von Glandèves und von Breugnon, zu Chefs d'Escadre ernennet.

Als der Marquis von Jumilhac die Stelle eines Capitain-Lieutenants der ersten Compagnie der Mousquetairs niederlegte, bekam er eine Pension von 15000 Livres, davon 6000 auf seine Gemahlin, und 3000 auf seinen Sohn fielen, die Capitain-Lieutenants-Stelle aber erhielt der Marquis von la Chaise, dem hinwiederum der Marquis von Vaupaliere als Lieutenant succedirte.

Den 17. Sept. e. d. J. ertheilte der König zu Cholin, dem Prinzen von Rohan-Guimene die Anwartschaft auf die Stelle eines Capitains der Compagnie Gens d'Armes von der Garde, so der Marschall von Soubise bekleidet; der Ritter von Luxemburg aber, zweyter Sohn des Her-

zogs Olonne, bekam die Anwartschaft auf die Stelle der Leib-Garde-Compagnie, so der Prinz von Tingry bekleidet. Der jetztgedachte Ritter diente erstlich zur See, ward aber 1763. Obrist-Lieutenant bey dem Regiment Royal Cavallerie. Es ward auch im Sept. Herr Sarret de Sabresques Lieutenant des Königs in Ober-Auvergne.

Im Oct. e. d. J. bekam der General-Lieutenant und Königl. Kleider-Vermahrer, auch gewesener Gesandte zu Turin, Marquis von Chauvelin, das Gouvernement zu Hünningen, welches 15000 Livres eintragen soll, und der Marschall de Camp, Marquis von Tourville, das Gouvernement von Dieppe, an dessen statt der Herzog von Lauzun desselben Compagnie bey der Französischen Garde bekam, diesem aber der Graf von St. Araches in dem Commando eines von den 6. Bataillons dieses Regiments succedirte.

Der Herr von Reugemont, der kurz vorher in den Adelsstand erhoben worden, erhielt in eben diesem Monate, auf Recommendation des Herzogs von Orleans, die wichtige Stelle eines Königl. Lieutenants im Schlosse Vincennes, welche jährlich 15 bis 18000 Livres einträgt.

Den 28. Oct. e. d. J. ward der gewesene Gesandte zu London, Graf von Chatelet-Lomont, Obrist-Lieutenant und Inspector des Infanterie-Regiments du Roi, und der Herr von Schönberg, Chur-Sächsischer Cammerherr, ward Obrist.

Im

Im Nov. e. d. J. ward der Herr Cocchin, Rath bey der ersten Enqveten-Cammer des Parlaments, zu einem Intendanten der Finanzen ernennet; der Staats-Rath von Ormesson aber wurde in den Finanz-Rath, und der Herr von Marville in den Commerceien-Rath aufgenommen. Der Abt von Capellane, Königl. Almosenier und General-Vicarius von Rheims, erhielt das Bisthum Mende, und der Abt von Bonnac, General-Vicarius von Bourges, das Bisthum Agen.

In eben diesem Monate bekam der Staats-Rath und Intendant de Boulogne eine Stelle im Conseil Royal, der Reqvetmeister und Kriegs-Intendant aber Soullon, ward Groß-Creuz, Commandeur und Secretair des St. Ludwigs-Ordens.

An die Stelle der Marschallin von Broglio, die sich ihrer Gesundheit wegen vom Hofe wegbegeben, ward die Mademoiselle de Laval, Braut des Marquis von Fleury, Gesellschafts-Dame bey den Königl. Prinzessinnen; der General-Lieutenant, Graf Despies, aber bekam das Gouvernament von St. Menehoub. Der Intendant der Finanzen, Moreau de Beaumont, wurde in den Commerceien-Rath aufgenommen.

Im Dec. e. d. J. erhielt der Prinz von Entichemont, des Herzogs von Sully ältester Sohn, den Titel eines Herzogs von Bethune.

Nach-

Nachdem Herr Thibault du Bois Krankheit halber mit einer Pension seine Stelle als Intendant bey der Armee niedergelegt, hat solche im Dec. Herr Gayot, Königl. Rath und Prätor zu Strassburg erhalten. Im Jan. 1768. ward derselbe zum Minister bey dem Kriegswesen und der Abte Barthelemy, Königl. Medaillen-Vermahret und Mitglied der Academie des belles lettres, zum Secretair bey dem Generalat der Schweizer und Graubündter ernennet.

Im Jan. 1768. bekam auch der Herzog von Duras, die Anwartschaft auf die Stelle eines Gouverneurs von der Franche-Comté. Die Marquisin von Villefort ward Unter-Souvernantin von den Königl. Kindern, zu welcher Stelle ihre Tochter, die Gräfin von Breugnon, die Anwartschaft bekam. Der Brigadier Altermatten legte mit dem Character eines Marschalls de Camp seine Obrist-Lieutenants-Stelle bey dem Regimente Boccard nieder.

Im Febr. z. d. J. wurde der Graf von Roqveseuil, General-Lieutenant zur See und Commandant der Marine zu Brest, mit einer Pension von 3000 Livres zum Commandeur des heil. Ludwigs Ordens, und der Graf von Sougieres, Unter-Gouverneur der Königl. Kinder, an seines verstorbenen Vaters Stelle, zum Lieutenant-General der Provinz Bourbonnois ernennet.

Folgende Gouvernements wurden in diesem Monate vergeben: Das zu Maubeuge erhielt der Graf von Gravelle; das zu St. Malo der Marquis von Hospital, erster Stallmeister der Prinzessin Adelheid; das zu Aire der Prinz von Montmorancy-Robeque, und das zu Bouham der Graf von Norrematt.

Zu Groß-Creuzen des St. Ludwigs-Ordens, wurden die General-Lieutenants, Marquis von Narbonne und Graf von Vaur, und zu Commenshurs die General-Lieutenants, Graf von Rostaing und Graf von Aubigny ernannt. Der Graf von Mailly, Marquis von Nesle, Obrister bey den Grenadiers de France, bekam das Regiment Royal der Infanterie, das der Marquis du Tillet resignirt hatte.

Im März e. d. J. nahm der Herr von Sarges de Pellisy, Decatus der Maitres des Requêtes, Sitz im Staats-Rathe, und am Pfingsttage erhielt der Spanische Infant Xaverius den Ritter-Orden des heil. Geistes. Kurz hernach aber ward die Gräfin von Perigord, gewesene Dame d'Honneur bey der Königin, zur Dame d'Honneur bey den Königl. Prinzessinnen ernannt.

Im Aug. e. d. J. wurden der Intendant von Rouen de la Michodiere und der Abt von Marboeuf, Staatsrätbe, und der Präsident a Mortier, Stephan Franz d'Alligre, ward erster Präsident des Parlaments zu Paris; der gewesene

wesene General-Advocat Joly de Fleury aber ward Präsident a Mortier.

Im Herbst ward die Marquisin von Fleury Dame de la Compagnie bey der Prinzessin Adelsheid.

Im Dec. e. d. J. ward der General-Contrôleur der Finanzen, Maynon d'Invaü, zum Staats-Minister erklärt, nachdem er den 6. Dec. auf seinem Schlosse Jourqueur seine Heyrath vollzogen. Der Graf von Guines, Obrister bey dem Regiment Navarra, ward Marschall de Camp, worauf der Graf von Rochecouart, des Gesandten zu Genua Sohn, das Regiment Navarra, und der Marquis von Laval, Sohn des Herzogs dieses Namens, das Regiment Comble erhielt.

### III. Am Spanischen Hofe:

Im Jan. 1768. ward der Cammerjunker und Marschall de Camp, Marcus Ignatius Ludovicus Lopez de Mendoza, Grand d'Espagne von der ersten Classe, und den 22ten dieses der Herzog von Medina Sidonia, Königl. Ober-Stallmeister.

Im Febr. e. d. J. wurde der Marquis von Denafuerte, Königl. wirklicher Cammerherr, der Marschall de Camp, Don Diego Orburg, Gouverneur von Lerida, und der Obrist-Leutnant, Don Raymund de Carvajal, Gouverneur zu Vich.

Im

Im März e. d. J. ward der Gesandte in Frankreich, Graf von Suentes, zum Präsidenten des Königl. Raths der Ritter-Orden, der General-Lieutenant, Graf von Montellano, zum Vice-König von Navarra, und der General-Lieutenant, Graf von Siegni, ein Bruder des Herzogs von Buonavista, zum commandirenden General in Arragonien ernennet.

Im April e. d. J. wurden Don Manuel Flores, und Don Caspar Dios Obristen der Infanterie.

Im May e. d. J. wurden folgende Gouvernements vergeben: Das von Corunna bekam Don Gregor Ferdinand de Cordoua, Capitain bey dem Spanischen Garde-Regimente zu Fuß; das von Tariffa Don Isidor de Peralta; das von Merida der Obriste von der Infanterie, Don Ambrosius Sart de Bustamente; und das von Feres de los Caballeros Don Joseph de Morea Solis. Bey dem Regimente Spanien Cavallerie, ward an des verstorbenen Herzogs von St. Blas Stelle, der Obrist-Lieutenant Joh. Franc. de Torres zum Obristen ernennet.

Im Jul. e. d. J. wurden folgende Comthureyen vergeben: 1) vom Orden St. Jago, bekam der Marschall de Camp und Gouverneur zu Carthagena, Don Michael de Trumberti y Valenza, die zu Oliva, und der Marschall de Camp, Don Nicolaus Bucarelli, die zu  
Gradel;



Bradel; 2) vom Orden Calatrada bekam der Brigadier Graf von Croix, Commandant der Provinz von Lun, die von Montalar; und vom Orden von Montesi, der Obrist des Infanterie-Regiments von Brabant, Don Manuel de Salm, oder Prinz Emanuel Heinrich des Leopold von Salm, die zu Callar.

Das Infanterie-Regiment Catalonien erhielt der Obrist-Lieutenant und Capitain bey dem Grenadiers des Regiments von Eoria, Don Benedictus Danigo, und das Schweizer-Regiment Keding der Obrist Justus Jonsen aus dem Canton Schweiz.

Im Aug. e. d. J. erhielt der General-Major, Don Joachim Mendoza, das Commando in den Linien von St. Roch vor Gibraltar, an des verstorbenen Marquis von Tavares Stelle, und im Dec. ward Don Juan Ferdinand de Barqueta, Minister bey dem Rathe der Königl. Orden.

#### IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jan. 1768. erhielt des Königs Enkel, Bischoff von Osnabrück, den Ritter-Orden von Bath, und der General-Major, Jacob Murray, bekam das 13te Infanterie-Regiment, so der Herzog von Gloucester gehabt, welcher dargegen das 13te Garde-Regiment erhalten. Der Lord Bolingbroke ward zu gleicher Zeit Königl. Commerzjunker.

Den

Den 3. Febr. e. d. J. bekam der General und gewesene Staats-Secretarius, Conway, das vierte Dragoner-Regiment, und der General Howard ward Gouverneur von dem Hospital der Invaliden, der General Mostyn aber Gouverneur von Minorca.

Den 2. März e. d. J. ward Herr Thynne, des Vicomte Weymouth Bruder, Maitre d'Hotel, der Königin. Carl Jenkinson ward Schatz-Commissarius, an dessen Stelle der Lord Carl Spencer, des Herzogs von Marlborough Bruder, Admiraltäts-Commissarius wurde; auch wurde der Staats-Secretarius, Graf von Hillsborough, Commissarius bey dem Commerciens und Plantations-Wesen. Es wurden auch Richard Righbby, General-Zahlmeister der Truppen, und der Lord Clare Vice-Schatzmeister von Irland.

Zu Irländischen Pairs wurden erhoben:  
1) Dudley Alexander Sidney Cosby zum Lord Sidney von Leix, Baron von Strathballe; 2) Abraham Creighton zum Baron Erne von Crumcastle in Fermanagh, und 3) Joh. Eyre zum Baron Eyre von Eyrescourt in Galloway.

Im Aug. e. d. J. wurde Narbonne Beresley, Lord Bottatour, zum General-Capitain, Gouverneur und Vice-Admiral von Birginien ernennet. Er gieng den 29. Aug. von London dahin ab.

Im Oct. e. d. J. ward der Lord Friedrich Campbell, des Herzogs von Argyle Sohn, erster Secretair von Irland, zum Garde des Registres von Schottland, an des verstorbenen Grafens von Moreton Stelle ernennet; und der Marquis von Lorbrian empfing den 27. Oct. den Schottländischen Distel-Orden. An des verstorbenen Lord Brudenell Stelle ward der Obrist Fitzroy, ein Bruder des Herzogs von Grafton, Vice-Cämmerer bey der Königin, dessen Infanterie-Regiment aber erhielt der Graf Percy.

Der Ritter Horatius Mann, Großbritanniſcher Miniſter zu Florenz, bekam den Ritter-Orden von Bath, womit er den 21. Oct. inſtallirt wurde. Der Ritter Amburst bekam das dritte Infanterie-Regiment. Der Graf de la War, ward Königl. Ober-Cämmerherr, und der Lord Carl Spencer, des Herzogs von Marlborough Bruder, Ober-Stallmeister bey der Königin.

Wir holen hier nach, daß im Oct. 1767. Lord North, des Grafen von Guilford Sohn, die wichtige Stelle eines Canzlers vom Erchegvier oder Unter-Schatzmeisters, und des Königs Bruder, Herzog von Cumberland, die Stelle eines Ober-Jägermeisters des Forſts von Windsor bekommen. Der Herzog von Gordon, und der Graf von Strathmore wurden als Schottländische Pairs in das Großbritanniſche Parla-  
ment

ment aufgenommen. Nachdem sich im Nov. e. d. J. die Grafen von Buckingham und Eglington vom Hofe entfernt, wurden an deren Statt der Herzog von Roxborough, und der Lord Bortetour zu Königlichem Cammerjunker ernennet.

## V. Am Rußischen Hofe:

Den 3. Oct. 1767. als an der Kaiserin Krönungsfeste, wurde der Oberhofmeister des Großfürstens, Nicolaus Iwanowitsch Panin, und der General en Chef, Petrus Nikititsch Panin, in den Rußischen Grafen Stand erhoben.

Im März 1768. wurden an des verstorbenen Grafens von Münnich Stelle zu Oberaufsehern und Intendanten der Seehäfen an der Ost. See, 1) der General-Lieutenant Gerbel an der Neva, 2) der General-Lieutenant Romanow zu Reval, und 3) der General-Major Müller am See Ladoga ernennet. Die Ober-Aufsicht zu Cronstede ward mit der Admirallie verknüpft.

Im Aug. 1768. wurden folgende zu Senatoren ernennet: 1) der Fürst Alexander Wariskin, Gouverneur zu Orenburg, 2) der geheime Rath und erste Requeten-Meister Krowlow, 3) die geheimen Räche und Cabinets-Secretairi Selagin und Teplow, und 4) der Präsident des Manufacturen-Collegii, Walkow.

## VI. Am Dänischen Hofe:

Im Dec. 1767. wurden folgende Capitain-Commandeurs bey der Flotte ernennet: Jörgen Möller, Benoit Lafer Bille, Samuel Melarsen, Wolfgang Raas, Joh. Cornelius Kriger, Friedrich Christian Raas, Jacob Arenfeld, Gerhard Waltersdorf, Adam Ferdinand, Graf von Moltke, Friedrich Michael Arabbe.

Im Jan. 1768. wurde der Assessor bey dem Kriegsrathe, Joh. George Pauli, Canzler. Rath und General-Director der Posten. Der Justiz- und Regieruungs-Rath zu Glückstadt, Martin Schulze, ward Staatsrath, und der Cammerherr Hans Juel, Herr von Landsgaard, ward Amtmann zu Plön und Arensböck, welche Stelle der Cammerherr von Reventlau resignirt hatte. Der Staats- und Justiz-Rath, Christian Gottfried Carstens, ward Canzler am Herzogthum Schleswig, und die Gräfin von Moltke Hof-Dame bey der Prinzessin Louise.

## VII. Am Schwedischen Hofe:

Als der König im April 1768. das General-Kriegs-Tribunal vor sich hief, ward wieder bestetzt, ward der General-Major, Baron Gustav Heinrich von Mannersheim, zum Präsidenten, und die Obersten, Friedrich Ulrich Sparre, und Graf Bengt Gustav von Frölich, nebst

noch

noch einigen Obrist-Heutenants und Majors zu Beförhern ernennet.

## VIII. Im Pohlischen Reiche:

Im Oct. 1767. ward der Canonikus zu Wilna, Fürst Anton von Radziwiłł, aus dem Hause Kleck, zum geistlichen Cron-Groß-Referendario ernennet.

Im Aug. e. d. J. wurden auf dem Cursländischen Landtage zu Delegirten, zu der Litthauischen Conföderation nach Warschau, der Herr von Osten, genannt Saken, und der Cammerherr von Horwen, des Landmarschalls Sohn, abgesendet. Nachdem der alte Herr von Horwen sich mit dem Herzog Ernst Johann ausgesöhnet, ward er den 25. Aug. als Landhofmeister und Ober-Rath eingesetzt, der bisherige Landhofmeister von Offenbergh, aber hatte solche Stelle nicht eingenommen.

Im Frühjahr 1768. erhielten der Russische General-Major von Duntzen, und die Obristen von Igelstrom und Karr, den Orden des heiligen Stanislaw.

Bei dem, im Sept. e. d. J. eröffneten, Tribunal zu Petrikow, ward Felix Nikorski Marschall. Es ward auch im Sept. des Königs Bruder, Abt Domiatowski, geistlicher Cron-Secretarius, und der bisherige Castellain Goraj von Brest in Litthauen, Wohnung daselbst, welchem hinwiederum in der Castellainen der dasige Territorial-Richter Mutusjewicz folgte.

IX. Am

## IX. Am Portugiesischen Hofe:

Im Aug. 1767. wurde der Graf von Valadares Gouverneur des Districts am Minas in Brasilien, und der Graf von Alambuso Gouverneur von Rio Janeiro.

Im Jan. 1768. wurden Augustinus da Cunha Souto-Mayor zum Marschall de Camp, Robert Orees zum Brigadier der Infanterie, Joseph Petrus von Camera, zum Brigadier der Cavallerie, und Friedrich Christoph Wachinolz zum Brigadier der Artillerie, wie auch die Obrist-Lieutenants Jacob da Cunha Soutomayor, Barthelmy de Souza Mesias, Job. Emanuel de Vilhena und Joseph Joachim de Mello Lacerda, zu Obristen ernennet.

Den 30. Jan. e. d. J. wurden zu Marschallen de Camp erhoben: 1) Der Marquis von Lavradio, 2) der Graf von Aveiros, 3) Der Graf von Sampaga, 4) Der Graf Ferdinand von Baron, 5) Der Vicomte von Mesquitella; und 6) Don Eduard Smith; zu Brigadiers aber: Der Graf von Prado und Don Gonzales Louis Anton de Valleray; und zu Obristen: Wilhelm Esdens Diego da Cunha Sotomayor, Diego Wurnas, Joseph Cuigis, Olivenza und Ludwig de Miranda.

Den 24. Febr. e. d. J. segelten vier neue Gouverneurs von Alfabon nach Brasilien ab: 1) der

1.) der Marquis von Lavradio nach der Bay von allen Heiligen, 2) der Graf von Villadarios nach aux Mines, 3) der Graf von Poalvalide nach Kernambucco, und 4) der Ritter Ludovicus Pinto nach Malogrosso.

## X. Am Sicilianischen Hofe:

Im März 1767. ward Herr Würz von Rudenz, Marchese von St. Paschalis, ein Schweizer aus Unterwalden, Gouverneur zu Siracusa, und an dessen Stelle der Marchese von Monte Vergine General-Inspector der Infanterie; der Lieutenant bey der Leibgarde aber, Graf Marazana, ward General-Inspector der Cavallerie.

Den 29. März e. d. J. wurden zu wirklichen Cammerjüngern ernennet, der junge Herzog von Calabritto, der Graf von Castell Gilomarini, der Fürst von Rocca Florida, der Graf von Ventimiglia Belmonte, der Fürst von Angri, der Fürst von Marsico Novo, der Graf Potenza, der Marquis von Castelmuro, Colonna, Stigliano.

Der P. Albertus Maria Capobianchi, ein Dominicaner, ward Erzbischoff zu Reggio.

Im Jahr 1768. wurden zu Königl. Hof-Damen: 1) Die Herzoginnen von Termoli, Palma, Gravina, Tursis und Atri, 2) die Fürstinnen von Alliano, St. Buono, Belmonte-Pignatelli, Pietra Persia, Tarfia, Torella, Colubrina, Butera und Centola, 3) die Marquisianen von



St. Marco, Sambueca, Tanucci und Spaccaforno, und 4) die Gräfin von Ventimiglia ernennet.

Zu Rittern des St. Januari-Ordens wurden den 8. May e. d. J. folgende creirt:

1. Der Graf Mahoni,
2. Der Herzog von St. Elisabeth,
3. Der Fürst von Tarsia-Spinelli,
4. Der Fürst von Raffadell,
5. Der Fürst von Calvaruzzo,
6. Der Fürst von Monraba,
7. Der Herzog von Palma-Bologna,
8. Der Fürst della Trabbia, und
9. Der Erzbischoff Seraphin Gillingeri zu Palermo, als Canzler.

Hernach auch

10. Der Graf von St. Marca, aus Palermo,
11. Der Fürst della Rocca, und
12. Der Graf von Aguillar.

## XI. Am Sardinischen Hofe:

Im März 1768. ward der Bischoff von Ivrea, Franciscus Rovengo de Morata, zum Erzbischoff von Turin ernennet.

Im Sept. e. d. J. wurden folgende Gouvernements vergeben: 1) das zu Vignerot bekam der Bailly de la Trinita, gewesener Vice-König in Sardinien, der zugleich Inspector der Cavallerie wurde; 2) das zu Valence der Graf Galleri; 3) das von Ivrea der Graf Asinari; 4) das von

von Novara der Marquis von Ormea, und 5) das von Casale der Graf von Carroa.

In diesem Monate ließ auch der König durch den Marschall de Camp, Marquis Doria de Circe, von den Hoheits-Rechten des Bischofs von Novara, Marci Antonii de Vallis, Besitz nehmen \*).

Im Oct. d. d. J. wurden der Marquis d'Arvillard, und der Ritter Scotia, gewesener Hofmeister des Prinzen Victoris von Carignan, zu Cammerjunkten ernennet.

## XII. Am Päbstl. Hofe :

Im Dec. 1767. bekam der Cardinal Spinola das Priorat St. Salvatoris zu Fermo, der Cardinal Ganganelli die Abten St. Victor zu Cingoli, der Herr Delci die Abten St. Volgone zu Siena, der Herr Casale, Gouverneur zu Rom, das Priorat von Siena, und die Herren Lucca und Joseph Dini, ein Römer, wurden geheime Cammerer, und der letztere insonderheit auch Secretarius von der Congregation der Ceremonien.

## XIII. In Holland :

Im März 1768. ward der Baron von der Does, Herr von Langeveld, Präsident der Rechen-Cammer der Staaten von Holland und Westfriesland.

J. 5

XVI. Am

\*) Siehe Sörges. neue Nachr. Th. 8. S. 276. f.

## XIV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Den 26. April 1768. wurden folgende Damen in den St. Elisabethen-Orden aufgenommen:

1. Maria Josepha, Fürstin von Anhalt-Bernburg, geborne Gräfin von Haslingen,
2. Charlotte, Freyin von Sickingen, geb. Freyin von Hacke,
3. Amöna, Freyin von Hacke, geb. Freyin von Sturmfeder,
4. Wilhelmina, Freyin von Sturmfeder, geb. Freyin von Hacke,
5. Antonia, Freyin von Hompesch, geb. Freyin von Lochau, und
6. Maria Anna, Gräfin von Nesselrode, geb. Freyin von Lo.

## XV. Am Toscanischen Hofe:

Im Febr. 1768. wurden zu Cammerherren ernennet, der Graf von Kanuzzi, der Marquis Joseph Riccardi, der Marquis Carolus Serini, der Graf Angelus Galli, der Ritter Rutilius Mancini, und Joseph Baldovineti.

## XVI. In Genua:

Den 4. Febr. ward Marcellus Durazzo, zum Doge dieser Republik auf zwey Jahr erwählt.

## XVII. In der Schweiz:

Den 16. Dec. 1767. ward Franz Nicoloas Leoyti Balchasar zum Schultheiß zu Lucern, und

und den 17ten der oberste Zunftmeister, Johann Debary, zum Bürgermeister zu Basel erwählt. Es gelangte auch 1768. David Meiser, zur Bürgermeisterwürde zu Schaffhausen.

\*\*\*\*\*

IV.

Einige nachgeholte merkwürdige  
Todesfälle.

I. Im Jahr 1767.

I. Armand Ludwig Joseph Fouquet, Ritter von St. Germain, Königl. Französischer Brigadier der Infanterie, und Groß-Prior von Aquitanien, starb den 3. Oct. im 86. Jahre seines Alters. Sein Vater war Ludwig Fouquet, Marquis von St. Germain-Beaupré, Königl. Brigadier, die Mutter aber Helena Ferrand, eines Parlaments-Raths Tochter. Der 1732: verstorbene General-Lieutenant, Armand Ludwig Fouquet, Marquis von St. Germain-Beaupré, war sein älterer Bruder. Er selbst trat in den Maltheser-Orden, in welchem er Commandeur von Beauvais, und Groß-Prior von Aquitanien wurde. Er ward 1702. Obrister über ein Regiment zu Fuß, und den 1. Febr. 1719. Brigadier.

II. Maximilian de la Croix, Königl. Spanischer General-Lieutenant, wie auch Gouverneur und General-Capitain von Gallicien, starb den 11. April zu Corunna. Er war zugleich General-Directeur des Ingenieur-Wesens.

III. Der

III. Der Herr von Guyonnet, Königl. Französische Brigadier, und Königl. Lieutenant im Schloß Vincennes, starb den 3. Dec. im 77sten Jahre seines Alters.

IV. Dominicus Jacobus Barbette de St. Conest, Marquis von Courtelles, Königl. Französischer Staats-Rath und Intendant der Finanzen, starb den 3. Nov. zu Paris im 70sten Jahre seines Alters. Sein Vater Jacob, Parlements Rath und Requietenmeister zu Paris, und gewesener Intendant von Alençon und Berry, starb den 17. April 1731. Er ward 1732. Requietenmeister. Im Jahr 1737. lösete er den Marquis von Bonnac in dem einträglichen Posten eines Gesandten in der Schweiz ab, langte aber allererst den 19. März 1738. zu Solothurn an. Er schloß den 11. Sept. 1739. mit dem Bischoffe von Basel einen Allianz- und Subsidiën-Tractat, und gab sich viele Mühe, bey dem entstandenen Oesterreichischen Successions-Kriege die Schweizer Cantons bey der Neutralität zu erhalten, auch von der Erneuerung der Oesterreichischen Erbvereinigung abzuhalten, so ihm auch gelunge, daher die Vorder-Oesterreichischen Lande 1744. von den Franzosen für den Kaiser Carl VII. besetzt, aber gleich zu Anfang des folgenden Jahrs wieder evakuiert worden. Im Jahr 1747. ward er zum Staatsrath ernannt, und 1748. nach Hause berufen, im Dec. aber zu einem von den 6. Intendanten der Finanzen erhoben. Seine erste Gemahlin, geborne de Sabatete, starb den 17. Febr.

Jehr. 1740. zu Solothurn, worauf er den 20. März 1746. Magdalena Inot, eine Schwester der Marquisin von Paulmy d'Argenson, geheirathet. Ob er Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt.

V. Caspar Joseph Solart de Breglio Morette, Königl. Sardinischer General der Cavallerie, und Ritter des Annonciaden-Ordens, starb im Nov. zu Turin, in einem Alter von 88. Jahren. Er war aus einem alten Piemontesischen Geschlechte entsprossen, und trat jung in den Maltheiser-Orden. Er hieß anfangs den Ritter Sclari. Im Jahr 1748. ward er von dem Großmeister zum Abgesandten am Päbstl. Hofe ernannt, da er denn den 9. Jan. 1749. zu Rom seinen Einzug hielt. Im Jahr 1750. ward er Groß-Hospitalier oder Groß-Epitalmeister des Ordens. In den Sardinischen Diensten ist er von einer Stufe zur andern gestiegen, bis er endlich General der Cavallerie, und Ritter des Annonciaden-Ordens worden. Er ist auch einige Zeit Gouverneur zu Coni gewesen.

VI. Philippus Corsini, Fürst von Siziano und Herzog von Casigliano, Grand d'Espagne, insgemein der Herzog Corsini genannt, starb den 20. Nov. zu Rom im 61sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Bartholomäus Corsini, Marquis von Lajatico, Großherzoglich-Toscanischer Ober-Stallmeister, ein Bruders-Sohn Pabst Clementis XII. der 1730. den Päbstl. Stuhl bestiegen, und ihn zum Fürsten

das

des Päbstl. Throns und Fürsten von Sismant erhoben, worauf dieser Königl. Sicillischer Staats-Minister und Vice-König in Sicilien worden, den 30. Nov. 1752. aber gestorben. Von seiner Gemahlin, Maria Victoria Alberti, hinterließ er ausser einigen Töchtern einen einzigen Sohn, welches eben unser Don Philipp war, der 1706. geboren worden. Als sein Vetter Clemens XII. den Päbstl. Stuhl bestieg, erhob er ihm zum Herzoge von Casigliano (nicht Pisigliano) und Capitain der Päbstl. Leib-Garde der leichten Pferde, in welcher Bedienung ihn Benedictus XIV. bestätigte. Er ward auch 1734. Königl. Sicillischer Cammerherr. Im Jahr 1752. folgte er seinem Vater als Fürst von Sismanno und Marquis von Lajatico. Seine Gemahlin, Octavia Strozzi, des Fürstens Laurentii Francisci von Florenz Tochter, mit welcher er sich den 8. Jan. 1728. vermählt, starb den 20. März 1728 im Kinderbette. Seine hinterlassenen Kinder sind: 1) Maria Victorta, Herzogin von Bracciano-Odeghast; 2) Bartholomäus, Fürst Corsini, der mit einer Prinzessin aus dem Hause Colonna-Barberini vermählt ist; 3) Laurentius Corsini, Groß-Präsident von Pisa, und gewesener Toscanischer Ober-Stallmeister; 4) Maria Theresia, Herzogin von Sermonetta-Garrano; 5) Andreas Corsini, der Röm. Kirche Cardinal, 6) Lucretia Maria Rosa, Herzogin von Altemps, und 5) Johanna Maria Catharina, Herzogin Mattei.

VII. **Selix Batrier**, Bürgermeister des Cantons Basel, starb den 16. Dec. im 76sten Jahre seines Alters. Er ward den 13. Jul. 1691. zu Basel geboren. Im Jahr 1740. ward er Obrist-Zunftmeister und im Jul. 1760. Bürgermeister.

VIII. **Ulrich Franz Joseph Segesser** von Brunnegg, Schultheiß des Cantons Lucern, starb den 8. Dec. im 69sten Jahre seines Alters. Er ward 1698. geboren, und den 26. Sept. 1759. zum Schultheiß erwählt.

## 2. Im Jahr 1768.

I. **Martin Wilhelm von Hœufsten**, Holländischer General-Major, und Commandant zu Furnes, starb daselbst im Januar. Er war Major bey dem Regimente des Prinzen Friedrich Augusts von Holstein, und ward den 8. März 1766. General-Major der Infanterie.

II. **Der Graf Ferrari**, Königl. Sardini-scher erster Präsident des hohen Raths zu Nizza, starb alhier im Januar.

III. **Der Baron von Riaucourt**, ein reicher Banquier zu Warschau, starb den 5. Jan. Sein Sohn, Andreas, ward in den Grafenstand erhoben, und zum Geheimen Rath am Chur-Sächsischen Hofe ernennet, auch als Gesandter an den Chur-Pfälzischen Hof geschickt.

IV. **Francisca Grimani**, des Ritters Mocenigo, Sohns des jestregierenden Doge zu Venedig, Gemahlin, starb daselbst den 17. Jan. nach-



nachdem sie ihr Alter nicht höher als auf 19. Jahre gebracht.

V. Jacob Gottfried, Baron von Bodelaro, Herr von Rysbœck, einer von der Versammlung der Staaten von Holland, starb den 18. Febr. im Haag an den Pocken, im 24ten Jahre seines Alters.

VI. Die Fürstin Ludovisi, Giustiniani starb zu Rom in einem hohen Alter. Es ist solches unstreitig die Tochter des Herzogs Gregorii Buoncompagno von Sora, Namens Constantia, welche er mit Hypolita, des letztern Fürstens Nicolai Ludovisi von Piombino Tochter und Erbin, gezeugt hat. Sie ward im Sept. 1687. geboren und den 30. Dec. 1704. mit Vincentio, Fürsten Giustiniani, vermählt. Mehr weiß ich von ihr nicht anzuführen.

VII. Heinrich Lynslager, Holländischer Admiral-Lieutenant bey dem Departement zu Rotterdam, oder auf der Maas, starb den 28. Febr. zu Utrecht im 75ten Jahre seines Alters.

VIII. Ludwig Spacynth Boyer de Licaville, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Groß-Creuz des St. Ludwigs-Ordens, und Commandant der Truppen in Artois, starb den 19. Febr. zu Paris im 68ten Jahre seines Alters. Er hat als Marechall de logis oder General-Quartiermeister in dem Oesterreichischen Successions-Kriege Dienste geleistet. Im Jahr 1743. ward er Brigadier, 1744. Marschall de Camp, den 10. May 1748. General-Lieutenant, 1757.

1737. Groß-Ereuz des St. Ludwigs-Ordens, und hernach Gouverneur zu Aire und Commandant in Artois.

IX. Claudius Franciscus Doucher, Königl. Französischer Staatsrath und Decanus der Requetenmeister, starb den 25. Sept. im 89sten Jahre seines Alters. Er ward nach Resignation seines Vaters 1717. Requetenmeister, und 1745. Königl. Staatsrath.

X. Pybo von Glinstra, Holländischer General-Lieutenant der Infanterie, starb zu Leuwarden im 85sten Jahre seines Alters. Er war Obrister bey dem zweyten Bataillon von Aylva, als er den 19. Sept. 1742. General-Major wurde. Er hat 1746. dem Feldzuge in Brabant beigewohnt, und ist in der Schlacht bey Roucoux den 11. Oct. blessirt worden. Den 16. May 1747. ward er General-Lieutenant.

XI. Johann Baptista, Marchese de la Penna, starb den 7. März zu Rom im 94sten Jahre seines Alters.

XII. Daniel von Beaus, Holländischer General-Lieutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb im März zu Kirksee in Scotland. Er ward den 16. Nov. 1740. Obrister. Als die Franzosen im August 1745. vor Dendermonde rückten, befand er sich als Commandant in dieser Festung. Sie setzten derselben so scharf zu, daß er den 19ten capituliren mußte, doch erhielt er mit der Garnison einen freien Abzug, mußte aber alle Artillerie und Munition zurück lassen.

Jonges. G. 2. Nachr. 122. Th.

R und

und sich verpflichten, 18. Monate lang nicht mehr Frankreich zu dienen. Er commandirte aber hernach wieder in dem Fort Philippine, als die Franzosen dasselbe im May 1747. belagerten, und nach kurzer Gegenwehr eroberten, da er denn mit seiner ganzen Garnison zum Kriegs-Gefangenen gemacht, gleichwohl aber noch in diesem Monate zum General-Major, und den 8. März 1766. zum General-Lieutenant erklärt wurde, nachdem er 1764. das vacante Stollbergische Regiment bekommen.

XIII. Johann Andreas, Baron von Syzama, Holländischer General-Major der Infanterie, starb im März zu Blankhemest. Er ward den 18. Aug. 1747. Obrister bey dem 2ten Bataillon des Leib-Regiments Nassau-Dränien, und den 8. März 1766. General-Major.

XIV. Valerius Publicola, Fürst von St. Croce, Herzoge von St. Gemini und Olivero, starb den 14. März zu Rom in einem Alter von etliche 60. Jahren. Sein Vater, Scipio Publicola, Fürst von St. Croce, starb den 18. Dec. 1747. als Grand d'Espagne, Ritter des goldnen Vlieses und Kaiserl. wirkl. Geheimrath, nahm aber seinen Aufenthalt zu Rom. Seine erste Gemahlin, Margaretha, war eine Tochter des Herzogs von Sforza-Casarien, und die zweite, Maria Faustina Mattei, des Herzogs von Paganica Tochter, und des Herzogs von Guadagnola-Conti Witwe, welche ihm einen Sohn und eine Tochter gebahren. Der Sohn,  
 Antio

Antonius, heutiger Fürst von St. Croce, ist seit 1765. mit Juliana Falconieri vermählt, die Tochter aber, Hieronyma, hat den 5. Sept. 1759. Michael Angelum Conti, Herzogen von Guadagnola, zum Gemahl bekommen.

XV. Nicolaus Leopold Ludwig, Prinz von Salm, starb den 16. März in dem Collegio Theresiano zu Wien, im 4ten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn des Prinzen Maximilian Friedrichs von Salm, und Enkel des Fürstens Nicolai Leopoldi von Salm, Herzogs von Hochstraten. Seine Mutter, Maria Louise Eleonora, geborne Prinzessin von Hessen-Rothenburg, brachte ihn den 1. Jun. 1760. zur Welt.

XVI. Ludwig Ernst Gabriel, Prinz von Montmorancy, starb den 17. März in Flandern im 32sten Jahre seines Alters. Er war vermuthlich ein Sohn des Prinzens Ludwig Ernst Gabriels von Montmorancy, gewesenen Kaiserl. General-Feld. Wachtmeisters. Er hat von seiner Gemahlin, einer gebornen Baronesse von Wassenauer, nur eine Tochter hinterlassen.

XVII. Magdalena Louise Charlotte, verwitwete Gräfin von Sabran, starb im April. Sie war die jüngste Tochter Gastonis de Joir, Grafens von Rabat, und wurde den 18. Aug. 1714. mit Honorato, Grafen von Sabran, vermählt, welcher den 27. Jan. 1750. gestorben ist. Ihr einziger Sohn, Maria Gaston Eleonor, Marquis von Sabran, ist 1743. in

der Schlacht bey Dertingen geblieben, hat aber einen Sohn hinterlassen.

XVIII. Der Graf von Guiry, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb zu la Salle bey Mehem, den 10. April im 86sten Jahre seines Alters. Er hat bey dem Regimente Carabiniers Dienste geleistet, und ist bey solchem zu der Stelle eines Obrist. Lieutenants, und Chef der Brigade, gestiegen. Im Jahr 1744. ward er Brigadier, und den 1. Jan. 1748. Marschall de Camp.

XIX. Franciscus Alexander oder Annas Hilariön Galard de Bearn, Graf von Bearn, starb den 10. April im 51sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Wilhelm Alexander Galard de Bearn, Graf von Braxac, hat ihn mit Lucia Franciska de Colentin, des Marschalls von Tourville Tochter, den 22. Nov. 1715. gezeugt. Er vermählte sich den 11. Jan. 1739. mit Olympia de Caumont, des Herzogs Armandi von Joree, Tochter. Von dessen Kindern ist noch ein Sohn, Alexander Wilhelm, Marquis von Bearn, am Leben.

XX. Johann Bonaventura le Jay, Graf von Guebriant, Königl. Französischer Rath, und gewesener Minister am Chur. Colnischen Hofe, starb den 15. April im 63sten Jahre seines Alters. Er war erstlich Parlaments-Rath zu Paris und Commissaire aux requetes du palais, hernach Präsident bey der Requetes. Cammer, und endlich Parlaments. Präsident honoraire, wie

wie auch Lecteur de la Chambre et du Cabinet du Roi. Im Jahr 1747. ward er als Gesandter an den Chur-Eöllnischen Hof abgefertiget, wo er bis im April 1757. geblieben, und während der Zeit Großkreuz und Commandeur des Churfürstl. St. Michaels-Ordens worden.

XXI. Maria Anna, verwitwete Gräfin von la Rochefoucault-Langheac, starb den 17. April im 48sten Jahre ihres Alters, Sie war eine Tochter des Herrn von Ponge in Lothringen, Schatzmeisters des St. Ludwig-Ordens, und vermählte sich den 2. April 1748. mit Joh. Joseph, Grafen von la Rochefoucault-Langheac, der den 9. Jan. dieses Jahrs als Marschall de Camp gestorben ist.

XXII. Philipp Carl, Graf von Rougrave, Französischer General, Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 27. April 1768. zu Ponta Mousson. Er stammt unstreitig von den Raugrafen her, die den Churfürsten Carl Ludwig von Pfalz zum Stammvater haben, welcher sie mit der bekannten Gräulein von Degenfeld gezeugt. Er war Obrister eines Lüttichischen Cavallerie-Regiments, das 1743. angeworben, und 1762. wieder abgedankt worden. Im Jahr 1745. ward er Brigadier, 1748. Marschall de Camp, und den 17. Dec. 1759. General-Lieutenant.

XXIII. Johann Friedrich von Burmania, Holländischer General-Major der Infanterie, und Commandant von Sas von Gent, starb im

May. Er wurde bey dem Regimente Olinstra den 14. März 1742. Major. Den 1. Febr. 1748. ward er Obrister darüber, und im Febr. 1749. Commandant von Sas von Gent, im März 1766. aber General-Major. Er darf mit zwey andern Generalen des Namens Burmannia nicht verwechselt werden, davon einer, George Otto, als General der Infanterie 1759. gestorben ist, der andere aber, Gedje Edzard, als General-Lieutenant noch am Leben ist.

XXIV. Der Graf von Dalkeith, einiger Sohn Heinrichs Scot, Herzogs von Buccleigh, starb den 28. May in Schottland an den Blattern.

XXV. Felicitas Louise le Tellier, Herzogin von Villequier, starb im Junio in einem Alter von etliche 20 Jahren. Ihr Vater, Franz Ludwig Cäsar le Tellier, Marquis von Courtenay, ist Capitain-Colonel der 100. Schweizer. Nachdem sie einige Zeit Dame d'Honneur bey den Königl. Prinzessinnen gewesen, ward sie den 25. Jan. 1759. mit Ludwig Alexandro, Herzoge von Villedieu, des Herzogs von Aumont zweytem Sohne, vermählt.

XXVI. Helena, Prinzessin von Courtenay, Fürstin von Beaufremont, starb den 29. April im 79sten Jahre ihres Alters. Sie war die einzige Tochter Ludwig Carls, Fürstens von Courtenay, der von einem legitimirten Prinzen aus Königl. Französischen Geblüte herstammte. Sie ward den 9. April 1689. geboren, und den 5. März

März 1712. mit Ludovico Benigno, Marquis von Beaufremont-Lisenois vermählt, welcher den 22. Jun. 1755. gestorben ist. Von ihren Söhnen hat der älteste, Ludwig, 1755. die Würde eines Reichs-Fürstens von Marnay erhalten, worauf er den Titel eines Fürstens von Beaufremont-Lisenois geführt, welchen er nach seinem Tode 1769. seinem Bruder, Joseph, überlassen, der auch seine einige Tochter geheyrathet hat.

XXVII. Wilhelm von Haaren, Herr auf Bilt, Holländischer Minister bey der Oesterreichischen Regierung zu Brüssel, starb daselbst im Juli. Er ist vorher viele Jahre Deputirter wegen der Provinz Friesland in der Versammlung der General-Staaten gewesen, und hat in solcher den Ruhm eines großen Redners, flugen Staatsmanns und guten Patriotens sich erworben. Er hat in dem Oesterreichischen Successions-Kriege als Deputirter den Feldzügen in Brabant und Flandern beygewohnt, auch sich in der Belagerung von Bergen op Zoom befunden. Im Jahr 1749. ward er Minister zu Brüssel, welche Stelle er bis an sein Ende bekleidet. Es sind einige Gedichte von ihm zum Vorschein gekommen, die wegen ihres besondern Geschmacks gar sehr gerühmt worden. Er darf mit Unno Zwilern von Haaren, gemessenen Gesandten in der Schweiz, und bey dem Friedens-Congresse zu Aachen, nicht verwechselt werden.

XXVIII. Anton Franciscus de Saldanha, Principal bey der Patriarchal-Kirche zu Lissabon, starb



starb den 24. Jul. im 60sten Jahre seines Alters. Der Cardinal-Patriarche ist sein Bruder. Er war vormals Gesandter an den Königl. Französischen und Spanischen Höfen.

XXIX. Der Marquis von Tavares, Königl. Spanischer commandirender General in den Linien von St. Roch vor Gibraltar, starb den 22. Jul.

XXX. Ludovicus Emanuel Laso de la Vega Manriquez de Lara, Herzog von Arco, Graf von Puertolano und Monte Hermoso, Marquis von Miranda de Asta, Ritter des guldernen Bließes und des heil. Januarii, starb den 14. Sept. im 69sten Jahre seines Alters. Er succedirte den 21. März 1737. seinem Vater Alphonso, der 1716. zum Herzog von Arco creirt worden. Er erhielt nach einander die Ritter-Orden von St. Jago, vom guldernen Bließe und vom heil. Januario, welchen letztern er den 30. April 1741. bekommen. Er war auch Königl. Camerjunker und Ober-Jägermeister, auch Alcalde vom Pardo. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

XXXI. Anton Henricus von Lees, Herr von Hempel, Borkel, Rodenhuyß &c.. Mitglied des hohen Rathes von Holland und Seeland, starb im Haag den 15. Sept. im 44sten Jahre seines Alters. Er gelangte im März 1755. zu dieser Stelle, und war erstlich Rath bey dem Lehnhofe von Brabant.

**Vorgesezte**  
**Neue**  
**Genealogisch - Historische**  
**Nachrichten**  
von den  
**Vornehmsten Begebenheiten,**  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 123. Theil.**

---

**Leipzig,**  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.

## Inhalt:

- I. Von den Französischen Parlaments-Handeln.
- II. Fortsetzung und Beschluß des jüngst verstorbenen Königs von Schweden.
- III. Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser fortgesetzten Nachrichten.
- IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

# Von den Französischen Parlements.

## Handeln.

Diese haben noch kein Ende, sondern werden immer heftiger, weil kein Theil nachgeben will. Den Anfang und die ersten Folgen derselben haben wir zu anderer Zeit \*) erzählt. Der Canzler Maupeou ist auf Seiten des Hofes die Triebfeder hiervon. Er will die bisherige Verfassung des Französischen Justizwesens umkehren, und das Ansehen der Parlemente unter dem Gehorsam des Königs gefangen nehmen. Ob er sein entworfenen System ausführen werde, steht zu erwarten. Bis jetzt ist es noch ziemlich nach seinem Wunsche gegangen; aber da er sich fast das ganze Reich, und selbst die Prinzen vom Geblüte und die Pairs zu Feinden macht, darf der König nur ein wenig die Hand von ihm abziehen, so ist er mit allen seinen gemachten Neuerungen verlohren.

Daß das Parlament zu Paris im Januar 1771. verwiesen, und dargegen den 25ten die Staats-Räthe und Requetenmeister zu Formirung eines Interims-Parlaments bestellt, auch

\*) Siehe Fortges. neuen Nachr. 118. Th. S. 625. f.

durch ein Edict vom 23sten Febr. 6 neue Ober-  
Gerichte in dem weitläufigen Bezirk der bishe-  
rigen Parisischen Parlaments-Jurisdiction ange-  
ordnet worden, haben wir zu anderer Zeit be-  
tets erzählt. Der Eingang zu dem obgedachten  
Edicte ist merkwürdig. Der König läßt sich  
darinnen also vernehmen: „Mit dem empfind-  
„lichsten Bedauern haben Wir gesehen, daß sich  
„die Beamten unsers Parisischen Parlaments ei-  
„nem Ungehorsam überlassen, welchen die Ge-  
„setze, die Eidschwüre, und das öffentliche Be-  
„ste auf einerley Weise verdammen, woben sie  
„die willkührliche Aufhebung ihrer Dienstverrich-  
„tungen zu Grundsätzen machen, und sich offen-  
„bar das Recht anmaßen, die Vollstreckung un-  
„sers Willens zu hintertreiben. Ihren Präten-  
„sionen mit einem scheinbaren Vorwande einen  
„Anstrich zu geben, haben sie unsere Untertha-  
„nen über ihren Zustand, ihre Ehre, ihr Eigen-  
„thum, und selbst über das Schicksal derer Ge-  
„setze, welche die Nachfolge zur Krone feste se-  
„ßen, zu beunruhigen gesucht, gleich als wenn  
„eine Policcy-Anstalt sich auf diese geheiligten  
„Dinge hätte erstrecken können, welches doch  
„solche Verfassungen sind, die wir zu verändern  
„nicht das Vermögen haben, und deren Festhal-  
„tung durch unser, mit unserer Unterthanen ih-  
„rem unzertrennlich verknüpftos Interesse im-  
„merdar gesichert ist. Wir haben die Ausübung  
„Unserer Auctorität lange Zeit ausgesetzt, in  
„der Hoffnung, daß das Nachdenken dieselben

„zu ihrer Pflicht zurücke führen würde. Aber un-  
 „sere Güte hat zu nichts andern gebietet, als ih-  
 „rer Widerseßlichkeit Muth zu machen, und un-  
 „regelmäßige Handlungen zu vervielfältigen, die  
 „Uns endlich nichts anders übrig gelassen ha-  
 „ben, als entweder dieselben zu bestrafen, oder  
 „die wesentlichen Rechte Unserer Krone aufzu-  
 „opfern“. 11.

Alle Parlamenter im Reiche haben Antheil  
 an dem Schicksale des Pariser-Parlaments ge-  
 nommen, und durch ihre nachdrücklichen, und  
 theils sehr bittern Vorstellungen den König zu  
 bewegen gesucht, dasselbe zurücke zu berufen;  
 und wieder in seine vorigen Functionen und Ge-  
 rechtsame einzusetzen, womit sie aber kein Gehör  
 gefunden, und sehr ungnädig angesehen worden.  
 Weil die Prinzen vom Geblüte selbst mit dem  
 Verfahren wider das Parlament zu Paris nicht  
 zufrieden waren, bekam man im März ein  
 Schreiben zu sehen, das im Namen des Adels  
 an jeden von denselben gerichtet war. Es hieß  
 darinnen unter andern also:

„An Sie, Durchlauchtigster Dauphin, und  
 „an alle Prinzen des Hauses Bourbon, wendet  
 „sich der Adel von Frankreich, und bittet, daß  
 „Sie geruhen möchten, seine Klagen und Be-  
 „sorgnisse dem Monarchen zu den Füßen zu le-  
 „gen. Erlüknen Sie sich, den König, dessen  
 „Thron mit verblendeten oder bestochenen Leuten  
 „umgeben ist, welche die Wahrheit von ihm  
 „ent-

der erste Präsident, Herr Malherbe die Feder geführt, gelautet, habe ich bereits zu anderer Zeit angezeigt. Es heißt unter andern in solchen: „Die Gerichtshöfe sind jetzt die einzigen Beschützer der Schwachen und Elenden. Seit langer Zeit sind in dem Reiche weder General- noch Provincial-Stände mehr vorhanden. Alle Staats-Körper, ausgenommen die Gerichtshöfe, sind zu einem stummen und leidenden Gehorsam gebracht. Keine Privat-Person in den Provinzen wird es wagen, sich der Macht eines Commendanten, eines Commissaires, und noch weniger eines von Ihrer Majestät Ministern auszusetzen. Die Gerichtshöfe sind folglich die einzigen, welchen es noch erlaubt sein mag, die Stimme für das Volk zu erheben; und Ihre Majestät wollen diese letzte Zuflucht den Provinzen nehmen?“ &c. Hieran ließ es der Steuer-Hof nicht genug seyn, sondern faßte auch im März etliche Schlüsse ab, darinnen er wider den, auf den Ruinen des vorigen Parlaments errichteten, Gerichtshof und die neuen Räte, sammt deren Ungesetzmäßigkeit protestirte, und dabey declarirte, daß er sie niemals erkennen würde. Er declarirte ferner alle Cameral-Edicte, die in solchem registrirt würden, für null und nichtig, verbot die Hebung der Auflagen, die auf diese Weise autorisirt worden, erklärte alle und jede, die sie heben wollten, für Unterdrücker des Volks, und befahl, sie als solche zu verfolgen.

Mit

Mit gleichem Eifer war auch die Rechnungscammer erfüllt. Denn der erste Präsident derselben hielt den 15. März den versammelten übrigen Präsidenten und Gliedern dieses hohen Collegii Bericht von seinen Bemühungen ab, vor den König zu kommen, und von den Briefen die er an den Canzler, den Herzog von Brissiere und den König selbst, durch Vermittelung dieses Ministers geschrieben, wie auch von der schlechterdings abschläglichen Antwort, die er erhalten habe. Man beschloß hierauf, daß zu Folge des Schlusses vom 27. Febr. der erste Präsident bevollmächtigt bleiben sollte, sein möglichstes zu thun, um vor den König zu kommen, und die Ursachen bekannt zu machen, die die Rechnungscammer verbanden, Theil an einer Sache zu nehmen, die Frankreich umkehre, und mit welcher ihr Interesse nothwendig verknüpft sey.

Den 22. März wurde die jährliche Procession wegen Eroberung der Stadt Paris gehalten. Da nun alle Gerichtshöfe sich der Gewohnheit nach dabey einfinden müssen, so hatten diesmal der Steuerhof und die Rechnungscammer beschlossen, nicht dabey zu erscheinen, wenn das neue Parlament als Parlament dabey zugegen seyn würde. Als die Staatsräthe, welche das neue Parlament vorstellten, solches erfuhren, wollten sie lieber einige Tage vor dieser Ceremonie ihre Ferien nehmen, was ihnen aber nicht bewilliget wurde. Als der gedachte



Tag angebrochen, begab sich die Rechnungs-  
 Cammer in die Augustiner-Kirche, also, wo der  
 Sammel-Platz der Procession war. Als sie aber  
 die Stufen des Parlaments durch die Staats-  
 Rache besetzt fand, nahen sie sogleich wieder ih-  
 ren Abtritt, welches auch hernach der Steuer-  
 Hof that, welcher bey seinem Rückzuge von ei-  
 ner Menge Volks begleitet wurde, das seinen  
 Beyfall durch Händeklatschen zu erkennen gab.  
 Dem ersten Präsidenten, Herrn Malherbe,  
 wurde hierbey ein helles Brat zugerufen.

Alldem, dieses Bezeugen zog dem Steuer-  
 Hofe gar bald eben das Schicksal zu, welches das  
 Parlament betroffen hatte. Er ward aufgehoben.  
 Die Umstände davon sind diese: In der  
 Nacht vom 8ten bis 9ten April erhielten die  
 sämtlichen Mitglieder dieses Gerichts-Hofs eine  
 Lettre de cachet, worinnen ihnen anbefohlen  
 wurde, sich den 12ten frühe um 8 Uhr in dem  
 Palaste einzufinden, um die Königl. Befehle zu  
 vernehmen, ohne sich vorher zu versammeln und  
 ein Arret abzufassen, bey Strafe des Ungehorsams.  
 Gegen 7 Uhr gewelbesen Tages besetzte  
 ein grosses Detaschement von der Stadt-Wache  
 den Palast. Um 8 Uhr traf der Marschall, Herzog  
 von Richelieu, in Begleitung der Staats-  
 Rache, Herren von Galesieres und Ormesson,  
 unter einer Bedeckung von 100 Mann, von der  
 Garde-manche daselbst ein. Der Herzog von Ri-  
 chelieu grüßte ihnen hierauf die Absicht seines  
 Absens.

Absendung bekannt. Einige Glieder wollten reden; allein, er zeigte ihnen eine Lettre de cachet, worinnen ihnen verboten wurde, Stimmen zu sammeln. Er ließ hierauf ein Edict vorlesen, wodurch dieser Steuer-Hof abgeschafft wurde, weil die müssigen Absichten, wie es hieß, welche Se. Majestät dadurch zu erreichen beabsichtigt, nicht in die Erfüllung gegangen. Nachdem dieser Befehl ohne Widerspruch zum Protocoll gebracht worden, blieben die Glieder des Steuer-Hofs auf ihrem Plage sitzen, als ob sie sich berathschlagen wollten; allein, der Herzog sagte ihnen, daß er den Auftrag habe, sich allen Berathschlagungen zu widersetzen, und ihre Versammlung auf der Stelle zu trennen; sie sollten sich daher noch vor ihm wegbegeben, weil er im Weigerungsfall Befehl habe, sie durch die Wache mit Gewalt wegbringen zu lassen. Sie waren also genöthiget, bey dem Marschall vorbey durch zwey Reihen Soldaten hinwegzugehen. Der Herzog ließ hierauf die Archive und Registraturen durch die beyden Staats-Räthe versiegeln, und nahm die sämmtlichen dazzu gehörigen Schlüssel zu sich. Der Präsident von Boisgibault ward auf sein Landguth, die übrigen Präsidenten aber nebst den Räten, jeglicher zehn Meilen von Paris, verwiesen.

Den 13. April erfolgte die völlige Aufhebung des alten Parlaments zu Paris, und die Einsetzung des neuen, nachdem zugleich das bisherige Interims-Parlament, das durch die Staats-

Räthe

Räthe und Requetenmeister formirt worden, seine Erlassung bekommen. Es wurde deshalb von dem Könige ein *Lit de Justice* gehalten, zu welchem in der Nacht vom 11ten bis 12ten nicht nur alle Glieder des grossen Raths, der zum neuen Parlamente gemacht werden sollte, sondern auch die Staats-Räthe und Requetenmeister, woraus das bisherige Parlament bestanden, ingleichen die Prinzen vom Geblüte und Pairs auf die gewöhnliche Art eingeladen wurden. Es nahm solches gedachten Tages Vormittage um 11 Uhr seinen Anfang. Nachdem der König seinen Sitz eingenommen, eröffnete der Canzler das *Lit de Justice* durch eine Rede, worinnen er, nachdem er dasjenige, was seit dem Edict von dem verstorbenen December vorgefallen, kürzlich wiederholt hatte, declarirte, daß Se. Maj. den Vorfaß gefaßt hätten, das alte Parlament abzuschaffen, und dargegen ein neues einzusetzen; doch wollten Se. Majestät aus einem Ueberfluß von Gnade geruhen, ihre Bedienungen nicht zu confisciren, wie die Glieder desselben es wohl durch ihren Ungehorsam verdient hätten, sondern sie sollten so, wie es verordnet worden, ihre Zahlung dafür erhalten.

Es empfingen hierauf die General-Advocaten die Erlaubniß zu reden, da denn der erste eine sehr bewegliche Rede zu Gunsten des Parlaments hielt. Man verlaß alsdenn das Edict, wodurch das alte Parlament seines Diensts erlassen, ein anderes aber, wodurch der Steuer-Hof (*Cour* des

des Aides,) abgeschafft, und ein drittes, wodurch der große Rath zum Parlamente gemacht wurde. Es ward zugleich ein Reglement von 20. Artickeln, welche zu Aufrechthaltung dieses neuen Gerichtshofs abzielten, verlesen, worunter einer der vornehmsten die Abschaffung des sonst gewöhnlichen Verkaufung der Parlaments-Bedienungen anbetraf. Endlich endigte der König das *Lit de Justice* mit folgenden Worten:

„Ihr habt nun meinen Willen vernommen.  
 „Ich will, daß man sich darnach bequeme.  
 „Ich befehle euch, daß ihr euren Dienst auf des  
 „Montag antretet. Mein Canzler wird euch  
 „noch heute in euern Dienst einsetzen. Ich ver-  
 „biete alle Berathschlagungen, die meinem Will-  
 „len entgegen sind, und werde keine Vorstellungen  
 „zu Gunsten meines alten Parlaments an-  
 „nehmen. Denn ich will niemals etwas in An-  
 „sehung desselben ändern“.

Der König begab sich hierauf in sein Cabinet, und empfing von dem Intendanten zu Paris, Herrn Bertier von Souvigny als ersten Präsidenten des neuen Parlaments, den Eid der Treue. Nachmittage kamen die neuen Parlamentsglieder mit dem Canzler unter einer sehr starken Bedeckung von Versailles zu Paris an. Die Stadt-Wache zu Fuß und zu Pferde, in gleichen ein Detaschement von der Französischen Garde hatten den Weg und alle Zugänge des Palasts

Palasts besetzt. Die neuen Parlaments-Glieder, die in einem großen Aufzuge dahin fuhren, und von der Märeehaulle mit bloßen Oegen bedeckt wurden, legten den Eid der Treue in die Hände des Canzlers ab. Es sollte dieser neue Gerichtshof außer dem ersten Präsidenten aus 4 Präsidenten à Mörrier, 15 Geistlichen und 30 weltlichen Parlaments-Räthen bestehen, die eine große Cammer, eine Cammer der Enquetes und eine Criminal-Cammer ausmachten. Der erste Präsident soll jährlich 50000 Livres, die andern Präsidenten, wie auch der General-Procurator 20000; Der erste Secretair 6000, ein Rath bey der ersten Cammer 5000, und die andern 4000 Livres haben. Hingegen sollten sie von den Rechtshändeln keine Sporteln mehr ziehen. Die Besoldungen wurden in so viele Theile abgetheilt, als jährlich Gerichtstage seyn würden. Wenn ein Mitglied ohne rechtmäßige Hinderniß an einem solchen Gerichtstage nicht erschiene, sollte sein Theil denen, welche gegenwärtig wären, zufallen. Wer zum Parlaments-Rath aufgenommen werden wollte, sollte 25. Jahr alt seyn, und schon vorher bey einem und dem andern Gerichtshofe gestanden haben. Bey Erledigung einer Stelle sollte das Parlament dem Könige drey Candidaten vorschlagen, um ein Mitglied daraus zu erwählen etc.

Von den Prinzen vom Geblüte war der einzige Graf de la Marche hierbey zugegen. Alle übrigen hatten sich vor dem Lit de Justice bey

Bei dem König schriftlich entschuldiget, daß sie ihre Stimme zu dem, was in demselben vorgehen sollte, unmöglich geben könnten. Nachdem sie sich zu verschiedenen malen theils bey dem Herzoge von Orleans, theils bey dem Grafen von Clermont versammelt gehabt, hatten sie eine weitläufige Protestation wider alles, was geschehen war und noch geschehen möchte, aufgesetzt. Alleine, sie empfingen jeglicher hierauf, ausser dem gedachten Grafen de la Marche, einen Brief vom dem Könige, worinnen ihnen verboten wurde, vor Sr. Majest. und der Königl. Familie zu erscheinen; daher sie sich von allen Orten, wo sich der Hof befinden würde, entfernen sollten. Sie mußten auch ihre Meublen aus den Königlichen Schlössern, Versailles, Marly, Compiègne ic. wegschaffen; wie sie denn auch weder den Vermählungs-Solennitäten des Grafens von Provence, noch dem Capitul des heil. Geist-Ordens am ersten Pfingst-Tage begewohnet; die vorgewesene Aufnahme des Herzogs von Bourbon aber in diesen Orden ward ausgesetzt.

Von den Pairs, deren sehr wenige bey dem Lit de Justice erschienen, hatten ihrer zwölf auch eine Protestation aufgesetzt, die aber durch Mousquetairs versiegelte Briefe empfingen, datinnen ihnen bey ausdrücklicher Strafe des Ungehorsams befohlen wurde, von der Protestation abzustehen, und das neue Parlament zu erkennen. Es weigerten sich auch viele von der grossen Cammer, Mitglieder des neuen Parlaments zu werden

den

den, weshalb verschiedene von ihnen Verhaftungs-Briefe bekamen, worunter sich auch Herr Camus von Neuville befand, der nach Mont-St. Michel verwiesen wurde, weil er dem Canzler sehr hart begegnet hatte.

Es versuchte aber dieser Minister alle erdenkliche Mittel, sein neues Parlaement zu Stande zu bringen, wobei ihm Herr Boynes so viel er immer konnte, half; gleichwohl fehlte demselben stets noch vieles an der Vollzähligkeit. Am 24. April waren nur 54. Glieder in den versammelten Cammern, worunter sich 7 von dem abgeschafften Steuer-Hofe befanden. Es fehlte also noch mehr als ein Dritttheil, um dieses Parlaement in die gehörige Zahl seiner Glieder zu bringen. An eben dem Tage machte dasselbe zum erstenmale einen Schluß gegen alle widriggesinnte Schriften, Vorstellungen und Schlüsse, welche bisher sowohl in denen verschiedenen Provinzen des Königreichs, als auch in der Stadt Paris zum Vorschein gekommen. Dieses betraf sonderlich den letztern heftigen Schluß des Parlaements zu Rouen vom 15ten April, welcher zum Feuer verdammt wurde. Das Urtheil wurde auch den 25ten durch den Scharfrichter in dem Hofe des Parlaements-Hauses wirklich vollzogen. Als man zu Rouen Nachricht davon erhielt, versammelten sich sogleich die Stadt-Collegia, und gaben unter dem Vorwand des Rechts, welches sie hätten, sich selbst zu bewachen, den zur Besatzung gehörigen Truppen Befehl, sich in

in die Vorstadt zu legen, welches sie denn auch, weil sie keinen Gegenbefehl vom Hofe hatten, thaten, worauf sogleich jeder Posten in der Stadt mit 125 Mann von der Bürgerschaft besetzt wurde. Man bekam auch nicht lange darauf eine Vorstellungs-Schrift der Rechnungs-Steuer- und Schatz-Cammer zu Rouen zu sehen, deren Eingang also lautete:

„Wir haben bisher die Vorfälle, welche die  
 „ganze Nation niedergeschlagen machen, als ei-  
 „ne gewaltsame Erschütterung angesehen, welche  
 „sich bisweilen in den Monarchien ereignen,  
 „aber nicht von Dauer sind. Wir glaubten aus  
 „der Heftigkeit des Sturms seine kurze Dauer  
 „vorher sagen zu können; allein wir sehen mit  
 „Schmerzen, daß wir uns geirret haben. Wenn  
 „wir bey solchen Umständen schwiegen, so wür-  
 „den wir zu dem Schmerz, den wir über den  
 „Ansturz der Geseze empfinden, noch die  
 „Schande auf uns laden, nichts zu deren Erhal-  
 „tung beigetragen zu haben. Sollten wir das  
 „Unglück haben, nicht angehört zu werden;  
 „sollten unsere Vorstellungen gleich allen übrigen  
 „unbeantwortet bleiben, so werden wir doch un-  
 „sere Pflicht erfüllt, auf die Trümmer des Va-  
 „terlandes eine ihm schuldige Thräne vergossen,  
 „und auf das Grabmahl der Geseze die Worte  
 „gegraben haben, welche unsere Pflicht und un-  
 „sere Ehre von uns fordern. Wir treten vor  
 „Sie, Eure, mit aller Freymüthigkeit, Ihnen  
 „die Wahrheit zu sagen. Sollte unsere Auf-  
 „sichtes. G. S. Nachr. 123. Th. M. rich-



„richtigkeit uns schaden, so wird doch dieser  
 „Schade uns keine Gewissens-Bisse verursachen“.

Die übrigen Parlamenter führen nicht weniger fort, sehr nachdrückliche Vorstellungen wider das Verfahren des Hofs zu thun, welches sonderlich von denen zu Toulouse, Grenoble, Dijon und Rennes geschah, welches letztere in seinem weitläufigen Schlusse vom 2ten May sonderlich dem, am 13. April zu Versailles gehaltenem, Lit de Justice den Vorwurf machte, daß solchem nach den Gesetzen das Wesentliche, nämlich die Gegenwart des Parlaments, gefehlt habe. Allein der Königkehrte sich daran nicht, sondern es mußte das neuerrichtete Parlament zu Paris, ob man gleich die gesetzte Zahl der Mitglieder desselben nicht wohl zusammen bringen konnte, beybehalten bleiben. Die fünf Ehren-Räthe des alten Parlaments, de la Michodiere, Briconnet, ehemaliger Präsident der dritten Enquetes-Cammer, Hugo von Semonsville, de l'Averdy, gewesener General-Contrôleur der Finanzen, und der Abt Tudert, Dechant des Capituls von U. L. Frauen, bekamen zwar im May Königl. Befehl, in dem neuen Parlamente Sitz zu nehmen. Allein sie bedankten sich, und legten ihre Ehrenstellen nieder. Es dankten auch die General-Advocaten, Segnier, Joly de Fleury und von Barentin, wie auch der bisherige General-Procurator, und viele andere Advocaten, Greffiers und Procureurs

ratores ab, und wollten bey dem neuen Parlamente keine Dienste leisten; ja verschiedene, die in dasselbe eingetreten waren, legten die schon angetretenen Stellen wieder nieder, weil ihnen, wie sie vorgaben, die Schmähungen ihrer Freunde und Anverwandten unerträglich fielen. Dieses that auch der Herr von Nicolai, einer von den 4 Präsidenten des neuen Parlaments.

Zufolge eines Arrêts des Königl. Conseils, sollten die Stellen von 172 Magistrats-Personen des alten Parlaments confiscirt werden. Allein der König besanne sich anders und verordnete, daß den Gliedern, welche binnen 6 Monaten die Verlassung ihrer Ämter, die man ihnen genommen, einsenden würden, das Geld, das sie für dieselben bezahlt gehabt, wieder bezahlt werden sollte. Man rechnete nach, daß nach den Veränderungen, die bey den Gerichtshöfen vorgegangen, und bey der Rechnungs-Cammer und dem Chatelet noch vorgehen würden, der König auf 50 Millionen auszahlen mußte, um den abgesetzten Gliedern das Geld wieder zu erstatten, das ihnen ihre Bedienungen gekostet. Es sollte jährlich eine Million hierzu angewendet, und dem 1. Jan. 1772. damit der Anfang gemacht werden.

Die Räte bey dem Chatelet, einem besondern Justiz- und Gerichts-Hofe zu Paris, empfingen den 27. May durch die Mousquetaires Lettres de Cachet, wodurch sie 2 Meilen von

Paris und vom Hofe verwiesen wurden, weil sie wider das neue Parlament protestirt hatten; auch ihre Protestationen fast täglich erneuerten. Den Tag darauf mußte das Parlament ein Edict registriren, durch welches die Bedienungen von 2 Lieutenants-Particuliers, 56 Rätthen und 4 Königl. Advocaten bey dem Chatelet aufgehoben wurden, doch so, daß diejenigen, welche solche Stellen bekleidet, das Geld wieder erhalten sollten, das sie gekostet hatten. Es wurden sogleich die Bedienungen wieder besetzt, doch um einen Lieutenant, 24 Rätthe und 1 Königl. Advocaten vermindert, ihnen aber eben die Ehre und Vorzüge, die die aufgehobenen Beamten gehabt, gegeben; doch mußten diejenigen, welche diese Bedienungen bekleiden wollten, ein gewisses Geld dafür erlegen, welches um so viel mehr Verwunderung verursachte, da die Stellen bey dem Parlamente umsonst vergeben werden sollten.

Den 3. Jul. erhoben sich der Prinz, Graf von la Marche, oder Marschall von Richelieu, und die Staats-Rätthe von Gelasier, und von Ormeßon in die Versammlung der Königl. Rechnungs Cammer, um solche zu nöthigen, die verschiedenen Edicte, die das neue Pariser Parlament, und die in dessen Bezirk errichteten sechs obersten Gerichts-Höfe anbetrafen, zu registriren. Solches geschah auch, ungeachtet der General-Advocat Perrot dabey eine bewegliche Rede hielt, und in solcher unter andern

vor.

vorstellte, daß gedachter Prinz nur noch der einzige von dem Königl. Gebläte sey, welcher das lebentliche Bitten der Nation Sr. Königl. Maj. vortragen könnte. Sie schmeichelten sich daher mit der Hoffnung, daß er es auch wirklich thun und den König bitten würde, mit der Vollstreckung dieser Edicte inne zu halten, deren Endzweck dahin gehe, die recht- und gesetzmäßigen obrigkeitlichen Personen ab- und andere, welche weder die Gesetze noch die Nation gut heißen, dafür einzusetzen, u. s. f. Kaum war der Graf von la Marche aus der Versammlung gegangen, so protestirte die Cammer gleich wider die gezwungene Registrirung gedachter Edicte. Als er sich nachgehends bey dem Könige über die gehaltene Rede des General-Advocaten beschwerte, wurden eine Anzahl Häfcher abgeschickt, ihn in die Bastille zu führen. Er war aber nicht zu Hause, sondern hatte sich auf das Land begeben.

Das neue Parlament fand überall Widerspruch, und kein Gerichtshof, Tribunal und Collegium wollte das bekannte Edict von der Einsetzung desselben für gültig erkennen, und annehmen. Es weigerten sich dessen nicht nur die Finanz-Cammer und Admiralität, sondern auch die Herren von der Schaß-Cammer. Als ihnen der Cansler gedachtes Edict zuschickte, mit dem Bedeuten, solches entweder zu erkennen und anzunehmen, oder ihre Stellen zu verlassen, so zogen sie das letztere dem Gehorsam gegen den Kö-

nig vor. Es erklärte sich auch die ganze Baillage zu Chartres durch ein sehr heftiges Arret dahin, daß sie kein anderes Parlament von Paris erkennen könne, als welches aus den Prinzen vom Geblüte, und den Pairs des Königreichs bestünde, als deren eingegebenen Protestation sie lediglich beypflichtete, und das um so vielmehr, weil die Baillage die Ehre habe, unter dem Herzoge von Orleans, und dem Herzoge von Chartres zu stehen, zu deren Präjudiz sie, anders zu denken, sich nicht in Sinn kommen lassen würde.

Den größten Haß trug bey diesen Parlaments-Händeln der Canzler Maupeou davon, als den man vor den Urheber und Beförderer aller dieser Neuerungen ansah. Er war daher fast seines Lebens nicht sicher, weil man ihm auf vielerley Art nach demselben trachtete. Jedoch ein gewisser Schriftsteller suchte zu beweisen, daß der Herr von Maupeou durch das Edict vom December voriges Jahrs nichts mehr gethan habe, als der Canzler Seguier im Jahr 1767. vielweniger aber, als der Siegelbewahrer d'Alligre 1763. und noch weniger, als der Siegelbewahrer d'Argenson 1718.

In einer andern Schrift, die den Titel führte: *Ils reviennent, ou ils ne reviennent pas*, werden die Gründe für und wider das Parlament untersucht, und hernach folgendermaßen geschlossen: „Das Ansehen des Monarchen

„then, das Interesse der Provinzen, die Ehre  
 „des obrigkeitlichen Standes, und die Wohl-  
 „fahrt des ganzen Reichs machen die Zurückbe-  
 „rufung des Parlaments unmöglich. Wenn es  
 „auch seinen Fehler erkennen, sich dem Edict  
 „unterwerfen, die neuen Obergerichte anneh-  
 „men, den Sporteln entsagen, und eben so  
 „nachgebend, als vorher widerspänstig, werden  
 „wollte, so würde doch alles dieses unnütze seyn.  
 „Die Sachen sind zu weit gekommen. Der Au-  
 „genblick der Vergebung ist vorüber. Die  
 „Würde des Throns würde leiden und ganz  
 „Frankreich sich beklagen, nur den ersten An-  
 „bruch eines schönen Tages gesehen zu haben“.

Die Fortsetzung folgt künftig.

\*\*\*\*\*

## II.

### Fortsetzung und Beschluß von dem Leben des jüngst verstorbenen Königs von Schweden.

Im Jahr 1758. wurde der Krieg in Pom-  
 mern mit abwechselndem Glücke fortgesetzt.  
 Anfangs hatten die Preussen die Oberhand, und  
 bemächtigten sich nicht nur des ganzen Schwedi-  
 schen Theils von Pommern bis auf die Insel  
 Rügen und Stralsund, welche Städte sie zugleich  
 enge einschlossen, sondern breiteten auch ihre  
 M 4 Waffen

Waffen bis ins Mecklenburgische aus, weil der Herzog den Schweden vielen Vorschub bey ihren Kriegs-Unternehmungen gethan hatte. Als da die Cron Schweden den 26. April mit dem Russischen Hofe einen Tractat geschlossen, Kraft dessen dieser eine Flotte ausrüstete, die sich mit der Schwedischen vereinigte, und den ganzen Sommer über in der Rödger-Bucht lag, um den Sund gegen eine Englische Flotte zu bedecken, hoben die Preussen, weil sie hörten, daß eine Russische Armee zum Dienst der Cron Schweden sich in Pommern einfänden würde, den 18. Jun. die Blockade von Stralsund auf, und zogen sich zurück, worauf die Schweden nach Erhaltung einer Verstärkung sich dergestalt wieder ausbreiteten, daß sie nicht nur alles Land wieder einnahmen, sondern auch zu Ende des August in die Uckermark einfielen, Prenzlau und Pasewalk besetzten, und sich bis Fehrbellin ausbreiteten. Als, sobald die Preussen durch neue Truppen im Septemb. verstärkt worden, litten die Schweden nicht nur bey Fehrbellin den 28ten eine Niederlage, sondern wurden auch nach vielfältigen Schrammeln, dabey sie bald oben bald unten lagen, genöthiget, sowohl die Mark als Preussisch-Pommern wieder zu verlassen, so, daß sie zu Ende des Jahrs nichts mehr davon als Usedom und Peenemünde noch in Händen hatten. Man rechnete, daß dieser Krieg der Cron Schweden bereits über acht Millionen Silber-Münze gekostet hatte.

Im

Im Jahr 1759. war der Feldzug der Schweden in Pommern von gleicher Beschaffenheit. Sie wurden von den Preussen, nachdem sie Wolgast, Gripsholm, Demmin, Anklam, Dammgarten und andere Orter eingenommen, im Jan. so in die Enge getrieben, daß sie sich abermal nach Stralsund und Rügen retiriren mußten, wo sie von den Preussen eingeschlossen wurden. Ein Corps von denselben rückte ins Mecklenburgische ein, wo es große Lieferungen eintrieb, und den 15. März die Stadt Schwerin einnahm, aber nach zehn Tagen wieder verließ, und zur Armee in Pommern zurücke kehrte, welche den 10ten April die Festung Peenamünde eroberte. Es fiel hierauf zwischen beyden Theilen lange nichts für; aber sobald der General Kleist mit seinem Corps, der bisher disseit der Peene gestanden, und das Preussische Gebiete vor den Streifereyen in Sicherheit gesetzt, im August nach Sachsen beordert wurde, fiengen die Schweden von neuem ihre gewöhnlichen Operationes an. Sie nahmen abermal Anklam und Demmin ein, und breiteten sich nicht nur wieder bis in die Uckermark aus, sondern bemächtigten sich auch alles Landes bis Eamin, wie auch der Inseln Usedom und Wollin, schlugen auch den 10. Sept. bey der erstern Insel die Preussische Flottille auf der Ober, von welcher sie 10 Schifffgen eroberten. Jedoch da zu Ende des Sept. ein frisches Corps Preussen sich einfand, wurden die Schweden nach und nach genöthiget, alle ihre Posten in Preussisch-Pommern



nern wieder zu verlassen, und sich im Novemb. völlig wieder in ihr eigen Land zurücke zu ziehen. Jedoch den 20sten Januar 1760. giengen die Preussen wieder über die Peene, mußten aber wegen der grossen Kälte sich bald nach Anclam, wo sie ihr Haupt-Quartier hatten, zurücke ziehen, allwo sie den 28. Jan. frühe von den Schweden überfallen, diese aber nach einem starken Handgemenge zurücke getrieben wurden, wobei denn fast 200 Preussen in die Gefangenschaft geriethen, viele aber auf dem Plage blieben. Unter den ersten befand sich selbst der commandirende General von Manteufel.

Der König bekümmerte sich indessen wenig um den Krieg. Er überließ die Sorge für denselben den Reichs-Räthen, die die Urheber davon waren, und sorgte vielmehr vor des Reichs innerliche Wohlfahrt. In dieser Absicht that er im Sept. 1759. mit der Königin und dem Cron-Prinzen eine Reise nach Upsal und den Silberbergwerken zu Sala; im Nov. aber bestellte er in den Vorstädten zu Stockholm zu Wartung bedürftiger Kranken drey Aerzte, die er mit gehöriger Besoldung versah. Den 3ten Junii 1760. schrieb er auf den 15. Oct. einen Reichstag aus, der auch den 25sten eröffnet wurde. Es ward alles sehr geheim auf diesem Reichstage gehandelt, und es durfte auch dießmal keine Reichstags-Zeitung geschrieben werden. Die meiste Beschäftigung der Stände und des geheimen

men Ausschusses war auf den gegenwärtigen Krieg und dessen Ursache, hiernächst aber auch auf den ganz ungewöhnlichen Geld-Cours, worüber das Reich sehr seufzete, gerichtet.

Unmittelst ward im August der Feldzug in Pommern wieder eröffnet. Man rückte mit der Armee von neuem in die Uckermark ein, worinnen die Städte Pasewalk und Prenzlau ohne Schwierigkeit in Schwedische Hände fielen. An dem letztern Orte lagerte sich zwar die Schwedische Haupt-Armee, breitete sich aber in verschiedenen Detaschements sehr weit aus, woben es an verschiedenen Orten zu blutigen Scharmüßeln kam, darunter die Action bey Pasewalk am 3ten Octob. die beträchtlichste war, weil es auf beyden Seiten Volk kostete. Die Schwedische Armee verließ hierauf ihr Lager bey Prenzlau, und zog sich aus der Uckermark wieder nach Anclam, von dar sie den 27. October über die Peene nach ihrem eigenen Theil von Pommern zurücke kehrte, und folglich wieder auf der vorigen Stelle zu stehen kam. Das Herzogthum Mecklenburg wurde mittlerweile von den Preussen sehr mitgenommen.

Im Jahr 1761. befand sich der König immer kränklich, daher ihm die Aerzte die mineralischen Wasser zu Loocka in Wermeland anriethen. Den 26. Jun. that er mit der gesammten Königl. Familie die Reise dahin. Anfangs wollt ihm die Cur nicht bekommen, hernach aber schlu-

fi

sie so wohl an, daß er viel gesünder nach, ~~Stock-~~  
 holm zurück kehrte. Der Reichstag wurde in-  
 dessen immer noch fortgesetzt, ohne daß man viel  
 von dem, was auf solchem abgehandelt wurde,  
 vernahm. Unter andern wurde auf solchem be-  
 schlossen, den König zu ersuchen, daß künftige  
 keine Verordnungen, Reglements und Patente,  
 so aus den hohen Collegiis und Hof. Gerichten  
 erglängen, anders, als nach vorläufigen unter-  
 thänigsten Vorstellungen der Reichs-Stände be-  
 kannt gemacht werden sollten, es wäre denn, daß  
 die unmittelbare Wohlfahrt des Reichs ein ande-  
 res erfordern würde. Unter den Reichsräthen  
 giengen viele Veränderungen vor, und in Sma-  
 land ward eine herrliche Gold-Mine entdeckt;  
 auch zu Stockholm eine Wochenschrift unter dem  
 Titel: Der freye Schwede, ans Licht gestellt,  
 welche viel Aufsehen machte. Zu Süderham hat-  
 ten die vor kurzem angelegten Leinwand-Baum-  
 woll-Wachstuch- und Gewehr-Fabriken einen  
 guten Fortgang.

In Pommern hatte man mit den Preussen  
 einen halbjährigen Waffen-Stillstand getroffen.  
 Als aber solcher im Jun. 1761. ein Ende hatte,  
 nahm der Feldzug im Jul. wieder seinen Anfang.  
 Nachdem es in dem benachbarten Mecklenburg  
 verschiedene blutige Scharmügel gesetzt hatte,  
 brach die Schwedische Armee den 14. Aug. von  
 Anclam auf, und richtete ihren Marsch abermal  
 nach der Uckermark, wohin ein Corps schon vor-  
 ausgegangen war. Alleine, die Preussen hatten  
 sich

sich überall in so gute Verfassung gesetzt, daß, da sie kaum dieses Land betreten hatten, sie sich den 8ten Oct. schon wieder nach Anclam zurück ziehen mußten. Den 20sten verließen sie auch diese Stadt sammt Wollin, und bezogen endlich zu Ende dieses Monats jenseit der Peene ihre Quartiere; womit aufie den Feldzug, der dieses Jahr sehr schlecht geführt worden, endigten. Demmin war dießseit der Peene der einzige Ort, den sie besetzt hielten; aber doch auch den 6. Dec. verließen; obwohl sie ihn den 22sten wieder einnahmen, auch Malchin den folgenden Tag eroberten. Jedoch da die Preussen verstärkt wurden, bekamen sie den 31sten Malchin wieder in ihre Hände, griffen auch den 2. Jan. 1762. den ankommenden Schwedischen Succurs bey Nimkahlen an, da es denn auf beyden Seiten etliche 100 Mann kostete. Die Schweden wollten sich hierauf an der Mecklenburgischen Gränze zwischen Dargun und Malchin feste setzen, wurden aber durch die Preussen genöthiget, wenig Tage darauf sich nach Pommern zurück zu ziehen, und das Haupt-Quartier nach Stralsund zu verlegen.

Bei so widrigen Umständen bekamen die noch immer zu Stockholm versammelten Reichsstände des Krieges sehr satt, und wünschten, daß solcher ein Ende nehmen möchte. Die Königin schlug sich ingeheim ins Mittel, und brachte ihren Bruder, den König in Preussen, durch ihren geheimen Briefwechsel dahin, daß er sich nicht schwierig erzeigte, dem Frieden die Hand zu bieten,

ten, woben sich auch der junge Russische Kaiser Peter III., der vor kurzem den Thron bestiegen, sehr beförderlich erwies, nachdem er kurz zuvor mit Preussen Friede gemacht hatte. Der Anfang hierzu wurde durch den Waffenstillstand gemacht, der den 10. April 1762. zu Niebniß geschlossen wurde, woben auch ein Vergleich wegen der freyen Schifffarth und Handlung zu Stande kam. Hierauf erfolgte den 22. May zu Hamburg der wirkliche Friedensschluß, woben Schwedischer Seits der Regierungs-Rath von Olthof, Preussischer Seits aber der geheime Rath von Hecht die Bevollmächtigten waren. Es wurde bey solchem der Friedens-Tractat vom Jahr 1720. zum Grunde gelegt, und die beyderseitigen Gränzen und Besizungen wieder auf den Fuß gesetzt, wie sie vor dem Kriege gewesen. Den 13. Jun. wurden die Ratificationes ausgewechselt, und die Truppen im Jul. aus Pommern nach Schweden zurück geführt, aus Petersburg aber langte für den König der heil. Andreas-Orden an.

Den 17. Jun. nahm der bisherige Reichstag, der über anderthalb Jahr gedauert, ein Ende, worauf der König mit der Königin und ganzem Königl. Hause abermahls nach dem Gesundbrunnen zu Ioka reisete, und einige Monate lang denselben gebrauchte. Er bestätigte während seines Aufenthalts daselbst die neuerrichtete Ostindische Handlungs-Gesellschaft, gerieth aber mit der Königin nach seiner Rückkunft in große Lebens-

lebens-Gefahr, als bey Begehung seines Namenstags zu Drottningholm das Französische Comödienhaus, da man eben einem Schauspieler bewohnte, den 15. Aug. plötzlich in Brand gerieth. Weil nun beyde Majestäten sich bey Rettung ihrer Kinder verspäteten, mußten sie mitten durch die Flammen bringen, wobei sie wirklich schon an ihren Kleidern beschädiget wurden.

Im Jahr 1763. schloß der König mit Marocco einen Friedens-Tractat, Tunis aber kündigte ihm den Krieg an, der aber nicht viel zu bedeuten hatte. Er errichtete auf seine Kosten zu Drottningholm eine Stahl- und Polir-Fabrik, die Königin aber eine Fabrik von Holländischen Spitzen und seidenen Bändern. Sie legte auch eine Plantage von Maulbeer-Bäumen zum Seidenbau an. Die Reichsstände ließen deswegen zwey Schau-Münzen auf Kosten der Manufaktur-Fonds prägen.

Im Jahr 1764. sahe sich der König genöthiget, aufs künfftige Jahr wieder einen Reichstag auszuschreiben. Mit Frankreich wurde der alte Subsidiën-Tractat auf den alten Fuß erneuert, aus Pohlen aber langte ein Abgeordneter der Dissidenten an, der um Beystand für seine Glaubensgenossen bat. Den 23. Jan. 1765. wurde der ausgeschriebene Reichstag zu Stockholm eröffnet, und darauf ein geheimer Ausschuss aus den versammelten Ständen formirt, der den  
Verfall

Verfall der Commercien und Finanzen sowohl untersuchen, als auch Mittel ausfindig machen sollte, demselben abzuhelpen, ingleichen zu bestimmen, was für eine Parthey die Cron Schweden bey den damaligen Coniuncturen zu ergreifen hätte. Es gab dieses zu grossen Untersuchungen Anlaß, die nicht nur gewissen grossen Kaufleuten wegen ihres bisher geführten Wechsel-Courses, wie auch den Commissarien von der Reichs-Banco und vielen Reichsräthen sehr fatal waren, weil sie zur schweren Rechenschaft gefordert, zum Theil scharf bestraft, und von den letztern verschiedene der Vornehmsten abgesetzt wurden. Jedoch da der König an den Reichstagsgeschäften wenig Theil nahm, haben wir nicht Ursache von denselben in dessen Lebens-Beschreibung vieles zu erwähnen. Man hat von diesem Reichstage geurtheilt, daß bey solchem der König zwar die höchste Würde, die Reichsräthe aber die Auctorität, und die Reichsstände die Freyheit gehabt. Den 15. Oct. 1766. hatte derselbe ein Ende, nachdem er auf sieben Viertel-Jahr gedauert hatte. Das größte Vergnügen empfand zu dieser Zeit der König und dessen Haus über der glücklichen Vermählung des Cron-Prinzens mit der Königl. Dänischen Prinzessin, Sophia Magdalena, die den 1. Oct. 1766. zu Copenhagen durch Procuration geschah. Sie betrat den 10ten das Schwedische Reich, und hielt den 4ten Novemb. zu Stockholm ihren Einzug, vollzog auch noch an diesem Tage das Beplager.

Im Jahr 1767. beschäftigte man sich im Reiche, die bisherigen Einrichtungen zu Verbesserung des Staats zu Stande zu bringen, und da der Drucker-Pressen unter gewissen Einschränkungen alle Freiheit erlaubt worden, konnte man hoffen, daß noch viele neue Vorschläge geschehen würden, wie der Staat hier und da zu verbessern wäre. Sonderlich wurden die Verordnungen wider den allzugrossen Aufwand und Verschwendung stark durchgesetzt, auch noch zu Ende des Jahrs Sammt und Seide zu tragen verboten. Bey dem allen blieb gleichwohl das Reich voller Klagen, sowohl über den Mangel der Nahrung und Lebensmittel, als über den Fall der Handlung. Es hieß, es hätten die neuen Einrichtungen in dem Finanz- und Commerzien-Wesen den fremden Geld-Zufluß gehemmet, und die eigenen Quellen verstopfet. Der Credit sey durch die unglücklich gemachten großen Kaufleute gefallen, die Schwedischen Producte hätten mit dem, was von den Ausländern an Bedürfnissen ins Reich gebracht werden sollte, kein Verhältniß, weil die auf dem letzten Reichstage in Ansehung der Zölle und Abgaben gemachten, Verfügungen die Ausfuhr sehr beschwerten. Hierzu kam die in Schonen noch fortdauernde Hornvieh-Seuche, und das Sterben der Pferde. Jedoch man freuete sich, daß der Wechsel-Cours gefallen, und die auf 60 Millionen Thaler Silber-Münze gestiegenen Cron-Schulden beynahe um die Hälfte vermindert, der Cron-Schatz aber durch Ein-

Fortges. G. S. Nachr. 123. Th. N. schrän-



Schränkung der Ausgaben, und die erfundenen neuen Zugänge mit 10 Millionen Thaler vermehrt worden.

Es wurde auch an der Verbesserung des Hafens zu Nyttadt stark gearbeitet, und der Baron von Düben nach Pohlen geschickt, die Herstellung der gekränkten Freyheiten und Gerechtsame der Dissidenten in diesem Reiche befördern zu helfen, doch war dem Gesandten verboten, sich in keine andern Sachen einzulassen. Ob man gleich an einem Subsilien-Tractate mit Engelland arbeitete, so behielt doch die Französische Partey die Oberhand. Der König mußte der herrschenden Partey im Senate nachgeben, ohne nach seiner eigenen Gesinnung zu handeln. Den 22. December 1767. früh entsandte in einem Hause, dem Königl. Schlosse zu Stockholm gegen über, unvermüthet ein Feuer, das noch zu rechter Zeit in Gegenwart des Königs gelöscht wurde, aber das ganze Königl. Haus in großes Schrecken setzte.

Unmittelst nahm der Verfall des Reichs und der Unterthanen immer mehr überhand. Es entsandten so viele Banqueroute, die die besten Familien zu Grunde richteten. Man schrieb dieses dem Zwange zu, worein die Handlung durch den Verfall der Bergwerke, wie auch durch den Mangel des Umlaufs des Geldes, und der Veränderung des Wechsel-Courses gesetzt worden. Diesem Uebel abzuhelfen, glaubte der König, daß

daß kein kräftiger Mittel vorhanden sey, als die Berufung eines außerordentlichen Reichstags. Er that den 9. Febr. 1768. dem Senate den Antrag davon. Allein die meisten Reichsräthe stellten darwider vor, daß das Uebel noch nicht so groß und gefährlich sey, als sich Sr. Maj. einbildeten, daher man nicht für nöthig befände, den Reichstag vor der bestimmten ordentlichen Zeit zusammen zu berufen. Jedoch der König ruhete nicht eher, als bis dieser Reichstag bewilliget worden. Er erhob sich zu dem Ende selbst mit dem Cron-Prinzen den 12. Dec. in den Senat, und stellte für, daß die Noth des Landes, und die allgemeinen Klagen der Nation erforderten, eine Versammlung der Stände auszuschreiben, mit dem Befügen, daß wofern die Reichs-Räthe solches zu thun verweigerten, Sr. Maj. sich von der Regierung bis zu dem Reichstage lossagen würden. Weil nun die Reichsstände, nachdem der König sich wieder hinweg begeben, darwider Vorstellungen thaten, allenfalls aber sich einige Tage Frist zu Ertheilung einer categorischen Antwort, darauf der König drunge, ausbaten, mußte der Cron-Prinz den folgenden Tag sich in alle Reichs-Diasteria erheben, und denselben schriftlich bezeugen, daß der König bis zur allgemeinen Versammlung der Stände die Regierung niedergeleget habe, und daher verböte, nicht das geringste mehr unter seinem Namen auszufertigen, dargegen befähle, die Siegel abzugeben. Der Senat

machte immer noch Schwierigkeiten, sich zum Reichstage zu entschließen, bis endlich alle Dica-steria, wie auch der Magistrat und die Besatzung der Stadt ihn nöthigte, in das Begehren des Königs, jedoch nicht ohne Protestation, zu willigen. Es wurde darauf das Königl. Ausschreiben den 19. Dec. im Senat ausgemacht, und der außerordentliche Reichstag auf den 19. April 1769. nach Norrköping ausgeschrieben.

Diese Stadt war unbequem zum Reichstage, weil es an solchen Gebäuden fehlte, wo so wohl der König mit seiner Familie und Hofstatt, als auch die Reichsräthe und Stände bequem logiren, und ihre Versammlungen halten konnten. Der König ließ daher dem Senate Vorstellungen darwider thun, konnte aber bei solchem nichts ausrichten. Die Reichsräthe verlangten so gar, daß nur die Hälfte des Senats dem Könige nach Norrköping folgen, die andere Hälfte aber zu Führung der Reichsgeschäfte zu Stockholm bleiben sollte. Allein der König verwarf dieses Verlangen als eine Sache, die dem Königl. Ansehen höchst nachtheilig, und den Reichs-Gesetzen gänzlich zuwider sey. Jedoch es blieben dem ohngeachtet einige Reichsräthe zu Stockholm zurück, wurden aber nach der Zurückkunft der Reichsstände genöthiget, sich von Stockholm ebenfalls nach Norrköping zu begeben.

Der Reichstag wurde zu der bestimmten Zeit eröffnet, und die Versammlung der Stände nahm

nahm den 26. April ihren Anfang. Es wurden auch an eben diesem Tage die Glieder des geheimen Ausschusses erwählt. Dieser geheime Ausschuß verlangte hierauf von den Reichsräthen innerhalb 48. Stunden eine Erklärung, 1) warum sie sich wider die Zusammenberufung der Stände gesetzt, 2) gegen die Reichs-Dicasteria bezeugt, daß das Reich von dem Senate allein ohne König regiert werden könnte, und 3) diesen Grundsatz noch ferner durch die vorhabende Vertheilung der Regierung an zwei verschiedenen Orten behauptet. Ihre Antwort wurde von dem Ausschuß mit ihrem beigefügten Bedenken den Ständen übergeben, die darauf den 23. May dieselben durch die meisten Stimmen ihrer Würde entsetzten, und zugleich zu Bezahlung der Kosten wegen des nach Norrköping verlegten Reichstags und zu einer Abbitte wegen ihres Betragens verurtheilten, welche zwei letztern Punkte ihnen hernach durch die Vorbitte des Königs erlassen wurden. Es wurde auch feste gesetzt, daß der Reichstag zu Norrköping den 6. Jun. aufhören, und dargegen den 27ten dieses zu Stockholm wieder seinen Anfang nehmen sollte.

Den 26ten Jun. kam der König mit seiner Familie von Norrköping wieder zu Stockholm an, wo nunmehr der Reichstag fortgesetzt wurde. Die Haupt-Absicht desselben soll eigentlich keine andere gewesen seyn, als dem Könige eine mehrere Gewalt zu verschaffen. Eine gewisse Macht

soll es deswegen weder an Gelde noch Vorstellungen haben fehlen lassen, um die Herzen zu gewinnen, und es soll so gar eine Flotte bestimmt gewesen seyn, diesen Anschlag zu unterstützen. Allein der Russische Hof, der in Zeiten davon unterrichtet worden, habe diesen Entwürfen so vorzubeugen gemußt, daß es meistens geblieben, wie es bisher gewesen. Es betrafen also die Reichstags-Geschäfte meistens nur inländische Affairs, die sonderlich das Finanz- und Commerciengewesen, die Besetzung der Aemter, die Königl. Banco, und den Wechsel-Cours zum Zwecke hatten. Die Stände nahmen des Königs eigene Schuld, so auf 20 Tonnen Goldes sich belief, als eine Cron-Schuld über sich, und bewilligten vor die Königl. Prinzen ansehnliche Summen zu den Kosten ihrer Reisen in fremde Lande, die der mittelste Prinz Carl den 2 April 1770, und der Cronprinz, nebst Prinz Friedrich Adolph, gleich nach des erstern am 22. Nov. geschehenen Rückkunft, antraten.

Immittellst hatte der Reichstag den 30. Jan. 1770, ein Ende genommen, nachdem kurz vorher mit Frankreich ein neuer Subsidiën-Tractat geschlossen, und zu Verbesserung der Schwedischen Sprache ein vollständiges Wörterbuch abgefaßt worden. Im August bekam der Königl. Hof an dem Prinzen Heinrich von Preußen, der Königin Bruder, einen angenehmen Gast, der sich über vier Wochen an demselben aufhielt. Den 12. Dec. kam zu Stralsund Feuer in Pulver.

ver-

ter-Thurm, der in die Luft flog, und einen großen Theil der Stadt in einen Steinhaufen verwandelte, auch etliche 100 Menschen ums Leben brachte. Im Jan. 1771. wurde zu Stockholm unter dem Namen, Academia illustris, eine Real-Schule errichtet, die vielen Beyfall gefunden. Niemand dachte damals, daß des Königs Ende so nahe wäre; gleichwohl erfolgte solches den 12. Febr. Abends ein Viertel auf 9 Uhr. Es geschah unvermuthet durch einen Schlagfluß in dem 61sten Jahre seines Alters.

Es war damals gleich ein Cour-Tag, an welchem sich der König recht vergnügt und wohl auf-befand. Kurz nach 8 Uhr Abends gieng er aus dem Zimmer, wo die Versammlung war, in sein Nebenzimmer, warf sich in seinen Lehnstuhl, und klagte über Beklemmung der Brust. Als die Königin kurz darauf hinein trat, sprach er, er fühle das Ende seines Lebens herannahen; er verlangte daher, seine Kinder zu sehen. Der Leib-Medicus Rosen suchte zwar schleunigst alle mögliche Hülfe zu leisten, aber der Tod machte alle Bemühung vergeblich. Die Königin war vor Schrecken ganz betäubt, und konnte sich von ihrer Bestürzung nicht eher erholen, als bis eine Abtrübsung sie wieder zurechte brachte. Der Prinz Carl fiel bey der Nachricht von diesem Todesfall in Ohnmacht, das Erstaunen aber und die Betrübnis der ganzen Hofstatt war mit Worten nicht auszudrücken. Das Getümmel dauerte die

ganze Nacht hindurch, und die ganze Stadt war voller Unruhe.

Gleich nach dem Todesfalle versammelten sich die Reichs-Räthe, und rathschlagten bis frühe um drey Uhr, während der Zeit sie dem neuen Könige Gustavo den Huldigungs-Eid leisteten. Sie besuchten auch noch in dieser Nacht die beyden Königinnen, denen sie condolirten, und bey der regierenden Königin zugleich die Glückwünsche zu ihrer Selangung auf den Thron ablegten. Prinz Carl erholte sich noch in dieser Nacht so weit, daß er den folgenden Tag Cour bey sich halten, und hierbey dem regierenden Könige seinen Huldigungs-Eid leisten konnte. Es ergiengen auch noch in dieser Nacht von dem Senat an alle Collegia, Stände und Beamten die Befehle, sich bis zur förmlichen Ablegung der gewöhnlichen Huldigungs-Eide dem nunmehrigen Könige mit unverbrüchlicher Treue zugethan zu bleiben. Auch sollten alle in der Stadt sich aufhaltende Generale und Officiers, die nicht zu einem stets in der Stadt anwesenden Corps gehörten, sich in dem Reichs-Kriegs-Collegio einfinden, und ihren bereits geschwornen Eid der Treue erneuern.

Den 13. Febr. Vormittags, da alle zu dem Ende ausgesagte hohe und niedere Beamte aus der Stadt in den Rathesaal eingelassen worden, hielt der Reichsrath und Canzley-Präsident, Graf Felsblad, eine Rede über den höchsten trübten

trübten Trauersfall, worauf sie sämmtlich mit aufgehobenem Finger dem neuen König den Huldigungs-Eid leisteten. Es wurde auch derselbe auf allen öffentlichen Plätzen der Stadt von einem Herolde unter Trompeten- und Pauken-Schall zum regierenden Herren und Könige ausgerufen; welches von dem häufig versammelten Volke mit einem frohen: Vivat unser König Gustav! erwiedert wurde. Es wurden gleich nach dem Hintritt seines Vaters kurz nach einander drey Couriers an ihn nach Paris abgeschickt, welchen den 14ten der General-Lieutenant, Baron Pebe Scheffer, nachfolgte, um von demselben die, nach der gegenwärtigen Regierungsform erforderliche Versicherung, einzuholen. Es leistete auch an diesem Tage das Canzelen-Collegium die Huldigung; und den 16ten geschah es von allen übrigen Königl. Collegien, den 15ten aber wurde der Namens-Stempel des verstorbenen Königs im Senat zer schlagen, und die Stücke als eine Antiquität versiegelt an das Königl. Reichs-Archiv übergeben.

Den 14ten wurde der Königl. Leichnam geöffnet und balsamirt, da man denn befand, daß von unverdauten und nicht aufgelöseten Speisen ein Steck- oder Schlagfluß entstanden, der dem Monarchen das Leben geraubet. Den 27sten Vormittags nahmen die beyden Königinnen von den Königl. Collegien, und den meisten in der Stadt befindlichen Stands-Personen sowohl die Condolenz wegen des Absterbens des hochseligen

N 5

Königs,



Königs, als die Glückwünsche wegen der Thronbesteigung des neuen Königs an, den ersten aber wurde die Königl. Leiche zum öffentlichen Anschauen ausgesetzt. Sie lag auf dem Parade-Bette in einem mit rothen Sammet ausgefahrgenem Sarge, der mit goldenen Franzen, Gassen, Crepinen und zerstreuten Kronen besetzt war, und war in die Tracht des Seraphinen-Ordens gekleidet. Auf der Brust sahe man die sämmtlichen Ordens-Zeichen. Zu den Füßen stand ein Tisch mit den Reichs-Regalien, und auf zwei Fußgestellen lagen die einheimischen und fremden Ordens-Bänder. In solcher Parade konnte jedermann die Königl. Leiche vom 28. Febr. an täglich Vormittags von 11 bis 1 Uhr, und Nachmittags von 5 bis 7 Uhr sehen. Den 7ten März Abends um 9 Uhr wurde sie in der Klosterholms-Kirche beigesetzt, die ganz schwarz bekleidet und erleuchtet war. Die Proceßion geschah nach dem gedruckten Reglement. Von dem Schlosse bis zur Kirche waren Bretter gelegt, die mit schwarzen Tuch bedeckt waren. Die Trabanten und Leibgarden machten zu beiden Seiten eine Reihe, zwischen welchen Wachsfackeln gestellt waren. Die Leiche wurde bis zur Baare unten an der Schloß-Treppe von den Reichsräthen getragen, und von den Chefs der Leibgarden und andern vornehmen Hof-Cavaliers begleitet. Die Leiche trugen 32 General-Majors und Obristen, nad den Himmel über derselben acht Präbidenten, denen 24 Trabanten zur Seite gingen.

Die

Die Procession war also geordnet, daß die Königl. Wagen den Anfang machten. Hierauf folgten die Hofmarschälle mit ihren Stäben, denen die Königl. Hofstatt nachfolgte. Alsdenn erschienen der Reichsrath und Obermarschall, Graf Bielke, mit seinem Stabe in tiefster Trauer, worauf die Königl. Orden getragen wurden, und zwar der Elephanten-Orden von dem Reichsrathe, Grafen von Schwerin, der schwarze Adler-Orden von dem Reichsrathe, Baron Beckfrys, der St. Andreas-Orden von dem Reichsrathe, Baron Hermanson, und die Schwedischen Orden von dem Reichsrathe, Baron Schefser. Jeder von diesen Reichsräthen wurde von einem Cammerherrn begleitet. Hierauf wurden die Königl. Insignien ebenfalls von Reichsräthen in Begleitung zweier Cammerherren getragen, nämlich der Schlüssel von dem Baron von Stockenström, der Reichs-Äpfel von dem Baron von Wahlwick, das Schwerdt von dem Grafen Hiörne, der Zepter von dem Grafen Rudenschöld, und die Krone von dem Grafen von Eckblad. Nun folgte die Königl. Leiche, auf die Art, wie oben beschrieben worden, hinter welcher der Königliche Prinz Carl in tiefster Trauer kam, vor welchem der Reichsrath, Baron Posse, herging, seine Cavaliers aber die Schleppe trugen. Ihm folgten die übrigen Reichsräthe und Seraphinen-Ritter, auch Commandeurs der andern Orden mit ihren Ordensketten, sammt allen andern Reichs- und Staatsbedien-

Bedienten nach ihrer Rangordnung. Bei dem Eintritt in die Kirche fieng sich die Trauer-Musik an, die bis zu Ende der Beisetzungs währte. Die Reichsräthe hoben die Leiche von der Baare, und setzten sie in das Chor des Grabes, um welches die Hoffahrt herumstunde. Die Proceßion gieng darauf aus der Kirche wieder ins Schloß. In allen leuchtete eine königliche Pracht, Ordnung, und Trauer herfür.

Der verstorbene König hatte einen lebenswärtigen Charakter. Durch sein leutseliges Wesen wußte er sich bey jederman in Günst und Hochachtung zu setzen. Ob er gleich niemals die Waffen im Felde geführt, so liebte er doch das Militär-Wesen, und machte bey den Gardes und Truppen manche neue Einrichtung. Er war gottesfürchtig, und hielt viel auf Religion und Gottes Wort. Das gemeinste Laster großer Herren war an ihm nicht zu finden. Er liebte seine Gemahlin sehr zärtlich, und erkannte an ihr die seltenen Eigenschaften, womit sie prangte, mit höchster Zufriedenheit. Ob er gleich zu den Lustbarkeiten des Hofes und den äußerlichen Gepränge mehr als sein Vorfahrer Neigung hatte, so waren doch Lust und Pracht an seinem Hofe nicht überwiegen. Er liebte Künste und Wissenschaften und war besorgt, das Reich in mehrern Flor zu bringen. Gleichwohl konnte er das völlige Vertrauen der Schwedischen Nation nicht erlangen. Sie sahen ihn für einen Ausländer an, dem solche Grundzüge angebohren waren, die mit ihrer Reichs-

Reichsverfassung und Denkungsart nicht übereinstimmten. Es hat daher kein König von Schweden eine so eingeschränkte Regierung führen dürfen, als Adolph Friedrich, bey allen seinen guten Eigenschaften. Die Reichsräthe maßten sich eine solche Auctorität an, daß das Reich mehr ein aristocratisches als monarchisches Ansehen hatte. Der König wurde hierdurch öfters so misvergnügt gemacht, daß er mehr als einmal Lust hatte, die Krone niederzulegen. Er war von keiner dauerhaften Gesundheit, und hatte öfters Anfälle vom Fieber und andern fränkischen Zufällen, daher er auch zu keinem hohen Alter gelanget ist.

\*\*\*\*\*

### III.

Einige Verbesserungen und Zusätze  
zu den vorigen Theilen dieser fort-  
gesetzten Nachrichten.

#### Zum I. Bande.

Seite 29. folg. Die verstorbene Russische Kaiserin, Elisabeth, hat vor ihrer Thronbesteigung verschiedene Vorschläge sich zu vermählen gehabt. Der erste und wichtigste betraf den König Ludwig XV. von Frankreich. Der alte Czar Peter I. soll dem Französischen Hofe selbst

selbst den ersten Antrag davon gethan, und der ehemalige Französische Gesandte zu Petersburg, Herr von Camprevon, Befehl bekommen haben, den hiesigen Unterhandlung zu pflegen; jedoch da verschiedene andere Höfe ihre Rechnung hierin nicht fanden, ist die Heirath durch geheime Kunstgriffe hintertrieben worden. Die zweite Heirath war unter Peter II. Regierung mit dem Markgrafen Carl, einem Prinzen aus dem Hause Preussen, im Werke, die aber ebenfalls zurük gieng. Die dritte Heirath war auf den Prinzen Ludwig von Braunschweig abgesehen, dargu sie der Hof unter der Regierung des jungen Kaisers Iwan III. zwingen wollte. Allein da sie die Freiheit liebte, so war es ihr unerträglich, sich einem Gemahle zu unterwerfen. Sie ließ sich daher auch nach Besteigung des Throns nicht in Einn kommen, einen standesmäßigen Gemahl zu erwählen, bis sie endlich im Alter, auf Einrathen der Geistlichkeit ingehem den Grafen Alexium Kasimowski, einen von ihren Lieblingen, und Bruder des gewesenen Hetmanns der Cossaken heyrathete, der aber nach ihrem Tode vor gut befand, sogleich den Hof zu verlassen. Ob sie gleich während der ganzen Regierung der Kaiserin Anna misvergnügt war, daß sie in der Thronfolge übergangen worden, verhielte sie sich doch ruhig, und sieng nicht eher als nach der Vermählung der Prinzessin von Mecklenburg an, sich ingehem einen Anhang zu machen, dachte aber nicht eher im

im Ernst auf die Thronbesteigung, als nach der Verhaftnehmung des Herzogs von Euroland, da sich die gedachte Prinzessin nicht nur zur Regentin des Reichs erklären ließ, sondern auch vorhabens war, sich zur wirklichen Kaiserin ausrufen zu lassen. Unter ihren Lieblingen war der Leibarzt Medicus Lestock am geschäftigsten, ihre Thronbesteigung zu befördern, indem er nicht nur unter den Grenadiers von der Preobraschinskischen Garde, welche einige Zeit zuvor in den neugebauten Casernen ihre Quartiere bekommen hatten, durch Geschenke, die der Französische Gesandte, Marquis von Chetardie, fournirte, ihr einen Anhang machte, sondern auch durch öfters Sollicitiren sie endlich, da man anfieng zu merken, daß der Hof von ihren Absichten einige Rundschaft bekommen, dahin brachte, daß sie dieses wichtige Werk den 6. Dec. 1741. zur Nacht plötzlich unternahm, und auch glücklich ausführte. Weil sie, ihrem Character nach, träger Natur war, und das Vergnügen allzusehr liebte, scheute sie alles, was außerordentliche Mühe und Anstrengung erforderte. Sie war daher wohl zufrieden, daß sie an dem Grafen von Bestuchew denjenigen Minister fand, der die Geschäfte des Reichs auf sich nahm, und sie über elf Jahr dirigirte.

## Zum II. Bande.

Seite 43. So bald der junge Herzog von Holstein von seiner Tante, der Kaiserin Elisabeth, zum Groß-Fürsten und Thronfolger in Ruß-

Rußland erklärt worden, wünschte die Kaiserin, daß er heyrathen möchte, und da sie ihm eine deutsche Prinzessin zur Gemahlin bestimmen, richtete sie ihr Augenmerk anfangs auf die Prinzessin Amalia, des Königs in Preussen jüngste Schwester. Ihr Gesandter zu Berlin erhielt Befehl, sich mit dem Könige aus der Sache zu besprechen. Da aber der König in Preussen seine Schwester nicht gerne nach Rußland schicken wollte, lehnte er die Heyrath ab, und erbot sich, Unterhandlung wegen der Anhalt-Zerbstischen Prinzessin zu pflegen, die denn auch, als des Großfürstens nahe Anverwandtin, eine so hohe Vermählung nicht ausschlug. Sie hat hierdurch sich den Weg zum Kaiser-Throne gebahnt, den sie unter dem Namen Catharina II. auf eine glorreiche Weise noch jezo besißet.

Seite 521. Der verstorbene Hannöversische General-Lieutenant Wurm wurde den 10ten Dec. 1742. zum Commendanten zu Hamburg bestellt. Seine Gemahlin, Maria Dorothea, (nicht von Bar, sondern) von Bar, war eine Tochter des Chur-Braunschweigischen Geheimd. Raths, Heinrich Sigmunds von Bar, und starb 1762. Von seinen Töchtern ward Sophia Carolina im Octob. 1731. mit George Ludwig von Meding, Erblandmarschall und Landrath im Fürstenthum Lüneburg vermählt, der den 31. Aug. 1766. gestorben ist. Die andere, Sophia Dorothea, bekam im May 1734. Hans Ernst Adolph von Oldershausen, auf Fürste, Churbraunschweigischen

Haupthaus mit Alerstoffs-Deputirten  
 des Reichstages. Einbrücken zum Gelehrten,  
 der sich zum Wohl machte.  
 gütig. Der Baroness Juliana von  
 Mengden, die in einem alten Geschlechte in  
 Hessen-Grafen, und in einer nahe Nähe  
 der unglücklichen Barons Carl Ludwig von  
 Mengden, gewesen. Der Baron von Com-  
 mission-Collegio, der ungefähr 1764. in Si-  
 cherung als ein Staatsgefangener mit seiner Ge-  
 hülfin gestorben ist, und einen Sohn hinterlas-  
 sen, der als ein Elend zurück berufen  
 worden. \*) Die hatte eine gewöhnliche Erziehung  
 gehabt, obwohl in einem adelichen Fräulein  
 nicht, nicht, wie anderswärts, natürlicher Weise  
 bestanden sein, von einem Land-Junker verheira-  
 thet zu werden, und die Wirtschaft auf seinem  
 Landgut zu führen. Da nun das Freyherr-  
 Haus von Mengden mit dem Grafen von Biron  
 in Verwandtschaft stand, und bei  
 diesem Kaiserlichen Liebling zu großem Ansehen  
 gelangte, wurde sie mit ihren Schwestern nach  
 Hofe gebracht, davon die älteste den jungen  
 Grafen von Münich heirathete. Die andere war  
 die Fräulein Juliana, welche das Glück oder  
 vielmehr das Unglück hatte, bei der Prinzessin  
 Anna, nachmahligen Großfürstin und Re-  
 gentin von Rußland, sich in ganz besondere  
 Gnade

\*) Siehe Fortges. neuen Nachr. 3. Th. S. 109; fi  
 Fortges. S. 5. Nachr. 123. Th.



Gnade zu setzen, und ihr größter Liebbling zu werden. Ob sie nun wohl zu den Kunstgriffen des Hofs keinen allzu geschickten Verstand hatte, so gedachte sie doch dereinsten Antheil an den Geschäften zu bekommen, wenn die Prinzessin zur Regierung käme; wie sie aber selbst von träger Natur war, so gewöhnte sie auch ihre Frau zu Annehmung dieses Characters. Als nun diese zur Regentschaft gelangte, ließ sie vielfmals die wichtigsten Geschäfte liegen. Sie schloß sich öfters etliche Tage nach einander in ihr Zimmer ein, und ließ nur wenige Personen vor sich, wobei sie gemeiniglich sehr nachlässig in ihren Nachtkleidern gieng. Den Zutritt bey ihr fanden bloß Freunde und Verwandte der vielgeliebten Fräulein, oder ausländische Gesandten, die zum Spiel eingeladen wurden. Ein so seltsames Betragen, war den Großen des Reichs sehr anstößig. Ihr Gemahl, der Prinz Anton Ulrich, sahe mit Verdruß die Gewalt, die die Fräulein von Mengden über seine Gemahlin erlangt hatte. Er that ihr zwar deshalb Vorstellungen, woraus aber nichts als häufige Zänkereyen zwischen ihnen entstunden, die öfters ganze Wochen dauerten, und von der Fräulein mehr unterhalten, als geschlichtet wurden. Der Großfürstin lag die Versorgung dieser Fräulein mehr am Herzen, als alle Angelegenheiten des Staats. Sie wollte sie an den Grafen von Lynar, Pohnischen und Chur-Sächsischen Gesandten vermählen, mit dem auch bereits das Ver-

Verlöbniß geschehen. Allein ehe er wieder aus Sachsen, wohin er eine Reise gethan, zurück kam, erfolgte die Thronsbesteigung der Kaiserin Elisabeth, die den Grafen bewog, zurück zu bleiben, und die Braut fahren zu lassen, welche immittelst von der Großfürstin große Güter in Kiefland und das Haus des Generals, Graf Gustavs von Biron, zu Petersburg geschenkt bekommen hatte.

### Zum IV. Bande.

Seite 617. Der Graf von Lippe-Bückeburg hat den 18. Oct. 1764. nicht als Chur-Braunschweigischer General-Feldmarschall, sondern als General-Feldzeugmeister das Patent erhalten.

Seite 650. Die unglückliche Mutter des ehemaligen zum Russischen Kaiser erklärten Ivan III., und gewesene Großfürstin und Regentin, kann nicht im März 1746. im Wochenbette gestorben seyn, wie in einigen neuern Nachrichten vorgegeben wird, da sie im Febr. 1749. von ihrem Gemahl völlig getrennet worden. Man hat den Charakter dieser Prinzessin folgendergestalt geschildert: Sie war überaus eigensinnig, hitzig, eine Feindin der Arbeit, und bey allen Dingen sehr unschlüssig. Sie hatte vieles von der Gemüthsart ihres Vaters, des Herzogs Carl Leopold von Mecklenburg, nur daß sie nicht zur Grausamkeit geneigt war. Sie hat

während ihrer Regentschaft mit vieler Gelindigkeit regierte, und gerne Gutes geschehen wüßte, es aber nicht am rechten Orte anzubringen. Die Frauen von Mengden hatte sie ganzes Vertrauen, und richtete ihre Lebensart nach ihrem Gutdünken ein. Den Ministern und Räten von Verstande ward wenig Gehör gegeben. Sie besaß keine Eigenschaften, die zu Regierung eines so großen Reichs bewundernswürdigen Beistand werden. Sie sah immer traurig und unzufrieden aus, liebte aber doch die Gemächlichkeit und Coquetterie. Uebrigens war sie schon gebildet, und hatte eine gute und regelmäßige Zucht, redete auch mit vieler Belustigung verschiedene Sprachen.

### Zum V. Bande

Seite 432. Der verstorbene Staats-Minister, Philipp Adolph von Münchhausen, stand anfangs als Cammerjunker und Hofrath in Herzoglich-Braunschweigischen Diensten. Aus den Chur-Sächsischen Diensten trat er als geheimmer Rath in Osnabrückische, und 1728. in gleicher Qualität in Chur-Braunschweigische Dienste. Das Regierungs-Präsidium zu Stade hat er 1757. niedergelegt. Von seiner ersten Gemahlin, Charlotte Juliana, geborenen von Münchhausen aus dem Hause Leiskau, die den 30. Jan. 1730. gestorben, sind drey Kinder am Leben, nämlich 1) Sophia Dorothea Eleonora, die erstlich den Oberhauptmann zu Bremen, Herrn von Decken,

Decken, und hernach den Obristen, Joh. Heinrich Freyherrn von Berken, der 1760. an seinen Wunden gestorben, zum Gemahl gehabt; 2) Friedrich Otto, geb. 27. Oct. 1727, der als Geh. Kriegs-Rath und Ober-Commissar in Brandenburgischen Diensten stand, und 3) Wilhelmine, Christiane, von dem 4. Aug. 1765. unglücklich erschossenen Landdrosts, Friedrichs, Grafens von Schulenburg auf Herten \*), hinterlassene Witwe. Die letzte Gemahlin des verstorbenen Staats-Ministers von Münchhausen war Sophia Charlotte, Alexanders von der Schulenburg Tochter, mit der er sich den 4. Oct. 1739. vermählt hat. Von dieser hat er 6 Kinder hinterlassen, davon der älteste, Carl Adolph, Domherr zu Magdeburg ist.

**Zum VI. Bande.**

Seite 472. Der verstorbene Russische Geh. Rath, Freyherr von Korff, war ein Vertrauter des Grafens von Witton, Herzogs von Curland, und half viel darzu beitragen, daß die Kaiserin Anna zur Souverainität gelangte.

Seite 577. und Th. 8. S. 335. Der verstorbene Graf Alexius von Bestuchew errichtete,

D 3

tete,

\*) Dieser Graf ist Th. 5. S. 379 f. mit dem Ober-Jägermeister, Grafen George Ludwig von Schulenburg, fälschlich verwechselt worden. Siehe Th. 9. S. 347.

tete, da er noch Cammerjunker bey der verewitweten Herzogin von Curland war, mit dem Grafen von Biron eine genaue Freundschaft auf, welcher hierauf auch für sein Glück sorgte. Nach des Wolinsk's Fall 1740. ward er Cabinets-Minister. Da der Herzog von Curland nicht lange darauf gestürzt wurde, nahm man ihn in Verhaft, er verantwortete sich aber so, daß er wieder los kam. Als darauf die Kaiserin Elisabeth den Thron bestieg, erhielt er die, dem Grafen von Golowkin abgenommene Stelle eines Vice-Canzlers, und nach dem Tode des Fürsten Ezeraskoi ward er 1744. Groß-Canzler, in welcher Qualität er 11 Jahr lang das Russische Reich unumschränkt beherrscht hat. Es fehlte ihm nicht am Verstande, und war durch lange Erfahrung mit den Geschäften bekannt worden. Er war sehr arbeitsam, zugleich aber stolz, eigennützig, geizig, üppig, außerordentlich falsch, grausam und unversöhnlich. Die Kaiserin Elisabeth war nach ihrer Liebe zur Gemächlichkeit wohl zufrieden, an ihm einen Mann zu haben, der die Geschäfte des Reichs auf sich nahm. Sie hatte zugleich einen so hohen Begriff von seiner Fähigkeit, daß sie nicht glaubte, einen zu finden, der seine Stelle ersetzen könnte, daher ihn auch seine vielen Feinde lange Zeit nicht zu Falle bringen konnten. Endlich geschah es 1758. weil er den damaligen Großfürsten bey der Kaiserin in Ungnade, und um die Thronfolge zu bringen gesucht hatte.

Zum

## Zum VII. Bande.

Seite 171. Der Portugiesische Infant, Don Emanuel von Portugall, soll darum 1730. nach Moscau gereiset seyn, um die Prinzessin Anna von Mecklenburg zu heyrathen. Der Kais. Gesandte, Graf Bratislau, hatte diesen Entwurf gemacht und nach Wien geschickt, wo der Anschlag von dem Kaiserl. Hofe, der den Prinzen nach Rußland geschickt hatte, sehr geblühet und unterstützt wurde. Er wurde zwar mit aller ersinnlichen Ehrenbezeugung aufgenommen, von der Vermählung aber geschähe nicht einmal einige Erwähnung. Er langte nach einigen Monaten wieder zu Wien an. Die Kaiserin wollte die gedachte Prinzessin gerne mit einem Gemahl versorgen. Sie warf ihre Augen zuerst auf das Preussische Haus. Der Marggraf Carl ward für sie bestimmt. Man sieng deshalb eine Unterhandlung an, und die Sache kam bereits so weit, daß der Graf von Seckendorf, damaliger Gesandter zu Berlin, seinem Hofe Bericht davon erstatten konnte. Allein, da derselbe einen Verdacht darüber schöpfte, bekam er den Auftrag, sein äusserstes anzuwenden, um die vorhabende Heyrath zu hintertreiben. Es wurden hierauf so viele Triebfedern in Bewegung gesetzt, daß alles abgebrochen wurde. Der Kaiserliche Hof schlug alsdenn den Prinzen Anton Ulrich von Braunschweig, einen Vetter der Römischen Kaiserin, zum Gemahl für die Prinzessin für, welcher Vorschlag auch angenommen wurde.

Seite 458. Der verstorbene Graf Ernst August von Bülow, Erbherr auf Abbenzen, war kein Graf des heil. Röm. Reichs, sondern ein dänischer Graf, wozu er 1736. erhoben wurde. Im Jahr 1742. ward er als braunschweigischer Gesandter nach Paris geschickt, als er noch Cammerherr und Geh. Cammer Rath war. Im Jahr 1751. wurde er Ober-Cammerherr, bekam aber 1765. die gesuchte Erlassung seiner Dienste mit einem Gehalt von 1000 Thaler. Er hat sich dreyimal vermählt, nämlich 1) mit Delgard, einer Tochter des dänischen Obristen, Benedicti von Ahlefeld, 2) mit Sophia Charlotte, des General-Lieutenants, Georg Ludwig, Grafens von Platen, Tochter, und 3) mit Anna Clara Louise, des Gen. Lieutenants, Georg Ludwigs, Grafens von Rielmannsberg, Tochter, mit der er sich den 24sten Jun. 1761. vermählt hat.

Seite 489. Der verstorbene Graf von Woronzow wird zwar als ein rechtschaffener Mann gerühmt, soll aber von keiner außerordentlichen Einsicht, und ohne sonderliche Erziehung gewesen seyn. Ob er gleich niemals Gelegenheit gehabt, sich in Staats-Sachen zu üben, so ward er doch nach des Fürstens Todestage Absterben 1744. Vice-Canzler, und 1758. Groß-Canzler. Er half als ein Cammerjunger, und Liebling der Prinzessin Elisabeth, derselben Thronsbesteigung befördern.

Seite 76. 9. Der 1764. verstorbene Cammerherr von Hasberg, hieß Georg Albrecht, und war ein Sohn des Land- und Schatz-Raths, auch Oberhauptmanns zu Nienburg, Conrad Albrechts von Hasberg, und einer geböhrnen Baronin von Schenk. Seine Gemahlin, mit der er sich 1719. vermählt, hieß Hedwig Dorothea, und war des Churbraunschweigischen Brigadlers, Josephi Franzisc von Löw, Tochter, von der er eines Sohnes hinterlassen. Ihm hat sein Bruder's Sohn, August Ludwig, in seinem Stammgute Hasberg succedirt.

Seite 84. 5. Der verstorbene Churbraunschweigische Ober-Hof-Marschall von Wangenheim auf Welle, diente dem Königl. Churhause von Jugend auf, und wurde 1729. Ober-Schenke, 1730. Schloß-Hauptmann, 1755. Hof-Marschall, und 1760. Ober-Hof-Marschall. Im Jahr 1739. ward er Land- und Schatz-Rath im Fürstenthum Calenberg, und 1763. erhielt er den Rang eines Generals en Chef. Seine Gemahlin, eine gebörne von Hardenberg, hat ihm viele Kinder geboren, davon noch neune am Leben sind, nämlich zwey Söhne, 1) George August, Churbraunschweigischer Ober-Schenke, Forstmeister und Calenbergischer Ritterschafts-Deputirter des Göttingischen Quartiers, und 2) August Ludwig, Churbraunschweigischer Capitain bey dem Dragoner-Regimente der Königin. Von den Töchtern hat die älteste den 16. April 1748. den General-Lieutenant, Otto Christian von Il-



ten, und 1752. Hans Ernst von Bülow, auf Hardenburg, Churbraunschweigischen Geheimen Legations-Rath, Land- und Schatzrath, Cammerjunker und Licent-Commissair geheyrathet. Die andere ist eine Conventualin im Kloster Lünen. Die dritte hat den Landrath, Ernst Christian Friedrich von Stafforst, die vierte den Grafen Friedrich Carl von Schlieben, und die jüngste seit dem 18. April 1766. Joh. Ludwig von Wallmoden, Churbraunschweigischen General-Major, Chef des Leib-Garde-Regiments und Gesandten zu Wien, zum Gemahl.

Seite 683. Der verstorbene Obriste von Helmburg trat als Obrist-Leutnant in Russische Dienste, und ward bey dem Herzog Anton Ulrich unter dem Namen eines General-Adjutants Hofmeister, nachdem der Herr von Kalsferling abgegangen war. Er begleitete den Prinzen 1737. in dem Feldzuge wider die Türken, und wurde vor Orjakow an dessen Seite verwundet. Als der Prinz 1741. ins Elend gehen mußte, wollte er ihn nicht verlassen, sondern theilte mit ihm sein Schicksal. Seinem Character nach hielt man ihn nicht für geschickt, die Stelle eines Hofmeisters eines grossen Prinzens zu bekleiden. Er war unter den Soldaten erzogen, und besaß keine für den Hof dienliche Eigenschaften. Er war schwächern, schwerfällig, verlegen, geheimnißvoll und sehr argwöhnisch, ohne im Stande zu seyn, den Grund des Argwohns zu entdecken. Der Prinz, der das beste Gemüthe von  
der

der Welt hatte, und im Kriege unerschrocken war, würde in Staats-Sachen nicht so schüchtern und verlegt gewesen seyn, wenn er in seiner Jugend in andere Hände gekommen wäre. Der Herzog von Curland that ihm tausenderley Verdruß an, und begegnete ihm öfters sehr harte, weil er ihm nicht gewogen war, und ihn für das einzige Hinderniß der Erhebung seines Hauses ansah.

Seite 800. Die Nachricht von dem Prinzen Carl von Mecklenburg, Strelitz, als ob er das Commando über die sämmtlichen Hannöversischen Truppen erhalten, ist nicht gegründet.

Seite 821. Der verstorbene Französische General von Dieskau ward 1741. von dem Grafen Moriz von Sachsen nach Petersburg geschickt, um wider die Wahl des Prinzen Ludwigs von Braunschweig zum Herzoge von Curland Vorstellung zu thun; gleichwohl ward dieser Prinz den 23. Jun. 1741. von den versammelten Ständen von Mletau einmüthig erwählt, obgleich der Herr von Dieskau eine feyerliche Protestation im Namen des Grafens von Sachsen mit lauter Stimme vor dem versammelten Adel ablas, auch zugleich ein gedrucktes Manifest austheilte.

Seite 861. und Th. 8. S. 340. Der verstorbene Russische Geheime Rath, Graf von Lestock, schrieb sich l'Estocq; und wollte aus  
einer

## 212 III. Einige Verbesserungen und Zusätze

einer geflüchteten Französischen Familie entsprossen seyn. Er hatte eine geraume Zeit der Prinzessin Elisabeth als Wundarzt gedient, und sich schon vor langer Zeit ihr ganzes Vertrauen erworben, als sie sich seiner bey ihrer Thronbesteigung bediente. Diese ganze Sache beruhete auf ihm. Er führte sie mit großem Glücke, obwohl nach vieler Urtheil, mit vieler Unvorsichtigkeit aus. So bald die Prinzessin sich zur Kaiserin erklärt hatte, bat er sie, ihm seine Belohnung an Gelde zu geben und zu vergönnen, daß er außerhalb Reichs sich begeben dürfte. Die Kaiserin aber wolte darein nicht willigen, sondern sagte, sie könnte ihm seine geleisteten Dienste niemals genug belohnen. Er stellte ihr zwar vor, es würde seine Erhebung ihm viele Feinde machen, die ihn bey Ihrer Maj. verunglimpfen und zum Exilto befördern würden; die Kaiserin versicherte ihn aber, daß dergleichen niemals geschehen sollte. Seine Ergebenheit und sein Eifer wäre ihr zumohl bekannt, als daß sie nur das geringste glauben sollte, was man wider ihn vorbringen würde. Zestock ließ sich überreden, blieb am Hofe, und ließ sich vom Kaiser Carl VII. zum Reichsgrafen erklären. Anfangs wolte er sich in nichts mengen, was nicht zur Arzeneywissenschaft gehörte. Als aber die Kaiserin öfters von den wichtigsten Staats. Sachen mit ihm redete, gewann er einen Geschmack daran, und wolte seine Meinung von allen Dingen sagen. Er suchte als wirklicher Geheimer Rath den Eintritt in den Staatsrath, bekam

bekam ihn aber nicht \*). Der Graf von Bestuchew ward in kurzem sein Todfeind, worzu der Graf von Lessow durch seine Unbedachtsamkeit und beständige Neigung für Frankreich und dessen Allirten vieles beitrug. Der Groß-Canzler versuchte alles mögliche, ihn vom Hofe zu entfernen, konnte es aber verschiedene Jahre über nicht so weit bringen. Endlich da ihn Bestuchew auf das Aeufferste getrieben hatte, indem er bey aller Gelegenheit übel von ihm sprach, und ihm sogar Schimpfreden in das Angesicht sagte, auch sogar in der Kaiserin Anwesenheit seine Ausdrücke nicht mäßigte, wirkte der Groß-Canzler 1748. bey Ihrer Majestät den Befehl aus, ihn einzuziehen. Noch am Tage seiner Verhaftnehmung hatte er ein langes Gespräch mit der Kaiserin. Sie gab ihm von neuen Versicherungen ihrer Gnade und ihres Schutzes. Aber einige Stunden darauf kam der General Aprarin, der Kaiserin General-Adjutant, und kündigte ihm den Arrest an. Er bekam ein hartes Urtheil, ob man ihn gleich keines schweren Verbrechens schuldig befand. Er mußte mit seiner Gemahlin über 4 Jahr in der Festung zu Petersburg sitzen, ehe man sie nach Ustjung Welisk, als an den Ort ihrer Verbannung, abführte. Sie wurden eine Zeitlang von einander getrennt, und jegliches in ein be-

sonde-

---

\*) Wie viel er in Staatsfachen vermocht habe, wird in den Fortges. Nachr. Th. VIII. S. 340. angeführt.

sonderes Gemach eingesperrt. Vier Mann Wache beunruhigten sie Tag und Nacht, und sie mußten an dem Nothwendigen großen Mangel leiden. Endlich nach fünfshalb Jahren wurde ihnen zu Ustjung Weliki wieder erlaubt, beisammen zu wohnen. Sie hatten etliche Gemächer und einen kleinen Garten im Gebrauch, den die Gräfin bauete. Sie trug Wasser, brauete, backt Brod und wusch. Nach Bestuchew's Ungnade, legte zwar der Graf von Woronzow öfters vor ihm bey der Kaiserin eine Vorbitte ein, die aber keine Wirkung that.

Seite 366. Der verstorbene Oberhofmarschall, Graf von Löwenwolde, war aus einem der vornehmsten Häuser in Liefland entsprossen. Noch bey Peters des Ersten Lebzeiten trat er als Cammerjunker in die Dienste der Kaiserin Catharina I. Nach Absterben des Kaisers Petri II. ward er Cammerherr. Da er jung und wohlgebildet war, hatte die Kaiserin Anna für ihn eine außerordentliche Zuneigung. Sie machte ihn zum Oberhofmarschall und Aufseher der Salzgruben. Man hat an ihm lauter gute Eigenschaften erkannt. Zu den Posten, den er bekleidete, war er geschaffen. Er hatte eine gelassene Gemüthsart, war überaus höflich, und gewann durch sein einnehmendes Betragen bey jedermann Gunst und Hochachtung. Unter der Regierung der Kaiserin Anna mengte er sich in nichts, was nicht unmittelbar sein Amt anbetraf. Glückselig wäre er gewesen, wenn er es eben so unter

unter der Regentin und Großfürstin Anna gemacht hätte. Aber er ward wider Willen in sein Unglück gezogen. Die Prinzessin fragte ihn wegen verschiedener Dinge um Rath, darüber er seine Meinung sagen mußte. Da er nun seine Stimme darzu gegeben, daß die Großfürstin zur Kaiserin sich erklären sollte, wurde er mit in ihren Fall verwickelt, und mußte sein Leben in der Verbannung im Jul. 1758. zu Solikamskoi beschließen. Sein größter Fehler war das Spiel. Er brachte sich dadurch um sein Vermögen, indem er bisweilen sehr große Summen auf einmal verlor. Der Ober-Stallmeister, Graf von Löwenwolde, der 1735. gestorben, war sein Bruder.

## Zum VIII. Bande.

Seite 44. Der verstorbene Feld-Marschall, Fürst Trubetskoi, war einer von den Kneesen, die der Kaiserin Annen zur unumschränkten Herrschaft bey dem Antritt ihrer Regierung verhalfen. Er hatte sein Glück dem Feld-Marschall, Grafen von Münnich, zu danken, der ihn erhoben und wider alle Stürme unterstützt hatte, da er in den Feldzügen 1736. und 1737. seinen empfangenen Befehlen sehr übel nachgekommen. In dem ersten Feldzuge sollte er als damaliger General-Major dem Feldmarschall, auf seinem Marsche nach der Crimn eine Menge Lebensmittel nachschicken, so bald er genugsames Zugvieh zusammengebracht hätte. Allein der Fürst Trubetskoi,

fol, der den Krieg und die Gefahr zu sehr scheute, gieng so saumselig und langsam zu Werke. Daher mit allem noch nicht fertig war, als die Armee schon wieder in die Ukraine zurück kam. In dem andern Feldzuge hatte er bei Eröffnung desselben Befehl, mit der zu Brjansk erbauten Flotte, den Dniester herunter zu kommen, und einen Theil der Artillerie, und eine Menge von Mund- und Kriegs- Provision zu Belagerung der Festung Oczakow zu überbringen. Diese Flotte aber kam nicht zur gesetzten Zeit an der Mündung des Dniepers an, da er denn zu seiner Entschuldigung anführte, daß er viele Tage durch Stürme und widrige Winde aufgehalten worden. Gleichwohl ward er General-Procurator des Senats, in welcher Qualität er seinem Wohlthäter, dem Grafen von Münnich, empfindliche Beweise im Cabinette zuzoge, da die durch ihn geschehene neue Verordnung, nach welcher jedermann, der 20 Jahr gedient, seinen Abschied fordern könne, widerrufen wurde.

Seite 51. Der verstorbene Marquis von Genelon war den 7. Novemb. 1722. geboren. Seine Gemahlin, die er im Oct. 1747. geheiratet, war Charlotte de Malon, eine Tochter Ludwigs Claudil, Marquis von Bercy, die den 18. May 1729. geboren worden, aber im Decr. 1760. bereits gestorben ist.

Seite 52. Der verstorbene Würzburgische Geheime Rath Zobel von Siebelstadt, war den 1. Jan. 1695. geboren. Sein Vater, Johann Wilhelm

Wilhelm, Fürstl. Würzburgischer Geh. Rath und Ober-Stallmeister, Obrister der Leib-Garde zu Pferde, und Ober-Amtmann zu Grünfeld, starb den 3. Oct. 1740. Seine Mutter, Maria Juliana, war eine geborne von Frankenstein. Von seiner Gemahlin, Elisabeth Maria, gebornen von Guttenberg, hat er eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen.

Seite 56. Der neue Präsident des Illirischen Regierungs-Collegii heist der Freyherr von Koller, nicht von Keller.

Seite 114. Der verstorbene Graf von Buquoy hat unter andern drey Söhne hinterlassen, die Johann Joseph, Leopold Adelbert und Joseph Heinrich heißen. Er hat auch einen Bruder noch am Leben, Namens Graf Johann Carl, der in Kaiserl. Kriegs-Diensten steht.

\*\*\*\*\*

#### IV.

### Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Im März 1771.

I. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg. Schwede, Königl. Preussischer General-Lieutenant von der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Carapazierer, wie auch Ritter des schwarzen Adlers, starb in der Joetgef. G. S. Nachr. 123. Th. P. Nacht



Nacht vom 4ten zum 5ten März, auf seinem Jagdschlosse Wildenbruck unweit Schwedt an einem Schlagflusse im 71sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn, Markgraf Philipp Wilhelms, des Churfürstens Friedrich Wilhelms von Brandenburg ältesten Prinzens zweiter Ehe, und Halb-Bruders Friedrichs I. Königs von Preussen, welcher ihm Stadt und Amt Schwedt an der Oder zu seinem Eigenthum übergeben. Seine Mutter, Johanna Charlotte, Fürst Johann Georgens II. von Anhalt-Desau Tochter, die nach dem Absterben ihres Gemahls Aebtissin zu Hervord worden, und den 31. März 1750. gestorben ist, brachte ihn den 27. Dec. 1700. zur Welt. Als sein Vater den 19. Dec. 1711. starb, war er nur elf Jahr alt. Er folgte dem Vater nicht nur in seiner Apanage, sondern ward auch noch in diesem Jahre zum Rectori Magnificentissimo der Universität Halle ernannt, welchen Titel er bis 1715. geführt, da er diese Universität, wo er bis her sich befunden, verließ und nach Geneve sich wendete, wo er seine Studien und Exercitia bis in den Monat October 1716. fortsetzte, alsdenn aber nach Italien reisete, und sich unter andern bis in den Sept. 1718. zu Turin aufhielt. Er kehrte darauf nach Berlin zurück, wo er im November 1719. anlangte, aber sogleich eine neue Reise nach Frankreich und in die Niederlande antrat. Nach seiner Rückkunft empfing er den Orden des schwarzen Adlers, und im Jun.

1723. ward er zum General-Major ernennet. Er erwählte seine Residenz zu Schwedt, und kam wenig nach Hofe. Er war zur Succession im Herzogthum Curland bestimmt, in welchem Fall er die nachmalige Russische Kaiserin Annam, als verwitwete Herzogin von Curland, heyrathen sollte; da aber dieses nicht erfolgte, verlobte er sich den 9. April 1734. mit der Königl. Preussischen Prinzessin Sophia Dorothea Maria, mit welcher er den 10. Nov. e. d. J., nachdem er dem Feldzuge wider die Franzosen am Rheine benge- wohnt hatte, das Belager vollzog, ob sie gleich noch nicht 16. Jahr alt war. Er ward den 10. Jul. 1737. General-Lieutenant, und bekam ein Regiment Kürassier, hat aber unter dem jetzigen Könige, der 1740. den Thron bestiegen, keinem Feldzuge bengegewohnt, ob gleich verschiedene blutige Kriege geführt worden. Er hatte seine ordentliche Residenz zu Schwedt, und vergnügte sich mit der Jagd, weshalb er sich öfters auf seinem neuerbauten Jagdschlosse Wildenbruck aufhielt, auf welchem er auch gestorben ist. Er hatte während dem letzten Kriege den Unfall, daß den 21. Febr. 1760. zur Nacht eine Russische Cosaken-Parthen von 150. Mann in Schwedt einfiel, die nicht nur in der Stadt und auf dem Schlosse vieles plünderten, sondern auch so wohl den Marggrafen, als dessen Schwiegersohn, den Prinzen Friedrich von Württemberg, der damals sich alhier an seinen Wunden curiren ließ, am folgenden Morgen als Gefangene mit sich

sich nahmen. Jedoch eine Meile von Schwedt haben die Cosaken ihnen die Freyheit wieder, nachdem der Marggraf einen Wechsel auf eine gewisse Summe Geld, der Prinz aber einen Revers, sich zur Kriegsgefangenschaft wieder zu stellen, von sich gegeben hatte. Alleine, so bald der Herzog von Bevern zu Stetin von diesem Vorfalle Nachricht bekam, schickte er ein starkes Commando von Husaren der feindlichen Parthey nach, das sie bey Pyritz einholte, und ihr nach einem scharfen Scharmügel sowohl den Revers, als Wechselbrief wieder abnahm. Seine Gemahlin starb den 13. Nov. 1765, nachdem sie ihm drey Prinzessinnen und einen Prinzen gebohren. Der letztere, Namens George Philipp Wilhelm, brachte sein Leben nicht viel über 2 Jahr, die Prinzessinnen aber befinden sich noch am Leben. Die älteste, Friderica Dorothea Sophia, ward den 29sten Nov. 1753. mit Prinz Fridrichen von Würtemberg-Stutgard vermählt, der jetzt Statthalter zu Mömpelgard ist. Die andere, Anna Elisabeth Louise, hat den 27. Sept. des Königs jüngsten Bruder, Prinz Ferdinanden, zum Gemahl bekommen; die jüngste aber, Philippina Augusta Amalia, ist noch unvermählt, und befindet sich im 26sten Jahre ihres Alters.

II. Anna Louise \*), verwitwete Fürstin von Radzivil, starb den 19. März zu Dresden im

\*) Sie wird in einigen neuen Zeitungen Anna Carolina genennet.

im 42sten Jahre ihres Alters. Sie wurde den 23sten nach gehaltenen Exequien in der Catholischen Kirche nach Pohlen abgeführt, und allda in das Fürstl. Begräbniß zu Olyka beigesetzt. Sie war eine Tochter Matthia Mycielski, Castellans von Posen, dem sie von dessen Gemahlin den 24sten Oct. 1729. geboren worden. Den 16. Febr. 1744. vermählte sie sich zum erstenmale mit Leo Michael, Fürsten von Radzivil, Litthauischen Feld-Wachmeister, der sie den 7. März 1751. zur Witwe machte. Sie vermählte sich hierauf den 12ten Jan. 1754. zum zweytenmale mit Michael, Fürsten von Radzivil, Boywoden von Wilna und Litthauischen Groß-Feldherrn, der bereits schon eine Gemahlin gehabt, mit welcher er den heutigen Fürsten Carl von Radzivil, Boywoden von Wilna und gewesenen General-Conföderations-Marschall, gezeuget. Er setzte sie den 22. May 1762. zum andernmale in Witwen-Stand. Die bisherige Unruhe in Pohlen bewog sie, ihren Aufenthalt zu Dresden zu nehmen, allwo sie sich etliche Jahre befunden. Von ihren Kindern sind zu merken aus der ersten Ehe:

- 1) Theophila Magdalena, die mit Graf Stanisław Brzostowski, Boywoden von Liefland, den 25. Jan. 1761. vermählt worden; geb. 25. May 1745.
- 2) Nicolaus, Fürst von Radzivil, Ordinarius von Sendowitz, geb. 20. Oct. 1746.

- 3) Michael, Prinz von Radziwiłł, geb. 20. Juli 1748.
- 4) Matthias, Prinz von Radziwiłł, geb. 10. Nov. 1749.

Aus der andern Ehe :

- 1) Veronica Johanna, geb. 12. Oct. 1754.
- 2) Hieronymus Vicentius, Fürst von Radziwiłł, Ordinarius von Dhyka, geb. 11. May. 1759.
- 3) Victoria Maria, geb. 8. Aug. 1760.
- 4) Josepha, geb. 9. Sept. 1762.

III. Wilhelmina Charlotte Sophia \*) Prinzessin von Nassau - Siegen, starb den 7. März zu Siegen an der Wassersucht im 60sten Jahre ihres Alters unvermählt. Sie war eine Tochter des Fürstens Friedrich Wilhelm Adolphs von Nassau-Siegen, reformirter Religion. Ihre Mutter, Amalia Louise, geborne Prinzessin von Curland, brachte sie den 25ten April 1711. zur Welt. Ihr Bruder, Friedrich Wilhelm, starb als der letzte Fürst von Nassau - Siegen, den 2. März 1734. ohne Erben.

IV. Antonia, Fürstin von Naar, starb im März zu Nuffan in der Schweiz, auf der Rückreise aus Frankreich, in einem Alter von 52. Jahren. Sie war eine Tochter des Grafens Francis von Esterhazy, und hatte 1719. das Licht der

---

\*) Sie wird in den neuesten Zeitungen Charlotte Wilhelmina Louise genannt.

Der Welt erblickt. Sie vermählte sich den 17ten April 1743. mit Johann Wenceslaß Joseph, Grafen von Paar, Obrist. Hof- und General- Erbland-Postmeister in Oesterreich, welcher den 1. Aug. 1769. in des heil. Röm. Reichs Fürstenstande erhoben worden. Sie begleitete die neuvermählte Dauphine, Erzherzogin Mariam Antoniam, als Dero Oberhofmeisterin, im April 1771. nach Frankreich, starb aber auf der Rückreise. Sie hat einen Sohn, Namens Wenceslaus, der mit einer Prinzessin von Lichtenstein vermählt ist, und eine Tochter, Namens Theresia, die 1765. einen Grafen von Bugvon geheyrathet hat, hinterlassen.

V. Maria Josepha Antonia, verwitwete Gräfin von Paar, gewesene Obrist. Hofmeisterin der verwitweten Römischen Kaiserin, starb den 22. März zu Wien im 86sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Joh. Wilhelms, Grafens von Dettingen-Spielberg. Ihre Mutter, Maria Anna Theresia, eine geborene Gräfin von Dettingen, brachte sie den 17. Jan. 1686. zur Welt. Sie ward den 6. Aug. 1703. mit Johann Adam, Grafen von Paar, Obrist. Hof- und General. Erb. Land-Postmeister, der sie aber den 2. May 1737. zur Witwe gemacht, vermählt. Sie wurde erstlich bey der verwitweten Kaiserin Elisabeth Christina, und hernach 1754. bey derselben Tochter, der jetzt verwitweten Kaiserin Maria Theresia, Obrist. Hofmeisterin, welche Stelle sie aber wegen ha-

hen Alters vor einigen Jahren quittiret hat. Sie hat kein Kind hinterlassen.

VI Carl, Graf von Odonell, Kaiserl. Königl. General von der Cavallerie, Groß-Creuz des hohen Marien-Theresien-Ordens, Gouverneur des Fürstenthums Steienbürgen und Obrister über ein Regiment Kürassiere, starb den 27. März des Nachts zu Wien in einem Alter von etlichen 70 Jahren. Er fand sein Glück in den Oesterreichischen Kriegsdiensten, und ward bey dem neuerrichteten Dragoner-Regimente von Ossone Obrist-Lieutenant. Nachdem er eine Zeitlang diese Stelle bey solchem bekleidet, ward er den 8. Dec. 1742. zum Obristen bey dem Dragoner-Regimente Balleyra ernennet. Er kam mit demselben 1743. bey der Armee des Herzogs von Artemberg am Rheinstrome zu stehen, die sich mit der Großbritannischen Armee, welche von ihrem Könige selbst angeführt wurde, vereinigte, und den 27. Jun. die Franzosen bey Dettingen schlug. Der Graf von Odonell hatte die Ehre, daß er die erste Nachricht von diesem Siege nach Wien überbrachte, und deshalb den 3. Jul. Abends mit 8 blasenden Postillons anlangte. Er kam darauf in Bayern zu stehen, worinnen er vielen Expeditionen beywohnte. Im Jahr 1746. befand er sich unter den Truppen, die aus Deutschland nach der Lombardien aufbrechen mußten, um die dasige Armee zu verstärken. Es kam den 16. Jun. bey Placenza zu

zu einer blutigen Schlacht, darinnen die Oesterreicher den Sieg erhielten. Der Graf von Odonnell wohnte derselben bey, und hielt sich so wohl, daß ihn der commandirende Fürst von Lichtenstein mit den eroberten feindlichen Fahnen und Standarten nach Wien schickte, da er denn wegen seines bewiesenen Wohlverhaltens sogleich zum General-Wachmeister erklärt wurde. Er kehrte alsdenn zur Armee nach Italien zurück, und befand sich nicht nur in der am 10. Aug. erfolgten siegreichen Schlacht bey Rottosfrebo, sondern auch bey der glücklichen Eroberung der Stadt Genua. Als darauf im Nov. der General, Graf von Bronte, einen Einfall in die Provence that, war der General Odonnell unter denen, die zu dieser Unternehmung ernennet wurden. Man gieng zwar glücklich über den Varo, und bemächtigte sich eines guten Theils von diesem Lande, woben der General Odonnell ein besonderes Corpo mit vielem Ruhm commandirte. Allein die üble Jahreszeit und große Ueberlegenheit der Feinde, die eine große Verstärkung erhalten, machte die Unternehmung rückgängig, und nöthigte den General Bronte, mit seinem ganzen Corps im Febr. 1747. über den Varo zurücke zu gehen. Er blieb bis zum Frieden, der 1748. erfolgte, bey der Armee in Italien stehen, und wohnte sonderlich der Unternehmung wider Genua bey, welche Stadt sich durch eine Revolte 1747. wieder in Freyheit gesetzt hatte. Als der Preussische Krieg



im Jahr 1756. seinen Anfang nahm, wurde er zu dem Feldzuge in Böhmen beordert. Es kam den 1. Oct. bey Kompositz zu einer blutigen Action, darinnen er so viel Bravour bezeugte, daß er gleich nach der Schlacht nicht nur zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet wurde, sondern auch das erledigte Kürassier-Regiment des verstorbenen alten Feldmarschalls von Cordova erhielt. Im Jahr 1757. kam er bey der Armee des Feldmarschalls, Grafens von Daun, zu stehen, der in Willens hatte, die belagerte Stadt Prag zu entsetzen. Allein der König gieng ihm entgegen, zog das Corps des Herzogs von Bern an sich, und griff ihn den 18. Jun. bey Kollin mit größter Wuth an, der aber so tapfern Widerstand that, daß der König mit großem Verluste zurück ziehen, die Belagerung von Prag aufheben, und ganz Böhmen verlassen mußte. Zu diesem Siege trug der Graf von Odonell, der die Cavallerie anführte, sehr viel bey, daher er auch den 22. Jan. 1758. zum General der Cavallerie ernennet wurde. In dieser Qualität hat er allen Feldzügen bis zum Hubertsburgischen Frieden theils in Schlesien, theils in Sachsen begewohnt, und gemeiniglich ein besonderes Corps commandirt, auch an der Spitze der Cavallerie sehr viel zu den Siegen, die bey Hochkirchen den 1. Oct. 1758. und bey Maren den 20. Nov. 1759. erhalten wurden, beygetragen. In der Schlacht, die den 3. Nov. 1760. bey Torgau geschah, war der Sieg durch seinen Vorschub schon auf

auf Oesterreichischer Seite, als sich das Spiel plötzlich umkehrte, nachdem der commandirende Feldmarschall, Graf von Daun, so blessirt worden, daß er sich von dem Schlachtfelde wegbringen lassen mußte. Er übergab sodann das Commando dem Grafen von Odonell, der mit der Armee sich nach Dresden wendete, wo er den Winter über das Haupt-Quartier nahm. Im Jahr 1761. commandirte er anfangs ein besonderes Corps bey Bittau, zog sich aber hernach zur Daunischen Armee in Sachsen, wo er bis zu Ende des Feldzugs sich befand, ohne daß etwas vorgieng. Der Graf von Daun nahm abermal das Haupt-Quartier zu Dresden, wo er den 22. Decemb. Kraft der erhaltenen Kaiserl. Vollmacht, eine große Promotion von Rittern des Marien-Theressen-Ordens vornahm, und unter andern den Grafen von Odonell zum Groß-Creuz dieses Ordens creirte, darauf aber nach Wien reisete, und indessen demselben abermal das Obere Commando über die Armee übergab. Im Jahr 1762. kam er wieder in Schlessien zu stehen, wo der König in Preussen die Stadt Schweidnitz belagerte, welche der Graf von Daun zu entsetzen suchte. Es kam hierbey den 16. Aug. zwischen dem Herzoge von Bayern, der ein besonderes Corps commandirte, und dem Grafen von Odonell bey Reichenbach zu einer blutigen Action, die den Grafen von Odonell nach tapfern Widerstande gegen eine überlegene Macht nöthigte, sich zu der Haupt-Armee zurück zu ziehen. Die

Bela-

Belagerung wurde darauf fortgesetzt, und der  
 Platz den 9. Oct. an die Preussen übergeben.  
 Den 8. Dec. ward der Graf von Odonell zum  
 commandirenden General in den Niederlanden  
 ernennet, nachdem den 3. Nov. der Friede zwis-  
 schen Frankreich und Großbritannien zu Fonta-  
 nebleau unterzeichnet worden, welchem der Frie-  
 de zwischen Oesterreich, Sachsen und Preussen  
 den 15. Febr. 1763. zu Hubertsburg folgte.  
 Im April 1764. ward er nach vollzogener Krö-  
 nung des Römischen Königs Joseph II. zum  
 wirkl. Geheimen Rathe ernennet, und als kurz  
 hierauf dieser junge Monarch den Kaiser-Thron  
 bestieg, und die Mit-Regentschaft über die Oe-  
 sterreichischen Reiche und Staaten erhielt, ward  
 er im Nov. 1765. General-Inspector über die  
 gesammte Cavallerie, in welcher Qualität er den  
 Kaiser im Sept. 1766. nach Mähren und Böh-  
 men begleitete, als er die daselbst errichteten Läger  
 besah. Im März 1768. bekam er das mi-  
 litarische Gouvernement und General-Commando  
 in Siebenbürgen, und als man der Pest wegen  
 1769. an der Pohlischen, Wallachischen und  
 Moldauischen Gränze einen Cordon von Trup-  
 pen zog, erhielt er das Commando darüber.  
 Zu Anfang des Febr. 1771. kam er aus  
 Siebenbürgen nach Wien zurücke, nachdem  
 er das Gouvernement daselbst niedergelegt  
 hatte. Als er sich aber in Bereitschaft setz-  
 te, den Kaiser auf seiner bevorstehenden Reise  
 nach Ungarn zu begleiten, fiel er an eine schwere  
 Krank-

Krankheit, die ihm nach einem kurzen Lager den 26. März das Leben raubte. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt. Der General-Feldmarschall-Lieutenant, Graf Claudius von Odonell, der in der Schlacht bey Leuthen den 5. Dec. 1757. sehr gefährlich verwundet worden, soll sein leiblicher Bruder seyn.

VII. Friedrich Anton Franz Moriz, Graf von Brühl, starb den 20. März zu Dresden, seines Alters 4 Monate und 9 Tage. Er war ein Sohn des General-Feldzeugmeisters der Cron Pohlen und Starostens von Warschau, Grafen Alonsii Friedrichs von Brühl, und wurde den 11. Nov. 1770. zu Dresden von seiner Mutter, Maria Porocka, des Woywodens von Kiow Tochter, zur Welt geboren. Der Leichnam ward auf dem Catholischen Gottesacker in der Friedrichstadt zur Erden bestattet.

VIII. Franz Anton, Freyherr von Jodock, Hochfürstl. Passauischer und Kempfnischer wirkl. Geh. Rath, und Gesandter bey der Reichs. Versammlung zu Regensburg, starb den 15. März zu Regensburg, und ward den 17ten Abends in der Kirche zur alten Capelle beigesetzt. Er hat auf 34 Jahr diesen Gesandtschafts-Posten bekleidet, und sowohl die Reichs. Vota von Passau und Kempten, als auch von Dietrichstein geführt.

IX. Franz Joseph, Freyherr von Villemarre, Chur. Pälzischer Obrist-Lieutenant und Major zu Mannheim, starb den 11. März Abends

Abends zu Mannheim in einem Alter von ein und sechzig Jahren. Er hat 25 Jahr in Chur-Pfälzischen, und 17 Jahr vorher in Französischen Kriegsdiensten gestanden.

X. Der Ritter Molino, ein edler Venezianer und Admiral der Venetianischen Flotte auf der Insel Corfu, schloß sich zu Anfang des März in sein Zimmer ein, und nahm sich durch einen Pistolen-Schuß in die Brust sein Leben. Niemand hat begreifen können, was ihn zu einer solchen übereilten That bewogen habe.

### Einige nachgeholte Todesfälle.

I. Anton Franciscus Xaverius, Freyherr von Buol, Kaiserl. Königl. Vice-Statthalter bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung, starb im Jul. Er stammte aus einem vornehmen Geschlechte in Graubünden her, von dem sich ein Ast zu Kaiserstuhl in der Grafschaft Baden niedergelassen, aus welchem Hans George, der Vater unsers verstorbenen Vice-Statthalters, entsprossen, den Kaiser Leopold zu Ende des vorigen Seculi in den Freyherrn-Stand erhoben hat. Im Jahr 1727. folgte er seinem Vater in den Stellen als Hofrath, Referendarius und Geheim-Secretarius bey der Ober-Oesterreichischen Regierung. Als 1749. die meisten Staats-Collegia am Wienerischen Hofe von einander getrennt wurden, ward er wirkl. Hofrath und geheimer

mer Justiz-Referendarius bey dem obersten Justiz-Collegio, und hernach wirklicher Hofrath bey dem Directorio in Publicis und Cameralibus. Endlich ward er Vice-Statthalter bey der Nieder-Oesterreichischen Regierung, nachdem er 1742. Secretarius des hohen Ritter-Ordens des goldenen Vlieses worden.

II. Der Marquis von Caetnarvan, ältester Sohn des Herzogs Henrici von Chandos, starb den 14ten August zu Munchenden, in der Grafschaft Middelfer. Er war im December 1731. geboren, und hieß bey Lebzeiten des Grossvaters, der Lord Wilton.

III. Lucas, Marchese Correggiani, des Cardinals dieses Namens Bruder, starb den 31. Aug. zu Florenz.

IV. Caspar, Bürger, Abt zu Werringen in der Schweiz, starb den 26ten Sept. im 63ten Jahre seines Alters. Er wurde den 18ten Febr. 1765. zum Abt erwählt. Er ist einer der Deputirten des Cistercienser-Ordens an den Königin Frankreich gewesen, aber kurz nach seiner Rückkunft gestorben.

V. Marcus de Moronha, Graf von Melcos, starb im September zu Affaan. Er war erst Gouverneur von Fernambaco, hernach General-Capitain der Gold-Minen von Jayalos, und leßlich Vice-König in der Bay aller Heiligen in Brasilien. Er wird in andern Nachrichten

ten

ten Thomas genennet, und soll 1760. darum zurücke beruffen worden seyn, weil er sich gegen die Jesuiten allzupartheyisch erwiesen.

VI. Der Abt von Marboeuf, Königl. Jeun-  
zösischer Staats-Rath, starb den 9. Sept. Er  
war Lector des verstorbenen Dauphins, und bekam  
1741. die Abtey von Ribemont, und 1753. die  
Abtey von St. Genner. Er erhielt auch in  
diesem Jahre die Stelle eines Königl. Staats-  
Raths.

---

Im vorigen Theile S. 102. Z. 12. anstatt 1700.  
ließ 1770.



Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch - Historische  
**Nachrichten**

von den  
Bornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worin zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

Der 124. Theil.

---

Leipzig,  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.



## Inhalt

- I. Von dem neuen Könige in Schweden, und dem Antritt seiner Regierung.
- II. Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser fortgesetzten Nachrichten.
- III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.
- IV. Fortgesetzte Geschichte der Unruhen in Pohlen.

Von dem neuen Könige in Schweden, und dem Antritt seiner Regierung.

Er heiſſet Guſtad: Ein glücklicher Name vor das Schwediſche Reich! Es iſt ſolcher dieſer Nation eigen, und ſtehet bey derſelben im Seegen. Sie erinnert ſich bey ſolchem des blühenden Zuſtandes, darinnen ſich Schweden unter dem glorreichen Scepter der Guſtave befunden. Guſtav Erichſon, Guſtav Adolph und Carl Guſtav: lauter große und löbliche Regenten, die durch ihre Weiſheit und Tapferkeit den Ruhm dieſes Reichs in aller Welt ausgebreitet haben. Dieſe Zahl vermehret der neue König, der mit Recht Guſtavus III. genennet werden kann. Seine gute Erziehung und vortreflichen Eigenſchaften haben ſchon längſt die Schweden mit der Hoffnung erfüllt, daß ſie an ihm mit der Zeit einen weiſen Salomon bekommen würden, der Recht und Gerechtigkeit handhaben, und das Reich wieder in ſeinen vormahligen Flor ſetzen werde. Wird von einem Könige in Schweden bey jeßigen kritiſchen Umſtänden Klugheit, Einſicht und Geiſſenheit erfordert, wenn er glücklich regieren will, ſo hat man gewiß von unſerm Guſtav keine unglück-

glückliche Regierung zu erwarten, da es ihm an den jetztgedachten Eigenschaften nicht fehlt.

Er ist ein Herr von 25 Jahren und hat seit 5. Jahren an der Königl. Dänischen Prinzessin Sophia Magdalena, eine lebenswürdige Gemahlin, befindet sich aber zur Zeit noch ohne Kinder. Er hielt sich außer Landes auf, da er an seines Vaters statt den 12. Febr. 1771. König wurde. Er trat im Nov. 1770. mit seinem jüngsten Bruder, Prinz Adolph Friedrichen, unter dem Namen eines Grafens von Gothland in Gesellschaft des Reichsraths, Grafens von Schesfer, eine Reise in fremde Lande an, und bildete sich nicht ein, daß als er bey seinem Vater Abschied nahm, er ihn nicht wieder sehen sollte, weil er ihn ganz gesund verließ. Nachdem er sich an dem Königl. Dänischen Hofe genugsam mit seinem Bruder erlustiget, langten sie über Rorschild, Schleswig und Hamburg den 3. Jan. 1771. zu Braunschweig an. \*) Von hier setzten sie ihre Reise über Cassel, Hanau, Frankfurt, Zwenbrück und Meß nach Paris fort, wo sie den 4. Febr. anlangten, und den 9ten dem Könige und der Königl. Familie zu Versailles vorgestellt wurden, auch denselben Abend bey dem Könige speiseten. Sie genossen an dem ganzen Königl. Hofe und bey allen Großen viele Ehre, und wohnten den Bällen und andern Lustbarkeiten bey, die  
am

---

\*) Siehe Fortges. neuen Nachr. 119. Th. S. 716.

am Hofe, und in der Stadt Paris angestellt wurden.

Den 1. März langte der Cammerherr Omfeld aus Stockholm zu Paris an, der die trauer- volle Botschaft von seines Vaters, des Königs, Absterben überbrachte. Es wurden solche den beiden Prinzen mit großer Behutsamkeit bekannt gemacht, die dadurch aufs äußerste gerührt wurden. Der Cron-Prinz empfing sogleich den Königl. Titel, besand aber für gut, in dem angenommenen Incognito nicht die geringste Veränderung zu machen, und sich wegen der tiefen Trauer in seinem Quartier inne zu halten, auch daselbst keine Aufwartung zu gestatten, nur die Besprechungen ausgenommen, die von dem Könige und der Königl. Familie geschehen würden.

So bald der neue König die traurige Nachricht erhalten, schickte er den Reichsrath, Graf Scheffern, nach Versailles, um den betrübten Todesfall dem Allerchristlichsten Könige zu berichten. Der Graf gelangte erst gegen Mitternacht daselbst an, als eben der König im Begriff war, sich zu Bette zu legen; gleichwohl erhielt er sogleich Audienz, worinnen der König ihn in den zärtlichsten und freundschaftlichsten Ausdrücken den Antheil bezeugte, welchen Se. Maj. an dieser höchst empfindlichen Begebenheit nahmen. Kaum war der Graf den folgenden Tag zurückgekommen, als sich des Morgens frühe der Herzog

von Dumas, erster Königl. Kammerherr, einfiel, der dem jungen Könige von Schweden im Namen des Allerchristl. Königs so wohl die Condolenz, als Glückwünschungs-Complimente abkaffete. Den zten fertigte der König den Friedrich und Leib-Pagen Lisehorn als Couriers nach Stockholm ab, der dem 27ten allda ankamte, und Briefe von ihm an die beiden Königinnen und die Königl. Familie, wie auch an verschiedene Reichsräthe überbrachte, welche von den erhabensten Eigenschaften und dem edelsten Herzen, wodurch er sich schon als Cron-Prinz überall Liebe erworben, zeugten.

Mittlerweile war auch den 15. Febr. der General-Leutnant, Baron Dehr-Scheffer, von Stockholm nach Paris abgeschickt worden, um sowohl dem Könige die Huldigungs-Acte zu überbringen, als auch von demselben die Versicherung der Regierungsform abzuholen. Ehe der König von Paris abreisete, besuchte er nicht nur die Königl. Akademien, und wohnte ihren Versammlungen bey, sondern erwies auch den vornehmsten Herren des Hofes die Ehre, bey ihnen sowohl die Mittags- als Abendmahlzeit einzunehmen. Nachdem er sich bey dem Könige und der Königl. Familie beurlaubet, trat er mit seinem Bruder den 25. März seine Rückreise nach Schweden an. Er nahm das erste Nachelager auf dem prächtigen Lustschlosse des Prinzens von Conde zu Chantilly, und das folgende auf dem Königl. Schlosse Compiègne. Den 2ten langte er

er zu Mittag an, wo er sich einige Tage aufhielt, und den Stein bei dem General-Gouverneur, Herzoge von Lothringen, speisete. Den 13ten geschah die Ankunft zu Braunschweig, von dar er mit seiner Suite den 18ten abreiste, und den 22ten zu Potsdam anlangte, allwo ihn sein Onkel, der König von Preussen, auf das herzlichste empfieng, und ihm die Generale von Bibbendorff, Krockow und Horde zur Aufwartung gab. Den 25ten kam er nach Berlin, wo er von allen Prinzen und Großen des Hofes empfangen wurde. Abends war große Cour, Concert und Soupee bei der Königin, wo auf dem goldenen Service gespeiset wurde, und wobei sich das ganze Königl. Haus und viele Stands-Personen beiderley Geschlechts zugegen befanden. Den 26. Mittags war große Cour bei dem Könige, der diesen Tag von Potsdam angelangt war, worauf König Gustav mit allen Prinzen des Königl. Hauses in dessen Apartment speisete, und Nachmittags bei außerordentlichen Versammlung der Königl. Academie der Wissenschaften bewohnte. Den 28. begleitete er zu Pferde den Preussischen Monarchen vor das Hallsche Thor, wo er das Manoeuvriren der Befagung mit ansah. Nach der Rückkunft war auf dem Königl. Schlosse bei dem Könige große Cour und sodann große Tafel. Den 29ten geschah die Abreise nach Pommern.

Inmitten hatte der König durch den Reichsrath und Oberhofmarschall, Grafen von Winter, den

den Französischen Comödianten zu Stockholm den Abschied geben lassen, woben er zugleich in einem sehr merkwürdigen Briefe an den Senat die Versicherung that, daß er seine Regierung mit einer Verbesserung in der Oeconomie anfangen, ja überhaupt seinen Unterthanen alle Merkmale von seiner milden Vorsorge und Theilnehmung an ihren Umständen geben wollte. Da man auch zu Stralsund und Wismar Anstalten gemacht, ihn bey seiner Ankunft mit den sonst gebräuchlichen Ehrenbezeugungen zu empfangen, verbat er solches in den gnädigsten Ausdrücken. Er wollte auch mit keiner Escadre nach Schweden abgeholt seyn, sondern war entschlossen, mit der Post-Jagd von Stralsund nach Nyßadt überzugehen.

Den 7. May langte er zu Stralsund an, da er denn von dem traurigen Anblicke, des im vorigen December aufgefliegenen Pulverturms, so gerührt wurde, daß er den Verunglückten aus seiner Chatouille ansehnliche Geschenke machte. Den 18ten Abends um 10 Uhr geschah die Ankunft zu Carlscrona. Man sah nunmehr zu Stockholm dem Könige täglich entgegen, und traf die herrlichsten Anstalten, den Monarchen mit allen Ehrenbezeugungen gebührend zu empfangen. Die Bürgerschaft ließ auf ihre Kosten eine sehr prächtige Ehrenpforte in der großen Straße errichten, und figurirte Lannen zu beyden Seiten des Weges, welchen der König mit seinem Gefolge nehmen würde, setzen. Sie selbst wollten Bataillonsweise auf fünf großen Plätzen, über welche

welche der Zug gieng; paradien, die Bürger-Cavallerie aber sollte vor der Königl. Carosse bis an das Schloß herreiten. Den dem Eintritt in das Schloß sollten die Canonen von den neben demselben auf der Rhede liegenden Kauffarthenschiffen gelöst, und alle übrigen Schiffe mit Wimpeln und Flaggen aufs beste ausgezieret werden. Allein es langte kurz vorher ein Courier von dem Könige an, mit dem Befehl, alle Fenerlichter bey seiner Ankunft einzustellen. Jedoch die Bürgerschaft verharrete bey ihrem Vorhaben, und schmeichelte sich mit der Hoffnung einer gnädigen Aufnahme ihrer unterthänigsten Freudenbezeugungen für den besten König, da die Kosten hierzu bereits verwendet worden.

Den 29. May kam Prinz Carl in der Stadt an, der die Nachricht von der Annäherung des Königs brachte, worauf den 30sten die regierende Königin mit der Prinzessin und den Reichsräthen Sr. Maj. bis Jirja, anderthalbe Meile von Stockholm, entgegen reiste. Abends langte der Monarche im erwünschten Wohlfeyn an. Ohneachtet er Befehl gegeben hatte, wie auf dem ganzen Wege, also auch hier, kein Gepränge und keine Kosten wegen seines Empfangs zu machen, so beliebte ihm doch, die einmal getroffenen Anstalten der hiesigen Bürger vor genehm zu halten. Die Bürgerschaft zu Pferde war ihm eine halbe Meile entgegen geritten, und 4 Bataillons zu Fuß paradien auf verschiedenen Plätzen der Stadt. So bald der König auf dem



Schloße angelangt war, wurden die Canonen und das kleine Gewehr abgefeuert, woben auch die auf der Rhede liegenden Schiffe stark schossen. Den 31. May Vormittags nahmen der König und der Prinz Friedrich Adolph die Condolenz über das Absterben des Königs, wie auch den erste die Glückwünsche zum Antritt der Regierung an; worauf bey der verwitweten Königin und der Prinzessin ein gleiches erfolgte, welches bisher wegen ihrer großen Betrübnis noch nicht habe geschehen können.

Den 3. Jun. nahm der König auf das solennste Sitz im Reichs-Senate, und declarirte, dabey, daß zu den ganzen Sommer hindurch in den beyden ersten Tagen jeder Woche von 10 Uhr Morgens bis um 1 Uhr Mittags den Berathschlagungen beywohnen, Nachmittags aber allen und jeden Unterthanen, welche besondere Anliegen bey ihm vorzutragen hätten, freyen Zutritt zu seiner Person verstatten wollte; in solcher Absicht sollten sie sich im Vorgemach versammeln, und von einem Cammerherrn aufgezeichnet werden, welcher sie auch nach der Ordnung, wie sie sich eingefunden, zu Sr. Majestät einführen würde. Er untersagte auch ohne Ausnahme, alle Recommendations zu Beförderungen und andern Cabinets Angelegenheiten, dargegen declarirte er, daß er alle Mittwoch Cabinet halten würde, worinnen allen denen Angelegenheiten abgeholfen werden sollte, deren Entscheidung vermöge der Reichs-Verfassungen unmissbar von Sr. Majestät abhänge. Den 15. Jun.

15. Jun. wurde damit der Anfang gemacht, bei welcher Gelegenheit alle, seit dem Absterben des Königs erledigte, Aemter und Bedienstungen nach der sorgfältigsten Prüfung ihrer Verdienste wieder besetzt wurden.

Unmittelst langten von allen Städten die Deputirten in starker Anzahl zu Stockholm an, die den ausgeschriebenen Reichstag daselbst abwarten sollten. Man nahm an ihnen allen die ehrerbietigste Zuneigung für die geheiligte Person des Königs wahr. Den 13ten Jun. nahm die Reichsversammlung ihren Anfang. Man beschäftigte sich mit der Wahl der Sprecher. Es fielen dabei heftige Streitigkeiten für, und viele wurden, wegen Ungültigkeit ihrer Vollmachten, verworfen. Der Bürger. Stand brachte noch am diesem Tage die Wahl ihres Sprechers, nachdem er den ganzen Tag versammelt gewesen, zu Stande. Sie fiel nach den hitzigsten Debatten auf den Hrn. Seebaldt, Hofgerichts. Rath und Bürgermeister zu Stockholm. Den folgenden Tag kam auch nach einer 12 stündigen Versammlung die Wahl des Sprechers vom Bauer. Stande zur Richtigkeit. Sie traf Joseph Hansson, der eben, wie Herr Seebaldt, schon auf dem merkwürdigen Reichstage 1765. Sprecher gewesen. Den 19ten geschah auch im Viesterlande die Wahl eines Sprechers, die durch die Mehrheit einer einzigen Stimme auf den Bischof von Scara, D. Jörnsen, fiel, der mit den beiden übrigen Sprechern von einerley Gesinnungen seyn sollte.

Bald

Volkmach dieser Wahl gieng auch die wichtige Wahl eines Landmarschalls vor sich; nach- dem die Versammlung der Ritterschaft und des Adels in Abwesenheit des zu Stralsund fränkischen Grafens Brabe, welcher keine Vollmacht vor sich erhielt hatte, von dem Obristen, Grafen Löwenhaupt, eröffnet worden. Sie fiel durch die Mehrheit der Stimmen auf den Hofmarschall und Ober-Sammterherrn, auch Ritter des Schwedischen Ordens, Baron Axel Gabriel Löwenhaupt (Leopoldsfroub,) einen Herrn von den erhabensten Eigenschaften des Verstandes und Herzens, und der sich durch verschiedene schöne Schriften in Schwedischer Sprache einen vorzüglichen Ruhm erworben hat. Den 21sten begaben sich die Reichsstände zu Sr. Majestät und den Königl. Hause. Ihre Anführer hielten die gewöhnlichen Anreden, auf welche der König selbst antwortete, anstatt daß solches vorher stets in Sr. Majestät Namen von dem Cangelen-Präsidenten bey dieser Gelegenheit geschehen war.

Den 22sten Jun. nahm der Reichstag mit Beobachtung der gewöhnlichen Feiertlichkeiten seinen eigentlichen Anfang. Die Reichstags-Prä- digt wurde von D. Lückemann, Superintendenten auf Gothland, über Zach. 8, 19. Allein- lieber Wahrheit und Friede! gehalten. Als der König aus der Kirche und dem Schlosse zu- rück gekommen, erfolgte die Procession nach dem Reichs-Saale, allwo auch die fremden Ministri die ihnen angewiesenen Sitze einnahmen. Die  
König

Königinn, die von dem Reichsrathe, Grafen Scheffer, dahin geführt, und von ihren Hofmeisterinnen und übrigen Hofstatt begleitet wurde, nahm gleichfalls die für dieselbe bereitete Tribune ein, worauf sich der König mit den Königl. Prinzen gleichfalls nach diesem Saale erhob. Des Königs allgemeine Proposition an die Reichsstände wurde nach der von Sr. Majestät gehaltenen Rede von dem Staats-Secretair, Ritter Carlskiold, abgelesen. Nachdem die sämmtlichen Sprecher der Stände zum Handfuß gelassen worden, wurden die Reichsräthe, Freyherren von Hermanfon und Snoilski, durch einen Herold gerufen, ihren bisher noch nicht geleisteten Reichs-Eid abzulegen.

Den 26. Jun. geschah von der Ritterschaft die Wahl der sogenannten Bankmänner. Die Anzahl der Bänke auf dem Ritterhause war bey diesem Reichstage 58, davon jede Bank, die aus 7 Edelleuten bestand, drey Personen aus ihrem Mittel zu erwählen pflegt. Diese ziehen das Loos, und wen von diesen dreyen solches trifft, der ist ein sogenannter Bankmann. Nachdem solches geschehen war, fand man, daß von der Parthen, die den Landmarschall erwählt hatte, mehr als doppelt so viele darunter waren, als von der gegenseitigen. Die sämmtlichen also erwählten 58 Bankmänner schlossen sich um 4 Uhr Nachmittags auf dem Ritterhause ein, und vereinigten sich endlich über der Wahl von 24 Electoren, welche die 50 Mitglieder zu ernennen haben, die vom

Seiten

Selben liess ersten Reichstages im geheimen Auschuß der sämmtlichen Reichstände sich nehmen sollten.

Der König fuhr indessen fort mit bewundernswürdigster Weisheit und Milbigkeit zu regieren. Er arbeitete aus allen Kräften daran, die getrennten Gemüther zu vereinigen, und den so schädlichen Parthey-Geist auszurotten. Man hoffet, daß ein so heilsames, wiewohl höchst beschwerliches Unternehmen den vereinigten Bemühungen so vieler erhabenen Königl. Tugenden gelingen werde.

Ein sonderbares Zeugniß von seiner liebesvollen Gesinnung gegen seine Unterthanen legte er zu Cortsrudia ab; als er aus Pommern daselbst ankam. Nachdem er die Zeughäuser und den Hafen besichtigt, wollte er auch die Wohnungen der Matrosen besuchen. Es war eben die Zeit zum Mittagessen, als er dahin kam. Da er nun dieselben speisen sehen wollte, traf er eine Anzahl an, die um den Tisch saßen, und fröhlich und gelassen ihre Erbsensuppe aßen. Als sie den König erblickten, stunden sie auf und hielten inne; der König aber befahl fortzufahren, und sagte: „Ich komme euch zu besuchen, und habe diese Stunde dazzu bestimmt; ich will euch keinen Zwang anthun; esset, ich werde heute euer Gast seyn und eure Suppe versuchen.“ Hierauf sprach der König einen Matrosen um einen Löffel an, mit welchem er etwas von der Suppe kostete, hernach aber

aber ihm mit einem kleinen Geschenke zurücke gab. Sobald der König herausgegangen war, ging der Admiral, welcher ihn begleitete, in die Wohnung zurücke, und bat den Matrosen, ihm den Löffel, den er dem Könige gelehnet hatte, zu geben, weil dieser zum Andenken auf dem Schiffe aufbehalten werden sollte, und bot ihm, da er nur von Holze war, zwei Ducaten dafür an. Ich kann sie nicht annehmen, sagte der Matrose, ich mag den Löffel nicht verkaufen, wenn Sie mir auch das ganze Schiff und doppelt so viel, als es werth ist, dafür geben wollten; er ist mir zu schätzbar, und soll in meiner Familie bleiben; ich werde die Gnade mit der Spitze meines Messers, dessen sich Se. Majestät bedienten, hinein schneiden, und dieß soll meinen Nachkommen ein Denkmaal der empfangenen Königl. Gnade bleiben. Der Admiral, der über die Entzückung des Matrosen erfreuet war, ließ ihm den Löffel, und gab ihm die zwei Ducaten noch dazu.

Ich beschliesse diesen Artikel mit der Rede, die der König bey Eröffnung des Reichstags auf dem Reichssaale den 25. Jun. an die versammelten Reichsstände gehalten hat. Sie lautet in der deutschen Uebersetzung also:

Wohl!

**Wohlgebohrne, Edle und Wahlfähige,  
Ehrwürdige, Wohlgelahrte, Hochedelge-  
bohrne, Verständige, Wohlgeachtete,  
Ehrenveste und Redliche,**

**Gute Herren und Schwedische Männer!**

**D**iese Stunde, und selbst der Platz, den ich jetzt bekleide, erinnert sowohl Sie, als mich, an unsern gemeinschaftlichen und großen Verlust. Wie zuletzt die Stände des Reichs diesen Saal verließen, verblieb Ihnen noch ihr holder und lieber Vater, ein milder und geehrter König, von geliebten Unterthanen und dreien Söhnen umgeben, welche einzig und alleine darum stritten, auf die würdigste Art ihre Ehrfurcht und Liebe für einen angebeteten Vater und einen gnädigen Herrn an den Tag zu legen. Nun finden Sie statt dessen drei vaterlose Kinder, welche ihre Thränen mit den Ihrigen vermischen, und deren Leid von Ihren Thränen aufs neue erwecket wird. Die Herzen getreuer Unterthanen sind die größten Belohnungen guter Könige und die Thränen, welche sie jetzt vergießen, sind die prächtigsten Ehrensäulen, die Sie ihnen aufrichten können, auch die beste Erinnerung für mich, dem Wege zu folgen, welchen so große Könige, und ein lieber, von mir nie zu vergessender Vater, für mich gebahnet haben. Dieses bleibe für mich eine Erinnerung, durch Milde und Güte Ihre Liebe und Vertrauen zu gewinnen. Ich rufe hier dasjenige nicht zurück, was

was sich seit Ihrer letzten Zusammenkunft zugetragen hat. Meine Abwesenheit hat mich verhindert, etwas zum allgemeinen Besten auszurüsten. Sie sollen durch die Nachrichten, welche Sie erhalten werden, die Erklärung davon bekommen. Friede und Stille, Freundschaft und Vertrauen mit den Nachbarn und uralten Freunden des Reichs, Sicherheit und Ruhe im Reiche sind Früchte von dem reifen Rathe und der Vorsichtigkeit, mit welcher das Reich in meiner Abwesenheit regiert worden, und welches ich jetzt allhier offenbar und mit Vergnügen erkenne. Was die Absicht Ihrer gegenwärtigen Zusammenkunft betrifft, glaube ich nicht nöthig zu haben, zu erinnern. Sie wissen, was die große Veränderung, welche jetzt geschehen, von ihnen fordert. Sie kennen ihre Rechte, und eben, um diese zu bewachen, sind sie nun zusammen berufen. Ich wünsche Ihnen darzu Glück und des Höchsten Segen, und daß Einigkeit und gleiche Gedanken, innerliche Freundschaft und Liebe nächst der Gnade Gottes Ihren Rathschlägen einen glücklichen Ausgang zuwege bringen mögen. Unter Ihnen geboren und aufgezogen, habe ich schon von den zärtlichsten Jahren an gelernt, mein Vaterland zu lieben, es für mein größtes Glück anzusehen, ein Schwede und für die größte Ehre, der erste Mitbürger unter einem freien Volke zu seyn. Mein Verlangen ist erfüllt, wenn Glückseligkeit, Ehre und Selbstständigkeit des Reichs durch Ihre Anordnungen eingerichtet und befestigt.



## 250 I. Von dem neuen Könige in Schweden

get werden. Es ist mein größter Wunsch, über ein glückliches Volk zu herrschen; es ist die äußerste Gränze meiner Ehrbegierde, ein freies Volk zu leiten. Glauben Sie nicht, gute Schwedische Männer! daß dieses bloße Wort ohne Meynung seyn; es ist das, was mein Herz gedenket; ein Herz, welches von der lebhaftesten Liebe für die Ehre und fürs Vaterland brennet, welches zu stolz ist, dasjenige zu versprechen, was es nicht halten will, und zu aufrichtig, das zu sagen, was es nicht gedenket. Ich habe verschiedene Länder gesehen, Ich habe verschiedener Völker Denkungsart, Sitten und Einrichtung ihrer Regierung, ihren größern und kleinen Wohlstand kennen lernen. Ich habe gefunden, daß weder eine unumschränkte Gewalt, Pracht und Ueppigkeit, noch zu genaue Sparsamkeit oder Schätze, das Glück oder das Vergnügen ausmachen, wo Liebe für das Vaterland und Einigkeit vermisst wird. Es kommt also auf Sie an, das glücklichste Volk auf dem Erdboden zu seyn. Lassen Sie diese unsere Versammlung des Reichs zu ewigen Zeiten in unsern Zeitbüchern durch Aufopferung alles Hasses und aller eigennützigen Absichten zum Besten des Allgemeinen bezeichnet werden. Ich werde so viel, als mein persönlicher Antheil erfordert, beitragen, Ihre zerstreuten Sinnen zu sammeln, und Ihre getrennten Herzen zu vereinigten, um zu einer glücklichen Stunde für das Reich diese Reichs-Zusammenkunft zu endigen, zu deren Anfang ich Ihnen des Höchsten Segen wünsche.

wünsche. Ich verbleibe Ihnen sammt und sonders mit Königl. Gnade und Gunst wohl gemogen.

Ich muß billig noch den Character beschreiben, den sein gewesener Ober-Hofmeister, der Graf von Tessin, da er noch Kron-Prinz war, gestellt hat, und also abgefaßt ist: Er ist lebhaft, wirksam, lauter in seinen Vorstellungen, bestimmt in seinen Begriffen, und richtig in seinen Ausdrücken und Handlungen. Er kann das, was er ist, vergessen, dessen aber sich sogleich wieder erinnern, wenn es die Umstände erfordern. Seine Erquickungsstunden werden nicht mit Eitelkeit zugebracht; und auch so gar in seiner Ruhe ist er nicht müßig. Die Lieblinge werden ihn nicht gewinnen, denn er ist gewohnt selbst zu urtheilen. Auch die Schwäger haben kein Glück von ihm zu erwarten, weil er mit eigenen Augen siehet, und selbst zu denken pflegt. Es wird ihn auch der falsche Schein der Genien und Künstler nicht blenden, weil er Geschmack hat. Seiner Freigebigkeit fehlen nur die nöthigen Fonds, um solche hervorleuchten zu lassen. Der Umfang seines Besitzes ist zum Erstaunen groß, und durch sehr leutseliges Wesen weiß er aller Herzen zu gewinnen, seine Leibesbeschaffenheit wird sich durch die wenige Ruhe verstärken, die er derselben vergönnet.

\*\*\*\*\*

## II.

# Einige Verbesserungen und Zusätze zu den vorigen Theilen dieser Nachrichten.

## Zum VIII. Bande.

Seite 120. Der verstorbene Marquis von Souvres ward den 17. Sept. 1704. geboren. Sein Vater starb den 10. Dec. 1725. Er stund anfangs als Capitain bey dem Regimente Royal-Gravattes, und folgte seinem Vater sowohl in der Würde eines Lieutenants-Generals von Navarra und Bearn, als eines Königl. Kleider-Werwahrers, die er aber 1760. niedergelegt hat. Den 12. Oct. 1730. ward er Obrister eines Infanterie-Regiments. Seine Gemahlinnen sind gewesen 1) Franciska Gabriele, des Marsschalls, Herzogs von Brancas Tochter, die er den 26. Oct. 1724. geheyrathet, aber bald wieder verlohren hat; 2) Johanna Franciska, des Marquis Francisci Dauvet, des Marets Tochter, mit der er sich den 7. Febr. 1725. vermählte, und sie den 16. Dec. 1732. verlohren; und 3) Felicitas de Gailly, geb. 4. Febr. 1716. und vermählt 1. Aug. 1738. Von seinen Kindern leben noch 1) Franciska Sophia, geb. 16. Jul. 1726. eine Nonne zu Soissons; 2) Franciska Agle Eplola, geb. 21. Sept. 1727. vermählte Marquisin

episin von St. Chamans; 3) Gabriele Flora, geb. 7. Oct. 1732. vermählt mit ihrer Stiefmutter Bruder, dem Brigadier, Marquis von Sallin; und 4) Ludwig Sophie, geb. 18. März 1740. welcher der Marquis von Louvois heiſſet, und im Sept. 1763. die Mademoiselle Gaynat de Langry geheyrathet.

S. 123. Der verſtorbene Marquis von Villaines war der zweyte Sohn Petri Gilbert de Boissins, Präſidentens der zweyten Requetes-Cammer, der den 1. Jul. 1730. verſtorben iſt. Er hat ihn mit ſeiner Gemahlin, der Tochter und Erbin Antonii Dongeois von Haut Isle gezeugt, und iſt den 24. Aug. 1685. geboren worden. Er ward 1705. Obrister des Infanterie-Regiments Medoc, und 1719. Brigadier, legte aber 1729. ſein Regiment nieder. Seine erſte Gemahlin, die er 1730. geheyrathet, war Catharina Ferdinanda von Hoſtun, des bekannten Marſchalls von Tallard Tochter, und des Marquis Gabriel Alphonſi von Caſſenage Witwe. Sie ſtarb den 20. April 1750. worauf er ſich den 15. Nov. 1751. zum drittenmale mit Maria Francisca de Cleri, einer Tochter Carl Franzens von Ruans vermählte.

S. 133. Der verſtorbene Heſſen-Darmſtädtiſche Geh. Rath von Buri war ein großer Rechtsgelehrter, und wurde den 22. Aug. 1702. zu Schernebeck bey Lüneburg, wo ſein Vater Prediger geweſen, zur Welt geboren. Nach voll-

denen Schul-Studis zu Lüneburg bezog er 1721. die Universität zu Helmstädt, worauf er bey einem jungen Herrn von Bülow, und hernach bey einem von Klinkowstrom Hofmeister wurde, auch mit dem letztern nach Gießen gieng, wo er mit dem berühmten D. Effor bekannt wurde, der ihn dazu vermochte, daß er 1732. seine vortreffliche Erläuterung des Lehnrechts zu schreiben anfieng, auch ihn 1733. in die Dienste des damaligen Grafen, und nachmaligen Fürstens von Isenburg-Birstein brachte, wo er mit dem Titel eines Hofraths Hofmeister bey dessen 5ten Sohne, Johann Casimir, wurde, der als General-Lieutenant 1759. in der Schlacht bey Bergen blieb. Er that mit ihm 1735. eine Reise nach Frankreich, und ward nach seiner Zurückkunft im Jun. 1736. Gräflich Isenburgischer Regierungs- und Consistorial-Rath. Im Jahr 1742. wohnte er zu Offenbach dem angestellten Fürsten-Tage, und hernach der Wahl und Krönung des Kaisers Caroli VII. zu Frankfurt bey, und besorgte zugleich die Reichsgräflichen Angelegenheiten daselbst. Er gab auch in diesem Jahre sowohl eine Abhandlung von den Vorrechten der Königl. Wainforste, als auch von der Regalität der Jagden heraus. Im Jahr 1744. beförderte er in dem Kaiserl. Hoflager zu Frankfurt die Erhebung seines Herrn in den Reichs-Fürstenstand, worauf er zum Canzelen-Director, und bald hernach auch zum Directorial-Rath bey dem Reichsgräfl. Wetterauischen Collegio ernennet wurde. Im May 1753. wurde er vom Kai-  
 ser

fer Francisco I. nebst seinen Nachkommen in den Reichs-Adelstand erhoben. Als 1754. sein Fürst, Wolfgang Ernst, mit Tode abgegangen, wurde er von der vormundschaftlichen Regierung in seinen Bedienungen bestätigt, das Regiments-Collegium aber ward von Birstein nach Offenbach verlegt. Im Jahr 1756. wurde er als Geheimer Rath und Regierungs-Präsident, wie auch erster adelicher Bevollmächtigter nach Anspach abgeordnet, die Isenburgischen Lehen allda in Empfang zu nehmen. Im Jahr 1757. verließ er wegen einiger Zwistigkeiten unter den Vormänden die Isenburgischen Dienste, und begab sich auf das Gut Neuhof, zwischen Frankfurt und Offenbach, wo er seine Zeit in der Stille einige Jahre geruhig zubrachte, aber dabey die Stelle eines Subdelegati des Isenburgischen Hauses, und eines Directorial-Raths des Gräflichen Wetterauschen Collegii versah. Im April 1764. trat er als Geheimer Rath in Hessen-Darmstädtische Dienste, ward auch hernach Lehn-Propst. Er hat von seiner Gemahlin, Charlotte Sophia, des Darmstädtischen Geh. Regierungs-Raths, Joh. Reinhard Rast, Tochter, die er 1739. geheyrathet, zwey Söhne hinterlassen.

S. 306. Von dem verstorbenen Feld-Marschall, Grafen von Münnich, hat man folgenden Character \*) entworfen. Er war ein wahrer

• R 4

rer

\*) Siehe Mannsteins Nachrichten von Rußland, S. 431. f.

rer Widerspruch von Guten und Bösen, wechselseitig bößlich und grob, leutselig und brutal. Nichts war ihm leichter, als die Herzen derer zu gewinnen, die mit ihm zu schaffen hatten; und in einem Augenblicke darauf beleidigte er sie so sehr, daß sie gezwungen waren, ihn zu hassen. Er war bey mancher Gelegenheit sehr freigebig, bey anderer aber höchst geizig. Er war der stolzeste Mann von der Welt, und begieng doch auch viele Niederträchtigkeiten. Der Hochmuth war sein Lieblingslaster. Er besaß einen unmäßigen Ehrgeiz, und opferte alles in der Welt auf, um ihn zu befriedigen. Er that alles zu seinem eigenen Ruhm und Vorthell. Niemand war ihm angenehmer, als der ihm gut schmeicheln konnte. Er war an sich selbst ein großes Genie, und einer der besten Ingenieurs und Feldherren, erwies sich aber oft in seinen Unternehmungen sehr verwegen, woben ihn gemeiniglich das Glück so begünstigte, daß nichts zu schwer war, so ihm nicht gelungen. Zum Staatsmann war er nicht geschaffen, gleichwohl versäumte er keine Gelegenheit sich unter die Ministers zu mengen, welches sein Unglück beförderte. Den Widerspruch konnte er durchaus nicht leiden. Von dem Herzoge von Curland war er Anfangs ein großer Freund, und half nicht wenig beitragen, daß er von der kranken Kaiserin Anna zum Regenten des Reichs ernennet wurde. Alleine, da er sich hernach an seiner Einbildung, als ob er von ihm alles erhalten würde, was er wünschte, betrogen sah, verabredete er mit der Prin-

Prin-

Prinzessin Anna dessen Fall, den er auch glücklich ausführte, und ihn selbst gefangen nehmen ließ. Nun gedachte er bey dieser Prinzessin, als neuen Regentin, das zu erhalten, was ihm der Herzog von Curland verweigert hatte. Aber er betrog sich abermals, indem sie die Stelle eines Generals zu Wasser und zu Lande, die er von ihr verlangte, ihrem Gemahl, dem Prinzen Anton Ulrich, ertheilte; doch ward er zum ersten Minister ernennet, wodurch er den Grafen von Ostermann so beleidigte, daß er sogleich an seinem Fall zu arbeiten anfieng, der auch nach Viertel-Jahres-Frist erfolgte, da man ihm es so vorlegte; daß er um seinen Abschied bat, den er auch wider sein Vermuthen erhielt. Zu seinem Unglück verschob er seine Abreise aus Rußland so lange, bis die Prinzessin Elisabeth unermuthet den Thron bestieg, da er denn in Verhaft kam, und zu einem schmähligen Tode verurtheilt wurde, aber noch aus besondern Gnaden nach Welim in Sibirien verbannt wurde, wo er über 20 Jahre gefessen. Hier hat er in vielen Stücken seinen ersten Character abgelegt, und Herrn Büsching Anlaß gegeben, in dem dritten Theile seines Magazin ihn so zu schildern, daß man ihn in seiner ersten Gestalt ganz erkennen lernt. Er brachte seine Zeit in Sibirien mit Aufsehung verschiedener Entwürfe, zu Verbesserung der Russischen Provinzen, und mit Unterweisung der Kinder in der Geometrie und Ingenieurkunst zu, woben er sich bey den Befehlshabern der Sibirischen Städte



dadurch fürchterlich machte, daß, wenn er etwas Unrechtes von ihnen hörte, er drohete, den Hof davon Nachricht zu geben. Sein Ehrgeiz war so groß, daß als er 1739. mit der Armee in die Moldau rückte, er der Kaiserin Anna, ehe er noch dieses Fürstenthum einnahm, den Antrag that, ihn zum Hospodar, oder Fürsten der Moldau zu machen. Hatte Rußland dieses Land behauptet, so ist glaublich, daß man ihm wirklich die Würde zugesprochen haben würde. Als er nach dem Friedensschlusse in die Ukraine zurück kehren mußte, verlangte er den Titel eines Herzogs von der Ukraine. Er meldete solches dem Herzoge von Curland, dem er zugleich die Bittschrift an die Kaiserin überschickte. Der Herzog übergab sie derselben, worauf sie sagte: Münnich ist noch immer sehr bescheiden, ich hätte geglaubt, er würde sich den Titel eines Großfürsten von Moskau bey mir ausbieten. Sie gab auf diese Bittschrift keine Antwort, von der ganzen Sache aber ward nichts weiter gedacht. Als nachgehends die Prinzessin Anna durch seinen Vorschub zur Regentin des Reichs erhoben wurde, wollte er nochmals um den Titel eines Herzogs der Ukraine nebst der Oberherrschaft über dieses Land anhalten, so ihm aber sein Sohn durch sein Bitten ausredete.

Dieser junge Graf von Münnich hatte viel bessere Eigenschaften als der Vater. Er wurde unschuldig in dessen Unglück verwickelt. Man mußte weiter nichts auf ihn zu bringen, als daß er

er gewußt hätte, daß die Prinzessin die Absicht gehabt, sich zur Kaiserin zu erklären, gleichwohl mußte er den St. Alexander-Orden ablegen, und sich nach Wologda verbannen lassen. Er hat ein gelassenes Gemüthe und einen einsichtsvollen Verstand, ist auch von rechtschaffenem Wesen, und besitzet alle Geschicklichkeit eines Ministers. Er würde es auch worden seyn, wenn die Prinzessin Anna länger regiert hätte. Er wohnte als Secretair und Gesandtschafts-Cavalier dem Congresse zu Soissons bey. Nach seiner Rückkunft wurde er zum Cammerjunker und etliche Jahre hernach zum Cammerherrn ernennet. Die Prinzessin Anna erhob ihn, da sie die Regenschast antrat, zu ihrem Oberhofmeister und zum Geheimen Rathe, Peter III. berief ihn 1761. wieder zurücke, und machte ihn zum wirklichen Geheimen Rathe. Die älteste Schwester der bekannten Baronesse Juliana von Mengden, Namens Dorothea, ist seine Gemahlin.

S. 501. Der verstorbene alte Marquis von Ligny hieß Franz Emanuel. Er war erstlich ein Maltheser-Ritter, wurde aber hernach bey der Compagnie Gens d'Armes d'Orleans Fähndrich, und zuletzt Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments. Er heirathete 1713. Louise, eine Tochter des Barons Annas Francis Josephi von Bassompierre, des Herzogs von Choiseul Mutter-Schwester. Sein Sohn, Carl Adrian, Marquis von Ligny, Mestre de Camp von der Cavallerie, geb. 29. April 1715, starb

starb den 20. Febr. 1766. Seine Witwe heißt Elisabeth Johanna, eine Tochter Ludwig Anton de la Roche de Fontenelle, Marquis von Rambures.

Die verstorbene verwitwete Marquisin von Roze de la Rochefoucault, war eine Tochter Johann du Cassé, General-Lieutenants zur See und Ritters des Spanischen Ordens vom gültigen Bließ, und wurde im May 1751. Witwe. Ihr einziger Sohn, Joh. Baptista Ludwig, Herzog von Anville, starb den 28. Sept. 1746. als General-Lieutenant zur See. Der jetzige Herzog Ludwig Alexander von la Rochefoucault ist ihr Enkel.

S. 502. Der verstorbene Marquis von la Rochefoucault-Longheac war erstlich Mestre de Camp eines Cavallerie-Regiments, und ein Sohn Joh. Anton de la Rochefoucault, Grafen von St. Ilpice. Er vermählte sich mit Maria Anna de Pange den 2. April 1748. Von seiner Familie ist mir nichts weiter bekannt; als daß der verstorbene Erzbischoff von Alby sein Bruder gewesen.

S. 549. Der verstorbene Braunschweigische General-Lieutenant von Imhoff, stammte aus der Ober-Pfälzischen Linie dieses weitläufigen Geschlechtes her. Sein Vater Andreas Lazarus von Imhoff, war erstlich Pfalz-Sulzbachischer Canzler-Director, und hernach Braunschweigischer wirklicher Geheimer Rath, auch Verfasser des bekannten historischen Bilder-Saals, der den 23. Aug.

23. Aug. 1704. zu Sulzbach gestorben. Die Mutter hieß Louise Susanne, geboren von Bonita, die ihn den 17. Dec. 1702. zur Welt geborren. Seine beiden ältern Brüder sind Oberberghauptleute auf dem Harz gewesen.

S. 702. Der verstorbene Marchese Clerici hat sein hohes Alter erreicht, weil er nur 53 Jahr alt worden. Er ward 1715. geboren. Sein Vater, Carl George, blieb 1717. in Ungarn wider die Türken, und war nur 21. Jahr alt. Die Mutter, Maria, Graf Carosi von Archinto Tochter, vermählte sich 1718. zum andernmale mit Anton Solomai, Fürsten von Trivultio. Seine hinterlassene Witwe hieß Fulvia, und war des ehemaligen Kaiserl. Generals, Hannibal, Marchese Visconti, Tochter, die ihm zwei Töchter geboren, davon die älteste, Claudia Catharina, mit einem Grafen von Viglia vermählt ist.

S. 712. Der verstorbene Prälat Antonelli hieß mit dem Vornahmen Faverius.

S. 746. Der verstorbene Sächsische General von Crousz war aus Lausanne, der Hauptstadt in Pays de Vaud gebürtig. Er diente anfangs in Holland unter dem Schweizer-Regimente Metral, und befand sich 1709. in der Schlacht bey Malplaquet, da er sich, ob er gleich nur 19 Jahr alt gewesen, so herfür gethan, daß, als alle Officiers dieses Regiments theils geblieben, theils verwundet worden, er das Commando desselben über-

übernommen, und den Rest davon in guter Ordnung zurück geführt. Er ward darauf Lieutenant, und da nach geendigtem Kriege das Regiment abgedankt worden, begab er sich als Hauptmann von einer Dragoner-Compagnie in Spanische Dienste, hatte aber die Fatalität, daß er bey einem Sturm zur See von der Spanischen Küste bis fast an Norwegen getrieben, und bald im Meere begraben wurde. Er erwählte darauf die Chur-Sächsischen Dienste, und ward Hauptmann bey dem adel. Cadeten-Corps, alsdenn Adjutant des Generals von Miltau und hernach Obrist-Lieutenant der Dragoner. Den 25. Dec. 1739. erhielt er die Stelle eines Obrist-Lieutenants bey dem ersten Leib-Garde-Regimente zu Fuß, in welcher Qualität er sich sowohl in dem Sturm von Prag den 25. Nov. 1741. als in der Schlacht bey Hohenfriedberg den 4. Jun. 1745. da er noch einige Canonen salviert, signalisirte. Er ward darauf zum Obristen und Chef seines Regiments erklärt, dem zugleich das zweyte Leib-Regiment zu Fuß einverleibet wurde.

## Zum IX. Bande.

S. 344. Die Unruhe zu Geneve ward durch die Vermittelung der Crone Frankreich und derer Cantons Bern und Zürich 1768. dergestalt gestillt, daß, als die Einwohner 1770. eine neue Unruhe anstellen wollten, Rath und Bürgerschaft vor einen Mann gestanden, und das Feuer gar bald

bald gedämpft. Es wurden auch bey einer großen Raths - Besetzung 1770. verschiedene von den bürgerlichen Deputirten in den Rath aufgenommen. Es hatten aber die Herren Mediatoren nicht Ursache mit den Genfern zufrieden zu seyn, weil diese nach allen ihren Bemühungen und Projecten sich zuletzt ohne ihre Vermittelung wieder mit einander verglichen haben. Indessen schadet dieser Handel dem Genfer - Commercio nicht wenig. Denn es drohet Frankreich zu Versoy, einem Zollhause an der Genfer - See in der Landschaft Ver, eine Stadt und Hafen anzulegen, so aber noch unterblieben ist, obgleich man öfters in den Zeitungen gemeldet, daß schon Festungswerke angelegt worden, und der Ort Chaisin heißen sollte. Es wurde auch eine neue Straße durch den Canton Bern, neben Genève bey Fore l'Ecluse vorbei nach Lyon angelegt, welche dem Commercio nicht wenig Schaden gethan; jedoch werden, seitdem der Friede wieder hergestellt worden, die Güther wieder über Geneve nach Lyon und Marseille geführt.

S. 343. Was allhier von dem Canton Lucern gemeldet wird, ist gänzlich ohne Grund. Die Lotterie ist freylich in Stecken gerathen. Die Klöster haben auch Billets daraus genommen, aber niemand ist jemals darzu genöthiget worden, vielweniger hat sich der Nuncius Valenti darein gemischt, oder gar von Lucern, wo er sehr beliebt ist, weg begeben.

S. 357.

S. 397. Die wahren Umstände von dem Absterben Clemens XIII. sind also beschaffen: Er starb sehr schnell. Am 2. Febr. 1769. weyhete er noch die Kerzen mit völliger Gesundheit, nur bemerkte man einige Engbrüstigkeit an ihm. Nach Tische gab er den General-Procuratoren der Münchsborden und den Bruderschaften, welche ihm die geweyheten Kerzen brachten, Audienz, und empfing sie mit seiner gewöhnlichen Feuerseligkeit; doch gieng er wegen der kalten Luft nicht aus dem Palaste. Abends besuchte ihn sein Better, der Cardinal Rezzonico, und eine Stunde hernach kam auch der Staats-Secretarius, Cardinal Torreggiani zu ihm, welcher sich von allerhand Geschäften mit ihm unterredete. Um 4 Uhr Nachts, Ital. Zeiters, (oder ohngefähr um 9 Uhr nach unserer Zeitrechnung,) begab er sich zu Tische, und sein anderer Better, der Senator, Don Abondio Rezzonico, leistete ihm Gesellschaft. Er aß und trank mit vielem Appetite. Da der Pabst aber aufstunde, verließ ihn der Senator, jener aber unterredete sich mit den Umstehenden, und betete nach seiner Gewohnheit sehr andächtig, jedoch diesmal nur sieben Minuten. Er verfügte sich darauf zu Bette. Als man ihm aber das Unterkleid abnahm, warf er sich auf das Bette, und seufzete: Ach Gott! Ach Gott! was für ein Schmerz! Dieses waren seine letzten Worte. Hierauf zeigte er mit der Hand an, daß man ihm Blut lassen sollte. Der Cammerdiener und der Chirurgus waren zugegen. Als dieser die Ader öffnete, merkte er,

er, daß der Pabst Blut im Munde hatte, und in einem Augenblicke war er verschieden. Die bestürzten Diener eilten zum Cardinal Rezzonico, weckten ihn auf, und meldeten ihm die betrübte Nachricht. Dieser schrieb alsbald ein Handbriefgen an den Decanum des heil. Collegii, Cardinal Cavalchini, und berichtete ihm den Tod seines Oheims. Dieser 86 jährige Greiß erschrak so sehr, daß er unpaß davon wurde. Die andern beyden Vettern, der Senator und Oberhofmeister, Joh. Bapt. Rezzonico, erfuhren diese Veränderung ihres Glücks erst eine Stunde hernach. Der Cardinal Rezzonico eilte um 7 Uhr Ital. Zeit. zur Nacht (oder um 12 Uhr) in den Palast, den er in der größten Unordnung antraf. Mehr denn 200 Personen waren frey eingedrungen, und man traf nirgends Licht an, als in den Laternen, welche den Großen des Hofes leuchteten. Man schickte gleich nach des Pabsts. Hintritt zu dem Gouverneur von Rom, damit er die Gefangenen in das Castell St. Angelo bringen liesse, welches um acht Uhr geschah. Der Cardinal Colonna, als Vicarius, bekam Befehl, wegen der Messen und Läutung der Glocken das Nöthige anzuordnen. Frühmorgens verließ der Cardinal Torreggiani als Staats. Secretarius den Apostolischen Palast, und seine Regierung hatte nun ein Ende. Er bezog nunmehr seinen eigenen Palast, den er immer auf alle Fälle bereit gehalten hatte, um von dem Staats. Ruder alle Augenblicke abzutreten, so oft es dem Pabste belieben würde, ihn seiner Dienste

Fortges. B. 3. Nachr. 124. Th. 6 zu



zu entlassen. Der Cardinal Cammerling Rezzonico recognoscirte in Begleitung der Cammer-  
Elericorum den Leichnam, und zerbrach den Fi-  
scherring. Um Mittags-Zeit wurde die große  
Glocke auf dem Capitolio geläutet, und dadurch  
die Nachricht von dem Tode des Papsts der gan-  
zen Stadt bekannt gemacht.

\* \* \* \* \*

### III.

## Einige jüngst geschehene merkwür- dige Todesfälle.

### I. Im April 1771.

I. **F**ranciscus Xaverius, Königl. Infant  
von Spanien, starb den 10ten April zu  
Aranjuez im 15. Jahre seines Alters. Er war  
der jüngste Sohn des jetzregierenden Königs Ca-  
roli III. von Spanien. Seine Mutter, die Kö-  
nigin Maria Amalia, eine geborne Königl. Prinz-  
essin von Pohlen und Sachsen, brachte ihn den  
17. Febr. 1757. zu Neapolis zur Welt. Als der  
Vater im Oct. 1759. den Neapolitanischen Thron  
mit dem Spanischen verwechselte, zog er mit nach  
Spanien, war aber damals nicht viel über dritte-  
halb Jahr alt. Den 6. April 1771. erhob sich  
der König mit der ganzen Königl. Familie von  
Madrid nach dem Lustschlosse Aranjuez, da denn  
dem Prinzen unter Weges eine kleine Unpäßlich-  
keit

Zeit anwandelte, die in kurzem so überhand nahm, daß nach einigen Tagen die Blattern, und zwar so heftig ausbrachen, daß der Prinz den 10ten Nachmittage um 5 Uhr Todes verbliche, nachdem er vorher mit den heil. Sacramenten versehen worden.

II. Emanuel Pinto de Fonseca, Großmeister des Johanniter Ordens zu Malta, starb den 10. April in einem Alter von 90 Jahren, nachdem er über 30 Jahr die Regierung geführt. Er war ein geborner Portugiese, und hatte den 24. May 1681. das Licht der Welt erblickt. Er trat jung in den Malteser-Orden, und that als ein Ritter die schuldigen Kriegsdienste zur See wider die Türken, da er denn bey aller Gelegenheit eine große Tapferkeit bewies. Er wurde darauf nicht nur zu verschiedenen Kriegs-Bedienungen befördert, sondern erhielt auch endlich die Stelle eines Vice-Canzlers des Ordens, und einige Zeit hernach eines Procurators des Schatzes, in welcher Bedienung er stund, als er an des verstorbenen Großmeisters, Anton Raymunds von Pouch, Stelle den 18. Jan. 1741. zum Großmeister erwählt wurde. Weil man ihn im Sept. 1758. unter die Todten zählte, ward seine Lebensgeschichte schon damals diesen Nachrichten einverleibt \*), daher ich solches hier nicht wiederholen, sondern nur so viel beyfü-

Gen

\*) Siehe die Fortges. neue Nachr. B. 19. Th. 115. S. 546. f.

gen will, was seine Regierung von derselben Zeit an bis zu seinem Ende annoch merkwürdig gemacht hat. Das erste ist, daß er sich im Aug. 1760. durch den Herrn Gaetani zu Palermo von dem Vice-Könige in Sicilien im Namen des neuen Königs die Lehen über die Inseln Malta und Gozzo reichen ließ. Nicht lange darauf wurde ein Türkisches Schiff zu Malta aufgebracht, dessen sich die Christen-Sclaven, als die Türken auf der Insel Rhodus ans Land gestiegen, bemächtigt hatten. Der Türkische Kaiser gerieth darüber in eine solche Wuth, daß er mit aller Macht die Insel Malta zu bekriegen drohete, wo ihm nicht dieses Schiff wieder gegeben würde. Ob sich nun wohl der alte Großmeister auf der Insel in gute Gegenverfassung setzte, so hielt er sich doch nicht stark genug, der ganzen Ottomannischen Macht die Spitze zu bieten, wenn ihm nicht die Christlichen Staaten zulängliche Hülfe leisteten. Er ließ daher geschehen, daß sich der Französische Hof ins Mittel schlug, und durch den Bailli von Fleury das Türkische Schiff in seinem Namen als erkaufte in Empfang nehmen, und solches unter Begleitung einer Französischen Fregatte nach Constantinopel bringen ließ, wo es den 13. Jan. 1762. anlangte, wodurch denn der entrüstete Groß-Sultan völlig befriediget wurde. Den 8. Sept. 1765. erlebte der Großmeister das zwente Jubiläum von der Aufhebung der, von den Türken unternommenen, Belagerung der Stadt Malta. Es wurde mit besonderer Feyerlichkeit

began.

begangen. Der König in Frankreich that zu gleicher Zeit dem Orden die Ehre an, daß er die Unterthanen desselben für eingeborne Reichs-Unterthanen erklärte, und ihnen alle Rechte, wie eingebornen Franzosen, zugestunde. Als im Nov. 1767. alle Jesuiten aus dem Königreiche Neapols und Sicilien vertrieben wurden, verbot der Großmeister nicht nur, keine davon in die Collegia der Insel aufzunehmen, sondern er mußte ihnen auch selbst auf Verlangen des Sicilischen Hofes 1763. den völligen Abschied geben, jedoch solche auf Anrathen des Pabsts, auf ein Jahr mit dem nöthigen Unterhalte versehen. Im Jahr 1769. schlug er der Russischen Kaiserin das Ansuchen ab, ihre Flotten, die sie wider die Türken ins Mittelländische Meer absenden wollte, in die Malthesischen Häfen aufzunehmen, wollte auch auf das Verlangen des Admirals Spiridow seine Schiffe nicht zu der Russischen Flotte stoßen lassen. Im März 1770. gerieth er mit den Rittern in eine große Irrung, da er durch den Barigello einen Ordens-Ritter in einem Gasthause gefangen nehmen, und gebunden ins Gefängniß führen ließ. Die Ritter, die dieses Verfahren für einen Schimpf für ihren Orden hielten, erregten darüber einen großen Tumult, und zwangen nicht nur den Großmeister, den gefangenen Ritter wieder in Freiheit zu setzen, sondern drungen auch auf eine Satisfaction. Die ganze Irrung wurde endlich von dem Pabste dahin entschieden, daß die Ritter durch zwey Abgeordnete sich bey dem

Großmeister wegen des Tumults entschuldigen, dieser aber den Barigello zur Galeeren-Strafe verurtheilen sollte. Die Alteration über diese Affaire mag vielleicht seinen bald darauf erfolgten Tod befördert haben. Er hat sowohl wegen seiner langwierigen Regierung, als gestifteten guten Werke und für den Orden erlangten Vorzüge und Vortheile vielen Ruhm erlangt. Sein Andenken ist schon im Jahr 1748. durch ein kostbar Werk verherrlicht worden, welches diesen Titel führt: *Medaglie rappresentanti i piu gloriosi arrenimenti del Magistero di S. A. E. Fra D. Emanuele Pinto.* Der Verfasser ist der Theatiner, P. Paciaudi. Es bestehet aus wohl ausgedonnenen Medaillen, die sauber in Kupfer gestochen sind, und die vornehmsten Begebenheiten, welche sich unter der Regierung dieses berühmten Großmeisters bis auf das Jahr 1748. zugetragen haben, in sich fasset.

III. Christian, Graf von Ranzau, Königl. Dänischer geheimer Conferenz-Rath und gewesener Statthalter in Norwegen und Fühnen, wie auch Ritter des Elephanten-Ordens, starb den 16. April auf seinem Guthe Brabesborg in Fühnen im 88sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Ottonis von Ranzau, gewesenen Dänischen Gesandten in Frankreich und Engelland. Seine Mutter, Sophia Amalia, geborene von Kragh und verwitwete von Ulfeld, brachte ihn den 23. Jan. 1684. zur Welt. In seinen jüngern Jahren wurde er in Gesandtschaften gebraucht.

Im

Im Jahr 1708. ward er nach Engelland und 1709. nach Berlin geschickt, wo er 1710. den Dänischen Cammerherrn-Schlüssel empfing, aber zugleich den Auftrag bekam, als Gesandter nach Moskau zu gehen. Er traf den Czar zu Thron an, und blieb einige Zeit in dessen Befolge. Im Jahr 1713. ward er Ritter von Dannebrog und hernach Präses im Commissariat, welches er den ganzen damaligen Krieg über bis 1721. blieb. Den 18. April 1726. ward er Graf und Herr der Gräfl. Ranzauischen Güter Asdal, Hammelmos und Rosenwold. Im Jahr 1727. erhielt er das Commissariat in der großen Holms-Commission, und ward als Ambassadeur an den Französischen Hof geschickt. Im Jahr 1728. bekam er den Character eines Geheimen Raths. Den 6. Jun. 1731. empfing er bey der Krönung Königs Christiani VI. den Elephanten-Orden, und ward mit dem Titel eines geheimen Conferenz-Raths als Statthalter nach Norwegen geschickt, wo er bis 1740. geblieben, da er Stifts-Amtmann in Fühnen worden, welches Amt er 10 Jahre bekleidet, und alsdenn seines hohen Alters wegen im Jul. 1760. aufgegeben, und sich zur Ruhe gesetzt. Er hat sich zweymal vermählt. Die erste Gemahlin, Charlotte Amalia, eine geborne von Glor und verwitwete von Due, mit der er sich 1717. vermählt, starb 1724. Die andere Gemahlin aber, die ihn überlebt, heißt Eleonora Hedwig, und ist eine geborne von Plessen, die er sich den 20. May 1726. bengelegt.

Sie haben

haben ihm beyde verschiedene Kinder gebohren, davon aus der ersten Ehe, Graf Otto Maderup, zu merken ist, der im Oct. 1768. als Dänischer Geheimer Rath und Stifts-Amtmann über Island und Jaroc mit Hinterlassung einer einzigen Tochter gestorben ist. Aus der andern Ehe ist der älteste Sohn, Graf Christian, Stifts-Amtmann zu Wiborg, den 8. Febr. 1765. ebenfalls vor dem Vater gestorben, und hat eine Witwe mit etlichen Kindern hinterlassen. Die noch lebenden aus dieser Ehe sind 1) Graf Carl Adolph, Cammerherr und Amtmann über Callundborg und Holbeck, und 2) der Baron Friedrich Elegfried, Cammerherr und Obrist-Lieutenant.

IV. Christian Friedrich, Graf von Moltke, Königl. Dänischer geheimer Conferenz-Rath und Oberhofmarschall, wie auch Ritter von Dannebrog, starb den 25. April zu Copenhagen im 35sten Jahre seines Alters. Er war der älteste Sohn Adam Gottlobs, Grafens von Moltke, Ritters des Elephantens und gewesenen Geheimen Raths im Conseil, dessen erste Gemahlin, Christiana Friderica, geborne von Brüggmann, ihn den 13. Jul. 1736. zur Welt gebracht. Er studirte auf der Ritter-Academie zu Soroe, und ward im Jun. 1752. Königl. Cammerjunker, im Jun. 1756. Cammerherr, und einige Jahre darauf Hof-Marschall. Im Jan. 1760. erhielt er bey der neuerrichteten West-Indischen Guineischen Rent- und General-Zoll-Cammer die Stelle eines

nes zweyten Deputirten, und im März bekam er den Orden de l' Union parfaite. Den 27. Oct. eben dieses Jahrs erhielt er den Ritter-Orden von Dannebrog. Im März 1765. ward er einer von den Deputirten bey dem Finanz-Wesen, und den 29. Jan. 1767. erhob ihn der jetzige König zum Ober-Hofmarschall. Er vermählte sich den 23. Jun. 1760. mit Ida Hedwig von Butchwald, des vormaligen Geh. Raths und Vorstehers des Procher-Klosters, Tochter, die ihm den 3. Apr. 1763. einen jungen Grafen, Namens Friedrich Julianus, gebohren.

V. Levin Adolph von Zette, Königl. Großbritannischer und Chur-Braunschweigischer Premier-Minister und Großvogt, starb den 25ten April zu Hannover im 63ten Jahre seines Alters. Als Landrichter ward er im Jan. 1755. in das wirkl. geheime Raths-Collegium aufgenommen, worauf er zum Consistorial-Präsident, und im Dec. 1770. zum Premier-Minister und Großvogt ernennet wurde. Er hat aber diese letztere wichtige Stelle nicht viel über ein Viertel Jahr bekleidet.

VI. Franciscus, Graf von Daun, Kaiserl. Königl. wirklicher Cämmerer und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 17ten April zu Bögelbrück in Ober-Oesterreich an einem Blutsturz im 25ten Jahre seines Alters. Er war der einzige hinterlassene Sohn des berühmten Kaiserl. Königl.



Königl. General-Feld-Marschalls, Grafens von Daun, der im letzten Kriege die Oesterreichischen Armeen en Chef commandirt hat. Seine Mutter, Maria Josepha, geborne Gräfin von Fuchs, eine große Favoritin der Kaiserin Maria Theresia, brachte ihn den 25. Novemb. 1746. zur Welt. Sein Vater bestimmte ihn zum Militair-Stande und gab ihm den Major von Caruga zum Lehrmeister in den Kriegs-Uebungen. Im May 1762, da er noch nicht 16 Jahr alt war, nahm er ihn mit zur Armee in Schlesien, nachdem er seinen ersten Soldaten-Dienst als Gemeiner zu Schönbrunn verrichtet, aber noch an diesem Tage zum Cadet-Lieutenant, und gleich darauf zum Hauptmann erklärt worden. Im April 1764: ward er zum Kaiserl. Cämmerer erklärt. Den 5ten Febr. 1766. starb sein Vater, worauf ihm die Kaiserin dessen schönes Infanterie-Regiment ertheilte, welches aber bis zu seiner Majorennität sein Vetter, der bisherige Obriste, Graf Franz Joseph von Daun, der zugleich zum General-Wachtmeister erklärt wurde, commandiren sollte. Der junge Graf befand sich bey dem Absterben seines Vaters zu Luxemburg bey dem General Blonquet, bey dessen Regimente er als Capitain stand. Die Kaiserin ließ alsbald ein allernüchternstes Schreiben an ihn ergehen, worinnen sie ihn zum Obersten über seines Vaters Regiment ernannte, und zugleich sowohl die rührendsten Ermahnungen zur Gottesfurcht, Tugend und Dienstseifer, als auch die zärtlichsten Versicherungen ihrer Gnade ertheilte.

ertheilte. Er empfing dieses Schreiben \*) den 12. Februar, worauf er sich nach Wien erhob, und von der reichen väterlichen Erbschaft Besiz nahm. Er vermählte sich den 13. April 1768. mit Francisca, Graf Carls von Auersberg, Tochter, die ihm den 26. Jul. 1769. einen Sohn gebohren. Die Kaiserin hatte dessen Geburt kaum vernommen, als sie der Mutter verschiedene kostbare Geschenke, und darunter eine Verschreibung auf 1000 Gulden jährliche Renten für den neugebohrnen Grafen und dessen Nachkommen überschickte. Er that im April eine Reise nach Bögelbruck, um allda sein in Ober-Oesterreich liegendes Regiment zu besichtigen, allwo er aber einen Blutsturz bekam, daran er sterben mußte.

VII. Hans Heinrich VII. Graf von Hochberg, Freyherr von Fürstenstein, starb den 7ten April frühe im zweyten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Graf Hans Heinrichs V. von Hochberg, welcher ihm von seiner Gemahlin, Christiana Henriette Louise, gebohrnen Gräfin von Stollberg, den 27sten October 1769. gebohren worden.

VIII. Rudolph Culemann, Königl. Preussischer Geheimer Rath und Präsident der Regierung über das Fürstenthum Minden, und die Grafschaft Ravensberg, starb den 11. April zu Minden.

\*) Siehe die Sarges. neuen Nachrichten, Th. 6. S. 90. f.

Minden an einer Brustkrankheit im 68ten Jahre seines Alters. Er hat dem Königl. Hause, wie auch der hiesigen Stadt und Provinz fast 50 Jahr getreue Dienste geleistet.

IX. Seraphin de Bona, Senator von Ragusa, und abgeordnet gewesener Gesandter dieser Republik an den Kaiserl. Hof, starb den 18. Apr. zu Wien in einem Alter von 59 Jahren.

## 2. Im May 1771.

I. Wilhelm, Prinz von Sachsen-Gotha, Kaiserl. und des heil. Röm. Reichs General-Feldzeugmeister, und Ritter des Pohlntischen weissen Adlers, starb den 31. May frühe um 9 Uhr zu Bonn, nach kurzer Krankheit im 71sten Jahre seines Alters. Er war der zwente Sohn Herzog Friedrichs II. von Sachsen-Gotha. Seine Mutter, Magdalena Augusta, geborne Prinzessin von Anhalt-Zerbst, brachte ihn den 12ten März 1701. zur Welt. Nachdem er bis ins 17te Jahr standesmäßig erzogen worden, begleitete er seinen ältesten Bruder, den damaligen Erbprinzen, auf seinen Reisen nach Italien und Frankreich, die derselbe im May 1718. antrat. Sie giengen über Geneve, Turin, Meyland Venedig, Genua, Florenz und Rom nach Neapolis, wo sie 1719. die Einschiffung der Kaiserl. Armee auf die Großbritannienische Flotte, die solche nach Sicilien übersehte, mit ansahen, sodenn aber nach Rom zurücke kehrten, und allda die Päbstl. Ceremonien in

in der heil. Woche mit abwarteten. Von hier erhuben sie sich 1720. nach Frankreich, und besonders nach Paris, langten aber von dar im Nov. jetztgedachten Jahrs über Straßburg und Mannheim schon wieder zu Gotha an. Jedoch im Sept. 1722. reiseten sie zum andernmale nach Frankreich, sahen im October zu Rheims die Krönungs-Solemnitäten des jetzigen Königs an, und giengen zu Anfang des folgenden Jahrs nach Engelland über. Von hier wendeten sie sich nach Holland, hielten sich bis ins Frühjahr im Haag auf, setzten sodenn ihre Reise durch Westphalen nach Bremen und Hamburg fort, besuchten die Königl. Höfe in Dänemark und Schweden, und kamen im Oct. 1729. nach Altenburg zurück; nachdem Prinz Wilhelm ein Jahr zuvor ein Königl. Pöhlisches und Chur-Sächsisches Regiment zu Fuß bekommen, welches er aber im Febr. 1734. mit dem Character eines General-Majors wieder quittirte, nachdem er dasselbe nach Pöhlen geführt, als der neue König August III. zu Cracau sich krönen lassen. Er trat darauf als General-Wachtmeister in Kaiser Carls des VI. Dienste, und bekam das Commando über die beyden Gothaischen Regimenten, eines zu Fuß und das andere zu Pferde, die in desselben Dienste überlassen wurden, aber 1736. wieder zurück giengen. Er nahm hierauf seine Residenz zu Lonna, und bekam den Pöhlischen weißen Adler-Orden, ward auch 1738. zu des heil. Röm. Reichs General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Den

7. Nov.

7. Nov. 1742. vermählte er sich zu Homburg mit der Prinzessin Anna von Holstein-Gottorp, einer Schwester des letztverstorbenen Königs in Schweden, und der Mutter von der jetzigen Russischen Kaiserin Catharina II. die ihm aber kein Kind gebohren, und den 2. Febr. 1758. wieder gestorben ist. Im Jahr 1746. hielt er bey der Reichs-Versammlung um die verledigte Evangelische Reichs-General-Feldzeugmeister-Stelle an, die er aber allererst den 13. April 1750. erhielt. Als auch 1753. eine Evangelische Reichs-General-Feldmarschalls-Stelle verlediget wurde, bewarb er sich durch ein Schreiben bey der Reichs-Versammlung um dieselbe, er wurde aber mit der Versprechung, daß künftig auf sein Ansuchen vorzügliche Reflexion gemacht werden sollte, zurück gesetzt. Er erhielt dagegen von dem Kaiser das Wallonische Infanterie-Regiment von Prie, und ward im Junio zum General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Nachdem er aber 1760. bey Besetzung der Reichs-General-Feldmarschall-Stellen zum zweytenmale übergangen worden, legte er vermittelst eines Schreibens die bisher bekleidete General-Feldzeugmeister-Stelle nieder, quittirte das Wallonische Regiment, und that auf das Ansuchen um die Reichs-Feldmarschalls-Stelle feyerlich Verzicht. Er blieb darauf ruhig in seiner Residenz zu Tonna, und lebte mit dem regierenden Herzoge zu Gotha in brüderlicher Eintracht bis an sein Ende. Den 4. April 1764. bekam er den Character eines Kaiserl. General-Feldzeugmeisters.

II. Die

II. Die Fürstin Czartoriski starb den 21. May zu Warschau in dem 88sten Jahre ihres Alters. Sie hatte den berühmten Cron-Großfeldherrn, Adam Sienlowski, zum Gemahl, der sich in dem Schwedischen Kriege sehr hervorgethan, und sich sonderlich der Stanislaischen Parthey sehr widersezt hat. Sie wurde anfänglich mit dem Grafen Stanislaw von Dönhof vermählt, der den 2. Aug. 1728. als Litthauischer Unterfeldherr gestorben ist. Ihr großes Vermögen brachte ihr viel Freyer zuwege, darunter sich auch der Erb-Prinz Joseph Carl von Pfalz-Sulzbach befand, der sich zu eben der Zeit im Witwerstande befand; jedoch er starb den 18. Jul. 1729., ehe die Heyraths-Tractaten zu Stande kamen, worauf sie dem Fürsten August Alexander Czartoriski zu Theile wurde, der jetzt als Woywode von Neusessen oder Rußland in Pohlen in großem Ansehen steht. Mit ihr ist das angesehene Haus von Sienlowski abgestorben, welches vormals eines der vornehmsten unter den Dissidenten gewesen. Die größten Familien in Pohlen sind durch ihren Tod in Trauer gesezt worden, besonders die Czartoriski, Pontatowski, Jablonowski, Radzivil, Lubomirski und Potocki. Sie hat in ihrem Testamente 8000 Stück Ducaten für die Armen, und zu milden Stiftungen ausgesezet, und soll einen Sohn hinterlassen haben, welches vielleicht der jegige Litthauische Groß-Truchseß, Fürst Joseph Czartoriski, ist.

III. Augustin Thomas, Freyherr von Webern, (Wöbern,) Kaiserl. Königl. wirkl. Behei-

Geheimer Rath, und General-Feld-Marschall-Lieutenant, starb den 5. May zu Wien in einem Alter von 80 Jahren. Er hieß sonst nur Edler von Webern, und bekleidete die Stelle eines Hof-Kriegs-Raths und Geheimen Referendarii in dem Departement von Ungarn und dem Orient. Vor einigen Jahren starb sein Bruder, Joh. Jacob, Edler von Webern, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, ohne Kinder, worauf ihm eine reiche Erbschaft zufiel. Er begleitete den Groß-herzog von Toscana 1745. als er an den Rhein-strom zu Felde gieng, und befand sich bey ihm im Lager, als er im Sept. zu Frankfurt zum Kaiser erwählt wurde. Er ward darauf in den Freyherrnstand erhoben, und bekam im Octob. 1755. den Character eines General-Feld-Marschall-Lieutenants, ward auch zum Beysitzer in dem Hofkriegsraths-Justiz-Collegio ernennet. Im März 1767. ward er unter die wirkl. Geheimen Räthe aufgenommen, und zum Präsidenten des Justizwesens bey dem Hofkriegs-Rathe ernennet, welche Stelle er aber im Jul. 1768. Alters halben wieder niedergelegt. Er hat viel Vermögen hinterlassen, von seiner Familie aber weiß ich nichts zu berichten.

IV. Peter Ivanowiz von Oltz, Russisch-Kaisertl. General en Chef, und Ritter des St. Alexander-Ordens, starb im May zu Bucharest. Was er vor ein Landsmann gewesen, ist mir nicht bekannt. Er hat sich vermuthlich von Jugend auf in Russischen Diensten befunden. Zu Anfang des

des letzten Kriegs mit Preussen kam er als General-Major unter dem General von Fermor zu stehen, als derselbe 1758. einen feindlichen Einfall in die Neumark that. Er wohnte der Schlacht bey Zorndorf bey, und ward verwundet. Er bekam darauf das Commando zu Driesen, welches er aber nach gehaltenen guten Mannszucht den 22. Nov. wieder verliß, und der Armee nach Pöhlisch-Preussen folgte. Den 12. Febr. 1759. ward er General-Lieutenant, in welcher Qualität er abermal dem Feldzuge wider den König in Preussen beywohnte. Er kam bey dem Corps des Fürsten Gallitzin zu stehen, das zu der H. uot. Armee unter dem Grafen Soltikow stieß, welcher den 22. Jul. dem Preussischen General von Wedel bey Palzig an der Oder ein Treffen lieferte, das aber nicht entscheidend war. Der General Olsz wohnte demselben bey, welches auch den 12. Aug. in der blutigen Schlacht bey Kunnersdorf geschah, darinnen er sich ganz besonders herfür that, aber auch eine leichte Wunde bekam. Er erhielt hierauf den St. Alexander-Orden. Nachdem Peter III. im Jan. 1762. den Thron bestiegen, und der Friede mit dem Könige in Preussen geschlossen worden, schien es mit der Eron Dännemark zur Ruptur zu kommen. Die Russischen Truppen setzten sich schon gegen die Dänischen Lande in Marsch, woben der General Olsz eine Colonne commandirte. Allein der bald darauf erfolgte Tod des Kaisers machte diesen Kriegs-Urube gar bald wieder ein Ende. Die



neue Kaiserin Catharina II. ernannte ihn den 14. März 1763. zum General en Chef, in welcher Qualität er 1769. zu dem Feldzuge in Pohlen wider die Conföderirten ernennet wurde. Im Jahr 1770. kam er bey der Armée des Generals Romanzow in der Moldau zu stehen, wo er den Kriegs-Operationen wider die Türken beyhohnte, überall viel Bravour zeigte, und nach geendigtem Feldzuge das Commando in der Wallachen bekam, auch zu Bukarest den neuen Hospodar installirte. Den 1. März 1771. bekam er den Auftrag, sich von der Stadt Giurgewo Meister zu machen. Er trieb die Türken aus einem Retranschement in das andere, nahm die Stadt den 3ten mit Sturm ein, und jagte sie in das auf einer Donau-Insel gelegene Schloß, dem er durch das Feuer so scharf zusetzte, daß, nachdem Mauern und Thürme eingestürzt, und das Pulver-Magazin in die Luft geflogen, der Commandant den 7. März sich mit Accord ergeben mußte. Der General Olig ließ darauf durch den General Potemkin auch das auf der Donau gelegene feste Schloß Turno einnehmen. Er wurde nicht lange darauf krank, und starb obachtziger Maßen.

V. Johann Wilhelm, Freyherr von Kleinholt, Kaiserl. Königl. General von der Cavallerie und Obrister über ein Regiment Kürassier, starb im May zu Wien in einem hohen Alter. Ob er ein Sohn des Französischen Marschalls de Camp, Herrn von Kleinholt, gewesen, der den 20. Nov. 1740. zu Metz gestorben, lasse ich

als ungewiß an seinen Ort gestellt seyn. Er avancirte bey dem Prinz-Birkenfeldischen Kürassier-Regimente bis zu der Stelle eines Obrist-Lieutenants. Im May 1747. ward er Obrister, in welcher Qualität er 1751. bey das Luchesische Regiment gesetzt wurde. Im Oct. 1753. ward er General-Wachtmeister, und den 22. Jan. 1758. General-Feldmarschall-Lieutenant, nachdem er General-Director der Militair-Academie zu Wien worden. Im May 1764. bekam er das verlebte Buccowische Kürassier-Regiment, und 1770. ward er General der Cavallerie. Er war ein guter Ingenieur, hat aber im Felde wenig gedient, weil er meistens sich zu Wien befunden, und die dasige Kriegs-Pflanzschule dirigirt hat.

VI. Maria Theresia Doria, eine gebohrne Marquisin de Mari, des Genuesischen Gesandten zu Wien, Duc de Malanovs Doria Gemahlin, starb den 10. May zu Wien im 26sten Jahre ihres Alters.

VII. Friedrich Wilhelm von Syburg, Königl. Preussischer General-Major und Chef eines Regiments zu Fuß, starb im May in einem Alter von etlichen 30 Jahren. Er stammte aus einem alten adelichen Geschlechte, das im Königreiche Preussen blühet. Er hat von Jugend auf bey dem Regimente gedient, von dem er zuletzt Chef worden. Den 2. Dec. 1744. bekam er bey demselben eine Grenadier-Compagnie; den

5. Jul. 1749. ward er Major, 1757. Obrist-  
 Lieutenant, 1758. Obrister und 1760. General-  
 Major und Chef des durch den Tod des General-  
 Lieutenants von Ipsenplis verledigten Regiments.  
 Er hat sich in den Schlachten bey Lomoss, Prag,  
 Kesselsdorf, Lissa und Torgau sehr wohl verhal-  
 ten. Zu Anfang des 1761sten Jahrs wurde er  
 mit einem Corpo nach Thüringen geschickt, um  
 die Sachsen und Franzosen zurück zu treiben, als  
 sie die Preussen in Eintreibung ihrer Contribution-  
 nen und Lieferungen zu hindern suchten. Nach-  
 dem er sie den 14. Febr. bey Langensalza geschla-  
 gen, gieng er über Erfurt und Weimar nach der  
 Saale, besetzte die ganze Gegend längst diesem  
 Flusse, und nahm sein Quartier zu Eisenberg.  
 Im April wohnte er der Expedition wider die  
 Reichs-Truppen bey Plauen bey, bey welcher der  
 Major von Hund erschossen wurde. Im May  
 1762. hatte sein Regiment die Ehre, daß, da es  
 eines von den schönsten bey der Preussischen Ar-  
 mee war, solches nach geschlossenem Frieden mit  
 Rußland von dem Könige dem neuen Kaiser un-  
 ter den Namen Kaiser Peter geschenkt wurde, je-  
 doch beehrte der General Spburg das Comman-  
 do darüber, sollte aber von allem, was bey dem  
 Regimente porfielte, monatlich an den Kaiser,  
 der der Chef von diesem Regimente heißen wollte,  
 Bericht erstatten. Jedoch des Kaisers bald  
 darauf erfolgter Tod, setzte das Regiment in  
 allen Stücken wieder in die vorher gehabtten Um-  
 stände.

VII. Carolina Leopoldina Friederica, Comtesse von Isenburg-Meerholz, starb den 6. May zu Meerholz an einer Auszehrung im 6ten Jahre ihres Alters. Ihr Vater, Graf Johann Friedrich Wilhelm von Isenburg, ist des regierenden Grafens zu Meerholz ältester Sohn. Ihre Mutter, Christiana Carolina, geborne Wild- und Rheingräfin zu Grumbach, brachte sie den 2. März 1766. zur Welt.

VIII. Joseph Anton von Bandel, Ritter des heil. Peter, Ordens und Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften in Rom, starb im May zu Ueberlingen im 57sten Jahre seines Alters, nachdem er ein ganzes Jahr mit der schwarzen Hypochondrie behaftet gewesen, sieben Tage aber vor seinem Tode von einem Schlagflusse geführt worden.

\*\*\*\*\*

## IV.

# Fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pohlen.

Die Russisch-Kaiserl. Declaration vom 25. May 1771. hat nicht die gewünschte Wirkung bey den Häuptern der Conföderirten, weil viele, die bey gegenwärtiger Unruhe ihre Rechnung fanden, dadurch noch mehr erbittert wurden. Der Cron-Jägermeister Branicki gieng von Warschau ab, um mit verschiedenen Häuptern sich dleserwegen

gen in Unterhandlung einzulassen, das Ministerium aber hielt zu Warschau mit dem Könige viele Conferenzen darüber. Allein der Graf Branicki konnte wenig anbringen, weil die meisten eines wirkl. Vortheils für sich und ihre Familien sogleich versichert seyn wollten, ehe sie sich zu etwas verstanden, und es war bey sehr wenigen die Liebe zum Vaterlande die Triebfeder ihrer Handlungen. Die Conföderirten hatten sonderlich in der Woywodschaft Cracau ihr Wesen, wo sie übel hauseten, und die Salz-Ausfuhr sehr hemmten. Der General Branicki brach daher zu Anfang des Junii mit einigen Pułks Litauen und dem Grabowskischen Regimente von Brest in Litthauen auf und fand sich bey Wielizka ein, um die Salzbergwerke in Ordnung zu bringen, und sie mit Beyhülfe einiger Russischen Infanterie, welche der Obriste Drexwitz commandirte, vor allem Anfall zu schützen. Die Conföderirten hielten Czenstochow, Landscron und Lynciec noch immer besetzt, waren aber ruhig, nachdem der Pulawski von dem General-Major Sumarow bis Jamosc verfolgt, und von dar ins Gebürge vertrieben worden.

Der Jaremba stund indessen noch immer bey Kallisch, wo er aber im Junio von dem Cron-Jägermeister Branicki, der ein Corps von 3000 Cron-Truppen und 600 Russen bey sich hatte, angegriffen; geschlagen, und fast gänzlich zerstreuet wurde. Der zu Thorn commandirende Russische Obriste von Udam hatte indessen auf die Conföderirten

derirten in Pohlisch-Prenssen ein scharfes Auge, und suchte sie allenthalben auf, konnte ihnen aber, weil sie sich in die Wälder retirirten, nicht gehörig beikommen, bis er endlich den ausgeschickten Detaschements Befehl gab, abgerichtete Jägerhunde zum Ausspüren mitzunehmen. Auf solche Weise glückte es den Officiers die ins Dobrzhnische detaschirt wurden, daß, da sie zu Anfang des Junii die zerstreuten und herumstreifenden Parteyen von des Sama Truppen, und besonders die Anführer derselben, Piotrowski und Malanowski, aufsuchten; diese aber sich in einem tiefen Walde, vor welchem ein tiefer Morast lag, versteckt hatten, sie durch die Hunde den 8. Jun. Abends gegen 8 Uhr, da sie mit noch 7 andern in der Karte spielten, entdeckt wurden. Malanowski wurde auf der Stelle, die Karten in der Hand haltend, nebst noch 4 andern auf der Stelle erschossen, die andern aber wurden, außer dem Piotrowski, der mit seinem Bedienten, wiewohl blessirt, entwich, gefangen genommen, wobei ihre sämmtliche Equipage den Russen in die Hände fiel.

Den 22. Jun. langte der General von Bolze zu Warschau an. Er hatte auch einige Häupter von den Dissidenten bey sich, die von dem Russischen Ambassadeur, Herrn von Saldern, anhero berufen worden. Sie hatten von der Preussischen Gränze bis hieher eine sehr schwere und gefährliche Reise gehabt. Die Conföderirten, die von ihrer Anwesenheit benachrichtiget worden, hatten sich

sich 800 Mann stark zusammen gezogen, und sie zuerst in Pultusk angefallen. Nachdem sie aber von der Russischen Besatzung abgetrieben worden, setzten sie ihren Weg mit Bedeckung bis Biera, 4 Meilen von Warschau, fort. Allhier überfielen sie die Conföderirten zum andern male, steckten das Städtgen in Brand, nahmen dem General 8 Pferde weg, hieben seinen Vorreiten nieder, tödteten seinen Einquartiermeister nebst noch einem andern Menschen, und nahmen den Russen 16 Pferde ab. Jedoch auf die Annäherung eines von Warschau abgeschickten Detaschements wurden sie endlich zerstreuet. Es commandirte solches der Major Salomon, den sie zweymal schlug, worauf sie dem Obristen Lapuchin in die Hände fielen, der sie meistens gefangen nahm.

In Litthauen wurde der Lärm immer lauter. Die Unruhe nahm täglich mehr überhand, und die Zahl der Conföderirten verstärkte sich. Allein die Russen waren bemühet, die Conföderirten überall aus einander zu treiben. Ein Trupp von 400 Conföderirten unter dem Jambrozinski wollte die Russen bey Serac angreifen, so aber übel bewillkommt wurden, doch glangen einige Häuser darüber verlohren. Es hatten sich auch in dem Städtgen Klein-Breslau der Murawski und Wislarnski mit 300 Conföderirten eingequartirt. Allein der Obriste Udam schickte ihnen einen Capitain mit 120 Mann über den Hals, der sie vertrieb. Als sie dem folgenden Tag zu Opatowo eingeholet wurden, verlohren sie 28 Mann und

und einen Officier, der Murawski aber, der nach Babjowo flohe, ward blessirt. Ohngefähr stieß er auf ein Russisches Corpo, das von ihm 70 Mann tödtete, und 26 Mann nebst 2 Officieren gefangen nahm. Der Rest der Conföderirten, so sich nach Kiezowo retiriren wollte, stieß auf ein Russisches Commando, das aus Posen kam, durch welches Murawski so geschwächt wurde, daß er sich kaum mit einigen Mann retten konnte.

Der Graf Branicki rückte indessen mit 400 Mann Cron-Truppen in Cracau ein, und ließ die übrigen zu dem Szwabowischen und Drenburschen Corps stoßen. Die Herren Radziminiski und Schlis, die so lange in der Gegend von Landseron gestanden, verließen solche, und stießen zu dem Pulawski, welcher wieder aus dem Gebirge herforgesommen war, und bey Bieliezka stande, Jazemba aber übergab das Commando über seine Truppen dem Mazowiecki, welcher in der Landschaft Wietum stande, und gieng zu der General-Conföderation ab, die in Begriff war, von Speries in Ober-Ungarn sich nach Biata in Pohlen zu wenden, nachdem ihr der Aufenthalt daselbst verboten worden. Der Graf Branicki besprach sich zu Ende des Junii umweil Egenstochow mit dem Pulawski, und that ihm einige Vorschläge; dieser aber gab zur Antwort, er stünde unter der General-Conföderation; er wollte diese Punkte einsehen; wollte man sie annehmen, so würde er gerne damit zufrieden seyn. Es hatte

I 5

auch



auch der Zarembe versprochen, nach Petrikow zu kommen, und sich daselbst mit dem Herrn Brannicki zu unterreden. Allein er hielt sein Wort nicht, worauf die Feindseligkeiten zwischen beiden sogleich wieder ihren Anfang nahmen, wobei die Litthauische Garde zu Pferde 60 Mann verlor. Der Obriste Drewitz beschäftigte sich darauf, den Zarembe aufzusuchen. Inmittenst kam von dem Russischen Ambassadeur abermal im Namen der Kaiserin eine Declaration zum Vorschein, die also lautete:

„Ich Caspar von Saldern, wirklicher Geheimter Rath und Russischer Ambassadeur, Ritter etc. mache allen und jeden, denen daran gelegen, bekannt: Die großmüthigen Bemühungen, welche meine Allergnädigste Monarchin beständig anwendet, den Fortgang der Unordnung und der Verbrechen zu hemmen, und das uneigennützig Verlangen, welches Sie befehle, um der Nation wieder Ruhe und Sicherheit zu verschaffen; ein Verlangen, welches Sie durch die, Seiner Pohnischen Majestät neulich übergebene, und durch den Druck bekannt gemachte Declaration, fernerlich zu erkennen gegeben, hätten wenigstens die Wirkung haben sollen, daß man sich zufolge des lebhaftesten Bestrebens des vernünftigsten Theils der Nation bemühet hätte, die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit zu befördern. Allein ich sehe mit eben so viel Erstaunen, als Unwillen, daß alle und jede sich auf bloße Klagen über das öffentliche Unglück einschrän-

„ schränken. Die Regierung befindet sich entwe-  
 „ der wirklich in einer Trägheit und völligen Un-  
 „ thätigkeit, oder stellt sich wenigstens also. Ein  
 „ großer Theil der Einwohner bricht über dieses  
 „ Unglück in unfruchtbare Seufzer aus, ob sie sich  
 „ gleich der Gewalt einer Menge Räuber und Elen-  
 „ den ausgesetzt sehen. Diese niederträchtigen  
 „ Straßenräuber, welche so gar heimlich mitten  
 „ in der Hauptstadt wohnen, befinden sich vor al-  
 „ ler Nachsuchung sicher, weil ihnen niemand ver-  
 „ wehret, sich des scheinbaren Namens dorerjen-  
 „ gen zu bedienen, welche zur Sicherheit ihrer ein-  
 „ gebildeten Gefahr die Waffen ergriffen haben.  
 „ Die allzugroße Nachsicht für den Tödel, welchen  
 „ sich diese Elenden anmaßen, und unter dessen  
 „ Decke sie vor Nachsuchungen sicher sind, verur-  
 „ sacht Ausschweifungen und Räuberereien, welche  
 „ alle polite Nationen mit Abscheu und Entsetzen  
 „ ansehen. Es gehet kein Tag, geschweige eine  
 „ Woche vorbey, da man nicht Nachricht erhält,  
 „ daß diese Elenden die Reisenden angegriffen, und  
 „ ihre Räuberereien ungestraft ausübt haben.  
 „ Alles dieses gehet um die Residenz herum vor,  
 „ von welcher sich niemand eine halbe Meile zu  
 „ entfernen getrauet, ohne sich den Angriffen dieser  
 „ Strafbarren auszusetzen. Ueber dieses werden  
 „ die Posten, die Couriers, und die Staffetten  
 „ entweder umgebracht, oder erfaßt, und ihrer  
 „ Brieffschaften beraubt, so, daß alle öffentliche  
 „ Sicherheit für die Correspondenz der hier residi-  
 „ renden Minister gefährlich geworden, ja gar  
 „ unter-

„unterbrochen ist. Dieser Ursachen wegen und in  
 „dem Stande einer schrecklichen Anarchie, wel-  
 „chem ich und alle hier residirende Ministers der  
 „gekrönten Häupter ausgesetzt sind, declarire ich  
 „im Namen Ihrer Kaiserl. Maj. aller Könige,  
 „daß alle Chefs und Commendanten ihrer Trup-  
 „pen Befehl erhalten werden, auf die Reinigung  
 „der Landstraßen, und der um dieser Hauptstadt  
 „herumliegenden Gegenden von diesem Ungesie-  
 „fer von Räubern und Bösewichtern, besonders  
 „von denen, die sich 2 Meilen um Warschau auf-  
 „halten, alle ihre Aufmerksamkeit zu richten.  
 „Eben diese Befehle werden sich über alle Post-  
 „Straßen erstrecken, besonders über die, welche  
 „von hier nach Willemberg gehen, als die einzi-  
 „ge, in der so wohl ich, als die andern Minister  
 „ihre Zuflucht nehmen müssen, um sich der Cou-  
 „riers zu bedienen, welche Ihre Kaiserl. Maj. so  
 „strenge für das Publicum unterhalten. Ich  
 „declarire überdies noch, daß besagte Chefs und  
 „Commendanten, welchen diese Räuber in die  
 „Hände fallen werden, ihnen nicht als Gefange-  
 „nen, die von den verschiedenen Corps der un-  
 „schuldigen Schlachtopfer der Verführung des  
 „hohen Adels, und ihrer eigenen Verblendung  
 „gemacht werden, begegnen, sondern mit ihnen  
 „als den niederträchtigsten Bösewichtern umgehen  
 „sollen, welche die Gesetze aller Nationen zu den  
 „härtesten Strafen verdammen. Mit einem  
 „Worte: Sie sollen nach dem Beispiel des Herrn  
 „Castellans von Cracau und Cron. Groß. Feld-  
 „herrn

„herrn in Fessel gelegt, und mit aller Stränge,  
„welche ihre Schandthaten verdienen, verurtheilt  
„worden. Zu dessen Urkund habe ich gegenwär-  
„tige Declaration mit meiner eigenen Hand un-  
„terschrieben, sie mit meinem Wappen unterse-  
„geln und meiner Kanzley Befehl geben lassen,  
„den Druck denselben zu befördern, um sie dem  
„Publico bekannt zu machen. Warschau, den  
„26. Jun. 1771.

(L. S.) C. v. Saldern.

Nach dieser Declaration wurde es zwar um  
Warschau herum etwas sicherer, aber die Verbit-  
terung gegen die Russen wurde bey den Conföder-  
irten desto größer. Sonderlich nahm die Unru-  
he in Litthauen durch die geheime Unterstützung  
des Groß-Heldherrn Oginski immer mehr über-  
hand. Die Strassen wurden so unsicher, daß  
Niemand mehr ohne Gefahr auf solchen fortkom-  
men konnte. Es erfuhr dieses unter andern im  
Julio der Woywode Sosnowski von Brest,  
welcher auf dem Wege nach Warschau von einem  
Trupp Conföderirten angehalten und gezwungen  
wurde, der Conföderation zu schwören, wobei  
sie ihm 10000 Fl., und was er sonst am Werthe  
bey sich hatte, abnahmen. Den 8. Jul. gieng  
der General von Holz nebst denen unlängst mit  
ihm angekommenen Dissidenten unter Russischer  
Bedeckung von Warschau wieder ab, nachdem  
nicht das geringste in der Sache der Dissidenten  
vorgenommen worden.

Die

Der Pulawski stand indessen mit vier tau-  
send Mann bey Grabow, nachdem er den im Mo-  
ratischen gestandenen Conföderirten den Befehl zu-  
gesandt, daß sie nach Czestochow marschiren sol-  
ten. Er war Willens nach Groß-Pohlen zu ge-  
hen, und daselbst Contributiones einzutreiben.  
Er fieng an, eine bessere militärische Mannszucht  
als bisher unter seinen Truppen einzuführen, und  
ließ diejenigen hart bestrafen, die wider seine Or-  
dres handelten. Es war aber die General-Con-  
föderation mit ihm nicht zufrieden, daß er weniger  
gethan, als er versprochen gehabt. Es war über-  
haupt unter den Häuptern der Conföderirten keine  
rechte Einigkeit; wie denn auch der Groß-Schatz-  
meister Wessel und der Krasinski so heftig an  
einander geriethen, daß wenig Hofnung zu ihrer  
Ausöhnung übrig blieb. Der Französische Ober-  
ste, der sich bey der General-Conföderations Com-  
mission aufhielt, war mit diesem Betragen übel  
zufrieden, und declarirte, daß sein Hof künftig  
keine Subsidien mehr hergeben würde, wenn un-  
ter den Conföderirten keine bessere Ordnung und  
Einigkeit herrschen sollte.

Folgender Brief, der den 8. Aug. von Czestochow an den litthauischen General-Conföderations-Marschall, Grafen Pac, geschrieben worden, verdienet wegen seines merkwürdigen Inhalts allhier eine Stelle:

„Ich muß meinen Velef, mit Nahrung der  
„nächstigen Droppung des Herrn Grafen  
„Kra-

„Krasinski, Bischof von Caminitz, anfangen. ... Ich gestehe nun, daß es sehr zur Unzeit gewesen, das Interregnum auf bloßes Angeben des Cron-Schatzmeisters Wessel, und des Cron-Hofmarschalls Wielopolski zu publiciren, die uns glaubend machten, daß ein Hof, der uns beistehet, solches begehre. Wir thaten es im August vorigen Jahres, haben aber auf der einen Seite nichts gewonnen, da wir indessen auf der andern Seite alles verloren. Des Königs Gedult ermüdete. Er wurde schlussig, seine Cron-Einkünfte zu decken. Wir hatten richtig alle 3 Monate 40000 Ducaten von den Salinen des Königs. Nun aber, da Branicki sie zu decken dahin gekommen, erhalten wir nichts mehr. Wir waren im Stande, regulirte Truppen zu unterhalten, und auch Geld nach Eperies zu schicken. Allein wenn es nicht anders wird, kann das Corps des Herrn Puzlawski nicht bis in den Monat November dauern. Man hätte gegen den König mehr Mäßigung gebrauchen sollen, um so mehr, da wir nur mit Bekanntmachung des Interregni schrecken wollten. Der Herr Regimentarius Walewski ist Schulden halber zu Bielig arrestirt worden, und seine Coffers stehen noch da selbst in Beschlag. Herr Szembka, welcher würdige Chef durch die gute Ordnung, so seine Truppen beobachtet, selbst die Bewunderung seiner Feinde gewesen, siehet sich aus Mangel an Gelde genöthigt, seine Leute Erresse begeben.

Fortges. G. S. Nachr. 124. Th. 11

„zu lassen, um Geld zu erpressen. Unter einem  
 „genommenen Vorwand hat er bereits einen an-  
 „gekommenen Edelmann arretiren, aber, nachdem  
 „er ihm eine beträchtliche Summe von Ducaten  
 „abgenommen, wieder frey gelassen. Mit der  
 „Zeit werden wir alle aus Noth diesem Beyspie-  
 „le folgen müssen. Necessitas frangit legem.  
 „Ich sehe vorher, daß wir vollends unsere Re-  
 „putation verlieren. Wir werden gerade zu dem  
 „sündigen Weg betreten; dafür aber, wie wir  
 „befürchten, dereinst Rechenschaft geben, und  
 „Erstattung thun müssen. Allein diejenigen ha-  
 „ben es sobenn zu verantworten, welche durch  
 „eine falsche Politik und durch Privat-Haß uns  
 „in dieses Labyrinth geführt haben. Der Graf  
 „Wielopolski soll zu Paris declarirt haben,  
 „daß die Consideration nicht mehr auf einen an-  
 „dern König bächte, sondern mit seiner regie-  
 „renden Majestät zufrieden wäre; nur bäte sie Mo-  
 „narchen, es mit vereinigten Kräf-  
 „ten zu bewirken, daß ein gewisses Reich nicht  
 „mehr so viel Einfluß in die Pöhlischen Angele-  
 „genheiten haben möchte.“

Bei allen diesen andern Umständen blieb  
 der König unverändert in seiner Gelassenheit.  
 Er sah zwar die Drangsale seines Reichs mit  
 jammernden Herzen an, und sorgte vor die Her-  
 stellung der Ruhe und des Wohlstandes in dem-  
 selben, war aber weit entfernt, Rache an denje-  
 nigen auszuüben, die nicht wollten, daß er über  
 sie

sie herrsche. Er bewies vielmehr an seinen Feinden die größte Sanftmuth, und vergab ihnen die zugesagten Verleumdungen mit großmüthigen Herzen. Es erfuhr dieses unter andern der Miasnozynski, ein ehemaliger Anführer der Conspirierten, der den 23. May von den Russen gefangen und nach Kiow gebracht worden. Selber wurde bloß durch die Vorbitte des Königs in Freiheit gesetzt, ob er gleich zuerst mit seinem Corps in dem Grod zu Dsmiacin die Declaration von der vorgelieblichen Verleumdung des Pohlischen Throns niedergelegt hatte.

Den 27. Jul. wurde der Curländische Cammerherr von Howen auf Befehl des Ambassadeurs, Herrn von Salbern, zu Warschau in Arrest genommen, und sogleich nach Prag jenseits der Weipfel und die darauf folgende Nacht nach Pultusk gebracht, wo er so lange bleiben sollte, bis von Petersburg Befehl anlangen würde, was mit ihm weiter vorgenommen werden sollte. Es hieß, er sey vornehmlich an den jetzigen Unruhen in Lithauen Schuld, und habe den Rossakowski zu gewissen Unternehmungen angetrieben. Allein Niemand wußte die Ursache von diesem Verfahren gegen den Herrn von Howen besser anzuzeigen, als der Russische Ambassadeur selbst, der der Welt davon folgenden Bericht mittheilte:



„Schon seit geraumer Zeit ist der Russische  
 „Ambassadeur von den geheimen Handlungen und  
 „listigen Kunstgriffen des Herrn von Hoven,  
 „welcher sich den Titel eines Delegirten von we-  
 „gen des Curländischen Adels zu Warschau ge-  
 „geben, unterrichtet gewesen. Nach und nach  
 „ist es mit den Anschlägen dieses Herrn von  
 „Hoven so weit gegangen, daß bemeldeter Am-  
 „bassadeur sich endlich genöthiget gesehen, diesen  
 „Curländer gefangen nehmen und nach den Grän-  
 „zen bringen zu lassen. Desselben Papiere, den-  
 „ren der Ambassadeur sich zugleich versichert hat-  
 „te, beweisen auf das deutlichste sein ungezei-  
 „gendes Betragen, sein unerlaubtes Verständ-  
 „niß und seinen Briefwechsel sowohl mit den ge-  
 „heimen Feinden des Königs, seines Souverains,  
 „selbst so, daß dadurch der Schritt, welchen ge-  
 „dachter Ambassadeur gethan hat, völlig gerechtfertiget wird. Man wird leicht begreifen, daß  
 „ich mich auf den besondern Inhalt dieser Pa-  
 „piere nicht einlassen kann. Es kann genug  
 „davon seyn, daß dieselben so fort nach Peters-  
 „burg geschickt worden sind, und die strafwürdig-  
 „ste Verbindung mit den Uebelgesinnten, ja die  
 „abscheulichsten Entwürfe gegen den Russischen  
 „und Pohnischen Hof aufdecken.“

Noch grösser war das Aufsehen, das der  
 Russische Ambassadeur nicht lange vorher gemacht  
 hatte, da er den Fürsten Primas, als er von  
 seinem

seinen Landguths Wawrzow nach Eblingen abgehen wollte, durch ein Detaschement daran verhinderte. Er hat sein Verhalten in dieser Sache selbst der Welt in einer Schrift bekannt gemacht, die ihrer Merkwürdigkeit wegen in diesen Nachrichten einen eigenen Artikel verdient.

Im August fuhren die Conſöderirten in Litthauen mit ihren Streifereyen und Plünderungen beständig fort, und wagten sich nicht nur bis in Samogitien, sondern auch bis in Liefland. Es glückte ihnen, den Dissidentischen General, Grafen Grabowski abermal aufzuheben. Sie begaben sich zwar mit ihm sogleich auf die Flucht, aber die Russen setzten ihnen so eifertig nach, daß da sie sahen, wie sie bald eingeholt werden möchten, sie dem Grafen mit verschiedenen Blessuren, die er in dem Kopf bekommen, liegen ließen. Der Kossakowski und Wawrzeci, die sich in der Gegend von Wilkomirs aufhielten, wurden von dem Fürsten Chwabulow geschlagen, welches auch dem Szyt auf seinem Marsche nach Klein-Pohlen widerfuhr, da er in einem Defilee fast gänzlich aufgerieben wurde. Zwischen Cracau und Egenstochow stunden viele Conſöderirten, die der Jaremiba, der von Peterkau über Kempen nach dieser Gegend gegangen war, und der Masowiecki commandirte, und wo auch

an die Curländische Ritter- und Landschaft erlassenes sogenanntes Universale, als eine dem Russisch, Kaiserlichen Hofe höchstbeleidigende, die Hochfürstliche Landeshoheit verletzende, und nichts denn Aufruhr verbreitende Schrift, auf dem öffentlichen Richtplatze zu Mitau durch den Scharfrichter in Original verbrannt.



Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch-Historische  
Nachrichten  
von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
Europäischen Höfen  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
Lebens-Beschreibungen  
vorkommen.

---

Der 125. Theil.

---

Leipzig,  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.

## Inhalt:

- I. Des Litthauischen Großfürstenthums Dynasti-Übergang zu den Cosakowitzen.
- II. Die Russische Eroberung der Crimischen Tartarey.
- III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## Des Litthauischen Großfeldherrns Oginski Uebergang zu den Conföderirten.

**E**s machte ein sehr großes Aufsehen, sowohl am Russisch-Kaiserl. als Königl. Pothnischen Hofe, als der Litthauische Großfeldherr, der an beiden Höfen vorher im besondern Ansehen gestanden, sich zu den Conföderirten schlug, und so gar mit einem besondern Corps wider die Russen zu Felde gieng. Er heißt Michael Oginski, und ist einer von den reichsten und angesehensten Magnaten. Im Jahr 1748. ward er Litthauischer Feld-Commissarius und 1764. an des Fürstens von Radzivil Stelle Wornowode von Wilna. Jedoch da dieser Fürst, diese Wornowodschaft im Febr. 1768. von neuen bekam, erhob ihn dagegen der jetzige König zum Großfeldherrn in Litthauen. Er schien ein besonderer Freund von Sr. Majestät zu seyn, machte sich aber vor einiger Zeit durch mancherley bedenkliche Demarchen sehr verdächtig, und gab sattsam zu erkennen, daß er vor den König nicht redlich gesinnet sey. Er entfernte sich von Warschau, hielt in Litthauen mit verschiedenen verdächtigen Magnaten geheime Conferenzen, zog unter dem Vorwand, den Pest-Cordon zu verstärken, Truppen zusammen, und

F 2

machte

Der Pulawski stand indessen mit vier tausend Mann bey Grabow, nachdem er den im Russischen gestandenen Conföderirten den Befehl zugesandt, daß sie nach Egenstochow marschiren sollten. Er war Willens nach Groß-Pohlen zu gehen, und daselbst Contributiones einzutreiben. Er stieg an, eine bessere militärische Mannszucht als bisher unter seinen Truppen einzuführen, und ließ diejenigen hart bestrafen, die wider seine Ordre handelten. Es war aber die General-Conföderation mit ihm nicht zufrieden, daß er weniger gethan, als er versprochen gehabt. Es war überhaupt unter den Häuptern der Conföderirten keine rechte Einigkeit; wie denn auch der Groß-Schatzmeister Wessel und der Krasinski so heftig an einander gerietzen, daß wenig Hofnung zu ihrer Ausöhnung übrig blieb. Der Französische Obriste, der sich bey der General-Conföderations-Commission aufhielt, war mit diesem Betragen übel zufrieden, und declarirte, daß sein Hof künftig keine Subsidien mehr hergeben würde, wenn unter den Conföderirten keine bessere Ordnung und Einigkeit herrschen sollte.

Folgender Brief, der den 8. Aug. von Egenstochow an den litthauischen General-Conföderations-Marschall, Grafen Pac, geschrieben worden, verdienet wegen seines merkwürdigen Inhalts allhier eine Stelle:

„Ich muß meinen Velef, mit Rührung der  
 „übrigen Prophezeung des Herrn Grafen  
 „Kra-

„Krasinski, Bischof von Camintec, anfangen... Ich gestehe nun, daß es sehr zur Unzeit gewesen, das Interregnum auf bloßes Angeben des Cron-Schatzmeisters Wessel, und des Cron-Hofmarschalls Wielopolski zu publiciren, die uns glaubend machten, daß ein Hof, der uns befehlet, solches begehre. Wir thaten es im August vorigen Jahres, haben aber auf der einen Seite nichts gewonnen, da wir indessen auf der andern Seite alles verloren. Des Königs Geduld ermüdete. Er wurde schlussig, seine Cron-Einkünfte zu decken. Wir hatten richtig alle 3 Monate 40000 Ducaten von den Salinen des Königs. Nun aber, da Branicki sie zu decken dahin gekommen, erhalten wir nichts mehr. Wir waren im Stande, regulirte Truppen zu unterhalten, und auch Geld nach Eperies zu schicken. Allein wenn es nicht anders wird, kann das Corps des Herrn Puzlawski nicht bis in den Monat November ausdauern. Man hätte gegen den König mehr Mäßigung gebrauchen sollen, um so mehr, da wir nur mit Bekanntmachung des Interregni schrecken wollten. Der Herr Regimentarius Walewski ist Schulden halber zu Bielsk arrestirt worden, und seine Coffers stehen noch da selbst in Beschlagnahme. Herr Szembka, welcher würdige Chef durch die gute Ordnung, so seine Truppen beobachtet, selbst die Bewunderung seiner Feinde gewesen, siehet sich aus Mangel an Gelde genöthigt, seine letzte Excesse begeben. Fortges. G. S. Nachr. 124. Th. 11 „34



„zu lassen, um Geld zu erpressen. Unter einem  
 „genommenen Vorwand hat er bereits einen an-  
 „gekommenen Edelmann arretilren, aber, nachdem  
 „er ihm eine beträchtliche Summe von Ducaten  
 „abgenommen, wieder frey gelassen. Mit der  
 „Zeit werden wir alle aus Noth diesem Beispiel  
 „folgen müssen. Necessitas frangit legem.  
 „Ich sehe vorher, daß wir vollends unsere Re-  
 „putation verlieren. Wir werden gerade zu den  
 „sündigen Weg betreten; dafür aber, wie wir  
 „besürchten, dereinst Rechenschaft geben, und  
 „Erstattung thun müssen. Allein diejenigen ha-  
 „ben es soeben zu verantworten, welche durch  
 „eine falsche Politik und durch Privat-Haß uns  
 „in dieses Labyrinth geführt haben. Der Graf  
 „Wielopolski soll zu Paris declarirt haben,  
 „daß die Consideration nicht mehr auf einen an-  
 „dern König bächte, sondern mit seiner regie-  
 „renden Majestät zusiedeln wäre; nur bäte sie die  
 „auswärtigen Mächte, es mit vereinigten Kräf-  
 „ten zu bewirken, daß ein gewisses Reich nicht  
 „mehr so viel Einfluß in die Pohlischen Angele-  
 „genheiten haben möchte.“

Bei allen diesen andrigen Umständen blieb  
 der König unverändert in seiner Gelassenheit.  
 Er sah zwar die Drangsale seines Reichs mit  
 jammernden Herzen an, und sorgte vor die Her-  
 stellung der Ruhe und des Wohlstandes in dem-  
 selben, war aber weit entfernt, Rache an denje-  
 nigen auszudehen, die nicht wollten, daß er über  
 sie

sie herrsche. Er bewies vielmehr an seinen Feinden die größte Sanftmuth, und vergab ihnen die zugefügten Beleidigungen mit großmüthigen Herzen. Es erfuhr dieses unter andern der Miazynski, ein ehemaliger Anführer der Conspiratoren, der den 23. May von den Russen gefangen und nach Kiow gebracht worden. Selber wurde bloß durch die Vorbitte des Königs in Freiheit gesetzt, ob er gleich zuerst mit seinem Corps in dem Grod zu Dsmiacin die Declaration von der vorgelieblichen Vertheidigung des Pohlischen Throns niedergelegt hatte.

Den 27. Jul. wurde der Curländische Commerherr von Howen auf Befehl des Ambassadeurs, Herrn von Salbern, zu Warschau in Arrest genommen, und sogleich nach Prag jenseits der Weisel und die darauf folgende Nacht nach Pultusk gebracht, wo er so lange bleiben sollte, bis von Petersburg Befehl anlangen würde, was mit ihm weiter vorgenommen werden sollte. Es hieß, er sey vornehmlich an den jetzigen Unruhen in Lithauen Schuld, und habe den Rossakowski zu gewissen Unternehmungen angetrieben. Allein Niemand wußte die Ursache von diesem Verfahren gegen den Herrn von Howen besser anzuzeigen, als der Russische Ambassadeur selbst, der der Welt davon folgenden Bericht mittheilte:

„Schon seit geraumer Zeit ist der Russische  
 „Ambassadeur von den geheimen Handlungen und  
 „listigen Kunstgriffen des Herrn von Somen,  
 „welcher sich den Titel eines Delegirten von we-  
 „gen des Curländischen Adels zu Warschau ge-  
 „geben, unterrichtet gewesen. Nach und nach  
 „ist es mit den Anschlägen dieses Herrn von  
 „Somen so weit gegangen, daß bemeldeter Am-  
 „bassadeur sich endlich genöthiget gesehen, diesen  
 „Curländer gefangen nehmen und nach den Grän-  
 „zen bringen zu lassen. Desselben Papiere, de-  
 „ren der Ambassadeur sich zugleich versichert hat-  
 „te, beweisen auf das deutlichste sein ungezie-  
 „rendes Betragen, sein unerlaubtes Verstand-  
 „niß und seinen Briefwechsel sowohl mit den ge-  
 „heimen Feinden des Königs, seines Souverains,  
 „selbst so, daß dadurch der Schritt, welchen ge-  
 „dachter Ambassadeur gethan hat, völlig gerecht-  
 „fertigt wird. Man wird leicht begreifen, daß  
 „ich mich auf den besondern Inhalt dieser Pa-  
 „piere nicht einlassen kann. Es kann genug  
 „davon seyn, daß dieselben so fort nach Peters-  
 „burg geschickt worden sind, und die strafwürdig-  
 „ste Verbindung mit den Uebelgesinnten, ja die  
 „abscheulichsten Entwürfe gegen den Russischen  
 „und Pöhlischen Hof aufdecken.“

Noch grösser war das Aufsehen, das der  
 Russische Ambassadeur nicht lange vorher gemacht  
 hatte, da er den Fürsten Primas, als er von  
 seinem

seinen Landguths Wawrzow nach Eblingen abgehen wollte, durch ein Detaschement daran verhinderte. Er hat sein Verhalten in dieser Sache selbst der Welt in einer Schrift bekannt gemacht, die ihrer Merkwürdigkeit wegen in diesen Nachrichten einen eigenen Artikel verdient.

Im August fuhren die Conöderirten in Litthauen mit ihren Streifereyen und Plünderungen beständig fort, und wagten sich nicht nur bis in Samogitien, sondern auch bis in Liefland. Es glückte ihnen, den Dissidentischen General, Grafen Grabowski abermal aufzuheben. Sie begaben sich zwar mit ihm sogleich auf die Flucht, aber die Russen setzten ihnen so eifertig nach, daß da sie sahen, wie sie bald eingeholt werden möchten, sie dem Grafen mit verschiedenen Blessuren, die er in dem Kopf bekommen, liegen ließen. Der Kossakowski und Wawrzeci, die sich in der Gegend von Wilkomirs aufhielten, wurden von dem Fürsten Chwabulow geschlagen, welches auch dem Szyt auf seinem Marsche nach Klein-Pohlen wiederfuhr, da er in einem Defilee fast gänzlich aufgerieben wurde. Zwischen Cracau und Egenstochow stunden viele Conöderirten, die der Jaremba, der von Peterkau über Kempen nach dieser Gegend gegangen war, und der Masowiecki commandirte, und wo auch

der Pulawski mit seinen Truppen erwartet wurde.

Den 29sten August fand sich der Kossakowski mit zwey hundert Mann zu Minsk ein, welchem den folgenden Tag Wawrzecki, Mirski und andere mit ihren Truppen folgten. Sie drungen in die Stadt, und begiengen unerhörte Excesse. Es wurden auch die Klöster nicht verschont. Alles ward ohne Unterschied geplündert; doch mußten die Dissidenten am meisten leiden. Sie marschirten noch an diesem Tage ab, und wendeten sich nach Worissow, wohin ihnen der Fürst Chwabsulow, der nach ihrem Abzuge zu Minsk anlangte, eilig nachsetzte. Der Kossakowski hinterließ in Samogitien den Conföderations-Geist, der einen Starosten, Namens Billewicz, zu einer neuen Conföderation verleitete. Er haufete erschrecklich, und beraubte alles, was ihm vorkam, Edelhöfe und Klöster.

Die Universalien, welche Kossakowski am 17ten August bekannt machen ließ, verursachten viel Aufsehen. Er beschwerte sich darinnen, besonders über die Russische Declaration, weil bedenkliche Ausdrücke in selbiger vorkämen, indem

man zwar eine Vermittelung, und Veran, die sich ruhig in ihren Häusern halten würden, Sicherheit versprochen, aber doch zu gleicher Zeit den ersten Fürsten des Pohlenischen Reichs abgehalten habe, eine Reise zum Besten seiner Gesundheit zu unternehmen. Es wurde ferner in den gedachten Universalien behauptet, es habe der Russische Botschafter dem Adel von Litthauen anbefohlen, dem Großfeldherrn nicht zu gehorchen, auch an ihn, der doch nie seine Pflichten hindangesezt, einen Brief in drohenden Ausdrücken geschrieben. Ferner ward darinnen gesagt, daß die Gefängnisse zu Wilna voller Gefangene wären, die man unter dem Vorwande der Freundschaft dahin gebracht habe; am meisten aber sey zu beklagen, daß die Nation selbst ihren Untergang befördere, wenn gewisse Leute am 12. Aug. zu Wilna eine Verordnung unterzeichnet hätten, vermöge welcher allen Gerichten des dasigen Grods anbefohlen worden, ihre Acten nach Wilna zu bringen, damit man durch Hülfe des dortigen Tribunals eine neue Conföderation zu Stande bringen könnte.

Es wurde auch den 21sten August von eben diesem Simon Corwin Rossakowski, ein  
an

an die Curländische Ritter- und Landschaft erlassenes sogenanntes Universale, als eine dem Russisch- Kaiserlichen Hofe höchstbeleidigende, die Hochfürstliche Landeshoheit verletzende, und nichts denn Aufruhr verbreitende Schrift, auf dem öffentlichen Richtplatze zu Mitau durch den Scharfrichter in Originali verbrannt.



Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch-Historische  
**Nachrichten**  
von den  
Bornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen;  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 125. Theil.**

---

Leipzig,  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.



## Inhalt:

- I. Des Litthauischen Großfürstenthums Uebergang zu den Cossaken.
- II. Die Russische Eroberung der Crimischen Tartarey.
- III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## Des Litthauischen Großfeldherrns Oginski Uebergang zu den Conföderirten.

**E**s machte ein sehr großes Aufsehen, sowohl am Russisch-Kaiserl. als Königl. Polnischen Hofe, als der Litthauische Großfeldherr, der an beyden Höfen vorher im besondern Ansehen gestanden, sich zu den Conföderirten schlug, und so gar mit einem besondern Corps wider die Russen zu Felde gieng. Er heißt Michael Oginski, und ist einer von den reichsten und angesehensten Magnaten. Im Jahr 1748. ward er Litthauischer Feld-Commissarius und 1764. an des Fürstens von Radzivil Stelle Woywode von Wilna. Jedoch da dieser Fürst, diese Woywodschaft im Febr. 1768. von neuen bekam, erhob ihn dagegen der jetzige König zum Großfeldherrn in Litthauen. Er schien ein besonderer Freund von Sr. Majestät zu seyn, machte sich aber vor einiger Zeit durch mancherley bedenkliche Demarchen sehr verdächtig, und gab sattsam zu erkennen, daß er vor den König nicht redlich gesinnet sey. Er entfernte sich von Warschau, hielt in Litthauen mit verschiedenen verdächtigen Magnaten geheime Conferenzen, zog unter dem Vorwand, den Pest-Cordon zu verstärken, Truppen zusammen, und machte

machte so bedeutliche Bewegungen, daß der Russische Ambassadeur zu Warschau, Herr von Saldern, zu Anfang des Jars 1791 vor gut bestand, folgendes Schreiben in Französischer Sprache an ihn ergöhen zu lassen, das in der deutschen Sprache also lautete:

„Nichts konnte mich auf der Welt mehr widerstehen, als die Nachricht, die ich von allen Seiten erhielt, daß ein höchstschätzbarer und von mir geliebter Mann im Verdacht stehe, als ob er seinem Vaterlande Unbels zu thun gedächte, und die Unruhe, wodurch es verunstaltet wird, und schon in den Grund des Verderbens gebracht worden, unterschätze und vernachlässige. Ist es möglich, daß ein so achtungswürdiger Freund, als ich in Ihrer Person gehabt habe, den Verdacht solcher Handlungen auf sich laden kann? Was wird Europa, das Sie kennen, sagen? Was wird die Russische Kaiserin sprechen, die Sie allzeit distinguirt hat. Was werden andere angesehene Männer, die Sie ehren und lieben, sagen? Jedoch es ist nicht mehr Zeit, sich vor Ihnen zu verstellen. Man muß diese Larve abnehmen, da Sie unanständige Anschläge schmieden, Criminal. Anschläge, die auf nichts anders, als auf das Unglück des Vaterlandes abzielen. Ich fordere also von Ihnen im Namen meiner Principalin, daß Sie ohne Verzug in dieser Residenz erscheinen, um aus meinem Munde die unpartheyische Meinung zu erfahren, welche

„welche

„welche meine Allerdurchlauchtigste Monarchin  
 „begot, dem Vaterlande, und Ihnen wohl zu  
 „stunde. Doch das ist nicht genug, ich verlasse  
 „im Namen dieser Monarchin zugleich, daß Sie  
 „das Corps von 200 Mann, so Sie in Thomast  
 „Jung den lutherischen Regimentern zusammenge-  
 „bracht, zertheilen, und in kleinen Haufen in die  
 „ide Dambiere lassen lassen. Sie werden es nicht  
 „vergessen haben, daß die Officiere und Soldaten  
 „dieser Corps durch unsere Truppen gefangen ge-  
 „nommen, und auf Parole losgelassen worden.  
 „Die von Ihnen ausgestellten Reverse sind mir  
 „wohl bekannt, und nach denselben werde ich mich  
 „richten. Denken Sie nicht, daß ich mich durch  
 „diesem, die zur Verwüstung des Vaterlan-  
 „des und zu allerhand Ausschweifungen geneigt  
 „sind, hintergehen lassen sollte; ich werde ganz  
 „neue Mittel ergreifen, wozu mich, ohngeachtet  
 „meiner Gelindigkeit, Ihr Verfahren zwingen  
 „wird. Bilden Sie sich nicht ein, daß irgend ei-  
 „niges Ansehen meinen genommenen Entschluß  
 „aufhalten könne. Es ist Gott lob! keine Pest  
 „in Pohlen mehr, die Fortdauer des Cordons ist  
 „also nicht mehr nöthig. Ich bemühe mich aufs  
 „eifrigste, und eben dieses thue ich auf Befehl  
 „meiner Principalin, daß der Preussische Cordon  
 „zurück gezogen werde. Dieser Vorwand hat  
 „aufgehört. Sie können mich also mit dieser  
 „Ursache, die Truppen in Thomast zu lassen,  
 „nicht äßen. Aus diesen Bewegungsgründen  
 „pretendire ich, daß dieses ganze Heer nebst  
 „I g „dem

„dem Corps des Bielat und des Koryci sogleich  
 „in ihre alten Quartiere zurückkehren möchte.“  
 „Ich glaube, daß Sie nicht vergessen haben, daß  
 „Sie dem Herrn General Weymar die parole  
 „gegeben, wie Sie das Corps des Bielat allezeit  
 „in der Breysser Wohnung in Littenau hab-  
 „ten wollten, und ich habe die Ehre, Ihnen zu  
 „melden, daß gedachter General verpflichtet ist,  
 „allen Kaiserl. Truppen in Littenau den Befehl  
 „zuzuschicken, den Herrn Bielat für einen Feind  
 „anzusehen, so bald er aus seinem Standorte aus-  
 „treten sollte. Ich könnte hier bereits schließen.  
 „Der Russische Gesandte hat Ihnen weiter nichts  
 „mehr zu melden. Er trägt den Willen seiner  
 „Principalin vor, und hat Ihnen schon geantwor-  
 „tet. Aber Ihr gerührter und wahrer Freund,  
 „ein Mann, den Sie seit vielen Jahren kennen  
 „und Ihnen ergeben ist, dessen Herz Ihr Bestes  
 „suchet, hat noch ein paar Worte zu sagen, wo-  
 „ferne Ihr Herz nicht verhärtet, der Verstand  
 „nicht verführt und die Ohren nicht verstopft sind.  
 „Wollen Sie gegen die Stimme eines Freundes  
 „taub bleiben, der vor Begierde brennet, sich mit  
 „Ihnen zur Glückseligkeit Ihres Vaterlandes zu  
 „verbinden, und der es für unmöglich hält, daß  
 „Sie sich dem Nachdrucke der Wahrheit wider-  
 „setzen sollten, die Sie aus seinem Munde erfah-  
 „ren sollen? Tausendmal haben sich die Vorseh-  
 „tigen zum Unglück des Vaterlandes verbun-  
 „den. Lasset uns zeigen, daß es noch ehrliche  
 „Leute in Pohlen giebt, die sich zu desselben  
 „Wohl vereinigen. Sind Sie nicht ein genug

„christlicher Mitbürger, und ein Vohle, um dieses  
„Namen zu erlangen? Ich rufe, begehre und for-  
„dere Sie zum Wohl des Vaterlandes auf, Hiera-  
„us habe ich alles gesagt, der ich die Ehre ic.

Die Antwort des Grossfeldherrn auf dieses  
Schreiben lautete also:

„Die Schärfe des Schreibens, und die Gelin-  
„digkeit der Declaration haben mich zweifelhaft  
„gemacht, ob diese zwei so sehr entgegen stehende  
„Sachen aus einer Quelle geflossen wären. Ich  
„erkenne mich für einen Polacken, Mitbürger und  
„Grossfeldherrn von Litthauen, und finde also  
„auch meinen Theil in der, für die ganze Nation  
„ausgegebenen, Declaration. Aber am allerwe-  
„nigsten erkenne ich mich verbunden, die Beschul-  
„digungen und Drohungen aufzuheben und zu ent-  
„kräften, welche in dem, von einem Minister ge-  
„schriebenen Briefe sich befinden, und zwar von  
„dem, der sich ganz anders, nämlich einen Freund  
„nennet. Es ist möglich, daß die Umstände  
„nach der Vorschrift des Ministers erfordern, daß  
„ich allen, ihn beleidigenden Verdacht mit Ge-  
„walt ablegen soll. Erlauben Sie aber, daß ich  
„es so verstehen darf, daß dieser vom Minister  
„geschriebene Brief, ohne Vorbewußt des Freund-  
„des ausgefertigt worden, und daß ich Ihn bit-  
„ten darf, diesen doppelten Character aufs neue  
„mit einander zu verbinden, um meinen Stand  
„zu überlegen, welchen ich so offenhertzig dem  
„Besonderen und dem Freunde declarire. Die  
„Ehrlichkeit hat sich vor dem ersten nicht zu fürch-  
„ten,

ten, und vor dem andern nicht zu schämen. Es kann Ihnen nicht unbekannt seyn, daß Ihr Vorfahr, der Fürst Wolkonski, mich beynähe mit gleichen Drohungen aufgefordert hat, einen Cordon zu ziehen, als Sie mich jetzt auffordern, denselben aufzuhaben. Wenn der Cordon von 300 Mann schon ein solches Misstrauen bey Ihnen erregen konnte, was würde geschehen seyn, wenn ich denen Gehör gegeben hätte, die mich bewegen wollten, daß ich ihn beynähe mit allen Regimentern, und selbst mit der Artillerie ziehen möchte. Ich überlasse alles der Kriegs-Commission, welcher es nach den dringendsten Vorstellungen gefallen hat, diesen kleinen Cordon zu bestimmen, und mir die Wache zu lassen, denselben zur Zeit der Noth zu verstärken. Ich habe Ihnen bereits in meinem erstern Schreiben die Bewegungsgründe angezeigt, die mich zu den ausgefertigten Befehlen in Ansehung des Herrn Bielak genöthiget haben. Das war nicht mein Project, nicht meine Bemühung, sondern vielmehr eine abgemessene Nachsicht. Und woher kann der erfundene Verdacht kommen, den Sie mir so empfindlich vorrücken. Ein leerer Verdacht dient Ihnen, ohne mich vorher zu warnen, zum Bewegungsgrunde, mich von dem Gehorsam gegen meine Befehle abzustatten. Aber die Ehre, welche mein Amt von mir fordert, und welche ihm die Rechtschaffenheit meiner Handlungen versichert, treibt mich an, mich nicht der Gefahr, meine Ehre zu verlieren,

„Herren, auszuſuchen. Demnach ſtehet es bey der  
 „Kriegs-Commiſſion, daß ſich die Truppen in  
 „ihre Quartiere verſügen, und ich zweifle nicht,  
 „daß ſie Ihnen in Anſehung der Einziehung des  
 „Corpons ſo viel willfahren wird, als ſie vorher  
 „in Anſehung der Ausſetzung deſſelben dem Für-  
 „ſten Wolkonſki gewillfahret hat. Da die Anzahl  
 „der Leute bey dieſem Cordon nur 300 Mann be-  
 „trägt, anſtatt 800 wie Sie melden, ſo kön-  
 „nen Sie merken, wie diejenigen die Sache zu  
 „vergrößern pflegen, welche den Verdacht ſchmie-  
 „den. Was das Corps des Rorycki anbetrifft,  
 „welches durch die letzte Niederlage zu Grunde  
 „gerichtet iſt, ſo laſſen Sie ſich das nicht befrem-  
 „den, daß er zu größerer Bedeckung und Wache  
 „bey mir verbleibt, wofern es der Großfeldherr  
 „werth iſt, daß deſſen Befehle nicht befolgt wer-  
 „den ſollen. Criminal-Anſchldge, Verordnungen  
 „zum Unglück und zu Ausſchweifungen ſind mir  
 „nur als ſolche bekannte, die ich verabscheuen muß;  
 „aber als ſolche niemals, daß ich um deſſelben  
 „willen bey einem Miniſter, und noch weniger  
 „bey einem Freunde in Verdacht kommen ſollte.  
 „Sie können als Miniſter ſolche Nachrichten ha-  
 „ben, aber als ein Freund ſollten Sie mich ten-  
 „nen, daß ich ſolcher Abſcheulichkeiten nicht fähig  
 „bin. Als ich mich Ihrer Freundschaft würdig  
 „gemacht habe, ſo hoffe, daß Sie mich als einen  
 „leißigen Mann in Erfüllung meiner Pflichten  
 „erkannt haben. Ich glaube zugleich, daß Sie  
 „als ein ſcharffſinniger Geſandter einſehen können,



„wie die Großfeldherren mit ihrem Anse und Eibe  
 „sich verbindlich achten müssen, zur Zeit der Un-  
 „ruhe sich mit keiner Parthey zu vereinigen. Das  
 „ist meine Richtschnur. Das ist mein Schuß  
 „gegen allen Verdacht. Ich habe mich entschlos-  
 „sen, auf meinen Gütern mit meinen Handlun-  
 „gen allem Verdachte auszuweichen, und daselbst  
 „das Ende ruhig abzuwarten. Das ist alles,  
 „was ein unschuldiger, mäßiger und ruhiger  
 „Großfeldherr sich untersteht, einem gefinde er-  
 „denden, aber zugleich drohenden Gesandten zu  
 „antworten. Erlauben Sie nun, daß die Freund-  
 „schaft zu reden anfange. Ich ersuche den  
 „Freund, daß er dem aufgeheßten Gesandten eine,  
 „meiner Aufführung angemessenere, Meynung be-  
 „bringen möge. Ich beschwöre den Freund, daß  
 „er den Verdacht stillen, und den Eifer des, nach  
 „dem Scheine urtheilenden, Gesandten besänftige.  
 „Ich empfehle zuletzt dem Freunde, daß er den  
 „irre gemachten Gesandten an die Gelindigkeit  
 „erinnern möge, die jederzeit seinen Character  
 „geziert, und ihm die Hochachtung und Liebe er-  
 „worben hat, mit welcher ich bin &c.

Der Abgesandte, Herr von Saldern, ließ  
 hierauf dieses zweyte Schreiben vom 21. Jun.  
 1771. an den Großfeldherrn ergehen:

„Den Augenblick, als ich ihren Brief, der un-  
 „term 12ten dieses aus Grodn an mich abgelaufen  
 „worden, durchgelesen, habe ich den Entschluß ge-  
 „faßt; denjenigen mit keinen Gründen zu über-  
 „zeugen,

zeugen, der solche nicht kennet. Ich mag von einem Manne kein Freund seyn, der die Freundschaft nicht zu schätzen weiß, und mit einer so heiligen Sache zu scherzen scheint. Der Gesandte wiederholt Ihnen die Befehle seiner Monarchin, daß Sie sogleich in Warschau erscheinen, wofern Sie sich Ihrer Protection würdig machen wollen. In so ferne Sie solche nicht befolgen, so werden Sie widrige Wirkungen davon empfinden. Mich treibt die Noth nicht dargu, Sie damit zu schrecken. „c.

Allein, so nachdrücklich der Großfeldherr nach Warschau eingeladen wurde, so kam er doch so wenig, als die andern eingeladenen Magnaten, dahin. Sein weiteres Verhalten aber wird in einem Schreiben aus Warschau vom 29. August folgendergestalt berichtet:

Sie haben mit vieler Ungedult auf die Entwicklung der Litthauischen Unruhen gewartet, und es scheint, daß denselben der Aufstand einiger unruhigen Köpfe in Litthauen gefährlicher geschienen, als wie er uns hier vorgekommen. Wahr ist es, diese Provinz war bisher ruhig. Allein, der Bischoff von Wilna, dieser unruhige Mann bewegte endlich, nachdem er mit seinen listigen Künften bey dem Russischen Ambassadeur nichts ausrichten konnten, den Großfeldherrn Oginski, gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Die Unruhen des Kosakowski begünstigten die Absichten dieses stolzen und eigennütigen Bischofs gar sehr,

sehr, und der Feldherr, welcher schon lange üble Gedanken gegen seinen besten Wohlthäter, den König, im Sinne gehabt, entschloß sich endlich, die Masque abzulegen. Anfanglich brauchte derselbe list: Er schrieb die demüthigsten Briefe an den König, und versicherte denselben aufs heiligste seiner Treue und Ergebenheit. Er stellte Sr. Majestät aufs demüthigste vor, daß er keine andern Absichten hätte, als die lithauischen Truppen vor den herumschwärmenden Conföderirten zu schützen \*), und bat den König in den unterthänigsten Ausdrücken, dem Russischen Ambassadeur, mit welchem er wegen seiner harten Schreibart keinen Briefwechsel führen konnte, seine aufrichtigen Absichten vorzustellen. Der großmüthige König glaubte dieses, sprach auch diesermwegen zu verschiedenen malen mit dem Ambassadeur, welcher aber den König sehr warnte, den glatten Worten des Feldherrn keinen Glauben bezumessen. Es nahm aber der Ambassadeur seine Maasregeln so gut, daß er gleich den Obristen von Düring mit einem kleinen Corps Truppen nach Lithauen schickte, um alle Schritte des Feldherrn auf der einen Seite beobachten zu lassen; mittlerweile daß der Obriste Albyczew die Ordre erhielt, den Feld-

\*) Er ließ in dieser Absicht verschiedene, die unter dem Namen der Conföderirten viele Gewaltthatigkeiten ausübten, und darunter sonderlich den berühmten Kowalewski, der eigentlich Karp heißt, aufheben.

Feldherrn auf der andern Seite genau zu beobachten. Der Feldherr, welcher noch nicht Willens war, seine Masque abzuziehen, hielt sich eine Zeitlang stille: Nachdem er aber gewisse Briefe von seinem Schwager aus Paris, und die Ankunft eines Emissarii in Danzig erhalten, entschloß er sich, den Obristen Albyczew, welcher nicht die beste Position genommen hatte, zu überrumpeln. Die Beschreibung dieser Action lautet also:

Den 31. Aug. erhielt der Großfeldherr Nachricht, daß sich die Russen auf allen Seiten näherten, um ihn in seinem Lager zu Telechan einzuschließen. Er zog darauf alle Vorposten in sein Lager zurück. Er brach den 1. Sept. auf, gieng über die Jasjolda, und lagerte sich den 4ten bey Janow. Mittlerweile begab sich der Obriste Albyczew, der von diesem Marsche nichts wußte, mit 700 Mann nach Verbieja, und von dar nach Czemenn, um daselbst über den Fluß zu gehen. Sein Vorhaben war, den Großfeldherrn auf dieser Seite in dem Lager bey Telechan einzuschließen; da unterdessen der Obrist Düring auf der andern Seite ein gleiches thun sollte. Der Obrist Albyczew verwunderte sich, daß ihm der Großfeldherr entwischt war; doch glaubte er, der Obrist Düring würde ihm in den Rücken kommen. Er schickte einen Officier an den Feldherrn, und verlangte, daß er sich mit seinen Truppen ergeben sollte. Aber um Zeit zu gewinnen, bat sich der Feldherr die Bedingungen schriftlich aus, und begehrte, er sollte deßhalben an seinen Obristen schreiben.

Da

Der Officier that dieses, wurde aber gefangen genommen, worauf alles zum Marsche fertig gemacht wurde. Um Mitternacht brach der Feldherr ganz stille auf, und kam den 5ten frühe um 4 Uhr eine halbe Stunde von Berdicza zu stehen, wo er sich in Schlachtordnung stellte. Er schickte darauf seinen Adjutanten mit zwei Trompetern an den Russischen Obristen, und ließ ihm sagen: Western habe er verlangt, daß er sich ihm ergeben sollte; heute aber begehrte er solches von ihm, widrigenfalls er ihn angreifen würde. Als nun der Obriste zur Antwort gab, daß er sich bis auf den letzten Blutstropfen wehren würde, gab der Feldherr Befehl zum Angriffe. Die Russen waren zwischen Teiche und Moräste postirt. Man konnte bloß über einen Damm zu ihnen kommen, und diesen hatten sie mit Infanterie und Canonen besetzt. Da nun die Pohlenischen Truppen hier nicht agiren konnten, ließ Oginski die, auf dem Damm befindlichen, Russen, mit Canouen beschießen, während dessen die meisten Truppen nach der Seite von Thomst marschirten, und in die Straßen von Berdicza einfielen, die mit Russischer Infanterie besetzt waren. Diese wehrte sich aufs tapferste, mußte aber endlich der Menge weichen, bey welcher Gelegenheit der Obriste Albuczew mit einer Canonen-Kugel erschossen wurde. Der Obrist-Heute-nant Poplawski war indessen über den Damm gedrungen, und langte in der Stadt an. Die Russen verloren 150 Mann, die Zahl der Gefangenen aber bestand in 16 Ober- und 20 Unter-Officiers

Officiers, und 490 Gemeinen. Dagegen man  
Dahlnischer Seits nur wenig Mannschaft verlor  
gen haben wollte. Unter den Bleibenden befand  
sich der Obriste Paczkowski. Der Feldherr  
setzte den folgenden Tag die Russischen Officiers  
auf die Parole, nicht wider die Conföderirten zu  
dienen, in Freiheit, beschenkte sie mit Pferden und  
Geld, und ließ sie bis Bresc escortiren.

Nach diesem glücklichen Streich glaubte der  
Feldherr, daß es Zeit wäre, sich in seiner völligen  
Größe zu zeigen, daher ließ er den 7ten Septemb.  
in dem Stad zu Pinsk ein Manifest niederlegen,  
in welchem er sich öffentlich zu der Baarischen Con-  
föderation bekannte. Er ließ zugleich dieses Ma-  
nifest durch Staffetten im ganzen Lande so, wie  
die Relation von seinem erhaltenen Vorthellen  
über den Obristen Albyczen, herum schicken.

Die Nachricht von dem Verfahren des Ogins-  
ki machte in Warschau eine große Bestürzung.  
Allein, es ist mit keiner Feder auszudrücken wie  
sehr der gute König über diesen Zufall gerührt  
ward. Alle erkannten nunmehr einmüthig, daß  
der Russische Ambassadeur sehr genaue Nachrich-  
ten von der Gemüthsverfassung des Feldherrn ge-  
habt haben müsse. Inzwischen war die Freude  
über diesem Vorgang bey allen denen, welche nur  
auf das sehen, was vor ihren Augen ist, so, wie  
bey allen öffentlichen und heimlichen Conföderirten,  
sehr groß. Sie dauerte aber gar kurze Zeit, weil  
die Russen ihn bald hernach überrumpelten, und  
völlig

völlig über den Haufen warfen. Der Obriste Düring, ob er gleich mehr denn den dritten Theil an Truppen schwächer, als der Feldherr war, blieb allezeit in einer kleinen Entfernung ihm zur Seite, und verhinderte ihn beständig, daß er sich weder vertheilen, noch weiter ausdehnen konnte. Diese Marsche und Contra-Marsche, womit der Obriste den Feldherrn 14 Tage lang aufhielte, brachten diesen endlich auf den Entschluß, mit seinem ganzen Corps nach Mieswicz, wo hundert Russen in einem festen Schlosse sich befanden, zu gehen, um solches entweder wegzunehmen, oder den Obristen Düring zu einer Schlacht zu zwingen, weil er ihm an Mannschaft, und besonders an Cavallerie, sehr überlegen war. Der Obriste merkte gleich die Absicht des Feldherrn, gewann ihm einen Marsch ab, und stellte sich unter die Canonen des Schlosses, so, daß dem Feldherrn nach Verlauf von 24 Stunden nichts übrig blieb, als seinen Rückmarsch wider seitwärts nach Novogrodeck anzutreten. Der Obriste ließ den Feldherrn geruhig abziehen, marschirte aber immer demselben zur rechten Seite, und beunruhigte ihn den ganzen Tag, wohl wissend, daß der General-Major Surworow mit einem Succurs zu linken Seite von Slonim her im Anmarsch war, um Mieswicz zu entsetzen. Weil nun der Feldherr von der Ankunft dieses Generals Nachricht hatte, hielt er sich sehr auf seiner Hut, um nicht zwischen zwey Feuer zu kommen. Endlich empfing der Feldherr Nachricht, daß der General Surworow in einer Entfernung von einer

einer Meile bey ihm schon vorbei gegangen sey. Da er nun auf der Seite des Obristen Düring einen tiefen Morast zu seiner Bedeckung hatte, und den General Sumorow weit von sich zu seyn glaubte, nahm er, da seine Truppen sehr ermüdet waren, in dem Städtgen Stolowisa, zwischen Mieswitz und Binsß sein Nachtlager. Mitternachts hatte, der General Sumorow Nachricht erhalten, daß der Feldherr schon vorbei gegangen sey, und er zu Stolowisa übernachten würde. Er faßte daher den Entschluß, ihn in eben dieser Nacht zu überrumpeln. Er gab hiervon dem Obristen Düring durch einen Rundschafter Nachricht, um ihn mit seinen Truppen zu unterstützen, welcher sich aber in der Nacht verirrte. Gleichwohl griff nach Mitternacht der General Sumorow diesen Ort auf 4 Seiten an, drang mit dem Säbel in der Faust hinein, und nahm alles, was sich nicht mit der Flucht rettete, gefangen, woben es nicht ohne Blutvergießen abgieng. Die meiste Cavallerie rettete sich mit der Flucht und zerstreute sich, die sammtliche Infanterie aber streckte das Gewehr. Es wurden 10 Kanonen, die Kriegs-Casse, die Canylen und alle Bagage erbeutet, der Feldherr selbst aber konnte sich kaum mit einem Stallknechte durch die Flucht retten. Dieses geschah in der Nacht zwischen den 22. und 23. Sept. 1771.

Die Kriegs-Casse soll in 14000 Ducaten und 100000 Rubeln bestanden haben. Unter der Bagage befanden sich etliche Wagen mit Silber-  
 Jorgesf. G. S. Nachr. 125. Tb. V Ca



Geschichte. Die Russen waren etwa 5 bis 6000 Mann stark, die Truppen des Oginiski aber wurden auf 9000 Mann \*) gerechnet. Er legte den 28. Sept. mit 5 Personen incognito zu Königsberg an, und legte sich den Namen Boginski bei, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern gieng nach Stolpe, von da er sich zu der General-Conföderations-Commission nach Biele begeben haben soll.

Nachdem der Grafenfeldherr geschlagen, und dessen Reuterei zerstreuet worden, erkundigte sich der Obrist Bielack, welcher die Litthauischen Ulanen commandirt hatte, bei dem Könige in einem Schreiben, was er thun sollte, da er entschlossen sey, die Conföderirten zu verlassen. Da er nun vermuthlich die Antwort erhielt, daß er sich mit den Russen setzen möchte, gieng er bald darauf mit dem Obristen Düring einen Vergleich ein, welchem zufolge er sich mit seiner Mannschafft submittirte und Erlaubniß erhielt, in die ihm angewiesenen Quartiere zu gehen. Allein weil der Obrist Drexwig vielleicht von diesem Vergleiche noch keine Nachricht bekommen hatte, wurde er von ihm auf dem Marsche angegriffen und geschlagen, ob er ihm gleich 2 Officiers mit dem Receß entgegen geschickt hatte.

Als

\*) Er selbst setzte hernach in einem Schreiben deren Anzahl nur auf 2000 Mann.

Als der Russische Ambassadeur, Herr von Saldern, von dem Anfall des Feldherrn zu Warschau Nachricht erhielt, wurde er sehr gerührt und brach in diese Worte aus: Ach! der aus einem glücklichen Particulier durch lauter Wohlthaten unglücklich gewordene Feldherr! Der Ambassadeur hatte seit vielen Jahren eine besondere Freundschaft gegen ihn geheget, und ihn vielfältig von den Rathschlägen berret, die ihm 1764. ein Verlangen nach der Polnischen Krone eingeblöset, zurücke gebracht. Er ist ein Herr, der jährlich ein Einkommen von 100000 Ducaten hat. Seine Gemahlin, die sich noch immer zu Warschau aufhält, erzeugte sich über den Schritt, den er gethan, ganz untröstlich. Er selbst aber ließ den Muth nicht sinken, sondern schrieb den 29. Sept. aus Königsberg an einen von seinen Freunden folgenden Brief:

„Das Gerüchte wird Ihnen ohne Zweifel  
 „mein Unglück schon zu wissen gethan haben. Es  
 „würde mir unerträglich seyn, wenn das Unglück  
 „nicht das Loos der ehrlichsten Leute meines Va-  
 „terlandes wäre, und wenn diß Unglück durch  
 „meine Schuld, oder durch meine Nachlässigkeit  
 „geschehen wäre. Ich habe Ihnen in meinem  
 „vorigen Schreiben schon gemeldet, daß die ge-  
 „ringe Anzahl meiner Truppen, die sich nur auf  
 „2000 Mann belief, die schlechte Mannszucht  
 „und Unordnung, die unter ihnen herrschte, die  
 „Wiedervereinigung meiner Feinde, welche mich

„umgeben hatten, und auf mich losgehen woll-  
 „ten, mich schon die Gefahr, welche mir drohete,  
 „voraus sehen ließen. Allein da ich einmal  
 „standhaft in meiner Entschlieſung bin, so hat  
 „mir nichts den Muth nehmen können. Ich ha-  
 „be die Partheie ergriffen, welcher ich folgen sollte.  
 „Ich habe allen Succurs, welchen der Major  
 „Düring \*), der sich unter die Festung Nies-  
 „witz retirirt hatte, verstärken konnte, abzuschnei-  
 „den gesucht, und ein Detaschement verfolgt,  
 „das von Rynszen kam. Der beschwerliche und  
 „langsame Marsch meiner wenigen Infanterie  
 „hat dem Feinde Zeit gegeben, mir zu entweichen,  
 „und des Nachts über sich mit dem Major Dür-  
 „ring zu vereinigen. Meine Soldaten, von Stra-  
 „pazen ganz ermüdet, haben auch, ohngedachtet  
 „ich ihnen schriftliche Ordren gegeben, versäumt  
 „zu patrouilliren. Die Verrätheren gefellte sich  
 „zugleich zu allen diesen Umständen, um meinen  
 „Untergang befördern zu helfen. Der Feind  
 „überfiel die Stadt, das Haus aber, worinnen  
 „ich logirte, wurde zuerst angegriffen. Da ich  
 „durch das Gerhölne der Kanonen und des Musque-  
 „tenfeuers aufgeweckt wurde, hatte ich kaum so  
 „viel Zeit, zu Pferde zu sitzen, um zu eilen, mei-  
 „ne Truppen auf dem Waffenplatze, welchen ich  
 „ihnen den Abend vorher angewiesen hatte, wie-  
 „der zusammen zu bringen. Wie groß war mein  
 „Erstaun.

\*) Er will ihn in keinem höhern Character er-  
 kennen.

„Erstaunen, als ich meine flüchtige Infanterie  
 „ohne Waffen, und meine Cavallerie auf eine  
 „andere Seite entrinnen sahe. Indessen machte  
 „der Widerstand derer, so in der Stadt waren,  
 „mir Hoffnung, meine zerstreuten Soldaten wie-  
 „der zu sammeln; allein ich mochte bitten, flü-  
 „chen, befehlen, wie ich wollte: Mein Bitten,  
 „mein Schreien, mein Befehlen war vergeblich.  
 „Das Schrecken hatte meine Leute so eingenom-  
 „men, daß es mir unmöglich war, nur eine ein-  
 „zige Escadron zu formiren, weil der Feind von  
 „allen Seiten in die Stadt drang, und sich schon  
 „meiner Artillerie bemächtigte. Da ich mich nun  
 „ganz allein sahe, und eben umringt werden soll-  
 „te, hielt ich es für meine Schuldigkeit, auf  
 „meine Sicherheit bedacht zu seyn, und mich an  
 „einen Ort zu flüchten, wo ich Nachrichten von  
 „der Folge dieser Begebenheit haben könnte. Ich  
 „vernahm also in der That die gänzliche Nieder-  
 „lage meiner Truppen. Da ich nun meines Un-  
 „glücks gewiß war, entschloß ich mich, die Grän-  
 „ze zu erreichen; doch schickte ich vorher zweymal  
 „Befehle an die Cavallerie, die sich retiriren  
 „konnte, um sich mit der ersten Conföderation  
 „wieder zu vereinigen. Seit diesem fatalen Zeit-  
 „punkte habe ich nichts weiter erfahren. Ich bin  
 „in der grausamsten Bekümmerniß, und ich er-  
 „suche Sie, mir einiges Licht über das Schicksal  
 „von meiner übrigen Cavallerie zu ertheilen.  
 „Seyn Sie so gut und melden mir, ob sie den  
 „Befehlen, die ich ihr gegeben, durch Podlachien

zu marschiren, und sich mit der ersten Conföderation zu vereinigen, gefolget ist. Ich habe alles verlohren, Geld, Bagage und Briesschaften. Nimmermehr aber werde ich meine Standhaftigkeit, meinen Muth, noch die Begierde, meinem unterdrückten Vaterlande zu Hülfe zu kommen, verlieren. Ich werde überall diese Gesinnungen behalten, und vielleicht wird dereinst die Vorsehung meinen Wunsch erhören, und sie segnen“.

Graf Oginski.

Ich würde noch den Traum beifügen, welcher diesem Fetherrn zwei Nächte vor seiner Niederlage, die er von den Russen den 22. Sept. 1770. erlitten, geträumet haben soll, wenn er nicht für eine bloße Satyre zu halten wäre.

\* \* \* \* \*

## II.

### Die Russische Eroberung der Crim-mischen Tartaren.

Diese wichtige Conquete hat der Fürst Basilius Michaelowitsch Dolgoruki gemacht. Sie bringt ihm und seinem Hause, das bey dem Antritt der Regierung der Kaiserin Anna einen großen Fall gelitten, viele Ehre. Er bekam 1771 an des Generals, Grafens von Panin, Stelle das Com-

Commando über die zwents Armee, die wider die Tartarn agiren ſollte. Sein Feldzug iſt viel glücklich abgelaufen, als des Grafens von Rünnich ſeiner im Jahr 1736, der zwar einen Theil der Crimam verwüſtete, aber dieſes Land nicht erobern konnte.

Den 12. Jun. 1771. langte er mit der Armee vor der Feſtung Peretop an. So bald der Feind das Ruſſiſche Lager beſehen ſah, unternahm er mit 3000 Mann Cavallerie auf ſelbige einen Angriff, wurde aber von dem vorausmarſchirenden General-Quartiermeiſter Rachowskoi, und das Jäger-Corps des Obrist-Lieutenants, Fürſten Dolgorucki, zu welchem noch einige letzte Truppen von dem General-Major, Fürſten Proſorowsky, der die Anant. Garde commandirte, geſtoßen waren, glücklich zurük getrieben. In der Nacht vom 13ten auf den 14ten wurde die Crimmiſche Linie nach des commandirenden Generals Diſpoſition attackirt, wozu der General-Major, Graf Muſin Puſchkin, und der General-Quartiermeiſter Rachowskoi commandirt waren, davon der erſte die Linie rechter Hand im Ernſte angreifen, der andere aber auf der linken Seite einen verſtellten Angriff thun mußte, da miſtlerweile der Fürſt Proſorowsky mit den Vortruppen über Simoſch marſchirte, um bey dem Angriff der Linie dem Feinde in den Rücken zu kommen. Es waren ihm die General-Majors, Fürſten Alexius, und Peter Galliczin, jener zur Infanterie, und dieſer zur Cavallerie beſtellt.

halt zugeordnet, daß sie unter Begünstigung der  
 Nacht sich ohne dem geringsten Geräusche den  
 Wällen der Linie nähern sollten. So bald frühe  
 um halb 2 Uhr auf das gegebene Signal der erste  
 Angriff durch ein besonderes Detaschement auf der  
 linken Seite geschah, und sonderlich von der,  
 der Festung gegen über errichteten, Batterie ein  
 schreckliches Feuer aus Canonen und Mörsern un-  
 ter der Direction des Artillerie Majors Sem-  
 lazow gemacht wurde, richtete der Feind sein  
 grobes Geschütze anfänglich nur auf diese falsche  
 Attaque. Allein, da um 3 Uhr die rechte Atta-  
 que ihren Anfang nahm, wendete der Feind sein  
 Feuer aus der Festung und von allen Batterien  
 auf die rechte Seite. Jedoch da die Russen dem  
 Walle bereits so nahe waren, daß ihnen das feind-  
 liche Feuer keinen Schaden thun konnte, wurde  
 das Feuer von beyden Seiten über anderthalbe  
 Stunde fortgesetzt, bis die Türkischen Batterien  
 zum Schweigen gebracht wurden. Die Russen  
 überstiegen hierauf die Contrescarpe, giengen in  
 den tiefen Graben hinein, erstiegen den sehr hohen  
 Wall, und obgleich die Sturmleutern nur bis an  
 die Hälfte dieser Höhe reichten, erstiegen sie gleich-  
 wohl denselben mit dem größten Muth, eroberten  
 die Batterien, und brachten über die sehr zahlrei-  
 chen feindlichen Truppen, welche die Linie und Fe-  
 stung unter persönlicher Anführung des Chans,  
 Selim Geray, vertheidigten, ein solches Schre-  
 cken, daß sie sich in größter Bestürzung nach der  
 Flucht umsahen, und ihre Artillerie im Stich  
 ließen.

hessen. Ein Glück vor den Chan war es, daß der Fürst Prosorowski, der ihn in den Rücken kommen sollte, aus Versehen seiner Wegweiser, nicht zur bestimmten Zeit an dem vorgeschriebenen Orte eintreffen konnte. Denn hierdurch bekam er Raum, sich nach der erfolgten Niederlage mit seinen Truppen aus dem Staube zu machen; doch betaschete der Chan einige tausend Mann gegen diesen General, die aber auf die vorausmarschirenden Cossaken von dem Corps der beyden Fürsten von Galliczin stießen, welche sie mit großer Wuth angriffen, aber von dem Obristen Gruschevski und dem Major Strandmann so empfangen wurden, daß sie die Flucht ergreifen mußten. Indessen näherte sich der Fürst Prosorowski mit seinen Truppen, auf den der Chan, nachdem er sich mit einigen tausend Mann verstärkt hatte, loszogen, aber durch die Russische Artillerie gar bald in Unordnung gebracht, und von ihm mit der gesammten Cavallerie auf 20 Werste weit bis an die Salz-Seen verfolgt wurde.

Der commandirende General, Fürst Dolgorucki, brach nach geschener Eroberung der Linie mit dem größten Theil seiner Armee nach jener Seite der Linie auf, nachdem er dieses der Linie einige Truppen stehen lassen, die die Festung Porecop auf dieser Seite blockiren mußten. Er selbst ließ den 14ten bis 11 Uhr ein unaufhörliches Feuer auf dieselbe machen. Man war eben im Begriff, zu einem starken Bombardement alle An-



hätten vorzulehren, als sich einige Deputirte aus der Festung bey dem Fürsten Dolgorucki im Lager einfanden, die um Verschonung der Stadt bateten und sich erbieten, die Festung mit aller Kriegsvorräthschafft zu übergeben, wenn sie mit ihrem Haab und Gut einen streyn Abzug über das Meer erhalten könnten. Da es ihnen aber abgeschlagen wurde, ergaben sie sich auf Discretion, und stellten einen Kerkers aus, daß sie sich nicht nach Persien wenden, noch während dieses Kriege wider die Russischen Truppen weiter dienen wollten. Diefem zufolge wurde die Festung den 16ten besetzt, nachdem die Besatzung, so aus 870 Mann bestand, bey ihrem Auszuge das Gewehr gestrichet hatte. Man fand in der Festung 74 metallene und 56 eiserne Kanonen, 3 Haubizen und 10 Mörser. In der Stadt hatte man 12 metallene und 23 eiserne Kanonen, und 10 Fahnent erhebet. Der ganze Verluft der Russen soll sich bey dieser Expedition nicht über 140 Mann erstrecken. Der Tartar Chan, Selim Gheray, ist selbst mit 7000 Türken, die er mit sich dahin gebracht, und 55000 Tartarn bey der Vertheidigung der Linie zugegen gewesen.

Ehe noch der Fürst Dolgorucki sich von der Stelle bey Perofop Meiser machte, hatte er den General-Major, Fürst Lerbardow, abgeschickt, um Arabat zu erobern, welcher durch Denisch und über die Erdzunge an der Küste des Azowschen Meers seinen Werth nahm. Auch der Ein-

Einnahme von Peresop sendete er auch den General-Major Braun mit einem andern Detaschement ab, um Koslow einzunehmen. Allein die Türkische Besatzung dieses Ortes wartete dessen Ankunft nicht ab, sondern schleifte die Festungswerke, und setzte sich auf die dafelbst befindlich gedessenen Schiffe, um nach ihrem Vaterlande zurück zu kehren, so, daß der General Braun mit leichter Mühe davon Besitz nehmen konnte. Die Besatzung von Arabat hingegen hielt Stand. Sie war 7 bis 800 Mann stark. Der Fürst Ezerbasow griff die Festung an, und nahm sie mit Sturm ein. Die Besatzung wurde größtentheils getödtet oder zu Gefangenen gemacht.

Der Fürst Dolgoroufi war unmittelbar mit dem größten Haufen der Armee zwischen Koslow und Arabat marschirt, und nachdem er bey Koraltzar vorbei gezogen, hatte er seine Stellung 35 Werste von Cassa und 30 Werste von Arabat genommen, um dafelbst die letzte Einschiffung der Tartarischen Nation abzuwarten, welche Abgeordnete an ihn geschickt und zu capituliren begehrt hatten. Allein, da die Artikel nicht annehmlich schienen, ließ er ihnen antworten, daß er ihnen fünf Tage Zeit liesse, um sich auf eben die Bedingungen zu unterwerfen, die vorher den andern Horden verwilliget worden, nämlich alle festen Plätze in Russische Hände zu überliefern. Der Vice-Admiral Siniswain befand sich indeffen mit seiner Flotte

Flotte vor Kertsch, um die Meerenge von Jendfale eingeschlossen zu halten.

Als sich der Fürst Dolgorucki der Stadt Cassa näherte, traf er eine Türkische Armee von 25000 Mann in einem stark verschanzten Lager an, die von dem Seraskier Ibrahim Bassa commandirt wurde, und noch eine ansehnliche Verstärkung erwartete. Dieser nun zuvor zu kommen, bekam der General Topyczow Befehl, den Feind anzugreifen, welches auch den 10ten Jul. erfolgte. Es wurden die Verschanzungen mit Haubizen und Bomben artaquirt; und da die dritte Bombe in die Türkische Wagenburg fiel, wo das Pulver-Magazin war, zerschmetterte sie alles. Das Schrecken, so darüber entstand, war allgemein. Der Fürst befahl alsbald das Retranschement zu führen, welches glücklich erstiegen, und die Feinde genöthiget wurden, nach ihren Schiffen zu fliehen, wo viele erossen, die Hälfte aber nach der Festung gejagt wurde. Der Seraskier, der nicht erst eine Belagerung abwarten wollte, begabte zu capituliren, und verlangte Freiheit und freyen Abzug. Allein es wurde abgeschlagen, und der Seraskier mußte sich mit 1000 Türken zu Kriegsgefangenen ergeben. Er kam selbst und übergab seinen Säbel in die Hände des Russischen Generals. Die übrigen von der Besatzung, die aus Tartarn bestanden, sammt denjenigen, die mit dem Abassa Bassa der Crim zu Hülfe gekommen waren, hatten sich vorher von Cassa auf Fahr-

Fahrzeugen, die sich in großer Anzahl daselbst befanden, gerettet. Auf diese Art kam der größte und wichtigste Ort in der Crim in Russische Hände. Es hat derselbe einen vortrefflichen Hafen und treibt starke Handlung, wird auch meistens von Christen bewohnt. Die Türken sollen auf 4000 Tödtte bey dieser Affaire bekommen haben, eine große Menge aber sind gefangen worden. Man hat das ganze Lager, aus 3000 Zelten bestehend, nebst 30 Kanonen erbeutet. Der Russen ihr Verlust ist sehr geringe. Doch ist der Ingenieur-General St. Mart bey Recognoscirung der Schanzen erschossen worden.

Nach der Einnahme von Caffa gab sich der Fürst Dolgorucki alle Mühe, die Plünderung in dieser Stadt zu verwehren, konnte es aber nicht gänglich, am wenigsten aber in der Vorstadt, verhindern. Man traf, ohne das Geräthe der Einwohner zu rechnen, für eine Million an Waaren und für 500000 Thaler in den Vorrathshäusern an, welches alles den Türken gehört hatte, die nach der Niederlage nur das Leben zu retten suchte. Sobald die Nachricht von dieser Eroberung nach Jenikola und Kertsch kam, verließen die Türken beyde Dörter, und übergaben sie den daselbst wohnenden Christen, sie selbst aber setzten sich zu Schiffe und zerstreueten sich. Der General-Major Ezerbatow bekam darauf Befehl, beyde Dörter mit seinen Truppen zu besetzen, welches auch

auch den 10. Jul. zu Kertsch, und den 13ten zu Jenikola bewerkstelliget wurde. Der letztere Ort ist wichtiger, als der erste. Man erbeutete daselbst 8 Fahnien, 66 Canonen, 5 Mörser, viele Kriegsgeschäfften, und sonderlich 500 Pnd Pulver. Der Vice-Admiral Sintawin hatte nunmehr die Herrschaft auf dem schwarzen Meere, und war im Stande, alle eroberten See-Plätze zu bedecken. Nichts war ihm weiter, als die widrigen Winde, entgegen. Als die Städtgen Sudack und Belluck von ihren Einwohnern verlassen wurden, besetzten solche die Cosaken, der General Prossorowski aber hatte den Auftrag, die Crimen von den zerstreuten Türken zu reinigen, die nicht über das Meer hatten entfliehen können.

Nach der Einnahme von Jenikola wurde dem General Scherbatow befohlen, einige Truppen nach der Insel Taman zu senden, um auch solche den Russischen Waffen zu unterwerfen. Der Commendant zu Taman schickte sogleich Deputirte ab, und bat um 5 Tage Bedenkzeit, welche ihm aber nicht bewilliget, sondern nur 2 Tage zugestanden wurden. Es wurde ihnen ein Officier, der ein Ingenieur war, mitgegeben, bey dessen Ankunft sich die Türken schon aus der Festung auf die dortigen Anhöhen retirirt hatten; indessen declarirten doch die Einwohner, daß sie Deputirte absenden wollten. Den 21. Jul. langten dieselben von dem Sultan Mehemed Geraï, der sich unweit dieser Insel aufhielt, nebst einem Bey  
der

der Circassier, und dem Sussan-Bey, Bevollmächtigten des commandirenden Türkischen Boffa der Inseln Lipari, Teneris und Asgat, mit einem großen Gefolge bey dem Fürsten Dolgorucki an, und überreichten eine schriftliche Vollmacht, durch die sie sich dem Russischen Caepter der Kaiserin, auf eben die Art, als vorher die Einwohner der Halb-Insel Crim, unterworfen, da etliche hundert von den Angesehensten der Tartarischen Nation sich in dem Lager des Fürstens Dolgorucki mit den Artisten der Capitulation eingefunden hatten.

Es hieß, es habe die Crimische Nation einmüthig verlangt, daß die regierende Familie Kirey oder Gerai, (eigentlich Dscherai) deren Güther unter Türkischer Herrschaft lägen, von der Würde der Chans ausgeschlossen, und an deren Stelle allzeit ein Chan aus der Familie Schirin erwählt werden sollte. Man erkannte hieraus, daß die Familie der Chans sich in zwey Linien, Namens Gerai und Schirin, theile, von welchen die erstere eine lange Zeit mit Ausschließung der letztern in der Crim regiert hat, die zweite aber, welche immer auf jene eifersüchtig gewesen, sich bisher mit einigen Güthern im Lande begnügen lassen müssen.

Dem Fürsten Dolgorucki war nunmehr nichts mehr, als die Festung Balaklaw übrig, welche zwischen Koslow und Caffa am Ufer des Meers liegt, und für die stärkste in der ganzen Crim

Crimm gehalten wird. Sie hat einen vortreflichen Hafen, dessen Einfahrt enge und folglich leichte zu beschützen ist, im Hafen selbst aber ist Platz für mehr als 100 Schiffe. Dieser wichtige Ort kam auch noch vor Ende des Julii ohne Blutvergießen in die Russischen Hände. Man fand darinnen viele, zum Schiffbau nöthige, Materialien, von denen man guten Gebrauch machen wollte. Der Chan, Selim Geraï, hatte sich nebst den Vornehmsten von seiner Nation nach Bactschisarai, der Hauptstadt der Crimm, begeben, und von dar ein Schreiben an den Fürsten Dolgorucki abgehen lassen, darinnen er sich und die ganze Crimm der Russischen Kaiserin unterwarf. Er bedungte sich bey dieser Unterwerfung aus, daß die Tartarn die freye Religions-Übung behalten, von allen Auflagen und Recruten-Lieferungen frey seyn, und die Russischen Truppen nicht nach Bactschisarai kommen sollten. Das letztere verlangte er wegen der Schätze, die man dahin zusammen gebracht hatte. Der Fürst gestand dem Chan alle diese Bedingungen bis auf die Kaiserl. Confirmation zu, so ferne die Tartarn sich erklärten, mit den Russen gemeinschaftlich wider die Türken zu sechten, und der Chan zur Versicherung der Tractaten seine beyden Söhne als Geißel in die Hände der Russen überliefern würde.

Allein der Chan Selim Geraï ward gar bald wieder anders Sinnes. Er schloß sich, ohne auf

auf ſein Unterwerfungs-Schreiben eine Antwort abzuwarten, mit den Seinigen nach Romelien ein, und zwar, wie man vermuthet, entweder aus Furcht vor der Anrückung der Ruſſen gegen ſeine Hauptſtadt, oder um ſeine Güter in der Türken zu retten. Den 4. Auguſt Abends langte er mit einem kleinen Gefolge bey den Caſtellen des ſchwarzen Meeres an, und fand ſich den 6ten in der Conſtantinopolitanischen Vorſtadt Bujukdere ein. Den folgenden Tag wohnte er einer Rathſversammlung der Pforte bey, wurde aber nicht mit allzu günſtigen Augen angeſehen. Man legte ihm hauptſächlich zur Laſt, daß er bey ſeinem Rückzuge nicht die Vorſicht gebraucht, die beträchtlichen Magazine in Brand zu ſtecken, damit ſie den Ruſſen nicht in die Hände fallen dürften, welche Vorſicht in den Feldzügen 1737. und 1738. die Ruſſiſchen Generals gehindert, ſich der Crimmi zu bemächtigen. Er bekam zwar die Erlaubniß, ſich nach Rodoſto am ſchwarzen Meere zu begeben, wurde aber bald nach ſeiner Ankunft daſelbſt mit Gifte hingerichtet.

Dem Abaſſa Baſſa iſt es noch ſchlimmer gegangen. Er wurde mit 5000 Mann den Tartarn in der Crimmi zu Hülfe geſchickt, und hatte Ordre, noch mehrere anzuwerben, um ſich den Progreſſen der Ruſſen widerſehen zu können. Allein da er dieſes, es ſey nun aus Geiz oder Nachläſſigkeit, unterlaſſen, und der Feldzug unglücklich ablief, getraute er ſich nicht nach Conſtantinopel zu kommen. S. Nachr. 125. Th. 3

ſtand



Constantinopel zurück zu kehren, sondern flüchtete nach Trebissonde. Allein er konnte der Rache seines Herrn nicht entgehen. Es wurde ihm daselbst auf Befehl des Groß-Sultans der Kopf abgeschlagen, und solcher nach Constantinopel gebracht, wo er den 27. August, an der Thüre des Kaiserl. Palasts mit einem Zeddel aufgesteckt wurde, auf welchem in Türkischer Sprache diese Worte standen: So werden die zaghaften und flüchtigen Generals bestraft!

Die Halb-Insel Crim war nunmehr völlig verloren, nachdem die Negotiation mit den Tartarn im August glücklich geendiget, und das Instrument von beyden Theilen in dem Lager des Fürstens Dolgorucki bey Cassa unterschrieben, auch der Eid der Treue abgelegt, und die Deputirten an den Kais. Hof nach Petersburg abgesendet worden. Da nun der Chan, Selim Gerai, der sich Anfangs der Kaiserin unterwerfen wollte, zurück trat, und die Edelsten und Vornehmsten des Landes einen Chan aus der männlichen Linie des Geschlechts Gerai verlangten, da der vorige Chan von der weiblichen Linie gewesen, so bewilligte ihnen solches der Fürst Dolgorucki, worauf sie den Sahib Gerai zum Chan erwählten, welches der Fürst bis auf die Confirmation der Kaiserin bestätigte, auch dessen Bruder zum Calga-Chan, oder Nächsten nach ihm und den Enkel zum Naradin-Chan erklärte.

Nach-

Nachdem der Feldzug in der Crimm durch die Berichtigung alles deſſen, was der Fürſt Dolgorucki mit den Tartarn abzumachen gehabt, völlig geendiget worden, ſo übergab er ein hinlängliches Corps Truppen zu Bewahrung des Landes, dem Commando des General-Lieutenants Scherbatow mit dem übrigen Theile ſeiner Armee, aber er kehrte nach den Ruſſiſchen Gränzen zurück. Ein Reſerve-Corps blieb unter dem Fürſten Proſorowski an der Linie von Pereskop zurück. Der Fürſt Dolgorucki beſahl bey ſeinem Abzuge, alle Chriſtliche Kirchen, die ſich in der Crimm befanden, auszubeffern, welches zu thun bisher nicht verſtattet worden. Er ließ auch dieſe Kirchen mit Kreuzen und Glocken verſehen, welcher Zierrath dieſelben gänzlich beraubt geweſen. Außer den Griechiſchen Kirchen gab es in den Städten auch Römiſch-Catholiſche und viele Armeniſche. Während dem Aufenthalt des Fürſten in dieſem Lande wurden mehr als 1000 Ruſſiſche Unterthanen, ohne die Chriſten anderer Nationen, die ſämmtlich ſich in der Sclaverey befanden, von den Tartarn in Freyheit geſetzt. Sie ließen bey ſolcher Zurückgebung mehr guten Willen als Widerwillen ſpüren, anſtatt, daß die Nagaiſchen Tartarn ſich nicht gutwillig darzu haben verſtehen wollen. Für die Chriſten anderer Nationen, die ſich aus der Gefangenſchaft gerettet, hat man den Tartarn einiges Geld gegeben, um ſie durch dieſe Generoſität beſto bereitwilliger zu machen, den

armen in der Sklaverey befindlichen Christen die Freiheit zu ertheilen.

Den 26. Oct. hatten die Deputirten von den Crimischen Tattarn, worunter sich zwei Messen des neuen Chans befanden, bey der Kaiserin zu Petersburg Audienz, bey welcher Gelegenheit einer von ihnen folgende Anrede in Tartarischer Sprache an Ihre Majestät hielt:

„Allerdurchlauchtigste, Unüberwindlichste,  
„Große Kaiserin,

„Allergnädigste Frau,

„Indem wir Bevollmächtigte der Crimischen Mursen und dieser ganzen Gemeinschaft zu den Füßen Ew. Kaiserl. Maj. das uns anvertraute Schreiben legen, welches die Bestätigung unsers Vorsazes enthält, das Joch und die Herrschaft der Ottomannischen Pforte abzuschüttern, und unser mit einem Eide befestigtes Versprechen zu wiederholen, unsere erhaltene Freiheit und Unabhängigkeit aber jederzeit zu vertheidigen, und das gute Verständniß nebst der ununterbrochenen Freundschaft mit dem großen Kaiserthum Ew. Majestät zu unterhalten, so wagen wir zugleich die allerunterthänigste Bitte beizufügen, daß Ew. Kaiserl. Maj. gnädigst geruhen wollten, uns zu jederzeit Vero höchsten Kaiserl. Schuß und mächtigen Vertheidigung angedenken

„denken zu laſſen. Wir danken zugleich in tief-  
„ſter Unterthänigkeit im Namen unſerer ganzen  
„Gemeinſchaft für die Sicherheit und Ruhe, in  
„welcher die ſiegreiche Armee Ew. Kaiſerl. Maj.  
„die ganze Crimmiſche Halb. Inſel erhalten hat.  
„Allergnädigſte Monarchin! Unſer Glück iſt un-  
„endlich groß, da Ew. Maj. gnädigſt geruhet ha-  
„ben, die Vorſtellung der Bitten unſers Vater-  
„landes für die in die Zukunft immerwährende  
„Unabhängigkeit und Freyheit deſſelben, welche  
„wir vor den allerhöchſten Thron Ew. Majeſtät  
„niedergelegt haben, mit gnädiger Aufnahme zu  
„beglücken. Wir ſtehen Höchſtdieſelben um die  
„Erlaubniß an, uns ſelbſt ſowohl, als auch un-  
„ſere ganze Gemeinſchaft zu den Füßen Ew. Kai-  
„ſerl. Maj. zu legen“.

Die Kaiſerin, welche bey dieſer Gelegenheit  
in ihrem gewöhnlichen Anzuge erſchien, und auf  
ihrem Throne ſaß, ertheilte, nachdem ſie die  
Ruſſiſche Ueberſetzung der obgedachten Rede an-  
gehört hatte, dem Vice-Kanzler, Fürſten Ga-  
liczin, der auf der zweyten Stufe des Throns  
ſtunde, den Befehl, darauf zu antworten, wel-  
ches er mit dieſen Worten that:

„Ihro Kaiſerl. Maj. geruhen, den feſten  
„Vorſatz der Crimmiſchen Gemeinſchaft in Anſe-  
„hung der Erhaltung ihrer Freyheit und Unab-  
„hängigkeit mit allergnädigſtem Wohlgefallen  
„auf-

„aufzunehmen, so, wie Höchstbieselben ihn durch  
 „ihre weltbekannte Großmuth unterstützt haben,  
 „von welcher Ihre Maj. auch jederzeit künftighin  
 „thätige Beweise ertheilen werden. Zugleich  
 „versichern Ihre Maj. sowohl die Deputirten, als  
 „alle Einwohner der Halb-Insel Crim, Ihrer  
 „hohen Kaiserl. Gnade.“

Der Fürst Dolgorucki war indessen mit dem größten Theile seiner Armee aus der Crim wieder nach Neu-Serbien und ins Belgorodische Gouvernement zurück gekommen, und hatte allda die Winter-Quartiere bezogen, der General Scherbatow aber blieb mit einem Corps darin stehen, und war entschlossen, annoch Kiburn an dem Ausflusse des Dniesters, Dczakow gegenüber, wegzunehmen.

\*\*\*\*\*

III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.

## I. Am Kaiserl. Hofe:

Im May 1771. bekam der Fürst Joseph von Lobkowitz das Obonellische Cuirassier-Regiment, und der junge Graf von Daun das Regiment seines Vaters, ob er gleich noch in der Wiege liegt. Es ist derselbe der Enkel des berühmten Feldmarschalls, Grafens Leopoldi von Daun.

Im Jun. ward der Fürst Carl Joseph von Lichtenstein General von der Cavallerie, der junge Graf von Taroucca aber legte den End als wirklicher Cämmerer ab. Der am Königl. Sardinischen Hofe sich befindene Kaiserlich-Königliche Minister, Sigismund Friedrich, Graf von Rhevenhüller, ward in eben diesem Monate zum Obrist-Hofmeister des Erzherzogs Ferdinands und dessen Gemahlin, Maria Amalia, geborne Prinzessin von Lichtenstein, zur Obrist-Hofmeisterin bey dessen Durchlauchtigsten Braut ernennet. Die verwitwete Gräfin von Vasquez aber erhielt die Stelle einer Obrist-Hofmeisterin bey der verwitweten Kaiserin.

Carl Friedrich, Graf von Saszfeld, Hof-Cammer- und Ministerial-Banco-Deputations-Präsident, ward an des Grafens Rudolphs von Chotetz Stelle Böhmischer Obrist-Canzler, und Oesterreichlicher Hof-Canzler, mit Benbehaltung seiner bereits auf sich habenden Chargen \*), und Leopold Krackowski, Graf von Kolowrat, ward Böhmischer Vice-Canzler, dessen Vater, Graf Philipp von Kolowrat, aber hat die Stelle eines Obrist-Burggrafens zu Prag niedergelegt, welche der Fürst Carl Lyon von Fürstenberg, bisheriger Kaiserl. Principal-Commissarius bey der Visitation des Reichs-Cammer-Gerichts zu Wezlar, erhalten.

An des Grafens von Welsberg Stelle ward der Landshauptmann in Steyermark, Graf Heinrich von Auersberg, mit Benbehaltung des Triester-Präsidii Subernal-Präsident zu Grätz.

Der Banco-Vice-Präsident, Graf Guibald von Cobenzl, kam im Jul. aus Böhmen nach Wien, nachdem er mit Einführung der im Mautwesen beliebten neuen Einrichtung daselbst zu Ende gekommen. Er wollte darauf in gleicher Absicht nach Troppau und Jägerndorf abge-

---

\*) Er befand sich im August sehr krank, wurde aber wieder hergestellt.

abgehen. Nach dessen Zurückkunft: sollte diese Einrichtung auch zu Wien geschehen.

Im Jun. wurde der junge Graf von der Lippe in das Reichshofraths-Collegium introducirt.

Der Baron von Swieten, Kaiserl. Leibmedicus, hat sich im Januar d. J. bey einem 70jährigen Alter sehr krank befunden, und deshalb verschiedene bisher auf sich gehabte Amtsverrichtungen, und besonders das Präsidium in der Bücher-Commission zu Wien niedergelegt, jedoch hernach solches von neuen übernommen.

Im August ward der Cammerherr und gewesene Präsident der hohen Censur der gelehrten Sachen, Baron von Gröfel, zum Vice-Burggrafen zu Prag, und im September der General-Feldmarschall-Lieutenant, und General-Director der gesammten Kaiserlichen Werbungen im Römischen Reiche, Joseph, Freyherr von Ried, zum wirklichen Geheimen Rathe und Bevollmächtigten Minister im Schwäbischen Reichskreise ernennet. Der in Spanien gewesene Gesandte, Graf Gundaccar von Colloredo, erhielt in eben diesem Monate die Stelle eines Kaiserl. Principal-Commissarii bey der Reichs-Cammer-Gerichts-Visitation zu Weßlar.

Es legten auch in diesem Monat der Oberhofmeister des Erzherzogs Ferdinands, Graf



von Rhevenhüller, und der Graf Christiani, den End als wirkl. Geheime Rätbe ab.

Ausser diesen Herren sind auch der Graf Paul von Bethlem, der Graf von Brandeis, der Graf Crivelli, der Marquis Arcantati, der Senator Baici, und der Baron von Sternbach zu wirkl. Geheimen Rätben ernennet worden.

Den 22sten September wurden folgende neue Ritter des güldenen Vlieses bekannt gemacht :

1. Franz Joseph, Fürst von Sichtenstein,
2. Franz Ulrich, Fürst von Kinsky,
3. Franz, Graf Esterhazy, Ungarischer Hof-Canzler, und
4. Carl Conrad, Herzog von Ursel.

Adam Franz, Graf von Hartig, Chur-Böhmischer Comitial-Gesandter, ward im Sept. Commandeur des heil. Stephans-Ordens, und der General-Feld-Marschall und bisherige Vice-Commendant zu Wien, Franz Ludwig, Graf von Thierheim, erhielt das Gouvernement zu Luxemburg. Vice-Commendant aber ward an seine Stelle der General, Fürst Andreas Poniatowski.

## II. Am Französischen Hofe:

Der Herr von Buffon, Intendant des Königl. Gartens und Cabinets, erhielt nicht nur im May 1771. den Eintritt in des Königs Zimmer, sondern es wurden auch dessen Landgüter Buffon und de la Merce in Bourgogne für ihn und seine Nachkommen zu einer Grafschaft von Buffon erhoben. Auf dessen Bitten bekam der Graf von la Billarderie die Anwartschaft auf seine Bedienung.

Im Jun. erhielt der Prinz, Graf de la Marche, sowohl das Cavallerie-Regiment des Prinzens, Grafens von Clermont, als auch das Gouvernement von Berry, wodurch die Einkünfte desselben mit 50000 livres vermehrt worden. Weil der Marquis von Boufflers ein besonderer Freund des Herzogs von Choiseul ist, verlor er die Inspection von der Infanterie, und wurde vom Hofe verwiesen.

Der Graf von Maillebois erhielt im Jul das Commando in Oenienne, nachdem er hierzu die Einwilligung der Marschälle von Frankreich bekommen.

Den 6ten Jun. wurde der Herzog von Aiguillon zum Staats-Secretair, und Minister der auswärtigen Affairen ernennet, der Marcus Giraud aber empfing eine sehr einträgliche  
Frau

Französische Abten, woben Niemand begreifen konnte, warum der König, einem Fremden eine so besondere Gunst erzeigte.

Im August wurde der Chef d' Escadre und General-Inspector des Königl. Artillerie-Corps und der Infanterie bey der Marine, Vicomte von Morogves, General-Lieutenant zur See, und die 2 te- Capitains, Villars de la Brosse, de la Touche, Ritter von Souquet, Graf Grimaldi, Vicomte von Roquefeuil, und die Herren la Jonquiere Taffanel und Doutron wurden Chefs d' Escadre. Der Herr von Brunes war dieses schon vorher worden. Der Marschall de Camp, Graf von Ennery, ward Inspector der Königl. Truppen in Corsica.

Es bekam auch im August der Prinz von Beauveau, Capitain der Königl. Garde und Commandant der Truppen in Languedoc, von dem König ein Schreiben, darinnen ihm angedeutet wurde, daß seine offenbare Misbilligung der Gesetze, die in dem Lit de Justice vom 13. April bekannt gemacht worden, Se. Majestät in die Nothwendigkeit setze; ihm das Commando in Languedoc zu nehmen, und es dem Grafen von Perigord zu übertragen, woben er bezeugte, daß er übrigens mit seinen Diensten, welche er bey seiner Person hätte, zufrieden wäre. Er blieb also bey Hofe, verlor aber 100000 Lieres jährlicher Ein-

**Einkünfte.** Der Graf von Perigord ist darauf nach Longuebec abgereiset.

Da dem Gouvernement der Americanischen Inseln im Septemb. der Titel einer Commando-Stelle bengelegt worden, ist der Prinz von Rohan-Monbazon nicht nach Martinique gegangen, wohin er sich mit dem Titel eines Gouverneurs begeben wollen.

Im August erhielt der berühmte P. de Neufville, ehemaliger Jesuiter - Prediger zu Paris, einen Jahrgehalt von tausend Cronen auf das Bisthum von Beziers.

Herr Bourgeois von Boyers ist Königl. Staats - Secretair bey dem Departement der Marine worden, der Abt von Terray, General-Controllleur der Finanzen aber, hat im August in Gefahr gestanden, in Ungnade zu fallen.

### III. Am Spanischen Hofe:

Der Herr Bucarelli, Gouverneur von der Havona, ward im Jun. 1771. zum Vice-König zu Mexico ernennet, der Marquis von St. Croix aber zurücke berufen.

Als Don Emanuel de Roda, Mitglied des Raths von Castilien, von dem Papste ein kostbares Porcellain. Servis überschickt bekam, wollte er es wegen seiner Schönheit dem Könige verehren, dieser aber, über die Denckungsart dieses

des Ministers vergnügt, sprach zu ihm: Behalten Sie es als ein Merkmal der Liebe, mit welcher Sie ein so frommer, gerechter und gelehrter Hirte der allgemeinen Kirche beehren wollen.

Im Aug. wurde die Gräfin von Torres Palma zur Aya des Königl. Kindes ernennet, das die Prinzessin von Asturien zur Welt bringen würde.

Im Sept. ward der Marschall de Camp, Don Philipp Catanes, bisheriger Major der Wallonischen Garde, an des verstorbenen Marquis von Siply Stelle Obrist-Lieutenant bey dieser Garde, und Don Nicolaus Sournier, ward erster Lieutenant der Grenadier-Garde.

#### IV. Am Großbritannischen Hofe:

Herr Bathurst hat endlich im Febr. 1771. den Eid als Groß-Canzler von Großbritannien abgelegt, nachdem er zum Lord Apsley und Pair von Großbritannien erhoben worden.

Im May e. d. J. ward Wilhelm Leyborne zum Gouverneur und General-Capitain der Grenadischen Inseln in America ernennet.

Im Jun. ward der Herzog von Grafton zum geheimen Siegelbewahrer ernennet, welches dem ersten Finanz-Minister, Lord North, sehr empfindlich war, dargegen der Graf von Suffolk

folkt an des Grafen von Halifax Stelle Staats-Secretarius wurde.

Der Ritter Dennis erhielt im Jun. das Commando über die Escadre im Mittelländischen Meere an die Stelle des Contre-Admirals Proby.

Im Jul. ward der Herzog von St. Albans zum Gouverneur der Grafschaft Berks, und der Graf von Northampton zum Gouverneur der Grafschaft dieses Namens ernennet, die Gemahlin des Lords North aber erhielt die Forstmeister-Stelle von Bushy-Park, welches ein Königl. Thiergarten ist, der jährlich 3000 Pfund Sterl. einträgt.

Im Sept. bekam der General-Major Maccay, Obrister des 2ten Infanterie-Regiments, das Gouvernement zu Linmouth.

Den 31. Aug. installirte der Königt den aus Ostindien zurück gekommenen Obrist Coore zum Ritter von Bath. Er kam aus Unwillen über die Beamten und Bedienten der Ostindischen Compagnie nach Engelland zurück, sollte aber von neuen dahin gehen, doch ohne von der Compagnie abhängig zu seyn, sondern im Namen des Königs mit dem Character eines Abgesandten an die Ostindischen Fürsten.

Der 24ste Jun. war für den Rath und die Bürger zu London ein sehr geschäftiger Tag. Es sollten

sollten zwei Sheriffs auf das künftige Jahr erwählt werden. Das Rathhaus war so voll, daß es die Menschen kaum fassen konnte. Da nun kein Aldermann Lord Maire oder Bürgermeister werden kann, der nicht Sheriff gewesen, so stellten sich alle Aldermänner, die keine Sheriffs gewesen, als Candidaten ein. Allein der Aldermann, John Wilkes, und Friedrich Bull, der kein Aldermann war, hatten das Glück, erwählt zu werden. Der erste hatte 2315, und der zweite 2194 Stimmen. Das Volk war außerordentlich vergnügt über diese Wahl, und zwang des Abends die Einwohner, ihre Häuser zu illuminiren. Der König soll hierbei declarirt haben, er würde es nie zugeben, daß Wilkes, als ein Mensch, der alle Achtung für ihn und einige Personen von seiner Familie aus den Augen gesetzt, und der sich seine Grobheiten zur Ehre anrechne, jemals in seiner Gegenwart erscheine. Der diensthabende Cammerherr sollte ihn allezeit anhören, wenn sein Amt seine Gegenwart im Palast nothwendig machte.

Den 25. Jul. geschah zu Windsor die solenne Installation dererjenigen Ritter vom blauen Rosenbunde, die noch nicht installiert worden. Es waren solches:

1. George August Friedrich, Prinz von Wallis,
2. Friedrich, Bischof von Osnabrück,
3. Hein.

3. Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland,
4. Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz,
5. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig,
6. August Heinrich, Herzog von Grafton,
7. George Spencer, Herzog von Marlborough,
8. George Keppel, Graf von Albemarle, und
9. Granville Leveson, Graf von Gower, der den 4. Jun. von Paris-zurück gekommen war.

Die Zubereitungen zu dieser prächtigen Ceremonie sind außerordentlich gewesen. Diejenigen, welche von den Rittersn nicht gegenwärtig waren, hatten ihre Bevollmächtigten. Die Ceremonie währte in der Cathedral-Kirche bey 4 Stunden. Nach Endigung des Gottesdiensts wurde in der Halle von St. Georgen gespeiset. Der König saß unter einem reich besetzten Himmel. Die Königin hatte ihren Sitz gegenüber. Die jungen Prinzessinnen saßen ihr zur rechten, und ihr dritter Sohn an der linken Seite. Neben ihr stunden ihre beyden Brüder, die Prinzen von Mecklenburg, die ihre Hofstatt um sich hatten. Die Ritter speiseten an einer langen Tafel zur rechten Hand des Königs. Der Tafel gegenüber war eine Gallerie für die Zuschauer. Abends um sechs

Sorges. G. S. Nachr. 125. Th. A a Uhr



Uhr verließ der König die Halle. Man kleidete sich darauf um zum Ball. Um 9 Uhr kamen Ihre Majestäten in dem Ball-Saal. Der Herzog von Glocester eröffnete den Ball mit der Herzogin von Grafton. Man tanzte bis 11 Uhr, worauf sich der König, die Königin, und nach und nach die übrigen weg begaben. Der Herr Wilkes und seine Tochter sahen auch die Ceremonie mit an, welches ein großes Aufsehen machte. Von ohngefähr kamen hierbey der General Paoli und der Französische Gesandte neben einander zu sitzen. Von der Königl. Familie haben weder die Prinzessin von Wallis, noch die Prinzessin Amalia dieser Solennität beygewohnt. Den 26sten Nachmittags verließ der König mit seiner Familie Windsor wieder. Die Kosten dieser Installation sollen sich nach einer mäßigen Berechnung auf 40000 Pfund Sterlings belaufen, welche der König aus seiner Chatouille hergegeben. Der Zulauf des Volks und die Menge des Adels ist außerordentlich groß, und alles sehr theuer gewesen. Man hatte die 3 Tage über 1000 Betten in dem Schlosse und 100 gedeckte Tafeln. In drey Küchen kochten 150 Köche. Wegen der großen Menge Carossen, mit welchen des Morgens der Weg von London nach Windsor gleichsam belegt gewesen, sind auf 12 Personen verunglückt, zu Windsor selbst aber viele Juwelen und Silberwerk entwendet worden.

Man rechnet, daß seit Errichtung dieses Ordens 8 Römische Kaiser, 5 Könige in Frankreich, 3 Könige in Spanien, 2 Könige in Schottland, 7 Könige und Prinzen von Portugall, 5 Könige in Dänemark, 1 König von Pohlen, 2 Könige von Schweden, 3 Könige von Neapolis, und 1 König von Preussen den Hosenbands-Orden getragen. Die jetzigen Ritter \*) folgen nach der Zeit ihrer Creation also auf einander:

1. Johann Manners, Herzog von Rutland, 1724.
2. Philipp Stanhope, Graf von Chesterfield, 1730.
3. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, 1741.
4. Edwin Pierpoint, Herzog von Kingston, 1741.
5. Friedrich, Herzog von Sachsen-Gotha, 1741.
6. Thomas Osborne, Herzog von Leeds, 1749.
7. Wilhelm, Prinz von Oranien, 1752.
8. Heinrich Clinton, Herzog von Newcastle, 1752.

Na 2

9. George

\*) Denen ist in den Neuen Nachr. Th. 6. S. 45. der jetzige Herzog von Dorset fälschlich beygefüget worden.

9. George Brudenell, Herzog von Montagu, 1752.
10. Hugo Percy, Herzog von Northumberland, 1757.
11. Franciscus Seymour, Graf von Hertford, 1757.
12. Ferdinand, Prinz von Braunschweig, 1760.
13. Carl Watson, Marquis von Rockingham, 1760.
14. Richard Granville, Graf von Temple, 1760.
15. Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloucester, 1762.
16. Johann Stewart, Graf von Bute, 1762.
17. Adolph Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Strelitz, 1764.
18. George August Friedrich, Prinz von Wallis, 1765.
19. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, 1765.
20. George Keppel, Graf von Albemarle, 1765.
21. George Spencer, Herzog von Marlborough, 1768.
22. August Heinrich, Herzog von Grafton, 1769.
23. Friedrich, Bischof von Osnabrück, 1771.
24. Hein-

24. Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, 1771.

25. Granville Leveson, Graf von Gower, 1771.

## V. Am Russischen Hofe:

Im Jul. 1771. erhielt der Fürst Basilius Michailowitsch Dolgorucki nach der Eroberung von Cassa in der Crim den militärischen St. Georgen-Orden von der ersten Classe, woben er zugleich mit 60000 Rubeln, einer sehr kostbaren Tabatiere mit Brillanten besetzt, und mit der Kaiserin isten Portrait beschenkt, auch dessen Sohn zum Obristen ernennet wurde, weil er sich bey allen Gelegenheiten, wo er als Obrist-Lieutenant Dienste geleistet, sehr hervorgethan, auch die Nachricht von der Eroberung der Crim nach Hofe gebracht hatte.

Im May erhielt der General-Major Otto von Weismann und der Graf von Tottleben im Sept. den St. Alexander-Newski-Orden.

Im Sept. hat der Fürst Repnin die Russische Armee an der Donau verlassen, und seine Dienste niedergelegt. Man schreibt die Ursache davon nicht sowohl dem fränklichen Zustande desselben, als vielmehr einem zwischen ihm und dem Feld-Marschall, Grafen Romanzow, wegen der Türkischer Seits geschehenen Wiedereinnahme von Giurgiowo vorgefallenen starken Wortwechsel zu.

Der Vice-Admiral Elphinston ist seiner Dienste entlassen worden. Als er zu Petersburg bey Hofe erschien, hatte er seine Englische See-Montur an. Die Kaiserin soll darauf gesagt haben: Es ist Zeit, diesen Mann unserer Dienste zu entlassen, da er sich schämt, unsere Montur zu tragen. Jedoch es hat die Monarchin ihm gleichwohl die bey seiner Ankunft bewilligte Pension nicht entzogen.

Der Prinz Victor Amedeus von Anhalt-Bernburg ist aus den Oesterreichischen Diensten, worinnen er als Obrister gestanden, in die Russischen getreten.

Das, durch das Absterben des General-Majors von Springer ledig gewordene Gouvernement in Siberien hat der General-Major Collogne bekommen.

Der General von Weymarn ward durch den General Bibikow, dem er in der Kriegs-Präsidenten-Stelle succediren sollte, in Pohlen abgelöset.

## VI. In Pohlen:

Im Febr. 1771. ward der Litthauische Feld-Commissarius, Joseph Sosnowski, zum Woywoden von Smolensko, und im Jun. der Cron-Groß-Notarius, Ziacinth Ogrodzki, zum weltlichen Cron-Groß-Secretario, der Staroste

roste von Ostrofska aber, Graf Malachowski, zum Cron-Groß-Notario ernennet. Die Stelle des geistl. Cron-Groß-Secretairs bekleidet der Fürst Michael Poniatowski. Den 25. August legte Herr Szeptycki den Eyb als Castellan von Przemyśl ab.

## VII. Am Dänischen Hofe:

Nachdem der König durch eine Verordnung unterm 27. Dec. 1770. das bisherige geheime Staats-Conseil aufgehoben, und an dessen Statt eine geheime Conferenz angeordnet, so hielt dieselbe den 7. Jan. 1771. auf den Königl. Residenz-Schlosse ihre erste Session. Es bestunde dieses geheime Conferenz-Collegium aus folgenden Gliedern:

1. Heinrich Carl, Baron von Schimmelmann, Schatzmeister und Geh. Rath,
2. Peter Elias von Gähler, General-Lieutenant,
3. Schack Carl, Graf von Rantzau, Altheberg, General-Lieutenant,
4. Adolph Siegfried, Graf von der Osten, Minister bey dem Departement der ausländischen Affairen.
5. Gregor Christian, Graf von Harthausen, Geh. Rath, und

6. George Erich von Scheel, Stifts-  
Amtmann.

Den 28ten März 1771. wurde das bisheuti-  
ge See-Etats-Collegium in ein Admiralitäts-  
und Commissariats-Collegium verwandelt,  
worinnen folgende zu Deputirten ernennet wur-  
den:

1. George Christian, Graf von Harthau-  
sen, Geh. Rath,
2. Obe Hansen, Schout by Nacht,
3. Heinrich Sischer, Schout by Nacht,  
und
4. Johann Christoph Willebrand, Etats-  
Rath.

Im April ward der Hofmarschall bey dem  
Königl. Prinzen Friedrich, Herr von Biele,  
in gleicher Qualität bey der Königl. Hofstatt  
angesezt.

Der Justiz-Rath Struensee ward im Jul.  
zum Requetenmeister und zugleich zum Cabinets-  
Minister ernennet. Ihm wurden von dem Kö-  
nige in der eigenhändigen Ordre folgende Puncte  
aufgetragen: 1) Alle Befehle, welche Se. Ma-  
jestät mündlich geben würden, nach des Königs  
Sinn abzufassen, und sie hernach demselben zur  
Unterschrift vorzulegen, oder in dessen Namen  
unter dem Cabinets-Siegel auszufertigen; 2)  
alle

alle Befehle, welche auf die Vorstellung eines Collegii an ein anderes zu geben nöthig wäre, auszufertigen, indem dieses nicht mehr, wie ehemals, durch Ausfertigung eines Befehls in dem Collegia selbst, oder durch die Communication geschehen sollte; 3) dem Könige alle Wochen einen Auszug von den ausgefertigten Cabinetsordres zur Approbation vorzulegen. Die solchergestalt ausgefertigten Cabinetsordres sollten alsdenn eben so gültig seyn, als ob sie von dem Könige selbst eigenhändig unterschrieben worden.

Der Obrist-Leutenant von Köpfsdorf ward im Jul. zum Gouverneur der Westindischen Inseln ernennet.

Im Jun. wurde die Rent-Cammer in ein Finanz-Collegium verwandelt, worinnen der Ober-Präsident der Stadt Copenhagen, Graf Christian von Holstein zu Lethrabergh, der Finanzrath Oeder, der Justizrath und Bürgermeister Nothe, und der Justizrath Struensee, ein Bruder des Cabinets-Ministers, zu Deputirten ernennet worden. Jeder derselben sollte einen Gehalt von 3000 Thalern bekommen. Die abgegangenen zwei Deputirten der Rent-Cammer waren der Stiffts-Amtmann Scheel, und der Conferenz-Rath Pauli. Der erste ward Amtmann zu Londern, der letztere aber bekam eine Pension von 1000 Thalern. Das Cammer-Collegium ist in eine, dem Finanz-Collegio untergeordnete, Commission verwandelt worden.



Im Jul. wurden der geheime Cabinets-Minister, Johann Friedrich Struensee, und der Cammerherr, Ewald von Brand, in den Grafen-Stand erhoben. Der letztere war vorher Grand Maitre de la Garde Robbe, und Geheimer Rath worden.

Den 23. Sept. ward der obgedachte Ober-Präsident, Graf von Holstein, auf sein Ansuchen seiner Stelle im Finanz-Collegio wieder entlassen.

### VIII. Am Schwedischen Hofe:

Der landshauptmann in Halland, Arvid Silfverschild, ward im Jun. 1771. Präsident des Gothischen Hofgerichts.

Der zum Reichstags-Marschall erwählte Baron Axel von Löwenhaupt ist ein Sohn des unglücklichen Generals von Löwenhaupt, der in dem letztern Kriege mit Rußland bekannt worden. Er ist von der Hut- oder Hof-Parthey. Die drey Sprecher aber, von dem Geistlichen, dem Bürger- und dem Bauer-Stande, sind von der Republica-nischen Parthey, welche also auf diesem Reichstage das Uebergewichte hat.

Der Königl. Prinz Carl nahm im Jul. die angetragene Würde eines Canzlers der Universität Upsal an, die vorher der jetzige König bekleidet hatte.

Die

Die auf dem vorhergehenden Reichstage verabschiedeten Reichsräthe haben im Jul. von den Reichsständen wiederum Erlaubniß bekommen, in den Senat einzutreten. Da aber in den desselben. abgefaßten Reichs-Diplomatribus einige dem Andenken des vorigen Königs anstößige Ausdrücke vorkommen, hat der König sich geweigert, dieselben zu unterschreiben. Es haben sich aber die meisten geweigert, solche Würden wieder anzunehmen. Im Aug. nahm der Graf von Horn, und im Sept. der Baron von Kalling, wieder Sitz im Senate, nachdem der Baron von Lagerbielke solches abgeschlagen. Die andern sollten erst warten, bis Stellen in diesem höchsten Reichs-Collegio ledig worden.

Im Sept. ward der Hof-Prediger, D. Carl Magnus Wrangel, Oberhof-Prediger und Präsident des Consistorii zu Stockholm.

## IX. Am Preussischen Hofe :

Den 5ten Jun. 1771. bekam der Fürst, Franz Adolph von Anhalt, Bernburg, General-Lieutenant und Chef des zu Halle liegenden Regiments, den schwarzen Adler-Orden.

Es ward auch im Jun. der bisherige Grob- und Landgerichts-Director, Ewald George von Nazmer, zum Lauenburgischen Tribunals-Präsidenten, und der Kriegs- und Domainen-Rath, Heinrich Eggert von Wödtke, zum Ober-

Ober-Hauptmann der Herrschaften Lauenburg und Bütow, wie auch zum Director des dasigen combinirten Grob- und Landgerichts ernennet. Der General-Major und Inspector der Cavallerie, Herr von Lölhöffel, bekam das Kürassier-Regiment des verstorbenen Marggrafens von Schwedt.

In eben diesem Monate wurden der Alvenslebische Dragoner-Capitain von Zabeltitz, der Zastrowische Dragoner-Capitain von Schönholz, der Lölhöffelsche Rittmeister von Milkau, der in Chur-Sächsischen Diensten gestandene Major von Fallois bey dem Ingenieur-Corps, und der Bayreuthische Dragoner-Capitain von Pirch zu Majors ernennet. Der General-Major von Möllendorff aber erhielt die Amtshauptmannschaft Zehden in der Neumark.

Im Jul. wurden der Kellerische Capitain von Kürbis, der Wallenrodische Capitain von Neusel, welcher zugleich Commandeur des Wossischen Grenadier-Bataillons ward, und der Sielhorstsche Rittmeister von Sallet zu Majors erklärt.

Im August wurden eben dieses der Tettensbornische Capitain von Derschau, und der Capitain bey Prinz von Preußen, von Borch, im September aber ward der Obrist-Leutnant, de l'Homme de Courbiere, zum Obersten ernennet.

X. Am

## X. Am Päbstl. Hofe :

Im Jul. 1771. ward der Cardinal Marfocchi Präfectus von der Congregation der Kirchengebräuche, und der Cardinal Borghese als ein Abkömmling des Aldobrandinischen Hauses, aus welchem Clemens VIII. herstammt, Protector des Elementinischen Collegii, welches dieser Pabst gestiftet hat.

Im August ward der P. Lanza von Turin, ein Dominicaner, der zweymal in Chaldäa gewesen, und die Nachricht von der Vereinigung eines Nestorianischen Patriarchens nebst 5 Bischöffen mit der Römischen Kirche nach Rom gebracht hat, zum Consultor der Congregation von den Gebräuchen ernennet. Er hat dem Pabste eine schöne Sammlung von alten Medaillen der Beherrscher dieses Landes geschenkt, welches derselbe in das neue Vaticanische Museum bringen lassen.

## XI. In Hannover :

Im Jun. 1771. ward der Geh. Rath und Präsident bey dem Ober. Appellations. Gerichte zu Celle, Detlev Alexander von Wentstern, zum Consistorial. Präsidenten zu Hannover, und dargegen der Geheime Cammerrath von Schlegrell zum Ober. Appellations. Gerichts. Präsidenten zu Celle, und an dessen Stelle der Land. Drost

Drost von dem Busche zu Ilten zum Geheimen Cammerrath ernennet.

Den 6. Jun. kam Johann Friedrich Carl von Alvensleben zu London an, welcher an die Stelle Burchard Christians von Behr, der als Premier - Minister nach Hannover gieng, als Minister in den Angelegenheiten der Deutschen Lande, bey dem Könige bleiben sollte.







Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch - Historische  
**Nachrichten**

von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 126. Theil.**

---

Leipzig,  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.



## Inhalt;

- I. Ausführlicher Bericht von dem mörderischen Anfall auf des Königs in Pohlen Leben.
- II. Der Feldzug der Russen wider die Türken an der Donau 1771.
- III. Einige jüngst geschehens merkwürdige Todesfälle.



I.

# Ausführlicher Bericht von dem mörderischen Anfall auf des Königs in Pohlen Leben.

**U**nter allen Begebenheiten, bei welchen die göttliche Vorsicht einen Wohlgefallen zu haben scheint, die menschliche Klugheit durch unergründliche Wege ihrer Weisheit zu beschämen, giebt es nicht leichtlich eine, welche auf eine so handgreifliche und bewundernswürdige Art die Tiefe der göttlichen Absichten, die wunderbarsten Hülf- und Rettungsmittel, und die Eitelkeit der menschlichen Unternehmungen besser zeigte, als diejenige ist, die wir jetzt umständlich und glaubwürdig zu erzählen, entschlossen sind.

Sonntags den 3. Nov. 1771. Abends zwischen 9. und 10 Uhr fuhr der großmüthige König Stanislaus Augustus aus des Groß-Canzlers von Litthauen, Fürstens Czartorski, welcher unpaß war, Palaste zu Warschau nach dem Schlosse zurück. Sein Gefolge, welches allezeit klein ist, war diesen Abend noch kleiner, als gewöhnlich. Die Cammerherren waren schon beurlaubt, und die Ulanen waren nach Hause geschickt. Vor den Wagen des Königs ritten nur zwei Personen mit Fackeln, welche einige Ordonanz-Officiers,

ders, zwei Edelknechte und ein Unter-Stallmeister, folgten. Ein Adjutante saß dem Könige zur Seite. Zwei Pagen waren bey den Schlägen des Wagens, zwei Heubucken aber und zwei andere Bediente stunden hinten auf dem Wagen. Die Nacht war sehr finster.

Kaum war der König 200 Schritte von dem Palaste des Groß-Sanzlers entfernt, und zwischen die Paläste des Bischofs von Cracau und des weltlichen Cron-Feldhern Braniaki gekommen, so wurden diejenigen, die voranritten, durch verschiedene Personen zu Pferde von dem Wagen getrennt. Sie hielten sie für eine Russische Patrouille, weil sie wirklich Russisch redeten, da sie durch das Gefolge ritten. Der Unter-Stallmeister rief ihnen so gar zu, daß sie sich entfernen sollten. Da bald sie aber in ziemlich großer Anzahl um den Wagen gedrängt waren, um ihn zu umzingeln, so sprengte ein zweiter Trupp von dem Ende der Straße, wo er schon lange in einem Hinterhalte gelegen, mit großen Ungestüm auf die ersten Pferde los. Einer von ihnen setzte dem Kutscher die Pistole auf die Brust, zwang ihm stille zu halten, andere aber schossen auf dem Kutscher, die übrigen fielen in Menge auf die Wagenghüren, und gaben auf alles Feuer, was ihnen vorkam. Einer von den Heubucken, welcher sie abhietete, wurde von 2 Kugeln getroffen, und fiel zur Erden, der ander aber wurde durch einen Hieb auf den Kopf zu Boden geschlagen. Einer  
von

von den Wagen wurde vom Pferde gerissen, und sein Pferd weggenommen. Das Pferd vom Unter- Stallmeister aber, und dasjenige von einem der Edelknechte fielen durch Pistolen-Schüsse verwundet zur Erde. Der Wagen wurde durchschossen. Die Kugeln pfliffen von allen Seiten. Aber die Hand des Allmächtigen hielt sie alle von der geheiligten Person des Königs ab; und obgleich verschiedene Schüsse in seinen Pelz glengen, wurde er doch nicht berührt.

Endlich machte der König den Schlag an der Kutsche selbst auf. Sein Adjutant stieg auf der einen Seite, und der König auf der andern Seite heraus, in der Absicht, unter Begünstigung der finstern Nacht, sich der Wuth der Mordmörder zu entziehen. Aber sogleich ergriff man ihn bey den Haaren, und sprach zu ihm mit schrecklichen Schwüren: Nun haben wir dich endlich, deine Stunde ist gekommen! Er wurde sogleich entwaффnet. Einer von ihnen schoß mit einer Pistole so nahe bey ihm vorbei, daß er die Hitze des Feuers spürte; ein anderer gab ihm einen Hieb auf das Hintertheil des Hauptes, welches entblößt war. Dieser Hieb gieng bis auf das Bein, und machte eine wunde Wunde. Die Wuth, mit welcher ein jeder ihm seinen Hieb oder Schuß beizubringen suchte, kam dem Könige zu statten, weil sie in dieser Verwirrung sich selbst in ihrer Absicht hinderten, indem die Hiebe und Schüsse ungewisser, und also weniger gefährlich waren.

waren. Endlich ergriffen ihn die Bösewichter an beyden Seiten bey den Kragen, und zogen ihn mit Gewalt zwischen ihre Pferde. Nun fiengen sie an in vollem Lauf zu reiten, schleppten den König zu Fuß zwischen ihnen mit bis an den Palast der Schatz-Commission, ohngefähr 500 Schritte von dem Plage, wo sie ihn weggenommen hatten.

Unterdessen hatten der Flügel-Adjutant und die Ordonanz-Officiers, welche sogleich bey dem ersten Angriff von dem übrigen Gefolge abgeschnitten worden, schon Lärmen im Schlosse gemacht, worauf die Wache sogleich an den Ort lief, wo der König angegriffen worden. Allein sie kam zu späte. Denn der Angriff war so lebhaft, das Feuer so heftig, und der Streich mit solcher Eilfertigkeit ausgeführt, daß alles, was nicht verwundet worden, von den Pferden geschmissen oder zerstreuet war. Man fand nichts als den Huth des Königs, welcher mit Blut besprüht war, und seinen Haarbeutel. Kein Mensch konnte sagen, wo der König hingekommen sey. Alles was man herausbringen konnte, war dieses, daß er mit seinen Mördern verschwunden sey. Diejenigen, die herzu gelaufen waren, erstaunten vor Schrecken, da sie das Blut sahen, mit welchem sein Huth besprüht war. Man hatte nicht mehr das Herze, sich zu schmeicheln, daß er noch am Leben wäre, da er in den Händen seiner Mörder war. Die Nacht vermehrte die Bestürzung und Verwirrung. Die schleunigsten Verhaltungs-Befehle waren nöthig,

thig, und man lief noch erst sie zu holen. Die Zeit strich unterdessen vorbei, und, indem Schrecken und Entsetzen sich aller Herzen bemächtigten, entfernten sich die Königsmörder mit ihrem Raube.

Vierzig Personen waren es, welche diese erschreckliche That begangen hatten. Sie waren nun schon so weit voraus, daß sie nicht mehr zu fürchten hatten von der Schloßwache, welche zu Fuß war, eingeholt zu werden. Da sie sahen, daß die Kräfte des Königs durch den langen Weg, welchen sie ihn hatten zu Fuß machen lassen, erschöpft waren, ja, daß er fast außer Athem war, weil er auf die gewaltsamste Weise mitten unter ihren Pferden fortgeschleppt wurde, und, daß er sich außer Stand befand, ihnen länger auf diese Art zu folgen, so faßten sie den Schluß, ihn auf eines ihrer Pferde zu setzen, und zwar in bloßen Strümpfen und ohne Huth. Nun verdoppelten sie ihre Geschwindigkeit, bis sie an den Graben kamen, der die Stadt umgiebt. Hier zwungen sie ihn über denselben zu setzen. Zweimal fiel sein Pferd unter ihm, und bey dem zweiten Fall zerbrach es ein Bein. Man setzte sogleich den König auf ein anders, nachdem man ihn mit großer Mühe aus dem Rothe gezogen, in welchem er mit dem ersten Pferde stecken geblieben, bey welchem Vorfall der König seinen Pelz verlor. Kaum hatte der König über dem Graben gesetzt, so warfen sich seine Mörder auf ihn, zerrissen ihm seine Waffe, und ihm das mit Brillanten

## 272 I. Bericht von dem mörderischen Anfall

toten besetzte Kreuz, vom schwarzen Adler-Orden, wegzureißen, nahmen ihm alles, was er hatte, und ließen ihm nichts, als sein Schnupstuch, das er sich von ihnen ausbat, und die Schreibtafel, welche nicht in ihre räuberische Hände gefallen war. Es scheint, daß ein Theil der Königsmörder sich ihres Raubs nummehr versichert zu seyn geglaubt, weil sie nun über dem Graben gewesen, daher sie sich entfernet, um sich desto sicherer nach ihrem Sammel-Platz, oder zu denjenigen zu begeben, welche sich bewaffnet gehabt, um ihnen die sichere und gewisse Nachricht zu bringen, daß ihr abscheuliches Unternehmen ihnen völlig gelungen sey, indem sie ihnen sogar den schwarzen Adler-Orden zeigen konnten, welches durch einen ihrer Anführer dem Könige ist abgerissen worden. Es blieben also von vierzig, welche den König angegriffen hatten, nur sieben bey ihm. Diese Entfernung geschah gleich darauf, als sie über den Graben gesetzt hatten. Die Nacht war so finstlich, daß die Königsmörder einander kaum sahen. Sie hielten keinen gewissen Weg, und indem sie auf Geradenwohl giengen, und den Weg suchten, blieben sie in den Morästen stecken. Ein Theil arbeitete sich heraus, und untersuchte den Weg, aber die Werke fielen bey jedem Schritte in Ruß. Der König war gezwungen so, wie sie, mit fortzugehen, und nachdem sie in diesem morastigen Boden eine Zeitlang herumgeirret, in welchem einer von den Schuhen des Königs stecken blieb, so zwungen sie ihn, ihnen zu Fuß nachzufolgen,

ob er gleich an dem einem Fuße keinen Schuß mehr hatte.

Gott, welcher über das Leben der Könige wacht, hatte schon die Augen seiner Mörder verblendet, daß sie umkehrten, und wieder auf den nämlichen Weg kamen, bald zu Pferde, bald zu Fuß, je nachdem sie mehr oder weniger Schwierigkeiten zu übersteigen hatten; doch hielten sie den König an beyden Händen, und zogen sein Pferd an dem Zaume fort, also, daß er gegen das Vorderrtheil des Sattels ganz vorgebogen saß, weil solcher zu hoch war, und ihn drückte, auch die Steigbügel um die Hälfte zu kurz waren. Der König, welcher in dieser so gezwungen als schweren Stellung erstaunlich litte, sagte ihnen endlich: Wenn ihr wollt, daß ich euch folgen soll, so quält mich nicht, sondern gebt mir ein ander Pferd und einen Stiefel. Sie verwilligten ihn beydes. Da der König wahrnahm, daß sie nicht wußten, wo sie hin sollten, und daß sie den Weg nach dem Dorfe Borrakow nahmen, so sagte er zu ihnen: Geht nicht auf diese Seite, es sind Russen da!

Diese Nachricht, welche sie wieder zu besänftigen schien, machte sie glaubend, daß er ihnen nicht zu entweichen suchte, sie wendeten sich also gegen Wilan, und nachdem sie mit unendlicher Mühe einen Weg gegangen waren, auf welchem fast nicht fortzukommen war, so kamen sie in dem Wilaner Wald. Von dem Augenblick an, da sie über den Graben gesetzt hatten, welcher die Stadt umgiebt,



umgiebt, hörte sie der König immer ihr Oberhaupt fragen: Ob es endlich Zeit wäre, ihn umzubringen? Und diese Fragen wurden nach Maassgabe der Schwierigkeiten, die sich ihrer Entfernung entgegen setzten, verdoppelt. In diesem entscheidenden Augenblicke behielt der König eine Ruhe des Geistes, die noch grösser war, als die Gefahr, in welcher er sich befand, und ihn in den Umständen unterstützte, die vermögend waren, auch die standhaftesten und entschlossensten Gemüther in Verwirrung zu setzen. Diesen Entschluß hatte er von dem Augenblicke an gefaßt, da er gewaltsamer Weise weggenommen wurde, welcher ihm die Stärke gab, seinen Mördern auf einem eben so langen, als mühsamen und schrecklichen Wege zu folgen.

Unterdessen verdoppelte sich der Lärm in Warschau. Jeder Umstand, den man daselbst vernahm, vermehrte die Verwirrung und das Schrecken. Die in ihren Quartieren versammelten Truppen erwarteten den Befehl, sich dahin zu begeben, wohin man es vor gut befände. Man wollte dahin laufen, wo man die Gefahr vermuthete; und gleichwohl zitterte man in eben dem Augenblicke, mit einer Hülfe anzukommen, die für den König traurige Folgen haben könnte. Denn nun war die Gefahr gleich, man mochte die Königsmörder verfolgen oder nicht. — — Verschiedene der vornehmsten Herren, welche die gewaltsame Entführung des Königs erfahren hatten,

ten, setzten sich sogleich zu Pferde, und folgten den Spuren nach, welche man ohngefähr von den Gegendenden finden konnte, durch welche die Königsmörder gegangen waren. Auf diese Art kamen sie bis an den Graben, über welchen sie gesetzt hatten. Man fand daselbst noch den blutigen Pelz des Königs, welcher zerschossen und zerhauen war. Bey diesem Anblick überfiel sie Grauen und Bestürzung, welche sich bald in die gerechteste Verzweiflung verwandelte, weil Niemand mehr sich mit der Hoffnung schmeichelte, daß nicht das abscheulichste Verbrechen schon völlig vollbracht sey.

Da man auf dem Königl. Schlosse auf allen Seiten nichts als Schmerz und Verzweiflung sah, giengen die Königsmörder bis in den Wald von Bilany. Kaum wären sie ein wenig darinnen fortgegangen, so wurden sie durch das Anrufen einer Russischen Feld-Wache zurück gehalten. Sie glaubten verrathen zu seyn. Sie berathschlagten sich daher mit einander. Nach gefaßtem Entschlusse, entfernten sich viere mit großer Eilfertigkeit, die dreye aber, welche bey dem Könige blieben, fuhrten fort, den König zu zwingen, mit ihnen zu gehen. Es war noch keine Viertelstunde nach dem ersten Anrufen der Russischen Feld-Wache, so hörte man schon die zweyte. Dieses setzte sie in Schrecken, worauf noch zwey Kief in den Wald hineingienge, und also den König mit demjenigen, der das Oberhaupt zu seyn schien,

## 172 I. Bericht von dem mörderischen Anfall

schien, alleine ließen, und zwar beide zu Fuß. Der König, dessen Kräfte durch das, was er seit ihren Stunden erlitten hatte, völlig erschöpft waren, sagte endlich zu ihm: Wenn du mich lebendig wegbringen willst, so erlaube, daß ich einen Augenblick ausruhen kann. Aber dieser bedrohte ihn mit dem bloßen Säbel, zwang ihn weiter zu gehen, und sagte zu ihm: Sie würden jenseit des Waldes einen Wagen finden.

Sie setzten also mit vieler Mühe ihren Weg fort, und kamen bis an das Kloster von Wilan, eine Meile von Warschau. Da sie an der Thüre des Klosters angekommen waren, schien der Königsmörder mit einer ernsthaften Sache beschäftigt zu seyn. Er war einige Augenblicke ganz vertieft in seinen Betrachtungen. Auf einmal unterbrach er sich, und rief mit Lebhaftigkeit aus: Sie sind doch mein König! Ja, antworteten ihm Ihre Majestät, und noch dazu ein guter König, der dir gewiß nicht übel will. Unterdessen setzten sie ihren Weg fort. Allein der König wurde gewahr, daß sein Führer verwirret war, daß er den Weg nicht mehr kannte. Er sagte darauf zu ihm: Ich sehe, daß du den Weg nicht kennest, und daß du gar nicht mehr weißt, wo du dich hinwenden sollst; laß mich in dieses Kloster gehen, und rette dich! Nein, erwiderte er, ich habe einen Eid geschworen; und so giengen sie weiter fort, ohne einen gewissen Weg zu betreten. Der König

alg ergriff bey der Antwort des Königs Mörders die Gelegenheit, ihm zu zeigen, daß kein Eid vermögend sey, ihn von dem Eide der Treue losszumachen, welchen er seinem rechtmäßigen Landesherrn schuldig sey. Er unterhielt sich von dieser Materie mit ihm, bis sie sich nicht weit von Morimont befanden. Dieses, dem Sächsischen Hofe gehörige Haus liegt nur eine halbe Meile von Warschau. Die Hand des Allmächtigen brachte ihn also unvermerkt näher an die Stadt, da ihm sein Mörder davon zu entfernen suchte. Der König ließ hierbei eine Art von Zufriedenheit blicken, weil er glaubte, jemanden von den Seinigen hier anzutreffen. Weil er aber ganz abgemattet und entkräftet war, konnte er gar nicht mehr fort. Er hatte an dem einen Fuße einen Schuh, und an dem andern einen groben Stiefel. In diesem Aufzuge hat er seinen Führer, ihn einen Augenblick ruhen zu lassen, damit er sich erholen könnte, und dieser willigte auch darein. Der König setzte sich auf das Gras, und da er wahrgenommen, daß er durch sein sanftmüthiges Betragen schon vieles bey ihm vermochte, setzte er die Materie über die Natur seines Eides fort, legte ihm die ganze Abscheulichkeit davon vor Augen, und zeigte ihm die Wichtigkeit desselben.

Dieser Mensch fieng hierbei an, aufmerksam zu werden. Der König, der die Gabe, die Verzen durch seine Beredsamkeit zu rühren, im höchsten Grade besitzt, hatte keine große Mühe mehr, diesen Menschen zu überzeugen. Derselbe sagte darauf

darauf zu ihm: Aber wenn ich Sie nach Warschau führe, so wird man mich bey dem Kopfe nehmen, und ich werde verlohren seyn. Diese Betrachtung machte ihn von neuen unschlüssig. Der König antwortete ihm: Es soll dir in Warschau kein Leid widerfahren; wenn du aber meinem Versprechen nicht glaubest, so rathet mich, dieweil es noch Zeit ist, und wenn man dich antrifft, so werde ich, du magst dich hinwenden, wo du willst, einen ganz andern Weg anzeigen, als den, auf welchen du dich geflüchtet hast. Kaum hatte der König diese Worte gesprochen, so fiel dieser Mensch vor ihm nieder, küßte seine Füße, erkannte sein Verbrechen, bat um Gnade, überließ sich seiner Großmuth, und wurde aus seinem Mörder auf einmal sein Befreyer. Der König gab ihm sein Königliches Wort, daß ihm nicht das geringste Leid widerfahren sollte.

Nun hielt es der König der Klugheit gemäß, sich der Stadt zu nähern. Zu allem Glücke war nicht weit von ihm eine Mühle. Sein Führer klopfte daselbst sogleich an, aber vergebens, weil schon alles schlief. Er zerbrach darauf eine Fensterscheibe, und bat sich einen Zufluchtsort aus für einen Herrn, welcher von Straßenräubern geplündert worden. Er lag den Leuten in der Mühle länger als eine halbe Stunde an, daß man ihn aufmachen sollte, aber immer vergebens, weil sie diese Leute selbst vor Straßenräuber hielten. Endlich

Endlich näherte sich der König und redete mit ihnen durch die zerbrochene Fensterscheibe mit diesen Worten: Wenn wir was Böses im Sinne hätten, so wäre es uns ja eben so leichte, den Rest des Fensters zu zerbrechen, als es uns leichte gewesen ist, eine Scheibe zu zerbrechen; machet also auf, und fürchtet nichts. Der Ton, mit welchem der König diese Worte aussprach, machte einen Eindruck bei denen, die ihn hörten. Man machte endlich auf, und sogleich schrieb er mit dem Bleistifte aus der Schreibtafel, die ihm noch übrig geblieben war, an den General Cocceji, Commandanten von der Trongarde zu Fuß, einen Zettel in folgenden Worten: Ich bin durch eine Art von Wunder aus den Händen der Mörder gerettet, ich befinde mich auf der kleinen Martimonser Mühle, holen Sie mich so geschwinde, als möglich von hier ab, ich bin verwundet, aber nicht stark.

Der König, welcher von den Leuten in der Mühle noch immer vor einen Herrn angesehen wurde, der den Händen der Straßenräuber entronnen war, hatte viele Mühe, sie dahin zu bringen, seinen Zettel überbringen zu lassen. Während dieser Zeit wollte ihm sein Führer alles wiedergeben, was er ihm abgenommen, nachdem man ihn geplündert hatte; aber der König ließ ihm alles, ausgenommen das Band vom weißen Adler-Orden. Nachdem der Ueberbringer des Zettels

Zeddels vom Könige bey dem General Cocceji angekommen war, so war die Freude eben so ungemeyn groß, als vorher die Angst und Unruhe, die man nun verbannete. Diese angenehme Zeitung breitete sich sogleich aus, und wurde unverzüglich in die Stadt gebracht. Der General Cocceji war in einem Augenblicke mit einem Detaschement an der Mühle. Bey dem ersten Geräusche lief der Führer des Königs mit dem Säbel in der Faust nach der Thüre, welche er aber sogleich eröffnete, als er diejenigen, die ankamen, erkannte. Der König schlummerte auf einem schlechten Bettchen, bedeckt mit einem eben so schlechten Mantel des Müllers, welchen man ihm gegeben hatte, um ihn zu erwärmen. Das erste, was der General Cocceji that, war, daß er sich dem Könige zu den Füßen warf, indem er ihn seinen König nannte, und seine Hände mit Thränen benetzte. Der Müller, die Müllerin und ihre Kinder fielen voller Bestürzung ihm gleichfalls zu den Füßen, und bedauerten, daß, da dieser Herr ihr König sey, sie ihn fast eine Stunde an ihrer Thüre hätte warten lassen. Der König sprach ihnen einen Muth zu, und hob sie mit vieler Güte auf.

Seine erste Frage an den General Cocceji war, ob nicht einer von seinen Leuten ein Opfer seiner Mörder worden wäre. Als er nun hörte, daß einer von seinen Hengenden getödtet und der andere gefährlich verwundet sey, wurde er sehr gezüßert. Endlich stieg er in den Wagen des Generals

als, und fuhr mit ihm nach Warschau. Mit Furcht und Hoffnung erfüllt, verfügte sich alles in der Stadt in die Gegenden, durch welche der König kommen würde. Die Strassen waren bereits durch eine erstaunliche Menge Fackeln erleuchtet, und theils mit Personen vom ersten Range, die bey dem Anfange der unglücklichen Nacht sich zu Pferde gesetzt hatten, theils mit vielen andern angefüllt, als man gegen 3 Uhr des Morgens das Detaschemant, welches den König zurückbrachte, gewahr wurde. Es erhörte alsbald die Lust auf allen Seiten von dem Freuden-Geschrey: Es lebe der König! Dieses Freuden-Geschrey begleitete ihn bis ins Schloß mitten unter seiner Garde, und einer erstaunlichen Menge Personen von allen Ständen.

Da der König in den Schloßhof fuhr, fand er ihn mit Herren und Damen vom ersten Range angefüllt, die sich bey seinem Aussteigen aus dem Wagen herandrängten, ihn anzurühren, und seine Hände zu küssen. Sein Begleiter, der aus einem Königsmörder sein Befreier worden, wurde ebenfalls mit Liebkosungen überhäuft, weil er seinen Unterthanen ihren geliebten König wieder gegeben. Diesen erblickte man jauch mit Blute bespritzt, mit zerstreuten Haaren, mit zerrissenen und besleckten Kleidern. Er schiene in diesem Zustande viel größer, und das Krone viel würdiger zu seyn, als den Tag, da sie zuerst auf sein Haupt gesetzt worden. Er gestundte selbst, daß

Fortsetz. B. 3. Nachr. 126. Th. C c die.



Dieser Augenblick der schönste und glücklichste seines Lebens sey. Als er mitten unter den Freuden-Thränen derer, die ihm umgaben, in sein Zimmer gekommen war, erzählte er kürzlich mit vieler Gelassenheit, was ihm begegnet war. Nach einer halben Stunde beurlaubte er alle, die ihm in sein Zimmer gefolgt waren, und sprach: „Weil die Vorsehung auf eine sonderbare Weise über mir gewacht hat, und durch eine Art von Wunder mich dem Tode entriß, welchen mir meine Mörder bereitet, so hoffe ich, daß sie diese Begebenheit nur deswegen zugelassen habe, damit sie zum Wohl des Vaterlands gereichen möge, als welches zu allen Zeiten der Gegenstand aller meiner Handlungen und meiner aufrichtigsten Wünsche gewesen ist.“

Die Wundärzte des Königs besichtigten darauf seine Wunde. Sie fanden die Haut am Kopfe zerhauen und das Bein angegriffen. Das Blut, welches während der langen Zeit, als sein Haupt entblößt gewesen, gerothen und der ungesunden Nachtluft ausgesetzt worden, machte die Verwundung schwer und schmerzlich; gleichwohl sah man nicht die geringste Veränderung in dem Gesichte des Königs, welcher die ganze Operation mit einer verwundungswürdigen Ständigkeit aushielte. Als man ihm auf dem Rüste zur Abtassen wollte, fanden sich seine Beine so geschwollen, daß man die Strümpfe aufschneiden mußte, um sie von den Füßen zu bringen. Nebst dieser

Geschwulst nahmen seine Wundärzte auch wahr, daß die Haut eine Menge blaue Flecken hatte, und an vielen Orten aufgerißt war, welches dadurch verursacht worden, daß der König auf dem Pflaster von Warschau mitten durch die bepflogten Felder und durch Gegenden, welche mit Dornen und Disteln bewachsen gewesen, fortgeschleppt worden.

Indem man beschäftigt war, den König zu verbinden, hatte man demjenigen, der ihn zurück gebracht, einige Speisen vorgesetzt. Alles, was man von ihm hat herausbringen können, giebt zu erkennen, daß ihn eine Art des Fanaticismi und die Verführung wider den König bewaffnet haben. Er hat vorgegeben, er heiße Kosinski, und sey aus der Woiwodschaft Cracau gebürtig \*); er habe sich gezwungen gesehen, von Warschau sich zu entfernen, aus Furcht, es möchte seine Auf- führung untersucht werden; er habe sich darauf zu den Conföderirten begeben, wo er bey den Trup- pen des Pulawski Officier geworden. Er hat ferner gerichtlich ausgesagt, daß dieser Regimen- tarius ihn nebst einem Namens Lukawski und einen gewissen Strawinski darzu gesehen habe.

Ec 2

daß

\*) Er hat den Namen Kosinski entlehnt, um sich mehr Ansehen zu verschaffen, weil er von gerin- ger Herkunft aus der Ukraine, und ein Erb-Kind war des Herrn Sydrowski, Starostens von Sicz war. Sein eigentlicher Name heißt Johan Kuseymina.

daß sie Anführer bey der Unternehmung, die sie eben ausgeführt hätten, seyn sollten, nachdem er sie alle drehe in seine Hände und auf das Crucifix von Czestochow einen Eid schwören lassen, den König entweder ihnen lebendig in die Hände zu liefern, oder ihn zu ermorden, wenn sie sich allensfalls seiner Person nicht bemächtigen könnten. Nachdem sie ihren Eid abgelegt, hätten sie sich selbst 37 Mann ausgesucht, mit welchen sie seit einem Monat von Czestochow abgegangen, und in den Gegenden von Warschau immer herumgestreift, bis sie endlich Sonnabends den 2ten Nov. in Bauerkleideru in die Stadt gekommen, indem sie ihre Pferde an verschiedene Wagen angespannt, die theils mit Heu, theils mit Getraide beladen gewesen, unter welchen sie ihre Kleider, ihre Waffen und ihre Sättel versteckt gehabt. Sie hätten ihren Aufenthalt in der Altstadt genommen, in einem Hause, welches an ein Münchs-Kloster stöße, und demselben zugehöre.

Der so genannte Kosinski hat ferner bekannt, daß von dem Augenblicke an, als sie in die Stadt gekommen, sie von allen Tritten und Schritten des Königs die genaueste Nachricht gehabt hätten. Sie wären selbst am Sonntage von der bestimmten Stunde, da der Wagen des Königs angespannt werden sollen, und von dem Besuch, welchen er sich vorgenommen gehabt, bey dem lithauischen Groß-Schatzler abzuliegen, unterrichtet gewesen. Sie hätten also dieser Nachricht zufolge,

ge, welche ihnen von guter Hand gegeben worden, den Plan ihres Unternehmens für diese Nacht eingerichtet. Sie hätten ihre Leute an alle Zugänge gestellt, welche in die Capuciner-Gasse führten, als in welcher sie sich vorgenommen hätten, den König bey seiner Zurückfahrt ins Schloß gewaltsamer Weise wegzunehmen.

Diese Aussagen des Kosinski wurden durch einen Brief des Pulawski an den Lutawski bekräftiget, welchen man in den Kleidern des letztern gefunden, als er einige Meilen von Warschau fast nackt und bloß entsprungen. Es befiehlt in solchem der Pulawski an, mit denen, die ihnen gegeben worden, gemeine Sache zu machen, und die Vollziehung dieses wichtigen Auftrags, der ihm anvertrauet worden, zu beschleunigen; er könne ihm das versprochene Patent eines Obristen nicht eher schicken, bis er vorläufig das, was ihm aufgetragen worden, ausgeführt hätte; er sollte sich aber, so bald er sein Versprechen erfüllt, und die ihm aufgetragenen Befehle vollzogen hätte, in größter Eil zur General-Consöderation verfügen, welche ihm dieses Patent zum Lohn seiner Thaten einhändigen würden.

Der obgedachte Strawinski, so der dritte Anführer des mörderischen Anschlags auf des Königs Leben gewesen, hat von diesem Monarchen viele heimliche Wohlthaten empfangen, indem ihm im verwichenen Jahre mit einer Summa

Geld in den dringendsten Nöthen unter die Arme gegriffen. Der sogenannte Rosinski ward indessen in dem Schlosse bewacht, wo ihm mit Güte begegnet wurde, und wo man fortfuhr, noch fernere Nachrichten einzuziehen, welche in der Folge der Zeit die Umstände einer so abscheulichen Vergebenheit, welche einem der besten Könige bey nahe das Leben gekostet, noch deutlicher entwickeln werden.

Es sind dieser umständlichen und glaubwürdigen Nachricht annoch folgende Umstände beyzufügen :

Der Heyducke, der in der Vertheidigung seines Königs das Leben eingebüßet, und eben, wie sein Kammerad, ein Protestante war, ist mit allen Ehrenbezeugungen zur Erden bestattet worden, da denn unter dem Gefolge sich 3 Ordens-Ritter befunden. Der König hat auch für dessen Familie gesorget. Der Müller, der ihn aufgenommen, hat nicht nur eine Belohnung an Gelde, sondern auch eine neue Eigenthums-Mühle bekommen, die für ihn und seine Nachkommen von allen Abgaben frey bleiben soll. Er überließ auch dem Rosinski den, ihm abgenommenen Geldbeutel, nachdem er nur einige rare Medaillen aus demselben herausgenommen.

So entkräftet der König bey seiner Rückkunft aufs Schloß von der Verblutung und den ausgestandenen Drangsalen war, so sahe er doch alle,  
die

die um ihn waren, mit einer leutseligen Mine an, und sprach: Sehen Sie! Dieß haben mir meine Kinder gethan; und indem er nach seinen Zimmer getragen wurde, sagte er: Nun sehe ich wohl, daß die Nation nicht die Freyheit, noch Religion bey ihrem Unruhen zum Gegenstande hat, sondern nur meine Person; nun weiß ich also, was ich zu thun habe.

Während der Abwesenheit des Königs war in der Stadt alles in der größten Bestürzung. Man sahe nichts als Kutschen, Leute zu Pferde, Patrouillen und Piquets. Die Russen verdoppelten ihre Wachen, und führten Canonen auf. Der Cron-Großmarschall, Fürst Lubomirski, begab sich auf das Schloß, und versiegelte die Zimmer des Königs und alle Papiere. Der Cron-Groß-Cämmerer, des Königs Bruder, und der Fürst, Adam Czartoriski machten Anstalt, den König zu suchen. Der König schrieb noch an dem Tage, da er wieder nach Warschau zurückgekommen, an die Kaiserin von Rußland. Sein Wagen und die Kleidungsstücke, die er an diesem schrecklichen Tage getragen, wurden zur Besichtigung ins Cron-Marschalls-Gerichte gebracht. Wer sie gesehen, muß gestehen, daß Gottes Hand sichtbarlich über das Leben dieses gütigen Monarchens gewaltet hat. Der Rock ist nicht allein an zwey Orten mit Kugeln, sondern auch mit gehackten Blei durchschossen; eines Schädelstichs nicht

zu gedenken, der auf dem Rücken ohne Beschädigung durch den Rost gegangen...

Den nächsten Sonntag ward in allen Kirchen der Stadt ein solennes Te Deum laudamus unter Lösung von hundert Canonen gesungen. Der Cron-Canzler und Bischof von Bosen ließ einen Hirten-Brief an seine ganze Diöces ergehen, in welchem er in allen Kirchen eine vierzigstündige Andacht verordnete, und auf alle nur mögliche Art vor Augen legte, was es für ein abscheuliches Laster sey, seine Hand an Gesalbte des Herrn legen, woben er befohl, daß alles dieses sowohl in Predigten, als auch in den Schulen vortragen werden sollte. Es hat überhaupt in dem ganzen Reiche die schreckliche Nachricht von der abscheulichen Verschwörung wider das Leben des Königs eine allgemeine Bestürzung unter den Redlichgesinnten verursacht. Sonderlich aber der General Branicki und der Rußische Commendant zu Cracau in allen Kirchen dieser Stadt unter Abfeuerung der auf dem Markte aufgepflanzten Canonen, ein feyerliches Te Deum singen lassen, worauf der Commendant ein prächtiges Mittagsmahl gegeben. Nach der Tafel reiste der General Branicki, welcher der Person des Königs besonders zugethan ist, sogleich nach Warschau, um persönlich seine Freude über die Erhaltung dieses geliebten Monarchens zu bezeugen.

Das Verhör des Kosinski nahm gleich ben 4ten Nov, seinen Anfang, woben weiter niemand als

als der Cron- Großmarschall, der Cron- Großcammerherr, und ein Dritter, der das Protocoll geführt, zugegen gewesen. Der Plan der Verschwornen soll folgender gewesen seyn: Vierzig bis funfzig haben sich in der Stadt befunden, zehn bis zwölf aber haben den Streich ausführen sollen. Die andern sind in dunkeln Gassen postirt gewesen, und haben niemanden mit einer Fackel und Laterne passieren lassen. Andere haben ihren Posten bey dem Zeughause und hinter demselben, und funfzig bis sechzig in der Gegend, wo der Cordon ist, gehabt. Ein Posten hat dem andern von dem, was vorgienge, Nachricht geben sollen. Das Signal, daß man den König hätte, soll gewesen seyn, wenn man nur fünf bis sechs Schüsse hörte; würden aber mehr Schüsse geschehen, so sollte es ein Zeichen seyn, daß der Streich nicht geglückt, und man entdeckt sey, daher ein jeder sich zu retten suchen sollte. Da nun mehr als zwölf Schüsse geschahen, sind die Verschwornen darüber in Verwirrung gerathen. Der Pulawski war in Begriff, sich mit seinem Corps der Stadt Warschau zu nähern, wurde aber den 1. Nov. bey Radom von dem Rußischen Obrist- Lieutenant Langen geschlagen, und dadurch verhindert, den gefangenen oder getödteten König, den man sonderlich an dem Bilaner Walde erwartet, abzuholen.

Von dem Lukaski sind folgende Umstände bekannt worden: Er hat ehebeffen unter der Cron-  
Ce 5 Garde



Garde gestanden, ist aber desertirt. Er heißt eigentlich nur Lucas, und ist ein Unterthan des Grafen Moschinski. Bey den Conföderirten hat er einen Trupp von sechzig Mann commandirt. Allein, an statt den Conföderirten Dienste zu thun, hat er nur geraubt und geplündert, auch sich den Befehlen des Pulawski widersetzt, daher er auch von demselben in einem Manifeste ausdrücklich ein Räuber genennet worden. Dieser Lukaszi soll den Tod des Königs für so gewiß gehalten haben, daß er bereits an verschiedenen Orten acht bis zehn Meilen weit von Warschau Seelmessen vor ihn halten lassen, auch die Leute davon destomehr überzeugt, da er den, dem Könige abgerissenen, schwarzen Adler-Orden gewiesen. Die Cossaken trafen ihn einige Meilen von Warschau an, er hat sich aber im Hembde durch ein Fenster gerettet. Man hat nichts als seine Waffen und Kleider bekommen, in welchem man einen Brief von einem gewissen Superior gefunden, dadurch vieles entdeckt worden. Dieser soll sich ebenfalls bereits aus dem Staube gemacht haben.

Der Ryd, den Kosinski mit seiner Bande vor dem wunderthätigen Marienbilde zu Czestochow hat schwören müssen, lautete also: „Wir, die wir von einem frommen und heiligen Enser befehle, den festen und unbeweglichen Entschluß genommen, die Gottheit, die Religion und das Vaterland zu rächen, welche durch den Tyrannen, Stanislaus Augustus, Verächtern der göttlichen „und

„und menschlichen Geseze, unrechtmäßigen Besiße  
 „des Pohnischen Throns, Freund der Uthellie  
 „und Keger, Verräther des Vaterlands, Unter  
 „drücker der Nation, und niederträchtiges Wer  
 „zeug eines fremden Ehrgeizes und Ungerechtig  
 „keit geschändet worden, schwören und verspreche  
 „vor dem heiligen und wunderthätigen Bildnis  
 „der Mutter Gottes, unsere Güther, unser Leben  
 „und unsere Familien aufzuopfern, um denjenige  
 „aus dem Lande der Lebendigen zu vertilgen, de  
 „es verunehret, indem er die Ehrfurcht gegen d  
 „Gottheit, Religion und Vorrechte der Natio  
 „mit Füßen tritt: Dazu uns Gott verheße!“

Bei der Untersuchung dieser Verschwörung  
 wider des Königs Leben hat man erkannt, daß e  
 nige von den vornehmsten Magnaten daran The  
 gehabt, welche zu verschonen, man diese Unters  
 suchung nicht allzuweit hat treiben wollen.

\* \* \* \* \*

## II.

## Der Feldzug der Russen wider die Türken an der Donau 1771.

**E**he solcher eröffnet wurde, gieng der General-Major Otto Weißmann, der das Commando in Bessarabien führte, den 25. April 1771. mit einem Detaschement von 1400 Grenadiers auf Fahrzeugen über die Donau, und rückte bis Isaccia vor, wo die Türken ansehnliche Magazine hatten. Ihre Anzahl erstreckte sich über 6000 Mann, die von mehr als 50 Canonen unterstützt wurden. Die Russen griffen sie so lebhaft an, daß sie genöthiget wurden, den Ort zu verlassen. Der General ließ die Magazine, sammt den Fahrzeugen und Galeeren, die daselbst lagen, nebst denen zum Uebergang der Türkischen Armee geschlagenen Brücken in Brand stecken. Die schweren Canonen ließ er vernageln, viele andere Canonen aber, nebst einer Galeere und einigen Türkischen Fahrzeugen, führte er mit sich hinweg. Die Russen haben ohngefähr hundert Gefangene gemacht, viele Siegszeichen erbeutet, und mehr als 500 christliche Familien in Freyheit gesetzt. Die Türken wurden von zwey Bassen commandirt. Der Großvezier war nur 24 Stunden vorher allhier gewesen. Die Russen waren nicht gesonnen, hier Posto zu fassen, daher giengen sie über die Donau wieder zurücke, nachdem sie etwan vierzehn Mann

Mann verlohren hatten, 89 Mann aber verwundet worden.

Nachdem sich die Türkische Armee, die höchstens etwan 150000 Mann stark seyn sollte, auf der Ebene, die man die 40 Kirchen nennet, versammelt hatte, brach der Großvezier Selectar Mehemech Pascha, den 6. May n. st. nach der Gegend von Silistria auf, der Russischen Armee, wenn sie über die Donau setzen, und in Bulgarien eindringen würde, die Spitze zu bieten. Diese aber blieb noch einige Zeit bey Jassy stehen, um allhier von denen jenseit dem Seret und dem Pruth postirten Corps in gleicher Weite entfernt zu seyn. Ein dergleichen Corps commandirte der General-Major Potemkin, welcher mit solchem den 5. Jun. n. st. gegen den Fluß Aluta in den Banat von Crajowa marschirte, wo ihm ein feindliches Corps 2 Meilen von dem besagten Flusse entgegen kam. Allein der Obrist-Lieutenant, Fürst Cantimir, der mit 2 Escadrons Carabiniers ihnen entgegen geschickt wurde, schlug sie in die Flucht. Als ein anderes Corps von Türken diese Niederlage wahr nahm, rückten sie vor, um ihnen beizustehen. Da aber diese 2 Escadrons durch 100 Donische Cossaken verstärkt wurden, und ihnen auch der General-Major Potemkin mit einem Bataillon Grenadiers zu Hülfe kam, hielt dieser die Heftigkeit des feindlichen Anfalls auf, und brachte die Feinde, so bald nur seine Infanterie zu ihm gestoßen, gänzlich in die Flucht. Die Cossaken und Arnanen verfolgten den Feind mit

mit gefällten Längen bis an das Ufer des Flusses. Diejenigen, die sich retten konnten, warfen sich blindlings in die Röhre, und ein guter Theil von ihnen erfoff. Man eroberte bey dieser Action zwey Standarten, und, ohne die Erfoffenen, blieben bey 300 Todte auf dem Plage. Unter den wenigen Gefangenen befanden sich drey Aga.

Unmittelst Stunden die beyden Armeen, die Russische sowohl als Türkische, noch beständig in ihren bisherigen Lagern; doch befand sich die letztere nahe an der Donau, an welchem Flusse sie aber, längst der Wallachei, stets von den Russischen Truppen beunruhiget wurde. Es führte über die selben der General-Lieutenant, Fürst Repnin, das Commando, welcher die General-Majors, Gudowitsch und Potemkin, unter sich hatte. Um nun die Russen aus hiesiger Gegend zu verreiben, faßte das Türkische Corps, das bisher bey Ruszig gestanden, zu Anfang des Junii den Entschluß, über die Donau zu gehen. Es befanden sich viele Tartarn und Pohlische Conföderirte bey diesem Corps. Den 15ten Jun. n. st. fiengen sie wirklich an über den Strom zu setzen, in der Absicht, die Russen, die bey Coule ein beträchtliches Lager hatten, anzugreifen. Der General Repnin brach fast zu gleicher Zeit von Giurgiowo auf, um das jetztgedachte Russische Lager zu verstärken, nachdem er in Giurgiowo nicht mehr als 900 bis 1000 Mann, sammt der Bagage zurückgelassen hatte. Da nun die Türken öfters aus ihren,

ren, der Festung Giurgiemo gegen über habendes Lager, in die hiesigen Donau-Inseln, ohne jemals daran gehindert zu werden, überzugehen pflegten, so trug sich zu, daß den 15ten Jun. ein Türke mit einem Cosaken auf einer solchen Insel in Handel gerieth, und beide von ihren Landesleuten Hülfe erhielten. Da nun die Türken die Oberhand bekamen, schickte der Russische Commandant, Major von Zentel, sowohl Reuterey als Fußvolk mit Artillerie aus der Festung dahin; die aber zurücke getrieben und genöthiget wurden, sich über die Brücke, worüber man von der Insel nach der Festung kömmt, zu retiriren. Auf diesem Rückzuge aber wurden sie von der Türkischen Reuteren so lebhaft verfolgt, daß sie nicht einmal Zeit hatten, die Brücke hinter sich aufzugiehn, so daß die Türken mit in die Verschanzung einbrangen, und in solcher viele Bagage fanden, und erbeuteten, aber durch ein heftiges Feuer gezwungen wurden, sich aus der Festung wieder heraus zu ziehn.

Der Seraszier Mourfon Duglu gieng indessen mit vielen Truppen über die Donau, und verstärkte den Sultan Matluc Gwoy, um ihn bey dem Angriff der Festung Giurgiemo zu unterstützen. Das Türkische Corps wuchs in Turgen auf 10000 Mann an, und begunde den 27ten die Festung anzugreifen, konnte aber nicht viel ausrichten, weil die Türken weder große Cannonen, noch Contrabatter bey sich hatten. Die verhandlungen Pöhlischen

schen Conföderirten erbieten sich gegen den Seraskier, sich mit ihm zu vereinigen, und ihn mit Constablern zu versehen, worauf den 18ten die Vereinigung erfolgte. Das große Geschüß wurde von Nicopolis herbeigeschafft, und den 19ten die förmliche Belagerung angefangen. Einem Pöhlischen Constabler glückte es, eine Kette der Zugbrücke entzwey zu schießen, er hatte aber nicht Zeit, mit der andern Kette es auch so zu treffen, weil er an einer Hand verwundet wurde; doch gelangte solches den folgenden Tag einem von seinen Cameraden. Auf solche Weise wurde den Türken der Eingang in die Festung geöffnet. Da nun den Russen in der Festung keine Zeit gelassen wurde, die Brücke zu zerstören, sie auch keinen Entsatz zu erhalten glaubten, befand der Commandante, Major Sennel, für nöthig, den 20sten Jun. zu capituliren. Es wurde nachgehends von den Russen geschlossen nach Chocym geschickt. Diese Eroberung kostete den Russen 200 Mann, den Türken aber ungleich weniger, den Pöhlen aber fast gar keinen Mann. Der Fürst Czernowetynski, welcher bey den Conföderirten sich befand, wurde am Arme verwundet. Die Capitulations-Puncte waren eben diejenigen, welche die Russen den Türken vorher bewilliget hatten, als sie diesen Ort erobert.

Mitterweile waren den 1sten Jun. die General-Majors Porschin und Gudowitsch mit ihren

ihren Corps vor die Stadt Turno gerückt, wo auch  
 am darauf der General, Fürst Repnin, ange-  
 kommen war, um das Commando zu übernehmen.  
 Da er nun hörte, daß die Türken Anfälle auf  
 Stürgiewo machten, wendete er sich mit dem Corps  
 des General-Majors Gadowitsch gegen diese  
 Stadt, um sie zu entsetzen. Er gab ein Zeichen  
 seiner Annäherung, mußte aber erfahren, daß  
 der Commandant schon capitulirt hatte. Er wur-  
 de daher von den Türken mit großer Wuth ange-  
 griffen und genöthiget, sich mit einigem Verluste  
 gegen Bukarest zurück zu ziehen. Mittlerweile  
 hatten die in der Festung befindlichen Russen, ob  
 ihnen gleich bey der Capitulation das Gewehr ge-  
 lassen worden, solches bey Annäherung des Für-  
 stens Repnin, wider abgeben müssen, bekamen  
 es aber hernach wieder und wurden bey ihrem Ab-  
 zuge, wie es bey der Capitulation ausgemacht  
 worden, mit mäßiger Besatzung versehen.

Als der Fürst Repnin sich von Stürgiewo  
 zurück zog, ließ er zugleich an den General-Ma-  
 jor Potemkin den Befehl ergehen, ein gleiches  
 zu thun, und sich mit seinem Corps hinter den  
 Fluß Argis also postiren, daß der Weg von Stür-  
 giewo nach Bukarest gedeckt bliebe. Allein ehe  
 dieser den Befehl ausführen konnte, hatte er das  
 Glück, einen herrlichen Sieg zu erhalten. Denn  
 als die Türken zu Turno erfahren, daß er nur  
 wenig Mannschafft bey sich hatte, thaten sie, nach  
 vorher von Nicopolis erhaltenen Verstärkung,  
 Gortjes. G. S. Nachr. 126. Th. Dd mit



mit mehr denn 6000 Mann Infanterie und einer zahlreichen Cavallerie, (welche letztere einen guten Landweg um das Russische Corps gesammelt hatten, um selbiges, das möglich, ganz abzuschnellen,) einen heftigen Aus- und Anfall auf dasselbe. Allein sie wurden dergestalt geschlagen, daß sie nicht einmal Zeit hatten, ihre Todten mitzunehmen, mit welchem das ganze Schlachtfeld bedeckt war. Dieses geschah am 19. Juni. 1

Den 21ten stieß dieser Heerhaufen zum Heerhaufen Nepnin, da sich denn mehr als 20000 Türken unweit Bularess zeigten, die die Russen angreifen wollten, welche aber ihnen davor zuvorkamen. Die Türken konnten das Russische Heer nicht durchdringen, daher sie die Flucht ergriffen, und bis über den Argis verfolgt wurden. Die Türken machten nirgends Haltet, sondern marschirten unterweges die Berden hinter sich ab. Die ganze Gegend ist sumpfig, voll Waldung und von zwei Flüssen durchschnitten, nämlich dem Sabor, Argis und Kinschen. Auf dem Wapstabe und auf der Flucht blieben 500 Türken, fünf Fahnen aber wurden erobert. Der Türkische Heerführer hieß Achmet Pascha, welcher vorher in Arabien commandirt hatte. Die Russen wollten nur 41 Tote und 109 Verwundete bekommen haben.

Ehe noch Giurgiewo, wie oben gedacht, erobert wurde, näherten sich die Türken auf einer andern Seite dieser Stadt. Nachdem sie den Anbruch

bruch des Tages die Donau passiert, machten sie alle Anstalten, um das Schloß mit Sturm einzunehmen. Ihre Anzahl belief sich, nach Aufzählung der Gefangenen, auf 4000 Mann. Sie fiengen an, den kleinen Posten an dem Ausflusse der Jalomis, wo der Major Laube das Commando führte, anzugreifen, und bemüheten sich 6 Stunden lang vergebens, diese Redoute zu erobern, wurden aber nicht allein zurück getrieben, sondern gänzlich geschlagen. Sie zählten 300 Tode auf dem Plage, und von den flüchtigen war von ihrer eine große Anzahl erstickt, als sie sich in ihre Fahrzeuge werfen wollten. Die Russen eroberten bey dieser Gelegenheit 2 Standarten, und machten 16 Gefangene, von ihnen selbst aber todteten 38 Mann getödtet und 59. Mann nebst dem Majors Laube und Zeddelmann verwundet. Allein da solches auf dieser Seite vorgieng, fand ein Corps Türken auf der andern Seite Mittel, den Major Henkel eine solche Furcht einzujagen, daß er obgedachtermaßen capitulirte.

Der Großvezier stunde indessen noch jenseit der Donau bey Babadagh, und hatte nicht über 10000 Mann bey sich, weil nicht nur seine stehende Corps über die Donau gegangen, sondern auch die Truppen, die zu seiner Armee gehörten, zu Zulisch, Passargut, Arnezer, Warna und Silistria zerstreut stunden. Der Russische Feldherr, Graf Romanzow, hatte sich unmittelbar mit seiner Armee von Jassy nach Jolbesen gezogen, um

der er sich bis an die See Kachet ausbreitete; welche 2 Meilen von der Donau liegt. Ihm gieng der Verlust von Giurgiewo sehr nahe. Er war daher ernstlich darauf bedacht, wie er diesen Platz wieder in die Hände bekommen möchte. Er that daher dem Fürsten Repnin den Auftrag, den Feind aus Giurgiewo zu vertreiben, da er vernahm, daß die Türken auf dieser Seite der Donau sich verschanzten und Retranschements aufwürfen, darinnen bey 13000 Mann sich befanden. Der Fürst stellte dargegen vor, wie er für den glücklichen Erfolg dieser Unternehmung keinesweges stehen könnte, da sein Corps, so es commandire, weit schwächer wäre, als der Feind. Allein der Feld-Marschall war mit dieser Antwort so übel zufrieden, daß er dem Fürsten Repnin das Commando nahm, und es dem General-Lieutenant von Essen gab, darüber der Fürst so empfindlich wurde, daß er den Verlauf der Sache schriftlich aufsezte, ihn nach Petersburg schickte, und von der Armee sich selbst wegbegab, aber zu Tassh krank wurde.

Der General Essen machte indessen Anstalt, die aufgetragene Unternehmung auszuführen. Er brach den 15. Aug. mit einem Theil derer in der Wallachey stehenden Truppen nach Schursha oder Giurgiewo auf. Auf dem Marsche fand er weitere keine Hindernisse, als daß die Wege von der vielen Masse böse, und die Flüsse sehr angewachsen waren. Eine Parthey von 300 Reitern, die zum

zum Recognosciren ausgeschildet war, wurde jetzt freuet. Sobald die Türken Nachricht davon erhielten, zogen sie sich sogleich in ihr Retrenschement hinein, nachdem ein Theil ihrer Cavallerie nach dem Turnoischen Wege betaschirt worden. Der Obrist Dybschewitsch verfolgte sie eine Zeitlang mit seinem Husaren-Regimente. Die Canopade auf das, an der linken Seite des Retrenschements gestandene feindliche Lager brachte, in selbigem keine Uuordnung zuwege; mittlerweile aber erhielten die Türken auf Fahrzeugen immer neue Verstärkungen. Der General von Essen beschloß, das Retrenschement zu bestürmen, ehe die Türken sich allzu sehr verstärkten. Er theilte daher seine Truppen in drey Colonnen, davon die erste auf der rechten Seite der General-Major Czartoriski, die andere in der Mitten, wobei sich der General von Essen selbst befand, der General-Major Gudowitsch, und die dritte auf der linken Seite der General-Major Olsufjew commandirte. In der Nacht vom 17ten zum 18ten gieng der Angriff vor sich. Ob nun gleich von den Russen, ohngeachtet der Graben weit tiefer als vorher gemacht, und auch mit Wasser angefüllt war, einige den Wall wirklich erstiegen hatten, andr anders ihn zu ersteigen im Begriff waren, so thaten die Türken doch eine so verzweifelte Gegenwehr, daß sich die Russen, nachdem sie viele Tode und Verwundete bekommen, genöthiget sahen, sich zurück zu ziehen.

Nach dieser Retirade blieb der General-Lieutenant von Essen einen ganzen Tag bey Giurgiewo stehen, ohne daß sich die Türken aus ihrem Retrenschement herauszukommen wagten, außer einer Parthe von 20 Reutern, die zum Retrenschement ausgeschildt worden, aber durch die Russischen Plavets gar bald zurück getrieben wurde. Den 18ten giengen die Russen bis zum Dorfe Bonassy zurücke, wo sie bis den 22ten stehen blieben, da sie über den Fluß Argis giengen, und ihren vorigen Posten bey Gruja auf dem halben Wege zwischen Bucharest und dem Corps des Generals-Majors Rschewskoi einnahmen. Der General Essen rühmte die Tapferkeit aller, die bey dieser Affaire sich befanden, und insonderheit den tapfern Major Kachmanow, welcher bereits auf dem Walle gewesen, bey dem Rückzuge aber die Arriere-Garde formirt, und die Verwundeten gesammelt, und ins Lager begleitet hatte. Der Verlust der Russen bestund an Todten, worunter sich der General-Major Czartoriski befand, in 17 Officiers und 447 Unterofficiers und Gemeinen; verwundet aber waren 90 Officiers und 1174 Unterofficiers und Gemeine.

Mittlerweile da dieses in der Wallachen und bey Giurgiewo vorgienge, war der General-Major Weißmann, der in Besarabien commandirte, nicht müßig, den Türken an der Donau Abbruch zu thun. Er gieng den 30. Jun. von neuem bey Tulcja über die Donau, und griff 8000 Türken

Türken, in ihrem Keckschement an, hoben sie aus solchem heraus, spönte abngesähr 1000 da von, nahm 106 gefangen, und eroberte 24 Canonen und einige Fahnen. Jedoch da dieses geschlagene Corps Succura erhielt, gieng es zu dreymalzen wieder ins Treffen, wurde aber abermal mit Verlust zurück geschlagen. Als der General Weißmann über die Donau zurück kehrte, nachbrachte er verschiedene feindliche Fahnen, die andern aber nahm er mit sich nach Ismail zurück. Den 18. Jul. entsandte er von hier dem Christen Relicchia mit 800 Mann, die feindlichen Truppen jenseit der Donau zu recognosciren. Dieser fuhr auf kleinen Fahrzeugen, die Donau hinunter, setzte über die Arme dieses Stroms, landete sich in die Donau, und entdeckte verschiedene feindliche Läger, die er bemerkte, worauf, er den 23ten mit wenig Verlust nach Ismail zurück kehrte.

Den 12. Aug. beorderte der Feldmarschall Ramonow den Major Bielitz, den Türken die Communication abzuschneiden. Er gieng mit 2000 Mann mit Fahrzeugen ob, und setzte seine Mannschaft dem Dorfe Nagaiack gegen über an der andern Seite der Donau ans Land. Er vernahm ein Türkisches Biquet von 20 Mörtern, und nahm 9 Gefangene und 11 Mann weg. Den 26ten setzte er sich mit 2000 Kosaken auf 6 Fahrzeugen, um die Türkische Flotte, die von Isaccia nach Macinow schiffte, anzugreifen. Er stellte

seine Schiffe in 2 Flotten, er selbst aber befehligte sich mit seinem Commando in die Bucht. Als die Flottille jüdischen seine Schiffe gekommen, sprang er mit seinen Leuten aus den Sträuchern hervor, und attackirte sie mit solcher Tapferkeit, daß der Feind, der sich auf allen Seiten eingeschlossen befand, sich bloß mit Schwimmen an das gegenseitige Ufer zu retten suchen mußte. Der Major eroberte die ganze Flottille, und brachte sie mit allen darauf gewesenen Canonen, Bajonetten, Ammunition, Aukern und Segelwerk, sammt einigen Gefangenen nach Bachtow, nachdem von den Türken bey 150 Mann an Todten und Erfoffenen verlohren gegangen.

Den 1. Sept. wurde der Obrist. Heutenant mit einem Commando aus der Wallachen über den Fluß Muta oder Dna geschickt, um den Türken das Uebersehn zu verwehren. Kaum hatte er angefangen, sich überzusetzen, so langte aus dem Städtgen Mhinnel eine Anzahl Türken an, die solches zu verwehren suchten, aber von dem Major Wieboticz gänzlich geschlagen wurden. Jedoch es rückte hierauf der Feind mit seiner ganzen Macht aus der Stadt, 3000 Mann stark, an. Sie wurden von dem Wallachischen Hauptmann Marial, den die Türken erwählt hatten, angegriffen. Nachdem die Russen völlig übersezt waren, suchten sie von den Türken mit solcher Hitze angegriffen, daß sie 600 Mann auf dem Platz ließen. Die Russen Truppen verfolgten sie in die

Ge-

Gebürge, und stießen noch viele von ihnen nieder. Sie machten 40 Gefangene, darunter sich 2 Aga befanden, und erbeuteten 1000 Commando-Gewehre, zwei Fahnen, den Fußsattel des Fürsten, dessen ganze Equipage, und viele andere Bagage. Sie raubten auch das ansehnliche Magazin zu Almuta. Da auch der General Bauer wieder bei der Almuta angelangt war, ließ er den 4. Sept. durch die abgeschickten Cosaken an dem gegenseitigen Ufer der Almuta, sowohl das Corps Türken bei dem Dorfe Dopena, 600 Mann stark, als auch die 2000 Mann, die demselben zu Hilfe kamen, in die Flucht schlagen, wobei man zwei Fahnen und zwei große Fahrzeuge erbeutete, und den Befehlshaber selbst gefangen kam. Den 8ten schlug auch der General Major Gudowitsch 800 Türken am Ufer des Flusses Bedolusna, als sie übersehn wollten, wobei der Sohn des Pascha von Ostiria gefangen wurde.

Durch die üblen Wege und nasse Witterung waren eine Zeitlang die Progressen der Russen an der Donau sehr gehindert worden. Weil aber der Generalfeldmarschall Romanzow, welcher noch immer sein Lager bei Zaltsejen in der Moldau hatte, geruete nach der Begehung der Winter-Quartiere auf die finnischen, diese und jenseits der Donau positionirten feindlichen Corps, einen Angriff thun wollte, und er Nachricht erhalten hatte, daß der Generalfeld-Marschall Ogilow gegen das Corps des Generals Solt in der Wallachen an-



riethe, begabte, zu unermüde den General  
Weißmann, die Donau zu passiren, und Tula  
anzugreifen, auch nach Befinden, der Umstände  
selbst auf das Haupt-Quartier des Groß-Beiers  
zu Babadagh loszugehen. Jedoch dieser tapfere  
Offizier übertraf die Erwartung des General-Feld-  
marschalls. Denn nachdem er am 31. October  
in Gesellschaft der General-Majors Ososow und  
Engelhard das Corps Tütker bei Tula antrie-  
ben, denselben 40 schöne Canonen abgenommen,  
und das Schloss gesprungen hatte, so bemächtigte  
er sich den 1. Nov. der Stadt Babadagh, und  
damit das besatzende Heer des Groß-Beiers,  
da man denn sein prächtiges Geth, und den ganzen  
Haar der Artillerie erbaute, er selbst aber, den  
Groß-Beier, hatte genug zu thun, daß er sich  
mit der Hute und der Fahne Mahommets nach  
der Begrad von Adrianopel retten konnte.

Der General Weißmann verweilte sich bis  
den 2ten Nov. allhier, um die Canonen zu ver-  
berken, die er nicht mit fordringen konnte, auch  
das feste Schloss, als das bisherige Haupt-Quar-  
tier des Groß-Beiers, in die Luft zu sprengen,  
die Stadt aber, nebst denen daselbst gefundenen  
ungewöhnlich starken Magazins in Brand zu stecken,  
wie auch vermittelst seiner Flakille, die sich zu dem  
Ende näherte, die Fortbringung davor daselbst er-  
oberten 48 Stück der besten Canonen und 13 Mör-  
ter, nebst den Gefangenen und einer großen An-  
zahl christlicher Familien zu befreien. Den  
3ten

gen marschirte er nach Jarclap nur er den 4ten  
eintrat. Er fand also eine türkische Besatzung  
von 2000 Mann, welche sich durch die Thüre des  
den wollte. Allein, er ließ den größten Theil das  
von über die Mauer springen, und machte die  
übrigen zu Gefangenen. Die besessenen Kanonen  
schwere Artillerie ließ er in den Fluß werfen, und  
zog Stück der besten Kanonen über, auch einen  
was ihm sowohl von der Ragajine als von Jeng  
hätten um zugänglicher zu sein, beschaffen, und  
diesen Platz, welcher einer der besten Festungen  
war, die die Türken an der Donau hatten, durch  
angeflegte Mägen zerstörte. Er nahm hernach  
auch Lefschin, Giffen und Blafsch ohne Wider  
stand weg, wo überall große Magazine erbauet  
würden.

C Jamnitsch war, und um die Unternehmung  
des Generals Welschmann zu erleichtern, gab der  
Graf Romanzow von General-Major Niko  
radowicz Ordre, sich in Marsch zu setzen, um den  
Feind zu Bedryn zu alarmiren, und, wo möglich,  
sich des Orts zu bemächtigen. Er marschirte da  
hin, griff den Abbe Wassa an, und nöthigte ihn,  
mit Belast den mehr denn 300 Todten, die  
Flucht zu ergreifen, und ihm nicht nur sein La  
ger, sondern auch den Platz zu überlassen, woselbst  
er 14 schwere Kanonen fand, die er in den Fluß  
werfen ließ; 12 leichte Kanonen aber und ein  
Schiff mit 5 Kanonen mit fortführte, nachdem er  
die Ragajine in der Stadt in die Mauer legen las  
sen.

ten. Um auch auf der andern Seite den Feind zu hemmen, wurde dem Obrist-Lieutenant Jaschewitsch in gleicher Absicht, wie dem General Miloradowitz, aufgetragen, sich der Stadt Kamskaja zu bemächtigen, von der Feind auch noch ein beträchtliches Magazin hatte. Er verbrannte die Stadt und die Magazine, sprangte das Schloss, welches in sehr gutem Stande war, in die Luft, warf von den daselbst gefundenen Canonen den größten Theil ins Wasser, und nahm mit einigen Metallens mit sich fort.

Währendem war der General Essen mit dem General-Majors Sudowitsch, Tscheli und Dolgoruki dem Moskauer Ogus entzogen gegangen, welcher, nachdem er durch seine Kunstgriffe die Augen seiner Leute auf eine ganz außerordentliche Weise zu verblenden gewußt, die Städte Argis und Sabar belagert, und auf Jarkowsk losmarschirt war. Man traf ihn in dieser Gegend an, und schlug ihn den 31. Octob. dergestalt, daß Tschelischer Seite mehr denn 2000 Mann auf dem Platze blieben. Die Russen eroberten dessen ganzes Lager, seine völlige Equipage, 14 Canonen, und zehn Fahnen, machten auch bei dieser Gelegenheit 1350 Gefangene. Bei dem Nachsetzen bei Surgiewskien noch über 2000 Gefangene in die Hände des Generals Essen, welcher sich noch um weit der Stadt, des Ueberrests des feindlichen Lagers, der sammtlichen Equipage, und noch dreißig Canonen bemächtigte. Er schickte auch sogleich den

den Ochriften, Fürst Cantemir, mit einem Detachement nach Churgino, ob, welches er den 4ten Nov. angriff, und mit wenig Verluste, weil es von den Türken meistens verlassen worden, mit aller darin befindlichen Artillerie und der Magazine eroberte. Jedoch kurz darauf, nachdem der Fürst Cantemir die Festung besetzt hatte, that der Feind, der sich wieder gesetzt, einen neuen Versuch auf dieselbe. Als er aber wegen des starken Widerstandes hiervon wieder ablassen mußte, suchte er seine auf der Insel nahe bey dieser Festung zurückgebliebenen Canonen mit fortzubringen. Allein, es wollte ihm auch dieses nicht gelingen, indem der Fürst Cantemir, da er weder Fußvolk noch Artilleristen bey sich hatte, sich durch die Cosaken und Haffaren dieser Canonen bemächtigete. Solchergehalt war das ganze jenseitige Ufer der Donau von der Mündung an bis über die Stadt Persowa von den Türken verlassen, weil sie sich nach geschehenen Verlust ihrer Artillerie, und Zerstörung ihrer Festungen und Magazine, nirgendes mehr halten konnten.

Niemals ist die Fahne Mahomed's in größerer Gefahr gewesen, den Feinden der Pforte in die Hände zu fallen, als bey dem letzten Angriff, den der General Weißmann auf das Lager des Groß-Veziers bey Babadagh that. Es dachten die Türken mehr auf die Sicherheit dieser Fahne, als auf die Vertheidigung des Lagers, wodurch es dem General Weißmann desto leichter wurde, das

Das Lager einzunehmen. Der Groß-Dexler war einer von den letzten, die sich aus dem Lager begaben. Der General Weissmann fand in dessen Besse viele Kostbarkeiten, und unter den weggebrachten Canonen befanden sich 8 Stück von den Canonen des Ritters Lott. Die Nachricht von dem glorreichen Ende des heutigen Feldzugs überbrachte der General-Major Grupeschin nach Petersburg, der dadurch die Kaiserin und den ganzen Hof in desto größerer Freude setzte, weil man so gute Zeitungen bey der späten Jahreszeit nicht mehr vermutete.

Der Feldzug der Russen hatte hiermit ein glorreiches Ende. Der Graf Romanzow nahm sein Haupt-Quartier wiederum zu Jassy in der Moldau, von dar er seine Befehle an alle umfliegenden Posten, die sich in der Wallachey und längst der Donau befanden, ergehen lassen konnte.

## III.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

I. Im Jun. 1771.

I. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, Prinz vom Königl. französischen Geblüte, Ritter des heiligen Geistes, gewesener Gouverneur von Champagne und Brie, wie auch Abt von St. Germain des Prez, starb im Jun. in einem Alter von 62 Jahren. Es soll von seinem Leben in einem eignen Artikel künftig ein mehreres gehandelt werden.

II. Caseran, Fürst Sapieha, Wojwode von Mscislaw, Senator von Pohlen, blieβ im Jun. in einer Action bey Landacron in Klein-Pohlen, in einem Alter von 24 Jahren. Ob der Fürst Peter Sapieha, der den 24. Jun. 1771. als Wojwode von Smolensko gestorben, sein Vater gewesen, kann ich nicht gewis sagen; so viel aber ist gewis, daß er von dem jetzigen Könige die Wojwodschaft Mscislaw bekommen, und sich 1769. zu den Conſiderirten in Lithauen geschlagen, von denen er einen Marschall abgegeben, darüber er aber mit den andern Häuptern derselben sich so veruneinigt, daß er sich von ihnen getrennet, aber hernach sich mit dem Pulawski vereinigt, der

der den 13. Sept. von dem Russischen General-Major Sumarow bey dem Dorfe Drechow, zehn Meilen von Bressici, geschlagen wurde. Er hat sich darauf stets bey dem Pulawskischen Corps befunden, und ist endlich im Jun. 1771. in der Action bey Landscron und Lynier getödtet worden. Man giebt vor, er hätte sein Leben durch einen gefährlichen Sturz mit dem Pferde verlohren.

III. Joseph Joachim Guzmann, Herzog von Montallegre und Marquis von Sales, Ritter des goldenen Vlieses und des heil. Iamarii, wie auch Königl. Spanischer Ambassadeur bey der Republik Venedig, starb den 16. Jun. zu Venedig in einem ziemlichen Alter. Er war ein Sohn Martini Dominici Guzmann, Marquis von Montallegre, der den 18. May 1722. gestorben ist. Seine Mutter hieß Theresia, und war eine Tochter Ambrosii, Marquises von Los Bahabozes. Er arbeitete unter dem Marquis de la Paz als Königl. Secretarius, als der Infant Don Carlos 1731. nach Italien geschickt wurde, um in den Staaten von Parma und Piacenza sowohl, als in dem Großherzogthum Toscana zu succediren, da er ihn denn als dessen Staats-Secretarius dahin begleitete. Er blieb solches, da auch derselbe 1735. den Neapolitanischen Thron bestieg, woben er zugleich den Vorsitz in dem Staats-Collegio erhielt, und das Secretorium von allen Staats-Kriegs- und See-Affairen besah. Im Dec. 1738. erhielt er den neugestifteten Du-

den

den des heil. Januarii und 1740. ward er zum ersten Herzog von Montallegre und Marquis von Sales erhoben. Im Febr. 1746. wurde er seiner Dienste entlassen, weil er sich in der Staatsversammlung wider diejenigen erklärte, die auf die Abschiebung einiger ~~Prinzen~~ nach der Lombardien drungen. Er verließ den 13. Jun. die Stadt Neapolis, und ~~begab sich nach Genua~~, wo er zum Staats-Rath ernennet wurde. Im Jahr 1749. wurde er als Ambassadeur nach Venedig geschickt, wo er sich über 20. Jahr befand, und den 5. Sept. 1758. zum Ritter des goldenen Riebens creirt worden. Seine Schwester, Donna Isabella, ist mit dem Herzoge von Arcos vermählt. VI Wer seine Gemahlin gewar, ist nicht bekannt. Ausser ~~seiner~~ ~~in America~~ hat er verschiedene uneheliche Kinder hinterlassen, welche aber zufolge seines letzten Willens legitimirt werden sollten. Sein hinterlassenes Vermögen ist von großer Wichtigkeit. Er hat an Capitalien, 700000 Ducaten in der Münze zu Venedig, 700000 Ducaten in der Münze zu Genua, 60000 Ducaten in Engelland, 300000 Thaler zu Amsterdam, und eine Million Ducaten in Neapolis. Sein überaus kostbares goldenes und silbernes Tafel-Geschirre soll in der Münze zu Venedig eingeschmolzen werden.

IV. George Montagu, Graf von Salisbury, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes, Mitglied des Geheimen Rathes, und  
 Fortges. B. 3. Nachr. 126. Th. Cc Staats-



Staats-Secretarius: starb im Jun. in einem Alter von 65 Jahren. Sein Vater war George Montagu, Graf von Halifax, ein Vetter des berühmten George Montague, den König Wilhelm 1701 unter dem Titel eines Barons von Halifax zum Pair von Großbritannien creirt, König George I. aber 1714 in den Grafenstand erhoben hat \*). Weil dieser den 30. May 1715. ohne Gemahlin und Kinder starb, setzte er dessen Vetter zum Erben seiner Güther und Titel ein. Und dieses war unsers jüngst verstorbenen Grafens Vater, der sich mit Maria Lumley, des Grafen Richards von Scarborough Tochter vermählte, die unsern Grafen 1716. zur Welt gebahren. Er war der einzige Sohn, hatte aber noch sechs Schwestern, als die Mutter den 10ten Sept. 1726. starb. Er führte bey Lebzeiten des Vaters den Titel eines Comte Sunbury, und that nach vollbrachten Studien eine Reise in frembde Lande. Er sahe sich sonderlich in Frankreich, Italien und Holland wohl um, und folgte seinem Vater in seinen Reisen und Güthern, als derselbe den 20sten May 1739. das Zeitliche verließ. Er vermählte sich den

\*) Es war derselbe nicht nur ein großer Patron der Gelehrten, sondern auch selbst ein gelehrter Herr, der sonderlich in der Dichtkunst sich befürgethan. Seine Schriften sind nebst seinem 1715. zu London in 8v. unter diesem Titel ans Licht gestelt worden: The Works and Life of the Right Honourable Charles, Earl of Halifax.

den 13. Jul. 1741. mit der Fräulein Dunt, die ein Vermögen von 10000 Pf. Sterlings besaß. Er erlangte seiner beliebten Aufführung wegen einen nahen Zutritt bey Hofe, und ward im Jan. 1745. Ober-Jägermeister der Genssen-Jagd. Im Jul. 1746. folgte er dem Grafen von Jersey in seinen Bedienungen, und im Oct. 1748. ward er erster Commissarius von den Commerciën und Plantationen. Im Jan. 1749. wurde er unter die Mitglieder des geheimen Raths aufgenommen, und im Oct. zum Lord-Lieutenant der Grafschaft Northampton ernennet, im Dec. e. d. J. aber ersetzte er nebst dem Admiral Hawke die Ober-Aufsicht über die Schottländische Fischerey. Indessen beförderte er den Anbau und die Bevölkerung von Neu-Schottland mit solchem Eifer, daß die Stadt, die die neuen Colonisten in diesem Lande erbaueten, von ihm den Namen Halifax empfieng. Den 9. Jul. 1751. ward er zum Staats-Secretario des Departements von allen Britanischen Inseln in America, und denen darzu gehörigen Colonien ernennet. Im März 1755. ward er General-Major und im Febr. 1759. General-Lieutenant, ob man gleich vorher nichts von seinen Kriegsdiensten vernommen hatte. Er war auch einer von den Commissarien, die dem Admiral Bings im März 1757. den Proceß machen mußten. Nachdem seine erste Gemahlin den 13. Oct. 1753. gestorben, vermählte er sich im April 1760. zum andernmale mit der Fräulein Drury, ältesten Tochter des verstorbenen Ritter-Baronets dieses

Namens, die ihm 20000 Pf. Sterlings zu brachte. Er wurde auch zu dieser Zeit zum ersten Bevollmächtigten bey den damals vorgehabten Friedens-Handlungen mit Frankreich vorläufig ernennet, die aber nicht zu Stande kamen. Im März 1761. erhielt er von dem neuen Könige die Bedienung eines Vice-Königs von Irland, wobei ihm die Gage um 400 Pf. Sterlings erhöht wurde. Im Sept. wohnte er der Krönung dieses Monarchens, und den 12. Aug. 1762. der Geburt des Prinzens von Wallis bey, nachdem er im März den Aufstand in Irland gestillt hatte. Im Jun. e. d. J. erhielt er die ansehnliche Stelle eines ersten Admiraltäts-Commissarii, und im Oct. e. d. J. die wichtige Bedienung eines Staats-Secretarii in dem nordlichen Departement. Den 30. April 1763. ließ er den bekannten John Wilkes wegen der aufrührerischen Wochenschrift North Briton, und besonders wegen No. 45., wovon er der Verfasser gewesen, sammt dem Drucker und Verkäufer gefangen nehmen, und alle seine Brieffschaften wegnehmen, auch ihm nach dem Tower bringen, ob Wilkes gleich sich auf die sogenannte Charta Magna des Reichs berief. Er klagte ihn zugleich vor dem Gerichte der Communen wegen Hochverraths an, wurde aber, nachdem er vor diesem Gerichte sich den 6. Man verantwortet, wieder in Freiheit gesetzt. Weil nun dieser Mann sowohl unter dem Volke, als auch unter den Großen vielen Anhang hatte, gerieth der Graf von Halifax über diesen Handel mit demselben.

selben in einen schweren Proceß, der etliche Jahre währte. Den 23. April 1764. wurde er zum Ruten, des blauen Hösenbandes ernannt, und nachdem er im Jahr 1765. sein Staats-Secretariats niedergelegt hatte, erhielt er im Oct. 1768. die Stelle eines Geheimen Siegelbewahrers, und im Aug. 1770. abermal die Bedienung eines Staats-Secretairs in dem Departement der nördlichen Affairen, nachdem sein Proceß mit dem Herrn Wilkes, den 10. Nov. 1769. geendiget, und er in Ansehung seines geschnittenen Verfahrens, zu einer Strafe von 2000 Pf. Sterlings verurtheilt worden, die aber der Hof vor ihn bezahlt hat. Im May 1771. klang es an sehr fraglich zu werden, daher er sich Erlaubniß bat, seine Bedienung als Staats-Secretairs niederzulegen. Die Aerzte rathen ihm, eine Reise nach den südlichen Provinzen Frankreichs zu thun. Allein ehe er dinstalls einen festen Entschluß machte, starb er zu London. Er hat keinen Sohn, sondern nur zwei Kindes-Kinder von seiner Tochter, der vor 3 Jahren verstorbenen Gemahlin des Lords Hinchinbroke, hinterlassen; nämlich einen Sohn und eine Tochter, die seine Güter Horton in Northamptonshire und Sawthurst in Kent erben, welche zusammen jährlich 30000 Pf. Sterlings einbringen. Einem jeden von seinen Camerdienern hat er 500 Pfund nebst einer Leib-Rente von 10 Pfund, allen übrigen Bedienten aber einen zweijährigen Gehalt vermacht. Er ist der letzte Graf von Halifax, daher dieser Titel mit ihm erloschen ist.

V. Der Marquis von Villeneuve, Königl. Französischer Lieutenant auf der Citadelle St. Nicolas zu Marseille, ein Bruder des ehemaligen Französischen Ambassadeurs zu Constantinopel, starb den 16. Jun. plötzlich an einem Schlagflusse im 85sten Jahre seines Alters.

VI. Anton Rossowski, weltlicher Erbk. Groß. Secretarius in Pohlen, und Ritter des weißen Adlers, starb den 6. Jun. zu Warschau in einem Alter von 70 Jahren. Er ward 1744. Cron. Hof. Schatzmeister, 1748. Ritter des weißen Adlers, und 1764. weltlicher Cron. Groß. Secretarius.

## 2. Im Jul. 1771.

I. Flavius Maria Chigi, der Röm. Kirche Cardinal, starb den 12. Jul. zu Rom im 60sten Jahre seines Alters, und 18ten seiner Cardinals-Würde. Er stammte aus einem vornehmen Römischen Geschlechte her, welches das Fürstenthum Farnese besitzet. Papst Alexander VII. war aus demselben entsprossen, welcher das Chigische Geschlechte in Aufnehmen gebracht. Das Haupt desselben ist beständiger Marschall der Kirche und Gouverneur des Conclavis. Und dieses war auch der Vater unsers Cardinals Augustus III. der den 9. Nov. 1744. gestorben ist. Die Gemahlin desselben, Maria Eleonora Rospigliosi, des Herzogs von Zagorola Tochter, die 10 Jahr eher gestorben, brachte unsern Flavium den 8. Sept. 1711. zur Welt. Sein älterer Bruder, Augustus

Aus IV. ist der heutige Fürst Elogi von Farnese, der mit einer Prinzessin aus dem Hause Alban vermählt ist, und zwei Söhne am Leben hat. Don Flavio ward dem geistlichen Stande gewidmet, und den Jesuiten zum Unterrichte übergeben. Nachdem er seine Studien vollendet, legte er den Prälaten-Habit an, und ward den 8. May 1736, unter die Protonotarios Apostolicos aufgenommen. Als die neuvermählte Königin Maria Amalia von beyden Sicilien, durch den Kirchen-Staat gieng, mußte er sie im Namen des Papsts Clements XII. als außerordentlicher Nuncius an der Grenze des Kirchen-Staats den 5ten Jun. 1738. empfangen. Er ward darauf Präsident der Päpstlichen Kammer, und 1740. einer von den 12. Kammer-Clericis, im Sept. 1743. aber General-Auditor der Päpstl. Kammer. Dieses Amt bekleidete er bis den 26sten Nov. 1753, da er nebst noch 15 andern Prälaten von Benedicto XIV. zum Cardinal creirt wurde. Er empfing sogleich nebst 10 andern das Bistum, und den 29sten Nov. den Hut, den 1oten Decemb. aber den Diaconat-Titel St. Angeli in foro piscium. Er bewarb sich um kein Amt am Päpstlichen Hofe, sondern lebte zu Rom von seinem eigenen Gelde und Vermögen. Als der Papst den 3ten May 1758. starb, betrat er den 15ten zum erstenmale das Conclave. Er war damals allererst 47 Jahr alt, daher er sich auf die Papstwahl keine Rechnung machen konnte. Er war zufrieden, daß sein damaliger Zell-Nachbar, der Cardinal

Er 4. Cardinal

von 1736 bis 1758 Cardinal

dinal Rezzonico, am 8. Jul. unter dem Namen  
 Clemens XIII. den Päpstlichen Stuhl bestieg.  
 Er setzte seine bisherige Lebensart unter der Regie-  
 rung des neuen Papsts fort, und ob er sich gleich  
 in keine öffentlichen Geschäfte mengte, so merkte  
 man doch, daß er den Jesuitischen Grundsätzen  
 des Papsts eifrig anhieng. Als daher im Febr.  
 1769. der Römische Stuhl abermal verlediget  
 wurde, zählte man ihn unter die stärksten Compe-  
 tenten der Päpstlichen Würde, ob er gleich aller-  
 erst 58 Jahr alt war. Er hatte wenigstens die  
 meisten Creaturen des verstorbenen Papsts auf  
 seiner Seite, unter welchen sich 16 eifrige Freun-  
 de des Jesuiten Ordens befanden. Man will  
 versichern, daß ohne der Wachsamkeit des Fran-  
 zösischen Abgesandten, Marquis von Aubeterre,  
 seine Wahl zur Päpstlichen Würde noch vor Er-  
 öffnung des Conclave würde richtig worden seyn.  
 Jedoch da dem Marquis in der Nacht des 12ten  
 Febr. ein Brief in die Hände kam, durch welchen  
 das ganze Geheimniß des gemachten Anschlags  
 entdeckt wurde, unterließ er nicht, alle Triebfedern  
 der Staatskunst in Bewegung zu setzen, um solche  
 Wahl zu hintertreiben. Den 15. Febr. gieng er  
 mit den anwesenden Cardinälen ins Conclave,  
 darinnen er gleich bey dem ersten Scrutinio acht-  
 zehn Stimmen, und in dem erfolgten Acceß eben  
 so viele empfing, so, daß ihm nur noch eine  
 Stimme an dem erforderlichen zwey Dritteln fehlte.  
 Der Cardinal Johann Franz Albani, der einen  
 großen Anhang hatte, und sein Freund war, trug

viel

viel zu diesem anscheinenden Glücke bey. Allein, weil man wußte, daß Chigi den verhaßten Jesuiten sehr zugethan sey, erhuben sich sogleich die beyden Corsini eiligst aus der Stadt ins Conclave, und gaben der Sache einen ganz andern Ausschlag. Der Cardinal Orsini, Minister des Neapolitanischen Hofes, protestirte wider alles, was vor der Ankunft der fremden Cardinäle im Conclave vorgenommen würde, und fieng an, auf alle Cabalen genau Acht zu haben, die von den Jesuitischgesinnten Creaturen des verstorbenen Pabstes gespielt wurden. Man spürte in dem nächsten Scrutinio gar bald die Wirkungen davon, weil die Stimmen vor ihn gar sehr abnahmen. Man hielt ihn für alt genug zur Pabstl. Würde, und besorgte sich von seinem Eigensinn in der Kirche mancherley Unruhe. Die Cardinäle, die es mit den Kronen hielten, wollten durchaus nichts von ihm wissen. Santuzzi und Stanetti waren namentlich diejenigen, an deren Erhebung am stärksten gearbeitet wurde; doch blieb Chigi immer, nicht gänzlich ohne Hoffnung, bis endlich die Französischen Cardinäle ihm völlig die Ausschließung gaben, und die Wahl des Cardinals Ganganelli beförderten, der den 19. May einmüthig erwählt wurde, und den Namen Clemens XIV. annahm. Dieser ernannte ihn nicht nur zum Protector von der Theologischen Academie in der Sapienza, welches der neue Pabst bisher selbst gewesen, sondern auch zum Präfecto von der Congregation, die über die Kirchen-Gebäude gesetzt ist. Die Ar-



men haben ihn sehr bedauert, weil er ihnen viel zu Gute gethan. Er hat überhaupt in allen seinen Handlungen viel Großmuth spüren lassen.

II. Alexius Gregorowitsch, Graf Rasumowski, Ritter des Russischen St. Andreas- und Pohnischen weißen Adler-Ordens, wie auch gewesener Russischer General-Feldmarschall und Ober-Jägermeister starb im Jul. zu Petersburg an der Wassersucht, in einem Alter von etlichen 60 Jahren. Er war der Sohn eines Cosackischen Bauers bey Isjum in der Ukraine. Als ihm seine Eltern in die Schule brachten, bemerkte man, daß er eine sehr schöne Stimme habe. Da nun nach Russischen Kirchen-Gebrauche fast in allen Kirchen ein Chor von Schülern ist, das die Messe singt, so sang sie auch der junge Rasumowski mit solchem Beifall, daß als ein Obrister von der Armee, Namens Wischnowski, nebst der guten Stimme auch eine schöne Gesichtsbildung an ihm fand, nahm er ihn zu sich in Dienste, brachte ihn nach Petersburg, und empfahl ihn dem damaligen Oberhofmarschall, Grafen von Löwenwolde, der ihn als Vorsänger in die Kaiserl. Capelle brachte. In solcher Station blieb er verschiedene Jahre in den Diensten des Hofes. Endlich wurde ihn die Prinzessin Elisabeth ansichtig, die sich denselben von dem Grafen von Löwenwolde ausbat. Sie setzte ihn zum Aufseher über ihre Güter, und machte ihn zu ihrem Liebling. Es war daher nicht zu verwundern, daß als die Prinzessin

1741. den Kaiserlichen Thron bestieg, er zu den höchsten Ehrenstellen erhoben wurde. Bei der geschehenen Revolution that Kasymowski nichts weiter, als daß er in dem Palaste der Prinzessin zurück-blieb, da sie den 5. Dec. in der Nacht sich mit ihren andern Anhängern in den Kaiserl. Winter-Palast erhob, und der Kaiserl. Personen sich bemächtigte. Er hatte den Auftrag, für diejenigen Personen, die man ihm in Verwahrung geben würde, Sorge zu tragen, und alle Unruhe zu verhüten. Die neue Kaiserin ernannte ihn darauf sogleich zum wirklichen Cammerherrn, und im April 1742. zum Ober-Jägermeister, worauf er ihrer Krönung zu Moscau bewohnte, und sie im Aug. auf ihrer Reise nach Rom begleitete, nachdem er von Kaiser Carolo VII. in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand, und im Jul. eben dieses Jahrs in den Russischen Grafen-Stand erhoben, auch nicht lange vorher mit dem großen Ritter-Orden des heil. Andrea beehrt worden, woben er zugleich den Character eines General-Lieutenants erhielt. Im Nov. 1745. ward er Capitain-Lieutenant von der Leib Garde der Grenadierer, und den 3. Aug. 1746. Ritter des Pöhlischen weißen Adlers. Im Aug. 1748. bekam er das Commando als Obrist-Lieutenant von der Garde zu Pferde. Den 16. Sept. erhielt er den Character eines General-Feldmarschalls, dargegen er im Jun. 1757. die Bedienung eines Ober-Jägermeisters niederlegte. Er blieb nicht nur der Liebling der Kaiserin Elisabeth bis an ihr Ende,

Ende, das sich den 5. Jan. 1762. ereignete, sondern ward gar ihr Gemahl, indem sie sich einige Jahre vor ihrem Ende, auf Einrathen der Geistlichkeit, die er auf seine Seite zu bringen gewußt, ingeheim mit ihm vermählte \*). Der neue Kaiser Peter III. ertheilte ihm die Entlassung seiner Dienste, worauf er den Hof verließ, und zu Petersburg bis an sein Ende ein stilles Privatleben führte. Sein jüngerer Bruder, Kyrilla, Graf von Rasumowski, ward durch ihn auch an den Hof gezogen, und zu einem großen Herrn gemacht. Er war viele Jahre Heftmann oder Obrster-Feldherr der Cosacken, wurde aber ebenfalls nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth bewogen, den Hof zu verlassen; jedoch da er Gelegenheit gefunden, ein Werkzeug der Throns-Besteigung der jetzigen Kaiserin zu werden, so stehet er noch jetzt als Generalfeldmarschall an dem Russischen Hofe im Ansehen.

III. Rudolph, Graf von Chotetz, Ritter des goldenen Vlieses, Kaiserl. wirklicher Geheimer Rath, und gewesener Obrist-Canzler in Böhmen, auch erster Hof-Canzler in Oesterreich, starb den 6. Jul. in der Nacht zu Wien in einem Alter von 70 Jahren. Er war ein Sohn Wenzel Antons, ersten Grafens von Chotetz, der den 2ten May 1754. gestorben ist. Seine Mutter war eine geborne von Scheidler. Er wurde jung-bey dem Böh-

\*) Mannhsteins Nachrichten von Rußland S. 443.

Böhmischen Cammerwesen employs, auch unter die Kaiserl. Cammerer aufgenommen. Nach Kaiser Carl VI. Tode ward er bevollmächtigter Commissarius in Tyrol, und als sich die Truppen der Königin von Ungarn 1743. der Chur-Bayerischen Lande bemächtigt hatten, erhielt er die Landes-Administration in der Ober-Pfalz. Nach dem Tode Kaiser Carl VII. aus dem Hause Bayern ward er im März 1745. als Gesandter an den neuen Churfürsten nach München geschickt, um an einem Frieden zwischen ihm und dem Hause Oesterreich zu arbeiten, der auch glücklich zu Stande kam. Im Aug. 1746. wohnte er der Bischofs-Wahl zu Würzburg als Kaiserl. Commissarius bey, und im Jan. 1747. ward er Obrist-Land-Cammerer in Böhmen. Unmittelst blieb er Gesandter in München bis den 17. Jun. 1748. da er nach Wien zurück berufen wurde, und allda die Präsidenten-Stelle der Ministerial-Banco-Deputation erhielt, in welcher Qualität er den 2 Febr. 1749. eingeführt wurde. Er empfing darauf auch die General-Direction des Commercii in den Oesterreichischen Erblanden, und ward im Sept. nach Trieste geschickt, um daselbst ein gewisses Indicium anzuordnen, worinnen alle, in das Commercien- und Politien-Wesen einschlagende Sachen genau untersucht werden sollten. Nach seiner Rückkunft legte er den End als wirklicher Geheimder Rath ab. Im Jan. 1754. wurde er zum Präsidenten des, zu einem besondern Tribunal erhobenen, Commercien-Collegio ernannt. Den

Den 30. Nov. 1759. erhielt er den Ritter - Orden des goldenen Vließes, und den 30sten Dec. eben dieses Jahrs ward er mit Verbeibehaltung der übrigen Aemter zum Hof - Cammer - Präsidenten erhoben. Als zu Anfang des Jahrs 1762. eine Aenderung in den Regierungs - Collegiis vorgelange, wurde er mit Aufgebung der andern Chargen zum Obrist - Canzler in Böhmen, und ersten Canzler in Oesterreich ernennet, ihm auch im Jun. 1770. die Präsidenten - Stelle in dem Böhmischem Staats - Collegio ertheilet, und dabey verordnet, daß dasjenige, so darinnen beschloffen wurden, dem höchsten Staats - Rathe in den Inländischen Affairs zur Einsicht und Bestätigung zugesandt werden sollte. Im Jahr 1771. befand er sich immer krank, daher er auf Gurbefinden der Kaiserin seine Böhmishe Obrist - Canzler - Würde im May niederlegte, und sich den 3. Jul. mit allen Sacramenten versehen ließ, worauf er den 6ten darauf das Zeitliche verließ. Von seiner Gemahlin Aloysia Stephana, des Grafens Wenceslai Norberti von Kinski Tochter, und des Grafens Norberti Wenceslai von Würben Witwe, mit der er sich den 1. Jan. 1737. vermählt, hat er eine einzige Tochter, Namens Maria Guibobaldina Brigitta, hinterlassen, die den 31. Jan. 1759. mit dem Reichs - Hofrathe, Joh. Philipp, Grafen von Taff, vermählt worden, der sie aber im Nov. 1765. zur Witwe gemacht. Der Kaiserl. General - Kriegs - Commissarius, Graf Joh. Carl von Chotek, war des Verstorbenen älterer Bruder.

IV. Fries

IV. Friedrich Ludwig, Graf von Dehn, Königlich Dänischer Geh. Rath und Ritter des Elephanten-Ordens, starb den 3. Jul. zu Schleswig in einem Alter von 73 Jahren. Er ist un-  
streitig ein Bruder des bekannten Premier-Ministers am Braunschweigischen Hofe, Conrad Detlefs, Grafens von Dehn, der ein Sohn eines Dänischen Obristen, welcher eine von Buchwald zur Gemahlin gehabt, gewesen. Er stand anfangs in Fürstl. Braunschweigischen Diensten, und bekleidete zuletzt den Posten eines Gesandten bey den General-Staaten. Nachdem er diese Dienste verlassen, ward er als Königl. Dänischer Gesandter nach Spanien geschickt, wo er von 1740. bis 1743. gestanden, und sich die Hochachtung dieses Hofes und der ganzen Nation erworben, auch den wichtigen und für Dänemark sehr vorthellhaftigen Handlungs- Tractat mit Spanien zu Stande gebracht. Im Jahr 1747. ward er zum Geheimen Rathe ernennet, und 1750. ins geheime Conseil gezogen. Im Jahr 1752. schloß er zu Braunschweig die Vermählung des Königs mit der Prinzessin Juliana Maria, bey welcher Gelegenheit er den 8ten Jul. 1752. den Elephanten-Orden empfieng. Im Jahr 1762. bekam er die Stadthalterschaft in den beyden Herzogthümern Schleswig und Holstein, die er bis 1768. bekleidete, bey deren Niederlegung er von dem jetzigen Könige Christian VII. in den Grafenstand erhoben wurde. Er that hierauf seiner Gesundheit wegen eine Reise nach Frankreich und Italien,

von

von da er im Jahr 1770. wieder zurücke kam. Er ist mit einer Holländischen Dame von vorreflichen Eigenschaften vermählt gewesen, die aber bald gestorben, ohne daß sie Kinder hinterlassen. Man hat ihm nachgerühmt, daß er ein weiser Minister, ein großer Menschenfreund, und ein rechtschaffener Christe gewesen.

V. Christoph Friedrich von Essen, Rußischer General-Lieutenant und Ritter, sowohl des St. Alexander- als St. Annen-Ordens, starb den 23. Jul. frühe zu Polonne in Pohlen, nach einer langwierigen Krankheit in einem Alter von 54 Jahren. Sein Leichnam ward den 26sten in der Rußischen unirten Kirche in der Vorstadt mit allen militairischen Ehrenbezeugungen begraben. Diese Nachricht findet sich in allen Zeitungsblättern, und gleichwohl ist der General von Essen derjenige, welcher nachgehends in der Wallachen das Commando geführt, und den Türken die Festung Giurgiewa weggenommen. Es ist entweder die Nachricht von seinem Absterben falsch, oder es ist ein ganz anderer General von Essen, der sich nachgehends gegen die Türken herfür gethan hat.

**Fortgesetzte**  
**Neue**  
**Genealogisch-Historische**  
**Nachrichten**  
von den  
**Vornehmsten Begebenheiten,**  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worinn zugleich  
**vieler Stands-Personen**  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 127. Theil.**

---

**Leipzig,**  
**verlegt Johann Samuel Heinsius.**  
**1772.**



## Inhalt:

I. Die Russische Krieg-Expedition im Reichthum.

1771.

II. Das Verhalten des Primas von Pohlen, bey gegenwärtiger Thron- in diesem Reiche.

III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

IV. Fortgesetzte Nachrichten von dem neuen Beherrscher von Egypten, dem Ali Bey.

## Die Russischen Kriegs-Thaten im Archipelago, 1771.

**E**s sind dieselben im Jahr 1771. von keiner Wichtigkeit gewesen. Die Dardanellen stehen noch auf ihrer alten Stelle, und von den Türkischen Inseln ist keine weiter erobert worden. Morea, Candia, Rhodus und Cypern sind unangetastet geblieben, und weder Smirna, noch Salonichi, noch Athen haben einen feindlichen Anfall bekommen. Der Russische Admiral Spiridow lag den Winter über mit dem größten Theil seiner Flotte in dem Hafen der kleinen Insel Patos, welchen man zu Verwahrung derselben stark besetzte; und der Vice-Admiral Arf mußte mit einer kleinen Escadre an dem Eingange des Canals creuzen, und der Stadt Constantinopel die Zufuhre der Lebensmittel sperren, bey welcher Gelegenheit verschiedene Fahrzeuge von mancherley Flaggen, und besonders Türkische, Algierische, und Ragusische Schiffe ausgebracht worden. Man hoffte bey der Flotte stark auf die Ankunft des Grafens Alexii von Orlow, Generalissimi im Archipelago, welcher mit einer Anzahl von Kriegsschiffen zu Livorno sich aufhielt, und durch die widrigen Winde von einer Zeit zur andern an seiner Abfahrt gehindert wurde. Die Russischen Kriegsschiffe im Archipelago wußten indessen nichts wel-

## 434 L. Die Russischen Kriegs-Charaktere

vorzunehmen, als daß sie wollten, den Russen  
kreuzten, und von denselben Contributiones ein-  
trieben, den Türken aber die Zufuhr abschneiden,  
und die Griechen, welche Dienste nehmen wollten,  
aufnehmen. Sie rechneten den Werth der ge-  
machten Beute schon im Jul. auf drey Millionen  
Pistolen, ohne noch die 30 Schiffe, die im dem  
Hafen zu Vardos ausgebracht worden, zu rechnen,  
deren Ladung allda verkauft würde.

Endlich gieng den 20. Jun. die Escadre unter  
dem Commando des Centre-Admirals Greggs,  
welche den Grafen Alexiur von Orloff, und  
dessen Bruder Jodor mit ihren Gefolge am  
Bord hatte, zu Livorno unter Segel. Es bestand  
dieselbe aus 10 Schiffen, davon zween von der Linie  
waren. Das erste, die drey Patriarchen genannt,  
nahm den Grafen Alexiur und den Admiral, das  
andere aber, Wladislau genannt, den Grafen Jo-  
dor an Bord. Den 29sten segelte diese Escadre  
durch die Sicilianische Meerenge, und erreichte  
den 3ten Jul. die Küste von Morza. Weil man  
in den dasigen Gewässern einige Algerische und  
Dulcignotische Raubschiffe vermuthete, so richtete  
dieselbe ihren Lauf dicht bey Navarino, Rodon und  
Coron, längst der Küste von Maina, vorbey, um  
solche daselbst aufzusuchen, die sie aber nicht errei-  
chen konnte. In der Nacht vom 5ten zum 6ten  
Jul. ließen bey dem Vorgebürge von St. Angelo  
se

\*) Er wird im 125ten Theile dieser Nachrichten  
G. 432. fälschlich Geniz genannt.

so viel Russische Schiffe zu dieser Escadre, daß sie dadurch 19 Schiffe stark wurde. Den 19ten Monats warf sie in der Bay von Tries, auf der Insel Paros, Anker, und campirte auf dieser Insel 2400 Russen und 4000 Albanesen \*), welche letztern in 8 Bataillons, deren jedes durch einen Major von ihrer Nation commandirt wurde, vertheilt waren. Diese Truppen hatten 30 Canonen von verschiedenem Calibre bey sich, und sollten nächstens nach der Insel Maria übergesetzt werden, weil daselbst zu ihrem Unterhalt mehr Bequemlichkeit war. Man konnte nunmehr die ganze Russische Seemacht auf 11 Schiffe von der Linie, 14 Fregatten und 90 kleine bewaffnete Schiffe, welche türkische Priesen gewesen, schätzen. Auf solcher Flotte befanden sich 8000 Russen, und 5000 Griechen, die zu Landungen bestimmt waren. Die Türkische Flotte, die aus einer fast gleichen Anzahl bestehen sollte, worunter sich aber, wie man sagte, nur 7 Schiffe von der Linie befanden, war, dem Gerüchte nach, unter dem Commando des Giosfer Bey aus der Meerenge der Darbanellen in die Gewässer zwischen Metelino und Zenedos gesetelt, welcher der Admiral Spiricow und der Vice-Admiral Arf mit dem Groß der Flotte entgegen gegangen waren.

St 3

Sebat

\*) Es werden unter diesem Namen gemeinlich alle Griechen, die die Waffen führen, verstanden.

Sobald der Graf Orlow auf der Insel Vassos angelangt war, setzte er 16 Türkische Officiers, die auf der Flotte gefangen gehalten wurden, in Freiheit, und zahlte die Kosten zu ihrer Ueberbringung nach Smirna oder Constantinopel an einen Französischen Schiffs-Capitain, wodurch er eine besondere Probe seiner Großmuth ablegte.

Unmittelbar gieng der Ruf, daß die Russische Flotte den 16. Jul. von dem Vice-Admiral Arf, der die Avant-Garde von der Haupt-Flotte commandirte, geschlagen, und die Insel Lemnos erobert worden sey. Allein, es war ein falscher Ruf. Denn ob wohl bey dieser Insel etwas zwischen beyden Flotten vorgefallen war, so waren doch die Vortheile, die die Russen hierbey erhalten, nicht nur nicht so groß, als gesagt worden; sondern es waren auch die Umstände in den verschiedenen Erzählungen so widersprechend, daß man keinen zuverlässigen Bericht davon erteilen kann; zu geschweigen, daß auch die Tage, da es geschehen seyn sollte, nicht einstimmig angegeben worden. Aus Constantinopel selbst wurde zugesandt, daß die Russischen Schiffe bey Lemnos oder Gallipoli einige Vortheile erhalten, und die Französischen, Ungarischen, Dalmatinischen und verschiedene Türkische Schiffe meistens ruiniert hätten; aber es wurde gelengnet, daß sie die Insel Tenedos erobert, und den Moldowangi Ali Pasha, wie es anfanglich geheissen, zum Kriegs-Gefangenen gemacht hätten; er wäre vielmehr noch auf einem kleinen Boot entwischt, und glücklich

lich ans Land gekommen, doch hätten die Russen  
sein Gefolge, so aus 50 Personen bestanden, auf-  
gehoben,

Die glaubwürdigste Erzählung von dieser  
ganzen Affaire lautet also:

Der Capitan Bassa, Giaser Bey, segelte  
mit einigen grossen und kleinen Schiffen seinen  
Flotte, und vielen Transport-Schiffen aus dem  
Canal der Dardanellen, und vereinigte sich mit  
verschiedenen Ionischen, Algerischen und Du-  
signotischen Schiffen. Die Absicht war, verschie-  
dene Inseln, von deren Erhaltung die Sicherheit  
der Landseite der Dardanellen abhängt, mit Volk  
und Munition zu versehen. Mohammedi Bassa,  
der Auftrag hatte, diese Verstärkung zu veransta-  
ten, befand sich auf der Flotte des Giaser Bey  
mit den eingeschifften Land-Truppen. Die See-  
Macht, welche die 50 Transport-Schiffe deckte,  
bestand in 6 Türkische Caravellen, und etlichen  
Algerischen und Dolcignotischen Schiffen von ver-  
schiedener Beschaffenheit, nahe verschiedenen Nea-  
politanschen und Französischen Handels-Schif-  
fen, welche von den Türken gekauft und bewaff-  
net worden. Auf der Höhe unweit Lemnos en-  
tdeckte der Capitan Bassa zwei Russische Fregat-  
ten von der Abtheilung des Admirals Arf. Sie  
lagen sich langsam zurück, und ein Theil der Os-  
tomanischen Schiffe bekam den Befehl, sie zu ei-  
nem schnellen Rückzuge zu zwingen. Aber die  
Russischen Fregatten wurden von andern Schiffen  
ihres

ihrer Flagge verlor. Der Capitain Vassa arg-  
 wohnete, daß die Russen sich immer mehr verstär-  
 ken, und endlich ihre ganze Flotte herben eilen  
 würde. Er lehrte daher um, und setzte sich  
 Lemnus, die Völker und Munition einzuwandern  
 lassen. Nachdem dieses geschehen, zog er seine  
 Flotte in den Hafen Modron, auf eben dieser In-  
 sel zusammen, versah sich mit frischem Wasser,  
 und beobachtete die Bewegungen der Russischen  
 Flotte. Inzwischen ließ Morosini Vassa zu  
 seiner Sicherheit auf dem Meer eine Batterie ge-  
 rathen. Der Admiral Spiridow und der Graf  
 Alexius Orloff, die sich in dessen Diensten be-  
 fanden, erhielten Rathschläge von diesen Umständen der  
 Türkischen Flotte. Sie eilten daher von Buda  
 dem Admiral Hof zu Hülfe, weil sie vermutheten  
 konnten, daß die Absicht der Türken vielleicht dar-  
 auf abziele, diesen Admiral anzugreifen. Die  
 Türkische Flotte, welche bey Lemnus ihre Erich-  
 tung der Batterie fertig worden, sahe sie nicht so  
 bald ankommen, als sie ihre Segel bey günstigem  
 Winde nach den Dardanellen richtete. Allein es  
 gelunge den Russen einen Theil derselben in dem  
 Hafen Modron zu versperren. Der Admiral  
 Spiridow setzte ohne Verzug das neue Flaggschiff  
 Albanier an das Land, und befahl demselben, die  
 Türkische Batterie mit dem Eisel hinter Haus  
 anzugreifen. Sie ward auch bald wider, worauf  
 man das Geschütze auf die in dem Hafen verweilen-  
 den Türkischen Schiffe richtete. Die Mannschaft  
 auf den Schiffen sprang aus Land, und setzten

sch mit der Flucht, die Schiffe aber geriethen meistens in Brand und sanken.

Dieses gab Anlaß zu glauben, es hätten die Russen die Insel Lemnos erobert, da sie doch von denselben, nachdem sie die Tunesischen, Algierischen, Dolcignottischen und Türkischen Fahrzeuge in dem Hafen Modron zu Grunde gerichtet, wieder in See gegangen, und die Türkische Flotte bis an den Canal der Dardanellen verfolgt hatten. Nachdem sie aber einige Wochen in der offenen See herumgelaufen, und der Türkischen Flotte vergebens aufgelauert hatten, die aber aus der Mündung des Canals sich nicht herfür traute, kehrten sowohl die Admirale Spiritow und Arf, als der Graf von Orlow zu Ende des Julii wieder nach den Inseln Naxos und Paros zurück, nachdem sie die Insel Tasso besetzt hatten.

Den 12. Aug. gieng die Flotte, 18 Segel stark, von Naxos ab, die übrigen Schiffe aber blieben zu Naxos und Paros. So bald die Flotte den Canal zwischen beiden Inseln südwärts durchsegelt hatte, trennte sich dieselbe in zwey Escadren, jede von 9 Segeln. Die erste unter dem Grafen Alexio von Orlow, und Admiral Spiritow, wendete sich nach Negroponte, die andere aber unter dem Grafen Soedor von Orlow, und Contre-Admiral Greegs, segelte nach der Insel Rhodus, und recognoscirten die Küste von Asien. Bei der Insel Scopolo ließ der Admiral Greegs mit einigen Schiffen wieder zu der Escadre des Grafen Alexii von Orlow, der Graf Soedor



von Orlow aber näherte sich mit den übrigen Schiffen, darzu noch einige Fregatten und verschiedene kleinern Schiffe gestoßen waren, der Küste von Rhodus. Weil er aber vernahm, daß die Stadt Rhodus in dem besten Vertheidigungsstande wäre, eine starke Besatzung enthielte, und eine kleine Escadre in ihrem Hafen hätte, ließ er zwar einige Canonen auf die Festung abfeuern, wollte aber keinen Angriff wagen, sondern landete bey Simisi in Asien in dem Golfo von Macria, wo er nach einigem Widerstande die Türken in die Flucht trieb, und sowohl einige eiserne Canonen, als verschiedene Fahrzeuge mit Getraide, Öretern und Salz wegnahm, die urweit davon befindlichen Magazine aber verbrannte. Er ließ auch in den Meerbusen von Gini und Catolia die vorhandenen feindlichen Fahrzeuge wegnehmen, die Festung Pinia in dem letztern besetzen, und die dasigen Festungswerke, die man verlassen fand, zerstören, die vorhandenen Canonen und Magazine aber, theils ausleeren, theils verbrennen, und auf der ganzen Küste ein grosses Schanz-Gen anrichten. Er schickte die Prisen nach Paros, er selbst aber lavirte noch einige Zeit in dem Hafen von Rhodus, wo aber das Schiff, worauf sich der Graf Jébor von Orlow befand, durch das Anstoßen eines andern, sehr beschädiget, und er dadurch bewogen wurde, solches den 22. Aug. nach dem Hafen Ausa, auf der Insel Paros abzuschieken, wohin er selbst durch die ihm zugeflossene Krankheit zu folgen genöthiget wurde. Den

30sten

kosten kam die ganze Escadre wieder nach Aufsa, von dar man, nachdem das beschädigte Schiff wieder ausgebessert worden, den 11. Sept. abends absegelte, und sich den 12ten auf der Rhede von Mycone vor Anker legte, auch, nachdem der Türkische Commendant zu Castel Rosso den 16ten mit der ganzen Besatzung und allen auf der Insel befindlichen Fahrzeugen in der Nacht die Flucht nach Asien genommen, den Platz besetzte, und 10 metallene Canonen erbeutete, die übrigen aber vernagelte.

Mitlerweile hatten der Graf Alexius von Orlov, und der Admiral Spiridow eine Landung auf der Insel Negroponte gethan, nachdem sie mit ihrer Flotte in den Canal zwischen Negroponte und Thessalien eingedrungen waren. Den 28sten Aug. geschah die Landung bey dem alten Schlosse Castel Reo, das die Türken den Tag vorher verlassen hatten, und dem Golfo von Volo in Thessalien gegen über liegt. Man nahm allhier eine große Menge Getraide hinweg, und begab sich den andern Tag wieder am Bord. Den 31sten geschah unter dem Fürsten George Dolgorucki abermal eine Landung mit 500 Russen und etlichen Albanesischen Bataillons. Die ersten verschanzten sich bey dem Castel Reo am Ufer des Meers, die Albaneser oder Griechen aber giengen landwärts, die Getraide Magazine der Türken wegzunehmen. Damit sich nun die Türken, die auf den umliegenden Dörfern cantonirten, entfernen möchten, so rückte der Graf Alexius von

von Orlow den 2. Sept. mit dren Kriegs-Schiffen vor die Festung Negroponte, welche er den Tag zu beschließen und zu bombardiren anfieng. Dieses that die Wirkung, daß die Türken ihre Magazine verließen, deren sich darauf die Russen bemächtigten.

Diese Unternehmung verursachte zu Constantinopel eine große Besirzung, weil der, auf Negroponte commandirende, Osmann Vassa an allem, was zur Verteidigung diente, Mangel litt. Es fehlten sowohl Truppen als Munition, und die Ottomannische Flotte konnte ihm keines von beidem zuführen, weil sie weder die Dardanellen blockiren, noch sich der Russischen Flotte in freier See entgegen stellen durfte. Der Vassa rief garbische tausend Albanier zu Hülfe. Allein, da die Russen die Meerenge zwischen Negroponte und dem festen Lande durch viele bewaffnete Fahrzeuge gut verwahrt hatten, auch einige von denselben in dem Golfo von Volo kreuzten, so konnte die gedachte Hülfe nicht zu ihm gelangen.

Der Graf von Orlow hatte gleich nach erfolgter Landung auf dieser Insel verschiedene Plätze besetzt, und viele Exemplarien von einem Manifeste ausheilen, auch solche hin und wieder aufschlagen lassen, darinnen die hiesigen Griechen ermahnet wurden, mit den Russen gemeinschaftliche Sache zu machen, und ihnen mit allen Kräften beizustehen. Allein, die Griechen gaben zu verstehen, daß sie nach ihren Pflichten nicht unterstehen könnten, der Ottomannischen Pforte, getreu

zu bleiben; wenn hingegen die Russen von der Festung und der ganzen Insel Meister wären, so würden sie eben so getreue Unterthanen von dem Petersburger Hofe seyn. Bey so geschehenen Sachen besand der Graf nicht vor gut, die Eroberung dieser Insel Ernst zu brauchen. Er zeigte sich zwar mit einigen Kriegs-Schiffen und Bombardier-Ballioten vor der Stadt Negroponte, aber nur in der Absicht, die hin und wieder auf der Insel postirten Türkischen Truppen dadurch zu nöthigen, sich zu Vertheidigung der besagten Stadt dahin zu ziehen, und ihre Magazine zu verlassen. Dieses geschah auch von dem zu Napoli di Romania commandirenden Vassa, der seine bey den Magazinen postirten Truppen eiligst denen zu Negroponte zu Hülfe schickte. Kaum aber hatten sich diese entfernt, so setzten die Russen bey der Nacht allda einige Mannschaft aus, die die Magazine ausleerten, die Lebensmittel auf ihre Schiffe brachten, und das, was sie nicht fortbringen konnten, verbrannten.

So bald die vor Negroponte postirten Russischen Schiffe durch ein Jagdschif die Nachricht erhielten, daß der Hauptstreich glücklich gelungen sey, huben sie die Anker auf, und begaben sich zu den übrigen Theil der Flotte, die Türken aber, welche Negroponte zu Hülfe geeilet waren, zogen voller Freude über den Abzug der Russen nach Napoli zurück, wo aber gar bald ihre Freude in Trauren verandelt wurde, da sie sahen, was in dessen allda geschehen war.

## 44 I. Die Rußischen Kriegs-Thaten

Müßerbelle hatte man auch auf der Nordseite der Insel Truppen ausgefesselt, die ebenfalls einen großen Vorrath an Korn und Vieh aufgehoben, und sich damit zurücke auf ihre Schiffe begeben hatten. Die ganze Rußische Flotte, 40 Segel stark, gieng so denn wieder in See, und nahm ihren Lauf nach der Macedonischen Halb Insel Cassandra, wo sie den 17ten Sept. sowohl, als zu Monte Santo einige Mannschaft ans Land setzte, die so viel Vorrath an Lebens-Mitteln, als sie bekommen konnten, wegnahmen. Von hier segelten die Russen nach Salonichi. Weil sie aber daselbst vielen Widerstand fanden, nahmen ihre Schiffe meistens den Weg nach der östlichen Seite, wo sie drey Tage lang die Stadt Cavalla auf der westlichen Seite von Macedonien gegen die Grenzen von Romanien, stark bombardirten, und durch die Landung verschiedenes wieder auf dem Lande wegnahmen. Hierauf plünderten sie die Stadt Orfania in dem Golfo von Contessa, wo ein großes Frucht-Magazin errichtet war, davon sie einen Theil in der Geschwindigkeit auf ihre Schiffe brachten, und den andern Theil mit Feuer ansetzten. Ein Theil ihrer Schiffe landete auch zu Bolo, wo der Zwieback für die Flotte des Groß-Sultans gebacken wird; da denn die Russen ebenfalls eine Menge von diesem Brode, wie auch viel Korn allhier wegnahmen.

Unmittelst langte der Admiral Arf mit zwey Kriegs-Schiffen den 18. Sept. zu Livorno an, worauf sich 24 Rußische Officiers am Bord befanden,

fanden, die ihrer kränklichen Umstände wegen, wie es hieß, die Russischen Dienste zu verlassen, Erlaubniß bekommen. Es befanden sich hiunter verschiedene Engländer. Es verursachte dieses einiges Nachdenken, und man glaubte, daß ein Mißverständnis zwischen dem Admiral Arf und dem Grafen von Orlov Schuld daran sey.

Sobald dieser Graf nebst dem Admiral Spiridow mit der Flotte wieder auf der Insel Paros angelangt war, wurde der Entschluß gefaßt, die Dardanellen zu beschießen, und sich dadurch den Eingang in den Canal zu eröffnen. Den 14ten Oct. langte die Flotte vor dem Canale an. Einige Schiffe näherten sich den Castellen auf der Asiatischen Seite, und suchten daselbst zu landen, da inzwischen vier der größten Kriegsschiffe den 14ten das auf der Europäischen Seite gelegene Castell canonirten und bombardirten. Den 15ten war das Feuer am heftigsten. Allein, auf den Abend erfolgte ein Sturm, und ein so contrairer Wind, daß sie genöthiget wurden, von ihrem Unternehmen abzustehen; jedoch blieben 5 Kriegs-Schiffe vor dem Eingange des Canals liegen, die alle, mit Lebens-Mittel beladene, Schiffe wegnahm. Den 18ten breitete sich ein Theil der Flotte zwischen den Inseln Metelino und Imbros aus, und ein anderer Theil zog sich an der Küste von Asien gegen die erstgedachte Insel hinunter, und gab Ursache zu muthmaßen, daß sie auf solcher eine Landung vornehmen würden. Allein, es unterblieb dieselbe

dieselbe dinstmal, und man zog sich nach der Insel Taffo in dem Golfo von Contessa zurück, welche man zum Sammelplatze der Russischen Seemacht wählte. Der Graf Orlov ließ allda viele Schanzen und Fschinen verfertigen, um solche bei einer abermaligen Landung zu gebrauchen. Sein Bruder, Graf Södor von Orlov, verließ die Flotte, und langte den 31. Oct. mit dem Kriegsschiffe Bratislau zu Livorno an, welches seinen Lauf von Paros bis hieher in 21 Tagen zurück gelegt hatte. Es befanden sich zugleich die Russischen Kriegs-Obristen, Aragban, Butraklin und Demankow am Bord, die insgesammt nach Petersburg zurück giengen. Der Admiral Kruf war bereits den 28. Oct. von Livorno dahin abgegangen.

Immittelt blieb die Unternehmung auf Metelino feste gesetzt. Nachdem der Contre-Admiral Greoge mit drey Kriegs-Schiffen in dem Canal von Metelino gelegen, und die Lage der Festung sammt denen, auf dem dasigen Stapel befindlichen, Schiffen recognoscirt hatte, blieb indessen die zu dieser Unternehmung bestimmte, Flotte bey der Insel Imbros liegen, und wartete drey Wochen auf den Befehl des Contre-Admirals. Als solcher angelangt, hub dieselbe den 2. Nov. die Anker, segelte bey Tenetos vorbei, und warf bey der kleinen Insel Maskonshi in dem Canal von Metelino, zwischen der Asiatischen Festung Capo Baba und der Metelinischen Festung Molipo, den 5ten Nov. die Anker, an welchem Tage auch der Contre-

Contre-Admiral Greeg zur Flotte kam, und die Platte der Festung Metelino überbrachte, die der Graf Orlov mit Zuziehung des Admirals Spiritow und des General-Majors, Fürstens Georg Georgowitsch, mit sich führte. Die Flotte wurde hierauf in zwei Escadren abgetheilt, um die Feste auf zwei Seiten anzugreifen. Eine davon übernahm der Graf Orlov, und die andere der Admiral Spiritow zu commandiren. Den 8ten hieben sie die Anker. Der Admiral nahm seinen Stand unterhalb der Festung einen Canonnenschuß vom Ufer, und ließ unter dem Obristen Toll die am Bord habenden Landungs-Truppen ausschiffen, der Graf von Orlov aber warf auf der andern Seite der Festung, dem Hafen gegenüber, die Anker. Hier geschah den 13. Nov. Mittags auf beyden Seiten die Landung der hierzu bestimmten Truppen, die der Fürst Dolgorucki commandirte. Der Obrist Toll sprang, des heftigen Feuers ungeachtet, ins Wasser, dem sein ganzes Regiment folgte. Er erstieg glücklich das Ufer, und gerieth mit dem Feinde sogleich in Action, welcher aber gar bald in die Flucht geschlagen wurde. Dieses glückte auch dem Fürsten Dolgorucki auf der andern Seite, worauf beyde Colonnen ihren Marsch bis zur Vorstadt fortsetzten, aus welcher sie die Einwohner in die Festung trieben, und ihr sämmtliches Vermögen erbeuteten, da mitterweil der Major Woinowitsch des Arsens, und derer auf dem Stapel stehenden Schiffe bemächtigte. Man bombardirte

Fortges. G. 3. Nachr. 127. Th. Gg. 2. b. 1.



darauf die Festung eroberte den vor ihr stehenden Thurm, und erbeutete darinnen viele Munition und Canonen, die sie aber vernagelte. Man brachte aus den Admiraltäts-Gebäuden allen Vorrath von Schiffs-Geräthschaft und was man sonst zu Schiffe bringen konnte, an Bord der Escadre, das übrige alles aber sammt den Schiffen, Admiraltäts-Gebäuden und der Vorstadt steckte man in Brand. Man schiffte darauf die Truppen glücklich nieder ein, und gieng den 15. Nov. nach der Insel Paros zurück, wo man auch den 17ten anlangte. Der Verlust auf Seiten der Russen bestand in 24 Todten, und 63 Verwundeten, wovunter der Major Perret, ein Schwede, der vornehmste war. Die eroberten Siegszeichen bestanden aus 200 Rosschweifen, 10 silbernen Schilden, 20 Canonen und verschiedenen andern Aufhängen, Standarten und Commandos-Tabellen. Der türkische Basha, der in das Schloß geflüchtet, ließ seine Rache an dem, als Geisel befindlichen, Bischoffe und andern Griechen, davon doch keiner sich bey den gelandeten Russen befunden, aus, wenn er ihnen die Köpfe abschlagen ließ.

Der Fehlgang zur See hatte hienit ein Ende. Die meisten Schiffe überwinterten dies Jahr auf den Inseln Paros und Tasso; doch langten auch im Jan. 1772. viele in Italien, und besonders zu Livorno an, welches auch die beyden Chefs der Flotte, der Graf von Orlov und der Admiral Spiridow, thaten, davon der erste den 8. Jan. und

und der andere einige Tage vorher, sich auf ihren Admiraltats-Schiffen die drei Primaten, und der Bischof von Norden; genannt, zu Isorno einfanden.

Wie hoch der Ruhm, des gedachten Grafens am Russischen Hofe gestiegen, erhellet aus der Medaille, die von dem Admiraltats-Collegio zu Petersburg geprägt, und an dem Gedächtniß, Tage des im Jahr 1770. erhaltenen gedoppelten grossen Siegs, ausgeheilt worden. Auf der Vorderseite derselben sahe man das Bildniß dieses Selbherrn mit der Umschrift: Graf Alexei Gregorjewitsch Orlof, Ueberwinder und Zernichter der Türkischen Flotte; auf der Rückseite aber den Plan beider Begebenhelten, nämlich der Schlacht am 7ten, und die Zernichtung der Türkischen Flotte am 7ten Jul. mit der Umschrift: Zu Russlands Freude und Frolocken; unten: Bey Tschesme den 5. und 7ten Jul. 1770. und im Abschnitte: Dem Ueberwin- der zur Dankbarkeit vom Admiraltats-Collegio.

\*\*\*\*\*

## II.

## Das Verhalten des Primas von Pohlen bey gegenwärtiger Unruhe in diesem Reiche.

**D**er Erzbischof von Gnesen, und Primas von Pohlen, ist der erste Fürst in diesem Reiche, und der nächste nach dem Könige. Aus besondern Faveur des Königs und durch nachdrückliche Empfehlung des vormeligen Russischen Abgesandten, Fürsten von Repnin, gelangte im Jun. 1767. der geistliche Cron-Referendarius, Gabriel Johann Podopski zu dieser erhabenen Stelle, welches aber eine solche Jalousie unter den Pohlenischen Magnaten und Bischöfen verursachte, daß, da mehrere auf diese hohe Würde sich Rechnung gemacht, es Anlaß zu der fatalen Baarischen Conföderation gab, die die Quelle von der ganzen gegenwärtigen Unruhe in diesem Reiche ist. Wenigstens war der Anstifter der gedachten Conföderation, Michael Krasinski, Bischof zu Carminieck, ein starker Competente zu der Primas-Würde, dessen fehlgeschlagene Hoffnung ihn hernach zur heftigsten Rache anfeuerte.

Der neue Primas erzeigte sich anfangs sehr erkenntlich gegen den König und den Russischen Hof, und hielt eifrig beyder ihre Parthen. Er half auch die neuen Constitutiones auf dem merkwürdigen Reichstage 1767, die sonderlich den

Dissiden-

Differenten sehr favorabel waren, unter Russisches Vermittelung zu Stande bringen. Allein, seine Gesinnung hat sich nach und nach sehr geändert. Er hing an sich gegen den König Taktlos zu erzeigen, bezeugte sich mißvergnügt über die Russischen Progressen, und billigte nicht undeutlich die Unternehmungen der Conföderirten. Er hielt sich zwar zu Warschau auf, kam aber wenig nach Hofe, und als er den 8. May 1771. bey dem Könige an dessen Namenstage seine Aufwartung machte, hieß es, es sey seit zwey Jahren nicht geschehen; wie denn auch seine ganze Unterredung nicht über eine Viertelstunde währte. Der neue Russische Ambassadeur, Herr von Saldern, hatte ein genaues Auge auf alle seine Demarchen, und entdeckte vieles, das ihm verdächtig vorkam. Der Primas selbst lehrte alle Anstalten vor, Warschau zu verlassen, und sich, wie er vorgab, nach Elbingen zu begeben, welches er auch den fremden Ministern bekannt machte, und ihnen zugleich die Ursachen, die ihn dazu bewegten, eröffnete. Den 14. Jul. begab er sich auch wirklich aus Warschau nach seinem Landgute Wawrzow, unweit Mariemont, um von dar zu Wasser nach Elhren, und von dar nach Elbingen abzugehen, er wurde aber, als er den folgenden Tag in seiner Kutsche an die Weirek fuhr, um zu Schiffe zu gehen, von einigen Russischen Officiers angehalten, und genöthiget wieder umzukehren.

Was der Russische Ambassadeur, Herr von Saldern, bewogen, also zu verfahren, hat er der Welt in einer Schrift bekannt gemacht, die diesen Inhalts ist:

Seit einiger Zeit hat der Fürst Primas ein offenes Mißvergnügen gegen den Russischen Ambassadeur bezeugt, welches, allem Ansehen nach, seinen Ursprung daher hat, weil durch den Ambassadeur entdeckt worden, daß derselbe unter dem Deckmantel eines eifrigen Vorstehers des Vaterlands sich zu dem Anhang der Conföderirten, und besonders zu der Sächsischen Parthey hielte. Diese Entdeckung war kurz nach der Publication der Russischen Declaration völlig kenntbar geworden. Denn als diese dem König zu Händen gestellt worden, so ließen Se. Majestät alle Magnaten und übrigen in hohen Würden stehende Personen des Königreichs, absonderlich zu sich entbiethen, um sie um Rath zu fragen, was zu thun sey, weil nunmehr die Gesinnungen der Kaiserin von Rußland bekannt wären. Als nun darauf der Fürst Primas vor allen andern gefragt wurde, antwortete derselbe: daß es den Magnaten und übrigen angesehenen Personen, die sich in Warschau befänden, keinesweges zukame, einen Ausspruch zu thun, sondern man erwarten müßte, was für eine Wirkung die Declaration bey den Conföderirten haben würde, und ob dieselben auf solchen Fuß geneigt wären, die Ruhe im Reiche wieder herzustellen.

Der

Der Fürst Primas begnügte sich nicht bloß an Ausdrücken, die ein innerliches Mißvergnügen zu erkennen gaben, sondern er beschloß auch, dasselbe klar an den Tag zu legen, und zwar dadurch, daß er sich von Warschau entfernen wollte. Er verbarg daher nicht, daß er im Begriff stünde, abzureisen, sondern, da er sich einbildete, daß seine Gegenwart zu Warschau zur Beförderung der Angelegenheiten des Russischen Hofes schlechterdings notwendig sey, so hatte er mit der Androhung seiner Abreise vornehmlich zur Absicht, daß diese Nothwendigkeit durch eine oder die andere Gunstbezeugung von Seiten des Russischen Hofes erkannt werden möchte. So gar trug er kein Bedenken, solches dem Ambassadeur öffentlich zu erkennen zu geben, mit Befügung, daß er deswegen bereits lange vorher an gedachten Hof geschrieben hätte.

Es verliefen einige Tage, daß der Russische Ambassadeur und der Fürst Primas einander nicht sahen. Als jedenn der letztere auf einen Mittwoch den Ambassadeur zu sich zur Tafel eingeladen hatte, sandte dieser an jenen ein Billet mit diesen Worten: Weil ein jeder Ihr zweydeutiges Betragen kennen, worüber ich Ursache habe, ehrs mißvergnügen zu seyn, so will ich die Ehre nicht haben, bey Ihres Durchlauchten das Mittagmahl zu halten.

Der Minister des Preussischen Hofes ließ hierauf bemeldetem Ambassadeur wissen, daß der Fürst Primas verreisen wollte, und Pässe verlange habe,

habe, um nach Königsberg zu gehen; er, der Minister aber habe demselben nicht allein solches abgerathen, sondern auch die verlangten Pässe verweigert, weil der Primas, da er einen Weg nehmen wolle, der von Russischen Truppen besetzt sey, sich der Pässe halber bey dem Russischen Ambassadeur melden müsse.

In einigen Tagen wurde das Gerüchte von der obhandenen Abreise des Primas mehr und mehr allgemein. Weil er nun deßhalb in Ansehung des Ambassadeurs ein tiefes Stillschweigen beobachtete, und nicht das geringste davon Sr. Excellenz bekannt machte, so ließ ihm dieser durch den General-Lieutenant von Weymarn, und den General-Major von Igelström, welche damals in der Stadt waren, ein Compliment machen, des Inhalts, daß der Ambassadeur, da er durch das allgemeine Gerüchte in der Stadt, insonderheit aber durch den Preussischen Minister, benachrichtiget worden sey, daß Se. Durchl. den festen Entschluß genommen hätte, Warschau zu verlassen, nicht wohl erwarten könne, daß der Primas gemeynet sey, die Kaiserin von allen Russen für die letzte zu halten, welcher er von seiner Abreise Nachricht geben dürfe, indem er ein Mann, dessen Verbleiben zu Warschau bey den gegenwärtigen Zeit-Umständen weder Ihre Russisch. Kaiserl. Majestät, noch ihm, dem Ambassadeur, gleichgültig seyn könne; und daß er, der Ambassadeur, den obbemeldeten Generals-Personen aufgetragen habe, die Gesinnung Sr. Durchl. zu vernehmen,

um



um davon Bericht an die Kaiserin, seine Souveraine, abkanten zu können. Es wurde zugleich diesen zwey Herren nicht allein aufgetragen, den Primas zu fragen, auf welchem Wege derselbe eine Reise thun wolle, und wo er seine Residenz zu nehmen Vorhabens sey, sondern auch Vollmacht gegeben, allenfalls zu declariren, daß, sobald Se. Durchl. dem Ambassadeur davon benachrichtigten, er nicht ermangelt würde, Bericht davon zu thun, und ihm solche Escorten zu verschaffen, als mit dessen Range und der Sicherheit für desselben Person übereinkämen.

Als die beyden Generale von Weymar und Igelsström bey dem Primas ankamen, schien derselbe anfänglich etwas betroffen zu seyn; bald darauf aber sagte er: Der Zustand seiner häuslichen Sachen, der ihn genöthiget habe, einen Theil seiner Bedienten abzugeben, zwingt ihn auch, Warschau zu verlassen; denn es sey ihm unmöglich, daselbst zu subsistiren, weil die Conföderirten ihm alle Mittel darzu genommen hätten; aus welcher Ursache auch, weil der Ambassadeur nichtvergnügt über ihn sey, er denn nach einem Orte gehen wolle, wo es bessern Kaufs zu leben sey, und er den Verweisen des Ambassadeurs weniger bloß gesteltt seyn würde; in Betrachtung dessen habe er auch lieber Elbingen als Königsberg erwählen wollen. Wenn er eine Truppen-Escorte von Ihro Kaiserl. Majest. erhalten könne, wolle er dieselbe mit Dank annehmen; und endlich wolle er auch jeden Augenblick, da höchstge-

G g 5

dachte



dachte. Ihre Majestät es befehlen, und seine Anwesenheit in Warschau nöthig seyn sollte, dahin zu rücken kommen. Mehr erwähnte Herren wandelten alles an, den Primas von seinem Entschlusse abzubringen, indem sie ihm den Zustand der Sachen vor Augen legten, welcher nicht zulassen könnte, daß Er. Durchl. abwesend wäre, sondern vielmehr erforderte, daß er durch seine Gegenwart, jedem Schwieriger zu der Nothwendigkeit brächte, an dem Ende der Drangsalen des Vaterlandes zu arbeiten; auch überzeugte man diesen Prälaten von gewissen Wahrheiten, welche die Zweckmäßigkeit der von ihm an Er. Majest. gegebenen Antwort betrafen. Allein, es blieb alles fruchtlos, weil der Primas bey dem Vornehmen beharrte, nach Elbingen zu gehen; jedoch mit Versprechung, daß er dem Ambassadeur von seiner Abreise noch nachrichtigen, und um eine Escorte ansuchen würde.

Länger als zwey Wochen war der Primas sowohl offenbar, als heimlich, mit den Zubereitungen zu seiner Reise beschäftigt. Unterdessen wußte der Ambassadeur sehr wohl alles, was in dem Sächsischen Hotel, wo der Primas wohnte, vorgieng, und mit was für lauten Er. Durchl. geheime Unterredungen hielt. Unter diesen waren der Curländische Herr von Goozen, und noch ein anderer Curländer, ein Franzose, zwey Sächsische und zwey Pohlische Herren, welche letztere bey voriger Zeit in der Conföderation gewesen waren. Weiter entdeckte der Ambassadeur, daß der

der Primas seinen Seallmeister nach einem Orte  
außerhalb den Pöhlischen Grenzen geschickt hatte,  
und daß die Conföderirten sich zwischen Lützen und  
Warschau versammelten.

Den 13. Jul. Abends empfing der Ambassa-  
deur die allergewisseste Nachricht, daß der Pri-  
mas gesonnen wäre, wegzugehen, ohne Er-  
stlich Anzeige davon zu thun, und ohne eine  
Escorte zu begehren. Er würde in der Nacht  
vom 14ten auf den 15ten am Bord einiger Fahn-  
zeuge gehen, die auf der Weibel lagen, worzu al-  
les verfügt und in Bereitschaft gebracht wäre,  
um er würde sich durch Conföderirte aufheben  
lassen.

Den 14ten gegen Mittag um 11 Uhr wurde  
der Ambassadeur benachrichtiget, daß der Primas  
sich fertig mache, nach seinem Landgute Warzow,  
eine halbe Meile von Warschau, zu gehen. Der  
Ambassadeur schickte hierauf zwei Officiers aus,  
die bey dem Landgute aufzuwarten mußten, nach-  
dem selbige bereits in den früh. Stunden ein  
Schiff mit einem Officier und 25 Gemeinen, nebst  
einer Canone am Bord abgefertiget hatten, um  
eine Meile von der Stadt aufzupassen, da indess  
sein ein dergleichen zweytes Schiff fertig gemacht  
wurde, auf das erste Reithen abzusageln.

Denselben Tag Nachmittags um 4 Uhr wurde  
dem Ambassadeur hinterbracht, daß alle Bagage  
des Primas mit einem Vorrathe von Wein, Eng-  
lischem Bier und allerhand Eswaren auf dem  
Landgute Warzow angekommen wäre, und der  
Sich-

Sächsischer Major Pölnitz als einer von den zweien obbestellten Sächsischen Vertrauten, sich haben befanden. Zur selbigen Zeit bekam der Sächsische General von Weymar Nachricht, daß auf dem Weistel bey Wilam, ohngefahr eine Meile von vorgedachtem Wargow, 3 Schatzkammer-Jäger, und zwar nicht ohne Beobachtung, Dieser General schickte daher so fort Befehl ab, sich solcher Fahrzeuge zu bemächtigen, und Vorrath darauf zu legen, mit dem ausdrücklichen Verbot, den Platz zu verlassen. Des Abends um 11 Uhr schickte der Ambassadeur die Obristen Köhne und L. Aubry an den Primas, mit der Erklärung, daß, weil aus den gemachten Anstalten dessen Verhaben erhelle, wider sein Versprechen, von Warschau hinweg zu gehen, ohne den Ambassadeur davon zu benachrichtigen, und ohne Pässe nach Kettow zu begehren, er, der Primas, aber seine Person zu sehr bloß stellen würde, wenn er einen Versuch nähme, der, wie der Ambassadeur gewiß wüßte, mit Straßenräubern besetzt wäre, die sich nach dem Augenblicke sehnten, den Primas in ihre Gewalt und dessen Bagage zur Beute zu bekommen, der Ambassadeur nicht zugeben würde, daß Se. Durchl. zu Wasser abreisete, um so vielmehr, weil Se. Excellenz überzeugt wären, daß es der Kaiserin, seiner Souveraine, äußerst mißfällig seyn würde, daß man eine Person von einem so hohen Range, als der Primas von Pohlen sey, einer so offenkundigen Gefahr ausgesetzt lassen wollte. Dero wegen, wenn er von dem Vorhaben, zu verreisen, nicht

nicht abzubringen wäre, er wenigstens die Reise zu Lande thun möchte; da man ihn denn mit Pässen und einer Escorte, seinem Range gemäß, auf gehöriges Ansehen, versehen würde; woben die Obristen Befehl hatten, dem Primas mit der allergehöflichsten Gastfreundschaft zu begagnen, und wenn er den jetztgedachten Vorstellungen kein Gehör geben wollte, ihm auf eine gute Weise zu sagen, daß sodenn das Landgut von Russischen Soldaten bewahrt werden sollte, damit Se. Durchl. allda gegen die Ueberrumpelungen der Consoberirten sicher seyn könnte.

Die Obristen Könne und Laubry kamen am 14ten Jul. Abends mit der Antwort von dem Primas zurücke, daß er, da er alle seine Bemühungen, zu Wasser abzurufen, fruchtlos sähe, Vorhabens wäre, den folgenden Tag wieder in die Stadt zu kommen, und alsdenn die Maasregeln zu nehmen, um die Reise zu Lande zu thun; unmittelbar hatten die beyden vorbemeldeten Obristen 50 Cosaken rings um das Landguth postirt.

Der 15te Jul. gieng vorbey; aber der Primas kam nicht zur Stadt, da indessen den ganzen Tag zu Warzow geheime Conferenzen mit verschiedenen Sächsischen und zweyen Pohlischen Herren gehalten wurden.

Den 16ten gieng der Obriste Könne ab, dem Primas im Namen des Ambassadeurs zu sagen, daß Se. Excellenz verwundert wären, daß Se. Durchl. Ihr Wort, den vorigen Tag in die Stadt kommen, nicht gehalten hätte. Sie ersuchten

Sie

Sie daher inständig, alles Aufsehen zu vermeiden, und sich über seine Meynungen, die täglich zweydeutiger würden, stätklich zu äussern. Zugleich mußte der Obrist Könne rund heraus verkünden, daß er gemessene Befehle habe, bey ihm, dem Primas, zu bleiben und Sr. Durchl. zu begleiten. Nachmittags, an eben diesem Tage, langte der Graf Poninsky mit einem gewissen Pohlischen Herrn, Namens Jeziersky, bey dem Ambassadeur an, um wegen des Primas bey ihm zu vernehmen: An welchem Orte in der Stadt Sr. Durchl. ihn des andern Tages sprechen könnte? Auf diese Frage, die dem Ambassadeur sehr lächerlich vorkam, gab er unter andern gute Antwort, daß, wenn man nicht wüßte, wo der Fürst Primas mit dem Ambassadeur der Kaiserin aller Reußen sprechen müßte, Se. Excellenz ihn benachrichtigen wollte, daß zwey Canonen mit dem Russischen Wappen an der Pforte des Hotels aufgestellt wären, die solches anzeigen.

Den 17ten Vormittags um 10 Uhr ließ der Obrist Könne, welcher die Nacht zu Wornow geblieben war, dem Ambassadeur wissen, daß der Primas endlich beschlossen habe, zu Sr. Excellenz in die Stadt zu kommen. Eine Viertel Stunde hernach kam ein Bedienter von Sr. Durchl. nach der Stunde zu erkundigen, die sofort angefragt wurde. Der Primas langte sodann gegen Mittag an, und wurde von dem Ambassadeur in Begleitung des General von Weymarn geöhrt empfangen. Nach abgelegten Complimenten von beyden

beiden Seiten stellte der Ambassador Sr. Durchlaucht vor, wie ungerecht dessen Betragen wäre, und that fodern alles, was möglich war, um den Primas von seinen verkehrten Gedanken abzubringen. Das Gespräch währte länger als anderthalbe Stunden. Aber so sehr der Primas wirklich überzeugt zu seyn schiene, so blieb er doch darauf bestehen, daß er seinen Aufenthalt zu Elbingen nehmen wolle, unter dem Vorgeben, daß es ihm ganz nicht möglich wäre zu Warschau nach seinem Range zu leben.

Hierauf beclarirte der Ambassador ohne einige Umschweife, daß wegen solcher öffentlichen Vorfälle und des verdächtigen Betragens des Primas, der Ambassador, auf keine Weise zulassen könnte, daß Se. Durchlaucht abreise, ohne zuvor der Kaiserin, seiner Souverains, Nachricht davon gegeben, und zugleich über eine Sache von dieser Beschaffenheit sich nach den Befehlen von Ihrer Kaiserl. Majestät erkundiget zu haben; woben er zugleich bat, daß Se. Durchl. sich einer Entscheidung nicht widersetzen möchte, die durch Dero, jenes Betragen veranlaßet würde, mit Berücksichtigung, daß die ganze Zeitaussetzung, allem Ansehen nach, sich nur auf 4 Wochen belaufen würde; in der Zwischenzeit stünde es dem Primas frey, selbst an die Kaiserin zu schreiben, was er für gut befinden möchte, um sich wegen seines Betragens zu entschuldigen, und Ihre Kaiserl. Majestät um Erlaubniß, von Warschau abzugehen, zu suchen; und würde er, der Primas, seine Verbindlichkeiten

keiten gegen diese Monarchin nimmer verkennen können, ohne sich der größten Undankbarkeit schuldig zu machen.

Endlich schiene der Primas sich gutwillig nach den Vorstellungen des Ambassadeurs zu bequemen, mit Bezeugung, dasjenige, was die Kaiserin in Ansehung seiner für gut befinden möchte, beobachten zu wollen, und bat blos, daß man ihn auf seinem Landgute lassen wolte, ohne daß der Obriste Köpne, oder ein anderer Officier, bey ihm bliebe. Dieses gestund ihm der Ambassadeur zu, worauf er, der Primas, in Gegenwart des Generals von Weymar sein Ehrenwort und zugleich die Hand gab, daß er nicht unternehmen wolte, zu Lande oder zu Wasser abzureisen, bevor die Befehle vor Allerhöchstgedachter Kaiserin angelangt seyn würden, hinzufügend, daß er ein Sendschreiben für Ihre Russisch-Kaiserl. Majest. so bald als thunlich an den Ambassadeur schicken wolte, worinnen er sich die Freiheit nehmen würde, seinen Zustand vor Augen zu legen. Also endigte sich die Unterredung, und sie schieden, dem Ansehen nach, als gute Freunde von einander. Der Primas nöthigte den Ambassadeur zu sich zum Mittagsmahl, und dieser ersuchte jenen, zuweilen zur Stadt zu kommen, und des Abends bey ihm zu essen.

Den 18ten Jul. wartete der Ambassadeur den ganzen Tag, aber vergeblich, auf das Sendschreiben, welches der Primas zu schicken versprochen hatte. Es gieng daher den 19ten der Legations-Secretair, Herr Bulakow, nach Warzow ab,

um

im E. Durchl. daran zu erinnern, und ihm zu melden, daß der Courier bereit wäre, sogleich bey dem Empfange des Schreibens abzugehen. Allein, an statt eines Schreibens gab der Primas zur Antwort, daß er sich als eine Person betrachte, die nicht mehr ihren freyen Willen habe, und daher aus eigener Bewegung nicht schreiben könne; was welcher Ursache, er bitte, daß der Ambassadeur in Formular zu einem solchen Sendschreiben an die Kaiserin von Rußland ihm, dem Primas, vorsehen lassen. Vorgedachter Legations-Secretär that sein allerbestes, dem Prälaten die Unstatthaftigkeit seines Begehrens begreiflich zu machen, sah sich aber am Ende genöthiget, abzureisen, ohne eine nähere Antwort von Sr. Durchl. erhalten zu können. Es wurde hierauf der Russische Courier den 26ten Jul. mit einem ausführlichen Berichte von allem, was vorgefallen, von Warschau nach Petersburg abgeschickt.

Der Russische Hof ließ sich hierauf gefallen, daß der Primas sich nach Elbingen wendete. Er setzte solches zu Ende des Septembers ins Werk, und wurde von einer Russischen Escorte bis an die Preussische Grenze begleitet. Er hat sich bis zu Ende des Jahrs in dieser Stadt befinden, und sehr stille und eingezogen gelebt.





## III.

# Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

## I. Vermählungen :

I. Ludwig Stanislaus von Bourbon, Graf von Provence, ein Enkel des Königs in Frankreich und Bruder des Dauphins, vollzog den 14. May 1771. in der Königl. Capelle zu Versailles seine Vermählung mit der Prinzessin Josepha von Savoyen, einer Enkelin des Königs von Sardinien, und Tochter des Cron-Prinzens, Herzogs von Savoyen, die in den genealogischen Handbüchern gemeiniglich Maria Louise Josepha Benedicta genennet wird, und den 2ten Sept. 1753. geböhren worden, folglich bereits 18 Jahr alt ist, da hingegen der Prinz allererst im 16ten Jahre seines Alters sich befindet. Den 10. Apr. that der Französische Bothschafter zu Turin, Herr von Choiseul, um die Prinzessin am Sardinischen Hofe die feyerliche Anwerbung. Es geschah vermittlest eines prächtigen Zugs von 9 Kutschen, woben der Ober-Marschall, Graf de la Rocque, den Bothschafter begleitete und einföhrete. Den 21sten wurde die Vermählung zu Turin vollzogen, wabay der Prinz von Piemont procurationsweise die Stelle des Bräutigams vertrat. Den 22sten geschah der Abzug mit

mit einem großen Train. Die vermählte Prinzessin wurde von dem Könige, und ihren königl. Eltern, wie auch den Prinzen von Piemont und Chablais sehr weit begleitet. Sie passirte den 14ten den Mont Cenis, und langte den 12ten May Abends zu Fontainebleau glücklich an. Hier wurde sie von dem Könige und ihrem Bräutigam empfangen; die aber, nachdem sie Abends zu Choisi zusammen gespeiset, nach Versailles zurückkehrten, wo die Prinzessin allererst den folgenden Morgen anlangte; worauf Mittags die Vermählung vollzogen wurde; wobei aber keiner von den Prinzen von Gébüte, wegen der damaligen Parlements-Irrungen zugegen waren. Es wurden darauf etliche Tage mit allerhand Lustbarkeiten ugebracht. Der König hat durch das neue Parlament ein Edict registriren lassen, durch welches er dem Grafen von Provence und dessen männlichen Nachkommen zur Apanage, so, wie die Apanagen in Frankreich gebräuchlich, und den Gesetzen des Königreichs gemäß sind, das Herzogthum Anjou, die Grafschaft Maine, die Grafschaft Verche, und die Grafschaft Senonches verleiht, auch durch ein anderes Edict ihn berechtigt, die Abteyen und andern geistl. Pfründen in diesen Apanage-Ländern zu vergeben. Von dieser Prinzens Lebhaftigkeit und kriegerischen Gesinnung uget seine Anrede, die er an die Officiers gehalten, als er nicht lange nach seiner Vermählung e Revue über sein Regiment gehalten. Er sprach also: „Ich bin zwar wohl noch etwas jung,

um Sie, meine Herren, zu commandiren; so-  
sich aber eine Gelegenheit zeigen, daß ich mich  
an Ihre Spitze stellen könnte, so werden Sie  
mich vielleicht dieser Ehre würdig halten. Er-  
ließ sich hierauf die Namen aller Officiers sagen,  
und stellte sie einem nach dem andern seiner Ge-  
mahlin vor, nannte sie auch sogleich, ohne dabei  
zu fehlen, mit ihren Namen. Die Prinzessin  
theilte darauf den Officiers Coeardemlaus, da dem  
ihr Gemahl die erste empfang.

II. Carl Emanuel, Erbprinz von Hessen  
Rheinfels, ein Herr von 23 Jahren, verheirathete  
sich den 1ten Sept. 1771 zu Riedberg mit der  
Prinzessin Maria Leopoldina Aldegundis  
von Lichtenstein, des Fürsten Franz Josephs  
von Lichtenstein ältesten Tochter, so sich im 18ten  
Jahre ihres Alters befand.

III. Raimund, Graf von Thurn und Val-  
sassina, vermählte sich den 8ten Jan. 1771. zu  
Mannheim mit Walpurga, Reichs. Freyin  
von Gumpenberg, Chur. Pfälzischen Hof-  
Dame, in dem Palaste des Französischen Ge-  
sandtens.

IV. Franz George Carl, Graf von Met-  
ternich-Winnenburg und Zeilstein, Chur-  
Trierischer Conferenz-Minister und Gesandter am  
Kaiserl. Hofe, vermählte sich den 9. Jan. 1771.  
zu Frenburg in Brisgau mit der Reichs. Freyin  
von Ragenegg. Sein Uncle, der Chur-Mann-  
zische Domherr und wirkl. Geh. Rath, Graf Franz  
Ludwig von Mettereich, verrichtete die Trauung.

V. Der

V. Der Herr von Bork, Preussischer Geh. Rath und Gesandter am Chur-Sächsischen Hofe, vermählte sich den 10. Febr. 1771. zu Potsdam mit der Fräulein von Lestewitz, des Generals dieses Namens einzigen Tochter.

VI. Wilhelm, Graf von Ursel, des Herzogs von Ursel älterer Sohn, ein Herr von 21 Jahren, ermählte sich den 18. April 1771. zu Havre mit Maria Florentina, Prinzessin von Armesberg, des Herzogs dieses Namens Tochter, ihres Alters 19 Jahr.

VII. Der Herzog Coscia, ein Bruder des erstarrten vormaligen Cardinals Coscia, hat es ewagt, in einem Alter von 70 Jahren die Mamoiselle Federici im April 1771. zu Neapolis zu heyrathen. Sie ist ein Frauenzimmer von außerordentlicher Schönheit, Verstandes und garter Jugend.

VIII. Wilhelm George, Burggraf von Kirchberg, ein Herr von 20 Jahren, vermählte sich den 1. Jun. 1771. zu Greiz mit Isabella Augusta, Comtesse von Reuß-Ober-Greiz, des Grafen Heinrichs XI. zweiten Tochter, so 19 Jahr alt ist.

IX. Franz Heudaccar, Graf von Colloredo, des Fürstens und Reichs-Vice-Canzlers von Colloredo ältester Sohn, ein Herr von 40 Jahren, vollzog den 6. Jan. 1771. zu Prag seine Vermählung mit Maria Isabella, Fürst Heinrichs von Sondi und Mansfeld Tochter.

X. Herr

X. Herr von Neck, Königl. Preussischer Cammerherr, vermählte sich den 24. Aug. 1771. zu Berlin mit des Königl. Preussischen wirkl. Geheimen Stats- und Kriegs-Ministers, auch Brand-Maitre de la Garderobbe, Grafens von Lichstede-Peterswalde, jüngsten Tochter.

XI. Der junge Graf von Enzenberg hat sich im Jan. 1771. mit einer Gräfin von Rost zu Preßburg vermählt.

XII. Ein junger Graf Palsy vermählte sich im April 1771. zu Wien mit der Comtesse von Palm, einer Tochter des verstorbenen wirklichen Geheimen Raths, Carl Josephs, Grafens von Palm.

XIII. Der älteste Sohn des Doge, Alloysii Mocenigo zu Venedig, hat seine Vermählung mit der Tochter des reichen Ritters Contarini \*) allererst im Jun. 1771. mit grossen Feyerlichkeiten vollzogen, welchen der Prinz Lavierus von Pohlen und Sachsen beygewohnt.

XIV. Der Sohn des Woywodens Franz eisci Salesti von Kiow, der von einem Bernhardiner-Mönche erzogen worden, vermählte sich im Febr. 1771. mit einem Fräulein des Geschlechts Komorowski in geheim, und wider den Willen seiner Eltern. Der Vater ließ darauf seinen Sohn in Arrest nehmen, da denn der letztere sich aus Verzweiflung mit einem Federmesser erstechen

---

\*) Siehe die Fortges. Samml. Th. 10. S. 796.

leben wollte, doch kam der Stoß auf eine Rippe, daher solcher nicht tödtlich war. Die Neuvermählte blieb in ihres Vaters Hause, aus welchem sie aber mit Gewalt abgeholt und in ein Kloster gesteckt wurde. Es war gleich eine ansehnliche Gesellschaft bey dem Vater, als unversehens 50 Mann zu Pferde, die deutsch gekleidet waren, und die Gesichter gefärbt hatten, das Haus umgingen. Ein Theil derselben giengen in das Haus, und gaben Feuer auf die Gesellschaft, tödten aber niemanden, sondern verwundeten nur den Hausherrn in den Backen. Dieser griff hierzu zum Sebel so, wie auch die übrigen, und hinderten sie, daß sie nicht wieder laden konnten, hierauf traten noch zehn andere Kerls in das Zimmer, die sich der Gesellschaft bemächtigten, und sie mißhandelten, endlich aber noch Mittel fanden, zu entweichen. Jedoch einige nahmen die Neuvermählte, auf die es angesehen war, und schleppten sie davon.

Den eigentlichen Verlauf dieser Heyrath hat der alte Woywode in einer besondern Schrift bekannt gemacht, deren Inhalt kürzlich dieser ist:

Der Woywode von Kiow, Geschlechtsältester des mächtigen und zahlreichen Hauses Potomki, ist ein Vater von fünf Kindern, nämlich vier Töchtern, deren dreye verheyrathet sind, und einem Sohne von 19 Jahren. Da das Haus des Herrn Komorowski sehr nahe gelegen, so konnte der junge Graf von der Jagd aus leicht diesen Edelmann besuchen, welcher dargegen öfters zu dem

dem Wundbuben kam; und als ein Freund des Hauses angesehen wurde. Der Graf war jung, und fand die Fräulein Komorowski liebenswürdig. Man wollte von der Gelegenheit profitiren. Der Graf konnte aber nicht lange abwesend seyn, ohne seinen Vater in die lebhafteste Unruhe zu setzen. Man eilte also auf Seiten der Fräulein, um der Beute nicht verlustig zu werden. Die Erklärung, die Ehesiftung, und die Vollziehung waren ein Werk von wenig Stunden. Es sollte aber der junge Graf, wie man ihm den Vorwurf machen wollen, das Frauenzimmer verführt haben. Allein, in diesem Fall hätten die Eltern nichts um diese Sache wissen können. Sie find es aber selbst, welche diese Vereinnigung gestiftet, und das Braut-Paar selbst in das Hochzeit-Bette geführt. Der Wundbode erfuhr den Vorgang erst einen Monat hernach. Er hatte die erste Nachricht davon der Reue seines Sohnes selbst zu danken, als welcher keinesweges eingesperrt, vielweniger zu einer solchen Verzweiflung gebracht worden, daß er hätte in Versuchung gerathen müssen, sich die Brust zu durchstoßen. Der Unwille des Vaters hätte nicht größer seyn können, aber er dachte auf keine solche Rache, als man ihm benimmt, welche wohl eines jungen Unbesonnenen von fünfzehn Jahren würdig; aber weit entfernt von der Denkungsart eines 70 jährigen Greises ist; der sich beleidigt findet; aber die Waffen allzuwohl kennt, welche die Gerechtigkeit und Geseze ihm an die Hand geben, ohne zu andern seine Zuflucht nehmen

nehmen zu dürfen. Es ist in Pohlen gewöhnlich, wenn ein Mann, oder eine Frau, oder die Eltern wegen Aufhebung einer Heirath klagen, daß die Frau sogleich in ein Kloster sich begiebt. Allein, das Komorowski'sche Haus wollte durchaus sich demselben nicht unterwerfen. Der Woywode erhielt also von dem Bischoffe ein Captur-Decret zu einer gefänglichen Haft der Heimlichverlobten. Der Official nahm einen sechsspännigen Wagen und versetzte sich zu dem Herrn Komorowski, zeigte sein Captur-Decret, und reiste in aller Stille mit der jungen Damoksel ab, und übergab sie der Abteissin eines Nonnenklosters zu Sochacz, zwei kleine Meilen von dem Hause ihrer Eltern, um daselbst bis zu Ausgang der Sache ihren Aufenthalt zu haben. Der Woywode hat darauf von dem Bischöflichen Tribunal ein Cassations-Decret erhalten, Herr Komorowski aber hat nach Rom appellirt, wo der Proceß entschieden werden soll.

## II. Geburten.

I. Dem Könige Georg III. von Großbritannien ward den 5. Jun. 1771. frühe ein junger Prinz geboren, der den Namen Ernst August bekommen.

II. Carl, Prinz von Asturien, Königs Caroli III. von Spanien Cron-Prinz, bekam den 19ten Sept. 1771. einen Prinzen, oder Infanten, der den Namen Carl Clemens empfieng. Die Freude, welche sowohl das Königl. Haus und der



Hof, als die ganze Nation darüber empfunden was außerordentlich und um desto lebhafter, da man seit 200 Jahren keine Nachkommenschaft eines Prinzen von Asturien, und noch weniger einen Thronfolger gesehen hat. Da der König erfuhr, daß die vornehmsten Städte des Königreichs willens wären, die Geburt des Prinzen zu feiern, und die übrigen diesem Beispiele folgen würden, gab er zu erkennen, daß er gerne sehen würde, wenn man den Aufwand, den solche Festivitäten verursachen möchten, auf die Ausstattung armer Mädchen verwendete. Der neugeborene Prinz empfing von dem Patriarchen von Indien, Cardinal de la Cerda, die Taufe in eben dem Becken, worinnen der heil. Dominicus getauft worden, und welches in dem Dominicaner-Kloster zu Madrid verwahret wird. Den folgenden Tag machte ihn der König zum Ritter des goldenen Blüsses, und hieng ihm auch die Ordens-Kette des Französischen Ritter-Ordens vom heil. Geist, und den Ordens-Band des heil. Januarii um. Der König hat die Prinzessin von Asturien mit allen Perlen, die seine Gr. Mutter hinterlassen, wie auch mit einem Brillanten-Bruststücke, welches 200000 Dublonen werth geschätzt wird, ingleichen mit 50000 goldenen Münzen, um selbige unter ihrer Hofstatt auszutheilen, beschenkt. Es wurde auch für alle Mißthäter von nicht allzu verruchten Verbrechen ein Pardon verkündiget, dergleichen auch für die Deserteurs erfolgen sollte.

III. Dem Könige Christian VII. von Dänemark wurde den 7. Jul. 1771. zu Nirschholm eine Prinzessin geboren, welche den 22sten ge-  
läuft, und Louise Augusta genennet wurde.

IV. Ferdinand, Prinz von Preußen, des Königs jüngster Bruder, empfing den 11. Nov. 1771. zu Friedrichsfelde von seiner Gemahlin einen Prinzen, der in der nachher erhaltenen Taufe die Namen Friedrich Christian Heinrich Ludwig bekommen.

V. Peter Leopold, Großherzog von Toscana, ward den 5. Sept. 1771. mit einem jungen Prinzen erfreuet, der Carl Ludwig Johann Joseph genennet wurde.

VI. Victor Amadeus, Prinz von Carignan, bekam im Dec. 1770. ebenfalls einen Prinzen.

VII. Carl Wilhelm Ferdinand, Erbprinz von Braunschweig, erhielt den 9. Oct. 1771. einen Prinzen, der Friedrich Wilhelm genennet worden.

VIII. Carl Ludwig Friedrich, Prinz von Mecklenburg, Strelitz, bekam den 17ten Febr. 1771. eine Prinzessin, die Carolina Augusta Friederica Sophia Albertina genennet wurde.

IX. Friedrich, Prinz von Würtemberg, Stadthalter zu Römpeigard, ward im May 1774. abermal mit einem Prinzen erfreuet, der von dem regierenden Herzoge, welcher sich selbst nach Römpeigard begeben, aus der Taufe gehoben, und Carl Alexander Friedrich genennet wurde. Der Herzog erklärte ihn sogleich zum Obristen des Garde-

Garde-Regiments zu Fuß mit völligem Appointement, und ertheilte ihm zugleich seine beiden händl. Orden.

X. Carl George Lebrecht, Fürst von Anhalt-Cöthen, empfing den 5. Jan. 1771. einen Prinzen, der Carl Wilhelm genennet wurde.

XI. Carl, Prinz von Hessen-Cassel, des regierenden Landgrafen zu Cassel zweyter Sohn, Königl. Dänischer Stadthalter in Schleswig und Holstein, bekam zu Gottorp den 24. May 1771. einen Prinzen, der den 2. Jun. getauft, und den Namen Friedrich empfing.

XII. Wilhelm, Erbprinz von Hessen-Cassel, wurde im Jul. 1771. zu Hanau mit einer Prinzessin erfreut, die den 23ten getauft, und Carolina Amalia genennet wurde.

XIII. Dem Herzoge Ludwig Philipp von Chartres ward im October 1771. eine tode Prinzeßin geboren. Ihr Tod wurde vor der Herzogin, ihrer Mutter, geheim gehalten. Die Frau eines Laquais des Herzogs hatte wenig Augenblicke vorher auch eine Tochter geboren, die man derselben als die ihrige brachte. Die Herzogin drückte sie brünstig in ihre Arme, und sahe sie mit unverwandten Augen an. Die Herzoge von Orleans, von Chartres und von Penthièvre waren zugegen. Sehen Sie doch, sagte sie zu dem Vater, wie schön sie ist! und Sie wollen sie nicht küssen. Der Herzog von Penthièvre nahm das Kind, küßte es, gab es einer Frau, und  
gieng

gieng weinend weg. Der Herzog von Orleans sagte hierauf zu der Wöchnerin, ihre Tochter würde zu St. Cloud gestillt werden, und wegen der gesunden Lust, so sich daselbst befinde, wolle er sie sogleich dahin bringen lassen.

XIV. Carl Ludwig, Erbprinz von Anhalt Schaumburg, aus der Bernburgischen Linie, empfing den 19. Apr. 1771. einen Prinzen, der Wilhelm Ludwig genennet wurde.

XV. Friedrich Carl, Erbprinz von Schwarzburg-Rudelsstadt, bekam den 23ten Aug. 1771. einen Prinzen, der die Namen Carl Günther bekam.

XVI. Wilhelm, Landgraf von Hessen Philippsthal, ward den 8. Aug. 1771. von seiner Gemahlin ebenfalls mit einem Prinzen erfreuet, der Ernst Constantin genennet wurde.

XVII. Friedrich Ludwig, Landgraf von Hessen, Lomburg, bekam den 26. Aug. 1771. eine Prinzessin, die die Namen Carolina Louise bekam.

XVIII. Johann, Erbprinz von Schwarzburg, bekam den 15ten April 1771. einen Prinzen.

XIX. Wolfgang Ernst, Fürst von Isenburg, bekam den 30. Jan. 1771. Abends eine Prinzessin, Namens Eleonora Friderica.

XX. Die Gemahlin des Prinzen von Oranien, Erbstatthalters der vereinigten Niederlande, hatte in der Nacht des 6. Aug. 1771. zu 100 ein unglück.

unglückliches Kindbette, das aber von keinen üblen Folgen gewesen.

XXI. Carl Ludwig, Graf von Stollberg zu Stollberg, bekam den 22. Jun. 1771 einen jungen Grafen, der Joseph Christian Ernst Ludwig genennet wurde.

XXII. Der Graf von Saake, Lieutenant bey der Königl. Preussischen Garde du Corps, bekam im Jan. 1771. zu Berlin einen Sohn, der den 25ten getauft, und Carl Alexander Wilhelm genennet wurde.

XXIII. Hans Heinrich, Graf von Hohenberg-Sürstenstein, bekam den 1. Sept. 1771. gleichfalls einen Sohn, der den Namen Johann George bekommen.

XXIV. Wilhelm, Graf von Lippe-Bückeburg, bekam den 30. Jun. 1771. von seiner Gemahlin eine Comtesse.

XXV. Christoph Heinrich Friedrich, Graf von Solms, des Grafens Friedrich Ludwigs auf Rückerwalde ältester Sohn, Chur-Sächsischer Cammerherr, empfing den 18. Sept. 1771. von seiner Gemahlin, einer gebornen von Bittlinghof, eine Tochter, die Louise Eleonora Wilhelmina genennet wurde.

XXVI. Der Graf von Thurn und Taxis bekam den 11. Aug. 1771. von seiner Gemahlin, einer Nichte des Churfürstens von Köln, einen Sohn, der den 15ten getauft wurde.

XXVII. Graf

XXVII. Friedrich Ludwig Carl, Graf von Sinkenstein, Königl. Preussischer geheimer Hof- und Cammer-Raths, des Staats-Ministers dieses Namens ältester Sohn, bekam im Aug. 1771. zu Berlin eine Comtesse.

\*\*\*

## IV.

## Fortgesetzte Nachrichten von dem neuen Beherrscher von Egypten, dem Ali Bey.

Man hat von der Ursache eines Aufstandes wider die Pforte folgende kurze Nachricht bekannt gemacht, die zur Erleuterung desjenigen, was wir zu anderer Zeit \*) beigebracht, dienen kann. Sie lautet also:

Vor ohngefähr sechs Jahren wurde Ali Bey von der Gegenparthey aus Cairo verwiesen. Er flüchtete an verschiedene Orte, und kam endlich um Scheit Daher nach St. Jean Acre, wo er Schutz fand. Der Bassa Sadach Damant u Damascus, welcher von dem Orte seines Aufenthalts Nachricht bekam, wurde durch die Anerkennung seiner Feinde bewogen, ihn allda ums Leben bringen zu lassen. Allein, da Ali Bey von dem Scheit Daher, ob solcher sich gleich nicht für seinen Beschützer öffentlich erklären wollte, in geheim

\*) Siehe die Fortgef. Nacht. Th. 116, S. 482. f.

geheimen Nachricht bekam, entgieng er den Nachstellungen des gedachten Bassa durch die Flucht, schwur aber sich an ihm zu rächen. Zwen Jahr hernach gelunge es ihm, durch List wieder nach Cairo zu kommen, da ihn denn der Tod und die Entfernung seiner Nebenbuhler in den Besitz der Regierung von Egypten setzten. Er glaubte nunmehr, daß es Zeit sey, seine Entwürfe zur Rache gegen den Bassa, welcher ihn hatte umbringen lassen wollen, zu vollziehen. Um einen scheinbaren Vorwand zu haben, ihn zu bekriegen, ließ er ein Manifest ausgehen, welches er in Palästina und Syrien austheilen ließ. In diesem Manifeste nahm er den Titel eines guten und getreuen Unterthans des Großherrn, und Beschüßers der Lande Sr. Hoheit an, welche er, wie er sagte, von der Tyranney des Bassa von Damascus befreyen wollte, den er in dieser Schrift als einen Treulosen und Verräther abbildete.

Wir lassen diese Nachricht an ihren Ort gestellt seyn, und sind vielmehr beflissen, die fernern Thaten des Ali Ben zu erzählen, nachdem er sich von Mecca und Gedda in Arabien Meister gemacht hat. Er war nunmehr, da er das Orontemannische Joch abgeschüttelt hatte, auf nichts mehr bedacht, als wie er seine gemachten Eroberungen erhalten und erweitern möchte. Man rühmte ihn, daß er sich bestrebe die Herzen der Menschen zu gewinnen, und sonderlich sich den Christen gewogen erzeige, auch den Umgang mit Gelehrten seine Lieblings-Beschäftigung seyn ließe.

Alain,

Allein, der vornehmste Verfasser des Beytrags zur Geschichte des gegenwärtigen Kriegs zwischen dem Russischen und Türkischen Reiche urtheilt S. 54. ganz anders von ihm. Einer meiner Freunde, schreibt er, der sich einige Monate zu Cairo aufgehalten, kenne ihn und beschreibe ihn als einen grausamen und hochmüthigen Mann, setzt auch hinzu, daß er die Franzosen oder Christen ungemein hasse.

Es sey dem, wie ihm wolle, genug, daß es dem Ali Bey weder am Verstande noch Tapferkeit ehlet, sich groß und formidabel zu machen, ob ihm gleich das Glück bisweilen den Rücken zugehret hat. Dieses betraf ihn sonderlich in Arabien, wo Mecca und Gedda nebst ganz Arabien bald wieder verloren giengen: Sein zu Mecca ingesetzter Scherif Hassan Bey war zu nachlässig, wahrzunehmen, daß der abgesetzte alte Scherif sich unter den Arabern den ganzen Sommer des 770sten Jahres über einen starken Anhang gemacht hatte. Ehe man sichs daher versah, gieng derselbe auf die Truppen des Ali Bey, die der Hassan Bey commandirte, los, schlug sie von Gedda und Mecca weg, und eroberte ganz Arabien wieder, nachdem er in die gedachten beyden Städte mit Macht eingedrungen war, und die Besatzung zu Gedda, welche aus 2000 Mann bestand, niedergemacht, so, daß von ihr nicht viel über 20 Mann davon gekommen. Es litten zugleich diese beyden Städte durch die Plünderung

Fortgef. G. S. Nachr. 127. Th. Si der



der Araber, welche drey Tage anhielte, einen unermesslichen Schaden, wobey sehr viele Einwohner ums Leben kamen.

Sobald Ali Bey zu Cairo von dieser Niederlage Nachricht erhalten, ließ er sogleich ein ansehnliches Corps unter dem Commando dreyer Bey's gegen Gaza marschiren, denen noch ein anderes Corps folgen mußte. Zu diesen Truppen sollten noch die Völker des Scheiks von Acre und Emirs von Daruth, welche insgesamt Feinde des Bassa von Damascus und des alten Scherifs von Mecca waren. Hassan Bey erhielt das General-Commando über diese beyden Corps, welche sich zu der Caravane begaben, die sich gewöhnlicher maßen zu Damascus zu versammeln pflegte, um von das nach Mecca zu reisen. Mahometh Bey Abu Daab mußte mit einem besondern Corps die Caravane von Cairo aus bis nach Syrien begleiten. Beyde Generals, Hassan Bey und Mahometh Bey, hatten Befehl den alten Scherif von Mecca in Arabien auf zwey Seiten anzugreifen, auch alles, was sich widersetzen würde, nieder zu machen. Allein sie konnten dem Scherif nicht beynommen, doch mußten die Europäischen Kaufleute zu Ausführung dieses Unternehmens viel Geld contribuire, auch dem Ali Bey ansehnliche Summen vorschießen, dafür er ihnen besondere Vortheile in der Handlung zugestunde.

Unmittelst machten die Truppen des Ali Bey in Syrien gute Progreß, nachdem die meisten Befehlshaber der Hauptplätze in diesem Lande, besonders der Emir von Baruth und der Scheik von St. Jean d'Acre, oder Ptolomais, mit ihm verbunden hatten. Er war auf solche Weise über 30000 Mann stark in diesem Lande, und konnte nicht nur Gaza, Jaffa, Rama, nebst andern Plätzen in Judäa, sondern auch die Stadt Jerusalem unter seine Botmäßigkeit bringen. Er beschaffte das letztere ohne Widerstand, und man brachte dem Sieger die Schlüssel entgegen. Mit-erwies wurde die große Caravane von Mecca auf Ordre und mit Hilfe des Ali Bey geplündert, er dadurch große Schätze zusammen brachte, um eine fernern weitaussehenden Unternehmungen auszuführen.

Man war nunmehr auf die Eroberung von Damascus bedacht, bey welcher Stadt die combinirten Truppen des Scheiks Daher, des Emirs von Baruth und des Ali Bey, die sein Tochtermann Mahometh Bey Abudaab commandirte, im April 1771. anlangten. Sobald der Scheik Daher zu St. Jean d'Acre von der Infunft des Mahometh Bey, Generals der Egyptischen Armee, benachrichtiget wurde, schickte er seinen Sohn, Ali Daher, mit 10 schönen Pferden ab, um ihn zu bewillkommen und zu beschenken. Dieser ermangelte nicht, durch einen seiner vornehmsten Officiers sich dafür zu bedanken, und ihm

ihm hinwiederum ein prächtig gesatteltes Pferd, das auf 15000 Piasters geschätzt wurde, zu verehren. Es kam nicht lange darauf bey Damasco zum Handgemenge. Denn da sich die Egyptische Armee der Stadt näherte, thaten die Türken, die von vier Bassen, davon der von Aleppo der vornehmste war, commandirt wurden, auf dieselbe einen starken Anfall. Es erfolgte ein scharfes Treffen, in welchem auf beyden Seiten viel Blut vergossen wurde. Es wurden auch die erstern ohnfehlbar den Kürzern gezogen haben, wenn sie nicht durch die Truppen des Scheif Daher unterstützt worden wären. Sie zogen sich daher in guter Ordnung zurücke; doch kam es den folgenden Tag in der Ebene von Napoula von neuen zu einer hartnäckigten Action, darinnen es dem General des Ali Ben gelunge, die Türkische Armee völlig in die Flucht zu schlagen, woben der Bassa von Tripoli gefährlich blessirt, der Aga aber, der die Reuteren commandirt hatte, getödtet wurde. Der Bassa von Aleppo büßete seine Equipage und den größten Theil seiner Officiers ein.

Nun rückte der Mahometh Bey mit der Armee des Ali Ben vor die Stadt Damascus, die er umringte, und den Türkischen Commandanten zur Uebergabe aufforderte, der aber zur Antwort gab, daß er sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Man machte darauf Anstalt, die Stadt förmlich anzugreifen. Allein, die Einwohner ließen es nicht so weit kommen, sondern empörten sich

ich wider die Besatzung, weil der Bassa, der aus der Stadt entwichen war, sich durch seine tyrannische Regierung sehr verhaßt gemacht hatte. Die Einwohner und Soldaten wurden in der Stadt mit einander handgemein, und es blieben in diesem Gefechte bey 5000 Mann von beyden Theilen. Der Pöbel plünderte das Haus des Bassa, in welchem dieser Ottomannische Kriegs-Held seit vielen Jahren unermessliche Schätze gesammelt hatte. Der General des Ali Bey machte sich diesen günstigen Zeitpunkt zu Nutze, erstieg die Stadt, und nahm den Rest der Besatzung gefangen. Etliche 000 Drusen, so der Stadt Damasco zu Hülfe eilten, kamen zu spät, schlugen sich aber darauf an der Parthey des Ali Bey. Der Mahomet Bey ließ sogleich bey Eroberung der Stadt eben so, wie es bey Jerusalem gemacht, die Moscheen und Kirchen besetzen, und die Thüren derselben ersiegeln, um den Plünderungen zuvor zu kommen.

Einige Tage nach der Eroberung von Damascus langte von dem Ali Bey eine starke Anzahl frischer Truppen aus Egypten an, die aber mit dem alten Kriegs-Heer nicht vermischt, sondern durch einen Seiten-Weg auf die Straße von Aleppo gelenkt wurden, um sich auch von dieser berühmten Handelsstadt Meister zu machen. Das alte Kriegsheer ließ der Feldherr darum zurück, um sich von den ansteckenden Seuchen, die in solchem grassirten, zu reinigen. Ali Bey ließ indes-

begeben, und den meisten Theil seiner Artillerie und Bagage zu besto geschwinderer Fortschaffung zu Jaffa eingeschiffe, ohne, so viel man weiß, die geringste gegründete Ursache dazzu zu haben. Es nahm dieses den Freund des Ali Bey, Scheif Daher, sogleich Wunder. Er widersetzte sich durch Vorstellungen, und endlich mit Gewalt, so viel er konnte, so, daß er viele Canonen, Munition und Provision, die er in seiner Residenz zum Dienste der Egyptischen Armee bewahrte, zurücke behielt. Er fertigte auch augenblicklich einen Courier an den Ali Bey ab, solchen von seines Generals Aufführung zu benachrichtigen, worauf Ali Bey ihm wissen ließ, daß seines Generals Betragen ganz wider seinen Willen wäre, wie er denn unverzüglich eine neue, noch viel ansehnlichere Armee nach Syrien schicken würde, worüber er, der Scheif Daher, das Commando haben sollte.

In einer andern Nachricht hieß es also:

Nachdem Damascus von den Truppen des Ali Bey eingenommen worden, ließ sich der Bassa, welcher durch Hülfe der Drusen sich retten konnte, in allem Ernste die Wiedereroberung seiner Stadt ansetzen. Er ließ, vielleicht mit Einverständniß eines Egypters, einen Brief in die Hände des Generals Abudaab gelangen, in welchem er einen Befehl erdichtete, und ihm meldete, daß Ali Bey ihn geschwinde mit seiner Armee nach Cairo zu einer wichtigen Unternehmung zudete ver-

verlangte. Der General, so der Erdichtung glaubte, verließ plötzlich mit seinen Truppen Damascus, und als er zwei Tagereisen davon weg war, zog der Bassa nebst dreyn andern wieder ein, fiel über die vornehmsten Einwohner her, beraubte sie des Lebens und des Geldes, nöthigte die Franken, ihm große Summen zu zahlen, und verübte gegen die Unterthanen viele Grausamkeit, so, daß viele ihre Sicherheit auf dem Berge Libanon suchen mußten. Während dieser Zeit kamen die Araber herfür, die bey ihrem Durchmarsche durch die Städte Jaffa, Rama und Naplosa auf dem Wege nach Damascus des Nachts in die Häuser der Einwohner fielen, und dergestalt mordeten und raubten, daß die Geistlichen in den zwey ersten Städten, um den barbarischen Verfahren zu entgehen, nach Jerusalem fliehen mußten.

In noch einer andern Nachricht wurde die Ursache von dem unvermutheten Rückmarsche der Egyptischen Armee also erzählt:

Der Eydan des Ali Bey, welcher das Commando über dieselbe führte, ist nicht Schuld an diesem Rückmarsche; vielmehr sind es die sieben Beys, die unter ihm commandirten. Denn da einem jeden derselben in dem eroberten Lande ein gewisses Gouvernement angewiesen war, so bildeten sie sich ein, Ali Bey habe ihnen diese Gouvernements blos aus der Ursache verlihen, damit sie

nicht wieder nach Egypten kommen, sondern vollständig aus demselben entfernt bleiben möchten. So wahr oder falsch diese Einbildung seyn möchte, so beschlossen sie doch, in Syrien nicht zu bleiben. Sie traten daher nicht alleine selbst den Rückmarsch nach Egypten an, sondern nöthigten auch den General, ihnen zu folgen.

Diese verschiedenen Nachrichten mögen nun vereinigt werden können oder nicht, so ist doch so viel gewiß, daß Mahometh Bey Abudaab mit der Armee nach Cairo zurück gekommen. Ohne daß man wußte, warum er Damascus und die gemachten Eroberungen verlassen, empfing ihn Ali Bey aus besonderer Politik, da er ihn mit einem ansehnlichen Gefolge und an der Spitze einer Armee sah, mit allen Ehren- und Freundschafts-Bezeugungen. Allein, man hat nicht gelesen, daß er weiter ein Commando geführt habe; daher leicht zu schließen ist, daß er in Ungnade gefallen, oder wohl gar heimlich hingerichtet worden.

Der Türkische Gouverneur zu Damascus, Sadach Osmann Bassa, suchte indessen die Ottomannische Macht in Syrien wieder empor zu bringen. Er gieng zu dem Ende im September mit zehn tausend Mann wider den Scheik Daher von Acce, einen Allirten des Ali Bey, zu Felde, wurde aber von ihm, ob er gleich  
nur

nur fünf tausend Mann zu Pferde stark war, so empfangen, daß er drey Theile von seinem Volke in Striche lassen, und mit dem Ueberreste nach Damascus zurücke, kehren mußte. Der Scheik schickte sogleich ein leichtes Fahrzeug nach Egypten, um diesen Sieg an den Ali Bey zu berichten. Als man zu Constantinopel Nachricht davon erhielt, ward in einem darüber gehaltenen Divan beschlossen, den Sadach Os-  
mann Bassa von Damascus nach Conia zu ver-  
setzen, und dargegen den Duglu Mehmedeth Bassa an dessen Stelle nach Damascus zu schi-  
cken. Es ist dieser Osmann Bassa ein  
Mann, der sich durch seinen Eifer vor das Beste  
der Pforte und den Groß-Sultan sehr verdient,  
aber eben dadurch sich bey den Feinden desselben,  
wie auch durch seine Strengigkeit bey den Ein-  
wohnern sehr verhaßt gemacht hat. Da nun der  
Duglu Mehmedeth Bassa in Syrien sehr be-  
liebt war, so suchte der Divan durch die Ver-  
wechslung dieser Gouverneurs den unangeneh-  
men Folgen eines Streits, welchen Osmann  
Bassa mit dem Scheik Daher zu Acre hatte,  
vorzubauen, und zugleich die Wallfahrt nach  
Mecca, von welcher der Bassa zu Damascus ab-  
leget der Haupt-Anführer ist, in Sicherheit zu  
setzen. Allein, der Scheik Daher war viel zu  
genau mit dem Ali Bey verbunden, als daß er  
eine Parthey verlassen sollte.

Eben



Eben dieser große Conquerante fieng nunmehr wieder an, seine erste Lebhaftigkeit zu zeigen, nachdem sein Secretair, den er nach Acre zu dem dasigen Scheik abgeschickt hatte, zurück gekommen war. Er machte Anstalten, neue Truppen nach Syrien aufbrechen zu lassen, um die Städte Gaza, Rama, Jerusalem und Jaffa, die sein General Abudaab verlassen, wiederum in Besitz zu nehmen, weshalb er frische Truppen von Damiate und Alexandria dahin abgehen ließ. Man konnte den erhaltenen Sieg wider den Bassa von Damascus seiner Klugheit zuschreiben, weil er vorher dem Scheik daher 200000 Sequins, die nach Französischen Gelde ohngeseht 1 Million und 1000000 Livres ausmachen, zugesandt, um von dieser Summa Truppen anzumerben, und sich in den Stand zu setzen, der Macht des Bassa von Damascus gehörigen Widerstand zu thun. Indessen sah man sowohl in Syrien, als Egypten, fast kein ander Geld, als neue von dem Ali Bey geschlagene Münzen, auf welchen das Vornehmste von dem Titel dieses neuen Souverains stand. Er nannte sich den Herrn zweyer Meere, zweyer Länder, und zweyer heiligen Städte. Die Meere waren das Rothe und Mittelländische Meer, die Länder aber Africa und Asien, und die heiligen Städte, Mecca und Jerusalem.

Bei diesen glücklichen Umständen des Ali Bey wurden viele Fremde bewogen an seinen Hof

hof zu kommen, und allda ihr Glück zu suchen, sie wurden aber nicht alle günstig aufgenommen. Einem gewissen Französischen Officier, der viel Erkännniß von der Fortification und dem Artillerie-Wesen besaß, gelang es, von ihm wohl aufgenommen zu werden, indem er ihn zur Arnee schickte. Man wollte wissen, daß sich derselbe den Namen eines Grafen von Morelli benutze, und eben derselbe sey, welcher zu Smirna über die Festungswerke die Aufsicht gehabt, über mit Uhdanf belohnet worden. Den zwey Deutschen, Maximilian Vecklen und Bernhard Breard, wollte es nicht so gut glücken, als sie zu Cairo in der Absicht anlangten, dem Ali Bey ihre Dienste anzubietzen. Als sie ihm vorgestellt wurden, und ihre Geschicklichkeit in der Kriegskunst ihm inpreiseten, gab er ihnen ganz kalsinnig zur Antwort, daß er keine Officiers nöthig hätte, sondern Leute verlangte, welche mit den Händen arbeiteten. Sie reiseten daher eilends von Cairo wieder ab, und erhielten bey ihrer Rückreise nach Alexandria von den dasigen Zollbedienten sechzig Piasters, und von den Französischen Kaufleuten fünfzig Thaler. Ein gleiches wiederfuhr einem Neapolitaner. Diesem schlug Ali Bey vor, daß, wenn er ein guter Canonierer wäre, und in drey Schüssen ein gewisses Zeichen treffen könnte, er ihm 4000 Thaler, wo aber nicht, vier hundert Stockschläge geben lassen wollte. Allein, er ließ sich nicht darauf ein, sondern reisete eiligst wieder ab,

ab, und wendete sich nach Smirna, um allda sein Glück zu suchen.

Den 13ten October ließ der Scheik Daher zu Acre den Türkischen Bassa zu Seide oder St. Bon auffordern, der darüber so erschrock, daß er den Platz mit allem seinem Volke räumte. Als der Emir Jussuf, Oberhaupt der Drusen, ein Allirer des Bassa von Damascus, von dieser Zaghaftigkeit hörte, schickte er unverzüglich fünf tausend Drusen ab, mit welchem er wieder in die Stadt rücken sollte. Dieses erfolgte auch, worauf sich der Bassa in einen neuen Vertheidigungs-Stand baselbst setzte. Den 18ten langte der Emir Jussuf selbst mit vierzig tausend Mann an, mit welchen er gegen die Numalis zog, welche die Gegend zwischen Acre und Seide bewohnen, und aus Persien herkommen. Er fengte und verheerte das ganze Land, der Scheik Ali Zambulat aber blieb mit zwey bis drey tausend Drusen bey dem Bassa. Den 20ten fiengen die am 17ten aus Egypten angelangten Fahrzeuge an, die Stadt mit Canonen zu beschleßen. Man machte aber aus dem Schlosse ein so heftiges Feuer auf diese Fahrzeuge, daß sie genöthiget wurden, sich hinweg zu wenden. Indessen marschirte der Emir Jussuf mit seiner ganzen Armee auf den Scheik Daher los. Seine Avantgarde stieß den 22sten in der Ebene auf drey hundert Reuter, die sie alsbald angrif, von ihnen aber in die

die Flucht geschlagen wurde, wodurch die ganze Armee des Emirs in solches Schrecken gesetzt wurde, daß sie von einander lief, und er selbst sich genöthiget sah, nach seinem Lande, dem Gebürge Libanon, zurück zu kehren. Es bewog dieses den Scheik Ali Zambular, die Stadt gleichfalls wieder zu verlassen, welchem der Bassa mit dem größten Theile der Einwohner bald folgte.

Den 23ten frühe rückten die Mameluks in Feide ein, die alles darinnen plünderten; jedoch nach wenigen Stunden hernach langte der älteste Sohn des Scheiks Daher daselbst an, der die Ruhe und Sicherheit wieder herstellte. Nachmittags kamen auch die Egyptischen Fahrzeuge wieder ein, die im Hafen die Anker warfen, und den von dem Ali Bey ernannten Gouverneur aussetzten, der mit 700 Mann die Stadt besetzte. Es gieng darauf das Gerüchte, daß Ali Bey einen Freyheits-Brief ausgefertigt habe, durch welchen alle Juden in der Welt eingeladen wurden, nach Syrien zu kommen, und sich sowohl zu Jerusalem als an den See-Plätzen, wo ihnen der freye Gottesdienst und viele besondere Handlungsfreyheiten zugesprochen wurden, nieder zu lassen.

## Verbesserungen.

Im 123sten Theile.

S. 172. Zeile 22. lies an statt oder der; und

S. 230. Zeile 13. setze hinzu: vom Jahr 1770.

Im 124sten Theile.

S. 279. Zeile 4. lies an statt Gemahl Vater;

S. 285. Zeile 23. setze hinzu gehabt;

S. 286. Zeile 4. lies ausrichten.

Im 125sten Theile.

S. 349. Zeile 13. lies Boynes;

S. 360. Zeile 10. lies Die,

Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch - Historische  
**Nachrichten**

von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 128. Theil.**

---

Leipzig,  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.

## Inhalt:

- I. Besondere Nachrichten von den gekrönten hohen  
Häuptern im Jahr 1771.
- II. Einige nachgeholte merkwürdige Todesfälle.
- III. Einige nachgeholte merkwürdige Beförderungen.

\*\*\*\*\*

## I.

# Besondere Nachrichten von den gekrönten hohen Häuptern im Jahr 1771.

**J**oseph II. Römischer Kaiser, hat sich der Wohlfahrt seiner Reiche und Lande, Mitregente seiner allerdurchlauchtigsten Frau Mutter, noch ferner mit besondern Eifer und Treue genommen, und deshalb nicht nur viele gellende Verordnungen gegeben, sondern sich auch insbesondere, bey der sich in diesem Jahre äussernden großen Theurung und Brodmangel in Mähren und Böhmen, als einen milderthätigen und sehr sorgfältigen Landesvater erwiesen. Er ist deshalb den 1. Oct. selbst eine Reise nach Mähren und Böhmen, und ließ aus Ungarn und dem Erblanden, eine große Menge Getraide hin führen, konnte aber doch der Theurung nicht abhelfen, obwohl dem Armuth auf vielerley Weise unter die Arme gegriffen wurde. Er wurde durch diese große Landesnoth äusserst gereizt, und um so viel mehr bewogen, die vielen Mißgebräuche zu untersuchen, und möglichst zu stellen. Das harte Verfahren gegen die Unterthanen bestrafte er an verschiedenen Beamten sehr scharf, und traf sowohl zu Brünn und Prag, als zu Prag, wie auch bey der Rückreise



weise in Ober-Oesterreich mancherley gute Anstalten zum Besten des Landes. Als er den 17. Nov. nach Wien zurück kam, erfolgte auf Päpstliche Erlaubniß die Verminderung der vielen Festtage. Er ist übrigens sehr kriegerisch gesinnt, und hält viel auf den Soldatenstand. Er selbst geht beständig in der Uniform eines Officers, und nimmt stets Veränderungen und Verbesserungen in dem Militairwesen für. Er traf im Frühjahr alle Anstalten zu einem wichtigen Feldzuge, niemand aber wußte, gegen was für einen Feind er geführt werden sollte. Es wurde gewaltsam geworben und überall die ganze Mannschaft ausgehoben. Artillerie, Munition, Proviant und was zum Feld-Etat gehört, ward häufig angeschafft, und so stark zum Kriege gerüstet, als wenn der Feind schon vor den Thoren stünde. Der Kaiser ließ selbst seine Feld-Equipage zurechte machen, und gab das Ansehen, als ob er selbst sich an die Spitze seiner beträchtlichen Armee, die bey Pest in Ungarn ein Lager bezog, stellen würde. Man wußte nicht, ob es auf Polen oder die Ottomannische Pforte abgesehen sey. So viel ist gewiß, daß der Monarche sich viele Mühe gegeben, den Russischen Hof zu einem billigen Frieden mit der Pforte zu bewegen, damit er um destomehr im Stande seyn möchte, die großen Entwürfe, die man in Ansehung eines gewissen benachbarten Reichs gemacht, auszuführen. Hätte er den Russischen Hof eben so leicht, wie den Preussischen, zu Annehmung der gethanen

Wor-

Vorschläge bewegen können, würde das Geheimniß der vielen Kriegsrüstungen Sr. Kaiserlichen Majestät sich gar bald entwickelt haben. Allein, da jener nicht geneigt ist, von seinen Entschlüssen leicht abzugehen, gieng im Sept. das Lager zu Pest auseinander, und der Kaiser, der sich den 28. Aug. selbst darinnen eingefunden hatte, kam den 11. Sept. schon wieder nach Wien zurück. Er hatte vorher, ehe er nach Ungarn abreisete, bey Luxemburg viele Truppen versammelt, die allda in Gegenwart der verstorbenen Kaiserin und des ganzen Hofes ihre Manoeuvres machten. Er ließ unter andern zehn Escadrons, an deren Spitze er sich selbst befand, einen Ritt von acht Meilen thun, ohne einen Augenblick inne zu halten, welches aber viele Pferde kostete, und die Mannschaft zum Theil selbst sehr entkräftete. Unter andern löblichen Veränderungen ward im Jun. das Inquisitionsgericht zu Meyland völlig aufgehoben, zu Wien aber im Aug. eine Börse angelegt, auch ein neuer Militair-Orden gestiftet.

II. Carl III. König in Spanien, hat seinem Hofe immer noch ein kriegerisches Ansehen gegeben, weil er sowohl zu Wasser als zu Lande seine Kriegsrüstungen fortgesetzt. Die Engelländer versehen sich am wenigsten etwas guten zu ihm; wiewohl der größte Theil der Nation es wünschet, daß es zur Ruptur kommen möchte. Allein der König George und sein jetziges Ministerium,

sterium sind ganz anders gesinnet. Sie sehen es gern, daß der Spanische Hof die größten Freundschaftsversicherungen thut; und so willig die Falkland-Insel in West-Indien wieder an die Engelländer zurück gegeben hat, um hierdurch allen fernern Mißhelligkeiten vorzubeugen. Jedoch das im Jun. geschehene Verbot, daß keine Kriegsschiffe, von welcher Nation sie immer sein mögen, ferner in die Häfen der Spanischen Monarchie einlaufen sollen, es würden denn dieselben durch Stürme, oder Mangel an Lebensmitteln, oder Ausbesserung halber dazü genöthiget; setzte sowohl die Engelländer als Holländer in große Verlegenheit; weil sie die Gold- und Silber-Species, deren Ausfuhr aus Spanien verboten ist, nicht anders, als durch die Kriegsschiffe, die der Visitation nicht unterworfen sind, bisher haben erhaschen können. Es geschahen viele Vorstellungen dardwider, die aber nichts fruchteten. Indessen nennen es beyde Höfe nicht aufrichtig mit einander. Der König Carl würde gerne sehen, wenn er den Engelländern Tork thun könnte. Allein die Zeitläufte sind so critisch, daß er nichts wagen darf. Er hat indessen die Freude gehabt, daß der Cronprinz ihn mit einem Enkel erfreuet, um deswillen er auch den neuen Carls-Orden gestiftet. Sein Reich hat dieses Jahr vor andern Ländern das Glück gehabt, eine reiche Erndte zu bekommen, daher das Getraide dardinnen sehr wohlfeil gewesen. Der Königl. Pallast zu Aranjuez ist noch mit zwey Flügeln vermehret, die

König-

önigliche Eisen-Fabrik zu St. Ibbesant über  
ir Vollkommenheit, gebracht worden. Am  
leisten, könnte man sagen, habe der jetzige Kö-  
ig dadurch seinen Namen groß gemacht, daß er  
as Inquisitions-Gerichte in seinem Reiche ab-  
schafft, wenn anders die Nachricht wahr ist,  
e man davon in gewissen öffentlichen Zeitungs-  
ättern g. lesen. Unter die löblichen Reichsgesetze,  
e dieses Jahr gegeben worden, gehört auch das  
Verbot sowohl der Hazard-Spiele, als der  
Vermächtnisse der Sterbenden an die Beichtväter.  
Man hat auch in dem ganzen Königreiche alle  
renstädten in den Klöstern aufgehoben, und durch  
ne Pragmatische Sanction alle Einfuhre und Ge-  
auch der ausländischen Tattune, Leinwand und  
anderer verwebten fremde Waaren, in der ganzen  
Monarchie verboten. In Californien oder Neu-  
ndalusien, so aus zwey Landschaften bestehet,  
ist man nach Bezwingung der dasigen wilden  
Völker, die ergiebigsten Gold-Bergwerke entdeckt  
aben. Die Stadt Cojavo in Peru, soll mit  
llen Einwohnern von den ungestümen Meere ver-  
hlungen worden seyn.

III. Ludwig XV. König in Frankreich,  
at fortgefahren, die Parlamenten in seinem Rei-  
e, so viel die gegenwärtigen Personen, die solche  
usmachen, anbetrifft, wegen ihrer Widerspen-  
igkeit aufzuheben, und neue Glieder derselben zu  
nennen, welches Schicksal in diesem Jahre son-  
erlich die Parlamenten zu Besançon, Toulouse,  
Kl 4 Douay,

Douan, Bordeaux, Rouen, Arr, Metz, Dombes, Calmar, Dijon, Grenoble, und andere betroffen. Der König ist darüber mit den Prinzen von Gebälte zerfallen, als die an der Ungnade der Parlamenter Theil genommen, wie wir zu anderer Zeit mit mehrern erzehlet haben. Die Cron-Schulden zu mindern, und die Staats-Einkünfte zu vermehren, hat er mit seinen Finanz-Ministern viele Berathschlagungen gehalten, aber das Anerbieten der Juden und Jesuiten nicht angenommen, davon diese 200 Millionen livres für die Erlaubniß, in ihre Klöster nach Frankreich zurück zu kehren, jene, die Juden, aber 100 Millionen für das Bürgerrecht und für eine Synagoge zu Paris, zu geben versprochen. Man hat die Ausgaben in den verschiedenen Departements des Staats-Ministerii vermindert, und will dadurch schon 25 Millionen erspart haben. Auch die Gehalte der Gesandten hat man verfürzt, und das Kriegs-Departement eingeschränkt. Die Truppen sind sehr reducirt, die so genannten Grenadiers de France abgeschafft, und die Königl. Truppen auf 43888 Mann, die aber alle im marschfertigen Stande gehalten werden sollen, gesetzt worden; dagegen hat man eine Landmiliz errichtet, die aus 47 Provincial-Regimentern besteht, welche 102 Bataillons, jedes zu 8 Compagnien, worunter sich allemal zwey Grenadier-Compagnien befinden, ausmachen. Die Zahl der reducirten Französischen Infanterie, ohne die Reuterey, erstreckte sich auf 24000 Mann. Diese

Diese Reduction betraf auch die in Französischen Solde stehenden Schweizer, doch nur auf eine gewisse Zeit und ohne Nachtheil der Capitulation, die mit den Cantons schon vor vielen Zeiten geschlossen worden. Um auch die große Zahl der leeren Ordensleute zu vermindern, hat nicht nur der Cölestiner-Orden in Frankreich gänzlich aufgehoben werden sollen, sondern es hat auch der päpstliche Pabst, auf wiederholtes Verlangen des Königs, die Congregation des heiligen Ruffi in diesem Reiche, durch ein Breve unterdrückt, ihre Klöster und Einkünfte aber dem militärischen Orden des heiligen Lazari einverleibet. Das Hauptkloster dieser Congregation zu Vienne ward eine Stiftskirche verwandelt. Mit dem Spanischen Hofe hat man das gute Vernehmen beständig unterhalten, und an der Verbesserung der Marine fleißig gearbeitet; den Münzhof zu Vionber dem zu Paris einverleibet. Die Jesuiten haben sich immer wieder in Frankreich einzunisten gesucht, und wenigstens die Gestalt der weltlichen Geistlichen an sich genommen, wenn sie nach Frankreich gekommen. Sie haben es sogar durch Vorsehung der Prinzessin Adolphe, bey dem Könige dahin gebracht, daß sie ihr Missionhaus zu Nancy in Lothringen, wieder bekommen, und dürfen ihrer nicht mehr als achtzehn, und zwar, ohne ihren Ordenshabit zu tragen, sich anhalten. Den 1. Oct. that die Prinzessin Louise in dem Carmeliter-Kloster zu St. Denis Profess, wobey der Nuncius Giraud die

Stelle des Papsts vorstellte, auch Vollmacht hatte, einen vollkommenen Ablass für alle diejenigen zu verkündigen, welche an diesem Tage in einer Kirche des Carmeliter Ordens beichten, und das Abendmahl genießen würden. Es waren bei der Einkleidung dieser Prinzessin fünf Erzbischöffe und funfzehn Bischöffe zugegen. Sie empfing den Schleier aus den Händen der vermählten Gräfin von Provence.

IV. Georg III. König von Großbritannien, hat sich mit dem Spanischen Hofe, wegen der Irrungen über der Insel Falkland, verglichen, da den 22. Jan. 1771. von dem Spanischen Ambassadeur, Prinzen von Mafferano, zu London eine Declaration unterzeichnet wurde, darinnen der Catholische König die Unternehmung wider die gedachte Insel mißbilligte, und sich anheischig machte, dieselbe nebst dem Hafen und Fort, mit der Artillerie und Munition Sr. Großbritannischen Majestät wieder zurück zu geben. Dieses letztere verzog sich bis den 16. Sept. da der Capitain Scott allda anlangte. Der Spanische Befehlshaber übergab ihm die Insel Falkland sammt dem Hafen und Fort Egmont, und andern Zubehör, so, wie sie der Großbritannische Hof, vor den 10. Jun. 1770. im Besiz gehabt. Der Capitain ließ hierauf die Großbritannische Flagge aufstecken, und nachdem er das Fort mit einiger Mannschaft besetzt, segelte er wieder zurück nach Engelland. Was nachgehends wegen der  
Scha-

Schaluppe Hänge vorgefallen, haben wir anderswärts erzählt. Den 8. May wurde die Sitzung des Parlaments prorogirt, auch solches in diesem Jahre nicht wieder eröffnet. Was mit den Verhandlungen der Königlichen Brüder vorgegangen, soll an einem andern Orte erzählt werden. Der König, ist übrigens ein gottesfürchtiger, tugendhafter und ordentlicher Herr, ein Feind von allen ausschweifungen, und Liebhaber von guten moralischen und theologischen Schriften. Er liebt wohl seine Gemahlin sehr zärtlich, die in der Stilleren ihren liebsten Zeitvertreib findet, als auch seine Kinder, vor deren gute Erziehung er große Sorge trägt.

V. Catharina II. Kaiserin von Rußland, hat den Krieg sowohl mit der Pforte, als den Conföderirten in Polen mit großem Eifer fortgesetzt, und obgleich ihre Truppen überall siegen, so gewinnt sie doch wenig dadurch. Ruhm und Ehre ist das wichtigste, so sie durch ihre glücklichen Waffen davon trägt. Es kostet viel Volk und Geld, so entlegene Feldzüge in einem verwüsteten Lande zu thun, und die eroberten Plätze darinnen zu erhalten. Was nicht vor dem Feinde stirbt, stirbt durch Hunger und Krankheiten. Sie möchte gern die freye Schifffahrt auf dem schwarzen Meere behaupten, und die neuen Reichs-Constitutiones in Pohlen, die durch ihre Vermittelung vor einigen Jahren abgefaßt worden, aufrecht erhalten, auch den König, dessen Erhebung sie befördert hat, auf seinem Throne festsetzen.



sehen. Allein es scheint nicht, als ob sie ihren Zweck in allen Stücken erreichen werde. Die Pforte, die auf einen heimlichen Rückhalt sich verläßt, will durch den Friedensschluß nichts verlieren. Die Consöderirten aber wollen alles auf den alten Fuß gesetzt wissen, auch lieber einen andern König haben. Die Kaiserin ist zur Zeit noch fest entschlossen, durch die Stärke ihrer Waffen ihre Sache auszuführen. Sie läßt sich aber durch die großen Kriegskosten nicht hindern, einen prächtigen Hof zu halten, und da sie eine große Liebhaberin von Juwelen ist, so ist kein Diamant zu groß, noch zu theuer, den sie nicht gerne bezahlt. Einer der reichsten Juwelenhändler in Holland, hat ihr zu Ende des Jahrs für mehr als 200000 Pf. Sterlings kostbare Steine nach Petersburg geschickt. Sie ist auch eine große Liebhaberin von Schilbereyen, daher sie ein kostbares Bilder-Cabinet von Paris an sich gehandelt, und nach Petersburg bringen lassen, das dem reichen Baron von Thiers-Croisac gehört hat. Ihr einziger Sohn, Thronfolger und Erbe, der Großfürst Paulus, setzte sie im Jul. in großen Kummer, da er mit einer schweren Krankheit befallen wurde, woran er über zwey Monat darnieder gelegen, sich aber doch wieder erholt, daß er den 8. Sept. zum erstenmal wieder öffentlich bey Hofe erscheinen konnte. In der Stadt Moscau aufforte sich im Frühjahre eine ansteckende Seuche, die man anfangs für die Pest ausgab, woran viele Menschen gestorben. Diese

Diese Seuche gab im Sept. zu einem großen Tumulte Anlaß. Eine alte verfallene Bildsäule der heiligen Maria, bey dem Warmarischen Thore, sollte einem abergläubischen Menschen erschienen seyn, und sich beklagt haben, daß man sie gänzlich vergäße, woben sie versprochen, die Stadt von der ansteckenden Seuche zu befreien, wenn man ihr wiederum die vormalige Achtung bezeugte. Da dieses in der Stadt bekannt wurde, versammelte sich der leichtgläubige Pöbel schaarenweise bey diesem Bilde, opferte alles, was er hatte, und vermehrte dadurch das Uebel des Ansteckens, da Kranke und Gesunde herben ließen. Der heilige Synodus wollte dem Unheile wehren, und schickte einen Schreiber mit zwölf Grenadiers dahin, mit Befehl, das Bild und den Opferkasten in Verwahrung zu bringen. Allein der unsinnige Pöbel, welcher glaubte, daß man ihm diß einzige Mittel zur Rettung rauben wollte, erschlug den Schreiber und einige Grenadiers, rottete sich auf viele tausend zusammen, bestürmte das Kloster im Kreml, wo der Erzbischof Ambrosius residirte, dem sie die Schuld dieses Verfahrens benmaßen, und plünderten, da sie ihr Palladium nicht fanden, seinen Palast, wohin ausser seinen eigenen Gütern, von den meisten Edelleuten die besten Sachen in Verwahrung gebracht wurden, als sie sich aus Furcht für der Krankheit aufs Land begeben hatten. Das Volk spürte endlich den Erzbischoff in dem Donischen Kloster aus, worauf sie ihn mit Gewalt aus der Kirche

Kirche holten und in Stücken zerrissen, auch einige Policem- Bediente, die solches zu besänftigen suchten, sammt vielen Fremden auf der Gasse, die für Aerzte und Chirurgen angesehen wurden, ermordeten. Sie bestürmten etlichemal den Kraml, und man konnte sie nicht eher bezwingen, als bis einige hundert durch Canonen und Musqueten erlegt worden. Als man zu Petersburg davon Nachricht erhielt, erhob sich der Graf Gregor von Orlov nach Moskau, der durch seine klugen Anstalten den Aufruhr des Pöbels völlig stillte. Man zog viele von diesen Auführern gefänglich ein, davon ihrer 200 ihr Urtheil empfangen. Zween davon, die des begangenen Mords an dem Erzbischof überführt worden, bekamen den Strang, welches auch zwey andern, unter vier und sechzig, welche das Loos getroffen, wiederfuhr, die übrigen zwey und sechzig wurden, nachdem sie die Knuthpeitsche erhalten, gebrandmahlte, ihnen die Nasen durchbohrt, und auf Lebenszeit auf die Galeeren geschmiedet. Der Rest, an der Zahl hundert und dreyßig, stunden gelindere Strafen aus. Weil in den Fabriken und Manufacturen zu Moskau seit einiger Zeit nicht gearbeitet worden, und folglich viele tausend Menschen sich ohne Arbeit und Brod befunden, so hielt der Graf von Orlov für gut, den Müßiggängern Arbeit zu geben, um sie vor fernern Ausschweifungen zu bewahren. Er ließ sie gegen reichliche Bezahlung einen ohnweit Moskau liegenden Morast austrocknen und brauchbar machen.

Immler

Unmittelst hatte die Seuche zu Moskau so abgenommen, daß man keine Gefahr mehr besorgte, und der Handel in dieser Stadt allmählig wieder in Gang kam. Es ist auch in dieser Stadt ein neues Findelhaus erbauet, und zu Petersburg ein Hospital für die Schwangeren angelegt worden. Zu dem letztern hat ein reicher Kaufmann aus Moskau, Namens Demidow, 20000 Rubeln geschenkt, und zu dem erstern eben derselbe auf 100000 Rubeln angewendet. Petersburg ist dieses Jahr ein Sammel-Platz von vielen fremden Nationen gewesen, worunter sich vielerley Tataren, Georgier, Griechen, Türken, Circassier, Labardiner, Kirgisen und Polaken befanden, die in ihren Gesichtsbildungen eben so sehr von einander, als in ihren Kleidungen und Sprachen unterschieden sind. Den Deputirten der unterworfenen Völkerschaften hat die Kaiserin Tücher, Ribene und andere Zeuge zur Kleidung ausstatten lassen. Den 23. May gerieth eines der größten Quartiere der Stadt Petersburg, nämlich Wasilj-Ström, in Brand, da denn in kurzer Zeit, ausser den Speichen und Vorrathshäusern, von allerhand Waaren über 300 Häuser gänzlich in die Asche gelegt wurden.

VI. Christian VII. König von Dänemark, überläßt sich zwar einigen Lieblingen, will aber doch sein eigener Minister seyn. Er hat nach seiner Einsicht, mancherley Veränderungen in seinem Reiche und Ministerio vorgenommen.

Ge

Er hub zu Ende des vorigen Jahrs, sein ganzes geheimes Cabinet auf, und ordnete dargegen eine so genannte geheime Conferenz an, die aus ganz andern Mitgliedern von nicht so hohem Range bestand. Er nahm auch hernach in den andern Collegiis große Veränderungen vor, die zu anderer Zeit schon angezeigt worden. Er errichtete so genannte Provincial-Cammern, die er der Rent-Cammer unterwarf, solche aber im Jun. in ein Finanz-Collegium verwandelte, welchem er das Commerciën-Collegium unter den Namen einer Commission subordinirte. Er setzte die deutsche und dänische Canzleyen auf einen andern Fuß, und verminderte die Zahl der dabey befindlichen Personen. Er verabschiedete viele Hohe und Niedrige von der Hoffstatt, und setzte die Amtsmänner in Norwegen, in Ansehung der Einkünfte, auf einerley Fuß. Die Pagen wurden abgedankt, und dargegen sechs Edelleute von dem Cadeten-Corps, nämlich drey von See- und drey von den Land-Cadets zur Aufwartung bestellt. Er gab auch verschiedene besondere Pollicey-Gesetze heraus, hub alle Dispensaciones in den Heirathen auf, und erlaubte sogar den Stiefgeschwistern sich einander zu ehlichen. Er sprach alle lebige Personen, die ausser der Ehe Kinder zeugten, von allen Strafen und Kirchen-Censuren frey, und setzte die unehelichen Kinder in alle Rechte der ehelichen Kinder ein. Er erlaubte auch bey Ehebrüchen nur dem unschuldigen und gekränkten Theile, darüber zu klagen, und so lange derselbe dabey stille

hille siße, sollte niemand davon sprechen. Er  
 setzte den Stadt-Rath zu Copenhagen auf einen  
 andern Fuß, und verbot die Leichen, ferner am  
 Tage zu begraben, verstärkte auch die Banco zu  
 Copenhagen, und gab den 16. Dec. eine Verord-  
 nung zu Errichtung einer allgemeinen Verpfle-  
 gungs-Anstalt vor die vielen Armen im Reiche,  
 heraus. Die Diebe sprach er von aller Lebens-  
 rase frey. Legte eine Rosschule an, und er-  
 theilte den Juden zu Altona ganz besondere Frey-  
 eiten. Die Mährischen Brüder, oder so ge-  
 nannten Herrnhüter, wurden mit besondern Frey-  
 eiten in dem Schleswigischen Amte Hadersleben  
 aufgenommen, und von dem gewöhnlichen Endes-  
 formular frey gesprochen, unmittelbar aber dem  
 Könige und Cabinets-Ministerio unterworfen,  
 und alle vormals wider sie ergangene Verord-  
 nungen aufgehoben. Im Jul. erwählte er den  
 bekannten D. Struensee zu seinem geheimen Ca-  
 binets-Minister, und hub im Dec. die Leibgarde  
 auf Fuß, die unter die in Garnison liegenden Re-  
 imenter gesteckt wurde, auf. Von der Insel  
 St. Croix in West-Indien erhielt er die erfreu-  
 liche Nachricht, daß daselbst sehr reiche Goldadern  
 entdeckt worden. Ob er gleich zu Verminderung  
 der Ausgaben große Veränderungen an seinem  
 Hofe vornahm, so liebte er doch die Divertisse-  
 ments und Lustbarkeiten, zu welchem Ende er das  
 Hof-Theater vergrößern, und darauf fleißig Fran-  
 zösische Comödien und Italianische Opern spielen  
 ließ, worüber der Graf von Brand die Aufsicht  
 Soerger. G. S. Nachr. 128. Th. 11 bekam.

bekam. Der König pflegt auch ein Liebhaber von Bällen und Redouten zu seyn. Den 2. April brannte die Norwegische Hauptstadt Bergen größtentheils ab.

VII. Gustav, König in Schweden, von dem wir schon zu anderer Zeit gehandelt, hat das ganze Jahr hindurch mit dem versammelten Reichs Ständen, über verschiedenen Punkten, die wir zu anderer Zeit anführen wollen, zu disputiren gehabt, wodurch seine Krönung bis weit ins folgende Jahr aufgeschoben worden. Immitte st wohnte er fleißig den Reichsraths Versammlungen bey, und allen und jenen Unterthanen bey, und gab allen und jeden Unterthanen aufs huldreichste einen freyen Zutritt; doch pflegte er wöchentlich eine Reise nach Eckholmsund zu thun, jedoch nur eine Nacht aussen zu seyn. Er lässet einem jeden Gerechtigkeit wiederfahren, ohne Rücksicht auf die Parthenen und Absichten, durch welche die Nation getheilt ist. Bey Hofe ist überall die genaue Ordnung eingeführt. Die eingewurzelten Mißbräuche werden gänzlich abgeschafft, und er selbst, der König, giebt dem Volke dieses verehrungswürdigste Beyspiel, daß selbst die Königl. Würde ohne unnöthige Ueppigkeit und eitle Pracht, in in allem ihrem Ansehen bestehen könne.

VIII. Stanislaus Augustus, König in Polen, ist bey gegenwärtiger innerlichen Unruhe seines Lebens nicht sicher. Der feindseltige Ueberfall, der ihn den 3. Nov. betroffen, bestärket solches.

liches. Es war ein göttliches Wunder, daß er  
 das Leben davon brachte. Dieser Unfall gab  
 Anlaß, daß fast alle Souverains von Europa ihm  
 deshalb ihr Beileid darüber, und zugleich ihre  
 Freude über dessen Errettung bezeugten, derglei-  
 chen besonders auch sowohl von Seiten des Römischen  
 Kaisers, als des Königs in Frankreich ge-  
 hehen. Er ist übrigens wegen seiner guten  
 Eigenschaften einer der würdigsten Monarchen,  
 und verdienet ein weit besseres Schicksal, als ihn  
 von seinen Unterthanen wiederfähret. Sie sind  
 im Theil so weit gegangen, daß sie den Thron  
 vacant erklärt, und ein Interregnum publicirt,  
 auch ihm sogar eine Citation in die Hände gespielt,  
 worinnen sie ihn als eine Privat-Person vor die  
 General-Conföderation gefordert, um von seinen  
 Handlungen Rechenschaft zu geben. Jedoch,  
 es geschah gleich bisweilen, als ob verschie-  
 dene hohe Puiſancen die Conföderirten unter Vor-  
 wand in ihren bösen Anschlägen zu unterstützen  
 suchten, so dürfte Stanislaus Augustus doch  
 wohl König in Pohlen bleiben, wenn auch gleich  
 in diesem Reiche einige Veränderungen vorgehen  
 müßten. Im Sept. wurde durch des Königs  
 Veranstaltung der so genannte marmorne Königs-  
 Saal zu Warschau fertig, worinnen die Bild-  
 nisse aller Könige in Polen, von Uladislao Lokietek  
 an nach Urstücken, die an vielen Orten mit groß-  
 er Mühe und vielen Kosten aufgefunden worden,  
 und zwar in der Kleidung, die jeder zu seiner Zeit  
 getragen, aufgestellt worden. Es ist auch die



Arbeit, den Nemen-Fluß zu reinigen und die Königsberg schiffbar zu machen, im Nov. genehmiget worden, welche nicht mehr denn 300000 Gulden gekostet, obgleich auf dem Reichstage 400000 Gulden darzu verwilliget worden. Um das Andenken einer solchen Unternehmung zu verewigen, verordnete der König, daß eine Pyramide am Ufer des Flusses von den herausgezogenen Steinen aufgerichtet werden sollte.

IX. Friedrich II. König in Preußen, hat seine Armee nicht nur in completen, sondern auch in marschfertigen Stande gehalten, und die Regimenter nach seiner Gewohnheit sowohl die jährliche Revue passiren, als auch die gewöhnlichen Manoeuvres machen lassen. An seinem Hofe fehlt es zwar nicht ganz an mancherley öffentlichen Lustbarkeiten, aber von Staatsgeschäften wird ein genaues Stillstehen beobachtet, und das königliche Cabinet ist ein Archiv von lauter Geheimnissen. Das gute Vernehmen mit dem Wiener Hofe, und die Verstärkung seiner Cordons in Polen, die anfangs nur der Pest wegen gezogen worden, geben satzsam zu erkennen, daß es viel Theil an den Entwürfen habe, die wegen des anseht sehr beunruhigten Polnischen Reichs gemacht worden. Folgende Nachricht aus Danzig vom 12. Dec. 1771. bestärkt uns in dieser Vermuthung, wenn es heißt: „Die Preussischen Truppen vermehren sich täglich, sowohl in Polnisch Preussen, als Groß-Polen. Sie besetzen  
„Posen

Posen und Thorn, haben auch bereits Ralliſch befestiget, welches 26 Meilen von Warschau entlegen ist. Der Commandant des Detaschements, so die Expedition im Auftrage gehabt, hat den andern Tag nach seiner Ankunft dem Magistrat leztesagter Stadt, und den Besitzern der benachbarten Güter, eine Ordre bekannt gemacht, Schanzkörbe, Faskinen und alles dasjenige herben zu schaffen, was zur Vertheidigung dieses Plazes erforderlich ist. Die zu Graudenz und Christburg commandirenden Officiers machen eben dieselben Dispositionen. Die besondern hin und wieder in den von den Preußen occupirten Provinzen befindlichen Commissairs schreiben die Einwohner jedes Districts auf. Sie untersuchen und reformiren die Steuerbücher, und nehmen ein besonderes Verzeichniß der Provisionen und Lebensmittel, so sie daselbst finden, auf. Das Bisthum Ermeland hat ihnen eine Contribution von 50000 Ducaten bezahlt. Man siehet allenthalben in diesem Lande sowohl die Wege ausbessern, als Recruten nach ihren Corps abgehen, und zahlreiche Remontz-Pferde, wie auch mit Proviant beladene Fuhrn nach den Magazinen der Preussischen Truppen abgehen. Die nach dem Innern von Polen detaschirten Regimenter werden stess durch andere in ihren alten Quartieren, und nach und nach durch die aus Pomern kommenden frischen Völker ersetzt. An den Preussischen und lithauischen Gränzen

„werden Bataillons von leichten Truppen angeworben“. 2c.

X. Joseph I. König in Portugall, hat sich in Ansehung seiner Gesundheit in sehr kritischen Umständen befunden. Es sind ihm im Frühjahre die Beine so geschwollen, daß er nicht im Stande gewesen, seiner Lieblings-Ergötlichkeit, dem Jagen und Reiten, woran er sich von Jugend an gewöhnet, obzuliegen. Die Eingezogenheit hat bey ihm eine solche Niedergeschlagenheit des Gemüths verursacht, daß er auch an den Opern kein sonderliches Vergnügen mehr gefunden. Indessen ist der Marquis von Pombal noch immer sein Premier. Minister, auf den er sich in allen Stücken verläßt. Durch dessen Betrieb ist nicht nur die Einfuhre aller Französischen Woll-Waaren und Tücher verboten, sondern auch die Handlungs-Irrung mit Engelland nicht bergelegt worden. Beide Höfe, sowohl der Französische als Großbritannische, sind deshalb sehr übel mit dem Portugiesischen Hofe zufrieden, und bedrohen ihn, sich deshalb selbst Satisfaction zu verschaffen. Das Inquisitions-Gerichte ist schon 1769. durch ein Edict zu einem Königllichen Tribunal erhoben, und zugleich befohlen worden, daß, weil es die Person des Königs vorstelle, man auch in allen Bittschriften an solches den Titel Majestät gebrauchen sollte. Den 6. Sept. 1771. wäre der Marquis beynabe auf öffentlicher Gasse um das Leben gekommen. Ein gewisser See-Officier, der vor ohngefähr fünf Jahren

Jahren in Portugiesische Dienste recommendirt worden, die ihm auch der Marquis versprochen, wurde so angebracht, daß, weil er von demselben nichts erhalten konnte, er mit einem Steine so heftig auf ihn warf, daß, als er an dem gedachten Tage Mittags unter Bedeckung der Garde zu Pferde aus dem Königl. Pallaste fuhr, es nicht viel fehlte, er wäre in der Kutsche getödtet worden. Der Officier wollte eben den zweyten Wurf thun, als sich die Garde seiner bemächtigte, die ihn würde in Stücke zerhauen haben, wenn es nicht der Marquis selbst verhindert hätte. Man hat diese That nachgehends scharf untersucht.

XI. Carl Emanuel, König von Sardinien, hat den Entschluß gefaßt. Zwey neue Bisthümer in Piemont aufzurichten, eines zu Susa und das andere zu Biela in der Landschaft von Vercelli. Er selbst hat sich immer fränkl. Befunden, aber den Plan seiner wess. Maasregeln nicht aus den Augen gesetzt.

XII. Ferdinand IV. König von beyden Sicilien, hat alle regulirte Geistlichen in seinem Königreiche, von welchem Orden sie auch seyn mögen, für unfähig erklärt, Bisthümer, Rectorate und Pfarren zu bekleiden. Die Päbstliche Bulla in Coena Domini will der König durchaus nicht leiden, und da der Erzbischof von Capua, ein eifriger Vertheidiger derselben, die von ihm verlangte Erklärung in Ansehung derselben nicht

unterschreiben wollte, fiel er in Ungnade, und mußte aus seiner Diöces weichen. Der Orden der Serviten des Berges Corvino, ist völlig unterdrückt, und alle Klöster desselben sind eingezogen worden. Der König ließ auch alle Ehen verbieten, die ohne Einwilligung der Eltern geschlossen werden, und dabey verordnen, daß die Mannspersonen nicht unter dreißig, und die Weibspersonen nicht unter fünf und zwanzig Jahren sich verheyrathen sollen, und zwar bey Strafe der Enterbung bey jenen, und der Einziehung der Mitgift bey diesen. Die im Besiz genommenen Päpstlichen Städte Benevento und Pontocorvo hat zwar der König bisher auf eine, von der Neapolitanischen Regierung abgesonderte Weise, beherrschen lassen, aber im Nov. beschlossen, diese Orter mit ihrem Zubehör der Crone völlig einzuverleiben; und sie den Neapolitanischen Gesezen in allem zu unterwerfen. Der Berg Vesuvius hat im May schrecklich getobt, und dessen Feuerstrom oder Lava sich bis Ottojano ausgebreitet, dadurch aber an den Feldern einen unsäglichem Schaden angerichtet.

XIII. Clemens XIV. Römischer Pabst, steckt immer noch hinter dem Vorhange und löset sich nicht in die Karte gucken. Die geheimnißvolle Art, womit er die Staatsgeschäfte behandelt, ist Ursache, daß man nichts Zuverlässiges von den Unterhandlungen melden kann, welche die Irrungen mit den Bourbonischen Höfen zum Gegenstande haben. Indessen hieß es, daß mit Portu-

Portugal wegen Abtretung der Dataria ein Vergleich getroffen worden, die Höfe von Versailles und Neapolis aber sollten gegen Bezahlung einer gewissen Summa in die Päpstliche Schatzkammer, ersterer Avignon, und letzterer Benevento, erhalten. Ob es gegründet sey, wird die Zeit ehren. Des Papsts weises Betragen bey diesen ritischen Umständen bewog eine gewisse Dame in einer ansehnlichen Gesellschaft, den heiligen Vater mit vielen Lobsprüchen zu belegen. Da nun dieser Nachricht davon erhielt, hatte er ein solches Vergnügen darüber, daß er einen kostbaren Anzug von Spitzen, der über 600 Thaler Thaler kostete, kaufen, und solchen durch einen Kammer-Prälaten an die Dame überschicken ließ. Sie weigerte sich lange, ehe sie dieses Geschenk annahm, weil sie glaubte, der Prälat irre sich in der Person. Ihr Gemahl gieng sogar den andern Morgen zu dem Papste, um zu vernehmen, ob es ein Irrthum sey. Allein der Papst versicherte ihn das Gegentheil und fragte: ob er niemals Processen gehabt? Da er es nun bejahete, fügte der Papst hinzu: so werden Sie doch ohne Zweifel auch ihre Advocaten bezahlt haben? Nur zu viel, war seine Antwort. Wohlan denn, sagte der Papst, so ist es ja billig, daß die Päpste ihre Advocatinnen auch befriedigen. Gegen seine Anverwandten ist er nicht sehr freigebig. Dieses erfuhr ein Bruder von ihm, der ein Violinist ist, und einige Jahre in der Oper zu London gespielt hatte.

Als dieser hörte, daß sein Bruder den Päpstlichen Stuhl bestiegen, hoffte er, durch ihn sein Glück zu machen, daher er sich bey ihm zu Rom meldete. Allein der Pabst sagte, er werde ihm nicht viel geben können, weil alles, was er habe, der Kirche gehöre, die er bestehlen würde, wenn er viel von ihren Gütern wegschenken wollte; doch sollte es ihm auf ein hundert Zechinen des Jahres nicht ankommen. Der Musicus ward Herüber unwillig, schlug die angebotenen Zechinen aus, und wandte sich nach Bologna, wo er jetzt von seiner Violine lebt. Denen Juden zu Rom hat er die Erlaubniß gegeben, während ihres Okenfests Comödie zu spielen, mit der Bedingung, daß keine Christen sich dabey einfinden sollen. Der Cardinal Vicarius Colonna, der der Juden ihr ordentlicher Richter ist, hatte es ihnen bereits verweigert, aber die Bittschriften eines gewissen Juden, mit dem der Pabst, da er noch ein bloßer Franciscaner-Mönch gewesen war, bekannt gewesen, wirkte so viel, daß ihm der heilige Vater die gottselige Bitte gewährte. Der Cardinal Patriarchen Soldanba zu Iffabon autorisirte er durch ein Breve, alle Nonnenklöster in Portugall, nach dem Gutbefinden des Königs, theils aufzuheben, theils zu vereinigen, theils anders einzurichten. Im May erhielt der Pabst von dem Patriarchen aus Mesopotamien ein Schreiben, daraus er mit vielem Vergnügen ersah, daß nicht nur dieser Patriarche, sondern auch noch fünf andere Bischöffe den Pabst als das Ober-

Oberhaupt von der Catholischen Kirche erkannt, und die Irthümer des Nestorius und seiner Anhänger abgeschworen hätten. Die eifrigen Bemühungen der als Missionarien allda befindlichen Dominicaner, sollen das meiste zu dieser Befeh- rung beygetragen haben. Im Jan. 1771. be- wies er seine Liebe zur Billigkeit durch einen Machtspruch, dadurch er das Testament des ver- storbenen Herrn Amidei für null und nichtig er- klärte, weil er darinnen seine armen Bruders- kinder enterbet, und dargegen sein ganzes Ver- mögen den Armen vermacht hatte. Vermöge des Päpstlichen Ausspruchs bekamen die letztern nur eine gewisse Summa, die erstern aber das übrige ganze Vermögen. Dieser kluge Aus- spruch, der sich zwar nicht auf das canonische Recht, aber destomehr auf Recht und Billigkeit gründete, machte Clementi XIV. viel Ehre, und kann künftig in ähnlichen Fällen zur Richtschnur dienen. Er hält übrigens eine gute Policen, und hat deshalb bey schwerer Strafe die Hazard- Spiele im ganzen Kirchenstaate verboten. Sein Vergnügen findet er unter andern in der Samm- lung vielerley Münzen. Er besitzt bereits ein ansehnliches Münz- Cabinet, das von dem Herrn- Pasionet, des verstorbenen Cardinals Wetter, durch 1275 Stück, die er ihm geschenkt, ver- mehret worden.





## H.

# Einige nachgeholtte merkwürdige Todesfälle.

## I. Vom Jahr 1768.

I. Elisabeth Theresia Adelheit, Gräfin von Montrevel, starb den 18. Oct. im 31sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Gabriels de Choiseul, Herzogs von Praslin, dem sie den 27. Jan. 1737. geboren worden. Sie vermählte sich den 10. April 1751. mit Florentio Melchior de la Braune, Grafen von Montrevel.

II. Reinhard von Eppingen, Königlich Dänischer General-Major und Commandant zu Friedrichstein, wie auch Ritter von Dannebrog, starb im Oct. nachdem er vom März 1750. an, aggregirter Obrister bey dem Fühnischen Regimente gewesen, ward er im Nov. 1755. wirklicher Obrister und Chef des zwenten Drontheimischen National-Regiments. Im Jahr 1760. ward er General-Major, hernach Commandant zu Friedrichstein, und 1766. Ritter von Dannebrog.

III. Der Marquis von Bethisy, ein Anverwandter der Gräfin von Brionne, blieb den 28. Oct. in einer Action in Corsica, dargegen ward widerrufen, daß zu gleicher Zeit der Graf von Coigni daselbst getrieben seyn sollte.\*

## IV. Don

\*) Siehe den 98. Th. der Fortges. Nachr. S. 100.

VI. Don Christoph de Jayas Guzmanny Nososo, Marquis von Cullera, Königlich Spanischer Cammerjunker, starb den 11. Nov. zu Madrid im 20sten Jahre seines Alters.

V. Don Juan Pérez, Marquis von Genonedo, Ritter von St. Jago, Königlich Sicilianischer Cammerjunker und gewesener Secretarius bey der verstorbenen Königin in Spanien, starb den 11. Nov. zu Madrid im 24sten Jahre seines Alters.

VI. Johann Wilhelm, Freyherr von Trepenbroich, Churpfälzischer geheimer Rath und Präsident sowohl der Sulzbachischen Regierung, als Hof-Cammer, starb den 23. Nov. zu Mannheim im 74sten Jahre seines Alters. Er that viele Jahre die Geschäfte seines und zugleich des Chur-Bayerischen Hofes am Sächsischen Hofesorgt. Er ward den 11. April 1752, in den Freyherrn-Stand erhoben. Im Dec. 1758. erhielt er die Vice-Präsidentenstelle bey der Sulzbachischen Regierung und Cammer, worauf er 1759. aus Frankreich zurück kam. Er ward hernach wirklicher Präsident.

VII. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Brest in Lithauen, und Ritter des weissen Adlers, starb im Nov. Er war erst lithauischer Feld-Notarius, worauf er im Jun. 1748. Woywode zu Brest, und hernach auch Ritter des weissen Adlers wurde.

VIII. Carl

VIII. Carl Maria, Marquis von Choiseul-Beaupre, Herr von Aillecourt, Französischer General-Lieutenant der Königlichen Armeen, starb den 30. Dec. im 70sten Jahre seines Alters. Sein Vater, Anton Franz de Choiseul-Beaupre, starb auch als General-Lieutenant den 19. April 1726. Seine Mutter, Anna Francisca von Barillon, Erbin des Marquisats Montigny sur Aube, brachte ihn den 8. Sept. 1698. zur Welt. Er diente unter Gensdarmes, und ward 1740. Brigadier, 1744. Marschall de Camp, und den 10. May 1748. General-Lieutenant. Er war auch Lieutenant-General von Champagne. Den 25. Febr. 1728. vermählte er sich mit Johannette Charlotte, des Herrn Francisci de Basompierre von Souvigny, einzigen Tochter und Erbin, mit welcher er zwey Söhne gezeugt, die in Königl. Diensten stehen. Der Cardinal von Choiseul ist sein leiblicher Bruder.

IX. Margaretha Christina de Humbert, verwitwete Gräfin von Girecourt, starb den 27. Dec. zu Bruneres in Lothringen in einem Alter von 101 Jahren.

## 2. Im Jan. 1769.

I. Carl Cronfield Sackville, Herzog von Dorset, Pair von Großbritannien, starb den 4. Jan. zu London im 58sten Jahre seines Alters. Er hieß bey seines Vaters Lebzeiten der Graf von Middelsex, und war Oberstallmeister des

s. Prinzens von Wallis, des jetzigen Königs  
aters, und nachgehends einer der Commissarien  
es Schatzmeister-Amtes vom Erchequer. Er  
lgte seinem Vater Lionell 1765. in der Herzog-  
chen Würde, und war mit einer Tochter des  
Comte Shannon vermählt, die ihm aber keine  
inder geboren. Ihm ist in der Würde eines  
herzogs von Dorset sein Bruders Sohn,  
Johann-Friedrich Sackville, gefolgt, dessen  
ater, der Lord Johann Philipp, im Jan. 1766  
der Schweiz, wo er sich einige Zeit aufgehal-  
en, gestorben ist. Der bekannte General,  
George-Lord Sackville, ist des letztverstorbenen  
herzogs zweiter Bruder.

II. Daniel Carl de Trudaine, Königlich-  
ranzösischer Staatsrath und gewesener Inten-  
ant der Finanzen, starb zu Paris den 19. Jan.  
n 66sten Jahre seines Alters. Er war erst  
ntendant der Finanzen, und hernach 1734.  
önigl. ordentlicher Staatsrath. Er wurde auch  
756. ein Mitglied sowohl des Königlichen, als  
es Commerciensraths. Sein Sohn ist Inten-  
ant der Finanzen.

III. Franciscus von Chevert, Französischer  
General-Lieutenant der Königl. Armeen, Ritter  
es Polnischen weissen Adlers, Großkreuz des  
St. Ludwigs-Ordens und Gouverneur von Givet  
nd Charlemont, starb den 24. Jan. zu Paris in  
4sten Jahre seines Alters. Er war von fei-  
er vornehmen Herkunft, und wurde bereits  
den

den 18. Aug. 1706. Lieutenant der Infanterie, und einige Zeit darauf Capitain. Den 1. May 1728. ward er Major bey dem Regimente Beauce. Den 15. Aug. 1739. Obrist-Lieutenant, und den 13. Febr. 1741. Brigadier. Er wurde der Welt zuerst bekannt, als er nach dem Abzug des Marschalls von Belisle aus Prag den 16. Dec. 1742. über die wenige daselbst zurück gebliebene Mannschafft das Commando bekam. Er wußte sich so klug aufzuführen, und seine Schwäche gegen die feindliche Armee so zu verstellen, daß er den 27. Dec. eine vortheilhaftige Capitulation von dem Fürsten von Labowitz erhielt, und bis Eger mit der Bagage und Tänzelen frey abziehen durfte. Den 2. May 1744. ward er zum Marschall de Camp erklärt, in welcher Qualität er in diesem Jahre dem Feldzuge wider den König von Sardinien bewohnte, aber den 17. Jul. in der Action bey Chateau Dauphin blessirt wurde. Im folgenden Jahre diente er abermals in Italien, und eroberte den 9. Nov. die Stadt Asti, und den 17. die dasige Citadelle. Im Jahr 1747. signalisirte er sich in der Provence, als die Oesterreicher einen Einfall in dieses Land thaten. Er half nicht nur dieselben zurück treiben, sondern nahm auch die Ierinsche Insel St. Margaretha wieder ein. Den 10. May 1748. ward er General-Lieutenant, und 1754. Commandant der Truppen an der Saar, da er denn in dem Feldlager bey Saarlouis mit solcher Zufriedenheit des Königs das Commando führte, daß er zum

Com-

Comthur des St. Ludwigs. Ordens erklärt wurde.  
 Im Jahr 1755. commandirte er in dem Feld-  
 lager bey Richmond, worinnen er fälschlich unter  
 die Todten gezählet wurde. Im Jahr 1757  
 kam er bey der Armee in Westphalen zu stehen,  
 und that in der Schlacht bey Hastenbeck den  
 16 Jul. den ersten Angriff, nachdem er den Tag  
 vorher mit dem Feinde beständig scharmuzirt hatte.  
 Im Jahr 1758. wohnte er abermal dem Feld-  
 luge in Westphalen und in Nieder-Sachsen bey.  
 Nach der Schlacht bey Crevelt erhielt er das  
 Commando über ein Corps von 6000 Mann,  
 womit er anfangs die Brücke bey Deutz bedeckte,  
 und hernach gegen Düsseldorf anrückte, um die  
 Communication des Herzogs Ferdinandi von  
 Braunschweig mit dem General von Imhof zu  
 verhindern. Er setzte sich wirklich in Marsch,  
 und langte den 4. Aug. zu Wesel an. Er wollte  
 den Tag darauf den General Imhof zu Rees  
 überraschen, der sich aber in ein vorthellhaftiges  
 Lager bey Meer zurückzog, wo er gegen ihn an-  
 rückte, aber den 14. Aug. mit ziemlichem Verlust  
 zurück getrieben wurde. Im Sept. wurde er mit  
 einem starken Corps zu Verstärkung der Soubisi-  
 schen Armee nach Hessen detaschirt. Er langte den  
 3. Oct. zu Cassel an, worauf es den folgenden  
 Tag bey Sangerhausen zu einer Action kam, bey  
 welcher er zwar etwas spät anlangte, aber doch  
 vieles zu dem erhaltenem Siege bestrug; doch  
 mußte er mit einem starken Corps den 14ten  
 schon wieder zu der Contradischen Armee am Rheine  
 Jorgel. G. 3. Nachr. 128. Th. M m auf-

aufbrechen. Er erhielt zu gleicher Zeit die Stelle eines Großkreuzes vom St. Ludwigs-Orden. Im Jun. 1759 ward er Gouverneur von Bellisle, der König von Pohlen aber ertheilte ihm im Oct. e. 76. J. den weissen Adler-Orden. Im Jahr 1761. commandirte er im Winter die Truppen am Nieder-Rhein, wo er Rees besetzten, und zu Befehl eine Schiffsbrücke schlagen ließ, worauf der Marschall von Soubise den 21. April im damaligen Haupt-Quartier zu Cölln anlangte, und das Commando übernahm. Im May commandirte er ein eigen Corps bey Düsseldorf, mit welchem er hernach im Braunschweigischen und in Hessen, endlich aber im Herbst wieder am Rhein zu stehen kam. Das Haupt-Quartier ward wieder zu Düsseldorf genommen, wo ihm wegen der über den gegenwärtigen Feldzug zwischen den Marschallen von Soubise und Broglie entstandenen Mifshelligkeiten das Commando übergeben wurde, da er denn die Parthen des erstern hielte. Im Jahr 1762. wohnte er abermal dem Feldzuge in Deutschland bey, darinnen aber nichts wichtiges vorkam. Er bekam nachgehends das Gouvernement von Elvet und Charlemont.

IV. Josephus Guillonin de Cerny, Großherzoglicher Toscanischer General-Major, Cammerjunfer und Gouverneur zu Grosseto und Nieder-Siena, starb den 29. Jan. im 63sten Jahre seines Alters. Er scheint ein Lothringer gewesen zu seyn.

V. Octavius, Fürst Lancellotti, starb  
 am 20. Jan. zu Rom im 60sten Jahre seines  
 Alters. Mit seiner Gemahlin Angelica, des  
 Fürstens Ludovici Lante Tochter, welche den 24.  
 März 1711. geboren, und den 9. Oct. 1730.  
 ermählt worden, hat er unter andern zwey Söh-  
 ne gezeugt, davon Scipio, Prinz von Lauro,  
 im Sicilianischen Hofe in Diensten stehet, der  
 andere aber, Philippus, Protonotarius Aposto-  
 cus, Canonicus zu St. Peter und Ponente der  
 eiligen Consulta ist.

VI. Carl Claudius Franz, Marquis von  
 Ziller, Königlich Französischer Brigadier der  
 Cavallerie, starb am 20. Jan. zu Morance bey  
 Provins im 76sten Jahre seines Alters. Er  
 ward den 20. März 1747. Brigadier, nachdem  
 seit 1737. Mestre de Camp eines Cavallerie-  
 Regiments gewesen. Von seiner Gemahlin,  
 Margaretha de Mesle, hat er einen Sohn hinter-  
 lassen.

VII. Heinrich Dietrich von Berkenbr.,  
 Königlich Dänischer Cammerherr und Ritter  
 von Dannebrog, starb am 20. Jan. zu Lübeck im  
 81sten Jahre seines Alters als der letzte seines  
 Hauses. Den Orden von Dannebrog hat er im  
 Jan. 1776. erhalten.

VIII. Maximilian Joseph, Graf von  
 Harring-Jettenbach, Churbayerischer wirkli-  
 cher Geheimrer Rath, und Obrist-Küchenmeister,  
 starb den 27. Jan. im 75sten Jahre seines Alters.

M m 2

Sein



Sein Vater war Leonhard Simpert, Graf von Lörring, Churbayerischer Geheimer Rath, und die Mutter, die ihn den 26. Jul. 1694. zur Welt gebracht, Judith Isabella, geborne Gräfin von Thierheim. Er ward 1715. Churfürstlicher Cammerherr, hernach Landsteuer-Einnnehmer im Rentamte Straubingen, 1737. Ritter und 1740. Comthur des St. Georgen-Ordens, den 10. Jul. 1742. wirklicher Geheimer Rath, nicht lange hernach Obrist-Silber-Cammerer, und den 26. Jul. 1758. Obrist-Rüchenmeister. Seine erste Gemahlin, Francisca, Gräfin von Hauben, die er 1718. geheyrathet, starb den 25. May 1758. worauf er Catharinen, Freyin von Mämming, geheyrathet. Er hat drey Söhne und eine Tochter hinterlassen.

IX. Carl Maximilian Emanuel, Baron von Adlerfeld, Königlich Schwedischer General-Major, Comthur des Schwerd-Ordens und Landshauptmann zu Malmoe, starb allhier den 19. Jan. Er verlor seinen Vater, Gustav, Königlich Schwedischen Cammerherrn, den 27. Jun. 1709. in der unglücklichen Schlacht bey Pultawa. Seine Mutter war eine Fräulein von Steben. Er ward Cammerjunker, und hernach Hofmarschall bey dem jungen Herzog von Holstein, Gottorp, nachherigem Russischen Kaiser Peter III. Als er im April 1743. den 1738. verlohrnen Sitz auf dem Ritterhause in Schweden wieder erhielt, trat er in Schwedische Dienste, und ward Obrister bey des Generals von Hamilton Regl.

egimente, hernach General-Adjutant, 1749. Ritter und bald hernach Comthur des Schwerdordens, alsdenn Obrister bey dem Cronprinzlichen egimente, und endlich General-Major, nachdem er 1757. dem Feldzuge in Pommern beywohnet. Er wurde nachgehends Landshauptmann zu Malmoe. Er ließ das schöne Werk seines Vaters von dem Leben Königs Caroli XII. mit einem Zusatz von des Königs Auffenthalt zuender ins Französische übersehen, und 1739. Amsterdam in Druck ausgehen. Es ist herlich auch ins Deutsche übersezt worden.

### 3. Im Febr. 1769.

I. Arenand Ludwig, Marquis von Losanges, Königlich Französischer Marschall de camp, und erster Stallmeister der Königl. Prinzessin Adelheit, starb zu Paris im Febr. Sein Vater gleiches Namens war Seneschal und Gouverneur zu Overyn. Er war erstlich Mestre de camp des Cuirassier-Regiments du Roi, worauf den 5. Nov. 1758. Brigadier, und den 2. Febr. 1761. Marschall de Camp wurde. Er vermählte sich im May 1754. mit Maria Elisabeth, ältesten Tochter Pauli Gallucio, Marquins von Bitry-Hopital, welcher noch die Stelle des ersten Stallmeisters bey der gedachten Prinzessin bekleidet, auf welche der verstorbene Marquis von Losanges nur die Anwartschaft gehabt.

II. Martin Johann Ludwig Bipp, Holländischer General-Major und Obrister bey dem

M m 3

Caval

Cavallerie-Regimente Kamars, starb auf einem Lusthause bey Leiden den 10. Febr. Er ward 1748. Obrister und 1766. General-Major.

III. Der Marchese von Palazzo starb im Febr. zu Rom im 32sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Caroli Maximiliani Ferrero, Marchese von Ormea, Königl. Sardnischen-Generals en Chef und ersten Stallmeisters. Seine Mutter, Elisabeth von Pavarolo, gebührne Gräfin von Montaldo, brachte ihn 1738. zur Welt. Sein älterer Bruder, Graf von Caretto, ist vor ihm gestorben.

IV. Johannes de Boullongne, gewesener Königl. Französischer General-Contrôleleur der Finanzen, starb im Febr. im 79sten Jahre seines Alters. Er erblickte den 13. Oct. 1690. das Licht der Welt, und ward im Oct. 1724. erster Commissarius der Finanzen, den 16. Sept. 1725. Parlamentsrath zu Metz, den 21. May 1737. Intendant der Königl. Ritter-Orden, den 21. May 1744. Intendant der Finanzen, und den 25. Aug. 1757. General-Contrôleleur der Finanzen und Mitglied des Finanzraths. Im Jahr 1758. legte er die Intendanten-Stelle der Königl. Orden nieder, und ward dargegen General-Schachmattler bey denselben, weßhalben er den 25. Sept. den Eid ablegte. Den 4. März 1759. quittirte er die General-Contrôleurstelle. Er vermählte sich den 17. April 1719. mit Charlotte Catharina de Beaufort, eines Generalpachters Tochter, die den 5. Jun. 1763. gestorben.

Von

von seinen Kindern ist der Sohn, Joh. Nicolas de Boullongne, geboren den 4. Nov. 1726. Intendant der Finanzen. Die Töchter sind alle wohl verheyrathet.

V. Der Marquis von Poulpry, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb im Febr. Er war Mestre de Camp bey der Cavallerie, und Fähndrich der Compagnie Bous d'Armes von Anjou, worauf er den 20. Febr. 1743. Brigadier, im May 1745. Marschall de Camp, und den 10. May 1748. General-Lieutenant wurde. Sein Vater Gabriel Franz Joseph, war Marschall de Camp. Er hat sich zweymal vermählt. Seine letzte Gemahlin, die er 1757. gehyrathet, war die verwitwete Präbendin Parafin.

VI. Ferdinand Joseph, Herzog Strozzi, Oberhofmeister der Großherzogin von Toscana, starb den 9. Febr. zu Pisa im 51ten Jahre seines Alters. Seine Eltern waren Laurentius Strozzi, Fürst von Torano, und Maria Theresia, des Herzogs Joh. Bapt. Strozzi von Bagnolo Tochter und Erbin, die ihn den 12. Jan. 1718. zur Welt gebahren. Er war erst ein Mattheser-Ritter, hernach Senator zu Florenz, und endlich Oberhofmeister. Er hat von seiner Gemahlin, die unbekannt ist, eine Tochter, Namens Theresia, ehabe, die an den Marchese Joseph Riccardi vermählt worden. Der Fürst Philipp Strozzi von Torano und Herzog von Bagnolo, ist sein jüngerer Bruder.

VII. Johann Jacob, Graf von Ligner ville, Herzogl. lothringischer Cammerherr und gewesener Obrist-Lieutenant bey dem Herzoglichen Garde-Regimente, Ritter des Königl. Sardinischen Militair-Ordens St. Mauriti und Lazari, auch Großbaillif von Espinal, starb den 15. Febr. zu Paris im 76sten Jahre seines Alters. Er hinterließ von seiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Saurau, elf lebendige Kinder.

VIII. Johann von Mangelsten, Königl. Dänischer General-Lieutenant und Ritter von Dannebrog, starb den 24. Febr. zu Christiania in Norwegen. Er war Chef des zweiten Dragoner-Regiments, als er General-Major wurde. Er unterzeichnete zu Strömstädt den 8. Oct. 1751. als Königl. Commissarius den Grösz-Tractat mit Schweden. Den 2. Sept. 1752. ward er Ritter von Dannebrog, und bald darauf General-Lieutenant, erhielt aber im Sept. 1755. in Gnaden seine gesuchte Erlassung.

IX. Don Anton de Perea, Marquis von Monteverde, Königl. Spanischer General-Intendant der Marine und Mitglied des Königl. souverainen Kriegsraths, starb den 6. Febr. zu Madrid.

#### 4. Im März 1769.

I. Nicolaus, Herzog Perelli, Mitglied der Königl. Sicilianischen Cammer und des Raths von St. Clara, wie auch Richter bey der Vicaria, ein Bruder des Cardinals Perelli, starb im März.

März. Er wurde 1737 Königl. Kriegsrath und im April 1748. Gouverneur zu Capua.

II. Otto Wilhelm, Freyherr von Geer, Königl. Schwedischer Reichsrath, starb den 24. März zu Stockholm im 59ten Jahre seines Alters. Er war Obrist-Leutnant, als er Ritter des Schwerdt-Ordens und hernach Comthur desselben wurde. Er erhielt hierauf die Stelle eines Hofmarschalls, alsdenn ward er Landshauptmann in Savoyen, Catolien und Kymenegardblohn, im Febr. 1757. Ritter des Nordstern-Ordens, und den 25. Nov. 1761. Reichsrath.

III. George, Lord Sutton, Pair von Schottland, starb den 9. März zu Paris im 83ten Jahre seines Alters. Er war vermuthlich ein Sohn Roberti Sutton, Lords Lexington, der bey König Wilhelm III. Cammerherr und Gesandter in Wien, bey der Königin Anna aber Geheimer Rath gewesen, und Margaretum, des Ritters Eghdii Hungerford Tochter und Erbin, zur Gemahlin gehabt. Er kam nach dem Tode der Königin Anna nach Frankreich, und ließ sich als Anhänger des Präsenkments darinnen nieder.

IV. Carl Friedrich (Gustav) von Lilienberg, Schwedischer General-Major und Ritter des Schwerdt-Ordens, starb im März in Smaland im 55ten Jahre seines Alters.

V. Aegidius, Prinz Colonnadi Sciara, Bailly des Maltheser-Ordens, starb den 25. März im 61ten Jahre seines Alters. Er war es Jurestus Francisci Colonna von Carboagnano,

jüngster Sohn. Seine Mutter, Victoria Salvati, brachte ihn den 29. Jun. 1708. zur Welt. Er trat 1722. in den Maltseer-Orden, und 1727. als Exempt in Spanische Dienste. Im Jahr 1731. ward er Capitain bey der Italiänischen Garde, und hernach General der Galaxen. Im Jahr 1748. bekleidete er zu Rom die Stelle eines außerordentlichen Gesandten seines Ordens.

### 5. Im April 1769.

I. Barbara Ludovica Elisabetha, Gräfin von Belgiojoso, eine geborne Gräfin d'Abba, starb im April zu Meyland im 61sten Jahre ihres Alters. Ihr Gemahl, Anton Barbiano, Graf von Belgiojoso, Kaiserlicher wirklicher Geheimrer Rath und Ritter des guldnen Vlieses, ward fünf-Monat nach ihrem Tode in des heiligen Römischen Reichs Fürstenstand erhoben. Ihre Söhne sind der General, Graf Almericus zu Meyland, und der Gesandte, Graf Ludwig, in Engelland.

II. Carl Eduard, Graf von Zeßensheim, Königl. Schwedischer General-Lieutenant, starb den 2. April zu Paris in einem Alter von 32 Jahren. Er war ein natürlicher Sohn Königs Friderici von Schweden. Seine Mutter, Hedwig Eleonora, Gräfin von Taube, brachte ihn den 26. Nov. (7. Dec.) 1737. zur Welt. Er wurde nebst seinem ältern Bruder, Friedrich Wilhelm, unter dem Chursächsischen Reichs-Vicariate 1741. in des R. R. Grafenstand erhoben, und 1743. in Schweden naturalisirt, worauf er am  
Oct.

Oct. 1747. Obrister über ein zu Gothenburg liegendes Regiment wurde, wofür er dem Generalleutenant Zander, der es in Besitz hatte, 100000 Malten bezahlen mußte. Er ward im April 759. General-Major, und nicht lange hernach General-Leutenant. Sein Bruder wollte ihn besuchen, langte aber erst den Tag nach seinem Tode zu Paris an.

III. Peter Gilbert de Voisins, Mitglied des Königl. Französischen Staats- und Depeschenraths, starb den 20. April im 85ten Jahre seines Alters. Sein Vater, Petrus, starb 1730. als Decanus aller Präsidenten der Enquetes und Requetes-Cammern. Er selbst ist nacheinander Advocat bey dem Chatelet, Parlamentsrath, Requetesmeister, Mitglied des Königl. Finanzraths, General-Advocat bey dem Parlamente, und endlich Staats- und Depeschen-Rath gewesen. Er hat von seinem verstorbenen Sohne einen einzigen Enkel hinterlassen.

IV. Camillus Rospigliosi, Herzog von Zagarolo, starb den 12. April im 54ten Jahre seines Alters, und zwar, wie es scheint, unvermuthet. Sein Vater war Clemens Dominicus Rospigliosi, Herzog von Zagarolo, der den 6. Nov. 1752. gestorben. Seine Mutter, Justina Gräfin Borromeo, brachte ihn den 24. Sept. 715. zur Welt. Sein jüngerer Bruder, Joh. Baptista Rospigliosi, Herzog von Elvitella, der mit Eleonora Caffarelli viele Kinder gezeugt, hat ihm in seinen Titeln succedirt.

V. Hiero-



V. Hieronymus, Graf Caparelo von Genola, Königl. Sardinischer Ober-Jägermeister und Ritter des Annonciaden-Ordens, starb den 14. April zu Turin im 91sten Jahre seines Alters. Er war vorher Königl. erster Stallmeister, und bekam im May 1750. den Annonciaden-Orden.

VI. Don Joseph de Vasconcellos, Marsquis von Castelmelhor, starb den 22sten April zu Lissabon im 63sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Alphonsus, Graf von Vasconcellos, der den 13. Dec. 1732. gestorben ist, die Mutter aber war eine Prinzessin aus dem Französischen Hause Rohan-Soubise. Er soll vier Söhne und eine Tochter hinterlassen haben. Ob er derjenige Graf von Castelmelhor gewesen, der bey der Thronbesteigung des jetzigen Königs die Stelle eines ersten Staats-Ministers, wiewohl nur kurze Zeit, bekleidet, ist mir unbekannt.

## 6. Im May 1769.

I. Marcus Zink, Abt und Herr zu Engelberg in der Schweiz, starb den 11. May im 54sten Jahre seines Alters. Er war zu Maria-Einsiedlen 1715. geboren, und ward den 23. Sept. 1749. zum Abt erwählt. Es ist dieses Engelberg ein Benedictiner-Kloster in den höchsten Gebürgen der Schweiz, zwischen den Cantons Uri, Unterwalden und Bern. Es hat ein eigenes Gebiethe, das mit den höchsten Bergen umgeben ist. Der Abt führt darüber eine freye und

und unumschränkte Herrschaft, und stellte einen überalinen Herrn vor. Sein Nachfolger war Leodegarius Salzmann, der 1721. zu Lucern geboren worden.

II. Ludovicus von Beaufremont, Fürst von Liffenois, Erbherr des Herzogthums Pont de Vaur, Französischer General. Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 13. May zu Paris im 56sten Jahre seines Alters. Sein Vater Ludwig Benignus, Marquis von Beaufremont, starb den 18. Jul. 1755. als General-Lieutenant, eine Mutter Helena aber war Ludwig Carls, Fürstens von Courtenay, Tochter. Ihre Vorfahren prätendirten die Borrechte der Prinzen vom Königl. Geblüte, die ihnen aber so wenig als ihr selbst, da sie solche nach dem Tode ihres einzigen Bruders annehmen wollte, gestattet, vielmehr sie darüber 1731. einige Zeit vom Hofe verwiesen worden. Der verstorbene Fürst war den 24. Nov. 1712. geboren, und trat jung in Königl. Dienste. Er bekam 1730. ein Dragoner-Regiment; und ward den 1. Febr. 1739. Brigadier. Er wohnte 1744. dem Feldzuge in Flandern bey, und ward im Lager von Menin den 4. Jun. zum Marschall de Camp erklärt. Im Jahr 1745. wohnte er abermal dem Feldzuge in den Niederlanden bey, und commandirte den Winter über zu Oudenarde. Im Febr. 1746. befand er sich in der Belagerung von Brüssel, und hernach in den Belagerungen von Antwerpen und Namur, wie auch 1748. in der Bela-

Belagerung von Mastricht, worauf er den 10. May General-Lieutenant wurde. Im Jahr 1757. wohnte er dem Feldzuge in Deutschland bey, und erhielt mit Königl. Genehmigung im Oct. vom Kaiser Francisco I. durch ein Diploma mit allen seinen ehelichen Descendenten in eben der Form, wie solche Carl Emanuel von Savoyen, Herzog von Pontdevaux, von Kaiser Ferdinando II. erhalten, in des heil. Röm. Reichs Fürstenstand erhoben, weil dieses Hauses Güter durch Erbschaft an das Haus Beaufremont gekommen sind. Er vermählte sich den 22. April 1735. mit Maria Susanna, gebornen Gräfin von Ténarra-Montmain, von der er eine einzige Tochter, Namens Louise Benigna, hinterlassen, die er an seinen Bruder, Joseph, Ritter von Beaufremont, nunmehrigen Fürsten von Lichtenols, 1762. verheyrathet hat.

III. Johann von der Wayen, Vice-Admiral von Holland und West-Friesland, starb den 10. May zu Harlem im 70sten Jahre seines Alters.

IV. Caspar Friedrich von Fontenay, Königl. Dänischer Admiral und Ritter von Dannebrog, auch Deputirter bey dem Admirals-Collegio, starb den 9. May zu Copenhagen im 76sten Jahre seines Alters. Er hatte als Contre-Admiral, oder Schout by Nacht die Ehre, die Jagd zu commandiren, welche die Königin Juliana Maria im Jul. 1752. über den großen Belt nach Copenhagen brachte. Im März 1754.

1754. ward er Vice-Admiral, und den 9. Oct. 1760. Ritter von Dannebrog. Im Jahr 1762. commandirte er die Escadre, so wegen der anstehenden Ruptur mit Rußland auf den Höhen von Rostock, Kiel und Neustadt creuzte.

V. Michael Isaac, Marquis von Cassilly, Königl. Französischer Lieutenant-General in Touraine, starb den 20. May zu Paris im 61sten Jahre seines Alters. Er war erst Gendarm bey der Gendarmerie. Sein Vater, Gabriel, war Unter-Gouverneur der drey Enkel Königs Ludovic XIV. Er selbst hatte zwölf Kinder, darunter ein Sohn den 30. April 1766. als General-Lieutenant gestorben ist.

VI. Michael le Pellerier, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen und General-Inspector des Artillerie-Corps, starb den 14. May zu Soupizeau bey Verberie im 73sten Jahre seines Alters. Er hat stets bey der Artillerie gedient. Den 2. May 1744. ward er Brigadier, den 1. Jan. 1748. Marschall de Camp, und den 20. Febr. 1761. General-Lieutenant. Er war auch Commandant von der Kriegsschule zu Grenoble.



## III.

# Einige nachgeholtte merkwürdige Besörderungen.

## I. Am Wienerischen Hofe:

Im Jahr 1769. erhielt der Marchese Gaggi, Obrister bey dem Regimente Niede, mit dem Character eines General - Wachtmeisters und 1500 Gulden Pension, seine Erlassung, worauf her Graf Migazzi, des Cardinals dieses Namens Neveu, dessen Stelle bekam. Der General Plonquet ward Commandant in der Citadelle von Antwerpen.

Im Jahr 1770. ward der Graf Johann Caspar von Lanthieri Vice - Stadthalter in Nieder - Oesterreich, und der Graf Heinrich von Auersberg Präsident der Commerciën - Haupt-Intendance zu Trieste mit Benbehaltung des Subernal - Präsidii in Inner - Oesterreich.

Den 1. Jan. 1771. wurden zu General-Feldzeugmeistern eenennet:

1. Rudolph Carl, Graf von Gaisrüd,
2. Alexander, Graf von Guasco,
3. Anton, Graf von Pettegrini, und
4. Andreas, Fürst Poniatowski, der zugleich Vice-Commandant zu Wien ist.

Kaiserl.

Kaiserl. General, Feldmarschall, Lieutenants sind worden:

1. Carl Thomas, Fürst von Löwenstein, Inf.
2. Maximilian, Freiherr von Mitrowski, commandirender General im Temeswarer Banat.
3. Joh. Baptista, Freiherr von Albersdorf, Commandant zu Cronstadt,
4. Albericus, Graf von Beigiojoso, Inf.
5. Jacob, Graf von Malja, Inf.
6. Christoph, Graf von Orsich, Inf.
7. Christoph von Bibow, Inf.
8. Pantaleon, Graf von Sourcy, Cav.
9. Joseph von Robt, Cav.
10. Ferdinand, Graf von Grüne, Inf.
11. Herr von Mikasjinovich, Inf.
12. Ludwig, Graf Nasely, Inf.
13. Joseph, Graf von Murrai, General-Inspector der Inf. in den Niederlanden,
14. Jacob von Bruckhausen, Cav.
15. Jacob, Marchese von Botta, Inf.
16. Johann, Baron von Koch, Inf.
17. Jacob, Graf von Nugent, Inf.
18. Maximilian von Pelican, Inf.

Fortgef. G. Z. Nachr. 128. Th. Nn 19. Jo.

19. Joseph, Graf von Colloredo, Inf.
20. Friedrich, Graf von Nostitz, Cav.
21. Alexander, Fürst Sulkowski, Inf. und
22. Joseph, Graf von Kinski, Cav.

Carl Christian, Graf von Lippe-Wiesfeld, ward den 28. Jun. 1771. als Reichshofrath introducirt.

## II. Am Spanischen Hofe:

Den 22. März 1769. bedeckte sich zum ersten mal als Grand d'Espagne von der ersten Classe Don Philipp Portocarrero, Graf von Montijo, Capitain der Wallonischen Garde,

Im Jul. e. d. J. ward der General-Lieutenant, Don Carl Reggio, Gouverneur von Carthagena.

Im Oct. e. d. J. wurde Minister bey dem Rath der Königl. Ritter-Orden Don Joseph Rosalez y Corral, bisheriger Secretarius des Raths von Indien wegen Peru. Don Dominicus Antonius Diaz de Arce ward Staats- und Depeschen-Secretarius von Indien. Don Ignatius Nieto y Rosa ward Graf von Alastega, Don Joseph Anselm de Villavicencio y Maldonado ward Graf von Real-Agrada, und Don Simon d'Arragory ward Marquis von Iranda.

Im

Im Nov. e. d. J. wurde der Grand d'Espagne, Capitain der Flämischen Garde Graf vonournonville, an seines verstorbenen Bruders, Herzogs, Stelle zum General-Capitain ernannt.

Im Dec. e. d. J. erhielt Don Franciscus la Guardia, Ritter des Ordens vom Calataya, den Titel eines Marquis von Castillejas, Don Andreas de Madriaga, von Caragena in Indien gebürtig, den Titel eines Marquis von Pestagna.

Im Jahr 1771. ward der Herzog von  
 va' Groß-Canzler in den Americanischen Ju-  
 sachen, und 1768. der Graf von Suenes,  
 isident des Spanischen Ritter-Ordens-Raths.

### III. Am Französischen Hofe:

Im Jan. 1769. ward der Intendant der  
anzen, Herr von Beaumont, Staatsrath,  
im Febr. erhielt der Herzog von Bourbon  
Gouvernement von Champagne und Brie,  
der Graf von Clermont seinetwegen re-  
irt hatte.

Im März e. d. J. ward der General-Lieut.  
nant und Obrist eines Schweizer-Regiments,  
Johann von Castellas, Großkreuz, der Max.  
Anschaff



schall de Camp aber, und Gouverneur des Königl. Invaliden-Hauses, Baron von Espagnac ward Comthur des St. Ludwigs-Ordens. Der General-Lieutenant von Montmort bekam das Gouvernement von Givet, und an dessen Stelle der Marschall de Camp, Graf von Dürfort, das Gouvernement von Buchain, der Baron von Antigny aber ward Prätor Regius zu Straßburg.

Den 9. April e. d. J. leisteten der Herzog von Bourbon als Gouverneur von Nivernois, und der Graf von Noailles als Lieutenant-General von Nieder-Hennegau den Eid der Treue. Der Staatsrath Joly de Fleury bekam Sitz im Depeschentrathe.

Carl Sigismund von Montmorancy, Marquis von Royan, ältester Sohn des Herzogs von Luxemburg, bekam die Erlaubniß, den Titel eines Herzogs von Montmorancy zu führen, weil er als der älteste dieses Hauses noch des Marschalls von Montmorancy Tode die Länder, so diesen Titel führen, an sich gekauft hat.

Im May e. d. J. bekam der Graf von Stainville, Commandant des Corps Grenadiers de France, die Anwartschaft auf das Gouvernement von Straßburg mit Vorbehalt einer Pension von 8000 Livres an den Marquis von Balincourt, Neveu des Marschalls dieses Namens,

ns, und der Graf von Bissy bekam die Anwartschaft auf das Gouvernement von Brest und der Infet Doeffant, so der Graf von Langeroe, in Dncle, bekleidet.

Den 22. Jun. e. d. J. ward die Grafschaft Beaumont in Gatinois zu einem Herzogthum des Titels von Beaumont, zu Gunsten des Prinzens von Tingry und dessen männlichen Nachkommen, erhoben.

Im Aug. e. d. J. wurde der Obrist de la Morlière, welcher die Artillerie im Loth von Compiegne commandirt hatte, zum Brigadier mit einer Pension von 2000 Thaler erklärt. Es bekam auch der Intendant von Paris 50000. Der Baron von Wurmsfer 80000, und der Graf von Duysegur 40000 Livres. Die Gräfin von Busançois ward an der Marquisin von Brancas Stelle Gesellschafts-Dame bey den Prinzessinnen, der Requetes-Meister de la Necchodière aber erhielt die Stelle eines Staats-Raths, und der Herzog von Duras ward anstatt des Herzogs von Aiguillon Commandant der Truppen in Bretagne.

Im Sept. e. d. J. legten der Cansler de Lamoignon und der Vic. Cansler und Siegelwahrer Meaupeou Alters halben ihre Stelle nieder, worauf des letztern Sohn, Renatus An 3 Nico

Nicolaus Neaumeou, wirklicher Canzler, und der Präsident à Mortier, Stephan Franz d'Aligre, an dessen Stelle erster Parlaments-Präsident zu Paris wurde. Den 18. Sept. legte der neue Canzler den Eyd der Treue ab. Der Herr von Lamoignon behält den Titel und meisten Gehalt als Canzler, und der resignirte Vice-Canzler bekommt 80000 livres Pension, davon 20000 auf seinen Sohn, den jetzigen Canzler, zurück fallen sollen.

Den 21. Nov. e. d. J. ward die Marquisin von Fleury Gesellschafts-Dame bey der Königin Adelheit.

Den 3. Jun. 1770. wurden der Prinz, Graf von Artois, und Johann Joseph de Jumièges, Erzbischoff von Arles, zu Rittern des heiligen Geistes creirt.

#### IV. Am Großbritannischen Hofe:

Im Jahr 1770. wurde der Lord Pager von Beaudefort zum Pair von Großbritannien erhoben, und der Graf von Cornwallis zum Connetable vom Torre ernennet.

Carl Sloane Cadogan ward 1769. Ober-Münzmeister an der Lords Chetwind Stelle, und der Vice-Canzler der Universität Cambridge, D. Joh. Gentlesse, ward Bischof zu Peterborough.

ough, der Ritter Jeffrey Amhurst aber er-  
 lt das Gouvernement von Guernsey.

Thomas Dawson und William For-  
 cie wurden 1769. unter den Titeln Baron  
 n Dastree und Baron von Ravensdale  
 Pairs von Irland ernennet. Des berühm-

John Wilkes Bruder, Israel Wilkes,  
 Consul zu Aleppo, und der Graf von  
 Errol erhielt an des Grafens von Eglington  
 Stelle Sitz unter den sechzehn Schörrichen  
 des im Großbritannischen Parlamente.  
 Sie folgen vorjehet also auf einander: 1) Der  
 zog von Gordon, 2) der Herzog von Athol,  
 der Graf von Errol, 4) der Graf von  
 Athmore, 5) der Graf von Abercorn, 6) der  
 Graf von Loudon, 7) der Graf von Stairs,  
 der Graf von Dunmore, 9) der Graf von  
 Perth, 10) der Graf von Marchmont, 11) der  
 Graf von Bute, 12) der Graf von Roseberry,  
 der Vicomte David Murray, 14) der  
 Vicomte Seymour, 15) Carl Ingram, Bar-  
 on de Irwin, und 16) Carl Shaw, Lord  
 of Carr.

Die im Oct. 1770. ernenneten neuen Con-  
 trolleurs sind: 1) Von der rothen Flagge:  
 Peter Dennis, Matthias Buckle,  
 Peter Man und Robert Hughes; 2) von  
 der weißen Flagge: Richard Spry, Clark

Clayton, John Barker und Lucius O'Brien;  
und 3) von der blauen Flagge: John Mon-  
tagne, Thomas Graven, Jacob Sayer  
und Richard, Vicomte Howe.

Im April 1771. wurden folgende zu General-  
Lieutenants ernennet;

1. Wilhelm Skinner,
2. Robert Monckton,
3. Joh. Heinrich Bastide,
4. Eduard Sandford,
5. Theodor Durn,
6. Johann Parker,
7. Johann Lampton,
8. Carl Colvil,
9. Johann Parslow,
10. Wilhelm Browe,
11. Thomas Gage,
12. George, Vicomte Townshend,
13. Friedrich, Lord Cavendish,
14. Johann, Graf de la War,
15. Carl, Herzog von Richmond,
16. Heinrich, Graf von Pembroke,
17. Johann Severn, Ritter-Baronet,
18. Johann Seebright,

19. Jo-

19. Johann Taven,
20. Heinrich Whirlen,
21. Johann Elavering,
22. George Cary,
23. George Gray,
24. Jacob Adolph Dughton,
25. Jacob, Herzog von Leinster, und
26. Wilhelm, Herzog von Gloucester.

## V. Am Dänischen Hofe:

Den 30. Jan. 1769. erhielt der Herzog Friedrich Heinrich von Holstein, Glücksburg den Elephanten-Orden, Prinz Friedrich von Hessen-Cassel aber resignirte das Dänische Leibregiment, das darauf der Cammerherr und Obriste des Delmonhorstischen Regiments von Delle erhielt.

Den 30. April e. d. J. ward der Capitain, Philipp Ludwig von Lersner Cammerherr. Dieses wurden auch den 22. Jul. folgende Herren: der Capitain und Cammerjunfer von Voss, er Commandeur. Capitain, Graf Adam von Nolcke, der Obrist von Suifeld, und die Cammerjunfer Golchereranz, von Blücher und in Brand.

Die Capitains, Erich Bille, Ole Stephanson und Anton Nicolaus von Jonstenay, wurden Chef d'Escadre.

Im Oct. e. d. J. ward der Cammerherr, Graf Gustav von Holt, Geheimer Rath, und der Hofmarschall, Graf Friedrich Wilhelm Conrad von Holt, Geheimer Conferenz-Rath. Der Cammerherr und Obrist des Regiments Prinz Friedrich, Herr von Sirts, ward Commandant zu Nyborg in Dänen.

Im Dec. e. d. J. wurde der zweite Sohn des Holländischen Abgesandten, Bosc de Calmette, Cammerjunker und Lieutenant bey der Garde zu Fuß.

## VI. Am Schwedischen Hofe:

Den 29. Jan. 1769. erhielt der Banco-Commissarius, Bengt Bergius, die Präsidentenstelle bey der Academie der Wissenschaften, die der Baron Carl Friedrich von Adlercrantz, niedergelegt hatte.

Den 27. Nov. e. d. J. wurden zu Comthurs Schwed. Ordens ernennet: Die Reichsräthe von Bart und Snoilski, der General-Major. Baron Peter Schäfer, der Baron Ramsay, und der General-Major Eggers, Commandant zu

zu Danzig. Zu Comthurs des Nordstern-Ordens aber wurden ernannt: Die Reichsräthe von Wallwitz und Beckfrüß, der Hof-Canzler, Graf von Bark, und der Hof-Intendant, Baron von Adlercranz. Der Hof-Canzler, Baron Bungg, ward Secretarius, und der Herr Silberstolpe Schapmeister der Ritter-Orden.

Im Dec. e. b. J. ward der Cammerherr, Graf Gustav Bonde, Hofmarschall, der Cammerjunker A. L. Carlson Cammerherr, und der Cammerjunker Carl Wichmann Tiger-Child Cammerherr bey dem Groprinzen.

Den 28. April 1770. wurden zu Rittern des Seraphinen-Ordens installiert:

1. Niels, Graf Bielke, Reichsrath,
2. Erich von Stockenström, Reichsrath,
3. Gustav, Graf Hamilton, General-Feld-Marschall, und
4. Carl Friedrich, Baron von Höpken, gewesener Cammer-Präsident.

Den 24. Nov. e. b. J. wurden zu eben solchen Rittern installiert:

1. Johann von Wallwitz,
2. Ulrich, Baron Scheffer,

3. Mat-



3. Matthias, Baron Hermanson, und
4. Joachim Beckfrys; allesamt Reichsräthe.

## VII. Am Pohnischen Hofe:

Im Jan. 1769. erhielt der Castellan von Sodajew; Herr Walicki, die Castellaney von Rawa, und im Jun. e. d. J. der Castellan von Liefland, Herr von Syberg, die Boymodschafft von Liefland, an dessen Stelle der Jägermeister von Lemberg Jaroslecht die basige Castelaney bekam.

Im Aug. e. d. J. erhielt der General, Fürst Andreas Poniatowski, die Starosten Polangen.

Zu Rittern des weißen Adlers sind 1769. ernennet worden:

1. Carl Ludwig, Graf von Stollberg,
2. Georg, Prinz von Mecklenburg-Strellitz,
3. Michael, Fürst Galiczin,
4. Thaddäus Burzinski, Gesandter in England.

Im Jahr 1770. haben diesen Orden erhalten.

1. Leonhard Pocien, Lithauischer Generals-Quartiermeister,
2. Joh. Friedrich, Graf von Bachov, und
3. Carl, Freyherr von Quadt.

VIII. Am

# VIII. Am Portugiesischen Hofe:

Im März 1769. ward der Marquis von Denalva, zum Grafen von Villarmajor, dessen ältester Sohn zum Grafen von Tarouca, Don Emanuel de Menezes, des Marchese Marialva zweyter Sohn, zum Grafen von Arcos, und Don Joseph Mascarenhas zum Marchese von Fronteira erhoben.

Die jetzigen Königl. Staats-Secretairs sind:

1. Don Louis da Cunha in den auswärtigen und Kriegs-Affairen.
2. Don Martin de Melho in dem Departement der Marine, Conquesten und Domainen, 1770.
3. Don Joseph de Scabra y Silva, in dem Departement der innerlichen Affairen 1771.

# IX. Am Preussischen Hofe:

Im April 1769. ward der Herzog von Schalemsfeld Major bey dem Schwerinischen Infanterie-Regimente, der Obrist. von Seelhorst bey Bayreuth aber bekam (nicht, wie im 103. Theile S. 480. vorgegeben wird, das Basaldische, sondern das) Würtembergische Dragoner-Regiment.

Im Aug. e. d. J. wurden bey dem Ziehlischen Jussaren-Regimente die Herren von Köpcke und

und von Lautzedel zu Majors, und im Nov. e. d. J. die Majors von Bremer und Owen bey le Noble zu Obrist-Lieutenants ernennet:

Im Dec. e. d. J. erhielt der Obrist von Hacke bey Anhalt-Bernburg das Regiment von Dreiß.

Im Jahr 1770. bekam der Rußische General, Graf von Panin, den schwarzen Adler-Orden.

### X. Am Sardinischen Hofe:

Im May 1769. ward der Herr von Valaise, einer von den Stallmeistern des Herzogs von Savoyen, zum wirklichen Obristen bey dem Garde-Regiment, und im Jul. e. d. J. der Marquis von Sostegno zum Ober-Stallmeister ernennet.

Der jetzige Groß-Canzler ist Carl Ludwig, Graf Caisorti di St. Victoria, die Staats-Secretarii aber sind: 1) Joh. Bapt. Laur. Graf von Bogin in Kriegs-Departement, 2) der Graf von Lascaris in dem Departement der auswärtigen Affairen, und 3) Carl Philipp Morozzo in dem Departement der inländischen Affairen.

### XI. Am Sicilianischen Hofe:

Den 20. Febr. 1769. wurde der Herzog von Serrmonetta Königl. Cammerjunker, und Don Juan

Juan Calentano Präsident der Königl. Cammer, an dessen Stelle aber Petrus Vignola Surintendant der Finanzen.

Im Sept. d. J. wurde der Fürst von Campo Florido commandirender General in Sicilien und der Marchese Lucas Ricci Obrist-Neutenant des Regiments Royal Artillerie.

## XII. Vom Russischen Hofe:

Den 15. Jun. 1769. gieng bey der Admiralität folgende Promotion vor:

Admirals wurden die Vice-Admirals, Alexius Nagajew und Gregorius Spiridonow.

Vice-Admirals wurden die Contre-Admirals Anderson und Sinawin.

Contre-Admiral ward der General-Major Jellmanow, General-Major bey dem See-Etat aber ward der Capitain Masimow.

Den St. Alexander-Orden empfing 1769. der General-Major, Fürst Alexius Prossorowski, und der 1770. erhielten solchen Orden folgende Herren:

1. Der General-Neutenant von Kennenlampf,
2. Der Gener. Lieutenant von Limpf,
3. Der Gener. Lieutenant von Essen,
4. Der Gener. Major Alexius Stupischin,

5. Der

5. Der General- Procurator, Fürst Wä-  
sernstoi,
6. Der Gen. Maj. der Ingenieurs von Bers-  
bel, und
7. Der Gen. Maj. Fürst George Wolodis-  
mirowitsch Dolgoruki, Prem. Major  
bey der Preob- Garde.

### XIII. Am Päpstlichen Hofe :

Die Prälaten Lascaris und Giordani sind,  
jener den 20. Dec. 1762. und dieser den 22. Dec.  
1766. zu Patriarchen zu Jerusalem und Antiochia  
ernennet worden.

Den 13. May 1769. wurde P. Paulus  
Esterhazy zum General des Ordens der Eremit-  
ten von St. Paul erwählt.

Folgende Cardinäle sind wegen ihrer Titel zu  
merken :

1. Der Cardinal von Bernis hat den Titel  
St. Silvestri,
2. Der Cardinal Borghese den Titel St.  
Maria super Minervam,
3. Der Cardinal de la Cerda den Titel St.  
Laurentii in pane et perna,
4. Der Cardinal Andr. Corsini den Titel  
St. Matthai in Merulana,
5. Der

5. Der Cardinal Maresfchi, geb. 10. Sept. 1714. den Titel St. Augustini,
6. Der Cardinal Molino den Titel St. Sixti,
7. Der Cardinal Joh. Bapt. Rezzonico, geb. 1. Jun. 1740. den Titel St. Nicolai in Carcere, und
8. Der Cardinal von Solis den Titel der XII. Apostel.

Der Cardinal Spinola ist Protector von der Republik Genua.

Der Cardinal Pallavicini ist nicht nur Staats-Secretarius, sondern auch Praefectus sowohl von Avignon und Foretto, als auch von der heil. Consulta, der Cardinal Veterani aber ist Praefectus Dell'Indice, und der Cardinal Moreschi Praefectus der heil. Altuum.

Der Prälat Negroni ist Secretarius sowohl des Consistorii als des Cardinals-Collegii.

Unter die Auditores Rota sind 1769. Alexander Litta, ein Meyländer, und Franciscus Graf Etzan von Harras, ein Deutscher, 1770. der Innocentius Muti Bufi, ein Römer, genommen worden.

Franciscus Chigi bekam 1770. eine Stelle der Cammer-Clericks, und Marcus Ant. Iarcolini ward 1769. Erzbischof zu Thessalonien, und 1771. Secretarius bey der Congregation von dem Bau der Peterskirche.

Fortgef. G. S. Nachr. 128. Th. Do XIV. Am

#### XIV. Am Toscanischen Hofe:

Im März 1759. resignirte der Groß-Prior, Fürst Laurentius Corsini, die Oberhofmeister-Stelle bey der Großherzogin, welche interim der erste Stallmeister, Prinz Borghese, versehen sollte.

#### XV. Am Parmesanischen Hofe:

Im Jul. 1769. wurde an denselben folgende Hofstatt errichtet:

1. Bey dem Herzoge wurden

Obrist-Hofmeister: Caserati Sforza, Herzog  
von Cesarini,

Ober-Stallmeister: der Herzog von Grillo,

Ober-Cammerherr: der Marchese Pallavicini,

Capitain der Leib-Garde: der Marchese Soragna,

Erster Stallmeister: der Ritter von Virieu,  
Beauvois.

2. Bey der Herzogin:

Obrist-Hofmeisterin: die Marchesin von Malaspina,

Chevalier d'honneur: der Marchese Soragna-  
Fogliani,

Erster Stallmeister: der Marchese Paverla  
Fontana,

Dame du Palais: die Gräfin Vergonti-  
Caramberti.

XVI. In

# XVI. In Holland:

Im Jahr 1769. ward der General - Lieutenant, Graf Leopold Casimir von Rechteren, Commendant zu Grave, und im Dec. e. d. J. erhielt der Commissarius bey dem Staatsrathe, Franciscus Hop, die Stelle eines Secretarii bey der Rechen - Cammer der Generalität.

Prinz Wilhelm von Hessen - Philipps - hal ward General - Major.

# XVII. Die neuen St. Joseps - Ritter:

Den 20. Jul. 1769. wurden aus den Baumeistern und Burgmännern zu Friedberg folgende als Commandeurs installirt:

1. Heinrich Riedesel, Freyherr von Eisingenbach, älterer Baumeister, Königl. Großbritannischer und Chur - Braunschweigischer Geheimer Rath,
2. Job. Philipp, Graf von Ingelheim, genannt Echter von Meßelbrunn, Kayserl. und Chur - Mannzischer Geheimer Rath und Ober - Marschall,
3. Job. Friedrich Ferdinand Löw von und zu Greinfurt, Churbraunschweigischer Cammerherr,

No 2

4. Job.

\*) Siehe den 100. Th. der Fortges. Nachr. S. 247.



4. Job. Philipp Anshelm, Freyherr von Bettendorf, Chur-Mannzischer Geh. Rath und Hofmarschall,
5. Lotharius Franciscus, Freyherr von Erthal, Chur-Mannzischer Geh. Rath und Ober-Amtmann zu Lohe,
6. Eustachius, Graf von Schlitz, genannt Götz, Weimarischer Geh. Rath und Hofmeister der Prinzen.

Hiernächst den 17. Nov. e. d. J.

7. Wilhelm Christoph von Diede zum Fürstenstein, Königl. Dänischer Cammerherr und Gesandter in Engelland.

Zu Rittern sind den 20. Jul. e. d. J. ernennet worden:

1. Lotharius George Heinrich, Freyherr von Greifenclau zu Voltraths, Chur-Mannzischer und Würzburgischer Geh. Rath und Oberhofmeister,
2. Carl Joseph Adam, Freyherr Boos von Waldeck zu Montfort, Chur-Mannzischer Geh. Rath und Obrist-Eilber-Cammerer,
3. Ernst Ludwig von Minningerode, Woltershausen, Chur-Braunschweigischer Licent-Commissarius,
4. George Wilh. von Minningerode, Woltershausen, Churbraunschw. Hauptmann,
5. George

- George Ludwig von Minningerode, Sillerode, Churbraunsch. Hauptmann,
- Karl Friedrich von Minningerode, Sillerode, Holländischer Lieutenant,
- Heinrich Carl von Minningerode, Sillerode, Holländischer Capitain-Lieutenant,
- Johann Friedrich von Minningerode, Sillerode, Holländischer Lieutenant,
- Adam Wilhelm Friedrich von Minningerode, Sillerode, Obrist-Lieutenant bey dem Ober-Ährnischen Kranse,
- Heinrich Wilhelm von Minningerode, Wollershausen, Churbraunsch. Hauptmann,
1. Rudolph Mauritius, Freyherr von Deywigheim, Hessen + Darmstädtischer Ober-Jägermeister,
2. Joh. Ferdinand Sebastian, Freyherr von Sickingen, Kaiserl. Geh. Rath und Präsidenz der Böhmer. Oesterreichischen Ritterschaft in Brisgau,
3. Friedrich Ludwig Christoph von Minningerode, Sillerode, Hessen + Casselischer Obrist-Lieutenant,
4. Hugo Franz Edmund, Freyherr Bessell von Gymnich zu Schmidheim, Chur-Frierischer wittlicher Geh. Rath,
5. Carl Philipp Vogt, Freyherr von Zuholdstein, Französischer Capitain,

16. Ludwig von Razmann, Hefischer Cammerjunker,
17. Ernst Johann Philipp Rau von Holzhausen, Hohenlohe-Deringischer Geh. Rath und Hofmarschall,
18. Ernst Christoph Vogt, Freyherr von Lunoldstein, Französischer Cornet,
19. Franz Conrad, Graf von Stadion, Kaiserl. und Chur-Mannischer Geh. Rath,
20. Franz Ludwig, Freyherr von Breidbach zu Birresheim, Chur-Trierischer Geh. Rath,
21. Damian Friedrich Carl, Graf von Schönborn, Chur-Mannischer Geh. Rath,
22. Franz Carl, Graf von Ingelheim, genannt Echter von Mieselbrunn, Chur-Mannischer Hof- und Regierungs-Rath, auch Vicomte in Rheingau,
23. Friedrich George Ludwig Schenk von Schweinsberg,
24. Emericus Joseph, Freyherr von Herdorf, Chur-Trierischer Cammerherr,
25. Clemens August, Freyherr von Gymnich, Kaiserl. Major,
26. Damian Hugo Casimir, Freyherr Schenk von Schmidtberg, Chur-Mannischer Cammerherr,

27. Joh.

7. Joh. Nepomucenus Casimiro, Freyherr von Sickingen zu Hohenburg,
8. Philipp Anton Ignatius, Freyherr von Greiffenckau zu Dollraths, Würzburgischer Cammerherr, auch Hof- und Regierungs-Rath,
9. Joh. Friedrich Carl Speith zu Zwiesalten, Chur-Mannischer Cammerherr,
10. Philipp Heinrich, Freyherr Voit von Salzburg, Würzburgischer Cammerherr und Hofrath,
11. Ludwig Voit von Kienec, Kaiserl. Cammerherr, und
12. Amandus, Freyherr von Ebersberg, genannt Weibers, Churmannischer Cammerherr.

Den 15. Nov. d. d. J. wurden zu Aachen  
13. St. Josephs-Orden ernennet.

- Friedrich Ludwig Wurm, zu Großen-  
Surra, Chursächsischer wirklicher Geh. Rath  
und Conferenz-Minister,
- Rabanus Ludwig Christian von Zaa-  
ren Chur-Eöllnischer Geheimer und Kriegs-  
Rath zu Münster,
- George Friedrich Wilhelm von Breiden-  
bach, Hessendarmstädtischer Geh. Rath,
- Philipp Carl, Freyherr Zobel von Gie-  
belstatt, Würzburgischer Cammerherr und  
Geh. Rath,

5. Die

5. Dietrich Philipp August, Freyherr von  
Stein, Kaiserl. Cammerherr,

6. Franz Carl, Graf von der Leyben und  
Hohen-Gersdorff, Kaiserl. wirklicher Geh.  
Rath und Cammerer,

7. Franz Anton, Freyherr von Baden,  
Chur-Pfälzischer Cammerer und Hofgerichts-  
Rath zu Spalderheim,

8. Joh. Friedrich Carl, Freyherr Zobel von  
Siebelsdorf, Chur-Mannßischer und Würz-  
burgischer Cammerer und Hofgerichts-Rath,

9. Carl Friedrich, Freyherr von Esch, Chur-  
Frischer Cammerherr, und

10. Adolph Friedrich Carl, Freyherr von  
Haffheim, Sultztcher Geh. Rath und Kaiser-  
l. Marschall.



Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch - Historische  
**Nachrichten**

von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
**europäischen Höfen**  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
ebens-Beschreibungen  
vorkommen.

---

**Der 129. Theil.**

---

Leipzig,  
erlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.

## Inhalt:

- I. Vorgebenheiten am Türkischen Hofe im Jahr 1771.
- II. Besondere Nachrichten von einigen regierenden Fürsten im Jahr 1771.
- III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.
- IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.



\*\*\*\*\*

I.

# Begebenheiten am Türkischen Hofe im Jahr 1771.

**M**ustapha III. hat zwar in dem gegenwärtigen Kriege wenig gesieget, aber doch seinem Muth nicht verlohren. Er war zu Anfang des Jahres fest entschlossen, sich selbst an die Spitze seiner Armee zu stellen und wider die Russen zu Felde zu gehen. Die Glieder des Divans vom militair- Stande hätten es gern gesehen, aber vom Civil- Stande widerriethen es und stellten die Gefahr für, darein er sich stürzen würde, wenn er von Constantinopel sich entfernte, weil denn ein Aufstand in dieser Stadt unvermeidlich seyn würde. Er entschloß sich daher, keinen Fuß aus dem Serail zu setzen, wenn auch die Russen in die Stadt bringen sollten. Indessen er eifrig besorgt, sich gegen diese Feinde in der Verfassung zu setzen, und die innerliche Ruhe, wegen der Theuerung der Lebensmittel und durch glücklichen Progreß der Russischen Waffen, gestört wurde, wieder herzustellen.

Er selbst suchte seine Armee und Flotte in einen guten Stand zu setzen, zu welchem Ende er im Jan. zu verschiedenen malen selbst nach Balhana erhub, um die Manoeuvres der Artilleristen unter der Anführung des Ritters von Tott-



mit anzusehen. Er hoffte, daß solche, was nicht die Rußischen Manoeuvres übertreffen, doch ihnen gleich kommen würden. Allein er wurde in seiner Erwartung betrogen und konnte sein Mißvergnügen darüber nicht bergen. Vermuthlich rührte solches von dem Unwillen gegen den Ritter von Tott her, dem die Artilleristen als einen Fremden nicht gern gesahen wollten. Den 19. März wurde der Ober-Schiffsbaumeister zu dem Groß-Sultan gerufen, und gefragt: warum zum Ende der zwanzig Kriegsschiffe noch keine Anstalten gemacht würden? Derselbe antwortete: es wären dreißig Ursachen vorhanden, welche solches verhinderten. Als er nun befehl, sie anzugeben, sagte der Ober-Schiffsbaumeister: 1) Ist kein Holz zum Schiffbau vorhanden; 2) Fehlten die Schiffszimmerleute; 3) Sind — — — Ich habe schon genug, sprach der Monarche, ich will die übrigen Gründe nicht wissen; packet auch fort! Inzwischen ließ er es der Armee unter den neuen Groß-Verzier, Selectar Mahometb Pascha, an nichts fehlen. Sie wurden nicht nur durch frische Truppen aus Rumelien und Macilien verstärkt, sondern auch Geld, Proviant und Munition zu derselben geschickt, der Hassan Bey aber zum Commandeur über die kleine Flotte bestellt, die der Zufuhre durch den Canal zuft machen sollte. Die Werke der Dardanellen waren in einen solchen Stand gesetzt, daß eine Flotte ohne die allergrößte Gefahr den Weg nicht durch dieselben nehmen konnte. Ueber 300 Canonen von allerhand

Call

Salir, welche kreuzweise durch einander schossen, und eine große Anzahl Truppen unter dem Commando des Moldavangi Pascha und des Bissier Bey, dienten denselben zur Bedeckung. Man hatte bey den Darbanellen auf Europäischer Seite ein neues Werk angelegt, Mustapha genannt. Es war auf einen Felsen gebauet, der in vollkommenes Viereck vorstellte, und dessen Ecken durch Bastions vertheidiget wurden. Vor den zwey Bastionen gegen Nordwest waren zwey Contre-Gardes. Ein sehr tiefer in den Felsen eingehauener Graben umfaßte die Werke, und dieser ward durch einen andern ebenfalls tiefen Graben beschützt, der ihm zu einer zweyten Einschließung diente.

Die Friedensvorschläge, die man der Pforte von Seiten Auslands gethan, wurden von dem Groß-Sultan schlechterdings verworfen. Er wollte lieber den Krieg fortsetzen, als sich so schimpflichen Bedingungen unterwerfen; sollte man auch nicht glücklich seyn. Allein man war in der Stadt über der Fortsetzung des Kriegs sehr unwirg. Der Groß-Sultan ließ daher die Bache im Gerail verdoppeln, und in dem Armeien und auf andern Hauptplzen der Stadt und Vorstädte ganze Detaschements von Bachen mit Mononen aufstellen. Der Pöbel und ein großer Haufen von Janitscharen, welche den Groß-Sultan abzusetzen, und seinen vormaligen Bruder, Ajazett, dafür auf den Thron zu erheben gesucht hatten, war lange Zeit der Meynung, daß der

letztere keines natürlichen Todes gestorben, sondern aus Staats- Absichten mit Gift hingerichtet worden sey. Bey so critischen Umständen hielte es der Groß- Sultan desto weniger für rathsam, einen Frieden einzugehen, der dem unwilligen Volke Gelegenheit geben würde, über den Verlust einiger Provinzen noch mißvergünstet zu werden.

Die Wuth des zügellosen Pöbels gieng bereits so weit, daß derselbe hin und wieder in den Vorstädten, wo die meisten Christen wohnen, Feuer anlegte, dergleichen sonderlich den 17. Febr. in der Vorstadt Galata geschah. Es brach diese Feuersbrunst erst um Mitternacht aus, und dauerte bis den folgenden Tag um vier Uhr Abends. Zu gleicher Zeit kam auch in der Stadt selbst an zwey Orten Feuer aus, daher man nicht an allen drey Orten zugleich löschen konnte. Es sind hierdurch etliche 1000 Häuser in die Asche gelegt, und viele Hundert Familien um alle ihre Haabseligkeiten gebracht worden. Der Groß- Sultan, der sonst bey dergleichen Feuersbrünsten so gleich selbst zugegen ist, ließ sich diesmal nicht sehen, sondern blieb im Serrail, schickte aber den Testerdar und andere Beamten ab, die nöthigen Rettungsmittel vorkehren zu helfen. In Galata sind allein bey 1500 Häuser eingäschert worden. Der heftige Nordwind, der damals wehete, breitete die Flamme so schnell aus, daß die meisten Leute nur auf die Rettung ihrer eigenen Personen bedacht seyn mußten. Alle am Ufer von Galata vor

er Anker liegenden Schiffe wurden genöthiget, e Anker zu lichten und sich in die Mitten des anals zu begeben, um von den durch die Heftigkeit des gedachten Windes, weit herum getriebenen Flammen nicht angesteckt zu werden. Zu dem Ende blieb die Straße von Galata, wo e meisten Türkischen Kaufleute wohnen, unversehrt, sonst würde der Ueberrest von Galata inzlich in die Asche gelegt worden seyn und Verdacht Gefahr gelaufen haben. Das Ketten der Saen dauerte etliche Tage und das erbärmliche Fläch n der Leute hielt den Pöbel nicht ab, zustehe naben, und andere Gewaltthatigkeiten auszuüben.

Die Abgeordneten von Ragusa haben zwar n Febr. den gewöhnlichen Tribut an 12500 ungarischen Ducaten nach Constantinopel gebracht, der sich für ihre Personen keines vorzüglichen Empfangs rühmen können. Der Divan, der hon gewohnt ist, ihnen mit Stolz und Trost zu egegnen, machte ihnen die bittersten Vorwürfe, aß ihre Republik zum Dienst der Pforte, die e doch schütze, gar nichts thäte. Sie gaben zur Antwort, daß die Russen fast alle ihre Schiffe weggenommen, ihre Handlung ruiniert und ihre Marine ganz und gar zernichtet hätten, wobei sie och in Furcht ständen, von ihnen belagert und anzlich zu Grunde gerichtet zu werden. Die Entschliessung der Republik, Gesandte sowohl an ie obersten Russischen Befehlshaber, als auch ach Petersburg zu schicken, sahe man für einen Schritt an, welchen zwar theils Furcht, theils

Schwachheit, theils auch die Nothwendigkeit unumgänglich gemacht, der aber doch den Alvan gegen sie sehr aufbrachte, weil man es für eine Untreue gegen die Pforte ansah, die über lang oder kurz gerochen werden dürfte.

Unmittelst suchte der Groß-Sultan mit aller Schärfe alle diejenigen zu bestrafen, die zu Meuterey und Aufruhr einigen Anlaß gaben. Dieses betraf unter andern im Febr. einen Dervisch oder Mönch, welcher darum erdroffelt wurde, weil er in einer Moschee öffentlich gesagt, daß man Sr. Hoheit mit Unrecht den Titel Ghazi oder unüberwindlich belege; es gehöre solcher dem jetzigen Sultan gar nicht, weil er schon die Hälfte seiner Staaten in Europa verlohren habe. Nichts destoweniger gieng das heimliche Murren des Volks wider die Regierung beständig fort, und die vielen Feuersbrünste waren eine Wirkung von desselben Wuth. Besonders konnte man diejenige dafür halten, die den 1. May ausbrach. Es wurden durch diesen Brand fast alle Palläste der vornehmen Herren des Hofes und auch der Pallast des Reis-Effendi oder Ministers der ausländischen Sachen, nebst einem an der See liegenden Lust-Palais des Groß-Sultans eingeäschert. Das Serail selbst ward etwas beschädiget, und das Hotel des Großveziers noch mit genauer Noth erhalten. Doch wurde das erste und Hauptthor des großen Hofes in die Asche gelegt. Das Feuer entstande in dem Hause eines Aga, und nahm vermittelst eines heftigen Südwestwindes dergestalt zu, daß

n Zeit von funfzehn Stunden über 4000 Häuser in Raub der wüthenden Flamme wurden. Die mit bemalten und gefirneften Bretern verkleideten Gebäude der vornehmen Türken entzündeten sich gleich den Pechkränzen und machten alle Mühe um lösthen vergeblich, und ob man gleich zu Hemmung des Feuers verschiedene noch nicht vom Feuer ergriffene Gebäude niederriß, so führte doch der starke Wind die brennenden Breterstücke durch die Luft, welche sogleich einen neuen Brand anrichteten. Abends sahe man das gewölbte und mit Blei gedeckte Dach des schönen Lustgebäudes, des Septil Kiosc, in vollen Flammen, welches am Eingange des Kaiserl. Gartens gebauet ist, und an dem Canal liegt. Von diesem wurde ein anderes noch viel prächtigeres Lustgebäude, Belvedere genannt, entzündet, das bey der Pforte des Gartens, den der jetzige Sultan angelegt hat, stand. Es war dieser schöne Sommerdallast, den man Jaln Kiosc nannte, in allen andern Feuersbrünsten verschont geblieben. Man rechnet den Bezirk von den abgebrannten Gebäuden, welcher jetzt einen Aschen- und Schutt-Haufen vorstellt, auf anderthalb Stunde im Umkreisse. Gegen Morgen sind alle Gebäude bis an das Ufer des Meers in Raub der Flammen worden. Gegen Mittag setzte die Mauer des Kaiserlichen Gartens dem Feuer Gränzen. Gegen Abend hat dieses ein großer Marktplatz, und gegen Mitternacht hemmte den weitem Fortgang der große Vorhof des Großvezierischen Palasts.

Den 3. Jun. erfolgte schon wieder ein großer Brand in dem Quartier der Juden-Balat genannt, durch welchen binnen neun Stunden 2000 Häuser eingedäschert wurden, anderer kleiner Feuer, die kurz darauf entstanden, nicht zu gedenken.

Bei dem allem herrschte beständig der Geist des Aufruhrs. Es erköhnten sich so gar gleich nach der jetzt gedachten Feuersbrunst eine Anzahl Janitscharen, auf den Seimen Baschi, der in Abwesenheit des Janitscharen-Aga diese Miliz commandirt, die Pistolen zu lösen. Sie hatten sich beredet, denjenigen, der ihn tödten würde, zum Aga auszurufen, und sodann nebst dem Volke einen Aufruhr zu erregen und einen andern Sultan einzusetzen. Allein da Seimen Baschi nicht getroffen wurde, kam er ihnen mit einem Trupp getreuer Janitscharen in Zeiten auf den Hals, nahm die meisten von denselben gefangen, machte sie so gleich um eine Spanne kürzer, und dämpfte dadurch diesen Aufstand glücklich.

Als die bey Constantinopel versammelten Truppen im May 1771. zu der Armee an der Donau abmarschiren sollten, besorgte man sich viele Ausschweifungen. Der Seimen Baschi befahl daher den Befehl, er sollte die geringen Strafen nicht zu streng bestrafen, um zu verhüten, daß sie in den angefangenen Meutereien bestoweniger fortfahren möchten. Allein diese Gelindigkeit verleitete die Soldaten zu noch größern Frevelthaten. Sie drungen haufenweise in die Moscheen, in die öffent-

öffentlichen Bäder und in den Bezestlin oder öffentlichen Marktplatz, wo mehr als 1000 Boutiquen und Gewölber mit den kostbarsten Waaren der Kaufleute und Künstler befindlich sind. Sie schleppten an diesen Orten sowohl, als auf öffentlicher Straße viele Weibspersonen fort, raubten viele Waaren und verübten viele andere Ausschweifungen. Die sämtlichen Einwohner baten daher den 6. May dem Groß-Sultan in einer Bittschrift um Schutz gegen diese Frevler, und fanden auch Gehör. Er gab den Caimacan oder Vice-Beizler einen von ihm selbst unterzeichneten christlichen Befehl, der zugleich überall publicirt wurde, folgenden Inhalts: „Wir befehlen vermittelft dieses, daß ein jeder, welcher in dieser unserer Hauptstadt Constantinopel gewafnet auf der Straße erscheint, und, es sey gegen Türken oder andere Unterthanen, die mindeste Ausgelassenheit begehet; so gleich getödtet werden soll. Wir befehlen zugleich unsern sämtlichen Hauptwachen, auf dergleichen Unordnungen ein wachsames Auge zu haben, und ertheilen nicht minder einem jeden, von welcher Nation er auch sey, die Erlaubniß, sich gegen dergleichen Störer der öffentlichen Ruhe auf die bestmögliche Weise zu vertheidigen, ja, selbige todt zu schießen u.“ Der Caimacan pflegte zu Handhabung guter Ordnung hiaweilen verkleidet auf den Straßen herum zu gehen. Als er nun einmal in verstellter Gestalt von einigen Janitscharen um Geld angesprochen wurde, antwortete er;

Es



Es ist billig, daß man Reisende unterstütze; und gab ihnen zwanzig Sequinen.

Wie der Krieg dieses Jahr sowohl zu Lande als zur See geführt worden, ingleichen was der bekannte Ali Bey in Syrien vor Progressen gemacht, haben wir zu anderer Zeit umständlich erzählt. Ueberall sind die Türkischen Waffen unglücklich gewesen. Sonderlich gieng dem Groß-Sultan der Verlust von Bender und der Crimea sehr nahe. Wegen des letztern mußte sowohl der Tartar-Chan, als der Abasa Pascha ein Opfer der Rache werden. Der Haushofmeister des letztern rasste zu Trebisonde, wo er hingerichtet worden, alle Schätze desselben zusammen, warb damit ein kleines Heer an, und that durch Sengen und Plündern in der ganzen Gegend großen Schaden, um dadurch den Tod seines Herrn zu rächen. Endlich kamen die letzten Niederlagen an der Donau darzu, da die Russen im Nov. die Türkischen Magazine ruinirten, den Groß-Bezier ober in seinem Lager überfielen, ihn in die Flucht schlugen, und dessen ganzes Lager erbeuteten.

Diese schlechten Umstände hätten nun billig dem Groß-Sultan den Frieden einstoßen sollen, welchem zu vermitteln der Wienerische und Preussische Hof sich große Mühe gaben. Der Kaiserl. Resident, Herr von Thugut, und der Preussische Gesandte, Herr von Segelin, hielten zu dem Ende öfters mit den Ministern der Pforte Conferenzen. Allein die Bedingungen, die der  
Russ-

Rußische Hof vorschlug, kamen dem Groß-Sultan und dem Divan zu harte für, daß sie demselben kein Gehör gaben. Man wünschte wohl den Frieden, wollte aber nichts dabei verlieren. Zu verwundern war nur, daß die Pforte bey der Fortsetzung des Kriegs die unsäglichsten Kosten aufringen konnte, ohne ihre Unterthanen mit hohen Abgaben zu belegen. Sie mußte solchergestalt ihr reiche Fonds in ihrer Schatzkammer haben, als sie ihren Aufwand bestreuten, und immer von inner Zeit zur andern große Summen zur Armee haben konnte. Der Groß-Sultan trauete den beyden Höfen nicht recht, die dem Frieden ermitteln wollten. Er hoffte vielmehr von dem französischen und Großbritannischen Hofe heimlich unterstützt zu werden, wenn er sich weigerte, die Friedensbedingungen anzunehmen, weil er glaubte, daß sie dem Handel der Franzosen und Engländer nach der Levante zum größten Nachtheil gereichten.

Man bekam im Oct. folgende Präliminartuncte zu sehen, die bey Schließung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte zum Grunde gelegt werden sollten:

1. Rußland giebt Choczim, Brailow, Ismailow und alle Eroberungen an der Donau, und im Archipelago zurück.
2. Hingegen behält Rußland die ganze Karsorey, ihm wird auch die nördliche Küste vom Azowischen Meere, und die See von Zabach

Sabach oder der Palus Meotis zum Eigenthum überlassen.

3. Die Crimn soll der Tartar, Chan von Rußland zur Lehn tragen und Tribut an dasselbige bezahlen.
4. Die Pforte soll an Rußland eine Summa von fünfzig Millionen bezahlen.
5. Die Moldau und Wallachen bis zum nördlichen Ufer der Donau soll für ewig dem Römischen Kaiser abgetreten werden; jedoch soll der gegenwärtige König in Pohlen die Einkünfte dieser Provinzen auf Lebenszeit als eine Entschädigung für die Pohlische Crone genießen, deren er sich begeben wird.
6. Die Pohlische Crone soll Herzog Albertus von Sachsen-Teschen erblich zu besigen erhalten.
7. Dem Könige in Preußen sollen alle die Lande von Pohlen, die unter dem Namen von Pohlisch-Preußen bekannt sind, zum eigenthümlichen Besiz überlassen werden.

Allein diese Artikel konnten schwerlich für ächt gehalten werden, und schienen in dem Gehirne einer Privat-Person, die den Wienerischen und Preußischen Höfen wohl wollte, ausgebreitet, keinesweges aber in den Cabinete der hohen Höfe, die dieser Friede angieng, entworfen worden zu seyn. Wenigstens hatten weder Rußland noch die Pforte Antheil daran. Ob aber die letztern

entschloß-

erschlossen sey, ohne Vermittelung eines andern  
 ofs mit dem Russischen sich in Friedens-TRACTAT  
 einzulassen, war ungewiß; indessen war den  
 Blumenstrauß von Diamanten, den der Groß-  
 Sultan deswegen vor die Kaiserin von Rußland  
 ste haben verfertigen lassen, und der auf eine  
 Million Pfasters geschätzt worden, unter die  
 theuerlichen Dinge zu zählen, weil dieser Monarch  
 el zu stolz und geizig ist, als daß er sich einer so  
 stbaren Galanterie zu Erreichung seiner Absicht  
 bedienen sollte.

Den 18. Nov. erfuhr man zu Constantinopel  
 ie völliger Gewißheit die betrübten Niederlagen,  
 elche nicht nur die Osmanischen Truppen un-  
 dem Bassa Zade, sondern auch der Groß-  
 ezier selbst an der Donau von den Russen er-  
 ten hatten. Dieser letztere war mit gewauer-  
 oth unter einer Bedeckung von sechzig Mann  
 von gekommen, nachdem sein an die Janitscha-  
 ergangener Befehl, aus dem Lager zu rücken,  
 d den Feinden die Spitze zu bieten, aller möglichen  
 n Vorstellungen obgeachtet, vergeblich gewesen  
 e. Sie haben gegen ihn sogar declarirt, daß  
 fernerhin ihr Leben für den Sultan nicht wagen  
 rden, weil er ihnen weder den nöthigen Unter-  
 st, noch den gehörigen Sold reichte. Auch die  
 ehungen des Janitscharen-Aga und Vice-Aga  
 ren bey diesen Leuten so fruchtlos, daß sie selbst  
 ersten Schlachtopfer ihrer Wuth wurden. Sie  
 ben diese Officiers auf der Stelle nieder, und  
 eben ihren Aufstand so weit, daß sie endlich die  
 Kriege-

Kriegs-Casse plünderten, sondern die Zelter und das ganze Lager in Brand steckten, und darauf sich auf allen Seiten zerstreuten. Alles übrige aber was die Janitscharen nicht vernichteten, fiel den Russen in die Hände, nämlich Geschütze, Bagage, Magazine &c.

Es ist nicht zu beschreiben was diese Nachricht vor Zerstörung und Vermirrung zu Constantinopel angerichtet. Nur der Groß-Sultan selbst zeigte ein gefestetes Wesen. Er schickte ohne Verzug einige Bassen nach Adrianopel, um diese Stadt noch mehr zu befestigen, und dastelbst ein zahlreiches Corps Truppen zu versammeln. Es wurden auch einige Wagen und Maulesel mit Gelde nach Bazar, wo der bisherige Groß-Bezirer mit einem wieder gesammelten kleinen Corps annoch stund, abgesandt, um die rebellischen Janitscharen wieder zu besänftigen und zum Gehorsam zu bringen. Man schickte ihm auch neue Zelte und Munition zu, in dem Arsenal aber mußten sich über 3000 Mann Tag und Nacht mit Canonengießen beschäftigen, um die Armee aufs ehefte wieder mit groben Geschütze zu versehen. Indessen entstand immer ein Feuer nach dem andern in der Stadt, daß durch Bösewichter angelegt wurde, wodurch manches Haus eingeäschert ward. Es langte von der zerstreuten Armee täglich so viel Ueberflüssiges Gefindel an, welches von Noth und Hunger getrieben vielen Unfug anrichtete, und kaum mit geduldeter Hand gebändigt werden konnte.

Das

Der Rest von der geschlagenen Armee ver-  
 minilte sich bey Adrianopel, wo sich der neue  
 Groß-Bezier, Moussu-Oglu Pascha, einfand,  
 er alles bey solcher wieder auf einen guten Fuß  
 setzen suchte. Der Groß-Sultan gab ihm  
 eine Versicherung, daß er mit Völk, Geld und  
 allen Nothwendigkeiten genugsam versehen, und  
 in den Stand gesetzt werden sollte, künftig mit  
 seiner Armee von 150000 Mann im Felde zu er-  
 scheinen. Der Groß-Bezier setzte Adrianopel in  
 einen guten Vertheidigungsstand, und legte da-  
 by große Magazine an. Es schien also der  
 Friede noch weit entfernt zu seyn, obgleich der  
 örmisch-Kaisert. Hof sich viele Mühe gab, sol-  
 chen zu befördern. Im Jan. 1772. langte eine  
 Antwort von der Russischen Kaiserin auf die De-  
 sachen, die einige Zeit zuvor wegen der Bedin-  
 gungen zu einem Vergleiche zwischen Rußland  
 und der Pforte dahin abgefertiget worden, zu-  
 rüch an. In dieser sehr freundschaftlichen Ant-  
 wort bezeugten Ihre Russisch-Kaisert. Majestät  
 ihre Zufriedenheit und Dankbarkeit wegen der  
 Bemühungen, die der Kaiser und die Kaiserin-  
 Augustin sich bisher gegeben, eine Wiederpersöh-  
 nung zwischen Ihrer Majestät und der Pforte zu  
 befördern, sie declarirte aber zu gleicher Zeit, wie-  
 derhöchst Dieselbe die, von dem Großherrn vor-  
 geschlagenen Bedingungen nicht annehmen könnte,  
 sondern entschlossen wäre, sich an Ihr vor einiger  
 Zeit dem Wiener Hofe mitgetheiltes ultimatum  
 halten, von welchem Sie nicht abgehen könnte,

Fortges. G. S. Nachr. 129. Th.

29

weil

weil die Pforte Ihr den Krieg unter sehr nichtigen Vorwand und ohne die geringste rechtmäßige Ursache erklärt hätte. Gedachtes ultimatum enthielte, daß die Crim, die Budziackische Tartaren und überhaupt der ganze District am linken Ufer der Donau längst dem schwarzen Meere auf immer bey Rußland verbleiben, dieses Reich auch die freye Schifffarth auf dem bemeldeten Meere haben, die Stadt Azow nebst dem zugehörigen Lande behalten, und wegen der Kosten, die dieser Krieg verursache, entschädigt werden sollte.

Der Prophet, der zu Anfang des gegenwärtigen Krieges den Untergang des Türkischen Reichs der Welt angekündigt, wird dßmal mit seiner Weissagung ohnfehlbar zum Lügner werden. Denn es fehlt noch viel, ehe die Russen vor Constantinopel kommen; und wenn sie auch diese Stadt eroberten, so gienge doch dadurch das Türkische Reich noch lange nicht zu Grunde. Es würde noch viel zu erobern seyn, wenn man die Türken aus ganz Europa jagen wollte.

## II.

# besondere Nachrichten von einigen regierenden Fürsten im Jahr 1771.

**Maximilian Josephus, Churfürst zu Maynz,**  
 gab den 30. Jul. eine wichtige Verordnung  
 aus, die die Klöster der Churfürstlichen Lande  
 af. Sie bestand in vier Abschnitten, davon  
 erste die genaue Beobachtung und Herstellung  
 ursprünglichen Regeln anbefiehlt, woben den  
 stern alles Weinschenken aufs schärfste verbot  
 wird. In der zweyten wird allen Ordens-  
 stlichen untersagt, sich ausserhalb ihren Ordens-  
 fern aufzuhalten, die Seelsorge aber bloß den  
 lt. Priestern übertragen. Nach dem dritten  
 chnitte soll die Anzahl der Kloster. Geistlichen,  
 sie in der ersten Stiftung bestimmt worden,  
 t überschritten, und besonders in den Stadt-  
 stern der Bettel. Orden mehr nicht als vier-  
 und auf dem Lande nur zwölf gestattet,  
 keine andern als Landesfinder, und zwar ohne  
 geringste Abgabe oder Ausstattung aufgenommen  
 werden. Nach dem vierten Abschnitt wird  
 drey und zwanzigste Jahr zum Eintritt ins  
 ster, und das vier und zwanzigste zu Able-  
 g der Gelübden fest gesetzt.

**II. Clemens Wenceslaus, Churfürst zu  
 er, hat im Sept. aus landesväterlicher Vor-  
 D. 9 2 forge**



sorge zu Verminderung des hochgestiegenen Getraide-Preises nicht nur seine Cameral-Speicher um geringern Preis eröffnen, sondern auch etliche tausend Malter aus entfernten Landen herbeschaffen, und solches nach Beschaffenheit der Noth auf Borg, den ganz Unvermögenden aber ohne einige Versicherung der Zahlung reichen, auch ausländischen benachbarten Unterthanen zu kommen, überhaupt aber alles Getraide von seinen Zollstädten ohne einige Abgabe frey durch seine Lande fahren lassen. Im Dec. erhub er sich nach Lüttich, um der Bischofs-Wahl beizumohnen.

III. Maximilian Friedrich, Churfürst zu Cöln, wurde im Jan. zu Münster, wo er sich zum öftern befindet, mit einer schweren Krankheit befallen, die ihn in Gefahr des Lebens setzte, davon er aber zu Anfang des Febr. wieder genesen.

IV. Maximilian Joseph, Churfürst von Bayern, hat immer noch mit den Reichstags-Gesandten zu Regensburg, sowohl wegen der neu-ungelegten Mauthe und Zölle, als auch wegen der geschehenen Sperrung der Getraide- und Mehl-Zufuhren, Irrungen gehabt\*. Den 17. May that der Churfürstliche Comitial-Gesandte, Graf von der Wahl, den Gesandtschaften die Declaration, daß da man befunden, wie die Churbayerischen Lande so erschöpft wären, daß dem Mangel und der Theurung aller Lebensmittel dar-

\*) Siehe die Fortgef. Nachr. den 10. Th. S. 646. f.

arinnen so bald nicht gesteuert werden könnte, Ihre Churfürstliche Durchl. die sämtlichen Gemainschaften auf das angelegentlichste ersuchen ließen, daß selbige nicht nur zu der in Vorschlag gerachten Anticipation der Ferien ohne längern Anstand schreiten, sondern auch bei ihren höchst ad hohen Principalen ernstlich darauf dringen möchten, daß die bereits vorlängst im Werk gegessene Verlegung des Reichstags ehestens beliebt und zur Wirklichkeit gebracht werden möge. Hierauf kam der 3. Jun. das am 22. May wegen der angesonnenen Verlegung des Reichstags abgefaßte Reichs-Gutachten zur Dictatur. Es ließ darinnen unter anderm, daß man sich die zuerlässige Hofnung mache, es würden Se. Kaiserliche die angesonnene, keinesweges nöthige und allenfalls mit großen Unkosten und Zeitverluste für die vorliegenden Geschäfte verknüpft, auch bei andern Umständen nach, der Ehre und dem Ansehen des Reichs, ja des allerhöchsten Reichsberhauptes selbst nachtheilige Verlegung des Reichstags nicht für gut befinden noch bewilligen; sondern da der angebliche Mangel nicht so groß seyn dürfte, als vorgegeben wird; sollte aber durch Bayern dem fernern Aufenthalte der Reichsversammlung durch Hemmung der Zufuhre ein Hinderniß anstehen, so würde man Ihre Kaiserl. Majestät ersuchen, die Ehre und das Ansehen des Reichstags ohne processualische Weitläufigkeit durch executivische schleunig vorzulehrende Hülfsmittel zu behaupten. Den 11. Jun. erfolgte ein

No 3

Reichs-

Reichshofraths. Conclufum, Kraft deffen Ihre Kaiſerl. Majeſtät die Execution zu vollſtrecken erkannte. Der Erzbifchof von Salzburg ſchickte hierauf dem Churfürſten durch eine Staſſette das Schreiben zu, worinnen ihm der Auftrag geſchehen, das Reichshofraths. Conclufum zur Execution zu bringen. Allein der Churfürſt ließ dem Erzbifchof zur Antwort melden, daß das Kaiſerl. Schreiben ſich auf ungegründete Beſchwerden des Reichstags gründe, daher er ſolchem nicht nachleben könnte, ſondern dabey gehört werden müßte. Da nun der Erzbifchof der Reichsverſammlung davon Nachricht gab, wurde den 1. Jul. in allen drey Reichs. Collegiis beſchloſſen, durch ein Schreiben den Erzbifchof als Krenßausſchreibenden Fürſten zu erſuchen, ohne weitem Anſtand die vom Kaiſer erkannte Execution zu vollſtrecken, und den Oeſterreichiſchen Krenß geziemend zu erſuchen, zu deren Unterſtützung eine zulängliche Anzahl Truppen in die Bayeriſchen Lande anrücken zu laſſen. Es wurde auch den 8. Jul. über die an Se. Kaiſerl. Maj. abzuschickenden Churbayeriſchen Urkunden von den drey Reichs. Collegiis ein Conclufum abgefaßt, worinnen Sr. Kaiſerl. Maj. für die bereits gemachten Verfügun gen allerunterthänigſt gedankt und Sie erſucht wurden, zur baldigen Vollziehung des allgerichteſten Ausſpruchs durch Reichs. Conſtitutionsmäßige Wege zu ſchreiten, und die in dem Churbayeriſchen Landen neu errichteten Mauthen und ſogenannten Wehrzölle neſt den

den unternommenen Erhöhungen der Abgaben abzustellen, alles aber in den gebührenden Stand wieder zu setzen und die Zollrolle nach Inhalt des Reichsschlusses von 1668. öffentlich bekannt machen zu lassen. Hierüber wurde ein Reichsgutachten abgefaßt, und den 10ten zur Dictatur geracht. Allein der Churfürst wollte sich zu nichts verstehen, auch die Sperrung des Getraides nicht aufheben. Der Erzbischof von Salzburg that in eigener Person eine Reise nach München, um den Churfürsten dahin zu vermögen, daß er die Sperrung wenigstens gegen die Stadt Regensburg aufheben möchte. Man erbot sich von Seiten dieser Stadt zu Ausstellung eines Reverses, worauf sich der Churfürst zu Annehmung desselben und Bewilligung der verlangten Getraidezufuhre verstand, wenn man noch eines auf das andere in diesem Revers, so, wie er abgefaßt worden, veränderte. Diese Veränderung wurde sogleich von dem Magistrat bewilliget, worauf der Churfürst durch seine Gesandtschaft den 18. Oct. im Reichs- Directorio ein Pro-Memoria übergeben ließ, darinnen er declarirte, daß er 1) die Getraide- und Victualien-Sperre unter Mißbilligung dessen, was wegen seiner höchsten Willensmeinung etwan geschehen seyn möchte, verwerfen: 2) die Zufuhre des monatlichen bestimmten Getraide-Quantis auf dem Regensburgischen Kornmarkte, nebst dem Aufkauf desselben gegen Ausstellung eines unter den 17. Oct. übergebenen Reverses, und nunmehr Kraft eines unter dem

dem 22. Oct. an die Churfürstl. Regierung ergangenen Ausschreibens, dergestalt wieder verstatet, daß nicht allein die Gesandtschaftlichen Bedürfnisse in gehöriger Aufrechthaltung ihrer Immunitäten, sondern auch die für die Bürgerschaft monatlich bewilligten 1000 Scheffel Getrande ungehindert gekauft werden könnten; ferner 3) daß er die eigenen Früchte der Regensburgischen Stifter und Klöster nebst ihren Gehenden und Decem unter einem Churfürstl. Pässe in die Stadt zu bringen, aber nicht außer Land zu führen vorgönnet, und 4) die weitere Einbringung solcher Früchte in kleinern Massen binnen Jahresfrist zum besten des Armuths auf 500 Scheffel bestimmt, auch die Zufuhre anderer geringen Lebensmittel durch übertriebene Auflagen nicht zu hindern geboten habe.

V. Carl Theodor, Churfürst von Pfalz, hat im Febr. von Neuburg aus den Churbayerischen Hof besucht, und die Irrungen wegen des Kaiserswerther. Licents, welchen Chur-Cölln ihm streitig macht, nicht zum Vergleiche bringen können. Die Churfürstin that im May eine Reise nach Holland; und langte den 1sten im Haag an, von dar sie den 3ten über Utrecht wieder zurück kam. Den 20. Aug. kamen beide Churfürstl. Durchlauchtigkeiten nach Frankenthal, und besahen daselbst sowohl die herrlichen Maschinen als vortreflichen Zeug- und Porcellain-Fabriken, wie auch die wohl eingerichtete Färbereyen, worauf sie nach Ogersheim zurückkehrten, wo sie

es ihren oftmaligen Aufenthalt haben. Die große Streitsache wegen der Herrschaft Ebernburg zwischen den Häusern Chur-Pfalz und Badens Durlach eines Theils und der Niederrheinischen Reichsritterschaft andern Theils, endlich im Sept. durch einen Vergleich beygelegt, und den 9. Sept. zu Creuznach geschlossen worden. Nach solchem erhält Chur-Pfalz diese Herrschaft mit ihrem Zugehör, dargegen den Freyherrn von Sickingen 100000 Fl. und verschiedene Zehenden im Landstuhlfischen gegeben werden. Baden-Durlach übernimmt wegen des, der Niederrheinischen Reichsritterschaft gehörigen, Iuris collectandi, die Steuern, und transferirt solche auf die von Chur-Pfalz an Baden-Durlach wegen der  $\frac{2}{3}$  abgegebene Ortschaften Helmsheim und Spreuthal, wogegen Baden-Durlach zu den 90000 Fl. so die Freyherrn von Sickingen bekommen, seinen Antheil von  $\frac{2}{3}$  zahlt, und sich nebst dem verbindlich macht, zu Gunsten der Ritterschaft andere Ortschaften, aber erst zu der Zeit, wenn die Baden-Badensche Graf- und Herrschaften auf jenes fallen würden, zu stellen. Es thut auch Baden-Durlach Verzicht auf Sitz und Stimme bey den Ritter-Conventen, wogegen der Reichsritterschaft auf die erste Instanz der hergebrachte Maricular-Fuß bleibt, wie solcher bey Ebernburg auf dem Surrogato gewesen. Diese surrogirte Ortschaften stellen ihre Recenten-Listen, und Kriegs-Prästations, zahlen auch nach dem gewöhnlichen Anschlage ihre charitativa und sonst

Gewöhnliches, die Ritterschaftlichen Ausschreiben aber ergehen nicht an die Unterthanen, sondern an die Durlachische Regierung, der Beamte des Orts aber sendete die Steuern nach Coblenz. Die Ritterschaft behält sich auch ausdrücklich vor, in casu moræ vel non solutionis steurarum durch Kaiserl. oder Reichstruppen die Execution vorrichten zu lassen. Wegen der genossenen und noch einzutreibenden Steuern, so ohngefähr 18000 Fl. ausmachen, bezahlt Baden-Durlach der Ritterschaft 4000 Fl. hingegen heben sie die Proceß-Revers- und Commissions-Kosten gegen einander auf.

V. Ferdinand, Herzog von Parma und Piacenza, hat durch die an seinem Hofe vorgegangenen großen Veränderungen ein ziemliches Aufsehen gemacht, es sind aber die wahren Umstände und Ursachen von diesen Veränderungen annoch so geheimnißvoll, daß man nichts gründliches und zuverlässiges davon schreiben kann. Allem Ansehen nach hat die Herzogin vielen Antheil daran, welche vermuthlich über den bisherigen Premier-Minister, Marquis von Selino, der ein Anhänger des Spanischen Hofes ist, und daher den ganzen Parmesanischen Hof nach dem Gutbefinden desselben regiert hat, zum höchsten mißvergnügt gewesen; und da das Volk, welches mit der bisherigen Regierung übel zufrieden gewesen, solches gemerkt, hat es ihre Parthey ergriffen und sich wider den Marquis erklärt. Die künftigen Zeiten werden in dieser Sache ein  
mehreres

nehres Licht geben. Vorjehö wollen wir nur anführen, was in den öffentlichen Zeitungen hiervon berichtet worden.

Die erste Nachricht aus Parma lautete also: Im 21. Jul. kam unsere gnädigste Herrschaft von Colorno wieder in die hiesige Hauptstadt zurück, und das Volk machte bey dieser Gelegenheit viele freudensbezeugungen. In der darauf folgenden Nacht erhielt die Ober-Cammerfrau, Marquise von Malaspina, Befehl, sich sogleich auf ihr Landgut nach Pantero zu verfügen, der Cammerherr, Marquis von Paveri, wurde nach Laramelo relegirt. Von Colorno brachte man den Abt Coppellotti und den Herrn Roschet in die neuen Gefängnisse des hiesigen Castells in Arrest. Der P. Pacciaudi, ein Theatiner und Königl. Bibliothecarius, wurde seinem Vater, dem Präposito in dem Hause von St. Christina, mit dem Befehl übergeben, ihn nicht aus dem Augen zu lassen. Desgleichen wurde auch der Post-Intendant, Herr B. Astier in Verhaft genommen, und der Postmeister erhielt Befehl niemanden, wer es sey, weder Pferde noch Kasse, ohne höchstem Befehl zu geben. Der Cavallerie wurde Befehl ertheilt, auf den Gränzen ein wachsames Auge zu haben. Alle diese Befehle sind nicht von dem ersten Minister, Marquis von Felino, ausgefertigt worden. Man hat von diesen Maasregeln so gleich den Höfen von Frankreich und Spanien durch Couriers Nachricht ertheilt.

Die



Die zweite Nachricht vom 4. Aug. war dieses Inhalts: Der Infant-Herzog, der seit geraumer Zeit unter einer Art von Vormundschaft lebte, konnte ohne Einwilligung seines ersten Ministers, des Marquis von Felino, nichts thun, da selbiger von einigen Höfen (dem Spanischen und Französischen) unterstützt wurde. Hierdurch entstunden bey Hofe zwey Parteyen, von welchen die eine aus Franzosen, die andere aber aus Italiänern und Geistlichen bestunde. Da nun die Gährung in den Gemüthern auf das höchste gestiegen war, so fanden die Feinde des Marquis von Felino Mittel, den Pöbel zu Unruhen zu bewegen. Der Infant und die Erzherzogin, welche sich demselben zeigten, wurden mit Frohlocken von ihm bewillkommt, da sich indessen der Marquis von Felino, der von der Unruhe Nachricht bekam, in seinem Pallaste verborgen hielt und sich nicht sehen lassen durfte. Man fügt noch hinzu, daß dieser Minister seine Demission genommen, und das Ministerium künftig aus vier Secretarien, von welchen jeder ein besonderes Departement verwalten sollte, bestehen werde.

Den 6. Aug. wurde aus Parma also geschrieben: Die Ursache zu der Gefangennehmung an unserm Hofe entpicket sich immer mehr. Den ersten Anlaß darzu sollen einige Papiere, die unter den Schriften des Herzogs von Choiseul gefunden worden, gegeben haben, indem der Spanische und Französische Hof dadurch bewogen wor-

worden, Bevollmächtigte Ministers anhero zu senden, nach deren Ankunft und einigen mit unserm Herzoge gehaltenen Conferenzen ein Tribunal von drey Personen niedergesetzt wurde, nämlich dem Bischoff Bajardi von Borgo Sandomino, dem Ritter Arcelli und dem Präsidenten Goliardini, von welchem der erste die geistlichen, der zweyte die Placentinischen, und der dritte die Parmesanischen Beschwerden wider das vorige Ministerium, besonders wider den Marchese Selino, vornehmen mußten. Die Folge davon war, das die neulich genannten Personen arretirt, und der Premier-Minister selbst zu Colorno in genauer Verwahrung gehalten wurde. Auch wurden alle Secretairs bey der Staats-Canzley ihrer Stellen entsezt. Das Volk ist über diese Veränderung sehr froh, und ruft, so oft es seine Durchl. Herrschaften erblickt, Ihnen langes Leben und den Untergang der tyrannischen Regierung zu.

Den 17. Aug. hieß es also: Aus den vielen Einrichtungen, welche an dem Hofe zu Parma seit der Ankunft des Spanischen General-Lieutenants, Grafens von Sevalhos, und des Marquis von Dürfort von Seiten Frankreichs, bisher getroffen worden, vermuthet man, daß ihre Aufträge Zeit erfordern &c. Den 20ten hieß es: Ihre Königl. Hoheit, die Frau Herzogin, befindet sich nicht sehr wohl in Ansehung ihrer Gesundheit. Dem Marquis von Selino ist die Stelle eines ersten Ministers noch nicht abgenommen

nommen worden, ob ihm gleich der Zutritt am Hofe verboten ist.

Den 22. Jan. 1772. wurde aus Meyland folgendes berichtet:

Nach Briefen aus Parma hat sich die Herzogin von Parma seit etlichen Monaten, wegen vorgegebener Unpäßlichkeit, so eingezogen gehalten, daß man sie nirgends als in der Kirche gesehen. Ihre Livree-Bediente tragen, ob sie gleich aus der Schatzcammer besoldet werden, dem ohngeachtet den Kaiserl. Adler auf dem Ermeln ihrer Röcke. Der neue Minister, Marquis von Liano, der dieses abschaffen wollen, hat nicht durchdringen können. Der ehemalige Minister, Marquis von Solino, dem ein jährlicher Gehalt von 24000 Livres bewilliget worden, ist in Madrit, und wird von dem dasigen ersten Staatsminister, Marchese Grimaldi, in seinen Angelegenheiten unterstützt. Wer weiß, auf welchen Fuß derselbe die Sachen noch drehen wird. Ueberhaupt sind die Parmesanischen Staats-Angelegenheiten noch nicht auseinander gesetzt. An dem Spanischen Hofe ist dießfalls eine Gährung, so, daß man nicht ohne Grund noch einige große Veränderungen besorget. Bekanntermaßen siehet die Krone Spanien die Parmesanischen Staaten als ihre Erblande an, und verlangt von dem Herzoge eine gewisse Abhängigkeit. Indessen stehen die Sachen in Parma fast noch auf dem alten Fuße. Der Haupt-Entwurf der Staatsveränderungen ist im geringsten noch nicht aus-

ausgeführt. Die Secretairs, die Rätthe, die Departements, alles ist noch, wie zuvor. Der Spanische Minister, Herr von Zavallos, ist von da nach Rom abgereiset, nachdem er von dem Herzoge, der jetzt selbst den Vorsitz im Ministerio führt, mit einer kostbaren Tabatiere beschenkt worden. Der Französische Minister aber befindet sich noch zu Parma.

Den 29. Jan. wurde aus Menland folgendes erichtet: So eben erhalten wir Briefe aus Parma, denen zufolge wichtige Begebenheiten darobst auf dem Tapete sind. Es soll nämlich von öherer Hand der Befehl angekommen seyn, allen vorigen Sommer von Hofe verwiesene Personen wieder zurück zu berufen. Man glaubt aber, daß die Sache eher nicht werde zu Stande kommen, als bis die Herzogin gewisse die Staatsverwaltung betreffende Entwürfe, welche sie ehemals verworfen, genehmiget haben wird. Dieselbe will, wie man sagt, ein für allemal dem Staatsrath mit theilnehmen, hat aber dißfalls noch viele Gegner. Sie hat vor kurzen die Erlaubniß aus Wien erhalten, sich zu den Carnevals-Unternehmen daselbst zu begeben, obgleich Se. Catholische Majestät diese Reise nicht gerne sehen wird.

VII. Peter, Herzog von Curland, hat sich im Sept. durch Vermittelung des Königl. preussischen Ministerii, mit seinem Bruder, Prinz Carl, dahin verglichen, daß ihm nicht nur die

gezahlt

gezahlten Summen zu Abtragung eines Theils seiner Schulden völlig geschenkt, sondern ihm auch noch in vier Terminen bis zu Ende 1772. die sämmtlichen zu dessen Abfindung bestimmten Gelder, sowohl zu Befriedigung der noch übrigen Creditoren, als auch zu Ankaufung einiger Güter in Pohlen, ausgezahlt werden sollten. Nach Verlauf der obgedachten Termine soll der Prinz Carl, außer einer Pension von 2000 Thaler weiter nichts von dem regierenden Fürstl. Hause zu fordern haben. Von den Lebensumständen des alten Herzogs, Vaters dieser beiden Prinzen, hat man erfahren, daß da ihn ehebedessen die Witwe des jungen Herzogs von Curland, die Prinzessin Anna Iwanowna, zum Pagen angenommen, er Ernst Johann Birn geheissen. Sie schickte ihn 1727. nach Petersburg, um der Russischen Kaiserin Catharina I. zu ihrer Thronbesteigung Glück zu wünschen, nach dessen Rückkunft sie ihn zu ihrem Hofmarschalle ernannte. Als diese Prinzessin 1730. Kaiserin wurde, verwandelte sie seinen Namen Birn in Biron, als ob er aus dem vornehmen Geschlechte dieses Namens in Frankreich herstammte. Er wandte alle Mühe an, um in den Curländischen Adel aufgenommen zu werden; allein man wollte seine Bittschrift in der Versammlung der Landstände nicht einmal lesen. Jedoch da ihn die Kaiserin zu ihrem ersten Minister beförderte, überschickten ihm die Churländischen Stände den Adelbrief freywillig. Die Kaiserin versuchte auch, es dahin zu bringen, daß er

in

in Frankreich als ein Abkömmling des Hauses Brancas möchte erkannt werden: allein sie konnte diese Gefälligkeit an dem Hofe zu Paris nicht erhalten. Die guten Dienste, welche er dem Kaiser bey der Wahl Augusti III. zum Könige von Pohlen leistet, brachten ihm den Titel eines Reichsgrafen zuwege.

VIII. Friedrich, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, ist ein sehr löblicher Regente. Sein Geheimrer Raths-Präsident, Graf von Bassewitz, unterstützt ihn durch seine weisen Rathschläge in dem unermüdeten Eifer, seine Staaten in einem blühenden Zustand zu setzen. Er hat mit seiner Gemahlin seinen meisten Aufenthalt in dem prächtigen Lustschlosse Ludwigslust, an dessen Verschönerung er beständig arbeitet. Er hat nicht nur eine kostbare Kirche, die 1770. eingeweiht worden, allda erbauet, sondern auch einen langen Canal von zwey Meilen anlegen lassen, der das Wasser zu sehr vielen Fontainen und Cascaden in dem Fürstl. Garten liefert. Die Herzogin hat für die Stiftsdamen zu Dobbertin, Malchow und Ribniz einen Orden gestiftet, davon der erste an einem blauen, der zweyte an einem dunkelrothen, und der dritte an einem weissen Bande getragen wird. Die Reliquiensumme für die an Hannover verpfändeten Aemter ist längstens (it funfzehn Tonnen Goldes berichtet worden) da-

Diese Einlösung ist von dem Herzog geschehen, ohne daß dessen Bediente einen Pfennig darzu beygetragen (wie anfangs verlauten wollen)

origes. G. S. Nachr. 129. Th.

Ne

Da denn wegen glücklicher Ausführung dieser Resolution der Graf von Bassewitz eine kostbare Dase mit vielen Brillanten bekommen. Zu Beförderung des Kornhandels ist alles Korn, was nach Bolkseburg und Dömitz geschickt wird, Zollfrei erklärt, die Tortur gänzlich abgeschafft, zu Schwerin ein neues Waisenhaus gestiftet, an dem Fürstl. Aemtern alle Music auf Hochzeiten und Kindtaufen abgeschafft und in Essen und Trinken eine besondere Norm vorgeschrieben, ferner das Zucht-Haus zu Dömitz vergrößert, zu Schwerin ein Hospital für unvermögende Kranke gestiftet, die dasige Neustadt erweitert, alle Hazard-Spiele in den öffentlichen Häusern, wie auch alle Collectionen für fremde Lotterien gänzlich verboten, und auf dem flachen Lande eine Brand-Assecurations-Casse errichtet worden. Der Herzog hat zum Aufnehmen der Spinneren zu Schwerin und Gützkow große Spinnhäuser angelegt, und die Ausmessung des ganzen Landes, die 2756. ihren Anfang genommen, meistens vollendet. Es hat dieselbe viele Tonnen Goldes gekostet, worzu die Stände die Hälfte beigetragen. In den kleinen Land-Städten sind alle Stroh- und Rohrdächer abgeschafft, und die sämmtlichen Gebäude innerhalb den Mauern mit Ziegeln gedeckt worden, da denn der Herzog den Unvermögenden zur Umbachung die Materialien ohne Entgelt gegeben, und aller Orten gute Feuer-Anstalten gemacht hat. Der Herzog hat auch die Flüsse schiffbar zu machen gesucht, und mit dem Nebel-Ström bereits

bereits den Anfang gemacht, wodurch der Handel zwischen Rostock und Güstrow stark befördert worden. Die seit einigen Jahr abgebrannten Städte Ribniz, Eulz, Schwaan und Hagenow sind völlig durch Vorschub des Herzogs wieder aufgebauet, und der 1764. eingeführte schwere Münzfuß, ohneachtet des Widerspruchs der Stände, beybehalten worden. Die Wollfabriken hat der Herzog mehr und mehr zu erweitern gesucht, auch Schönsföhrereyen, Wachsbleichen, Salpeter-Siedereyen, einen Messing- und Kupfer-Hammer, eine Pulver-Mühle, und verschiedene Pappier-Mühlen angelegt, und eine Belohnung an Geldeyen, die das beste Stück von Waaren liefern, estimmet. Die Fabricanten werden mit allen Abgaben verschont, und erhalten ausser den Wohnungen und Gärten freyes Brennholz, auf die Ausfuhr der Wolle aber hat man einen starken Zoll gelegt.

IX. Carl August, Herzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, legte den 27. März in seinem vierzehnten Jahre sein öffentliches Glaubensbekenntniß ab, worauf er feyerlich confirmirt wurde. Den 20. Sept. ließ er sich die Blattern inoculiren, welche Cur glücklich von Statten gieng.

X. Ernst Friedrich Carl, Herzog von Sachsen-Eildburghausen, hat wegen seiner Schulden so lange, bis mit den Gläubigern darüber gehandelt worden, durch ein Reichshofraths-  
Nr 2                      Cons



Conclusum jährlich 12000 Gulden Fränkisch ausgekehrt bekommen, doch soll er alles, was er an Naturalien nöthig hat, baar bezahlen, die Landschaft aber soll 500 Gulden Erziehungskosten für die Fürstl. Kinder entrichten. Der Herr: Joseph Friedrich, Kaiserl. General-Feldmarschall, des regierenden Herzogs Groß-Duch, der sich bisher als Kaiserl. Commissarius zu Hildburghausen befunden, hielt den 11. Nov. bey der Stadt Eissfeld ein sehr prächtiges und festbares Jagden und Ausschüssen, wobei siebzehn Fürstl. Personen zugegen gewesen.

XI. Friedrich, Landgraf von Hessen-Cassel, hat in der von seinem Großvater, Landgraf Carl, neuangelegten Stadt Carlshafen, eine Handlungs-Gesellschaft privilegiert, und den Fond dargu aus 100 Actien, jede von 500 Thalern gelegt, auch solcher viele Freyheiten verstatet.

XII. Friedrich, Pfalzgraf zu Zweybrücken, gieng den 23. Oct. mit einem kleinen Gefolge von Zweybrücken nach Paris ab., nachdem er vorher den blsherigen Geh. Regierungs-Rath, Adam Heinrich Franz, zu seinem wirklichen Geh. Rath erklärt hatte.

XIII. Friedrich Wilhelm, Bischoff von Hildesheim, ein geborner Freyherr von Westphalen, hat das Vergnügen gehabt, daß die Irrungen wegen der Gränzen des Char-Samtsverischen Amtes Meinersen und Hildesheimischen Amtes Peina, die über 200 Jahr gewährt, durch einen errichteten Vertrag zu großer Freude der beyden

nderseitigen Unterthanen bengelegt worden. Es wurde dieser Vertrag den 17ten und 18. Oct. nach Besetzung der Grenzsteine in Benssen dererzu bevollmächtigten Commissarien, nämlich von Seiten der Chur-Hannoverschen Regierung, des Ober-Appellationsraths; Kruse, und Geh. Raths. Secretairs Hügge, von Seiten des Bischofs aber, des Hof- und Regierungsrath Blum, unter Abfeuerung der Canonen von dem Wall der Stadt Weins in Gegenwart einer großen Menge Menschen glücklich vollzogen.

XIV. Carl Friedrich, Marggraf von Baden-Durlach, erbte im Oct. nach Absterben des letzten Marggrafen von Baden-Baden dessen ganze Landes-Portion. Die Besitznehmung geschah ohne alle Unruhe und Widersprüche, nachdem durch einen am 28. Jan. 1765. zwischen beiden Häusern zu Durlach und Baden errichteten wechselseitigen Erb-Vergleich auf diesen Successions-Fall, genugsame Vorsehung geschehen. Der Marggraf ließ unterm 29. Oct. ein Schreiben an das Reichs-Fürstl. Collegium nach Regensburg ergehen, darinnen jetz demselben eröffnete, daß die Baden-Badnischen Lande zufolge der statuten- und Verfassung seines Hauses, ausser den Herrschaften in Böhmen und der von dem kaiserl. Hofe Reich als ein Mannlehn herrührenden Landungen in der Ortenau, ihm und seinem kaiserl. Hause zu gefallen sey; und er auch so gleich Regensburg darüber angetreten hätte.

XV. Der Successions-Streit zwischen den beiden Brüdern Ludwig Carl Otto und Maximilian

milian Franz Ernst, Fürsten von Salm, ist 1771. immer noch mit vieler Hitze geführt worden; jedoch befindet sich der jüngere im Besiz der Fürstl. Lande, obgleich dem ältern durch das Reichs - Cammer - Gerichte, ohngeachtet seines geistlichen Standes im Dec. 1770. das Erbfolgers Recht zugesprochen, das Joenen des Cammer - Gerichts aber für präventum erklärt, und der Gegentheil zum Gehorsam angewiesen worden. Den 19. Febr. ließ der ältere wider den jüngern Bruder eine Schrift zur Reichs - Dictatur besorgen, die den Titel: Abgedrungene Vorstellung an die höchst ansehnliche Reichsversammlung, führte, wobei er in einem beigefügten Memorial bat, die Sache bey Sr. Kaiserl. Maj. von dem Reichshofrathe an das Cammer - Gerichte gelangen zu lassen. Zwen Tage darauf ließ eben dieses Fürsten Bevollmächtigter, des Baron von Karg ein Pro - Memoria unter die Gesandtschaften austheilen, darinnen die Säge, die der jüngere Fürst in seinen Schriften behauptet, als ungegründet angezeigt und widerlegt wurden. Jedoch den 2ten kam von dem jüngern Fürsten ein Schreiben an die Reichsversammlung zur Reichs - Dictatur, darinnen er sich auf die vorgelagten Cammer - Gerichts - Acten berief, und das bisherige Verfahren dieses Reichs - Gerichts einem jeden Unparteyischen zur Beurtheilung als unstatthaft vorlegte. Zu gleicher Zeit mußte auch der Chur - Maynzische Gesandte, Baron von Sanker, als des jüngern Fürstens Bevollmächtigter, den Gesandtschaften eine Schrift von sechs unbrennig

bezüglichen Bogen zustellen, welche den Titel führte: In grund der Folge geistlicher und weltlicher Fürsten, zumal lehnbarer Fürstenthümer, Bisthümer und Herrschaften etc. In solcher wurde durch viele Urkunden dargelegt, daß dem ältern Fürsten vermöge seines geistlichen Standes, und kaiserlich ordneter majorat die Succession gar nicht zukomme. Dagegen aber ward zu Anfang des Mayes von Seiten des ältern Fürsten, eine dinstagliche Bogen starke Schrift dem Besatzungsbefehl, welche den Titel führte: Reichsverfassungsmäßiger Beweis, daß dem regierenden Herrn Fürsten Ludwig Otto zu Salm-Salm die Ausübung des Hochfürstl. Salm-Salmischen Sitz- und Stimmrechts auf der Reichsverammlung und dem Ober-Rheinischen Kreise gebühre, und demselben weder sein geistlicher Stand, noch der von einem künftigen Bruder, Prinzen Maximilian, vorgeschlagener Besitz, sothane Sitz- und Stimmrecht im mindesten im Wege stelle, jedoch der jüngere Fürst, dem der Reichs-Hofrath monabls gesprochen, gedachte hierbey: beati possidentes! Die Fürstl. Salmische Herrschaft Ansbach, die Mütter der beyden Fürstl. Brüder besessen, erlangte der ältere Bruder gleich nach dem Absterben desselben von dem Vater. Da aber die-  
 er bey seinem Lebzeiten zu thun sich weigerte, aber so der jüngere Bruder, nach dessen Tode ebenfalls in Besitz, blieb auch darinnen, obgleich dem ältern Bruder der Besitz hiervon

durch das Reichs. Cammer. Gerichte im Dec. 1770. gleichfalls zugesprochen, auch so gerichtlich recht erkannt worden, daß der jüngere Sohn dem ältern die fructus perceptos von dem Tode des Vaters an zu ersetzen schuldig sey.

\*\*\*\*\*

## III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Vermählungen und Geburten.

### I. Vermählungen:

I. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, General. Gouverneur der Oesterreichischen Lombarden, ein Sohn Kaisers Franciscus und der jetzt regierenden Kaiserin Königin von Ungarn, ein Herr von achtzehn Jahren, vollzog den 22. Oct. 1772. zu Mantua seine Vermählung mit Maria Ricciarda Beatrix, Prinzessin von Modena, einzigen Tochter und Sohn des Erbprinzens Herculus Rainaldi von Modena, welcher und zwanzig Jahr alt ist. Der Prinz reiste den 23. Sept. von Wien ab, und langte den 14. Oct. Abends über Lillienfeld, Marlenzell, Kaffersbrunn Mantua in dem strengsten Incognito zu Mantua an, und legte bey der Durchl. Eilischen Familie einen zweyständigen Besuch ab, worauf er nach dem Kloster Seravalle, eine halbe Meile von der Stadt, wo er seinen ersten Abtritt genommen, zurückkehrte, von dar er den 15ten Abend des

öffentl.

öffentlichen Einzug in die Stadt unter einem un-  
 aufhörlichen Jubelgeschrey des häufig versamm-  
 eten Volks hielte. Er fand den gesammten  
 Adel in prächtigster Gala, schon in Bereitschaft,  
 im das Durchl. Braut- Paar in die Domkirche  
 u. begleiten. Die Kirche war aufs prächtigste  
 und schönste illuminirt. Die Einsegnung verrich-  
 ete der Cardinal Pozzobonelli als Erzbischoff,  
 nach welcher das Durchl. Braut- Paar unter der  
 vorigen Begleitung nach Hofe zurückkehrte, wo  
 in die Abendmahlzeit mit dem Herzoglichen Hause  
 erst später Nacht unter Aufsichtung des Camer-  
 lind Capallers eimahmen, und sich alsdenn in  
 der Burg zur Ruhe begaben. Den 16ten näch-  
 sten die veranstalteten prächtigen Lustbarkeiten  
 ihren Anfang. Noch gehaltener öffentlichen Mit-  
 tags- Tafel verfügten sich die hohen Herrschaften  
 unter Vorsetzung des sämmtlichen in Gallia gesell-  
 eten Adels zu der so genannten Porta Potentola,  
 um die daselbst zur Verherrlichung des dasigen  
 Spatiergangs errichteten Lauben in Augenschein  
 u. nehmen, und zugleich die Tafeln zu sehen, wor-  
 in 43 Braut- Paare auf das herrlichste bewirthet  
 wurden; wobei eine jede Braut einen Braut-  
 schatz von 250 Liren in einem Beutel von Atlas  
 mit Gold gestickt zum Geschenke bekam. Abends  
 ward in dem aufs prächtigste beleuchteten Com-  
 plett- Saale eine freye Opera gegeben, wobei zu-  
 gleich alle eingelassene Zuschauer ohne Entgelt mit  
 allen Gattungen von Erfrischungen bewirthet wur-  
 en. Die übrigen Lustbarkeiten folgten in dieser

Ordnung: Den 17. Oct. war Pferderennen, öffentliche Maſkerade, Serenade und offene Taſel bey Nachts; den 18ten Spazierfahrt, und Abends Aſſemblee bey Hofe; den 19ten Einzug der Geſellſchaft, Fackeln genant, und Tanz beſelben bey Hofe; den 20ten, als an Kaiſer Carls VI. Sterbe-Tage war bey Hofe alles ſtille. Den 21ten folgten Serenade und Ball in Gaſſa. Den 22ſten wurde dem Volke die Coragna, oder ein von allerhand Ehrewaren zuſammengeſetztes Gebände, Preis gegeben, worauf eine Maſkerade und Opera mit Beleuchtungen erfolgte. Den 23ſten war Spazierfahrt mit großer Symphonie, Serenade und Ball; den 24ſten Wettrennen mit Calſchen, öffentlichen Maſkierungen und Oper mit Beleuchtungen; den 25ſten Spazierfahrt und Abends Aſſemblee bey Hofe; den 26ſten Beleuchtung in dem Herzogl. Garten, Oper und auf der Schaubühne Maſkerade; den 27ſten Spazierfahrt mit großer Symphonie, Serenade und Maſkenball bey Hofe; den 28ten Wettrennen mit Pferden, Oper und Maſkenball auf dem Theater; den 29ſten offene Mittagaſſe mit Oper und Beleuchtung, und endlich den 30ſten Spaziergehen mit Symphonie, öffentlichen Maſkierungen, Maſkenball bey Hofe und auf dem Theater.

Zu Wien ſind dieſe hohen Vermählung wegen keine Luſtbarkeiten angeſtellt worden, ſondern man hat das dazu erforderliche Geld unter die große Menge Haus-Armen theilhaftig vertheilt laſſen.

assen. Es ließ auch der Erzherzog Ferdinand u. Meyland eine große Summe durch die Pfaffen in der Stadt den Armen reichen. Es erweist sich dieser Prinz auf alles, was die Regierung anbelangt, sehr aufmerksam und nimmt alle Mittheilungen an, begegnet auch einem Schweden mit vieler Gnade und Leutseligkeit, wodurch er die Liebe des ganzen Volks gewonnen.

II. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel jüngster Sohn des regierenden Landgrafen, Friedrichs, ein Herr von vier und zwanzig Jahren, vermählte sich den 15. Jan. 1772. zu Grumbach mit Sophia Henriette, Abteygräfin, Comtesse von Grumbach, einer Schwester des regierenden Grafen dieser Linie, die bereits das dreizehnte Jahr ihres Alters zurückgelegt hatte.

III. Heinrich Friedrich, Herzog von Cumberland, des Königs von Großbritannien jüngster Bruder, ein Herr von fünf und zwanzig Jahren vermählte sich im Dec. in Geheim mit der jungen Witwe des Herrn Horton, einer Person von bewundernswerther Schönheit. Sie ist eine Tochter des Lords Jernham und Schwester des Obristen Luttrell, der in der Sache des Herrn Wilkes sich bekannt gemacht. Weil der König darüber sich nicht wenig entrüstete, und dem Prinzen verbot, nicht mehr Hofe zu erscheinen, verließ er Engelland und zogen nach Frankreich, wo er sich einige Zeit in der Stadt St. Omer aufhielt. Er schrieb von hieraus an den König, daß er das schönste und liebste



Lebenswürdige Frauengimmer geheyrathet habe; nun stehe es zwar in Sr. Majestät Macht, ihm einen Theil seiner Einkünfte zu entziehen, aber er könne ihm nicht die Zufriedenheit und Glückseligkeit seines Lebens nehmen. Sie, die Gemahlin, ließ selbst folgendes Schreiben an den König ergehen:

Gnädigster König!

Die Begebenheit, welche sich unlängst zwischen Ew. Maj. Vater und mir ereignet, und bereits in der Welt ein so großes Aufsehen gemacht hat, muß, wie ich zu fürchten habe, von Ew. Maj. sehr übel angesehen worden seyn. Habe ich unrecht gehandelt, so ist es mein herzlichster Wunsch, daß ich Gelegenheit haben möchte, mich Ew. Maj. zu stellen zu werfen, und dieselbe um Gnade zu bitten. Ich möchte ich niemals von einem strengern Richter mein Urtheil empfangen! Allein, gnädigster König, wenn die Fehler des Verstandes keiner Verzeihung fähig sind, so sind es doch die Früchte des Herzens gewiß; und ich werde mir angelegen sein lassen, diesen verheerenden Fehler, welcher mehr die Wirkung der Gutheitzigkeit war, als aus einer bösen Denkungsart herfloß, gut zu machen. Die zerstreuten Gedanken sammeln sich wider, bringen die Leidenschaften in Ordnung und führen sie zuletzt zur Tugend. Daß dieses mein Absehen sey, welches Eurer Maj. Königl. Gnade würdig ist; hierüber rufe ich den Himmel zum Zeugen an, so wie auch, daß ich aufrichtig sey.

Allergnädigster König,

Em. Majestät ic.

Allein

Allein der König hat sich dadurch nicht bewegen lassen, sie in der Aualität einer Herzogin vonumberland zu erkennen, oder dem Prinzen Erbaubniß zu ertheilen, bey Hofe zu erscheinen, obgleich seine Frau Mutter, die Prinzessin von Wales, eine Vorbitte vor ihm eingelegt hat. Er kam zwar den 30. Nov. aus Flandern wieder auf dem Schlosse Windsor, und den 8. Dec. Abends zu Carlton-House an, aber er erschien nicht bey Hofe.

IV. Im Dec. 1771. trat auch eine Herzogin von York auf dem Schauplatz der Welt auf, die vorgab, sie wäre die verwitwete Gemahlin des verstorbenen Herzogs Eduard Augusts von York, des Königs ältesten Bruders. Dieses Frauenzimmer ist eine Irländerin, eine Tochter eines mit Namen Flood, welcher einer von den obenannten Patrioten in dem Irländischen Untenraufe ist. Sie nannte sich öffentlich Herzogin von York, und gab sich den Titel Königl. Hohelt. Der König sucht mit besonderer Mäßigung sie zu bewegen, daß sie den Titel ablegen möchte. Da nun der mittellste Bruder des Königs, der Herzog von Gloucester, ebenfalls eine Englische Dame, die seinem Stande nicht gleich ist, geheyrathet hat, wie wir zu anderer Zeit gemeldet, so kann man von allen den Brüdern Sr. Maj. sagen, daß die Liebe gegen das weibliche Geschlecht über die Vorzüge ihrer Geburt gesieget habe.

V. Ludwig Armand Constantin de Rojan, Prinz von Montbazon, gewesener Mal-

theser,

theser-Ritter, Französischer Chef d'Escadre und Gouverneur von St. Domingo, ein Herr von 40. Jahren, hat den geistlichen Stand quittirt, und sich im Jul. 1771. mit Gabriele Rosalie de Tonnelier de Breteuil, des Vicomte Carl Armands von Pons Witwe vermählt.

VI. Christian Ernst, Graf von Lynae, Chur-Sächsischer Cammerherr und Johanniter-Ritter, ein Sohn des Königl. Dänischen Geh. Conferenz-Raths, Graf Rochi Friedrichs von Lynae, ein Herr von 30 Jahren, vermählte sich den 30. Dec. 1771. zu Lübbenau mit Augusta Charlotte Louise, geborne Gräfin von Pückler, deren Vater August Heinrich heißet.

VII. Carl von der Osten, Graf von Sacken, Chur-Sächsischer Cabinets-Minister und Staats-Secretarius der ausländischen Angelegenheiten, ein Witwer, vermählte sich den 10. Nov. 1771. zu Oppurg mit Christiana Charlotte Sophia, des Grafens Julii Gebhards von Hoym, auf Drossig, Chur-Sächsischen wirkl. Geheimen Raths, hinterlassenen Witwe, einer geborne von Dieskau aus dem Hause Trebsen.

VIII. Axel Gabriel, Graf von Löwenhaupt, jetziger Reichstags-Marschall in Schweden, vermählte sich den 30. Dec. 1771. mit Ulrica Christina Anna, des Obristen, Baron Carls von Falkenberg, Witwe, eine geborne Gräfin von Dohna, aus dem Hause Carwinden. Sie war bereits 42. Jahr alt.

IX. Franz

IX. Franz Xaverius, Graf von Löwendahl, Königl. Französischer Obrister, ein Sohn des bekannten Marschalls von Löwendahl, vermählte sich am 1. Jan. 1772. mit der Mademoiselle von Bourbon, einer natürlichen Tochter des verstorbenen Grafens von Charolois, Prinzens von Königl. Französischen Geblüte.

X. Der Freyherr von Reck, Königl. Preussischer Cammerherr, vermählte sich den 13. Nov. 1771. zu Berlin mit der Comtesse von Eickstedt, Peterswalde, des Königl. Preussischen virkl. Geheimen Staats- und Kriegs-Ministers, Grafens von Eickstedt-Peterswalde, jüngsten Tochter. \*)

XI. Franz Carl, Graf von Dietrichstein, Kaiserl. Obrist-Silber-Cämmerer, des Fürstens von Dietrichstein jüngerer Sohn, ein Herr von 39. Jahren, vermählte sich den 25. April 1778. mit Charlotte Thaddäi, Freyherrns von Reichach, Kaiserl. Gesandten im Haag, Tochter. \*\*)

XII. Carolus Maria, Prinz Barberini, ein Sohn Julius Casaris Colonna, heutigen Fürstens von Palestrina, ein Herr von 35. Jahren, hat den geistlichen Stand verlassen, und sich den 6. Nov. 1770. mit Justina, Comtesse von Bortomeo, zu Bologna vermählt. \*\*\*)

XIII. Der

\*) Siehe die Fortgef. Nachr. Th. 10. S. 468.

\*\*) Siehe ebendas. S. 279.

\*\*\*) Siehe ebendas. S. 282.

XIII. Der Herzog Strozzi vermählte sich den 27. Nov. 1764 mit Maria Louise, des Kurfürsten. Gemilits. Caroli Altrici von Drilo und Herzogs von Rombrano, ältesten Tochter von 28 Jahren.

XIV. Friedrich Carl, Graf von Castell Rydenhausen, hat sich den 14. Jan. 1770 zu Berlin zum andernmale mit Carolina Friederica Helena Johanna von Voß, des Königl. Preussischen Hofmarschalls, Ernst Johann von Voß, einzigen Tochter vermählt, nachdem er von der ersten Gemahlin geschieden worden. \*)

XV. Albert Ludwig, Graf von Schulenburg, auf Klosterroda, Chur-Sächsischer Cammerherr, vermählte sich den 29. Jul. 1771 mit Augusta Friederica Magdalena von Stammer, des Chur-Sächsischen Landvogts in der Obertaufsig und Conferenz-Ministers, Hieronymi Friedrichs von Stammer, Tochter.

XVI. Friedrich Ludwig, Graf von Schulin, Königl. Dänischer Cammerherr, der den 4. Jul. 1747, gebohren worden, vermählte sich im April 1771 mit der Hofdame, Sophia Hedwig von Warnstedt.

## 2. Geburten.

\*) Siehe Sortges. Nachr. Th. 10. S. 797. f.

## 2. Geburten:

I. Die Prinzessin von Parma, die den 2. Nov. 1770. geboren worden, heisset Carolina Maria Theresia. \*)

II. Der Prinz, der dem Prinzen Friedrich Eugenius von Württemberg-Stuttgart den 1. Mai 1770. geboren worden, \*\*) hat die Namen Friedrich Heinrich Carl bekommen.

III. Dem Fürsten Christian Günther von Schwarzburg-Sondershausen ward den 5. April 1771. die Prinzessin Albertina Amalia geboren.

IV. Der Erb-Prinz Albert Wolfgang von Hohenlohe-Ingelfingen bekam den 4. Jun. 1771. ebenfalls eine Prinzessin, die Maria Casparina Wilhelmina Christiana genennet wurde.

V. Joh. Franz Anton, Graf von Rhenhiller, kaisert. Cammerer, ein Sohn des Fürsten dieses Namens, bekam den 19. Nov. 1770. von seiner Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Rothal, eine Comtesse, die Maria Anna Josepha genennet wurde. Die vorher 1769. geborne Maria Leopoldina war den 15. April 1770. wieder gestorben.

VI. Dem

\*) Siehe die Fortges. neue Nachr. Th. 10. S. 798.

\*\*) Siehe eben das. S. 283. f.

VI. Dem Fürsten Siegismond Chigi von Sarnese ward den 17. May 1771. ein Prinz geboren. Dessen Mutter starb zwei Tage hernach.

VII. Der Fürst Bartholomäus Orsini bekam den 23. Oct. 1771. einen Prinzen, und

VIII. Der Herzog Dominicus Orsini von Gravina im März 1770. eine Prinzessin.

IX. Der Fürst Horatius Franciscus Albani von Soriano wurde im Dec. 1770. mit einer Prinzessin erfreuet.

X. Anton Publicola, Fürst von St. Croce, bekam den 3. Jun. 1770. von seiner Gemahlin, Juliana Falconeri, einen Sohn.

XI. Hr. Friedrich Carl von Wirtgenstein, bekam den 3. April 1771. einen Sohn, der Sophus Friedrich Ludwig genennet wurde.

XII. Joh. Carl Ludwig, Graf von Löwenstein-Durneburg, wurde den 1. April 1771. mit einer Comtesse erfreuet, die Sophia Amalia Charlotte genennet wurde. Der Sohn, Carl Volrath, der den 4. Jun. 1769. geboren worden, ist den 27. Jan. 1771. wieder gestorben.

XIII. George Alexander, Graf von Caslenberg, auf Moskau, bekam den 14. April 1771. einen Sohn, der Johann Alexander Heinrich genennet wurde.

XIV. Graf Christian von Hollstein-Leobthraburg, bekam den 7. Febr. 1770. von seiner zweyten Gemahlin, Charlotte Elisabeth Henriette,

ge-

gebahrnen Baronesse von Kniphausen, einen Sohn, der die Namen Johann Ludwig Carl bekam.

XV. Dem Grafen Leopold Krakowski, von Kolowrat ward nicht nur den 23. Jun. 1770. die Comtesse Maria Theresia, sondern auch den 21. Aug. 1771. der Sohn Joseph Johann geboren.

XVI. Carl Christian, Graf von Solms-Johensolms, bekam den 8. Dec. 1771. einen Sohn, der Gustav Paul genennet wurde.

XVII. Christian Friedrich, Graf von Stollberg-Wernigerode, bekam den 24. Nov. 1771. eine Tochter, die den Namen Louisa empfieng.

XVIII. Christoph Heinrich, Graf von Reichenbach \*), bekam den 28. Nov. 1771. zu Neuschloß einen Sohn, der Heinrich Carl Gottlob genennet wurde.

XIX. Dem Grafen von Ossun, Sohn des französischen Abgesandten in Spanien, der mit seiner Tochter des Grafens von Grammont verheiratet ist, ward im Jan. 1771. zu Paris eine Tochter geboren.

XX. Graf George August Wilhelm von Solms-Laubach, empfieng den 19. Dec. 1771. von seiner Gemahlin eine Tochter, die Philippina Charlotte Sophia genennet wurde.

\*) Siehe die Fortges. neuen Nachrichten Th. 10. S. 797.



XXI. Joachim Carl, Graf von Malzan, Königl. Preussischer Gesandter am Großbritannischen Hofe, wurde den 6. Jan. 1772. von seiner Gemahlin, gebornen von Mudrach auf Elssa, mit einem Sohne erfreuet, der die Namen Joachim Ludwig Constantia empfieng.

\*\*\*\*\*

## IV.

## Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

## I. Im Jul. 1771. \*)

I. Die verwitwete Herzogin von Aveiro, starb den 20. Jul. in dem Kloster von Rato zu Lissabon, in welches sie sich vor einigen Jahren begeben. Sie ist die Witwe Josephs Mascaregnas, Herzogs von Aveiro, gewesenen Obrist-Hofmeisters des Königs, der den 13. Jan. 1759. als ein Verbrecher der beleidigten Majestät lebendig geräbert worden. Aus was für einem Hause sie gewesen, ist nicht bekant, so viel aber gewiß, daß sie mit ihren Kindern keinen Theil an dem Verbrechen ihres Gemahls gehabt. Sie wurde zwar mit ihren beiden Töchtern in das Kloster de la Madre de Deos gebracht, jedoch wider sie nichts vorgenommen. Ihr Sohn, der Marquis

\*) Siehe Sortges. Nachr. Th. 126. S. 420. f.

quis von Houvea, war damals 15 Jahr alt. Er wurde zwar anfangs in Verhaft genommen, aber hernach in das Cartheuser-Kloster zu Epora gesteckt, seit welcher Zeit man nichts weiter von ihm gehört hat.

H. Der Herr von Braun, Russischer General-Major, der ein besonderes Corps in der Trimm commandirt, und die Festung Koslaw erobert hat, starb im Jul. in diesem Lande an der selben Sucht, und wurde sehr bedauert. Ob er ein Sohn des verstorbenen Generals en Chef und General-Gouverneurs zu Riga, Georgens von Braun oder Broune, gewesen, kann ich nicht gewiß sagen.

III. Bonaventura Paul \*) Grottier, Marquis von la Coste-Messeliere, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 29. Jul. in einem Alter von 72. Jahren. Er ward den 1. März 1738. Brigadier, den 10. Febr. 1743. Marschall de Camp, und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant.

IV. Der Herr von Lasflocher, Königl. Preussischer en Chef eines Regiments zu Fuß, starb den 27. Jul. in der Garnison zu Crossen im 98ten Jahre seines Alters an einer Brustkrankheit. Er hat dem Königl. Hause 49 Jahr getreue Dienste

Es 3

Dienste

\*) Er wird in einigen Nachrichten auch Benjamin Louis genannt.

Dienste geleistet. Nachdem er lange Zeit als Hauptmann bey dem Füfeller-Regimente Souquet gestanden, ward er 1748. Major bey dem Mitschevallschen Regimente, und 1757. Obrst-Lieutenant bey demselbigen. Er ist nach geendigten Kriege Obrster und Chef dieses Garnison-Regiments worden.

V. Der Conföderations-Marschall Sarwa, der 1770. hier und da in Pohlen viele Unruhe angerichtet, und unter andern dem Cron-Groß-Feldherren Branicki zu Bialystock seine Kanonen und Soldaten weggenommen, aber von dem Russen etlichemal stark geklopft, endlich aber im April 1771. in einem buschigten Moraste, worein er sich, nachdem er von dem Russischen Major Salomon bey dem Städtgen Szrenski, 2 Meilen von Miawa, geschlagen und sehr verwundet worden, retirirt, in Gefangenschaft gerathen, und nach Warschau gebracht worden, starb im Jul. an seinen Wunden. Von seinem Schicksal und Character haben wir zu anderer Zeit gehandelt.

## 2. Im August 1771.

I. Victor Gabriel von Rochechouart, Herzog von Mortemart, Pair von Frankreich, starb den 1sten Aug. zu Paris in einem Alter von 50 Jahren. Er war ein Sohn Johannis Baptista, Herzogs von Mortemart, der den 16. Jan. 1757. gestorben ist. Seine Mutter, Anna Colbert, des Marquis Julli Armandi von Blainville Tochter,

ochter, brachte ihn ohngefähr 1721. zur Welt. Er hieß anfangs der Graf von Mortemart. Als ihm aber sein Vater im Nov. 1753. die Würde eines Pairs abtrat, nahm er den Titel eines Herzogs von Rochecouart an, in welcher Qualität er den 17. März 1755. in dem Parlamente eingeführt wurde. Im Jan. 1757. folgte er seinem Vater in allen seinen Titeln und Güthern. Wer eine Gemahlin gewesen, ist mir unbekannt. Sie brachte ihm im Febr. 1755. einen Sohn zur Welt. Ob aber solcher der einzige, oder nur der älteste Sohn sey, kann ich nicht gewiß behaupten. Der Cardinal von Rochecouart ist seines Vaters Bruder.

II. Ernst Dietrich, Graf von Marschall, auf Pausche, Kaiserl. und Königl. Ungarischer Geheimrer Rath, General Feld-Marschall, Obrter über ein Regiment zu Fuß, und Gouverneur von Luxemburg, starb den 31. Aug. zu Altenburg in Meissen im 79sten Jahre seines Alters. Er war ein geborner Thüringischer Edelmann und hatte George Caspar Marschalln auf Burgholzhausen zum Vater. Seine Mutter, Elisabeth, eborme von Werthern zu Reichlingen, brachte ihn den 31. Oct. 1692. zur Welt. Er trat jung in Kaiserl. Kriegsdienste, und zwar bey dem Regimente, das ehemals der berühmte Herzog Carl von Lothringen gehabt, jezo aber von dem General Nesselrode besessen wurde. Es bekam solches 1718. der bekannte Graf von Seckendorf, mit welchem unser Marschall nach dem Passarowitz-

Den Frieden aus Ungarn nach Italien gieng, und 1719. und 1720. den Feldzügen wider die Spanier in Sicilien bewohnte. Er avancirte bey diesem Regimente dergestalt, daß er 1737. als wirklicher Obrister in Ungarn zu stehen kam, als man abermal wider die Türken zu Felde gehen mußte. Er ward bey Vertheidigung des Magazins zu Baisava-gesaugen, aber ohne Entgeld bald wieder auf freyen Fuß gestellt. Im Aug. 1739. ward er General, Wachmeister, und 1742. Chef von dem Regimente, welches bisher der General-Seckendorf gehabt hatte. Im Oct. 1745. wurde er zum General-Feld-Marschall-Lieutenant, im Jan. 1753. zum Geheimen Rath, den 29. Jun. 1754. zum General-Feld-Zeugmeister, im Oct. 1755. zum Gouverneur zu Luxemburg, und im Jul. 1758. zum General-Feld-Marschall ernennet. Er hat sich in seinen langwierigen Kriegsdiensten um das Haus Oesterreich ganz besonders verdient gemacht, und sowohl in den Niederlanden wider die Franzosen, da er Mastricht 1748. tapfer vertheidigen helfen, als auch in dem letzten Preussischen Kriege, und besonders in Vertheidigung der belagerten Festung Ollmütz, wie auch in den Treffen von Chotusitz und Saor, in welchen beyden er verwundet worden, sehr herfür gethan. Den 27. Nov. 1758. ward er als Großkreuz in den Marien-Theresien-Orden aufgenommen, und im Jan. 1760. in den Reichs-Grafenstand erhoben, nachdem er in der, von der Reichs-Armee eingenommenen Stadt Dresden, zum Gouverneur be-  
stellt

stellt worden. Er hat nach hergestelltem Frieden ein Gouvernement zu Luxemburg wieder in Besitz genommen, aber sich die meiste Zeit in Sachsen aufgehalten. Er vermählte sich den 22sten April 1747. mit Henriette Sophia Gottheffa von Schönberg, auf Pürschenstein, Tochter und Augustus von Einsiedel, auf Priesnitz, Witwe, die ihm drei Söhne geboren, davon der jüngste, Moriz George Gottheff, den 16. Jun. 1762. gestorben, die ältern beide aber, Friedrich Ernst und August Dietrich, die zu Erlangen und Leipzig studirt haben, befinden sich noch am Leben. Er hat 42 Jahr dem Hause Oesterreich wider den Erb- und andere Feinde in öffentlichen Feldzügen, Belagerungen, 20 Feldschlachten und mehreren Kriegs-Handlungen, mit Ueberkommung vieler schweren Wunden geleistet, und dabei Klugheit, Tapferkeit, und Kriegserfahrung seltfam an den Tag gelegt.

III. Leo Maximilian, Graf von Henkel, reyer. Stands-Herr zu Preussen, Königl. Preussischer Oberschenke und Ritter des schwarzen Aders, starb den 25. Aug. zu Berlin an einer Entzündung im 82sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Carl Maximilian, Graf von Henkel, und die Mutter, Helena Hedwig, geborne Gräfin von Reber, von welcher er den 1. März 1691. geboren worden. Er vermählte sich den 3. Jun. 716. mit Barbara Eleonora, des Freyherrn Friedrich Alexanders von Hock Tochter und Erbin, die ihm verschiedene Kinder geboren, davon die

S 5

Söhne

Söhne in Kriegsdiensten stehen, die Töchter aber verheirathet sind. Als der jetzige König sich 1741. als Herzog von Schlesien zu Breslau huldigen ließ, ernannte er ihn zum Ober-Schenken, und ertheilte ihm den Ritter-Orden des schwarzen Adlers. Den 12. April 1753. ward er Wittwer. Der älteste Sohn, Gottlob Alexander Maximilian, Holländischer Obrister, hat ihn in der Stands-Herrschaft Weuthen succedirt.

IV. Paul, Graf Grabowski, Pöhlischer General-Lieutenant und Staroste von Czechow, Ritter des St. Annen-Ordens, starb im Aug. auf seinem Guthe Druzany in Lithauen an seinem empfangenen Wunden. Er war der ältere Bruder Johann Grabowski, Pöhlischen General-Lieutenants und Chefs der lithauischen Garde zu Pferde, der im März 1767. zu Stajz von den lithauischen Disidenten zum Conföderations-Marschall erwählet worden. Unser Paul Grabowski war nicht weniger als dieser ein eifriger Disident, der die von den Groß- und Klein-Pöhlischen Disidenten kurz zuvor zu Thorn errichtete Conföderation unterschrieben, und sich bey solcher zu einem Confiliario erwählen, auch als Deputirten an den König nach Warschau abschicken ließ, wo er auf dem damaligen Reichstage einer von den Deputirten wurde, die die neuen Reichs-Constitutiones haben entwerfen helfen. Es haben beyde Brüder hierdurch sich bey den catholischen Conföderirten einen solchen Haß zugezogen,

ogen, daß sie beyde im Jan. 1770. zu Sibley, Meilen von Warschau, von denselben aufgehoben worden. Die Russen setzten den Conföderirten zwar nach, konnten aber nichts als ihre Bagage retten, die Chatouille von 5000 Ducaten aber blieb nebst allen Brieffschaften in den Händen der Conföderirten. Der litthauische Großkanzler sowohl, als der Russische Ambassadeur, ließen sie warnen, mit diesen Gefangenen gütlich umzugehen, oder der Repräsentanten gewärtig zu seyn. Man brachte sie den 2. Febr. nach Duxth, und von dar nach Pryzucha, sie hatten aber das Glück, daß, als man sie weiter nach dem Gebürge bringen wollte, sie in der Gegend von Cracau, durch Vorschub eines Officers, den sie 2000 Ducaten in die Hände druckten, entwischten, und sich nach Ungarn retirirten. Sie fanden sich nachgehends wieder in Pohlen ein, und erhuben sich auf ihre Güther. Allein, der älteste hiervon wurde im August 1771. auf seinen Güthern in Litthauen mit allen seinen Schriften abermal von den Conföderirten aufgehoben, und mitgenommen. Allein, die Russen setzten ihnen so geschwinde nach, daß sie ihnen unvermuthet über den Hals kamen. Sie versetzten hierauf in der Geschwindigkeit dem gefangenen General verschiedne Hiebe mit den Säbeln in den Kopf, und ließen ihn liegen, worauf ihn die Russen höchst verwundet auf sein Guth Pruzany brachten, wo er bald darauf in einem ziemlichen Alter gestorben.



V. Der Graf von Musin Puschkin, Russisch - Kaiserl. wirklicher Staatsrath - Präsident des Berg - Collegii, und Ritter des St. Annens Ordens, starb im Aug. nach kurzer Krankheit. Er stammte aus einem adel. Russischen Geschlechte her, und war ein Enkel Alexii Platon von Musin Puschkin, der die Gräfliche Würde an sein Haus gebracht, und als ein grosser Minister Petri I. schon längst gestorben ist. Dessen ältester Sohn, Ivan Alexiowitsch Platon, Graf von Musin Puschkin, war unsers Grafens Vater, der wegen schwerer Staatsverbrechen von der Kaiserin Anna 1740. lebenslang ins Elend verwiesen, und ihm die Zunge abgeschnitten, seine Güther aber confiscirt worden. Die Kinder sind unter der folgenden Regierung begnadiget, und zu vielen Chargen wieder befördert worden. Hierunter befand sich auch der jüngst verstorbene Graf, der vor einigen Jahren die Präsidenten - Stelle im Berg - Collegio erhalten. Der Graf Alexius von Musin Puschkin, der in Schweden, Engeland und anderwärts Gesandter gewesen, ist unstreitig sein Bruder.

VI. Otto von Grote, Königl. Grossbritanischer und Chur - Braunschweigischer General - Lieutenant, starb den 27. Aug. Er war Obrist - Lieutenant bey den Freydemännischen Regimente, als er im März 1751. das Mibbachtische Regiment bekam. Er ward etliche Jahre darauf General - Major, quittirte aber im Jan. 1759. die Dienste

Dienste, empfing aber doch hernach den Character eines General-Lieutenants.

VII. Carl Ernst, Freyherr von Breidenbach zu Bürenheim, Dom-Propst zu Trier, Capitularherr zu Lüttich, und Archidiaconus in der Ardennen, auch Kaiserl. und Chur-Trierischer Geheimen Rath des jetzigen Churfürstens Emerich Joseph von Mainz ältester Bruder, starb den 18ten August zu Lüttich in einem Alter von 71 Jahren.

VIII. Olof Malmersfeld, Königl. Schwedischer Lands-Hauptmann in Westmanland und Ritter des Nordstern-Ordens, starb im Aug. in einem Alter von mehr als 80 Jahren. Dieser verehrungswürdige Greiß hatte sich blos durch seine Verdienste und zu allen Fällen bewiesene Rechtschaffenheit empor geschwungen. Er war von geringer Herkunft, und hatte von unten an gedient.

IX. Johann Bourcier de la Saigne, Königl. Französischer Brigadier, starb im Aug. in einem Alter von 55 Jahren.

X. Heinrich Gottlob von Vibra, Churfürstl. Sächs. Obrister von der Infanterie, und General-Adjutant, starb im August zu Dresden im 59ten Jahre seines Alters.

XI. Der Rußisch-Kaiserl. General-Major von Braun, welcher bey Eroberung der Crim in besonderes Corps commandirt hat, starb im Aug. an der Gelbensucht, und wurde sehr bedauert. Von seinen Lebens-Umständen weiß man vorjeho

vorjehs nichts anzuführen. Er hatte die Ehre, die Nachricht von der Eroberung der Festung Bender an die Kaiserin zu überbringen, die ihn deshalb zum Brigadier erklärte. Im Jahr 1771. ward er General-Major.

XII. Johann Daniel Schöpslin, ein berühmter Professor zu Straßburg, starb den 7ten Aug. in einem hohen Alter. Er behielt seine natürliche Standhaftigkeit bis ans Ende. Kurz vorher dictirte er noch einen Brief seinen Secretair, worauf er fragte, wie viel Uhr es sey? Man antwortete: acht Uhr. Gott sey Dank, sagte er, das ist meine Sterbestunde. Er lehnte sich hierauf um und starb so sanfte, als ob er einschlief. Seine kostbare Bibliothek mit allen Manuscripten, Münzen und Alterthümern hat er mit der Bedingung, daß solche nach seinem Tode erhalten und vermehrt werden, und jedermann offen stehen sollte, der Stadt Straßburg geschenkt. Er brachte seine meiste Zeit, so viel seine Amtsgeschäfte zuließen, auf Reisen zu, und fand bey Königen, Fürsten und Grafen einen freyen Zutritt, unterhielt auch mit den meisten grossen Gelehrten einen vertrauten Umgang und Briefwechsel. Er hat sich niemals vermählt, lebte sehr mäßig, und pflegte des Abends gar nicht zu speisen. Er wurde den 9ten mit grossem Gepränge in der Schiffs-Kirche zu St. Thomas beerdigt. Ein mehreres von ihm zu melden gehört in die Folge der Gelehrten.

3. Im Sept. 1771.

I. Friedrich Calvert, Lord. Baltimore, Pair von Irland und Eigenthumsherr der Colonie von Maryland, starb im Sept. zu Neapolis im 40sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Carl Calverts, Lords Baltimore, der 1714. sich von der Catholischen zur Protestantischen Religion wendete. Seine Mutter, Charlotte Lee, aus dem Gräfl. Hause von Lichensfield, brachte ihn den 15ten Febr. 1731. zur Welt. Er war nicht viel über 19 Jahr alt, da sein Vater den 9ten May 1751. starb, dem er sodann in seinen Tugenden und Ländereyen in America succedirte. Er vermählte sich den 9ten März 1753. mit Diana Egerton, des Herzogs Francis von Bridgewater jüngsten Tochter. Sein grosses Vermögen verleitete ihn zu vielen Ausschweifungen. Er wurde sogar im Jan. 1768. von Sara Woodcock angeklagt, daß er sie zu Epsom genöthigt habe. Man forderte ihn deshalb nach Kingston vor Gericht, wo er sich auch den 12. Febr. stellte, und den Arrest durch eine Caution von 4000 Pf. Sterlings und 4 Bürgen abwendete. Jedoch da s den 26. März zur Entscheidung kam, wurde er wider aller Menschen Vermuthen frey gesprochen. Es arbeitete der Graf von Hillsborough in einem Entwurfe, sowohl Maryland, das unserm Lord eigenthümlich zugehörte, als auch Pennsylvanien, das dem Hause Penn zuständig ist, mit der Krone zu vereinen, man hat aber nicht vernom-

nommen, daß diese Sache zu Stande gekommen. Er that 1771. eine Reise nach Italien. Als er nun im Sept. von Venedig nach Neapolis reisete, wurde er wegen der üblen Witterung und nachherigen grossen Hitze, mit einem Fieber befallen, welches sich bey seiner Ankunft zu Neapolis so verschlimmerte, daß er binnen 8 Tagen daran starb. Der dasige Englische Consul, Herr Preston, ließ sogleich alle seine Effekten und schriftliche Sachen versiegeln. Er hat ein fürstlich Vermögen hinterlassen, und unter andern dem befannten General Paoli eine jährliche Pension von 200 Pf. Stert. auf Lebenszeit vermacht. Wer seine grossen Güther geerbt, ob es Kinder, oder Geschwister, oder Freunde gewesen, ist mir unbekannt. So viel wird versichert, daß er ohne männliche Erben gestorben.

II. Wilhelm August, Graf von Stubenberg, Churfürstl. Sächsischer Cabinets- und Conferenz-Minister, wirl. Geheime Rath und Ritter des weissen Adlers, Erbherr auf Straßberg und Neudorf, starb den 30. Sept. zu Dresden im 62ten seines Alters unvermählt als der letzte seines Hauses. Er war der älteste Sohn Adolph Wilhelms, Grafens von Stubenberg, Chur-Sächsischen Cammerherrns, dessen Groß-Vater, Johann Wilhelm, Graf von Stubenberg, der Evangelischen Religion halben aus seinem Vaterlande Steyermark gewichen, und sich in Sachsen niedergelassen, worinnen er das Rittergut Plauenhof bey Plauen gekauft, und auf sol.

welchem als ein gelehrter Herr 1684. gestorben ist.  
 Seine Mutter, Magdalena Henriette, geborne  
 von Miltitz, brachte ihn den 4. Dec. 1709. zur  
 Welt. Nach vollendeten Studis und Reisen  
 ward er als wirkl. Hof- und Justitien-Rath in die  
 sächs. Regierung aufgenommen. Im Jahr  
 1739. ernannte ihn König August III. zum Cam-  
 merherrn. Als 1740. und 1745. während der  
 Interregnis im Römisch-Deutschen Reiche ein  
 Reichs-Vicariats-Gerichte zu Dresden angeordnet  
 wurde, hatte er beydemale die Ehre, ein Mitglied  
 desselben abzugeben, nachdem Kaiser Carl VII.  
 den 6. May 1742. seine Reichsgräfl. Würde er-  
 neuert und bestätigt hatte. Im Nov. 1745. ward  
 er zum Vice-Canzler erhoben, und gleich darauf  
 den 1. Dec. nebst dem Conferenz-Minister, Friedrich  
 Gotthard von Bülow, zu Schließung eines Frie-  
 dens- und Freundschafts-Tractats mit dem Könige  
 von Preussen bevollmächtigt, der auch den 25. Dec.  
 1745. zu Dresden unterzeichnet wurde. Im  
 Jan. 1752. ward er Ober-Steuer-Einnehmer,  
 und im Jun. e. d. J. Conferenz-Minister und  
 wirkl. Geheimer Rath mit Sitz und Stimme im  
 geheimen Consilio. Den 16. Dec. 1758. mußte  
 er nebst den andern geheimen Conferenz-Ministern  
 auf Befehl des Königs in Preussen von Dresden  
 nach Warschau zum Könige sich wenden. Im  
 Jahr 1759. bekam er nicht nur den Character  
 eines Cabinets-Ministers, sondern empfing auch  
 den Pohnischen Ritter-Orden des weißen Adlers.  
 Er hat eine einzige Schwester, nämlich Wilhel-  
 mine.

Fortges. G. S. Nachr. 129. Th.

11.

minen Henrietten, die den Grafen, Joh. Ehrenreich von Geyersberg gewesen, Oberhofmeister der Königin Christina Eberhardina von Pohlen geherrathet, und den 27. Jun. 1741. zur Witwe worden, hinterlassen, deren Sohn, Graf Joh. Heinrich, eine Zeitlang zu Leipzig studirt hat.

III. Louise Paulina de Gand-Merode, Herzogin von la Rochefoucault, starb den 9. Sept. auf dem Schlosse zu Liancourt im 23sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter des Französischen General-Lieutenants, Alexander Maximilians von Gand-Merode, Grafens von Middelburg, und wurde den 13. Dec. 1762. mit Ludwig Alexander, Herzoge von la Rochefoucault, vermählt. Ob sie ihm Kinder geboren, ist mir nicht bekannt. Sie war eine sehr muntere und liebenswürdige Dame, die sonderlich die Jagd liebte, und im Reiten sehr geübt war. Allein dieses veranlaßte ihren unglückseligen Tod, der fast bey jedermann, der diese Dame gekannt, Thränen ausgepreßt. Sie setzte sich zu Liancourt, einem ihrer Landgüther, auf ein Englisch Pferd, welches wilde wurde und ausriß, so, daß man es auf keine Weise einholen konnte. Man fand endlich am Eingange eines Gebüsches die unglückliche Herzogin am Kopfe gefährlich verwundet auf der Erden liegen. Sie ward zwar sogleich drey mal an verschiedenen Orten des Hauptes trepanirt, mußte aber doch, aller angewendeten Mühe ohngeachtet, sterben. Sie hat jährlich 130000 Livres Einkünfte gehabt.

IV. Peter

IV. Peter de la Rive, Holländischer General-Major und Colonel-Directeur der Festungen in Holland, starb im Sept. Er ward 1745. Obrister, und 1766. General-Major. ....

V. Thibault Franz Heinrich de Poilville an de Crenay, Marquis von Montaigny, Königl. Französischer Marschall de Camp, und Maître de la Garderobe bey dem Grafen von Provence, starb den 15. Sept. in einem Alter von 52 Jahren.

VI. Johann de Caulet, Bischoff zu Grenoble, starb den 27. Sept. im 68sten Jahre seines Alters. Er ward 1725. zum Bischoff ernannt, und den 14. Apr. 1726. geweiht. Als Bischoff führte er den Titel eines Fürstens von Grenoble, und war zugleich Präsident der Stände von Dauphine.

#### 4. Nachgeholtte vom Jul. 1769.

I. Eberhard Christoph, Freyherr von Mirbach, Chur-Sächsischer Geh. Rath, und Staroste von Polangen, starb im Jul. Er war in geborner Curländer, und war Landschafts-Director auf den im Sept. 1744. zu Mietau gehaltenem Landtage, auf welchem von 19 Kirchspielen der Herzogliche Stuhl vor vacant erklärt wurde. Die Wahl eines neuen Herzogs blieb noch lange Zeit ausgesetzt, bis endlich der König August III. 1758. seinen Prinzen Carl Christian den Ständen zum Herzoge vorschlug, dessen Wahl



auch der Baron von Mirbach beförderte, und deshalb zum Königl. Geh. Rathe ernannt wurde. Der neue Herzog machte ihn hierauf zu seinem Bevollmächtigten auf dem Landtage zu Miesau, wo er die Reversalien des Herzogs und der Stände gegen Einwendungen in Ordnung brachte, und den 8. Dec. unterzeichnete.

II. Johanna, verwitwete Gräfin von Podstazki, starb im Jul. zu Wien im 54sten Jahre ihres Alters. Sie war eine Tochter Franz Ludwigs, Grafens von Zierotin - Falkenberg, und wurde den 24. Jun. 1715. geboren. Den 9ten Jul. 1736. ward sie die zweite Gemahlin Joh. Nepomuceni, Freyherrns von Podstazki, Kaiserl. wickl. Geh. Raths, der im Dec. 1744. in den Böhmischn Grafen - Stand erhoben wurde. Sie ist vor einigen Jahren zur Witwe worden.

III. Harriot Rüssel, Lady Wynn, starb in eben diesem Monate. Sie war eine Schwester des jüngst verstorbenen Herzogs von Bedford, und wurde mit dem Lord Wynn vermählt. Es starb zu gleicher Zeit ein Sohn dieses Herzogs.

IV. Job. Baptista, Marquis von Montesson, Königl. Französischer Brigadier, starb den 3ten Jul. zu Paris im 93sten Jahre seines Alters.

V. Mauritius Ulricus, Graf von Durbus, Ritter des Seraphinen - Ordens, und gewesener Königl. Schwedischer Präsident des Tribunals zu Wismar, starb den 25ten Jul. zu Wismar im

im 70sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Maltens von Putbus, der den 13. Dec. 1727. in den Grafen-Stand erhoben worden. Seine Mutter, Magdalena Juliana, geborne Gräfin von Promnitz, brachte ihn den 13. Oct. 1699. zur Welt. Er wurde 1728. Johanniter-Ritter zu Sonnenburg, und hernach Schwedischer Landrath in Pommern und Rügen. Im Jahr 1733. ward er Präsident des Tribunals zu Bismar, das sich zugleich über Schwedisch-Pommern erstreckt. Im Jahr 1756. übergab er seinem ältesten Sohne, Malte Friedrich, die Herrschaft Putbus, und den 26. Nov. 1758. erhielt er den Seraphinen-Orden. Im Jahr 1763. resignirte er die Präsidenten-Stelle. Er hat mit seiner Gemahlin, Christiana Wilhelmina, gebornen Gräfin von Lynar, mit welcher er sich den 26. Sept. 1724. vermählt, viele Kinder gezeugt, die man in dem genealogischen Handbuche aufgezeichnet findet. Sie starb den 7. Dec. 1752.

VI. Arnoldus de Teylen von Tyereke, holländischer General-Lieutenant und Commandant zu Grave, starb im Jul. Er war seit Obrist-Lieutenant bey dem Dragoner-Regimente Nassau, und wurde den 6ten Jul. 1742. Obrister. Den 2. Febr. 1748. ward er General-Major, und den 8ten März 1766. General-Lieutenant, auch nicht lange hernach Commandant zu Grave.

VII. Joseph Franciscus, Marquis von Sales, Königl. Sardinischer General der Infanterie, Ritter des Ammonciaten-Ordens, und Ca-

pitain der Savonischen Garde, starb im Jul. zu Annech.

### 5. Nachgeholt vom Aug. 1769.

I. Daniel Finch, Graf von Winchelsea und Nottingham, Pair von Großbritannien, Ritter des blauen Hosenbandes und Mitglied des geheimen Raths, starb den 3. Aug. in einem hohen Alter. Sein Vater gleiches Namens starb im Jan. 1730. Er wurde noch in diesem Jahre Königl. Schatzmeister, welches er etliche Jahre gewesen. Er widersezte sich nachgehends im Parlamente der Hopsparthen, worauf man ihn ins Ministerium zog, und den 15. März 1742. zum ersten Admiraltäts-Commissario machte. Als der König im May 1743. eine Reise nach Deutschland that, war er unter den Lords, die in dessen Abwesenheit die Regentschaft führten. Im Jun. 1751. ward er Klein-Siegelbewahrer, und im März 1752. Ritter des blauen Hosenbandes, worauf er den 28sten nebst noch vier andern gewöhnlicher maßen installirt wurde. Den 4. Apr. 1754. ward er abermal erster Admiraltäts-Commissarius, und im Jul. 1765. Präsident des geheimen Raths, welche Stelle er bis in Jul. 1766. bekleidet. Er hat zwehmal sich vermählt. Seine erste Gemahlin war Francisca Fildong, des Grafens von Denbigh Tochter, die 1734. gestorben; die andere aber war Thoma Palmers Tochter, die den 8. Aug. 1757. das Zeitliche gesegnet. Weil er lauter Töchter hinterlassen, so ist ihm

hm sein Vetter, George Finch, in seinen Gütern und Titeln als Graf von Winchelsea und Nottingham succedirt.

II. Franz Friedrich, Graf von Wittgenstein-Vallendar, Chur-Pfälzischer Cammerherr, General-Major und Obrister über ein Ober-Rheinisches. Kraiß-Regiment zu Pferde, starb den 29. Aug. im 68. Jahr seines Alters. Er war ein Sohn Johann Friedrichs, Grafens zu Walldar, der den 29sten Apr. 1718. gestorben ist. Seine Mutter, Maria Anna, geborne Gräfin von Wieser, brachte ihn den 31. May 1702. zur Welt. Ob ihm seine Gemahlin, Maria Anna, geborne Gräfin von Leiningen-Grünstadt, mit der er sich 1763. vermählt, Kinder geboren, ist mir nicht bekannt.

III. Christoph von Klinglin, Baron von Zatzstadt, Königl. Französischer Staatsrath, und erster Präsident des hohen Raths von Elsas, starb den 8. Aug. zu Oberberg im 88sten Jahre seines Alters. Er bekam den 15. Jul. 1747. die erste Präsidenten-Stelle, und im Sept. 1754. das Prädikat eines Königl. Staats-Raths.

IV. Friedrich Christian von Hauff, Chur-Braunschweigischer General-Lieutenant und Obrister des Nienburgischen Garnison-Regiments, starb im Aug.

V. Der Commandeur O. Laro, zweyter Sohn des Lord Tirawley und Bruder des Gouverneurs von Senegal, wurde im Aug. auf der Küste von Senegal von den Mohren umgebracht.

VI. George Townshend, Königl. Großbritannischer Admiral von der weißen Flagge, starb den 6. Aug. zu London. Er war ein Sohn des berühmten Großbritannischen Staats-Ministers Caroli, Vicomte Townshend, der im Jul. 1738. gestorben ist. Er hatte ihn mit seiner zweiten Gemahlin, des berühmten Ritters Walpole, nachmaligen Grafens von Orford, ältesten Schwester, gezeugt. Er widmete sich den Seedienssten, und ward im Febr. 1755. Contre-Admiral der weißen Flagge, 1756. Contre-Admiral der rothen Flagge, im Febr. 1758. Vice-Admiral der weißen Flagge, im Dec. 1760. Vice-Admiral der rothen Flagge, und endlich nach einigen Jahren Admiral, erstlich der blauen, und hernach der weißen Flagge.

#### 5. Nachgeholtte vom Sept. 1769.

I. Job. Franz, Constantin de Marmier von Guer, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, Comethur des St. Ludwigs-Ordens, und Gouverneur von Landrecy, starb den 27. Sept. zu Paris im 80sten Jahre seines Alters. Er that von 1706. an unter der Französischen Garde Dienste, und wurde dabey Obrist-Lieutenant. Im Jahr 1740. ward er Brigadier, 1744. Marschall de Camp, den 10. May 1748. General-Lieutenant, und im Febr. 1761. Gouverneur zu Landrecy.

II. Ludwig Franz Carl de Crussol, Marquis von Montausier, starb den 1. Sept. im

im 64sten Jahre seines Alters. Sein Vater war Franz Carl, Marquis von Usez und Montausier, der den 2. April 1736. gestorben ist. Seine Mutter, Helena, Charlotte Pasquier von Frankreich, brachte ihn den 28. Oct. 1706. zur Welt. Er ward im Dec. 1719. Obrister des Cavallerie-Regiments Bourbon, welches er den 27. Dec. 1730. wieder quittirte. Den 1. Jul. 1737. vermählte er sich mit Maria Elisabeth d'Aubusson, von welcher er vier Söhne und eine Tochter, die in den Marquis von Terrail verheyrathet ist, hinterlassen. Der General-Lieutenant, Marquis von Crupol Salles, ist sein Bruder.

## 6. Nachgeborene vom Oct. 1769.

I. Andreas Potier de Novion, Marquis von Grignon gewesener Präsident à Mortier bey dem Parlamente zu Paris, starb den 17. Oct. im 58. Jahre seines Alters. Sein Vater Nicolaus starb 1720. als Parlamentsrath zu Paris. Seine Mutter, Anna Margaretha Gallard, brachte ihn den 12. Jan. 1711. zur Welt. Er wurde 1729. Parlamentsrath und 1732. Präsident à Mortier. Er hat sich dreyimal vermählt; und aus der dritten Ehe zwey Töchter hinterlassen.

II. Franz Doubler, Herr von Grönemund, Holländischer Gesandter am Spanischen Hofe, starb den 25. Oct. zu Mabrit. Er war vorher Gesandter am Schwedischen Hofe und kam 1763. nach Spanien.

III. **Franciscus Salvator**, Herzog von Bournonville, Grand d'Espagne, Ritter des goldenen Blieſes und des heil. Januarius, Königl. Spanischer General-Lieutenant und Capitain der Flammischen oder Wallonischen Leib-Garde, starb im Oct. zu Madrid im 60sten Jahre seines Alters. Seine Eltern waren Franz Anton de Bournonville, Marquis von Roupit, und Emanuela, Gräfin von Eril. (Er hieß erstlich der Marquis von Roupit, hernach aber der Graf von Bournonville. Den 20. Oct. 1752. folgte er dem Bruder seines Vaters, Michael Joseph, in der Würde eines Herzogs von Bournonville. Er war schon 1730. Obrister eines Cavallerie-Regiments und wohnte 1734. dem Feldzuge im Königreiche Neapolis bei, überbrachte auch den Bericht von der Uebergabe der Festung Gaeta nach Hofe. Er wurde 1735. Brigadier, den 19. Dec. 1739. Marschall de Camp und den 15. April 1747. General-Lieutenant, nachdem er das Jahr zuvor die Anwartschaft auf die Stelle eines Capitains der Wallonischen Garde, welche sein Vater, der alte Herzog, bekleidete, erhalten hatte. Er ward den 19. April 1751. wirklicher Cammerherr, bekam hernach den Orden des heil. Januarius und ward den 18. Dec. 1753. Ritter des goldenen Blieſes. Im März 1768. erhielt er das Commando in Arragonien. Seine Gemahlin war Maria Martina von Funes, Königl. Hof-Dame. Ob sie ihm Kinder geböhren, oder wer ihm succedirt habe, wird nicht gemeldet.

IV. Die Marquisin von Almodavar, des Königl. Portugiesischen Gesandten am Spanischen Hofe, Don Pedro Eusan, Marquis von Almodavar, Gemahlin, starb nebst ihrer neugeborenen Tochter im Oct. zu Madrid.

V. Abel, Marquis von Montchenü, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb den 10. Oct. zu Grenoble im 61sten Jahre seines Alters. Er ward Mestre de Camp bey dem Dragoner-Regimente la Reine, den 18. Febr. 1759. Brigadier, und den 20. Febr. 1761. Marschall de Camp. Sein Bruder, der Baron von Montchenü, Ritter des Ludwig-Ordens und Obrister eines Dragoner-Regiments, folgte ihm den 17. Oct. zu Grenoble im Tode nach.

## 7. Nachgeholte vom Nov. 1769.

I. Heinrich Paget, Graf von Urbridge, Pair von Großbritannien, starb im Nov. Sein Vater, Thomas Lord Paget, starb den 13. Febr. 1742. vor seinem Vater. Er folgte daher 1743. seinem Großvater, Heinrich Paget, ersten Grafen von Urbridge, in seinen Titeln. Seine Mutter, Elisabeth Egerton, war eine Tochter des Herzogs Johann von Bridgewater. Ob er eine Gemahlin gehabt und Kinder hinterlassen, ist mir unbekannt. Einen Bruder hat er gehabt, der George Paget geheissen.

II. Der Marchese Velasco de Bustamente, Kaiserl. Königl. General-Feldmarschallmeister, starb den 28. Oct. im 75sten Jahre seines Alters.



Alters. Er war erst Obrister bey Rosquez und wurde 1753. General-Feldwachtmeister.

III. Der Marquis von Escouloubre, Königl. Französischer Marschall de Camp, starb im Nov. zu Metz. Er ward 1759. Obrister bey dem Cavallerie-Regimente Royal Normandie, den 20. Febr. 1761. Brigadier, 1767. Marschall de Camp und bald hernach General-Inspector der Cavallerie.

### 8. Nachgeholte vom Dec. 1769.

I. Joseph Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Chur-Bayerischer wirkl. Geh. Rath, General der Cavallerie, und Obrister über ein Regiment Dragoner, Groß-Commenthur des St. Georgen-Ordens und des Schwäbischen Kraisses General-Feldmarschall-Lieutenant, starb den 8. Dec. 1769. im 67sten Jahre seines Alters und 54sten seiner Regierung. Sein Vater, Fürst Raimard II. starb den 20. Oct. 1716. Er wurde von Johanna Cath. Victoria, geb. Gräfin von Montfort, den 24. May 1702. geboren. Nachdem er seine Studia bey den Jesuiten zu Regensburg und Würzburg vollendet, hielt er sich einige Zeit an dem Lothringischen Hofe auf, nachdem er mittlerweile seinem Vater unter der Vormundschaft seiner Mutter in der Regierung gefolgt hatte. Er ward den 8. Dec. 1729. groß-Commenthur des neu gestifteten Churbayerischen St. Georgen-Ordens, und im Aug. 1741. General-Feldmarschall-Lieutenant. Nachdem

der

er Churfürst 1742. zum Kaiser erwählt worden, wurde er unter die Kaiserl. wirkl. Geh. Räte aufgenommen, auch im Dec. zum Schwäbischen General-Feldmarschall-Lieutenant ernennet. Er hat in dem Oesterreichischen Successions-Kriege in Bayern wirkl. Dienste geleistet, und sich dreymal vermählt, und war: 1) mit Maria Francisca Prinzessin von Dettingen, 2) mit Maria Judith, Comtesse von Elosen, und 3) mit Maria Theresia, Comtesse von Truchsess-Truchburg, die alle drey vor ihm gestorben sind. Von der ersten hat er den Erbprinzen Carl Friedrich und die Prinzessin Maria Johanna, Canonisin zu Buxbau hinterlassen.

II. Heinrich Claudius, Graf von Sarcourt, Französischer General-Lieutenant der Königl. Armeen, starb den 6. Dec. im 65ten Jahre seines Alters. Sein Vater war Heinrich, Herzog von Sarcourt, Marschall von Frankreich. Seine Mutter, Maria Anna Claudia Bruslard von Genlis, brachte ihn den 1. Jan. 1704. zur Welt. Er wurde 1725. Cornet bey dem chevaux legers de Berry, den 6. Sept. 1729. Obrister eines Dragoner-Regiments, den 1. Jan. 1740. Brigadier, den 14. Mai 1743. Marschall de Camp und den 1. Jan. 1748. General-Lieutenant. Er vermählte sich den 15. Febr. 1742. mit Maria Magdalena Ennemond de Morais, des Intendants von Montauban, Alexander Jacob Bricongniet's, Witwe, die ihm aber keine Kinder gebohren.

III. Job.

III. Joh. Casimir Leo, Graf von Bethune, Gouverneur von Arras und Chevalier d'honneur en survivance bey der Prinzessin des verstorbenen Dauphin, starb den 20. Dec. im 45ten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn Ludwigs Maria, Marquisens von Bethune-Chabris, gewesenen Ober-Cammerherrns des Königs Stanislai von Pohlen und desselben zweyte Gemahlin, Maria Francisca Potier de Gesvres, die ihn den 31. Jul. 1724. zur Welt gebracht. Er ward 1746. Obrister des Cavallerie-Regiments Royal Pologne, und den 1. May 1758. Brigadier. Er heyrathete den 19. May 1749. Antoniette Louise Maria, des Herrn Ant. Ludwig Cronzats von Thiers Tochter, die ihn aber keine Kinder gebohren.

IV. Andreas Mayoral, Erzbischof von Valentia in Spanien, starb den 6. Dec. im 85. Jahre seines Alters. Er ward 1684. zu Molacilla in der Dioeces Zamora gebohren. Von dem Bisthum Ceuta ward er den 29. Jan. 1738. zum Erzbisthum von Valentia befördert.

V. Johann Ludwig de Gontaut, Abt und Herzog von Biron, starb im Dec. im 77ten Jahre seines Alters. Er war der zweyte Sohn Carl Armands de Gontault, Herzogs von Biron, Marschalls von Frankreich, und wurde von seiner Mutter, Maria Antonia Bautru, den 15. Dec. 1692. zur Welt gebohren. Er wurde dem geistlichen Stande gewidmet, und zum Doctor der Theologie bey der Sorbonne zu Paris creirt.

creirt. Den 30. Dec. 1712. erhielt er im Canonicat bey der Domkirche zu Paris, und bald hernach die Stelle eines Groß. Cantors bey der Cathedralkirche zu Chartres, worauf er auch etliche Abteyen bekam. In der berühmten Constitutions-Streitigkeit hielt er es erstlich mit der Gegen-Parthey, nahm sich aber hernach der Constitution selbst mit großem Eifer an. Als seines ältesten Bruders Sohn, der junge Herzog von Lauzun, den 17. May 1739. verstarb, erhielt er den Titel eines Herzogs von Gontaut, und nahm den 9. Jun. e. d. J. als Pair im Parlamente Sitz, begab sich aber bald hernach wider dieses Herzogthums und Pairschaft zu Gunsten seines jüngern Bruders, des jetzigen Herzogs und Marchalls von Biron.

IV. Eugenius von Schorlemmer, Kaiserl. Königl. Obrister bey dem Dragoner-Regimente Carl Lothringen und Ritter des Theresien-Ordens, starb den 3. Dec. zu Brüssel. Er wurde als Capitain bey diesem Regimente den 4. Dec. 1757. in der Schlacht bey Leuthen blessirt, und hernach bey der Eroberung von Breslau gefangen. Er erhielt den 8. Dec. 1761. den Theresien-Orden, und ward nachhero Obrist-Lieutenant, bald hernach aber Obrister.

VII. Heinrich von Kretschmar, Holländischer Obrister und Capitain bey der Dragoner-Garde, starb den 2. Dec. im Haag. Er war vorher General-Adjutant des Prinzen-Stadthalters,

halters, und ehemals Gesandter an den Höfen zu Lissabon und Stockholm gewesen.

VIII. Don Gaspar Ramirez, Marquis von Avellano, Königl. Spanischer General-Lieutenant, Decanus der Ritter des Ordens von St. Jago und Comthue von Villarmajor, starb den 5. Dec. zu Madrid im 85sten Jahre seines Alters.

IX. Don Ludwig Arias d'Apila Ramirez de Avellano, Großkreuz des Malthefer-Ordens, Lieutenant des Groß-Priors von Castillen, und gewesener Capitain-Commandeur der Königl. Spanischen, wie auch General der Malthevischen Galeeren, starb den 18. Dec. zu Madrid im 62sten Jahre seines Alters.

X. Aymar Joh. Nicolai, Bischof zu Verdun, starb den 9. Dec. in einem Alter von 48 Jahren. Sein Vater, Armand Joh. Nicolai, war erster Präsident der Rechen-Cammer zu Paris. Nachdem er den geistlichen Stand erwählet, ward er 1743. Aumonier bey der Dauphine, wie auch General-Agent der Geistlichkeit bey Hofe, 1750. aber Ober-Almosenier bey der Prinzessin Henriette, und 1754. Bischof zu Verdun.



Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch - Historische  
Nachrichten  
von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
Europäischen Höfen  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
ebens-Beschreibungen  
vorkommen.

---

Der 130. Theil.

---

Leipzig,  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.

## **Inhalt :**

- I. Leben und Thaten des verstorbenen Prinzens, Grafens von Clermont.**
- II. Die an den Europäischen Höfen 1771. angekommenen und abgegangenen Gesandten.**
- III. Die Großbritannischen Merkwürdigkeiten in Ost- und West-Indien 1771.**
- IV. Einige im Oct. 1771. geschehene merkwürdige Todesfälle.**

## I.

# Leben und Thaten des verstorbenen Prinzens, Grafens von Clermont.

Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, stammte aus Königl. Französischen Geblüte her. Er war der jüngste Sohn Ludwigs, Herzogs von Bourbon, der den 4. März 1710 gestorben ist. Seine Mutter, Louise Francisca, eine väterliche Tochter des Königs Ludovici XIV. sie er mit der berühmten Madame von Montesson gezeugt, brachte ihn den 15. Jun. 1709. in die Welt. Der König legte ihm den Titel eines Grafens von Clermont bey. Er war nicht viel über ein Jahr alt, da sein Vater starb. Seine bey ältern Brüder waren Ludwig Heinrich, Herzog von Bourbon und Carl, Graf von Charoais, davon der erste bereits den 27. Jan. 1740. und der andere den 23. Jul. 1760. gestorben ist. Der erste war einige Jahre Premier-Minister in Frankreich, und hat den heutigen Prinzen von Condé als Sohn, und den heutigen Herzog von Bourbon als Enkel hinterlassen, der andere aber niemals vermählt gewesen.

Er empfing nach Gewohnheit des Französischen Hofes allererst den 15. Nov. 1717. die öffentliche Taufe, ward aber zu gleicher Zeit dem geistlichen Stande gewidmet, daher ihm auch



zwey Tage hernach der Cardinal Noailles die sogenannte Tonsur gab, der König aber die reiche Abtey Bec ertheilte. Im Febr. 1718. bekam er die Abtey St. Claude, und im Jun. 1721. die Abteyen von Marmoutier und Chalis, worauf er den 25. Oct. 1722. bey der Krönung des Königs Ludwigs XV. die Ehre hatte, den Grafen von Slandern vorzustellen. Den 6. April 1723. erhielt er den neuen Königl. Orden von Poysson und im Oct. eben dieses Jahrs die Abtey Cercamp, worauf er den 2. Febr. 1724. zum Ritter des heil. Geistes creirt, und den 3. Jun. dazzu installiert, auch ihm als einem Geistlichen die sechste Commende dieses Ordens ertheilt wurde.

Ob er gleich in den Prälaten-Stand getreten war, so hatte er doch mehr Lust, die Waffen zu führen, als eine geistliche Handlung zu verrichten. Da nun im Jahr 1733. die Pohnischen Successions-Troublen angingen, und wider den Römischen Kaiser Carl VI. der Krieg declarirt wurde, hielt er nicht nur bey dem Könige um Erlaubniß an, in Gesellschaft der andern jungen Prinzen von Geblüte dem Feldzuge am Rheinstrome beizuwohnen, sondern wendete sich auch an den Pabst, um ihm hierzu als einem Geistlichen die Dispensation zu ertheilen. Er erhielt bey beyden, was er suchte, worauf er sowohl unter den Marschall von Berwick 1733., und 1734. als unter den Marschall von Coigni 1735. dem Feldzuge am Rheine, und sonderlich der blutigen Belagerung von Philippsburg beywohnte, auch in  
Quali-

Avalität eines Marschalls de Camp viele Herz-  
 astigkeit bewies, wesßhalben ihn der König den  
 10. Jul. 1735. zum General-Lieutenant der Königl.  
 Armee erklärte, im Aug. 1737. aber die reiche  
 Abtey St. Germain des Prez, die jährlich über  
 130000 Livres einträgt, ertheilte, von welcher  
 er den 7. Sept. Besiß nahm, dargegen aber den  
 16. Dec. 1736. das Herzogthum und die Pair-  
 schaft von Chateau roux in Berry, so er von sei-  
 nem Vater geerbt, an den König zurücke gab.  
 Bey allen seinen geistl. Pfründen liebte er gleich-  
 wohl die Ergößlichkeiten der Welt, und gab ei-  
 nen galanten Herrn ab. Er führte sowohl einen  
 ziemlichen Staat, als er war auch dem Frauenzim-  
 mer sehr geneigt, wie er denn sonderlich eine ar-  
 tige Operistin zu dieser Zeit zärtlich liebte.

In den Jahren 1743. und 1744. wohnte er  
 unter dem Marschall von Noailles den Feldzügen  
 in den Niederlanden bey, und hatte in dem letztern  
 sogar die Ehre, gleich anfangs ein besonderes  
 Corps zu commandiren, auch einige Belagerun-  
 gen zu dirigiren. Nach geendigtem Feldzuge  
 1743. ward er an des verstorbenen Herzogs von  
 Antin Stelle, Großmeister der Freymäurer zu  
 Paris, welche Bruderschaft damals in Frankreich  
 ihr ins Aufnehmen kam. Ehe er 1744. zu Fel-  
 zie gieng, ward er den 24. März von einem hef-  
 igen Schlagflusse betroffen, davon er sich aber,  
 nachdem man ihm viermal zur Ader gelassen,  
 wieder erholte.

Bey diesem Feldzuge war der König selbst  
 zugegen. Man belagerte die Festung Menin,  
 woben zwey Attaquen formirt wurden, davon ei-  
 ne der König selbst, und die andere der Graf  
 von Clermont commandirte. Den 28. May wür-  
 den die Laufgräben eröffnet. Man machte ein so  
 erschreckliches Feuer, daß der Commendante den  
 4. Jun. capituliren mußte, nachdem der Graf  
 von Clermont den 2ten zuvor das Hornwerk er-  
 obert, und bis in das Retrenschement des Damms  
 vorgerückt war. Nun kam die Reihe an Ypern.  
 Der Graf mußte diese Festung den 9. Jun. be-  
 rennen. Er und der König commandirten aber-  
 mal die beyden Attaquen. Man machte sich den  
 24sten von dem verdeckten Wege Meister, nach-  
 dem man zu gleicher Zeit einen sehr blutigen  
 Scharmügel mit denen, die einen Ausfall gethan,  
 gehalten, woben alleine bey der Attaque des Gra-  
 fens über 250 Mann geblieben. Den 25sten  
 wurde diese Festung übergeben. Man berannte  
 hierauf Furnes, wo der Graf von Clermont den  
 29sten Posto faßte, und die Direction der Atta-  
 que ganz alleine übernahm, auch dieser Festung  
 so zusetzte, daß der Commendante den 10. Jul.  
 capituliren mußte. Nun sollte die Reihe an  
 Neuport kommen. Allein die Nachricht von des  
 Prinzen Carls von Lothringen Uebergang über  
 den Rhein, änderte das ganze Kriegs-Theatrum  
 in den Niederlanden, weil der König den Ent-  
 schluß faßte, mit dem größten Theile der Armee  
 nach dem Elsas zu gehen. Den 19. Jul. brach er

von Dünkirchen auf. Ihm folgten die Prinzen vom Geblüte, die sich bey der Armee aufhielten, worunter sich auch der Graf von Clermont fand. Den 4. Aug. langte der König zu Metz, wo er den 8ten so krank wurde, daß man ihn mit allen Sacramenten versehen mußte, aber nach einigen Wochen wieder zu seiner Gesundheit langte.

Indessen war die Armee unter dem Marschall von Noailles nicht nur in Elsas angelangt, sondern hatte auch die Oesterreicher wieder über den Rhein zurück getrieben. Nach des Königs Gefangung langte auch der Graf von Clermont bey der Armee in Elsaß an, wo der König selbst zu Anfang des Octobers sich einfand. Mitlerweile hatte man Frenburg zu belagern angefangen, nachdem man die Waldstädte erobert, bey welcher Expedition sich auch der Graf von Clermont betheiligte. Der Graf von Bellisle übergab ihm das Commando über das Corps, mit welchem er sich der Stadt Costniz bemächtigen sollte. Als er der von Radalfszell dahin aufbrechen wollte, schickten Deputirte von Costniz an, denen unter der Bedingung, Carolum VII. zu huldigen, die verlangte Capitulation zugestanden wurde.

Der Graf von Clermont nahm hierauf sein Quartier zu Costniz, von dar er die Stadt Brezenz schriftlich auffordern ließ, welche aber sich in einen Vertheidigungsstand setzte, und feste entschlossen war, sich aufs äufferste zu wehren. Der Graf nahm sich darauf für, diese Stadt sammt

der sogenannten Claus-Schanze, und den vier Arlebergischen Herrschaften durch die Gewalt der Waffen der Nothmähigkeit des neuen Kaisers zu unterwerfen. In dieser Absicht ließ er die Infanterie sammt der Artillerie und Munition auf der Bodensee in Transport-Schiffen übersetzen, die Cavallerie aber zu Lande dahin marschiren. Den 30. Oct. nahm er sein Haupt-Quartier in dem Dorfe Herbranz, und that verschiedene Angriffe auf die Vorposten von Bregenz, wurde aber allezeit mit Verlust zurück getrieben, und endlich gar den 5. Nov. in seinem Haupt-Quartiere von den Bregenzern beschossen, welches ihn bewog, den 7. Nov. in der Nacht sich wieder mit aller Artillerie und Bagage auf die bereitstehenden Fahrzeuge zu setzen, und nach Costniz zurücke zu kehren, von dar er sich nach Paris erhub, sein Corpo aber zur Haupt-Armee vor Freiburg abschickte.

Im Jahr 1745. wurde er abermals zu dem Feldzuge in den Niederlanden ernennet, in welchem dießmal der Graf von Sachsen das Ober-Commando führte. Der König wohnte mit dem Dauphin abermals dem Feldzuge bey, und gewann den 11. May bey Fontenoi einen herrlichen Sieg. Allein der Graf von Clermont konnte dieser glorieusen Bataille nicht beywohnen, weil er sich auf seinem Lusthause Berni, da er mit dem Volanten gespielt, die Knie-Scheibe verrenkt, und dadurch sich außer Stand gesetzt, zu rechter Zeit bey der Armee anzulangen. Als er hernach  
bey

bey solcher ankam, schöpfte er ein großes Mißvergnügen darüber, daß man ihm kein besonderes Commando auftrug; er kehrte daher unter Vorschützung einiger Unpäßlichkeit noch vor Ende des Feldzugs nach Paris zurück. Allein als er im Oct. nach Fontainebleau kam, dem Könige aufzuwarten, wurde ihm angedeutet, sich nach seinem Landhause Berni zu wenden. An dieser Königl. Ungnade war nicht nur sein unordentlicher Wandel, sondern auch die über die Grafen von Sachsen und Löwendahl bezeugte Eifersucht, die er auch im Worten nicht hatte bergen können, Ursache.

Jedoch es war solche Ungnade von keiner langen Dauer. Der König zog die geleisteten guten Dienste dieses Prinzens in Betrachtung, und wurde bewogen, ihn 1746. wieder zum Feldzuge in den Niederlanden zu ernennen, worinnen abermal der Graf von Sachsen das Ober-Commando führte, mit dem nunmehr der Graf von Clermont wieder ausgesöhnet war. Der König gieng, abermal zu Felde, blieb aber nur kurze Zeit bey der Armee, indem er den 14. Jun. schon wieder zu Paris anlangte. Unser Graf hatte die Ehre, daß ihm der Monarche die Belagerung der Citadelle von Antwerpen auftrug. Den 20. Man wurde solche berennet, und den 26sten die Laufgräben vor derselben eröffnet. Der Graf setzte derselben mit Feuer so scharf zu, daß sie den 1. Jun. capituliren mußte. Der König trug ihm darauf das Commando über ein Corps de Reserve auf, mit welchem er gegen Sandollet

wückte. Nachdem er mit dem gedachten Corps verschiedene Bewegungen gemacht, mußte er wegen zugestossener Krankheit sich zu Anfang des Augusti von der Armee wegbringen lassen, wurde aber nach vier Wochen so wieder hergestellt, daß er die aufgetragene Belagerung der Stadt Namur übernehmen konnte. Den 5. Sept. wurde diese Festung berennet, aber den 13ten allererst mit Eröffnung der Laufgräben der Anfang zur Belagerung gemacht. Es wurden drey Attaquen formirt, davon die erste und stärkste der Graf von Clermont selbst commandirte. Man grif die Stadt mit solcher Schärfe an, daß der Commandant den 25ten zu capituliren beehrte. Nachdem die Capitulation zu Stande gebracht, und der Besatzung in die Citadelle zu ziehen verstattet worden, ward die Stadt den 22. Sept. besetzt, und der General Löwendahl zum Commandanten bestellt, die Citadelle aber förmlich belagert, da denn der Graf von Clermont abermals die Attaque dirigirte. Den 23ten wurden die Laufgräben eröffnet, und setzte mit 130 schweren Canonen und Mörsern der Festung so heftig zu, daß sich die Besatzung den 30. Sept. zu Kriegsgefangenen ergeben mußte. Solchergestalt gieng Namur, diese Niederländische Haupt-Festung, binnen 17 Tagen völlig an die Franzosen über. Der Graf von Clermont stieß hierauf mit seinem Corps, womit er Namur erobert hatte, wieder zur Haupt-Armee, da es denn den 11. Oct. bey Raucour unweit Lüttich zu einer Schlacht kam, in welcher  
der

der Graf von Sachsen über den Prinzen Carl von Lothringen den Sieg erhielt.

Im Jahr 1747. wurden die Holländer mit Krieg überzogen. Der Graf von Löwendahl fiel den 17. April in Holländisch Flandern ein, da indessen der Graf von Clermont mit einem besondern Corps sich von Sedan nach Namur gewendet, wo er bis auf weitere Ordre Halte machte, sich aber hernach an die Dyle zog. Den 9. Jun. wartete er dem zu Brüssel angekommenen Könige auf, worauf er mit seinem Corps verschiedene Bewegungen machte, bis er endlich sich den 30. Jun. bei Tongern mit der Haupt-Armee unter dem Grafen von Sachsen vereinigte. Den 2. Jul. kam es in Gegenwart des Königs bei Laffeld zu einer Schlacht, darinnen die Allirten unter dem Herzoge von Cumberland abermals den Kürzern zogen. Der Graf von Clermont that den Angriff und trug durch seine Tapferkeit das meiste zu dem erhaltenen Siege bey. Die Folge hiervon war die Belagerung der Stadt und Festung Bergen op Zoom, welche in der Nacht zwischen den 16ten und 17. Sept. durch den Grafen von Löwendahl durch eine Art von Ueberrumpelung erobert wurde. Den 4. Oct. verließ die Armee ihr Lager im Stifte Lüttich und marschirte nach der Gegend von Löwen, woben die Grafen Clermont und Estrees mit ihren Truppen die Arriergarde formirten. Der Feldzug hatte kurz darauf ein Ende, da denn der Graf von Clermont wieder nach Paris kehrte, auch in dem folgenden Feld-



Geldjuge, welches der letzte in diesem Kriege war, nicht wieder zur Armee kam.

Im Sept. 1751. erhielt er das Gouvernement von Champagne und Brie, und den 1. Dec. 1753. ward er an des verstorbenen Herrn Gros de Boze Stelle zu einem von den 40 Mitgliedern der Königl. Academie Françoise erwählt, auch in solche den 26. März 1754. eingeführt. Wodurch er sich aber um diese berühmte Academie verdient gemacht, ist unbekannt. Man hat seinen Character niemals so abgebildet, daß man daraus ein Genie erkennen können, das sich für eine so erlauchte Gesellschaft von witzigen Köpfen schickt, wie die gedachte Academie ist. Unsehlbar ist ihm diese Ehre blos aus Gunst wiederfahren.

Im Jahr 1755. ward der Herzog von Richelieu, der 1757. das Ober-Commando über die Königl. Armee in Deutschland geführt hatte; von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig, der das Commando über die alliirte Armee übernahm, genöthiget, mit großer Eilfertigkeit die Niedersächsischen Lande und Plätze zu verlassen, die er vorher eingenommen gehabt. Er wurde deshalb von dem Könige zurück berufen, und das Commando unserm Grafen von Clermont gegeben, der den 14ten Febr. über Cassel zu Hannover anlangte, nachdem der Marschall den 18ten von dar abgereiset war.

Hatte der Marschall von Richelieu schon' auf die Flucht aus Niedersachsen bey Annäherung des Prin-

Prinzen Ferdinands denken müssen, so war der Graf von Clermont desto weniger im Stande, diesen Prinzen zurück zu treiben, und gegen ihn Stand zu halten. Er war in seinem Haupt-Quartiere zu Hannover ganz sicher, als die Nachricht anlangte, daß die bey Lüneburg aufgebrochenen Hannöverschen Truppen vorrückten; und bey Ahlden über die Aller gegangen wären. Es entstand hierüber im Lager eine große Bestürzung. Man gab sogleich Ordre zum Aufbruch, der auch die folgenden Tage erfolgte, nachdem man alles Gewehr und Kriegs-Geräthe zerschlagen und verbrannt, die Canonen vernagelt und den Proviant ins Wasser geschüttet hatte. Den 28sten gieng der Graf von Clermont von Hannover ab. Er erhub sich über Hameln, Paderborn, Lippstadt und Ham nach Wesel, wo er den 30. März anlangte, nachdem indessen die Prinzen Ferdinand von Braunschweig, und Heinrich von Preußen die Franzosen aus allen Niedersächsischen und Westphälischen Landen bis in Hessen und an den Rhein zurück getrieben hatten.

Zu Wesel suchte sich der Graf von Clermont gegen die anrückenden Hannoveraner und deren Allirte, in gute Verfassung zu setzen. Seine Truppen hatten nunmehr sich bis an den Rhein zurück gezogen, und sowohl das Münsterland und die Grafschaft Mark als Hessen verlassen. Im May 1758. setzte sich die allirte Armee in ihren Cantonierungs-Quartieren von allen Seiten in Bewegung, und der Prinz Ferdinand, der sie

sie commandirte, näherte sich dem Rheine in der Gegend von Emmerich, wo er den 2. Jun. des Nachts über den Fluß gieng, und den 3ten zu Cleve seinen Einzug hielt. Der Graf von Clermont, der nun schon wieder auf seine Retirade denken mußte, begab sich von Wesel nach Rheinbergen, wo er seine Armee zusammenzog, und sich in Schlacht-Ordnung stellte, wo ihn der Prinz Ferdinand den 12. Jun. mit seiner Armee angreifen wollte. Allein der Graf von Clermont, dem die damalige Stellung seiner Armee bey einem unglücklichen Ausgange eines Treffens keine andere Retirade als nach Wesel übrig ließ, befand sich gut, sich in der Nacht vorher nach Meurs zurück zu ziehen, und Rheinbergen mit allem, was er in der Eil nicht mit fortbringen konnte, zu verlassen. Den 15ten nahm er sein Haupt-Quartier zu Neuß, den Marquis von St. Germain aber postirte er mit einem Corps bey Crevelt. Die Allirten rückten ebenfalls gegen diesen Ort an, welches auch der Graf von Clermont von Neuß aus that, worauf es den 23sten bey Crevelt zu einer Schlacht kam, darinnen der Graf von dem Prinzen Ferdinand geschlagen wurde. Sein Verlust erstreckte sich über 4000 Mann an Todten und Bleistirten. Man verfolgte seine Truppen bis über Neuß, und brachte sowohl Gefangene als gute Beute ein. Er zog sich bis nach Cölln zurück, und nahm sein Haupt-Quartier in dem Dorfe Rippes, von dar er selbes den 5. Jul. nach Münchsdorff verlegte.

Hier

Hier erhielt er den 7. Jul. von dem Könige seine Zurückberufung, worauf er den 8ten dem Marquis von Condates das Commando über die Armee, das demselben von dem Könige anvertrauet worden, übergab, und über Cölln und Meß nach Paris zurückgieng. Er wurde bey Hofe mit großer Kältsinnigkeit empfangen.

Der Graf von Clermont hatte während seinem geführten Commando ein starkes Regiment unter dem Titel Volontairs Etrangers aufgerichtet, das aus 1800 Mann lauter Ausländer bestunde, davon 1000 Mann zu Fuß und 800 zu Pferde dienten. Solches wurde nunmehr wieder abgedankt. Er lebte von der Zeit an, da er aus Deutschland zurück gekommen, sehr im Dunkeln, hielt sich meistens auf seinem Landgute Berni auf, und fuhr in seiner ausschweifenden Lebensart bis an sein Ende fort. Im Febr. 1769. legte er zum Besten des Herzogs von Bourbon das Gouvernement von Champagne und Brie nieder; wie er denn auch noch vor seinem Ende die Abteyen von St. Germain des Prez und Marmoutier an den König abgetreten.

Er stunde bey Hofe nicht in Ansehen, ließ sich auch wenig an demselben sehen. Er liebte ein gemächliches und sorgenloses Leben, welches er auch bey seinem Commando in Deutschland bewies, da er immer vergnügt speisete und ruhig schlief, wenn gleich der Feind in der Nähe war und allenthalben siegete. An den Irrungen, worein die Prinzen von Geblüte über den Parlaments-

Hän.

Händeln geriethen, nahm er zwar Antheil, that sich aber dabey nicht besonders herfür. Er starb im Jun. 1771. zu Paris im 62sten Jahre seines Alters. Wegen der gegenwärtigen Umstände, worinnen sich die Prinzen vom Geblüte in Ansehung des Königs befanden, wurde sein Tod, so viel möglich, geheim gehalten; und eben diese Stille wurde auch bey seinem Begräbniße beobachtet, welches ohne alles Gepränge geschah. Er soll seinen Bettern, den Prinzen vom Geblüte, in seinen letzten Augenblicken zu erkennen gegeben haben, wie sehr er ihnen wegen ihrer bezeugten Liebe und Freundschaft verbunden sey, woben er sie ermuntert, allezeit unter sich einig zu seyn. Der Graf de la Marche zeigte dem Könige seinem Tod an, der darauf den 22. Jun. auf 11 Tage die Trauer anlegen ließ. Eigentlich hätte das Parlament seine Verlassenschaft versiegeln, sein Todesfall aber nicht nur bey Hofe, sondern auch bey dem Parlamente angezeigt, und die Cleriker um ihren bey solchen Trauerfällen üblichen Dienst ersucht werden sollen. Allein es ist dieses alles angeho unterblieben, und der Leichnam den 19. Jun. zur Bestattung nach Enghien abgeführt worden.

In seinem Testamente hat er 83000 Livres Leib-Renten, die nach seinem Tode aus dem Königl. Schatze ausgezahlt werden sollten, den Officiers seines Hauses, und 50000 Livres seinen Bedienten vermacht, das übrige von seiner Verlassenschaft, so 800000 Livres betragen, ist theils

heils an seine Schwester, die alte verwitwete Prinzessin von Conty, theils an seine Nichte, die junge Prinzessin von Bourbon, gekommen, so, daß die erste ein Drittel und die andere wey Drittel davon empfangen.

\*\*\*\*\*

## II.

Die an den Europäischen Höfen  
im Jahr 1771. angekommenen und  
abgegangenen Gesandten.

### I. Am Römisch-Kaiserl. Hofe:

Sogleich der Baron von Breteuil zum Französischen Botschafter ernannt; auch dessen Jagage schon vor geraumer Zeit zu Wien angekommen gewesen, so ist doch der Prinz Ludwig von Rohan, Coadjutor des Bisthums Straßburg, hierzu erklärt worden, der auch den 28. Nov. von Paris abgereiset, aber erst den 10. Jan. 1772. zu Wien angelangt. Von seinem Geolge, das sehr stark ist, worunter sich ein Oberstmeister, acht Edelleute, zwey Stallmeister und sechs Pagen befinden, langten im Dec. viele Personen und auch viele Pferde an; wie denn ein Stall aus mehr als achtzig Pferden bestehet. Der König hat ihm zu seiner Equipage 10000 Livres geschenkt, und 200000 Franken seinem Gehalte ausgesetzt.

Sortes. G. S. Nachr. 139. Th.

Ex

Im

Im Nov. langte der Cammerherr, Baron von Edelsheim, als Preussischer Gesandter zu Wien an, und lösete den Baron von Rhod, wirkl. Geh. Staats- und Kriegs-Minister, ab, der wegen seiner schwachen Leibes-Beschaffenheit die gesuchte Zurückberufung erhalten.

Zum Großbritannischen Gesandten ward im Dec. der Lord Zinchenbrock, des Grafen von Sandwich Sohn, an des Vicomte Stormont Stelle, der die meiste Zeit abwesend gewesen, ernennet.

In eben diesem Monate ward der Litthauische Groß-Schwertträger, Andreas Oginski, mit einem Gehalt von 3000 Ducaten zum Pohnischen Gesandten am Wienerischen Hofe ernennet. Nach Rußland ist er niemals gekommen \*).

Den 15. April starb der vor-kurzen zu Wien angelangte Gesandte von der Republik Ragusa, Seraphin de Bona, Senator zu Ragusa, in einem Alter von 59. Jahren.

Ihm folgte sein Successor, Matthäus Luziani, Graf von Pozza, den 23. Dec. im Tode nach, welcher sich in dem 52sten Jahre seines Alters befand.

Den 29. April fand sich der Russische General, Graf Alexius von Orlov, aus Peters-burg, wohin er allererst den 15. März aus der Türkei zurücke gekommen war, zu Wien ein, der den

---

\*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 10. S. 91. 144.

den 1. May bey beyden Kaiserl. Majestäten Audienz hatte, und am ganzen Hofe große Ehre genoß. Den folgenden Tag reiste er über Florenz nach Livorno ab, wo er sich nach einigem Aufenthalt zu Schiffe begab, und nach dem Archipelago absegelte. Er wurde bey seiner Abreise von dem Kaiser mit dessen Bildniß, und von der Kaiserin mit einer goldenen Dose und einem Ringe, so alles mit Brillanten besetzt war, beschenkt.

Den 22. Febr. empfing der Bischoff von Speyer durch den Baron von Hohenfeld von dem Kaiser die Reichslehen über sein hohes Stift.

## II. Am Spanischen Hofe:

Der Graf von Grantham langte im August als Großbritannischer Gesandter zu Madrid in. Er war über Versailles gereiset, wo er wegen der Vermählung des Grafens von Provence im Namen seines Königs die Glückwünsche abgelegt. Er hatte seinen Bruder als Legations-Secretair bey sich. Der bisherige Gesandte, Ritter Jacob Harris, kam den 19. Oct. nach London zurück.

Der Kaiserl. Gesandte, Graf Gundaccas von Colloredo ist zurück berufen worden.

## III. Am Französischen Hofe:

Der Großbritannische Abgesandte, Graf von Sarcourt, kam den 28. Aug. nach London zurück.



Der Nuncius Giraud, der die Person des Papsts bey der Einkleidung der Königl. Prinzessin Louise in den Carmeliter-Orden vorgestellt, erhielt vom Könige eine Abtey, die jährlich 50000 livres einträgt.

Im Sept. langte der Spanische Herzog von Alba zu Paris an, um sich, wie es hieß, seiner fränklichen Umstände wegen heilen zu lassen, doch soll er zugleich von seinem Hofe einige Angelegenheiten zu besorgen gehabt haben.

Der Graf von Stroganow, der sich seit einiger Zeit mit seiner Familie zu Paris befunden, und einen prächtigen Staat geführt, soll von der Russischen Kaiserin zu ihrem Gesandten am Französischen Hofe bestimmt worden seyn.

Der Marquis Domin. Caraccioli ist im August als Sicilianischer Gesandter aus Engelland nach Frankreich gegangen, nachdem er den St. Januarius-Orden erhalten.

Vom Parmesanischen Hofe langte im August der Cammerherr, Marquis Cavriani, an.

#### IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Französische Ambassadeur, Graf von Guines, wurde den 26. Aug. schnell von London abgerufen. Er trat noch an diesem Tage die Rückreise an. Der legations-Secretair Garnier mußte in seiner Abwesenheit die Gesandtschafts-Angelegenheiten übernehmen. Der Herr Bailli hat als gewesener Französischer Minister noch

noch nicht förmlich vom Hofe Abschied genommen. Er hat zu Herstellung des Vergleichs zwischen dem Spanischen und Großbritannienischen Hofe viel beigetragen. Es hieß, er habe eine besondere geheime Convention, ohne Wissen des Grafen von Guines und des Fürstens von Masserano, zu Stande gebracht.

Der bekannte Ritter d'Eon \*) ward im April unvermuthet zu London unsichtbar, und niemand wußte, wo er hingekommen. Man hatte anfangs den Französischen Abgesandten in Veracht, als hätte er ihn aufheben lassen. Es hieß hernach, es wäre ein junger Herr an einem nicht weit von London liegenden Orte angekommen, der zum größten Erstaunen des Wirths, bey dem er sich einquartiert, von einer jungen Tochter entbunden worden. Diese Person nun hieß man den Ritter d'Eon, und wurde dadurch in der Vermuthung bestärkt, als sey er ein Frauengeminer. Hierüber wurden eine Menge Betten angesetzt, die sich auf mehr denn 60000 Pf. Sterling belaufen, da ein Theil dessen männliches, der andere aber dessen weibliches Geschlecht beauptete. Den 20. Jun. fand er sich wieder zu London ein, und wollte während der Zeit in Deutschland, und besonders zu Hamburg gewesen seyn. Er läugnete, daß er an den, wegen seines Geschlechts gethanen Betten Theil habe, und

Er 3

decla-

\*) Siehe die Sonstigen neuen Nachrichten Th. 6a. S. III.

declarirte, daß er sich nie so weit erniedrigen würde, einen offenbaren Beweis seines Geschlechts zu geben, er würde vielmehr von einem jeden, der ihn beschimpfte, Satisfaction verlangen, und sollte er sich auch mit einem ganzen Regimente Mann für Mann schlagen. Er hat in Engelland viel Freunde, die sich seiner annehmen, und ihm genugsame Sicherheit verschaffen.

Nachdem der Sicilianische Gesandte, Marchese Caraccioli, abgegangen, so hat der Marquis Pignatelli an dessen Stelle den 1. Aug. seine erste Audienz bey dem Könige gehabt.

Der Sardinische Gesandte, Graf A-ti, der 1770. den Grafen von Viry abgelöset, gerieth im May mit dem Lord Ligonier über dem Liebes-Verständniß mit dessen Gemahlin in einen Duell, darinnen er in den Arm gestochen wurde. Der Lord hat sich darauf von seiner Gemahlin geschieden, mit dem Grafen aber einen Proceß angefangen.

## V. Am Russischen Hofe:

Der Spanische Gesandte, Marquis del Rio, ist im Januar wieder nach Hause gekehret.

Im März ist der Fürst Joseph von Lichtenstein abermal als Kaiserl. Gesandter nach Rußland gegangen, nachdem er fast ein ganzes Jahr sich zu Wien befunden.

Der Pohlenische Cron-Jägermeister, Graf Branicki, hat sich im Febr. zu Petersburg eingefunden.

gefunden, und ist nach empfangenen vielfältigen Gnaden-Bezeugungen im März wieder nach Hause gekehrt.

Den 6. Oct. hatte der unlängst von Schwedischen Hofe abgeschickte Obriste, Baron von Hörner, seine Abschieds-Audienz. Der ordentliche Schwedische Gesandte ist der Baron Carl von Ribbing.

Der Cammerherr von Behr ist im Febr. als Preussischer Gesandter angelangt.

Des Großbritannischen Gesandten, Lords Cathcart, Gemahlin starb den 13. Nov. zu Petersburg, deren Körper einbalsamirt und nach England geschafft worden.

Von der Republik Ragusa langte zu Anfang des Decembers der Graf von Ramina an, der aber zu keiner Audienz gelangen konnte.

Im Dec. fand sich auch der Bruder des jetzigen Tatar-Chans zu Petersburg ein, der den 5ten mit vielen Ceremonien bey der Kaiserin Audienz hatte. Er soll viel Belesenheit und Verstand haben, das Arabische aus dem Grunde verstehen, und ein Liebhaber von Schauspielen seyn. Die Kaiserin hat ihn mit einer Nigrette von Diamanten und einem Säbel reich mit Diamanten besetzt, beschenkt.

## VI. In Pohlen:

Der Russische Abgesandte, Fürst Wolonskoi, ward im Febr. zurück berufen, und

an dessen statt der Geheime Rath, Caspar von Saldern, ernennet, der dem gänzlichen Ruin des Königreichs Pohlen durch seine berühmte Activität vorbeugen sollte. Die Kaiserin zahlte ihm zu seiner Reise 20000 Rubeln aus, und setzte seinen jährl. Gehalt auf 40000 Rubeln. Den 23. März reiste er, von Petersburg ab, und hielt den 15. April zu Warschau seinen Einzug. Den 18ten hatte er bey dem Könige seine erste Audienz, der obgedachte Fürst aber seine Abschieds-Audienz, worauf er nach etlichen Wochen von Warschau abgereiset ist.

Der Nuncius Durini ist noch dieses ganze Jahr hindurch in Pohlen gewesen, ob es gleich geheißen, daß er durch den Herrn Garampi abgelöset werden sollte.

## VII. Am Dänischen Hofe:

Am April langte der Cammerherr von Arnim als Preussischer Gesandter an.

Der Großbritannische Gesandte, Robert Guning, ward durch den Obristen Keith, der bisher an den Chur-Sächsischen Hofe gewesen, abgelöset. Er langte im Junii zu Copenhagen an.

Der Sicilische Gesandte, Graf von Casanti, verließ im November den Dänischen Hof, und gieng nach Turin.

## VIII. Am Schwedischen Hofe:

Im März ward der Herr von Vergennes, der ehedessen Gesandter zu Constantinopel gewesen, sen,

en, in gleicher Qualität nach Schweden ernennet.  
Den 6. Jun. langte er zu Stockholm an.

Der Graf von Laschi hat sich im Jun. vom  
Spanischen Hofe, und der Graf von Dönhof  
n May vom Preussischen Hofe als Gesandter  
ingefunden.

Den 15. Jul. hatte der gewesene oberste Land-  
ichter in Mähren, Baron von Wiedmann,  
als Kaiserl. Gesandter seine erste Audienz.

Aus Dännemark langte im Jun. der Baron  
von Guldencron als Gesandter an. Er hatte  
den 19. Jun. seine erste Audienz.

Im August hieß es zu Petersburg, daß der  
General-Quartiermeister, Graf George von  
Orlov, nach Stockholm gehen und eine Sache  
abzuordnen sollte, die, wie es hieß, zum Heil  
beider Staaten gereichen dürfte.

## IX. Am Preussischen Hofe:

Vom Dänischen Hofe hat sich im Febr. der  
Herr von Larrey aus Holland zu Berlin ein-  
gefunden.

Vom Kaiser ward im Sept. der kistl. Ge-  
elme Rath und General-Feldmarschall-Leutnant,  
Joseph, Freyherr von Ried, zum Gesand-  
en und bevollmächtigten Minister am Preussischen  
Hofe ernennet. Er war bisher General-Director  
der gesammten Kaiserl. Werbungen im Reiche,  
und bevollmächtigter Minister in dem Schwäbi-  
schen Kreise gewesen. Der Baron von Swie-  
sen ist durch ihn abgelöset worden.

Den 28. Jan. starb der Großbritannische Gesandte, Ritter Andreas Mitchell, zu Berlin.

Der Spanische Gesandte, Vicomte von Ferreira, trat im Nov. von Berlin seine Rückreise nach Spanien an.

Der Marschall de Camp, Marquis von Dons, ward im Nov. zum Französischen Gesandten nach Berlin ernennet.

Aus Dänemark ist Herr Robert Guning als Großbritannischer Gesandter angelangt.

Im Dec. ward Herr Chwilewski zum Pohlischen Gesandten am Preussischen Hofe mit einem Gehalt von 1500 Ducaten ernennet.

### X. Am Sicilischen Hofe:

Im Febr. ward der Graf von Wurmb zum Kaiserl. Gesandten, und der Graf von Lavagna, Bruder des Fürstens von Masserano, im Jun. zum Spanischen Gesandten nach Neapolis ernennet. Der letztere war nur erst aus Engelland angelangt.

Im Nov. ward der Baron von Breteuil zum Französischen Gesandten an diesem Hofe ernennet, wo er den Vicomte von Choiseul ablösen sollte.

### XI. Am Sardinischen Hofe:

Vom Kaiserl. Hofe langte im April der Graf von Khevenhüller, ein Sohn des Fürstens dieses Namens, zu Turin an, der aber im Sept. wieder

wieder zurück berufen, und an dessen Stelle der Graf von Welsberg abgesendet wurde.

Aus Dännemark langte im Nov. der Graf von Catanti als Sicilischer Gesandter an.

Der Französische Gesandte, Baron von Choiseul, ist im Aug. zurück berufen worden.

## XII. Am Portugiesischen Hofe:

Der Französische Gesandte, Graf von Clermont d'Amboise, ist im April zurück berufen worden.

Im Jun. fand sich Herr Walpole als Großbritannischer Gesandter ein, von dessen Bemühungen man hofte, er würde glücklicher, als ein Vorfahrer, Herr Lyttleton, seyn.

Der Prälat Lambertini, der dem neuen Cardinal da Cunha das Biret nach Lissabon überbracht, ward von dem Könige mit besonderer Distinction empfangen, er genoß am ganzen Hofe große Ehre. Besonders ward er von dem jungen Grafen von Oeyras, welcher mit ihm in dem Collegio Nazareuo zu Rom studirt hatte, ärtlich umarmet. Der neue Cardinal beschenkte den Herrn Lambertini mit einem kostbaren Asiatischen Galanterie-Stücke von gediehenen Golde, das eine Windmühle vorstellte, die mit Brillanten ausgelegt war. Auf einem Gastmahle des Grafen von St. Vincento, eines Nepotens des neuen Cardinals, erhielt er von dem Grafen eine goldene Tabatiere mit Schmelzwerk ausgeziert, unter dem Deckel eine Uhr eingefaßt war; von dem



dem Bruder des Grafen eine andere kostbare Tabatiere; von der Gemahlin des Grafen einen Ring mit einem einzigen großen Brillanten sammt ein paar brillantenen Hemdenknöpfen, und von der Herzogin von Cadaval, des Grafens Schwester, einen Ring von einem Smaragd mit 8 großen Brillanten eingefast, zum Geschenke.

### XIII. Am Päbstl. Hofe:

Im Jun. ward der Portugiesische Legations-Secretair, Ritter Verney, auf Requisition seines Hofes durch 50 Sbirren arretirt und geschlossen nach Pont Contino gebracht. Die Ursache seiner Ungnade ist nicht recht bekannt worden. Bald hieß es, er habe einen verbotenen Briefwechsel geführt, bald er sollte dem Jesuiten-Orden wieder nach Portugall zu bringen gesucht haben.

Der Fürst Alexander Sapieha, litthauischer Feldherr, der sich etliche Monate zu Rom aufgehalten, und von dem Pabste wohl aufgenommen worden, nahm im Febr. Abschied und gieng nach Florenz.

Ich hole hier nach, daß der Graf Ernst von Kaunitz, der vor einigen Jahren als Gesandter zu Neapolis gewesen, während dem letzten Conclave 1769. als Kaiserl. Ambassadeur zu Rom bey dem Cardinals-Collegio im Namen des Kaisers Audienz gehabt, und demselben sowohl wegen des Absterbens des Pabsts die Condolenz

lenz abgestattet, als auch eine gute Wahl eines neuen Pabsts angewünscht.

#### XIV. In Holland:

Im März hat der Marquis von Noailles den Baron von Breteuil in der Französischen Gesandtschaft im Haag abgelöst.

Der Dänische Cammerjunker und bisherige chargé d'Affaires, Herr de la Potterie, ward im Jun. zum Dänischen Residenten im Haag ernannt.

Im Nov. langte der Vicomte von Ferreira als Spanischer Gesandter im Haag an.

#### XV. In Venedig:

Der Spanische Gesandte, Herzog von Monteleone, starb im Jul.

Die Irrung mit dem Französischen Hofe, welche 1770. über dem verletzten Rechte der Freyheit, das die Französischen Ambassadeurs in den andern Gesandtschaften Häusern, die denselben von Alters her eigen sind, und den Namen der Istana hießen, genießen, ist noch nicht beigelegt worden.

#### XVI. In Genua:

Im Nov. langte der Marquis von Cranzano als Königl. Sardinischer Gesandter zu Genua an.

#### XVII. Am

## XVII. Am Chur-Sächsischen Hofe:

Den 10. Febr. vermählte sich der Preussische Geh. Rath und Gesandte, Herr von Bork, zu Potsdam mit des Generals von Lestewitz einzigen Fräulein Tochter.

Der Cammerherr und bisherige Hof-Marschall bey dem Königl. Prinzen Friedrich, auch gewesener Gesandter zu Berlin, Herr von Raben, ward im Jan. zum Dänischen Gesandten am Chur-Sächsischen Hofe ernennet. Er erhielt bey der Abreise von dem gedachten Prinzen eine, mit seinem Bildnisse gezierte prächtige goldene Dose.

Im Febr. ward der Obrist Reith durch den Herrn Osborne als Großbritannischer Gesandter abgelöset, im April aber fand sich der Baron von Knebel als Kaiserl. Gesandter zu Dresden ein.

Im Nov. ward der Graf du Buat, der bisher zu Regensburg sich befunden, zum Französischen Gesandten am Chur-Sächsischen Hofe ernennet, der Graf von Modena aber ist in solcher Qualität niemals nach Dresden gekommen.

## XVIII. Am Chur-Cöllnischen Hofe:

Im Nov. ward der Graf von Monteynard, ein Beiter des Kriegs-Ministers dieses Namens, Obrister des Regiments Chalons, zum Französischen Minister am Chur-Cöllnischen Hofe ernennet.

## XIX. Am

## XIX. Am Württembergischen Hofe:

Der Marquis von Clausonnet ist im Dec. zum Französischen Gesandten am Württembergischen Hofe ernennet worden.

## XX. Bey der Reichs-Versammlung zu Regensburg.

Das Braunschweigische Reichs-Votum hat im Dec. der Sachsen-Weimarische Gesandte, Graf Heinrich von Blüchau, aufgetragen bekommen.

Den 15. März starb Franz Anton, Freyherr von Jodoci, Bischöfl. Passäuischer Commisial-Gesandter, der diesen Posten 34 Jahr bekleidet. Er vertrat zugleich Kempten und Dietrichstein. Das Passäuische Votum hat hierauf der Bischöfl. Augspurgische Gesandte, Freyherr von Verle, das Kemptische und Dietrichsteinsche aber der Eichstädtische Gesandte, Herr von Emerich, übernommen.

Der Russische Gesandte, Johann von Sinolm, ward im Oct. nach Hause berufen.

Der Chur-Brandenburgische und Baden-Durlachische Gesandte, Joachim Ludwig von Schwarzenau, hat im Nov. das Baden-Ba-  
lische Votum übernommen, der Französische Gesandte, Graf du Buat, aber ward nach Sachsen geschickt, und dargegen der Graf von Bulo-  
ley an seine Stelle ernennet.

An

An des Anspachischen Gesandten, Johann Lorenz von Seefriedt, Stelle, der Alters halben um seine Erlassung gebeten, ward im Dec. der Geh. Rath und Director zu Altenkirchen, Herr von Salzmann, ernannt.

### XXI. Am Türkischen Hofe:

Der bisherige Schwedische Gesandte, Gustav Celsing, ward nach Hause berufen \*), und sein Bruder, Ulrich Celsing, der bisher schon Legations-Secretair zu Constantinopel gewesen, an dessen Stelle ernannt.

Der neue Boilo oder Venetianische Abgesandte, Ritter Paul Renier, ist im Jul. zu Constantinopel angelangt, und hat allda seinen Einzug gehalten. Sein Vorfahrer, der Ritter Hieronymus Ascanius Giustiniani, ist darauf zu Ende des Augusts von dar abgereiset.

Auf die Vorsprache des Kaiserl. und Preussischen Ministers hat endlich im May der Groß-Sultan in die Loslassung der beyden Russischen Minister, Obreskow und Lewaschew, eingewilliget, weil ihm bezeugt worden, daß eher keinem Friedens-Vorschlage Gehör gegeben würde, wenn nicht zuerst die gedachten Ministers ohne die geringste Bedingung auf freyen Fuß gestellt worden. Den 22. Jun. langten sie mit ihrem Gefolge, so aus 57. Personen bestand, von Demirtoca, unter Bedeckung einer Anzahl von Janitscha-

---

\*) Siehe Fortgef. neue Nacht, Th. 121. S. 68.

nitscharen zu Semlin an, wo sie bis den 3. Aug. Quarantaine hielten. Der Geheimne Rath Obreskoff setzte darauf seine Reise gerade durch Siebenbürgen, die Moldau und Ukraine nach Petersburg fort, der Canzley-Rath Leiwasschew aber kehrte über Wien, wo er viel Bekannte hatte, und von dar über Dresden und Berlin nach seinem Vaterlande zurücke.

Nachdem der Conföderations-Marschall Czerny auf seiner Reise im Sept. gestorben, sollte der Fürst Martin Lubomirski seine Stelle bekleiden. Der erste soll sich wirklich in dem Lager des Großveziers befunden haben.

\*\*\*\*\*

### -III.

## Die Großbritannienischen Merkwürdigkeiten in Ost- und West-Indien, 1771.

### I. Die Ost-Indischen Merkwürdigkeiten.

Die Ost-Indische Handlungs-Compagnie in England hat dieß Jahr viel Ruhmens von ihrem Flor und Wohlstande gemacht. Es hieß in den Briefen, die aus Ostindien ankamen, es würden die Einkünfte auf der Küste von Coromandel ohne Schwierigkeit eingebracht; was den dasige Nabob zu fordern

Fortges. G. S. Nachr. 130. Th. Vv habe,

habe, sen bezahlt, und die andern Schulden wä-  
 gen gleichfalls abgeführt. Der Syder Ali sen  
 so wenig zu fürchten, daß er selbst oft gesagt ha-  
 ben soll, er sen von der Englischen Kriegsmacht  
 dergestalt überzeugt, daß er in dem Fall, wenn  
 er, einmal wieder in Handel mit den Engelländern  
 gerathen sollte, es nicht auf den Ausschlag der  
 Waffen ankommen lassen wollte; und was dessen  
 Streitigkeiten mit den Maratten anlange, so  
 halte man sich von der Klingheit des Gouverneurs  
 Dupre versichert, daß er neutral bleiben werde.  
 Auch in England gab die Compagnie einen Auf-  
 satz heraus, dessen Calculation bis zum Ausgange  
 des Monats Septembers gieng, woraus eben-  
 falls erhellte, daß sie sich in dem besten Umstän-  
 den befände. Nachdem alle Schulden bezahlt  
 worden, würde sie noch 220000 Pf. Sterl. in  
 Casse behalten. An Waaren und Gütern, die  
 im vorigen Jahre angekommen wären, befän-  
 den sich in ihren Magazinen für 1500000 Pf.  
 Sterl. Waaren, und der Werth der Ladungen  
 der dieses Jahr angelangten 18 Schiffe stiege auf  
 2300000 Pfund, welches zusammen 5500000  
 Pfund betrage. Hierunter wären noch die La-  
 dungen der 37 Schiffe, die voriges Jahr nach  
 Indien und China abgeschickt worden, ingleichen  
 die Güter, welche in Indien und China zu den  
 Rückladungen angeschafft gewesen, nicht mit be-  
 griffen. Man wollte ausgerechnet haben, daß,  
 wenn man von den Einkünften der Länder, die  
 die Compagnie in Ost-Indien besitze, und die sich  
 jährlich

jährlich auf 3500000 Pf. Sterl. beliesen, den Tribut an den Mogul und Nabob sammt den übrigen Kosten abgibt, noch 1500000 Pfund Sterl. übrig blieben.

Allein die genauern Nachrichten aus Ost-Indien haben die Umstände der Compagnie auf einer schlechtern Seite vorgestellt. Die Muratten, hieß es, setzten die Compagnie in große Unruhe. Eine große Armeer dieser kriegerischen Nation sey nur wenig Tagemärsche von Mongueer Bengalen entfernt. Es verlange diese Nationen künftigen Empfang des vierten Theils der Einkünfte, welche die Compagnie unter dem Namen eines jährlichen Tributs hebe, nebst allen Umständen, die ihr deshalb noch zukommen wüßten, worauf ihr Gesandter die Stadt Calcutta, wo er seinen ökonomischen Aufenthalt gehabt, verlassen. Es hätten auch diese Muratten eine categorische Antwort von dem Gouverneur von Madras gebrungen, ob er die Parthey des Syder Ali nehmen oder sich für ihre Nation bey dem Kriege erklären wolle, der noch zwischen ihr und dem gedachten Nabob geführt werde. Die Entschloßung über diesen Punct sey der Compagnie sehr bedenklich, und sie habe gethan, daß sie sich bey der Neutralität erhalte. In allen drey Gouvernements von Bengalen, Madras und Bombay fehle es so sehr an Gelde, daß man in solchen bereits genöthiget gewesen, eine Million Pfund Sterlinge Wechsel auf Direction der Compagnie zu heben.



Unmittelst ist die Compagnie sehr beflissen, den Ruhe und Wohlstand zu ihren Ostindischen Provinzen und Königreichen möglichst zu befördern. Sie ist sonderlich mit Ernst darauf bedacht, die Englischen Geseze in denselben einzuführen. Sie bot zu dem Ende dem Herrn Wedderboure, einen vornehmen Rechtsgelehrten, einen jährlichen Gehalt von 10000 Pf. Sterl. an, wenn er nach Ost-Indien gehen, und die Einführung der Englischen Rechte daselbst zu Stande bringen wollte. Allein er hat dieses Anerbieten abgeschlagen, jedoch nebst dem Herrn Dunning über sich genommen, ein ordentliches Gesezbuch vor die Ost-Indischen Lande zu verfertigen.

Das Ansuchen der Compagnie, ein Corps Truppen zu ihrem Dienste zu formiren, ist in dem Parlamente nach vielen Debatten den 23. Apr. durch die meisten Stimmen verivorfen worden. Die Compagnie darf auch keine Engländer auf die in dem Reemittir-Plan bestimmte Art anwerben, sondern es muß alles bey dem Alten bleiben. Die Unterhaltung ihres Kriegstaats kostet jährlich 150000 Pf. Sterlings. Zu Ende des Jahrs 1771. hat sie den Schluß gefaßt, die Anzahl ihrer Schiffe zu vermindern.

Im Jahr 1770. ist in Bengalen wirklich eine außerordentliche Hungers-Noth gewesen. Denn nachdem es in diesem Lande länger als für 9 Monaten nicht geregnet, so sind die Lebensmittel so theuer geworden, daß der Reis als die

ge.

gemeinste Kost des Landes, sieben- bis zehnmal, ja an einigen Orten zwanzigmal so hoch, als gewöhnlich, bezahlt werden müssen, und nicht einmal leicht zu haben gewesen. Durch diese Hungersnoth ist ein solches Sterben verursacht worden, daß in Calcutta die Straßen täglich mit todtten Körpern angefüllt gewesen und viel Leute gebraucht werden müssen, solche aufzuheben, und entweder zu begraben oder in den Ganges zu werfen. Zu Muradabad und an andern Orten des Landes ist das Sterben noch viel größer gewesen. Man hat die Anzahl der Unglückseligen, die in dieser Hungersnoth umgekommen auf 140000 geschätzt. Das Land soll auf etliche 100 Meilen fast zur Wüste worden seyn.

Der Große Mogul, der sich bisher in Bengalen aufgehalten, hat sich 1771. feste entschlossen, dieses Land zu verlassen und sich nach der ordentlichen Residenz des Reichs, welches die Stadt Delhi ist, wieder zu begeben. Dieser Fürst ist bisher seines Throns beraubt gewesen. Sein Sohn befand sich zu Delhi, und war ein Pensionair der Englischen Ostindischen Compagnie in Bengalen. Da aber die Muratten Delhi erobert und den Sohn gefangen genommen, haben sie den Vater eingeladen, wieder dahin zu kommen und den Thron von neuem in Besitz zu nehmen. Nicht nur die Engelländer, sondern auch sein Freund Sujah Dowla und der Muniera Dowla, sein alter Premier-Minister, haben

es ihm widerrathen, er will aber Delhi durchaus wiedersehen.

Der Capitain Dalrymple hat 1770. an der Nordwest-Seite von Borneo eine kleine Insel entdeckt, welche Ballymasgang genennet worden. Die Ostindische Compagnie hat solche in Besitz genommen. Man hoffet auf derselben eben die Producte zu erlangen, wie auf Borneo, welche sowohl den besten Campher hat, als auch reich an Bezoar, Pfeffer, Ingwer und Zimmet ist. Die Holländer sowohl, als Spanier haben bey Hofe Vorstellungen darwider gethan, indem die ersten diese Insel zu den Molucken, die letzten aber zu den Philippinen rechnen. Allein die Regierung sowohl, als die Compagnie wird zu Beibehaltung dieser Insel nichts versäumen, da die Besizungen in Ost-Indien so wichtig sind, daß die erste jährlich 2 Millionen Pfund Sterlings daraus empfähet, die letztere aber jährlich mehr denn 8 Millionen Pfund Sterl. theils durch ihre Handlung, theils durch ihre Einkünfte aus den Provinzen von Bengala, Bahar und Orissa gewinnet.

Den 13. Jul. langte der Capitain Cook mit der Königl. Fregatte, Endeavour gekannt, aus Ost-Indien in den Dänen an. Er war den 29. Aug. 1768. mit dem D. Solander und den Herren Banks, Green und andere Gelehrten aus Engelland nach der Süd-See abgesegelt, um den Durchgang der Venus durch die Sonnenscheibe zu beobachten. Er that hierbey eine Reise

Reise um die Welt und verweilte sich an allen Küsten und Inseln, wo sichere Anker-Plätze waren, um die besondern Arten von Pflanzen und andern seltenen Natur-Produkten zu sammeln. Die Reise fiel völlig nach Wunsche aus, außer daß Herr Green unterwegs gestorben. Sie segelten von Madeira über Cap Horn nach der Insel Del Fuego, wo sie landeten und von den Einwohnern, die mit dem Spanischen America in Gemeinschaft stunden, sehr freundlich empfangen wurden. Von hier kamen sie zu der Insel Otahithee, die sie die St. Georgen-Insel nannten. Sie liegt in der Süder-See und der Capitain Wallace war schon vor einigen Jahren mit dem Schiffe Delphin da gewesen. Die Einwohner nahmen sie höflich auf. D. Solander schlug in Gezelt auf und beobachtete hier den Durchgang der Venus durch die Sonne. Ein Mann unter den Einwohnern, Namens Tobia, ein Priester des Landes, verstund etwas Englisch und war ihr Dolmetscher bey seinen Landsleuten. Von ihm erriethen sie in Zeit von 4 Monaten die Landessprache so ziemlich. Die Insel ist mit vielen andern Inseln umgeben. Als sie nach 4 Monaten absegelten, gieng Tobia und noch ein anderer Mann mit ihnen, aus Verlangen, Engelland zu sehen.

Man hat hierauf folgende Beschreibung von der Insel Otahithee, oder der St. Georgen-Insel bekannt gemacht. Sie liegt in der Süder-See und hat ohngefehr 90 Englische oder 22 deutsche

sche Netten im Umfange. Sie bringt Schildkröten, Früchte, Fische, Schweine und Hunde herfür. Die Leute von der Fregatte aßen die Hunde mit dem größten Appetit. Nichts war diesem Hundsfleische ähnlicher als junges Lammfleisch. Die Einwohner verstehen sich sehr gut auf das Fischen. Die Angeln sind von Perlmutter und die Schnüre von Weiber-Haaren gemacht. Ihr Acker-Geschirr ist von Holz und Stein. Die Hackmesser machen sie aus einem harten Feuerstein, den sie auf ein Stücke Holz binden, welches ungemein scharf schneidet. Sie bedienen sich der Bogen. Ihre Regierung ist Despotisch. Sie sind die hurtigsten Diebe von der Welt. Sie stahlen den Engelländern alles weg und waren nicht zu bewegen, das Gestohlene wieder zu bringen. Sie sehen den Diebstahl mehr für eine Tugend, als für ein Laster an. Sie sind sehr eifersüchtig gegen alle Fremde und wollten daher unsere Reisenden nicht ans Land lassen, sondern wehrten sich mit Steinen, Bogen und Speßen, so, daß endlich einmal unter sie geschossen werden mußte. Endlich wurden sie durch Geschenke besänftiget. Sie haben auf 7000 Mann auf der Insel, so unter zwey Chefs stehen. Sie erkennen ein höchstes Wesen, welches zu groß sey, als daß es das Gebet der Menschen erhören sollte. Sie rufen es also durch Mittler an. Ihre Weiber sind kupferfarbig, wohlgebildet und von schwarzen Haaren. Sie tragen eine Art Kleidung von Baumblättern,

die

die mit Gummi zusammengemacht sind. Die Weiber sind sehr wollüstig und mit einer gewissen Krankheit behaftet, welche sie vielleicht von den Europäern bekommen. Sie können sich aber gleich curiren. Sie heirathen im 9ten und 10ten Jahre, zeugen viele Kinder und sind im 22sten Jahre schon alt. Eine Jungfer kann man da mit Einwilligung der Eltern für 3 Nägel und ein Messer kaufen. Einer von der Fregatte that einen solchen Kauf und heirathete sie. Sie haben eine sonderbare Gewohnheit unter sich, indem sie ihre Posteriora kohlschwarz mahlen, welches kein Frauenzimmer unterlassen darf. In ihrer Liebe aber sind sie nicht erbar. &c.

## 2. Die Westindischen Merkwürdigkeiten.

In Nord-Carolina, ist es wider den Gouverneur, Herrn Tryon, zu einem öffentlichen Aufstande gekommen. Die Aufrührer nennen sich Regulators, die weder selbst eine Taxe bezahlen, noch sie sonst jemanden bezahlen lassen wollen. Der General Waddel und der Obrist Moore begaben sich mit ungefähr 600 Mann auf den Marsch nach den Grafschaften Mecklenburg und Tryon. Da ihnen nun von Charlestown eine Anzahl Wagen mit Munition und andern dienlichen Sachen zugesandt ward, wurden die Wagen von einem Haufen neuangeworbener Leute, die sich geschwärzt und verkleidet

N. 5

hatten,

hatten, angefallen, geplündert und verbrannt. Der obgedachte General wurde dadurch genöthiget, sich nach Salisbury zu ziehen, wo er von den Auführern, die 3500 Mann stark waren, eingeschlossen wurde. Allein der Gouverneur Tryon zog mit 1500 freiwilligen Einwohnern wider sie zu Felde. Anfangs suchte er sie in der Güte zu bewegen, die Waffen nieder zu legen. Allein da alle Vorstellungen vergebens waren, erfolgte der Angriff. Es kam zu einem Gefechte, worinnen 60 Regulators auf dem Plage blieben, 280 aber gefangen wurden, von denen noch viele an ihren Wunden gestorben sind. Auf des Gouverneurs Seite blieben nur wenige, worunter sich der Obriste Burgwin befand. Hierdurch wurde den Eingeschlossenen Luft gemacht, die Projecte aber der Auführer, die sich Meister von der ganzen Provinz machen und den Gouverneur mit allen seinen Leuten tödten wollten, auch bereits viele öffentliche Aemter unter sich ausgetheilt hatten, zernichtet.

In Virginien ist durch den starken Regen, der vom 28. May bis den 8. Jun. unaufhörlich gefallen, eine außerordentliche Wasserfluth entstanden, die einen unglaublichen Schaden angerichtet. Viele Leute haben hierbey ihr Leben eingebüßt; Häuser, Vieh und allerley Güter von ansehnlichen Werthe sind weggeschwemmt, und verschiedene weitläufige fruchtbare Ländereyen durch die Heftigkeit der Ströme gänzlich unbrauchbar gemacht, und alle Tobacks- und Korn-Gewächse

wachse ruiniert worden. Man rechnet den Schaden weit über 100000 Pfund Sterling. Das Land war so groß, daß der Gouverneur der Provinz die General-Versammlung zusammen berief, um sich wegen des beweinenwürdigen Zustandes derer, welche das Unglück betroffen, zu berathschlagen.

Von der Insel St. John in dem Golfo von St. Laurent legen die Engelländer eine neue Stadt an, welche vielen Zulauf bekömmt. Unter andern sind auf 100 Familien aus Irland dahin gegangen, welche in der Gegend von Belfast einen Aufruhr erregt hatten. Das Land ist fruchtbar und die Einwohner finden durch Feldbau, Viehzucht und Fischfang gute Nahrung. Eben so gute Zeitungen empfieng man in Engelland auch von Pensacola und aus Süd-Carolina, wo die Pfälzer-Bauern, die sich allda niedergelassen, verschiedene Sorten von Wein angelegt, darzu ihnen der dasige Gouverneur Bill allen Vorschub thut. Die Provinz Maryland hat in der Person des Lords Baltimore ihren Eigenthums-Besitzer verloren. Die Provinz gehörte ihm, und brachte jährlich 1 Million Pfund Sterling ein. Nun fallen diese Einkünfte der Krone anheim, da der Lord keine männlichen Erben hinterlassen. Man hat auch an einem Plan gearbeitet, eine neue Stadt an dem Flusse Ohio zu bauen. Viele vornehme Leute in Engelland erbieten sich, die Ausführung dieses Plans befördern zu helfen. Der Schottische Graf von Egling.



Edlington ist Director davon und besitzt daselbst viele Ländereien. Man glaubt, es könne diese Stadt eine der besten und blühendsten in der Welt werden, da die Lage der Gegend vorthellhaft und der Fluß schiffbar ist.

Die Stadt Quebec in Canada war im Jun. in Gefahr, durch Nordbrenner in die Asche gelegt zu werden. In der Nacht vom 6ten zum 7ten sollte die Unter-Stadt, und in folgender Nacht die Ober-Stadt in Brand gesteckt werden. Man kam aber noch glücklich hinter den Anschlag und machte nicht nur dieses Vorhaben rückgängig, sondern auch die Anführer handfeste. Uebrigens nimmt die Handlung mit Pelzwerk zwischen den Engelländern und Wilden über die Landseen merklich zu, und es herrscht zwischen beiden Völkern die vollkommenste Eintracht.

Den 3. Sept. frühe gegen 8. Uhr wurde die ganze Insel Jamaica durch ein starkes Erdbeben erschüttert, welchem ein unterirdisches Getöse, das einem entfernten starken Donnerschlage ähnlich war, vorgieng. Es sind viele Häuser dadurch beschädigt worden, ob es gleich nur eine halbe Minute gedauert. Hätte es länger gewährt, so würden alle Häuser der Insel ihrem Umsturze nahe gewesen seyn. Man verspürte das Erdbeben auch auf den im Hasen liegenden Schiffen. Kurz zuvor hatte dieses Unglück abermal die Französische Insel St. Domingo betroffen, da denn durch die neue Erderschütterung die noch übrigen Häuser

Häuser und Gebäude zu Port-au-Prince vollends niedergeworfen, und dadurch dieser Ort gänzlich in einen Steinhaufen verwandelt worden.

Im Oct. erhielt man in Engelland Nachricht, daß der Spanische Gouverneur zu Neu-Carthagena die Englische Schaluppe *Lawte* von 7 Canonen, die der Lieutenant Gibbs commandirte, weggenommen und zu Carthagena ausgebracht habe. Sobald der Admiral Rodney, der in den Americanischen Gewässern das Commando führt, von dieser Begebenheit Nachricht erhielt, forderte er die Schaluppe mit Drohung zurück, die auch sogleich auf freyen Fuß gestellt wurde. Der Spanische Gouverneur entschuldigte sich damit, daß, da er dieses fremde Schiff wahrgenommen, er geglaubt, es gieng auf Schleichhandel aus, oder habe eine andere sträfliche Absicht im Schilde. Allein man machte in Engelland großen Lärm darüber und fing schon an, vom Kriege zu reden. Man drungte am Spanischen Hofe auf eine zutüßliche Satisfaction wegen der öffentlichen Beschimpfung, die der Großbritannischen Flagge widerfahren, mit der Erklärung, daß die Handlung der Engelländer zwischen ihren Inseln und Colonien frey und ungestört seyn müsse, und der König keine Macht für fähig hielte, die Fahrt seiner Kriegeschiffe in irgend einem Theile der Welt zu hindern, so lange sie keine Excesse gegen andere Nationen begingen. Der Spanische Hof gab darauf dem Großbritannischen eine solche

Ant-

Antwort, daß derselbige sich ziemlich beruhigte, obgleich die Engelländische Nation nicht aufhörte, heftig wider die Spanier zu murren.

\*\*\*\*\*

## IV.

## Einige im Oct. 1771. geschehene merkwürdige Todesfälle

I. August George, Marggraf von Baden-Baden, Ritter des guldnen Bließes, des heil. Röm. Reichs und des Schwäbischen Kreyses General der Cavallerie, wie auch Kaiserl. General-Feld-Marschall-Heutenant und Obrister über ein Regiment zu Fuß, starb den 21. Oct. früh zu Rastadt nach langwieriger Krankheit im 66sten Jahre seines Alters, und 10ten seiner Regierung. Sein Vater war der berühmte Prinz Louis von Baden, der sonderlich wider die Türken große Thaten gethan, aber 1707. gestorben ist, da er kaum ein Jahr alt gewesen. Seine Mutter, Francisca Sibylla Augusta, war eine Tochter des letzten Herzogs von Sachsen-Lauenburg, und folglich eine Erbin von vielen schönen Herrschaften in Böhmen, darunter Schläckenwerthe die vornehmste ist. Sie brachte ihn den 14. Jan. 1706. zur Welt. Er wurde, weil er einem ältern Bruder hatte, der unter der Vormundschaft seiner Mutter, dem Vater in der Regierung folgte, dem geistlichen Stande gewidmet, und

bereits 1721. in dem hohen Erzbischof Augspurg  
 d 1726. in dem hohen Erz. Erzbischof Collo zum  
 monico ermählt. Man schickte ihn darauf  
 nach Siena im Großherzogthum Toscana, um  
 f der dasigen Universität denen Wissenschaften  
 zuzuliegen, von dar er sich den 26. May 1727.  
 Rom einfind, aber nicht länger als bis den  
 1. Oct. da bliebe. Er gieng über Genua und  
 hin nach Frankreich. Im Jahr 1733. ver-  
 ließ er den geistlichen Stand, und vermählte  
 sich den 7. Dec. dieses Jahrs mit Maria Victoria  
 Prinzessin von Arzemburg, die ihm aber kein Kind  
 geboren. Er ward Obrister über ein Infan-  
 terie-Regiment seines Bruders, das er in den  
 kaiserl. Diensten hatte, und erhielt den 10. Jul.  
 42. von Kaiser Carolus VII. den Character ei-  
 nes General-Adjutants. Im Dec. 1743  
 ward er auf dem Schwabischen Kreis-Tag  
 zum General-Feldmarschall-Lieutenant er-  
 nennet. Den 13. Nov. 1749. legte er den kaiserl.  
 Holländischen General-Lieutenant der Infan-  
 terie ab, nachdem er im Jahr vorher ein Regi-  
 ment zum Dienst der General-Staaten errich-  
 tet. Im Jahr 1750. erhielt er die Stelle  
 des General-Feldmarschall-Lieutenants des heil.  
 röm. Reichs, und im May 1757. eines Generals  
 von der Cavallerie des kaiserl. Reichs, nach-  
 dem er im Jun. 1754. den Character eines kaiserl.  
 General-Feldmarschall-Lieutenants be-  
 rufen. Er wohnte 1757. dem Feldzuge der  
 kaiserl. Armee bey, als sie die Preußen aus  
 Sachsen

Sachsen

Sachsen vertreiben wollte, und befand sich mit in der Schlacht bey Rossbach. Im Dec. 1759. ward er General der Cavallerie bey dem Schwäbischen Kreise. Den 22. Oct. 1761. folgte er seinem Bruder in der Marggräflichen Regierung, wobey er zugleich das Kaiserl. Regiment, das derselbige gehabt, erhielt. Den 8. Nov. 1762. ward er von dem Herzoge von Würtemberg zum Ritter des guldnen Vlieses installirt. Im Jahr 1767. nahm er nach dem Tode des letzten Grafens von Leiningen - Heidesheim nebst dem Pfalzgrafen von Zweibrück, als Gemein - Herrn der Grafschaft Sponheim, von dem sogenannten Ikar - Bann, einem Theile der Herrschaft Oberstein, Besitz, und den 13. Dec. 1768. empfing er zu Mannheim die Chur - Pfälzischen Lehen von den lehnbaren Stücken in der hinterp Grafschaft Sponheim. Im Jahr 1770. bekam er vom Pabste in Ansehung des selig - gepriesenen Marggrafens Bernhard die Erlaubniß, daß das Stundengebet und die Messe zu Rastatt und in seiner Marggrafschaft, wie auch im Stifte Speyer für denselben verrichtet werden sollte. Durch seinen Tod ist die ganze Marggräfliche Baden - Badensische Linie erloschen, und diese Lande sind an die Durlachische Linie gefallen.

II. Carl Nicolaus Alexander, Bischoff zu Lüttich, des heil. Röm. Reichs Fürst, starb den 22. Oct. Abends plötzlich an einem Schlagflusse auf dem Schlosse Warsfusse, nachdem er sich noch denselben Tag mit einer Lerchen - Jagd erlusti-

üftiget hatte. Er hat sein Alter nicht viel über  
 Jahr gebracht, die Regierung aber nicht über  
 t Jahr geführt. Er war ein geböhrner Graf  
 Dultremont, und hatte den 26. Jun. 1710.  
 Licht der Welt erblickt. Er erwählte den  
 stlichen Stand, und erhielt ein Canonicat an  
 hohen Stiftskirche zu Lüttich, worauf er auch  
 Probst zu Lüttich-Belam. Seine guten  
 genschaften und tugendhafte Aufführung brach-  
 ihm in dem Dom-Capitul viele Freunde zu  
 ge, daher er nach dem Absterben des bisher-  
 i. Bischofs, Johann Theodori, Cardinals von  
 inern einen großen Anhang von denen hatte,  
 ihm zur Bischoflichen Würde befördern woll-  
 . Er formirte nebst dem Prinzen Clemens  
 i Sachsen die stärkste Parthen, und wurde von  
 i Staaten von Holland, die an der Wahl der  
 tichischen Bischöffe gemeiniglich viel Antheil  
 men, sehr unterstützt. Als es den 20. April  
 63. zur Wahl kam, fiel solche gedoppelt aus,  
 nlich sowohl auf dem Grafen von Dultremont,  
 auf den Prinzen Clemens. Diese streitige  
 ahl wurde dem Pabste zur Entscheidung über-  
 en. Der Graf von Dultremont wurde in-  
 sen von dem größten Theile des Dom-Capituls  
 den ordentlichen Bischoff angesehen, jedoch  
 ier Parthen von dem Kaiser durch den Reichs-  
 rath die weltliche Administration verboten, und  
 gegen befohlen, daß das gesammte Dom-Ca-  
 ul die Landes-Regierung so lange führen sollte,  
 fortges. G. S. Nachr. 130. Th. 31 bis

bis der Pabst über die streitige Wahl einen Ausspruch gethan hätte. Dieser erfolgte endlich den 20. Dec. da in einer außerordentlichen Congregation von Cardinälen durch die Mehrheit der Stimmen der Graf von Sulstremont zum rechtmäßigen Bischoff erklärt wurde. Er trat hierauf den 2. April 1764. die Regierung an, und nahm den folgenden Tag mit vielem Gepränge und Frohlocken des Volks von dem Bischöflichen Palaste Besitz, worauf er sich zu seiner bevorstehenden Bischoffs-Weyhe mit geistlichen Übungen beschäftigte. Er empfing von den Landständen sowohl, als von der Stadt Lüttich und der Clerisey zu Vergütung der Unkosten seines Processus zu Rom zusammen ein Geschenk von 160000 Thalern. Im Jahr 1765. empfing er zu Wien sowohl von Kaiser Francisco I. den 1. April, als von Kaiser Josepho II. den 21. Dec. die Reichs-lehen. Er hat von dieser Zeit an sehr löblich regiert, und nicht nur bey dem Dom-Capitul in Hochachtung gestanden, sondern auch bey allem Volke große Liebe genossen. Sein Leichnam ward den 26. Oct. in der Domkirche standesmäßig begraben.

III. Johann Clemens, Graf Branicki, Castellan von Cracau und erster weltlicher Senator von Pohlen, Cron-Groß-Feldherr, und Ritter des güldenen Vlieses, des heil. Andread, und des weißen Adlers, starb den 9. Oct. auf seinem

1. Schlosse Bialystock nach einer langwierigen Krankheit im 84sten Jahre seines Alters, als letzte seines Hauses. Er war aus einem alten polnischen Geschlechte entsprossen, und hatte regelt die Sächsische Parthey mit großen Eifer regiert. König Augustus II. ernannte ihn zum Reichsfürst, und ertheilte ihm den 3. Aug. 1706. den weissen Adler-Orden. Er würdigte einer besondern Gnade, und kehrte gemuthlich in seinem prächtigen Schlosse Bialystock, wenn er von Warschau nach Grodno reisete, in solches auf dem halben Wege liegt. Und war es auch, wo sich dieser Monarche im J. 1726. an einer Entzündung in dem linken Bein sehr krank befand, und wegen des sich erndenden kalten Brandes eine große Fußzehe ablösen lassen mußte. Er ernannte den Grafen Branicki noch vor seinem Ende zum Kronzeugmeister. Bey der neuen Königswahl 1733. hielt er die Sächsische Parthey. Er besah sich deshalb in das Lager des Fürsten Stanislawski, als derselbe sich mit einem Corps bey dem Wahlfelde, wo man Stanislawski zum Könige erwählt hatte, entfernte, auf der andern Seite der Weichsel bey Prag lagerte, wo der Churfürst von Sachsen den poln. dem Stanislaw Leszczyński entgegen gesetzt, unter dem Namen Augusti III. ebenfalls als König proclamirt wurde. Diesem Monarchen Branicki bis an dessen Ende treulich angehangen.



hängen. Et befand sich mit der großen Deputation, die ihm bis an die Schlesiſche Gränze entgegen geſchickt wurde, und wohnte den 17. Jan. 1734. deſſelben Königung zu Cracau bey, hatte aber kurz darauf den Unfall, daß, da er mit ſeiner Gemahlin und Equipage dem Könige nach Sachſen folgen wollte, er von dem Woywoden Potocki von Kiow auf ſtehet Straße aufgehoben und geſänglich nach Camiliett gebracht wurde, wo er ſo lange ſitzen mußte, bis er Vort dem gebachten Woywoden, nachdem ſolcher ſich im Febr. 1735. dem Könige Auguſto ſubmittirt hatte, wieder in Freyheit geſetzt wurde. Im Nov. erhielt er die Würdg eines Cron Unter Feldhehrn. Da auch wegen des bekannten Birons Succesion in Curland den 21. Oct. 1737. zu Danzig eine Königl. Commiſſion niedergeſetzt wurde, um alle ſtreitigen Punkte zu entſcheiden, war er einer von den Commiſſarien. Im Jahr 1738. wohnte er zu Dreßden den Vermählungs-Solennitäten der Königin von Sicilien bey. Im Oct. 1744. hatte er die Ehre, den König mit ſeiner ganzen Hofſtatt einige Wochen lang auf ſeinen ſchönen Schloßern zu Bialystock und Iada aufs prächtigſte zu bewirthten, und mit Jagden, Ballen und andern Luſtbarkeiten beſtens zu divertiren, wobei die Ordnung, der Ueberfluß und die gute Bequemlichkeit bewundert wurde. Der König beſchenkte ihm bey ſeiner Abreiſe mit der reichen Starosteſ Mosciſk. Im Jahr 1746. erhielt er die Woywodſchaft Cracau

cau, weßhalb er den 25. Nov. in die  
nde des Königs den End ablegte. Er fand  
darauf zu Dresden ein, und wohnte 1747.

Vermählungs-Solennitäten der Dauphine,  
Churfürstin von Bayern und des Churprin-  
zen, da er denn die Zeit über wöchentlich  
emblem und Ball gab, wobei es allezeit herr-  
zugestige. Im Jahr 1751. erhielt er die  
n. Großkammerherrn-Stelle und hatte im Herbst  
emat die Ehre, den König mit seinem ganzen  
se auf seiner Güte viele Tage lang herrlich  
bewirthen und zu belustigen, als derselbe auf  
Reichstag nach Grodau reiste. Im Jahr

1754. nahm er mit einem Corps, im Namen  
Republik die Ordinarische Ostrog nebst der Be-  
g Dubno in Besitz, als wegen derselben große  
ungen entstanden waren. Im Jahr 1758.  
elte er aus Rußland den Oberen des Gen. Abreg.

Sept. 1762. ward er Castellan von Cracau  
erster weltlicher Senator. Als der König  
dem zu Hubertsburg geschlossenen Frieden  
April 1763. aus Pohlen nach Sachsen gienge,  
den ihm und dem Primas die Reichs-Ange-  
nhheiten aufgetragen, da er sich den viel Nähe  
die zwischen einigen hohen Magnaten und  
n Häusern entstandenen Unstimmigkeiten be-  
gen und die angedrohte Einnahme fremder  
ppen in Groß-Pohlen und Litauen abzu-  
den. Nach dem Tode des Königs, der sich  
in diesem Jahre in Sachsen ereignete, be-

wieß er zu Erhaltung der innerlichen Ruhe im Reiche vielen patriotischen Eifer, gerieth aber vor Eröffnung des Landtags zu Warschau mit dem Fürsten Czartoriski, Wojwoden von Neussen, über der Besetzung der Stadt in Irrung, wodurch der Grund zu der Trennung gelegt wurde, die zwischen dem Branicki und dem Primas, sammt dessen Anhängern entstand. Dieses äußerte sich gleich an dem Convocations-Reichstage, der den 7. May 1764. zu Warschau eröffnet wurde. Denn er blieb nicht nur von demselben weg, sondern unterzeichnete auch die Manifestation, durch welche sich eine Menge von Senatoren und Landbothen von dem Reichstage absonderten, weil sie vorwendeten, daß die Russischen Truppen die Stadt eingeschlossen hätten, und die Freyheit der Reichs-Berathschlagungen hinderten. Sie verließen hierauf sämmtlich die Stadt Warschau, worauf durch die Mehrheit der Stimmen der Fürst Czartoriski, Wojwode von Neussen, zum General-Regimentario der Cron-Armee bestellt wurde. Der Graf Branicki zog alsdenn bey Kozenice, 12 Meilen von Warschau, seine Truppen zusammen, zu Warschau aber geschah den 16. May der Beistritt der versammelten Senatoren und Land-Bothen zu der litthauischen General-Conföderation, worauf den 19ten ein Corps von Pohlischen und Russischen Truppen gegen den, nach Lublin abgegangenen, Cron-Großfeldhern abgieng, der sich

aber mit der Cron-Armee, davon 6 Fahnen der Armee des General-Regimentarii übergeben; sich hinter dem Fluß Pilis zog, wo es einem blutigen Scharmügel kam, woben auf licher Seite etwas verlohren gieng. Er traf denn auf eine Woche einen Waffen-Stillstand, ein ehe solcher zu Ende gieng, brach er nach Ungarischen Grenze auf, wurde aber von den ssen und Czartoriskischen Truppen verfolgt, etlichemal geschlagen. Er langte endlich dem Reste seiner fast ganz zerstreuten Armee Zipserlande an, wo sich etliche 100 Edelleute ihm einfanden. Der Bischof von Cracauellte sich auch zu ihm. Man hielt dafür, die Ursache von dieser Demarsche des Großherren keine andere gewesen, als daß er selbst gehabte, König zu werden, aber durch die ssen sich daran gehindert gesehen. Jedoch da in Gefahr stunde, bey fernerer Renitenz sei-

Woywodschafft entsezt und seiner Güverlustrig zu werden, sagte er sich durch nach Warschau überschickte Recess-Acte von Manifestation loß, und erkannte den inzwischen erwählten neuen König, worauf er nach Albstock zurücke kam. Die Recess-Acte mußte etlichemal ändern, ehe sie angenommen wurde, sich viele bedenkliche Clauseln und zweydeutige drücke darinnen befanden. Seine Gemahlin darauf selbst nach Warschau, und wurde von Könige, ihrem Bruder, jählich empfangen,

er selbst aber entschuldigte sich mit seiner Unpäßlichkeit, daß er nicht selbst nach Warschau kommen und seine Submission bezeugen könnte. Jedoch er meynete es nicht anständig mit dem Könige, dessen Erhebung er unfehlbar mit mißgünstigen Augen ansah. Man hielt ihn zu Warschau so gar im Verbach, als ob er mit der Pforte in einer heimlichen Correspondenz stünde, welches man aber nicht beweisen konnte. Vom Spanischen Hofe wurde ihm 1766. der Ritter-Orden des goldenen Fleeßes überschickt, in welchen er den 25. Jul. zu Bialystock installiert ward. Im Jahr 1767. wurde nicht nur eine neue Litthauische General-Conföderation errichtet, sondern es kam auch den 13. Jun. zu Radom eine General-Conföderation wegen der Crone zu Stande, welcher der Graf Branicki auf geschehene Einladung ebenfalls beitrug. Den 3. Aug. vereinigten sich die beiden General-Conföderationen, wor er denn ebenfalls sehr genöthiget war, durch eine besondere Acte dieser Vereinigung beizustehen. Es erfolgte darauf ein außerordentlicher Reichstag, der den 5. Oct. eröffnet wurde, dem aber der Graf Branicki nicht beigewohnt, sondern sich von dieser Zeit an stets auf seinem Schlosse zu Bialystock aufgehalten, und an den innerlichen Struben keinen Theil genommen, aber doch in geheim das Verfahren der Conföderation weniger, als der Russen ihres, gemißbilliget, und vielleicht nichts lieber gewünschet, als daß Stanislaus Augustus wieder

ieder genöthiget würde, vom Throne zu steigen, n einen andern, der alles wieder auf dem alten uß- setzte, Platz zu machen. Er bekam biswei- n von den Conföderirten einen unangenehmen besuch, verglichen von dem Regimentario Sa- a im Febr. 1770. geschah, der ihm aus seinem schlosse sowohl Kanonen als Soldaten wegnahm, n denen er aber mit vieler Mühe einige wieder rück bekamt. Er hat sich zweymal vermählt, der erste Kinder hinterlassen. Die erste Ge- ahlin war Barbara Magdalena Elisabeth, eine ochter Francisci, Grafens von Szembeck, die m 1735. verließ, und sich den 13. Nov. 1736. it Woldemar, Grafen von Löwendahl, ver- ählte, welcher den 27. May 1755. als Mar- hall von Frankreich gestorben. Die andere Ge- ahlin, die er sich den 19. Nov. 1748. benge- gt, und als Witwe hinterlassen, heißt Isabella nd ist die zweyte Tochter, Stanislaw, Grafens ontatowski, Woywodens von Masovien, eine ibliche Schwester des jetzigen Königs Stanislaw agusti von Pohlen. Er war ein Herr, der in ngern Jahren Pracht und Lustbarkeiten liebte, ad überhaupt bey der Republik in großem Anse- en stande. Sein Leichnam soll nach Cracau ge- racht, und allda beigesetzt worden seyn.

IV. Carl Gottfried de la Tour d'Au-  
ergne, Herzog von Bouillon, Pair von  
Frankreich, Königl. Ober. Cammerherr und Gouverneur

verneur von Ober- und Nieder-Auvergne, starb den 24. Oct. auf seinem Landgute zu Montalet an einem Schlagflusse im 68sten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Emanuel Theodosii de la Tour d'Auvergne, Herzogs von Bouillon, der den 17. May 1730. gestorben. Seine Mutter, Maria Victoria Armanda de la Tremouille, des Herzogs von Thouars Tochter, brachte ihn den 11. Jul. 1706. zur Welt. So lange sein älterer Bruder, Friedrich Mauritius, Prinz von Turenne, lebte, führte er den Titel eines Grafens von Auvergne. Als dieser aber den 1. Oct. 1723. starb, nahm er dessen Titel an, und vermählte sich den 2. April 1724. auf Päpstl. Dispensation mit dessen jungen Witwe, Maria Charlotte, des Königl. Pohnischen Prinzens, Jacob Ludwigs Sobieski Tochter, die den 8. May 1740. zu Zamosc in Pohlen gestorben, nachdem sie ihm etliche Kinder geboren, davon noch Maria Louise Henriette, vermählte Herzogin von Rohan-Montbazon, und Gottfried Carl Heinrich, Prinz von Turenne, noch am Leben sind. Er bekam nach seines Bruders Tode dessen Regiment zu Pferde, hat aber keine Kriegsdienste gethan. Sein Vater trat ihm mit Genehmigung des Königs 1728. das Gouvernement von Auvergne ab, und da derselbe 1739. starb, folgte er ihm nicht nur als Herzog von Bouillon in der Pairschaft, sondern auch in der Bedienung eines Ober-Cammerherrn, darauf er bereits die Anwartschaft bekam.

kommen. Im Jahr 1734. befand er sich in  
önigl. Verrichtungen am Ehur.-Pfälzischen Ho-  
, war aber so unglücklich, daß ihm im Sommer  
Kaisertl. Husaren fast alle seine Equipage weg-  
nappten. Den 2. Febr. 1735. bekam er den  
hur.-Pfälzischen Ritter-Orden des heil. Huberti  
id 1738. verkaufte er dem Könige die Vicomte-  
urenne vor 4 Millionen livres. Im Jahr  
744. begleitete er den König nach Flandern, als  
dabin zu Felde gienge, und war bey dessen  
rankheit zu Neß gegenwärtig. Er kam hier-  
if in Vorschlag, als Abgesandter nach Spanien  
gehen, und um die Infantin Maria Theresia  
r den Dauphin die Anwerbung zu thun, so  
er nicht erfolgte, weil der Herzog von Richelieu  
e Ehre hatte, dieses wichtige Geschäfte auszu-  
ühren. Als darauf der Herzog von Bentheim  
alle die Vorzüge eingesetzt wurde, darinnen sie  
gedessen sein Vater, der Graf von Toulouse, ein  
atürlicher Sohn Königs Ludovici XIV. befanden,  
eß der Herzog von Bouillon einen solchen Unwil-  
n darüber verspüren, daß ihm deßhalben der  
hof verboten wurde. Im May 1753. gestunbe  
m der König das Prädicat Durchlauchtig zu.  
im Aug. 1767. starb sein zweyter Enkel, Carl  
dottfried Ludwig, Prinz von Auvergne, in einem  
lter von 18 Jahren. Weil nun dessen älterer  
Bruder, Jacob Leopold, Prinz von Bouillon,  
er seit 1766. mit Maria Hedwig, Prinzessin von  
dessen-Rochenburg, vermählt ist, sich ohne Kin-  
der



der und zugleich ohne Hoffnung, einige zu bekommen, befindet, so dürfte dereinsten mit dem bisherigen Prinzen von Turenne, der dem Vater als Herzog von Bouillon, Pair von Frankreich, Königl. Ober-Cammerherr und Gouverneur von Auvergne succedirte, dieses ganze alte Fürstl. Haus de la Tour d'Auvergne absterben.

V. Maria Carl Ludwig d'Albert, Herzog von Chevreuse, Lignes und Montfort, Ritter der Königl. Orden, Pair von Frankreich, General-Heutenant der Königl. Armeen und Gouverneur zu Paris, starb den 8. Dec. im 55ten Jahre seines Alters. Er war ein Sohn Carl Philipp's d'Albert, Herzogs von Lignes, und Wilhelms Leontinen Jacobelinen von Bouillon, des legitimirten Fürstens von Neuchâtel Tochter, die ihn den 24. April 1717. zur Welt gebahren. Er führte anfangs den Titel eines Herzogs von Montfort. Sein Vater kaufte ihm im Jun. 1736. für 300000 livres die Stelle eines Maître de Camp-Generals der Dragoner, woben er zugleich ein Regiment Dragoner erhielt, und Brigadier wurde, in welcher Qualität er 1741. dem Feldzuge in Böhmen und besonders der Belagerung von Eger, und der Action bey Sahay beywohnte, und hiebey etliche leichte Wunden bekam. Den 20. Febr. 1743. ward er Marschall de Camp, und wohnte in diesem Jahre unter dem Marschall von Noailles dem Feldzuge in Deutsch-

Deutschland, und folglich auch der Schlacht bey Dettingen bey. In den folgenden Jahren diente er in den Niederlanden unter dem Marschall von Sachsen, und befand sich bey allen vorfallenden Operationen, besonders in den Schlachten bey Fontenoy, Raucour und Laffeld, that auch in der Belagerung von Maastricht 1748. die Abtheilung in der Laufgräben als General-Lieutenant, dazu er den 1. Jan. dieses Jahrs ernennet worden. Während den Friedens-Conferenzen zu Sachsen ließ er nebst seinem Vater, wegen seiner Insuperbitionen auf Neuschâtel und Drenge, als Rechts-Inhaber der Herzogin von Nemours aus dem Hause Longueville, eine Protestation überreichen, die aber keine Wirkung that. Im Jahr 1754. erhielt er die Stelle eines Colonel-Generals der Dragoner, die der Marschall von Coigny mit Vorbehalt einer ansehnlichen Pension aufgegeben hatte, weshalb er den 3. Febr. den Eid der Treue ablegte. Im Jahr 1757. wohnte er unter dem Marschall von Estrees, der hernach durch den Marschall von Richelieu abgelöst wurde, dem Feldzuge in Nieder-Sachsen bey, signifizierte sich in der Schlacht bey Hastenbeck an der Besatzung, besetzte den 9. Aug. die Stadt Hannover, und folgte der Armee bis Stade im Herzogthum Bremen, wo man den Rest der allirten Armee im Sept. zu einer Capitulation nöthigte, die den Franzosen Raum machte, in die Preussischen Lande einzufallen. Der erste Anfall geschah

be

he auf das Fürstenthum Halberstadt, woben der Herzog von Chevreuse die Avant-Garde führte, und sich hernach bey Aschersleben postirte. Inmittels gab der Preußische Sieg bey Rossbach Gelegenheit, daß der Herzog Ferdinand von Braunschweig sich mit frischen Truppen zu Burstehude an die Spitze der allda stehenden alliirten Truppen stellte und anfieng, die Franzosen aus ganz Nieder-Sachsen zu treiben, welches er auch den Winter hindurch so glücklich bewerkstelligte, daß im März 1758. kein Franzose mehr darinnen zu sehen war, nachdem sich der Graf von Clermont, der das General-Commando bekommen, bis über den Rhein zurücke ziehen müssen. Der Herzog von Chevreuse war mittlerweile nach Paris gegangen, wo ihm der König im Sept. 1757. das wichtige Gouvernement dieser Königl. Hauptstadt gegeben, davon er den 29. Dec. durch einen gehaltenen öffentlichen Einzug Besiz nahm. Im Jun. 1758. langte er wieder bey der Armee des Grafens von Clermont, die im Erevischen stunde, an, wohnte der Schlacht bey Crevelt bey, und diente darauf unter dem neuangekommenen Marschall von Contades in Westphalen, woben er gemeiniglich die Avant-Garde führte. Er wurde den 18. Oct. bey Soest, wo er mit einem Corpo stunde, von dem Erb-Prinzen von Braunschweig überfallen, und bekam eine ziemliche Schlappe. Nach geendigtem Feldzuge gieng er nach Paris, wo den 25. Oct. sein Vater gestorben

en war, in dessen Pairie und Gütern er ihm  
 uccedirte, aber den Titel von Chevreuse behielt,  
 b gleich der Vater der Herzog von Lynes ge-  
 reissen. Den 1. Jan. 1759. wurde er zum Rit-  
 er der Königl. Orden creirt, und den 2. Febr.  
 arzu installirt, nachdem er den 11. Jan. in dem  
 Jarlamente als Herzog und Pair Sitz genommen.  
 In diesem Jahre wohnte er abermal dem Feldzug  
 e in Deutschland bey, und befand sich in der  
 nglücklichen Schlacht bey Minden, durch welche  
 ie Marschalle von Contades und Broglie genö-  
 thiget wurden, sich bis in Hessen zurück zu zie-  
 en. In den folgenden Jahren 1760, und 1761,  
 iente er ebenfalls in Deutschland und comman-  
 irte gemeinlich ein besonderes Corps, mußte  
 ch aber vorwerfen lassen, daß er den Marschall  
 on Soubise in der Schlacht bey Billinghausen  
 n 16. Jul. 1761. nicht genugsam unterstützte.  
 Als dem Könige den 23. Febr. 1763.  
 Paris eine prächtige Bildsäule zu Pferde ge-  
 set worden, hatte er die Ehre, dieselbe als Sou-  
 rneur der Stadt den 20. Jun. mit einem präch-  
 tigen Aufzuge und verschiedenen Ceremonien ein-  
 weihen. Er hat sich zweymal vermählt. Die  
 te Gemahlin war Theresia Pelagia d'Albert,  
 s Fürstens Ludwig Josephs von Grimbergen  
 chter, die er im Nov. 1734. geheyrathet, aber  
 15. Jul. 1736. im 18ten Jahre ihres Alters  
 on wieder verlohren. Die andere, die ihn  
 erlebt, heißt Henriette Nicoletta Pignatelli, des  
 Herzogs

Herzogs Procopii Maria von Blassia, Fürstens von Savre und Grafens von Camond, Tochter, die er sich den 16. Jun. 1738. beigeleat. Er hat von ihr drey Kinder hinterlassen, einen Sohn und zwey Töchter. Der Sohn heist Carl Maria Leopold, ist den 23. May 1740. geboren, und hat bereits bey des Vaters Leben den Titel eines Herzogs von Luynes geführt, die älteste Tochter aber Maria Paula Angelica, die den 7. Sept. 1744. geboren worden, ward den 23. May 1758. mit Maria Joseph Ludwig d'Albert d'Ally, Vidame von Amiens, vermählt. Die andere ist mir unbekannt. Die Herzogin selbst hat bey Hofe jederzeit in großem Ansehen gestanden, und war ehedessen Dame d'Honneur bey der Königin. Er hat in seinem Testamente seinen Sohn zum Universal-Erben eingesetzt, seine zwey Töchter aber erhalten ausser ihrer Aussteuer, jede nicht mehr als 12000 Livres. Seine Gemahlin bekommt den Genuß von 2 Gütern auf Lebenszeit, 10000 Livres aber hat er seinen Bedienten ausgesetzt. Sein Leichen-Begängniß geschehe den 12. Oct. mit großer Pracht. Er hatte zwar in seinem Testamente verordnet, stille begraben zu werden; allein die Stadt wollte ihrem verstorbenen Gouverneur noch diese, seinem Stande gemäße letzte Ehre nicht versagen.

VI. Christian Ernst, Graf von Stollberg, Wernigerode, Ritter des Preussischen  
 schwar.

varzen Adlers, starb den 25. Oct. zu Berni-  
ode im 81sten Jahre seines Alters, und 61sten  
er Regierung. Er war ein Sohn Ludwig  
ristians, Grafens zu Bernigerode. Seine  
atter Christina, die 23 Kinder zur Welt ge-  
cht, war Herzog Gustav Adolphs von Meck-  
burg-Güstrow Tochter, von welcher er den  
April 1691. gebohren worden. Er folgte sei-  
1 Vater den 27. Aug. 1710. in der Regierung,  
vermählte sich den 31. März 1712. mit So-  
2 Charlotte, gebornen Gräfin von Leiningen-  
sterburg, mit der er den 31. März 1762. sein  
jähriges Ehe-Jubiläum begangen, worauf sie  
10. Dec. e. d. J. gestorben. Er hat von  
einen einzigen Sohn und drey Töchter hinter-  
en. Der Sohn heißt Heinrich Ernst, und  
bereits an der Prinzessin Christiana Anna  
nes von Anhalt-Cöthen die zweite Gemahlin,  
der auch ein Sohn und zwey Töchter am Le-  
sind. Die hinterlassenen drey Töchter sind  
loulse Christiana, Hebrissin zu Drübeck, 2) Fer-  
inda Habriana, vermählte Gräfin von Castella-  
nlingen und 3) Chotislina Eleonora, vermähl-  
Gräfin von Dohna-lauf. Der alte Graf er-  
te 1721. den schwarzen Adler-Orden, 1748.  
e er von seinem Vetter die Herrschaft  
warja, und den 9. Oct. 1760. begieng er  
50jähriges Regierungs-Jubiläum. Er hat  
Ruhm eines frommen und sehr tugendhaften  
ens mit in die Gräfe genommen.

riges G. S. Nachr. 120. Th.

24 2

VII.

VII. Claudius (Claes) Graf von Kettenblad, Königl. Schwedischer Reichsrath und Canzler, Präsident, auch Ritter des Seraphinen-Ordens, starb den 9. Oct. zu Stockholm sehr plötzlich an einem Schlagflusse im 63ten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Schwedischen Geschlechte her, und ward nach geendigten Studien zum Canzler-Rathe ernannt. Im Jahr 1740. wurde er als Schwedischer Gesandter nach Spanien, und 1742. in gleicher Qualität nach Paris geschickt, wo er den 7. May anlangte, und den 3. Jan. seine erste Audienz hatte. Nachdem er 1744. durch den Baron Scheffer abgelöst worden, nahm er Sitz in dem Canzler-Collegio, und den 2. Jan. 1747. ward er zum Reichsrathe ernannt, auch den 14ten in den Senat eingeführt. Im Jan. 1748. ward er Vice-Canzler-Präsident und den 28. April e. d. J. Ritter des neugestifteten Seraphinen-Ordens. Im März 1751. erhielt er die Würde eines Ober-Hofmarschalls, in welcher Qualität er im Oct. eben dieses Jahrs sowohl dem Begräbniß des verstorbenen, als der Krönung des neuen Königs beymohnte. Als die Königin im Jul. 1753. zu Drottningholm eine Academie der schönen Wissenschaften stiftete, ward er zu einem Mitgliede derselben ernannt, und als der König im Aug. 1754. das neue Schloßwerk zu Trollhätta besah, hatte er die Ehre, den König dahin zu begleiten, weil er an der Vollziehung die-

fes

Werts großen Antheil gehabt. Im Jahr 55. war er einer von den Reichsräthen, die 3. Nov. das Memorial an den König unterliehen; darinnen sie ihre Beschwerden über die enwärtige Regierung anführten, worüber der König äusserst mißvergnügt sich bezeugte. Den April 1758. half er die Convention mit dem sifischen Hofe schließen, wodurch der bisherige undschachts-Tractat erneuert; und eine gemeinfliche Flotte in der Ost-See gehalten wurde. Febr. 1761. ward er von den Reichs-Ständen nach Abgang des Barons von Höpfen zum zeten-Präsidenten erwählet, und den 23. Nov. Ordens-Canzler ernennet, auch nicht lange nach zum Canzler der Universität zu Abo be- . . . Der Reichstag, den er den 23. Jan. 5. vermittelst einer wohlgefesten Rede an die unmmieten Stände eröffnete, war ihm fatal, er nebst andern Reichsräthen im Jul. genöthet wurde, aus dem Senate zu gehen, und seine Ehargen niederzulegen, weil es hieß, habe bey Untersuchung des bisher geführten isterii befunden, daß er an den Rathschlägen, eßt Volk und Land drückten, Theil genom- hätte. Jedoch im May 1769. ward er nur wieder in das hohe Senats-Collegium nommen, sondern auch von neuen zum elen-Präsidenten erwählet, welches er auch n sein Ende geblieben. Bey dem solennen äbniß des verstorbenen Königs hatte er die



Ehre, vor der Königl. Leiche die Krone herzutragen. Seine Gemahlin ist eine Tochter des ehemahligen Reichsraths und Oberhofmarschalls, Magni Julli, Grafens de la Gardie, deren Mutter im Jan. 1746. zu Paris, wo sie nach ihres Gemahls Tode nebst ihren Kindern ihren Aufenschatz genommen, gestorben ist. Sie wird unter die gelehrten Damen gezählt, und wurde deshalb im Dec. 1748. unter die Mitglieder der Academie der Wissenschaften aufgenommen. Sie war auch eine Vorsteherin des von der Freymäurer-Gesellschaft zu Stockholm gestifteten Waisenhauses. Ob er Kinder mit ihr gezeugt, ist mir unbekannt. Er starb sehr plötzlich, nachdem er nicht länger als 3 Stunden, und zwar an einer Hämorrhoidal-Colik krank gewesen, die ihn, als er eben im Senate war, überfiel. Man brachte ihn sogleich in ein Zimmer auf dem Schlosse, wo sein Leben vermittelst eines Schlagflusses ein Ende nahm. Man hat ihn durchgängig wegen seiner Rechtschaffenheit, seiner Gefälligkeit und seines Eifers, welche Eigenschaften er zu allen Zeiten gegen den König sowohl als sein Vaterland spüren lassen, bedauert.

VIII. Don Egano, Marchese Lambertini, starb den 24. Oct. zu Bologna in einem Alter von 50 Jahren. Er war ein Sohn Johannis Lambertini, Pabsts Benedicti XIV. Bruders, und hatte 1721. zu Bologna das Licht der Welt

Welt erblickt. Er vermählte sich mit Margareta, einer gebornen Marchesin von Spada, die ihm verschiedene Kinder geboren, davon ein Sohn, Namens Caesar Lambertini, anjehs ein rnehmer Prälate ist.

IX. Die Gemahlin des Barons von Voigte, Elise, Oberhofmarschalls des Erb-Statthalers, Prinzens von Oranien, fiel im Oct. bey einem Spaziergange auf dem Landgute des Herrn Jagel unweit dem Haag in einem Canal, aus welchem sie zwar lebendig herausgezogen wurde, aber eine halbe Stunde darauf starb, worüber ihr Gemahl ganz untröstlich gewesen.

X. Die Gemahlin des Pöhlischen General-Majors Korzunski, Commandantens zu Lemberg, starb den 4. Oct. in einem Alter von 112. Jahren und 6 Monaten, nachdem sie allererst 753. da sie bereits 94 Jahr alt gewesen, den edachten General und Commandanten geheyrathet hat.

XI. Der Herr le Febvre, Königl. Preussischer Obrister des Ingenieur-Corps, entlebte sich selbst im Oct. mit 16 Messerstichen in seinem Gefängnisse zu Meiß. Es waren einige von den da errichteten neuen Casematten eingestürzt, und hatten über 100 Personen zerschmettert. Der General Tannzien, Commandante daselbst, ließ dar-

darauf sogleich dem Herrn le Febre, welcher diese Arbeit dirigirt hatte, den Arrest ankündigen. Allein da dieser seinen Degen nicht hergeben wollte, begab sich der Commendant selbst zu ihm, ließ ihm den Degen durch einen Wachmeister von der Seite nehmen und ihn ins Gefängniß führen, wo er sich aus Verweigerung selbst entleibte.

Folgende Fehler sind zu verbessern.

Im 126. Theile Seite 383. Zeile 29. ließ anstatt auf als; S. 387. Z. 28. ließ indem er; S. 390. Z. 18. ließ anstatt aber haben; S. 404. Z. 5. ließ anstatt zum aus dem; S. 406. Z. 15. setze hinzu Sabricius; S. 407. letzte Zeile ließ Wßen; S. 415 Z. 25. setze hinzu hinterlassen; S. 416. Z. 28. setze hinzu Leben; letzte Zeile ließ anstatt Carl Carl; S. 423. Z. 15. ließ nicht für alt genug; S. 427. Z. 25. ließ Judicium.

Im 128. Theile S. 497. Z. 23. ließ Landesgebres den; S. 501. Z. 19. ließ Colapo; S. 512. Z. 13. streich weg und allen und jenen Unterschannen bey; S. 522. Z. 11. ließ Beaume; S. 535. Z. 10. ließ Carelen und Rymnegardlehn; S. 542. Z. 11. ließ Blonpoet; S. 547. Z. 3. ließ Langeron; S. 555. Z. 19. ließ Herr von Schallensfeld; S. 557. Z. 20. ließ und 1770. S. 558. Z. 9. ließ Giordani.

Fortgesetzte  
Neue  
Genealogisch - Historische  
Nachrichten  
von den  
Vornehmsten Begebenheiten,  
welche sich an den  
europäischen Höfen  
zutragen,  
worinn zugleich  
vieler Stands-Personen  
ebens-Beschreibungen  
vorkommen.

---

Der 131. Theil.

---

Leipzig,  
erlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.

## Inhalt.

- I. Von dem Schwedischen Reichstage und einigen andern Schwedischen Angelegenheiten.
- II. Die fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pohlen.
- III. Einige jüngst geschehene merkwürdige Beförderungen.
- IV. Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.



## I.

# on dem Schwedischen Reichstage und einigen andern Schwedischen Angelegenheiten.

Der Schwedische Reichstag nahm den 25. Jun. 1771. (seinen Anfang.) Man merkte gleich anfangs, daß bey solchem die Republi- kanische Parthey vor der Hof. Parthey die Oberhand haben würde. Eine der ersten Sachen

Wichtigkeit, die auf diesem Reichstage vor- kam, betraf die Aufnahme der, auf dem vorigen Reichstage verabschiedeten, Reichsräthe. Es brachte der General-Major Klingsporre in einem Memorial, das er den 22. Jul. übergab, in Vorschlag, worauf der Adel den Entschluß faßte, 9 Reichsräthe von denen, die die Stände bezeugt hatten, wieder in den Senat aufzunehmen, die darinnen verledigten zwey Stellen zu be- setzen, woben zugleich für gut befunden wurde, wenn künftig noch andere Reichsräthe Alters- oder Schwachheit halber ihren Abschied nehmen wolten, auch die übrigen verabschiedeten Reichs- räthe nach ihrer Anciennität denselben folgen soll-

Diese zwey Reichsräthe waren der Graf Horn und der Baron Lagerbjeke. Die übrigen Diplomata, die vor dieselben in dem geheim-

Bbb 2

man

amen Ausschüsse ausgefertigt worden, wollte der König wegen einiger Ausdrücke, die er dem Andenken des verstorbenen Königs für nachtheilig hielt, nicht unterschreiben. Er ließ deshalb die Sprecher vor sich kommen, denen er sowohl der Stände, als seine eigenen Gerechtsame vorhielt, mit den Bedeuten, daß, da er, der König, ein geborner Schwede sey, er gar wohl wisse, wie weit die Stände gehen könnten, und er daher sich nichts würde ausdringen lassen, das dem rechten Sinn der Reichs-Constitutionen entgegen liefe. Sie wußten nicht, was sie darauf antworten sollten, daher sie sich die Erlaubniß ausbaten, alles, was sie vernommen, den Ständen zu eröffnen.

Mittlerweile hatte man zu der feyerlichen Beerdigung des verstorbenen Königs alle nöthigen Anstalten getroffen, die auch den 29. Jul. vor sich giengen. Nachdem der Sarg aus der Gustavischen Gruft in der Rittersholmskirche von den Reichsräthen herausgebracht, und auf das im Chor errichtete Castrum doloris niedergesetzt, auch neben dem Sarge die Regalien und Orden hingelagt, verschiedene Cammerherren aber nebst den 24 Leib-Frahanten mit ihren Officiers zur Wache bestellt worden, fieng man um drey Uhr an, mit allen Glocken in der Stadt zu läuten, worauf man sich auf dem Königl. Schlosse versammelte, der Leichen-Procession beizuwohnen. Sie nahm um 6 Uhr Abends auf dem Schlosse ihren Anfang. Zuerst kam der Pagen-Hofmeister mit

den Pagen, hernach der Hofmarschall, Baron Kälamb, mit seinem Stabe, worauf die 1ste der Königl. Hofkatt, die Kriegs-Befehlshaber, die Pommerischen und Wismarischen Deputirten, zwey Herolde, die Ordens-Herolde, der Erzmarschall, Graf Bielke, mit einem langen Stabe, sowohl am Grabe, als auf dem Hute, hieß die sämmtlichen Reichsräthe in langen weißen Mänteln mit den Ordensketten darüber, dann der Prinz Friedrich Adolph, hierauf Prinz Carl, und endlich der König selbst, welcher 24 Leib-Trabanten und zwey Corporals zu den Seiten begleiteten, zwischen welchen nahe dem Könige die Second-Chefs des Leib-Corps waren. Der Trauer-Mantel des Monarchen wurde, wie gewöhnlich, getragen, und den Himationen über Sr. Maj. hielten vier Präsidenten, bis die Kaiserlichen Dero Stuhl in der Kirche betrat. Die Suite der jungen Königin \*) folgte nach dem Könige. Sie wurde von den Reichsräthen, Grafen von Eckholt und Horta, begleitet. Auf sie folgte die Königl. Prinzessin mit ihrer Suite, hinter welcher die Gemahlinnen der Reichsräthe, und zuletzt die Sprecher und Deputirten der Stände kamen, alle in gewöhnlicher Trauerkleidern mit Hüben auf den Häuten. Bald der König in die Kirche trat, stand die Kaiserin auf. Der Bischoff zu Skilling, Silenius, hielt über Sir. XLIV. 12. 13. Die

W 66 3                      Zeichen.

\*) Die verwitwete Königin befand sich damals zu Swartsjö abwesend.



Leichenpredigt, worauf die Leiche in die Gruft gesenkt wurde. Während diesem Leichengepränge geschahen 300 Canonenschüsse von den Wällen und der Admiralität, welche mit Salven aus dem Handgewehr der Bürgerschaft und Königl. Leibgarde beantwortet wurden.

Nun sollte auch die Krönung des Königs erfolgen. Allein da die Königl. Versicherungs-Acte, die vor der Krönung von den Reichständen genehmiget, und hernach von dem Könige unterschrieben werden muß, nicht gleich nach dem Wunsche der sämmtlichen vier Stände regulirt werden konnte, so blieb die Krönung von einer Zeit zur andern ausgesetzt, bis endlich das ganze Jahr darüber vorbey gieng. Der König blieb indessen dabey, daß er die Ausfertigungs-Acte zu Wiederaufnehmung einiger verabschiedeten Reichsräthe in den Senat mit den gebrauchten Ausdrücken nicht unterschreiben konnte. Er ließ deshalb den 5. Aug. den dem Senat eine Declaration übergeben, darüber die Reichsräthe berathschlagten; wie man Se. Maj. zufrieden stellen sollte; um ihnen aber seinen rechten Ernst zu zeigen, ließ der Monarche den folgenden Tag eine ausführliche und sehr nachdrückliche Schrift bey dem Senate zum Protocoll übergeben, welche unverzüglich dem geheimen Ausschusse vorgelegt wurde. Weil diese Schrift in ganz Schweden außerordentlich bewundert wurde, verdient sie billig alhier eine Stelle. Sie lautet aber in der deutschen Uebersetzung also:

„Es

„Es ist die Sache, worüber ich heute mich äußern genöthiget sehe, vor mich die empfindlichste, die im Anfange, und vielleicht in dem ganzen Laufe meiner Regierung sich zutragen kann. Mein Gewissen ist für mich das kräftigste Zeugniß, daß meine Absichten rein, für das Heil des Reichs wohlgemeint, und auf derselben Ehre eifrigst gerichtet sind. Erhoben auf dem Schwedischen Thron, da ich es am wenigsten erwartete, und neulich nach einer langen auswärtigen Reise in mein Vaterland zurück gekommen, habe ich zuerst dahin getrachtet, mich es von der Vorsehung mit bestimmten Berufs würdig zu machen, und, so viel auf mir beruhet, die Glückseligkeit meines Reichs zu befördern. Ich opfere alle eigene Absichten, denen ich als König Raum geben könnte, auf; und setze meinen größten Ruhm in die Ehre, über ein reines und einträchtiges Volk zu regieren. Diese Absicht ist bis auf diese Stunde die Richtschnur meiner Handlungen gewesen. Sie wird stets die einzige sein, welche von nun an mein Betragen leiten soll: Weit entfernt die Despoten, die er von den Reichsständen gegebenen Vorschriften zu hindern, werde ich sie vielmehr, so viel auf mich ankommt, befördern, und besonders achten, wenn sie etwas dazu beitragen, die Beschwerden zu heben, und den Klagen, welche die Nation gedrückt haben, abzuhelfen. Ich verheere, daß ichs mit vielem Vergnügen sehen werde, wenn die vorigen Reichsräthe wieder zu

„ihren Eignen gelangen, zumal da ich glaube, daß  
 „solches zu Wiederherstellung der Ruhe dienlich  
 „seyn werde. Allein so aufrichtig meine Absichten,  
 „und so eifrig dieselben für das Wohl meines Va-  
 „terlandes sind, so wenig müssen die Herren Reichs-  
 „räthe sich über die billige Betgerung, so ich hege,  
 „wundern, meinen Namen unter solche Ausdrücke  
 „zu setzen, die einigermaßen das Andenken mei-  
 „nes Vaters und meine eigene Ehre angreifen, be-  
 „sonders das Andenken eines Herrn, welchen wir  
 „nur vor wenig Tagen mit der zärtlichsten Empfin-  
 „dung das Geleite zu seinem Grabe gegeben, und  
 „welchem nach göttlichen und menschlichen Ge-  
 „setzen, noch mehr aber nach meinem Herzen, ich  
 „als Sohn und Unterthan so vieles schuldig bin.  
 „Dasjenige, was sich im Dec. 1768. zugegetragen,  
 „ist überall im ganzen Reiche, ja, in ganz Europa,  
 „bekannt. Der Hochsel. König hatte daran, um  
 „von mir selbst nicht zu reden, so großen Theil,  
 „daß alles, was die Sache angeht, zugleich  
 „desselben verehrte Asche und desselben Ehre weit  
 „mehr angreift, als daß ich nicht den empfindlich-  
 „sten Theil daran nehmen sollte. Dieses ist auch  
 „das einzige, das mich veranlassen können, einen  
 „Schritt zu thun, der die Herren Reichsräthe und  
 „die Reichsstände hat bekümmern können. Ich  
 „kann die nun aufgeklärten Umstände nicht anders  
 „auslegen, als daß solche dasjenige berühren, was  
 „sich als eine Folge von dem Herabsteigen des  
 „Hochsel. Königs vom Throne, und dem zu Nor-  
 „dköping zusammen berufenen Reichstage zutrug,  
 „in

ingeleichen was die Reichsstände in Ansehung dessen gegen den König durch eine formable Acte, den 29. May 1769. geäußert haben. Ich bin schuldig, Leib und Blut für mein Vaterland und meine Unterthanen aufzuopfern, aber so wenig ich von ihnen fordern kann, ihre Ehre für mich oder das Reich aufzuopfern, so wenig können sie von mir fordern, daß ich für sie die meinige aufopfern sollte. Es würde auch gewiß dieselbe aufs Spiel gesetzt, und Gottes sowohl, als der Natur Gesetz, und das erste zusehender, gebrochen werden, im Fall ich nunmehr mit dem ersten Schritte zum Throne auf einige Weise das Andenken meines Vaters, oder eine That, die von der Nation durch ihre Bevollmächtigten bekräftigt worden, und die Europens ehrenvolle Bewunderung erwecket, verbunkeln wollte. Die Herren Reichsräthe können zwar über meinen Vorsatz bekümmert seyn, sie müssen aber den Grundsatz, der mich leitet, respectiren. Ich declarire noch einmal aufs kräftigste, daß nicht die Sache, sondern die Ausdrücke es sind, wegen ich meine Unterschrift verweigere.“

Die Antwort und Erklärung, welche die Reichsstände darauf von sich gestellt, haben endlich den König bewogen, daß er die Ausfertigung unterschrieben. Worinnen aber diese Antwort bestanden, hat man nicht erfahren. Vermuthlich hat der geheime Ausschuss vorgestellt, daß die Reichsgrundgesetze nicht verstatteten, dasjenige zu ändern, was die Stände einmal beschlossen hätten,

und über dieses waren auch die Ausdrücke nicht so beschaffen, daß sie das Andenken des verstorbenen Königs beleidigten. Es mögen vielleicht auch diese Ausdrücke etwas gemildert worden seyn.

Immittellst wurde an der Königl. Versicherungs-Acte und deren Regulirung stark gearbeitet. Der geheime Ausschuss setzte dieselbe schon im Aug. auf, und übergab sie einem kleinern Ausschusse, der aus acht Edelleuten, vier Priestern, vier Bürgern und vier Bauern bestund, welche sie durchgingen. Es wichen solche in einigen Punkten von derjenigen ab, welche der verstorbene König unterschrieben hatte. Als man sie darauf dem geheimen Ausschusse von neuem vorlegte, wurden demselben noch 25 Mitglieder von dem Bauerstande zugeordnet. Man brachte sie alsdenn den 14. Sept. vor die gesammten Reichsstände, die in Plano versammelt waren, welche zum Uebersehen derselben noch eine besondere Deputation anordneten, die in der letzten Woche des Septembers fast täglich, und hernach besonders den 1. Oct. von frühe 10 Uhr an, bis Abends um 8 Uhr beisammen war, um über alle die Punkte, die in die Versicherungs-Acte eingebracht werden sollten, zu rathschlagen, und selbst in völlige Richtigkeit zu setzen.

Das meiste Aufsehen machte der Schluß, den diese große Deputation am 7. October, da sie ihre Sitzungen endigten, abfaßte, daß nämlich dem Könige nicht frey stehen sollte, die Königl. Würde in Abwesenheit der Reichsstände niederzulegen, und

und einige Tage darauf wieder anzunehmen, um den Senat zu nöthigen, daß er in die Zusammenberufung der Stände, oder in irgend eine andere Sache, willige. Diese Clausul sollte der Versicherung. Acte, die der König vor seiner Krönung von sich zu stellen hatte, einverleibet werden. Es wurde zugleich von dieser Deputation beschlossen, daß diejenigen Officiers und Civilbediente, welche bey dergleichen Gelegenheit sich dem Gehorsam des Senats entziehen, oder sich die Inactivität declariren würden, für unabhängig erklären werden sollten, der Krone jemals zu dienen. Da auch der Adel bis jeso behauptete, daß ihm die hohen Ehrenstellen Krafft seiner Privilegien allein zugehörten, so wurde festgesetzt, daß alle Officiers und Civilbediente, wenn sie auch nicht von Adel wären, künftig solche Ehrenstellen, mit denen ihre Verdienste übereinstimmen, sollten bekleiden können. Den 9. Oct. fanden sich die sämmtlichen Reichsräthe bey dieser Deputation ein, zu welcher sie durch gewisse Abordnete eingeladen worden, um ihre Meynung über die entworfenen Königl. Versicherungs. Acte zu geben, welches sie denn mit Bezeugung ihres Beyfalls thaten.

Den 17. Oct. waren die Reichsstände im Hono. versammelt, da denn die in der großen Deputation entworfenen Königl. Versicherungs. Acte von dem Priester. Bürger. und Bauer. Stande eneyniget wurde. Allein der Ritterstand protestirte dardrüber, und behauptete, es dürfte solche

nicht

nicht geändert werden, sondern müsse in allen Stücken so bleiben, wie sie vorher gewesen. Die Debatten darüber dauerten von früh morgens an, bis Abends um 10 Uhr. Endlich beschloß der Adel, den übrigen Ständen darüber Vorstellung zu thun, um sie zu bewegen, ihre Entschliessung zu ändern. Allein nach den Grundgesetzen des Reichs konnte dieses nicht geschehen, sondern es mußte der Entschluß von den dreyn Ständen vollführt werden, so bald der vierte Stand seine categorische Erklärung von sich gegeben. Nichts desto weniger ließ die Ritterschaft durch eine Deputation den übrigen Ständen nochmals ihre Entschliessung in dieser Sache bekannt machen, die aber bey allen dreyn Ständen auf dem Tische liegen blieb.

Diese Entschliessung war mit eben so vieler Anständigkeit als Bündigkeit abgefaßt. Es wurde darinnen erwiesen, daß die Königl. Versicherung mit unter die Grundgesetze des Reichs gehöre. Da nun die Reichsstände auf dem Reichstage 1766. in Ansehung der Vervollständigung der Geseze beschloßen hätten, keine Aenderung der Grundgesetze auf demjenigen Reichstage, da sie entworfen worden, vorzunehmen, sondern die Entschliessung darüber bis zum folgenden Reichstage, da sie alsdenn nochmals in reife Erwägung gezogen werden sollte, auszusprechen, so behauptete die Ritterschaft aus diesem Grunde, daß man die Königl. Versicherung nach dem Formulat 1758. zwar entwerfen könnte, aber die von den dreyn Ständen geschehene Einsparung müßte zurückgelegt

gelegt werden, doch könnten die auf den Reichstagen 1755. und 1765. getroffenen Verfassungen in Ansehung der so genannten Vertrauens-Ämter mit eingeschaltet werden.

Den 30. Oct. waren die Reichsstände abermals in Pleno versammelt, da denn bey den drey nicht adelichen Ständen die Entwürfe der Antworten, welche sie auf die Vorstellungen der Ritterschaft, daß die Königl. Versicherung mit der von 1751. völlig gleichlautend seyn müßte, ertheilen wollten, vorgelesen wurden, jedoch blieben sie bis zur nächsten Zusammenkunft auf dem Tische liegen. Da auch diese drey Stände die Instruction der Expeditions-Deputation also eingerichtet haben wollten, daß ein, von drey Ständen gefaßter, Schluß sogleich ausgemacht und zur Bewerkestillung gebraucht werden sollte, dafern der vierte Stand sich innerhalb einer gewissen Zeit darüber nicht geäußert, oder die Sache nicht bey sich abgemacht hätte, so bestunde dargegen der Adel darauf, daß nach vormahligem Gebrauch ein solcher Schluß allererst zu Ausgang des Reichstags zur Ausfertigung gelangen sollte.

Den 6. Nov. erhielten die obgedachten drey Stände, durch eine Deputation der Ritterschaft, folgende Antwort: Sie fänden keine Ursache, von ihrem Entschlusse auch nur in einer Sylbe abzugehen, woben sie die kräftigsten Gründe hinzufügten, um den Adel zum Bekehrte ihrer genommenen Entschliessung zu bewegen, damit die Krönung



730 L. Von dem Schwedischen Reichstage  
nung des Königs nicht länger aufgeschoben werden dürfte.

Den 23. Nov. ließ die Ritterschaft den übrigen Ständen abermals eine Vorstellung wegen der Königl. Versicherungs-Acte übergeben. Die aber bey allen drey Ständen auf dem Tische liegen blieb; dargegen wurde der Ritterschaft vortragen, daß in der Expeditions-Deputation, ungeachtet der Ritterschaftlichen Protestation, die drey Stände die neue Instruction für den geheimen Ausschuß zur Expedition befördere hätten. Allein diese gab den drey Ständen durch eine, von dem Freyherrn von Essen angeführte, Deputation zu erkennen, daß sie, den 20sten der Reichstags-Ordnung gemäß, selbst die Expedition wegen Instruirung des geheimen Ausschusses mit den darzu gehörigen Acten übersehen wollten.

Den 27sten waren die Reichsstände abermal in Pleno versammelt, da denn der Priester-Bürger- und Bauerstand durch Abgeordnete ihren Mitständen, und zwar jeder Stand besonders, die Antwort auf die letztere, von der Ritterschaft an sie abgelassene, Vorstellung wegen der Königl. Versicherung, aufstellen ließ. Jeder dieser drey Stände fand zugleich für gut, die Aeußerung der andern beyden Stände für seine eigene anzunehmen, und dieses durch besondere Abgeordnete den sammtlichen Mitständen zu erkennen zu geben. Die Antworten waren alle dieses Inhalts, daß die Stände von ihrem in dieser Sache einmal gefaßten

istern Schlusse abzugehen, keine Ursache fänden, und da in der Ritterschaftlichen Vorstellung angeführt worden, wie der Adel sehr wünschte, daß die Krönung eines Königs, der in Betrachtung einer großen Königl. Tugenden und preiswürdigen Eigenschaften von allen Einwohnern des Reichs aufs höchste geliebt würde, beschleuniget werden möchte, zumal da man anfangs bey dem von Sr. Maj. angeetzten Termin nichts zu erinnern gehabt; so ward von den drey übrigen Ständen zur Antwort gegeben, daß sie gern zu dem angeetzten Termin eingestimmt hätten, wenn nur die Königl. Versicherung dazumal fertig gewesen wäre; da über einige Vorbereitung dazu nöthig befunden worden, besonders nachdem das von der größern Deputation aufgesetzte Project so vielen Widerspruch angetroffen, so könnten die Ursachen zu solchem Verzug den übrigen Ständen um so viel weniger zugeschrieben werden, da dieselben für sich eine besondere Vortheile gesucht hätten. Sie declarirten schließlic, daß die Zeit keinen weitem Schriftwechsel und Ueberlegung in dieser Sache, die von ihnen für abgethan angesehen würde, verstatte. Diese Antwort verursachte auf dem Ritterhaufe viele Bewegung, zumal da nicht die ganze Ritterschaft, sondern nur eine kleine Mehrheit von Stimmen dem Verlangen der übrigen Stände entgegen war.

Der König, der über diesen Irrungen ein großes Mißvergnügen empfand, ließ den 29sten Nov. den Landmarschall und die Sprecher von den übrigen

übrigen Ständen zu sich kommen, und bezeugte, wie er gerne sähe, daß die Streitigkeiten der Stände bald beigelegt würden. Er unterredete sich mit ihnen über die Mittel und Wege, wie dieses am füglichsten geschehen könnte, und hielt hierbey eine Rede, die ihres trefflichen Inhalts wegen gedruckt werden sollte. Es setzte den folgenden Tag auf dem Ritterhause über diese Königl. Aeusserrungen große Debatten, weil einige Mitglieder der Meinung waren, daß dem Könige dafür eine feyerliche Danksagung von der Ritterschaft geschehen müßte, so aber durch die Mehrheit der Stimmen widerrathen wurde.

Da den 18. Dec. die Sitzungen der Reichsstände in Pleno auf dieses Jahr ein Ende hatten, so blieb diese Sache bis ins folgende Jahr ausgesetzt, da sie denn endlich, wie wir künftig hören werden, glücklich zu Ende gebracht worden. Und bis dahin ward auch der Reichstag fortgesetzt. Das übrige, was auf demselben vorgefallen, betrifft lauter solche Dinge, die den innerlichen Zustand des Reichs angehen, und daher andere Staaten wenig interessiren. Das einzige, was hiervon noch angeführt zu werden verdient, betrifft die neue Manufaktur-Stadt *Botikuma* an der Mähler-See. Der König, der den Manufakturen aufzuhelfen sucht, hat die Reichsstände bewogen, eine Stadt für die Künstler und Arbeiter in Stahl, Eisen u. d. gl. auszusuchen und zu privilegiren. Wie nun dergleichen Städte am  
Wasser

Basser liegen, und sowohl Waldungen, wohltheile Lebensmittel und andere Bequemlichkeiten haben müssen, so hat das Berg- und Commercien-Collegium keinen bessern Ort dazu finden können, als das obgedachte Eskiltuna, allwo bereits verschiedene Manufacturen sich befinden. Man hat darauf alle Künstler und Manufactur-Arbeiter des Landes eingeladen, sich daselbst niederzusetzen, und ihnen ansehnliche Vorträge versprochen; wie sich denn auch bereits viele Arbeiter in Eisen, Stahl und andern Metallen allda Eingewunden haben, denen zum Besten das Berg- und Commercien-Collegium ein großes Stück Land, als zu Werkstätten und Wassermwerken gut gelegen, für 120000 Thaler Kupfermünze gekauft hat.

Die verwitwete Königin faßte den Entschluß, mit ihrer Prinzessin eine Reise zu ihrem Bruder, dem Könige in Preussen zu thun, wesselben sie im Oct. 1771. folgendes Schreiben ihren Sohn, den König, in Französischer Sprache abgehen ließ, das in der deutschen also lautet:

Mein Herr Sohn!

So sehr ich mich auch den Fügungen der göttlichen Vorsehung überlassen habe, so merke ich doch wohl, daß es mir, meines Bestrebens ungeachtet, möglich sey, denummer zu zerstreuen, den mir Verlust des gütlichsten und ehrfurchtswürdigsten mahlß verursacht. Alle Gegenstände, die sich meinen Augen darstellen, erinnern mich unaussprechlich an  
 Fortges. G. S. Nachr. 131. Th. C c c mei-

meinen Verlust, und erneuern meine Schmerzen. Ein Uebel von dieser Art kann nur durch eine Entfernung gehoben werden. In dieser Absicht gebe ich Ew. Maj. Nachricht von meinem Vorhaben, zu Ende des Octoberm Monats eine Reise nach Berlin zu unternehmen, um daselbst den Winter bis zum künftigen Maymonat zuzubringen. Der König, mein Bruder, hat mich in verschiedenen Briefen mit den zärtlichsten Ausdrücken und dieses Werthmal meiner Freundschaft gegen ihn ersucht, und hinzugefügt, wie er wünschte, daß die Prinzessin, meine Tochter, als die einzige Person von meinem ganzen Hause, die er noch nicht gesehen, mich begleiten möchte. Ich bin, mein lieber Sohn, von Ihrer Freundschaft überzeugt, und brauche auch Ihnen die Gerechtsame nicht vorzustellen, welche mir mein Heyraths-Contract in dieser Absicht giebet. Es ist also nur die Prinzessin, meiner Tochter, zu deren Reise ich Ihre und der Reichsstände Genehmigung begehre. Ich schmeichle mich mit der Hofnung, daß mein billiges Verlangen kein Hinderniß antreffen werde, und dieses wird die Zärtlichkeit und Liebe verdoppeln, mit welcher ich allezeit bin

Mein Herr Sohn,

Ew. Majestät

affectionirte Mutter,

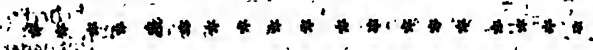
Louisa Ulrica.

N. S. Ich finde unnöthig, mein lieber Sohn, Sie zu erinnern, daß meine Tochter den Freundschaft des Königs, meines Bruders, den Besitz

Besitz von Duedlimburg zu danken habe, welches zu erfordern scheint, daß man die, von dem Könige, meinem Bruder, gedäuferte Achtung und Verlangen, selbige mit mir in seinen Landen zu sehen, erwiedere.

Von dieser vorhabenden Reise der verwitweten Königin, gab der König den 20. Sept. dem Senate Nachricht, und stellte sehr rührend die Ursache ihres Vorhabens vor. Ihr wurden hierauf vier Tonnen Goldes zu ihren Reisekosten bestimmt. Den 28. Oct. wurde bey Hofe bekannt gemacht, daß die Reise den 4. Nov. vor sich gehen sollte. Nachdem ihr von dem Landmarschall und den übrigen Sprechern, im Namen der Reichsstände zu Drottningholm, eine glückliche Reise gewünscht worden, trat sie an dem gedachten Tage mit der Prinzessin die Reise nach Berlin an, wo sie auch den 3. Dec. glücklich anlangte. Der König mit seinen beyden Brüdern begleitete sie bis Södertelje.

Es hat übrigens der König dieß Jahr seine preißwürdige Regierung so, wie er angefangen, fortgesetzt, und einem jeden, ohne Rücksicht auf die Partheyen und Absichten, durch welche die Nation getheilt ist, Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Bey Hofe hat er überall die genaueste Ordnung eingeführt, und die eingewurzelten Mißbräuche abgeschafft, wodurch er seinem Volke das verehrungswürdigste Beispiel giebt, daß selbst die Königl. Würde ohne unnöthige Ueppigkeit und eitle Pracht, in allem ihren Ansehen bestehen könne.



II.

Die fortgesetzte Geschichte der Unruhe in Pohlen.

Die Conföderirten wurden gegen die Russen immer erbitterter, je mehr diese Ernst machten, sie zu überwältigen. Der Russische Abgesandte, Herr von Saldern, richtete mit seiner scharfen Declaration wenig aus, ob er gleich auf einigen Landstraßen in einer gewissen Weite Hütten, und bey jeden eine Säule, woran die gedächte Declaration in Pohlenischer und Französischer Sprache angeschlagen wurde, aufrichten ließ. Die General-Conföderations-Commission, die ihren Sitz zu Eperies in Ungarn genommen hatte, suchte die Dehronisation des Königs auf alle mögliche Art auszuführen. Sie strickte das dieserhalben am 4. Febr. 1771. zu Czernomoda ausgesetzte Universale, welches diesen kühnen Schritt zum Zwecke hatte, überall herum, um es in allen Gerichten bekannt zu machen. Die Zahl der Magnaten, die zu dieser General-Conföderation übertraten, ward immer größer, worunter der Cron-Großschatzmeister Weßel, und der Litthauische Groß-Feldherr Oginski, die vornehmsten waren. Selbst der Primas hielt an, in der Treue gegen den König wandelnd zu werden. Es zog dieses lauter bedenk-

denkliche Ausstritte nach sich, deren Folgen für  
is Pohlische Reich desto fataler sind, weil sie  
nienigen großen Mächten, die ein besonderes  
uge auf Pohlen haben, destomehr Gelegenheit  
ben, ihre Absichten auszuführen. Die Unter-  
hänzung des Oginski, das widerige Bezeugen des  
rimas, und der intendirte Mord des Königs,  
üben den Considerirten mehr Schaden als. Nu-  
n gebracht. Ich habe von diesen Begeben-  
iten bereits umständlich gehandelt. \*) Hier-  
le ich nur noch nach, was die einzelnen Häufen  
r Considerirten in den letzten Monaten des  
rigen Jahrs, hier und da im Reiche für Unfug  
gerichtet, und wie sie von den Russen ge-  
et worden.

Der tapferste Polack, der bisher vor seinen  
önig gefochten, ist der Cron-Jägermeister Brä-  
icki, der aber im Jun. 1771. von den Consi-  
irten eine ziemliche Schlappe bekam. Er  
tte Ulanen von den Königl. Pulks und das  
rabowskische Dragoner-Regiment bey seinem  
orps, das viel litten, wie denn der Obriste Skir-  
unt nebst verschiedenen Officiers auf dem Plage  
leben. Die Gefangenen wurden von dem Jas-  
mba in Freiheit gesetzt, weil sie bey den Con-  
derirten nicht dienen wollten.

In Litthauen machte im Jul. der Munda-  
jensks von Kauen, Rosatowski, viel Lermen.

Ecc 3

Er:

\*) Siehe Sortiges, neue Nachr. Th. 126. S. 369.



Er postirte sich mit einem Corps von Conföderirten bey Wilkomirs. Es zogen daher die Russen, die den Rowalewski bey Kosienne, und den Kleczinski an der Poblachischen Gränze geschlagen, ihre übrigen Truppen aus Kauen und Wilna zusammen, und giengen, nachdem der Fürst Chasbulow mit 800 Mann aus Poblachien zu ihnen gestoßen, auf den Kosakowski loß, und schlugen ihn in die Flucht. Was weiter mit demselben vorgegangen, ist zu anderer Zeit schon erzählt worden.\*)

Den 13. Jul. befand sich der Obrist Schünze zu Romno, welche Stadt ihm 1000 fl. bezahlen, und eine große Anzahl Ochsen, Proviant und Fourage liefern mußte. Er hielt sich nur sechs Stunden daselbst auf, und gieng durch die Wälder nach Stopania. Hier theilte er sich, und wendete sich theils über Rieswis, nach Sorczyn, theils über Zagowica nach Polisna. Die Russen setzten ihm überall nach, konnten ihn aber nicht einholen. Er war in dem Pinskischen Gebiete angelangt, war aber nicht im Stande, weiter vorzudringen, sondern suchte sich zurücke zu ziehen, welches ihm auch endlich, durch Hilfe der dicken Wälder in der Sandomirischen Wohnobdschaft, glückte, nachdem er die meisten von seinen Leuten sowohl durch Desertion, als durch den Scharmügel mit dem Russischen Major Nagel verlohren hatte, und der Gefangenschaft selbst mit genauer Noth entkommen war.

In

\*) Siehe Fortges. Nachr. Th. 124. S. 295.

In Klein-Pohlen hatten die Conföderirten sich am festesten gesetzt, weil sie die Festungen Czestochow, Lync, Landskron und das Schloß zu Cracau inne hatten. Der Pulawski führte das Commando über die Truppen, die diese Plätze bedeckten. Man war zu Warschau sehr darauf bedacht, solche den Conföderirten zu entreißen. Umgefahr den 17ten und 18ten langten der Iron-Jägermeister Branicki und der Obrist Drewitz jeglcher mit seinem Corps von Warschau zu Cracau an, recognoscirten den 19ten Lync, und brachen den 24sten von Cracau wieder auf. Der Obrist Drewitz postirte sich vier Meilen von Czestochow, nachdem er den Pulawski bei Kasne Bory geschlagen, der Branicki aber wandte sich nach Bochnia und Wieliczka, wo er die Salzwerke bedeckte, und eine Summa Geld von denselben eintrieb, die er heimlich zu Wasser nach Warschau sendete. Er langte im Aug. selbst wieder mit einem Detachement Ulanen und etliche hundert Cosacken daselbst an, nachdem er seine meisten Truppen zu Bedeckung der Salzwerke allda gelassen hatte.

Die Conföderirten verstärkten sich im Aug. zwischen Czestochow und Cracau dergestalt, daß der Obrist Drewitz sich von hier weg wenden mußte. Es langten sowohl Jaremba, der bisher bei Petrikau gestanden, als auch der Masowiecki und Pulawski mit ihren Truppen daselbst an. Sie legten zu Czestochow ansehnliche Magazine an, und machten diesen Ort, allwo

verschiedene Französische Officiers angelangt waren, zu ihrem vornehmsten Waffens-Platz. Die General-Conföderations-Commission, die sich aus Ungarn zu Teschen eingefunden hatte, indessen auf den 1. Sept. eine allgemeine Versammlung der Ritterschaft ausgeschrieben, und in ihren defifalls ergangenen Universalien, Diejenigen, die nicht erscheinen würden, mit den härtesten Strafen bedrohet, der Primas aber hatte den Entschluß gefaßt, Warschau zu verlassen, und sich aus dem Reiche zu begeben, woran ihn aber der Russische Abgesandte, wie zu anderer Zeit erzählt worden, hinderte. Der Graf Branicki gieng mit seinem Corps wieder nach der Gegend von Cracau. Unterwegens traf er den Grabowski mit einem Trupp Conföderirte an, welchen er aus dem Felde schlug. Paslowski wollte ihn unterstützen, kam aber zu spät. Branicki fand sich hierauf zu Cracau ein, und traf Anstalten, wie man sich von Linniec Meister machen möchte, welchen Ort aber Pulawski stark besetzt hielt.

Inzwischen hatte der Litthauische Großfeldherr Oginski öffentlich die Parthen der Conföderirten ergriffen, und den 4. Sept. ein Russisches Corps geschlagen. Er ließ darauf sein Manifest vom 7. Sept. durch den Obristen Michael Broszkowski, und den Regimentarius von Samogitien, Joseph Pucozina, in dem Grodgenichte zu Pinsk niederlegen, darinnen er sich für die Baarer-Conföderation erklärte, und weil er glaubte, daß die Feldherren Bünke vernichtet wor-

vorden, die Herren Pac und Krasinski für General-Conföderations-Marschalle erkannte. Der Staroste Chodkiewicz von Samogicien and sich auch bey ihm ein, und nahm seine Parthey. Allein der gute Oginski wurde gar bald von dem Russischen General-Major Suwarow über den Haufen geworfen, wie wir zu anderer Zeit\*) vernommen haben.

Man bekam um diese Zeit ein Manifest vom dem Woywoden Sosnowski von Sandomien zu sehen, das sehr patriotisch abgefaßt war. Nach einer traurigen Schilderung vom Zustande des Königreichs stellte er der Nation auf eine freye Art vor, daß sie endlich das Opfer ihres Enthusiasmi werden würde. Er varnet seine Landsteute, sich durch die großen Worte: Religion und Patriotismus, nicht länger blenden zu lassen. Er gestehet zwar, daß die letztere Königswahl nicht mit den Formallen, wie die vorigen, erfolgt sey. Allein da die Nation einmal den jetzigen König erwählte, und ihm den Eyd der Treue geschworen habe, so könne sie solchen Eyd nicht verletzen. Der Einwurf, daß Pohlen so lange unglücklich seyn würde, als ein gebobrner Pfaß regiere, und daß eine ganze Nation nicht um eines einigen willen zu Grunde gehen könne, müsse nicht Platz finden, weil nicht von dem Untergange eines Volks, sondern von dessen Verbindungen, sie mögen frey oder gezwungen

\*) Siehe Sortges. neue Nacht. Th. 125. S. 321.

langte auch der Obrist Schüz mit 400 Mann zu Pferde daselbst an, wie auch einige Französische Officiers.

Die General-Conföderations-Commission zu Biala blieb bey ihrem Entschlusse, eine neue Königswahl vorzunehmen, nachdem sie dem Thron für vacant erklärt und ein Interregnum publicirt hatte. Sie schrieb auf den 25. Oct. eine Reichsversammlung aus, und beschloß auf den 21.sten eine neue Königswahl vorzunehmen. Es fanden sich aber so viele Hindernisse, daß dieses Vorhaben nicht ausgeführt werden konnte. Unmittelst giengen einige von den Conföderirten so weit, daß sie sich fürnahmen, den König entweder gefangen aus Warschau wegzuführen, oder ihn gar zu tödten. Der Pulawski schien dem den meisten Theil an diesem bösen Anschläge zu haben. Er näherte sich zu dem Ende mit einem Corps von seinen Truppen der Stadt Warschau, wurde aber den 30. Oct. von dem Russischen Obrist-Lieutenant Lange bey Radom in die Flucht geschlagen, ob er gleich 2000 Mann stark war. Er verlor dabey 450 Tödt und 170 Gefangene. Nichtsdestoweniger wurde der gottlose Anschlag auf die Person des Königs in der Nacht des 3. Nov. unternommen, aber durch Gottes sonderbare Vorsehung nicht vollbracht, indem der König noch wunderbar gerettet wurde, wie wir zu anderer Zeit vernommen haben. \*)

Dieser

\*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 126, S. 369 f.

Diese schreckliche That wurde an allen Höfen, und selbst an denen, die bisher die General-Conföderation in geheim unterstützt hatten, zum höchsten gemißbilliget. So wohl der Römische Kaiser, als der König in Frankreich ließen sehr rührende Schreiben an den König in Pohlen abgehen, darinnen sie ihm mit vielen Freundschafts-Versicherungen sowohl wegen des ihn betroffenen Unfalls ihr Beyleid bezeugten, als auch zu seiner glücklichen Errettung Glück wünschten. Der Kaiser ließ sogar durch den Fürsten von Kaunis unterm 28. Nov. dem General-Conföderations-Marschall von Lithauen, Grafen von Pac, die Declaration thun, daß der Pulawski auf immerdar des Schutzes und der freien Zuflucht, den jeder Pohnischer Bürger bisher in allen Oesterreichischen Staaten gehabt, beraubt seyn sollte; und da vor dem abscheulichen Unternehmen auf die geheiligte Person des Königs von Pohlen öffentlich ein Manifest herum gegangen wäre, in welchem auf die feyerlichste Weise zu dem mißlungenen Königsmorde eingeladen worden; so wurden die Urheber dieses Manifests, und alle die, so einigen Antheil daran genommen, ermahnet, ein Gegen-Manifest bekannt zu machen, worinnen sie die verabscheuungswürdige Entschuldigung nicht allein widerrufen, sondern auch solche Gründe anführen sollten, welche im Stande seyn könnten, die ansehnliche Gedanke eines dergleichen Verbrechen aus den Gemüthern eines jeden auf ewig zu verbannen. Mit dieser Bezeichnung sollten diejenigen Personen, denen obge-

dachtes

## II.

Die fortgesetzte Geschichte der  
Unruhe in Pohlen.

Die Conföderirten wurden gegen die Russen immer erbitterter, je mehr diese Kräfte schäuferten, sie zu überwältigen. Der Russische Abgesandte, Herr von Saldern, richtete mit seinem scharfen Declaration wenig aus, ob er gleich in einigen Landstraßen in einer gewissen Weite Willgen, und bey jeden eine Säule, woran die gedachte Declaration in Pohnischer und Französischer Sprache angeschlagen wurde, aufrichten ließ. Die General-Conföderations-Commission, die ihren Sitz zu Speries in Ungarn genommen hatte, suchte die Dehronisation des Königs auf alle mögliche Art auszuführen. Sie schickte das dieserhalben am 4. Febr. 1771. zu Czernomda ausgesetzte Universale, welches diesen kühnen Schritt zum Zwecke hatte, überall herum, um es in allen Gerichten bekannt zu machen. Die Zahl der Magnaten, die zu dieser General-Conföderation übertraten, ward immer größer, worunter der Cron-Großschatzmeister Wessel, und der Litthauische Groß-Feldherr Oginski, die vornehmsten waren. Selbst der Prinzas hielt an, in der Treue gegen den König wandelnd zu werden. Es zog dieses lauter bedenk-

denkliche Ausstritte nach sich, deren Folgen für  
 is Pohlische Reich desto fataler sind, weil sie  
 nienigen großen Mächten, die ein besonderes  
 uge auf Pohlen haben, destomehr Gelegenheit  
 ben, ihre Absichten auszuführen. Die Unter-  
 häng des Oginski, das widerige Bezeugen des  
 rimas, und der intendirte Mord des Königs,  
 aben den Conöderirten mehr Schaden als. Nu-  
 m gebracht. Ich habe von diesen Begeben-  
 iten bereits umständlich gehandelt. \*) Hier  
 de ich nur noch nach, was die einzelnen Häu-  
 er Conöderirten in den letztern Monaten des  
 rigen Jahrs, hier und da im Reiche für Unfug  
 gerichtet, und wie sie von den Russen ge-  
 get worden.

Der tapferste Polack, der bisher vor seinen  
 König gefochten, ist der Cron-Jägermeister Brä-  
 icki, der aber im Jun. 1771. von den Con-  
 erirten eine ziemlich Schlappe bekam. Er  
 atte Ulanen von den Königl. Puffs und das  
 Brabowskische Dragoner-Regiment bey seinem  
 Corps, das viel litte, wie denn der Obriste Skir-  
 hunt nebst verschiedenen Officiers auf dem Plage  
 lieben. Die Gefangenen wurden von dem Ja-  
 emba in Freyheit gesetzt, weil sie bey den Con-  
 öderirten nicht dienen wollten.

In Litthauen machte im Jul. der Mund-  
 cheute von Rauen, Rosakowski, viel Lermen.

Ecc 3

Er:

\*) Siehe Fortgef. neue Nachr. Th. 126. S. 369.



Er postirte sich mit einem Corps von Conföderirten bey Wilkomirs. Es zogen daher die Russen, die den Komalewski bey Kosienne, und den Kleczynski an der Podlachischen Gränze geschlagen, ihre übrigen Truppen aus Kauen und Wilna zusammen, und giengen, nachdem der Fürst Chabulow mit 800 Mann aus Podlachien zu ihnen gestoßen, auf den Kosakowski loß, und schlugen ihn in die Flucht. Was weiter mit demselben vorgegangen, ist zu anderer Zeit schon erzählt worden.\*).

Den 13. Jul. befand sich der Obrist Schürze zu Komno, welche Stadt ihm 1000 fl. bezahlen, und eine große Anzahl Ochsen, Proviant und Fourage liefern mußte. Er hielt sich nur sechs Stunden daselbst auf, und gieng durch die Wälder nach Stopania. Hier theilte er sich, und wendete sich theils über Mieswis, nach Sorczyn, theils über Lagowica nach Polisna. Die Russen setzten ihm überall nach, konnten ihn aber nicht einholen. Er war in dem Pinskischen Gebiete angelangt, war aber nicht im Stande, weiter vorzudringen, sondern suchte sich zurücke zu ziehen, welches ihm auch endlich, durch Hülfe der dicken Wälder in der Sandomirischen Woywodschafft, glückte, nachdem er die meisten von seinen Leuten sowohl durch Desertion, als durch den Scharmügel mit dem Russischen Major Nagel verloren hatte, und der Gefangenschaft selbst mit genauer Noth entkommen war.

In

\*) Siehe Sorges. Nachr. Th. 124. S. 295.

In Klein-Pohlen hatten die Conföderirten sich am festesten gesetzt, weil sie die Festungen Zenschoch, Lhniec, Landskron und das Schloß Cracau inne hatten. Der Pulawski führte das Commando über die Truppen, die diese Plätze bedeckten. Man war zu Warschau sehr darauf bedacht, solche den Conföderirten zu entreißen. Umgefahr den 17ten und 18ten langten der Iron-Jägermeister Branicki und der Obrist Drexwig jeßlicher mit seinem Corps von Warschau zu Cracau an, recognoscirten den 19ten Lhniec, und brachen den 24sten von Cracau wieder auf. Der Obrist Drexwig postirte sich vier Meilen von Zenschoch, nachdem er den Pulawski bey Kasne Bory geschlagen, der Branicki aber wandte sich nach Bochnia und Wieliczka, wo er die Salzwerke bedeckte, und eine Summa Geld von denselben eintrieb, die er heimlich zu Wasser nach Warschau schickte. Er langte im Aug. selbst wieder mit einem Detachement Ulanen und etliche hundert Cosacken daselbst an, nachdem er seine meisten Truppen zu Bedeckung der Salzwerke allda gelassen hatte.

Die Conföderirten verstärkten sich im Aug. zwischen Zenschoch und Cracau dergestalt, daß der Obrist Drexwig sich von hier weg wenden mußte. Es langten sowohl Jaremba, der bisher bey Petrikau gestanden, als auch der Maslowiecki und Pulawski mit ihren Truppen daselbst an. Sie legten zu Zenschoch ansehnliche Magazine an, und machten diesen Ort, allwo

verschiedene Französische Officiers angelange waren, in ihrem vornehmsten Wassen-Plaze. Die General-Conföderations-Commission, die sich aus Ungorn zu Teschen eingefunden, hatte indessen auf den 1. Sept. eine allgemeine Versammlung der Ritterschaft ausgeschrieben, und in ihren deßfalls ergangenen Universalien, diejenigen, die nicht erscheinen würden, mit den härtesten Strafen bedrohet, der Primas aber hatte den Entschluß gefaßt, Warschau zu verlassen, und sich aus dem Reiche zu begeben, wozu ihn aber der Russische Abgesandte, wie zu anderer Zeit erzählt worden, hinderte. Der Graf Branicki gieng mit seinem Corps wieder nach der Gegend von Cracau. Unterwegens traf er den Graboski mit einem Trupp Conföderirte an, welchen er aus dem Felde schlug. Paslowski wollte ihn unterstützen, kam aber zu spät. Branicki sandte sich hierauf zu Cracau ein, und traf Anstalten, wie man sich von Lyncie Meister machen möchte, welchen Ort aber Pulawski stark besetzt hielt.

Inmittlekt hatte der Litchauische Großfeldherr Oginski öffentlich die Parthen der Conföderirten ergriffen, und den 4. Sept. ein Russisches Corps geschlagen. Er ließ darauf sein Manifest vom 7. Sept. durch den Obristen Michael Broszkowski, und den Regimentarium von Samogitien, Joseph Ducozina, in dem Grodgerichte zu Pinsk niederlegen, darinnen er sich für die Baarer-Conföderation erklärte, und weil er glaubte, daß die Feldherren Bünde vernichtet wor-

vorden, die Herren Pac und Krasinski für General-Conföderations-Marschalle erkannte. Der Staroste Chodkiewicz von Samogicien and-sich auch bey ihm ein, und nahm seine Parthey. Allein der gute Oginski wurde gar bald von dem Russischen General-Major Suwarow über den Haufen geworfen, wie wir zu anderer Zeit\*) vernommen haben.

Man bekam um diese Zeit ein Manifest vom em Woywoden Sosnowski von Smolensk zu sehen, das sehr patriotisch abgefaßt war. Nach einer traurigen Schilderung vom Zustande des Königreichs stellte er der Nation auf eine stene Art vor, daß sie endlich das Opfer ihres Enthusiasmi werden würde. Er warnt seine Landsteute, sich durch die großen Worte: Religion und Patriotismus, nicht länger blenden zu lassen. Er gestehet zwar, daß die letztere Königswahl nicht mit den Formallen, die die vorigen, erfolgt sey. Allein da die Nation einmal den jetzigen König erwählte, und ihm ein Eyd der Treue geschworen habe, so könne sie solchen Eyd nicht verlegen. Der Einwurf, daß Pohlen so lange unglücklich seyn würde, als ein jehobruer Piasz regiere, und daß eine ganze Nation nicht um eines einigen willen zu Grunde gehen könne, müsse nicht Platz finden, weil nicht von dem Untergange eines Volks, sondern von dessen Verbindungen, sie mögen frey oder gezwungen

Ccc 5

\*) Siehe Sorges. neue Nacht. Th. 125. S. 321.

zungen seyn, jetzt die Rede sey. Die Nation dürfte bey einem künftigen Interregno sich nicht so weit herunter setzen, als es bey dem letztern geschehen. Da man einmal so weit nachgegeben, so wäre es unanständig, zurück zu treten. Wer sey wohl unter den Pohlen, der die Ehrbaglerde nicht Platz finden ließe? Würde nicht ein jeder den Thron, den jezo Doniatowski besigt, angenommen haben; wenn er ihm wäre angetragen worden?

Die Truppen des geschlagenen Grofens Oginski kehrten in ihre gewöhnlichen Quartiere zurück, doch befanden sich noch von den Conföderirten einige zahlreiche Parteyen in Litthauen; in Ansehung welcher der General Suwarow in diesem Lande bliebe; der Obrist Drewitz aber gieng wieder nach Warschau, allwo er einige Escadrons Husaren aufrichtete, und das ungarische Husaren-Regiment, wovon er Chef ist, recrutirte. Der Französische General von Murrier war bestimmt, das Commando über die litthauischen Truppen zu übernehmen. Er war nur noch einige Meilen von dem Feldherrn entfernt, als er erfuhr, daß dieser geschlagen sey, daher er wieder zurück kehrte. Die Conföderirten in Litthauen wurden gänzlich zerstreuet. Der Obrist Düring marschirte den 17. Oct. mit seinem Corps durch Wink, um über Dolhynow dem Kosakowski zu leibe zu gehen, welcher sich in den Bracławischen und Wilkomirischen ausgebreitet hatte. Ihm gieng sowohl auf der

West.

Best. als Ost. Seite von Samogitien ein Detachement entgegen, und von Mittag kam der Fürst Chabulow auf ihn los; gleichwohl fand er Mittel, den Russen zu entkommen, und mit dem Jaremba sich zu vereinigen. Er postirte sich hernach bey Kallisch, und unterbrach die sichere Communication mit Deutschland, der Jaremba aber ließ durch ein Commando von dem Städtgen Schlichtenstein 800 Ducaten eintreiben, und das Schloß ausplündern, weil der Ort einem Disidenten gehörte.

Unmittelst war der Russische General Bibulow zu Warschau angelangt, der den General von Weymarn, welcher den 25. Oct. nach Rußland zurück gieng, in dem Commando in Pohlen ablösete. Den 30. Sept. thaten die Russischen Truppen unter den dreyn Obrist. Heutenants von Zeißmann, Stackelberg und Oebshelwitz, wie auch dem Major, Grafen von Mellin, auf beyden Seiten der Weirel einen Angriff auf Lyniec. Man bestürmte die große Redoute von wey Seiten, mußte sie aber, ohne sie ersteigen zu können, wieder verlassen, woben die Russen dreizehn Tode und über sechzig Vermundete beamen. Sie zogen sich Nachmittags völlig wieder zurück. Lyniec ist an sich selbst der Mühe nicht wehr; bloß seine Höhe, das Steile und die Nähe der Weirel machen, daß man ohne Artillerie allenthal viel Volk vor diesem Orte aufs Spiel setzen muß. Es hatte der Pulawski den Kern seiner besten Truppen darein gelegt. Den 11. Oct. langte

langte auch der Obrist Schüz mit 400 Mann zu Pferde daselbst an, wie auch einige Französische Officiers.

Die General-Conföderations-Commission zu Biala blieb bey ihrem Entschlusse, eine neue Königswahl vorzunehmen, nachdem sie dem Thron für vacant erklärt und ein Interregnum publicirt hatte. Sie schrieb auf den 25. Oct. eine Reichsversammlung aus, und beschloß auf den 21. sten eine neue Königswahl vorzunehmen. Es fanden sich aber so viele Hindernisse, daß dieses Vorhaben nicht ausgeführt werden konnte. Unmittelst giengen einige von den Conföderirten so weit, daß sie sich fürnahmen, den König entweder gefangen aus Warschau wegzuführen, oder ihn gar zu tödten. Der Dukowski schien dem den meisten Theil an diesem bösen Anschläge zu haben. Er näherte sich zu dem Ende mit einem Corps von seinen Truppen der Stadt Warschau, wurde aber den 30. Oct. von dem Russischen Obrist-Lieutenant Lange bey Radom in die Flucht geschlagen, ob er gleich 2000 Mann stark war. Er verlor dabey 450 Tödt und 170 Gefangene. Nichtsdestoweniger wurde der gottlose Anschlag auf die Person des Königs in der Nacht des 3. Nov. unternommen, aber durch Gottes sonderbare Vorsehung nicht vollbracht, indem der König noch wunderbar gerettet wurde, wie wir zu anderer Zeit vernommen haben. \*)

Diese

\*) Siehe Fortges. neue Nachr. Th. 126, S. 369 f.

Diese schreckliche That wurde an allen Höfen,  
 und selbst an denen, die bisher die General-Conföderation in geheim unterstützt hatten, zum höchsten gemißbilliget. So wohl der Römische Kaiser, als der König in Frankreich ließen sehr rührende Schreiben an den König in Pohlen abgehen, darinnen sie ihm mit vielen Freundschafts-Versicherungen sowohl wegen des ihn betroffenen Unfalls ihr Beyleid bezeugten, als auch zu seiner glücklichen Errettung Glück wünschten. Der Kaiser ließ sogar durch den Fürsten von Kaunitz unterm 28. Nov. dem General-Conföderations-Marschall von Lithauen, Grafen von Pac, die Declaration thun, daß der Dulauski auf immerdar des Schutzes und der freien Zuflucht, den jeder Pohnischer Bürger bisher in allen Oesterreichischen Staaten gehabt, beraubt seyn sollte; und da vor dem abscheulichen Unternehmen auf die geheiligte Person des Königs von Pohlen öffentlich ein Manifest herum gegangen wäre, in welchem auf die feyerlichste Weise zu dem missethungen Königsmonde eingeladen worden; so würden die Urheber dieses Manifests, und alle die, so einigen Antheil daran genommen, ermahnet, zur Gegen-Manifest bekannt zu machen, worinnen sie die verabscheuungswürdige Einleitung nicht allein widerrufen, sondern auch solche Gründe anführen sollten, welche im Stande seyn könnten, die entsetzliche Gedanke eines dergleichen Verbrechens aus den Gemüthern eines jeden auf ewig zu verbannen. Mit dieser Bezeichnung sollten diejenigen Personen, denen obgedachtes



„Wir haben nicht empfohlen, zu verfolgen, ohne  
 „einige Rücksicht auf das Leben (sans aucun regard  
 „à la vie), als Verräther und Mörder, sondern  
 „nur, im Fall man sich an der Spitze des Fein-  
 „des befände, oder die Waffen gegen sein Vater-  
 „land zur Hand nähme. Wir haben nur zu  
 „Vertheidigung des Landes die Waffen ergriffen,  
 „daher, ist alles, was sich von der Tugend und  
 „der Ehre entfernt, auch von unsern Gesinnungen  
 „entfernt. Wir haben unser Leben dem Vater-  
 „lande gewidmet, folglich ist jedes Laster und Attentat  
 „gegen dasselbe der Größe unsers Entzwecks  
 „unwürdig. Wir wissen, daß das Leben eines  
 „jeden durch das göttliche Gesetz gesichert ist, und  
 „daß dieses Gesetz nicht kann weggenommen wer-  
 „den, als nur durch das Gesetz des Kriegs; oder  
 „durch die Ausübung der gesetzlichen Gerichtsbar-  
 „keit. Gleichwie wir nun aus allen diesen Grün-  
 „den jeden Vorwand der Verzweiflung und der  
 „besondern Rache hinwegnehmen, und die einge-  
 „bildete Quelle von jedem Todtschlage oder Königs-  
 „morde versiegeln lassen wollen, die man in der  
 „obenwahrten Stelle unserer Acte durch widrige  
 „Auslegungen gegen ihren wahren Sinn aufzu-  
 „suchen, und dadurch einige Bürger zum Irrthum  
 „zu verleiten behaupten möchte; als haben wir für  
 „das allerwirksamste Mittel zu seyn, diese Stelle  
 „aus unserer obberregten Acte auszumergen. Und  
 „in der That, vernichten wir sie hiermit und mer-  
 „gen solche aus; und da unser Wille ist, alle sol-  
 „che Auslegungen und Aengernisse abzuschneiden,  
 „so

so widerrufen, mir gänzlich auf unsern Befehl diese ausgelegte Stelle. Damit nun das Publicum um so viel eher hiervon belehriget werde, so befehlen wir gegenwärtiges Universale in allen Gerichtshöfen des Königreichs zu publiciren. Gegeben den 4. Dec. 1771.

Hierauf ergleng von dem Fürsten von Kaunitz unterm 12. Dec. an den Grafen von Jac folgendes Schreiben:

Ich habe die Ehre gehabt, Ihren Kaiserl. und Königl. Majestäten das neue Manifest vor Augen zu legen, das Sie mir durch Dero Schreiben vom 5ten dieses so eben zugesendet, und das zufolge Dero Briefs, vom 3ten mir auch ehestens zukommen sollte. Ihre Kaiserl. Maj. haben darinnen mir Vergnügen die gänzliche Widerrufung der Stelle Dero Manifests vom 9. Aug. 1770. als welche zu dem Königsmord einzuladen schiene, gefunden. Gleichwie Sie um Ihren Kaiserl. Königl. Maj. in demjenigen ein Genügen gethan, was Allerhöchst Dieselben von Ihnen verlangt; als habe ich den Auftrag erhalten, Ihnen zu erkennen zu geben, daß Dero Betragen gnädig aufgenommen worden. Da auch Ihre Kaiserl. Maj. fest entschlossen sind, bey dem einmal angenommenen Neutralitäts-System, in Aufsehung der Zwistigkeiten von Pohlen, so lange zu beharren, als demselben nichts zuwider geschieht, so können Sie, mein Herr, und alle Ihre Nachfolger, die ihr Vorsetztes G. S. Nachr. 131. Th. Ddd tragen

tragen diesem gemäß einrichten, sich sichere Versicherung machen, daß sie die Befehle von Dero hohen Wohlmothen ferner in den kaiserl. Ehren zu genießen haben sollen. Mich erfreuet sehr, mein Herr, daß ich Befehl darynhabe, Sie hiervon zu versichern, und ich werde jederzeit mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, Ihnen Proben von der Hochschätzung und vollkommenen Achtung zu geben, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn u."

Pulawski gab den beyden Obersten Grabski und Teniarlowicz die Schuld, daß die Affaire bey Radom so unglücklich für ihn abgelaufen sey, weil sie ihrer Pflicht nicht Genüge gethan. Er hat sie deshalb als Arrestanten nach Lynciek bringen lassen, damit ihnen daselbst der Proceß gemacht würde. Es war aber die General-Conföderations-Commission mit dem Betragen des Pulawski selbst nicht zufrieden, daß er auf ihrem Befehl das Commando seiner Truppen dem Radzimirski übergeben mußte. Es empfing auch der Französische General Dieurmésnil von derselben das Commando in der Wojwodschafft Cracau, welcher darauf die conföderirte Cavallerie 2000 Mann stark musterte, davon er 1000 Mann zu Infanteristen machte.

Die General-Conföderations-Commission hatte indeß ihren Sitz zu Lestchen in Ober-Schlesien genommen, weil sie sich zu Biela, wohin sie im Sept. sich wieder wenden wolte, nicht über

er hielt, obgleich der Fürst Martin Lubowski mit einigen Truppen diesen Ort bedeckte. hieß, es sollte dieser Fürst an des verstorbenen aßen Czerni Stelle als Gesandter der Conföderirten nach Constantinopel gehen, um von derorte Hülfsgelder zu fordern, so aber unternommen ist, weil die vorher dahin abgeordneten Herobinski und Mazowiecki dasselbst abschlägliche Antwort bekommen. Die Conföderirten sind über Mangel an Geld sehr betreten, weil auch die anzufordern Hülfsgelder außen geblieben. Nichts-temenger wurde der Jaremba zum Generalconföderationsmarschall von Groß-Pohlen ernannt, den Truppen sich bis Braustadt und Iffa auszubreiten. Von dem Grafen Pac kam ein übermächtiges Manifest zum Vorschein, das den 9. Dec. 1771. Biala unterschrieben worden. In solchem wurde von neuen das Interregnum publicirt, welches zu Warschau ein großes Aufsehen machte. Der König hielt deßhalb den 21. Dec. mit den Russischen Abgesandten und einigen Magna- eine Conferenz, darinnen beschlossen wurde, den 23sten ein Senatus Consilium zu halten. In solchem wurde in Berathschlagung gezogen. Die Nothwendigkeit, Ministers an die Höfe in Wien und Berlin zu schicken; 2) die Instruktionen, die diesen Ministern gegeben werden sollten; und 3) die Kosten; die wegen ihrer Sendung ausfindig zu machen wären. Als der Graf von Pac hiervon Nachricht bekam, ließ er ein Schreiben an den Fürsten von Samoylov abgehen,

gehen, dachten er sich unter andern also aus-  
drückte: Er habe vernommen, daß Stanislaus  
Poniatowski einen Befehl nach Wien schicken  
wolle; nun aber sei in der Pohlische Thron für  
sobald erklärt, und die Pohlische Republic be-  
stehe nur in der General-Conföderation, weßhal-  
ben man sich mit der Hofnung schmeichle, daß  
der Kaiserl. Hof keinen andern Minister, als von  
gedachter Conföderation annehmen werde. Allein  
die Antwort des Fürsten war kurz diese: Der  
König von Pohlen ist von allen Europäischen  
christlichen Mächten für rechtmäßig erkannt und  
angenommen worden; was die General-Confö-  
deration anbelangt, so wisse man in Wien nicht  
einmal, daß eine solche in Pohlen befindlich sey.

Im Dec. langte der Russische General-Major  
Solzitzow zu Wilna an, auf dessen Antrieb das  
dasige Tribunal verordnete, daß die zu dem  
dasigen Bisthum gehörigen Güter wegen der  
üblen Gesinnung des aus dem Reiche gegangenen  
Bischoffs Maspolski sequestrirt werden sollten.  
Man brachte alsdenn die auf solchen Gütern be-  
findlichen Mobilien in die Stadt, die Güter aber,  
die dem Bischof erblich gehörten, wurden dem  
Castellan von Novogrodeck in gerichtlichen  
Beschlag gegeben.

Inmittlest machte es in ganz Pohlen ein  
großes Aufsehen und Nachdenken, daß die Preuß-  
ischen Truppen so häufig in dasselbe einrückten.  
Schon gegen das Ende des Septembers 1771.  
langten

igten die Generale von Stutterheim, Thaden und Belling nebst andern Stabs-Officieren Graudenz in Pohlisch-Preußen an, und trafen daselbst die Anstalten, daß der Preussische Arden in dasiger Gegend weiter vorrücken sollte. Am 29. Nov. von der russischen Gränze folgende Nachricht zu lesen:

Die Anzahl der preussischen Truppen in Pohlisch-Preußen beträgt zu gegenwärtiger Zeit 10000 Mann. Sie haben vernommen, daß der General Thaden das ganze Bisthum Wermeland besetzt, auch der General Jaström sich von der Stadt Graudenz Meister gemacht, der General Völckel aber im Begriffe sey, Thoren einzunehmen. Ein anderes, der Sage nach, zum Ankauf von Pferden in Pohlhynien bestimmtes Corps, ist in Litthauen eingerückt, und richtet seinen Weg auf Grodno, Mieswicz und Eluck. Der General Belling, welcher (nach Abzug des Russischen Obrist-Lieutenants Lange) in Posen liegt, ist die dasigen Festungswerke herstellen, und man will wissen, daß die übrigen Preussischen Befehlshaber gleichfalls die vornehmsten Posten, die sie inne haben, besetzen. Die bereits in Pohlisch-Preußen, Groß-Pohlen und Litthauen eingerückten Preussischen Truppen werden auf mehr als 30000 Mann geschätzt.

Ein mehreres hiervon ist schon zu andrer Zeit erzählt worden. Die Conföderirten befanden also zum Beschluß des 1771. Jahres gar sehr in  
 Dec 3 ein.



eingeschränkt. Groß-Pohlen und Pohlisch-Preussen waren fast ganz von den Preussen besetzt. Klein-Pohlen stund voller Russen. Zu Warschau und in Masuren waren die Russen ebenfalls so stark, daß die Conföderirten sich nicht gelüsten lassen durften, dahin zu gehen. Der Russische Obrist Stackelberg stund in Cracau, Lange in Opoczno, Oelschelwitz in Sendomir, Jelasin in Pinczow und Suwarow in Lublin. Den von fremden Truppen noch freyen Theil von Pohlen, nämlich in und um Petercau, konnte Lange von Opoczno aus decken, und von Lemberg aus, wo der General-Major Kreczernikow stunde, war man im Standte Neussen und Polhynien in Gehorsam zu erhalten, und zwar selbst bis in die Gebürge, woher noch immer Gefangene geholt, und über Potonne weiter nach Rußland abgeführt wurden.

In Fine videbitur cujus toni!

\*\*\*\*\*

### III.

Einige jüngst-geschehene merkwürdige Beförderungen.

#### I. Am Kaiserl. Hofe:

Im Oct. 1771. legte der Vice-Präsident des Obersten Justiz-Collegii, Graf von Althann, wegen seines hohen Alters, diese ansehnliche

liche Stelle wieder. Ein gleiches geschah auch von dem Oberhofmeister und Landmarschall, Fürsten von Trautson, welchem aber die Kaiserin zu Erhaltung ihrer Zufriedenheit die völlige Besoldung auf Lebenszeit gelassen hat.

Im Dec. d. J. wurde der Böhmisches Obrist- und erste Oesterreichische Canzler, Graf von Sarsfeld, an des Fürsten von Stahrenberg Stelle, Verwaltendes Minister in den Niederlanden worden, Wirklicher Staatsminister in inländischen Affären, und der Graf von Sarsfeld, der solches bisher gewesen, ward Böhmischer Obrist- und erster Oesterreichischer Canzler, der Graf Leopold von Kolowrat der Kaiserl. Hof-Cammer-Ministerial-Banco- und Cammer-Präsident. Der Graf von Persen, bisheriger Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, wurde mit Beibehaltung des Titels und der Vorzüge eines Staats-Ministers am Fürsten von Trautson, Landmarschall in Nieder-Oesterreich, unter dem Titel eines Landrathes adjunctirt. Der Graf von Wirbenard Hof-Cammer-Ministerial-Banco-Vicepräsident, der Freyherr von Reischach Commercien-Vice-Präsident, der Freyherr von Sinder wirklicher Geheimer Rath, und erster Rath bey der Hof- und Staats-Canzley in den auswärtigen Geschäften, und der Geheimer Rath, Freyherr von Gröfel, wie auch der oberste Justiz-Rath, Herr von Löhr, wurden Mitglieder des Staats-Raths.



Die Rechnungs-Revisions-Cammer blieb unabhängig unter der Direction des Grafen von Zinzendorf.

In eben diesem Monate erhielt der Domherr zu Salzburg und Augsburg, Prinz Ferdinand von Lobkowitz, das Bisthum Namur.

Die Kaiserin Elisabeth im Sept. 1. d. J. einen neuen Ritter-Orden unter dem Namen Elisabeth für ausgezeichnete Generale und Obristen, die in Kriegen durch 30-jährige Thätigkeit sich besondere Verdienste erworben. Ihnen wurde ein jährlicher Gehalt, ausgesetzt. Der Same ist ein jährlicher Montz von 16000 fl. die in drei Classen vertheilt worden. Die erste zu sechs Rittern sollte 1200 fl. Pension; die zweite zu acht an der Zahl 800 fl. und die dritte zu sechs Rittern 300 fl. bekommen. Diese sämtlichen Ritter sollten ein Kreuz auf Gold geschmelt an einem schwarzen Bande tragen, und über dem Kreuze sollte sich der Namenszug von Elisabeth und Theresia befinden. Jeder, ohne Unterschied der Religion, sollte zu diesem Orden gelangen können. Catholiken sollten täglich drei Pater-Noster und Ave-Maria für die Erhaltung der Kaiserin und Landesherren beten, die Protestanten aber gehalten seyn; jährlich drei Bechinen für die Armen in das Spital zu geben. Diesen Orden hat schon die Kaiserin Elisabeth, der jetzigen Kaiserin Mutter, zu errichten gedacht, deren ruhmwürdiges Andenken ihre Allerdurchl. Tochter nunmehr zu verewigen

vigen suchte. Den 19. Nov. als am Elisabe-  
then-Feste empfingen ihrer 19 das Creuze dieses  
Ordens aus den Händen des Feldmarschalls Gra-  
ns von Laszy, der hierauf sich mit diesen  
Rittern in die Hofkirche erhub, dem Gottesdienste  
anzuwohnen. Es waren aber diese neunzehn  
euen Ritter folgende:

- . Der Graf von Puchla, General-Feldzeugmeister,
- . Der Graf Petzay, General-Feldmarschall-Lieut.
- . Der Graf von Aspern, General-Feld-

marschall-Lieut.

- . Der Graf von Hatz,
- . Der Baron von Wollersdorf,
- . Der Baron von Mülling,
- . Der Graf von Donell,
- . Der Baron von Klotz,
- . Der Baron von Gassein,

General-Wacht-  
meister,

- . Der Graf von Argent,
- . Der Graf von Altmis,
- . Der Baron von Hagen,
- . Der Baron von Balow,
- . Der Graf von Waldstein,
- . Der Herr von Ranschhausen,
- . Der Baron v. Schammer,
- . Der Graf von Bourcy,
- . Der Herr von Steres, und

Obrister.

- . Der Graf von Saurau, Obrist-Heutenant.

Der Chur-Eichische Cammerherr, Ludwig  
Gordlob von Lintsbau, ward den 15. Aug.  
1769. in des heil. Röm. Reichs Grafen-Stand  
erhoben.

## II. Am Spanischen Hofe:

Im Nov. 1771. erhielt der Französische Herzog von Duras den Orden des goldenen Vlieses.

Der König stiftete im Sept. e. d. J. bei Gelegenheit der erfreulichen Geburt seines Enkels, einen neuen Ritter-Orden, unter der Benennung des Ordens von der heil. Empfängniß (Estrella S. S. Concepción) nachdem er diefalls eine Bulle gegeben, wenn er einen männlichen Nachkömmling bekommen würde. Die Mitglieder desselben sollten die Königin im Reich und der König Großmeister haben sein. Die Statuten des Ordens enthalten 58 Artikel, von welchen die folgenden die vornehmsten sind: Der König nennet diesen Orden den Spanischen Königlichem und Erlauchten Orden Carls des III. und giebt solchen in den Schutz der heil. Jungfrau unter dem Geheimniß ihrer unbefleckten Empfängniß. Der König ist dessen Oberhaupt und Großmeister, welches auch die folgenden Könige seyn sollen. Es sind darinnen zwei Classen, nämlich Großcrenze und Pensionaire, und zwar von den erstern 60 und von den andern 200. Die Großcrenze mußten das 25te Jahr erreicht haben, wenn sie nicht Königl. Prinzen und Souverains sind. Sie tragen ein breites himmelblaues Band mit weißen Andern, von der rechten Schulter nach der linken Tasche herunter hangend; unten mit einer langen Schleife, woran ein Kreuz hängt,

hängt, das dem Kreuze vom heil. Geist-Orden ähnlich ist, außer daß auf einer Seite das Bild der Empfängniß, und auf der andern der Namenszug Carl III. steht, mit der Devise: Virtus et merito. Sie tragen auch ein dergleichen Kreuz auf der linken Seite des Kleids vom Ellerblich. An den Ceremonien. Tagen haben sie eine goldene Kette um den Hals, woran ebenfalls ein dergleichen Kreuz hängt. Die Ritter Pensionairs tragen im Knopfloche des Rocks ein kleineres Kreuz an einem blauen Bande. Es können die Ritter vom goldenen Rieß diesen Orden bekommen, aber keinen von irgend einem andern Orden; obwohl dieses auch gewisse Ausnahmen leidet. Der König und die Infanten tragen diesen Orden alle Tage. Die Großkreuze werden aus den Herren vom ersten Range genommen, die sich durch besondere dem Reiche geleisteten Dienste, oder durch große Takte hervor gethan haben. Sie führen den Titel Excellenz, und haben Eintritt in die Königl. Paläste. Es wird ein Fond von anderthalb Millionen Realen darzu ausgesetzt, welche aber nicht aus der Schatzkammer genommen, noch den Unterthanen zur Last fallen werden. Die Kirche des heil. Egidio zu Madrid ist zu den Ceremonien des Ordens bestimmt, und wenn der König dabei ist, die Capelle in dem Königl. Palais. Der Rang der Ritter, die Ceremonien, die Formalitäten, Aufnahme &c. werden genau bestimmt, damit kein Streit darüber entstehen möge. Der König behält sich das

Recht

Recht vor, diese Statuen nach Befinden zu verändern. Bis jezo sind 39 Groß-Creuze ernennet worden, deren Namen dem Publico noch unbekant sind.

### III. Am Französischen Hofe:

Die Anwartschaft zur Ober-Hof-Quartiermeister-Stelle bekam 1771. der Marquis von la Suze; der Marquis von Dursort aber und der Marquis von Castellane wurden Chevaliers d'honneur bey den Königl. Prinzessinnen Victoria und Sophia. Die Stelle eines ersten Königl. Stallmeisters bekam der Marquis von Berhune, und die Anwartschaft darauf, dessen Schwieger-Sohn der Vicomte von Barry.

Das jetzige Königl. Staatsministerium bestehet aus folgenden Gliedern: 1) Der Fürst und Marschall von Soubise, 2) der Herzog von Aiguillon, Staats-Secretair und General-Intendant der Posten, 3) der Herzog von Brilliére, Staats-Secr. 4) Ludwig Franz, Marquis von Monteynard, Staats-Secr. 5) der Herr Bertin, Staats-Secret. 6) der Abt von Terray, General-Controleur der Finanzen, und 7) Herr Bourgeois von Boyne, Staats-Secret. der Marine und Colonien.

Der Graf von Broglie hat im Aug. 1771. das Ober-Commando in Bretagne an die Stelle des Herzogs von Duras bekommen, und im Dec. bekam der Graf von Artois, des Königs Enkel,

Enkel, die Stelle eines General-Colonels der Schweizer und Graubündter, die der Herzog von Choffent niederlegen mußten, welcher aber im Nov. Erlaubniß erhalten, wieder nach Paris zu kommen.

Der Herzog von Coë, des Marshalls von Briher Sohn, ward Marschall de Camp, und der Prinz von Turenne folgte seinem Vater als Herzog von Bouillon und Ober-Cammerherr.

Wiel der Congler, Herr Maupeou, das meiste zu Vertreibung der Jesuiten dengeragen, und jetzt fast so viel als ein Premier-Minister gilt, hat man folgendes Dist.-Gedicht auf ihn gemacht:

Si le grand Richelieu, pour sauver la Patrie,  
Scut abbaïsser les Grands et dompter l'Herésie,  
Maupeou plus grand encor sans glaive ni  
combat,

Sauvé par un Edit le Monarque et l'Etat.

Der König gab im Nov. dessen Gehalt aus, sondern Gnaden die Stelle eines commandirenden Obristen, ob er gleich noch den Königl. Anordnungen noch nicht zehn Jahr in Königl. Kriegsdiensten gestanden hatte. Der Vater empfing desselben von allen ansehnlichen Ministern die Glückwünsche.

IV. Am

## IV. Am Großbritannischen Hofe:

Der Lord Townshend ist im Jul. 1771. von neuen in der Würde eines Vice-Königs in Irland bestätigt, der General Conway aber schon 1770. zum Großmeister der Artillerie ernennet worden:

Edmund Burke, ehemahliger Sprecher im Unterhause des Parlaments, worinnen er sich in der so genannten Popular-Angelegenheit sehr hervorgethan, ward im Oct. e. d. J. Agent zu London für die Colonie Neu-York, welche Stelle ihm jährlich wenigstens 1000 Pf. Sterl. einträgt. Er soll den Verfasser der Briefe seyn, die unter dem Namen Junius ons Licht gekommen sind.

Im Nov. e. d. J. wurde der Unter-Gouverneur in Carolina, Herr Browne, zum ersten Gouverneur der Provinz Mississippi ernunnet, der Ritter Ralph Payne aber erhielt das Gouvernement der Iewardischen Inseln.

Den 8. Oct. e. d. J. ward der Aldermann Nash, ein reicher Zuckerhändler zu London, zum Lord-Mayor oder Bürgermeister dieser Stadt erwählt. Es geschah zum größtem Wideruß der sogenannten Patrioten und des Volks, aber zur Freude der friedliebenden Einwohner und des Hofes. Er hat den Ruhm der Rechtschaffenheit, und ist mit den Remonstranten an den König, die seit zwey Jahren übergeben worden, nicht zufrieden gewesen, sondern hat mit den meisten

Raths-

Lothsherren dardier protestirt. Er war in  
 großer Gefahr, von dem Pöbel in Stücke ge-  
 ssen zu werden; aber die beyden Oberst, Wil-  
 is und Bull, haben ihn vermöge ihres Amtes  
 geschützt. Der erste commandirte so gar zu sei-  
 nem Schutz 270 Constabler und Bedelle der  
 Stadt; indessen wurde die Kutsche des Herrn  
 Rash gar sehr beschädigt. Die Triumvirn der so-  
 genannten Patrioten der Stadt London sind vorjeho-  
 n. Wallen, ein alter reicher Geistlicher, der  
 längst ein Bürger zu London worden, und sich  
 die Kunst der Fische begeben, auch bey der  
 Wahl des Lord Mayors an der Spitze seiner Kunst  
 seinem Prediger-Rocke, über welchem er die  
 vrey eines Fischermesters trug, gegenwärtig  
 war, ferner der gewesene Lord Mayor, Brass-  
 Crosby, und Herr Wilkes. Allein ihr Ansehen  
 ist jetzt sehr gefallen, weil die vernünftigen Bür-  
 ger ihrer überdüssig sind. Nachdem man dem  
 Herrn Rash die guldene Kette umgehängt hatte,  
 hielt er eine Rede an die Bürgerschaft, worinnen  
 er die bündigste Versicherung gab, sein Amt zum  
 Vergnügen der Stadt wohl zu verwalten.

Den 19. Jun. e. d. J. wurden der Prinz  
 von Wallis und der Bischoff von Osnab-  
 rück zu Rittersn des blauen Hofenbandes  
 ernannt, und den 25. Jul. zu Windsor nebst meh-  
 rern Rittern installiert. Sie hatten nicht lange  
 vorher den Grafen von Horderneß zum Sou-  
 verneur,

\*) Siehe Jorges. neue Nachr. 125. Th. S. 352 f.



perneur, und den Bischoff von Chester, D. William Markam, zum Lehrmeister bekommen.

In diesem Jahre ward auch der Bischoff von Bangor, D. Job. Egerton, Bischoff zu Durham, und der Bischoff zu Chester, D. Edmund Keene, ward Bischoff zu Ely. Nach Chester kam darauf als Bischoff der obgedachte D. Markam, und nach Lichfield D. North.

### V. Am Russischen Hofe:

Der General-Major Weismann erhielt im Dec. 1771. von der Kaiserin, wegen seiner tapfern und glücklichen Thaten, ein eigenhändiges Danksagungs-Schreiben, wobei sie ihm nicht nur zum Andenken der von ihm dem Feinde abgenommenen Kriegsgeiseln, eine Canone, sondern auch ein Landgut in Liefland schenkte, auch zum Baron von Weissenstein erhob. Er stammt aus der Ober-Pfalz her, wo sein Geschlecht unter dem Namen von Weissenstein, genannt Weismann, noch florirt. Sein Urgroßvater aus dem Hause Rarchsdeyt, kam jung in Schwedische Kriegsdienste, und nach geendigtem dreßsig-jährigen Kriege nach Liefland, wo er das Indigenat erhielt. Von dieser Zeit an haben seine Abkömmlinge theils in Russischen, theils in Schwedischen Diensten gestanden. Der General Weismann hat noch zwei Brüder, davon der eine als Ingenieur-Obrister, und der andere als Artillerie-Obrist-Lieutenant in Russischen Diensten steht.

Der

Der Admiral Elphinston hat bey seiner Reise aus Rußland ein Geschenk von 1000 Ru-  
eln, (andere sagen Pfund Sterlings) und zu-  
gleich eine ansehnliche Pension bekommen. Der  
Holländische See - Capitain, Joh. Heinrich  
Kinsbergen, trat im Oct. in Rußische Dienste,  
und bekam mit dem Range eines wirklichen Obrist-  
lieutenants das Commando über ein Kriegsschiff  
von 64 Canonen.

Der General von Weymarn ward von dem  
General Bibikow in dem Commando über die  
Rußischen Truppen in Pohlen abgelöst, und  
zwar aus der Ursache, weil der General - Major  
Sumarow mit ihm in einem solchen Mißver-  
ständnisse lebte, daß solcher nicht länger unter ihm  
dienen wollte, und daher seinen Abschied begehrte,  
auch verlangte, daß der Obrist Drewitz, der  
bey dem Herrn von Weymarn viel galte, wegen  
verschiedener Punkte zur Verantwortung gezogen  
werden sollte. Jedoch da der General Weymarn  
weggieng, blieb der General Sumarow ferner in  
Diensten.

Im Nov. ward der General - Major Stu-  
pischin, der die Nachricht von den glücklichen  
Progressen der Rußischen Waffen an der Donau  
nach Petersburg überbracht hatte, zum General-  
lieutenant erklärt, der Fürst Wolkonski aber,  
gewesener Ambassadeur zu Warschau, erhielt das  
Gouvernement von Moskau, nachdem der General-  
Feldmarschall, Graf Peter von Solikow, sei-  
nen Abschied erhalten.

Jörges. G. S. Nacht. 131. Th. Eee Die

Die gewesenen Ministri bey der Pforte, Obreskow und Lewaschow, sind nach ihrer Rückkunft reichlich beschenkt worden. Der erste erhielt nebst dem St. Alexander-Orden 2000 Rubeln, und der andere nebst der Stelle eines Staatsraths 5000 Rubeln.

Prinz Heinrich von Preußen hat sowohl dem Premier-Minister, Grafen Panin, als dem wirtl. Geheimen Rathe, Grafen von Münnich, sein sehr ähnlich und schön gemahltes Bildniß, dem Grafen Gregor Orlov aber ein sehr vortrefliches Gemählde, von einem der größten Kunstmahler, zum Beschenke geschickt.

#### VI. Am Dänischen Hofe :

Der Geh. Rath, Adolph Siegfried von der Osten, ward 1771. in den Grafen-Stand erhoben.

Der General-Major, Heinrich von Gude, ward im Dec. c. d. J. Commandant zu Copenhagen, und der Graf von Brand mit dem Titel Excellenz Grandmaitre de la Garderobbe und Geheimer Rath.

#### VII. Am Schwedischen Hofe :

Durch das Absterben des Grafens von Eckblad erhielt der Reichsrath, Baron Reutersholm, wiederum Sitz und Stimme im Senat. Er befand sich zu der Zeit noch in Finnland, erklärte

te sich aber an den König, daß er zu Annahme dieser hohen Würde bereit sey.

Im Aug. 1771 ward der Bergrath, Sael Sandel, zum Präsidenten der Königl. Academie der Wissenschaften zu Stockholm ernannt, nachdem der Cammerrath, Andreas Otin, solche Stelle niedergelegt hatte.

Den 16. Octobr. d. J. wurden folgende eichsräthe in den Grafen-Stand erhoben:

1. Peter, Baron Ralling,
2. Johann, Baron Wallwid,
3. Erich, Baron Stocheström,
4. Ulrich, Baron Scheffer,
5. Matthias, Baron Hermanson,
6. Joachim, Baron Beckens,
7. Moritz, Baron Poße,
8. Friedrich Carl, Baron Sinclair,
9. Jacob Philipp, Baron von Schwerin, und
10. Johann, Baron Enollski, ingleichen der General,
11. Augustin, Baron Ehrenswärd.

In den Freyherrn-Stande wurden gesetzt:

1. Im Civil-Stande:

- a) Die Präsidenten in den Hofgerichten zu Jönköping, Åbo und Wismar: Lagerflycht, Silveschild und Löpten;

See 2

b) Die

- b) Der Justiz-Canzler Kofe;
- c) Die Landshauptleute Boye, Vermschöldt, Göds, Seyebaden, von Kotten, Raab, Rappe und Kayalin, und der Vice-Präsident Klingsporra, und der Kriegsrath Manderström.

## 2. Im Militär-Stande:

- a) Der Admiral und Admiralsrath Carl Pfanderfeldt.
- b) Der General-Lieutenant, Wilhelm Carpelan.
- c) Der Vice-Admiral Christoph Salckengren.
- d) Die General-Majors, Thuro Gustav Rudbeck und Friedrich Ulrich Wrangel.
- e) Der General-Feldzeugmeister, Anton Reinhold Wrangel.
- f) Der General-Major Jöge von Manteuffel und die Obristen, Carl und Lars Sjöström, die beyde bereits der vorige König in den Freiherrn-Stand gesetzt hat.

Im Nov. e. d. J. ward der Reichsrath Graf Strockenström, Canzler der Universität zu Åbo, und den 25. Nov. e. d. J. der Reichsrath Graf Döbe, Ritter des Seraphinen-Ordens.

## VIII. Am Portugiesischen Hofe:

Im Oct. 1771. ernannte der König den Don Joseph de Camara zum Gouverneur zu Goa, nach

dem der Vice-Königs-Titel daselbst auf-  
 gen worden, der gewesene Gouverneur zu Ma-  
 in aber Herr Mello, ward Gouverneur von  
 Inseln Terceiras.

## IX. Am Preussischen Hofe:

Im Sept. 1771. wurde der Herr von  
 se bey Ramin, der Herr von Prittwitz bey  
 dem, der Herr von Kerschury bey Pod-  
 ski, der Herr von Reichart bey Czetteritz,  
 der Herr von Kleist bey Düringshofen, zu-  
 jors ernennet.

Im Oct. e. d. J. wurden der Capitain von  
 idlowski Lauenzin als Major bey Zarembo,  
 der Capitain von Holzendorf von Marg-  
 Heinrich als Major bey Prinz von Preussen  
 est. Der Herr von Löhöffel ward Major  
 Podewils. Der Major von Bachhoff ward  
 nmandeur des Leib-Carabinier-Regiments,  
 der Herr von Bredow ward Major bey  
 dem Regimente. Es ward auch der ehemahlige  
 dem Kleist'schen Jäger-Corps gestandene  
 r Kämpel zum Major ernennet.

Im Nov. e. d. J. ward der Herr von Ran-  
 cher Major bey Alt-Stutterheim, und im  
 c. der in Dänischen Diensten gestandene  
 riste, Carl Friedr. Adam Graf von Görz,  
 rister der Cavallerie. In diesem Monate  
 rd auch der Lottum'sche Obrist von Schütz

Commandant zu Brieg, und der Capitain bey diesem Regimente, Herr von Putelitz, Major bey selchem.

### X. Am Päpstlichen Hofe:

Den 16. Dec. 1771. ward der Erzbischoff zu Rheims, und der Königl. Französische Groß-Almoſenier, Carl Anton de la Roche-Aymon, zum Cardinal declarirt, nachdem er schon vorher in des Pabsts Brust darzu creirt worden, der Cardinal Borghese aber ward zum Legaten zu Ferrara ernennet.

### XI. Am Pöhlischen Hofe:

Im Jahr 1771. haben der Litthauische Hof-Schatzmeister, Anton Tyzenhauß, und der General-Major, Graf Friedrich Möszyński, den weißen Adler-Orden bekommen.

Im Dec. e. d. J. bekam der Staroste von Mirachow, Prebendorowski, die Woywodschafft Pommerellen. Er hat sich in dem letztern Interregno als einen eifrigen Freund des jetzigen Königs erwiesen.

### XI. Am Sicilischen Hofe:

Den 19. Sept. 1771. wurden zu Rittern des heil. Januarii installirt: \*)

1. Peter Bologna, Fürst von Camporeale,
2. Jo:

\*) Man findet die meisten von diesen Herren schon als Ritter dieses Ordens in Krebsels Genealogischen Handbuche. Ihre Installation muß also jetzt erst erfolgt seyn.

2. Joseph Aquaviva, Marchese Tripuzzi,
3. Stephan Reggio, Fürst von Jachi,
4. Ant. Fürst von Belmonte Dintinaglia,
5. Anton Spinetti, Fürst Della Sealea,
6. Bernhard, Marchese Tanucci,
7. der Fürst von Bucera,
8. der Fürst Raffaldi,
9. Anton, Fürst von Belmonte Dignatelli,
10. der Fürst von Calvaruso-Moncada,
11. der Fürst Della Carrolica, und
12. der Fürst von Tarfia, Spinelli.

Im Jul. d. d. J. ward auch der Gesandte zu Paris, Dominicus, Marchese Caraccioli, zu einem Ritter dieses Ordens ernennet.

Im Dec. ward der Gesandte zu Turin, Graf Catanti, zum Secretair in dem Departement der Allodial-Jesuiten- und Theatiner-Eachen ernennet.

### XIII. Am Sardinischen Hofe:

Im Jahr 1771. wurde der General-Lieut. der Cavallerie, Graf von Savria, zum Ober-Stallmeister, der Marquis von St. Marsay, zum Ober-Cammerherrn, und der Graf von Robbione zum Vice-König in Sardinien ernennet.

Die Annonciaden-Ritter, die seit eslichen Jahren creirt worden, sind:

1. Joh. Bellegarde, Graf von Entremont,
2. Dalmatius August Marchese von Laconi, und Graf von Lorenzo, Großmeister der Artillerie,



3. Franz, Graf von Tana,
4. Mich. Ant. Brazo, Marchese von Cavor,
5. Job. Baptista Bellegarde, Graf von  
Laugy, General-Lieut. und Gouverneur  
von Navarra,
6. Joseph Ignatius von Scaglia, Gener.  
Lieut. der Inf.
7. Joseph, Graf Masetti, General-Lieut.  
der Inf. und Gouverneur zu Tortona,
8. Phil. Marchese von St. Marsan, Gen.  
Lieut. der Cav. und Ober-Cammarcher,
9. Joseph, Graf von Savria, Gen. Lieut.  
der Cav. und Ober-Stadlmeister,
10. Robert Joseph, Graf Brunic, Hof-  
meister des Prinzens von Piemont, und
11. Alexander, Marchese Civit, Gen. Lieut.  
und General-Inspector der Inf.

#### XIV. Am Chur-Pfälzischen Hofe:

Den 19. Nov. 1771. wurde die Königl. Pöblnische und Churfürstl. Sächsische Prinzessin, Maria Cunigunda, in dem hohen Damen-Orden von St. Elisabeth zu Mannheim aufgenommen, nachdem sie bereits den 16. May dazzu ernannt worden. Die andern Damen, die zu gleicher Zeit in stallirt worden, waren die Churfürstl. Hof-Damen:

1. Maria Anna, Gräfin von Baumgarten,
2. Maria Vict. Marquisin du Pont d' Oy,
3. Maria Theresia, Gräfin von Salsfeld,

Die

Die neuen Ritter von dem Pfälzischen Löwen-Orden sind von 1770. an folgende:

1. Franz Carl, Baron von Blanckard, Vice-Cammer-Präsident in Jülich und Berg,
2. Gängolf Ernst, Graf von Rhünburg, Capitular-Herr zu Salzburg und Ellwangen,
3. Carl August, Rheingraf zu Grumbach,
4. Joseph Anton, Graf von Lodron, Churbayerischer Trabanten-Hauptmann,
5. Joh. Caspar von la Rosée, Churbayerischer wirtsch. Geh. Rath, Gen. u. Kriegs Rathsbdierec.
6. Joh. George Heinsich, Graf von Werthern, Chursächsischer Geh. Rath und Gesandter zu Paris,
7. Friedr. Sigmund von Miltitz, Chursächs. Cammerherr und Intendant der Prinzessin Christina, und
8. Joh. Wilhelm, Baron von Kieddesel, Chur-Pfälz. Geh. Rath.

## XV. Am Parmesanischen Hofe:

Anstatt des Marquis von Felino ist durch die Hofe zu Madrid und Versailles Don Joseph Augustin, Marquis von Liano zum ersten Minister an diesem Hofe ernählet worden. Er war erster Commis der auswärtigen Geschäfte unter dem Herrn von Wall, und hernach Secretaire bei dem Conseil von Castilien. Ehe er nach Parma abgieng, wurde er von dem Könige in Spanien zum Staatsrath ernennet.

Nunmehr bestand das neue Staats-Ministerium zu Parma aus folgenden Gliedern: 1) dem ersten Minister, Marquis von Liano, 2) dem Grafen Sachi, 3) dem Marquis Manara, 4) dem Geh. Rathe Allat, und 5) dem Secretair, Don Joseph Antinuzzi.

#### XVI. Am Hessen-Casselschen Hofe:

Die neuen Hessischen Löwen-Ritter sind:

1. Carl Constantin, Prinz von Hessen-Rothenburg,
2. der Chur-Mannzische Geh. Rath von Sagen,
3. der Gen. Lieut. Christoph Wilh. von Bardeleben, und
4. der Gen. Major, Wilh. Mar. von Dürfurt.

#### XVII. Am Zwenbrückischen Hofe:

Als der Herzog den 23. Oct. 1771. mit einem kleinem Gefolge von Zwenbrücken nach Paris abgieng, erklärte er den bisherigen Geh. Regierungsrath, Adam Seintr. Cranz, zum wirkl. Geh. Rathe.

#### XVIII. Am Türkischen Hofe:

Im Oct. 1771. ward Mahometh Geray, ein Sohn des Kerim Geray, der diese Würde zu Anfang des jetzigen Kriegs bekleidet, und im April 1769. gestorben ist,\*) zum Tartar-Chan ernennet. Er sollte erst 25 Jahr alt seyn. Allein sein Regiment hat nicht lange gedauert, weil im

Dec,

\*) Siehe Sortges. neue Nachr. Th. IX. S. 489.

Dec. Morud Gerai, der zu Anfang des jetzigen Kriegs abgesetzt worden, darzu wieder ernennet worden.

Im Dec. s. d. J. ward auch der berühmte Mouzu Oglou Pascha zum Großvezier ernennet, der in dieser Qualität sogleich nach der Armee bey Adrianopel abgieng. Er gab anfangs seine Abneigung zu erkennen, diese Stelle anzunehmen, weil er bey gegenwärtigen Umständen wenig Ehre in Felde zu erlangen hoffte. Allein er bekam zur Antwort, daß er die empfangenen Befehle ungesäumt vollziehen möchte, weil man ihn mit Volk und Gelde genungsam unterstützen würde.

\*\*\*

#### IV.

### Einige jüngst geschehene merkwürdige Todesfälle.

Im Nov. 1771.

I. Christian, Graf Scheel auf Estrup, Königl. Dänischer Cammerherr, starb den 18. Nov. im 28sten Jahre seines Alters. Er war der einzige Sohn des noch lebenden Grafens, Georgii Scheel, Geheimen Conferenz-Raths, Cammerherrns und Hofmeisters des Königl. Prinzen Friedrichs. Seine Mutter, Lucia von Thienen, starb etliche Wochen darauf, da sie ihn den 15. Jun. 1743. zur Welt gebracht hatte. Nachdem er auf der Universität zu Leipzig seine Studia vollendet,

Das, ward er Königl. Cammerherr, und vermählte sich im Jan. 1765. mit Carolina Agnes, des Geh. Conferenz-Raths, Friedrichs von Raben, Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren. Sie haben beyde den Orden de l'Union parfaite bekommen.

II. Johann Wilhelm, Freyherr von Ulmer zu Diepurg, Ritter des St. Huberti Ordens, und ehemahliger Chur. Pfälzischer Geh. Rath und Ober. Hofmarschall, wie auch Ober. Amtmann zu Oßburg und Umstadt, starb den 18. Nov. zu Mannheim im 57sten Jahre seines Alters. Er stammte aus einem alten Rheinischen Geschlechte her, das das Städtgen Diepurg zum Stammhause hat. Sein Vater, Franz Pleichard, Chur. Pfälzischer Geh. Rath und Vice. Präsident der Regierung zu Mannheim, brachte die Freyherrliche Würde an sein Haus. Er hatte das Glück, an dem Churfürstl. Hofe zu ansehnlichen Chargen zu gelangen, und nachdem er einige Jahre Obrist. Küchenmeister gewesen, sogar Ober. Hofmarschall zu werden. Allein er wurde genöthiget, solche wieder niederzulegen, blieb aber zu Mannheim, allwo er auch gestorben. Den 2. Febr. 1757. erhielt er den St. Huberti Orden. Von seiner Familie ist mir nichts bekannt.

III. Sophia Charlotte, Gräfin von Truchsess, starb den 21. Nov. zu Königsberg in Preussen, in einem Alter von 77 Jahren. Sie war eine Tochter Philipp Carls, Grafens von Wolsch und Iortum, Königl. Preussischen General. Feldmarschalls,

marshalls, dem sie 1694. geboren worden. Sie wurde eine Gemahlin Carl Ludwigs, Grafens von Truchseß, der den 24. April 1738. als Königl. Preussischer General-Major und Dom-Probst zu Havelberg gestorben. Sie hat etliche Söhne hinterlassen, nämlich Friedrich Ludwig, und Friedrich Carl Wilhelm, die ihre Güter in Preussen besitzen, und mit Kindern versehen sind. Der erste führt den Titel eines General-Majors, und der andere eines Land-Jägermeisters.

IV. Carl Wilhelm, Graf von Wied-Runkel, Chur-Bayerischer wirkl. Geh. Rath und Probst des Collegiat-Stifts zu Landshut, starb im Nov. zu München im 65ten Jahre seines Alters. Sein Vater, Maximilian Heinrich, Graf zu Runkel, zeugte ihn mit Sophia Florentina, gebornen Gräfin von Lippe-Deimold, die ihn den 19. Jun. 1706. zur Welt brachte, aber noch vor Ausgang des Jahrs starb. Sein älterer Bruder, Graf Joh. Ludwig Adolph, folgte dem Vater in der Regierung, starb aber den 9. May 1762. mit Hinterlassung zweyer Söhne, davon der ältere, Christian Ludwig, der jetztregierende Graf zu Runkel ist. Er trat in Churbayerische Dienste, und ward von dem Churfürsten, da er unter dem Namen Caroli VII. die Kaiserl. Würde erhielt, zum wirkl. Geheimen Rathe, erklärt. Er nahm 1744. die Römisch-Catholische Religion an, und erhielt, da er unvermählt blieb, die Probstei des Collegiat-Stifts zu Landshut.

2. Im

2. Im Dec. 1771.

I. Sigismund Christoph, Erzbischoff von Salzburg, des heil. Röm. Reichs Fürst und Primas von Deutschland, starb den 16. Dec. in seiner Residenz im 74sten Jahre seines Alters und 19ten seiner Regierung. Er war ein geborner Graf von Schrattenbach. Sein Vater hieß Otto Heinrich, und war von der Mahellischen Linie. Seine Mutter, Anna Theresia, geborne Gräfin von Wildenstein; brachte ihn den 28. Febr. 1698. zur Welt. Er erwählte den geistlichen Stand, und gelangte jung zu den Domherrn-Stellen in den Stiftern Eichstädt und Augsburg. Den 19. May 1731. ward er auch unter die Domherren zu Salzburg aufgenommen. Den 14. Dec. 1750. erhielt er die Dom-Dechanten-Stelle in diesem Erystifte, und als der Erzbischoff Andreas Jacob, geborner Graf von Dietrichstein, den 5. Jan. 1753. starb, hatte er das Glück, den 5. April an dessen Stelle zu diesem wichtigen Erzbisshum befördert zu werden. Die Wahl sollte den 12. März vollzogen werden, wurde aber dadurch rückgängig gemacht, daß zwei andere, nämlich die Bischöffe von Laubach und Burch, mit gleichen Stimmen in Vorschlag kamen. Den 7. May hielt er mit großen Gepränge in der Stadt seinen öffentlichen Einzug, und nahm von dem Dom-Capitul, Hof-Ministerio, Dicasterien und Stadt-Magistrat, vermittelst des Handlusses die Huldigung ein. Den 21. Dec. empfing er mit vielem Gepränge die

die Erzbischöf. Weyhe und das Pallium, weßhalb etliche Tage nach einander große Freudenbezeugungen angestellt wurden. Den 3. Jul. 1754. ließ er sich zu Wien bey Kaiser Francisco, und den 23. März 1768. von dem jetzigen Kaiser die Reichs-Lehen über sein Erzstift reichen. Er hat jederzeit sich sehr Reichspatriotisch erwiesen, und die wichtigen Reichs-Geschäfte, die während dem Preußischen Reichs-Kriege, und denen Zerungen mit Ehur-Bayern, auf dem Reichstage zu Regensburg vorgefallen, durch seinen Comitial-Gesandten mit vielem Eifer besorgen lassen.

H. George Dedlev, Graf von Flemming, Woywode von Pommerellen, Ritter des weißen Adlers, wie auch des heiligen Andrea, und heil. Stanislaw-Ordens, Herr der Herrschaf Borkelo und Starostie von Ezeresjow, Terespol und Muszianska, starb im Dec. zu Warschau sehr pldßlich im 72sten Jahre seines Alters. Er war Evangelisch geböhren, und war ein Sohn Graf Kestir Friedrichs von Flemming, auf Iven, Königl. Preußischen Geheimen Raths und Landmarschalls in Pommern. Seine Mutter, Dorothea Sophia, geböhrene Baronin von Flemming, brachte ihn den 15. März 1699. zur Welt. Er trat in Königl. Pohnische und Ehursfürstl. Sächsische Kriegsdienste, zu welchen er von König Augusto II. den 16. May 1728. zum Obristen ernannt wurde. Nach dieses Monarchens Absterben blieb er noch einige Zeit bey dessen Nachfolger in Ehursächsischen Diensten, und ward den 1. Sept. 1734. General-Major, und



und Commandant der litthauischen Garde zu Fuß. Allein da ihn König Augustus III. 1738. zum litthauischen Feldzeugmeister ernannte, widmete er sich gänzlich der Krone Pohlen. Er war damals noch ein Protestante, daher auf dem Reichstage zu Warschau 1740. stark davor gesprochen wurde, daß man den Disidenten Ehrenstellen ertheilte. Im Jahr 1742. gelangte er zum Besiz der ansehnlichen freyen Herrschaft Borkeloo, die an der Gränze von Münster und Bütphen liegt, und von der Gräfl. Limburg-Styrumischen Haus an das Gräfl. Flemmingische Haus verkauft worden. Jedoch es kam, ehe man davon Besiz nehmen konnte, zu einem großen Proceß, der von 1726. bis 1742. gewähret hat, da solcher endlich vor das Haus Flemming gut ausgefallen. Der Graf nahm den 1. März mit vielen Solennitäten Besiz davon, hat sie auch bis an sein Ende be- sessen. Den 13. Febr. 1744. vermählte er sich mit Antoniette, des Fürstens Friedrich Michaels Czartoriski, litthauischen Groß. Canzlers, Tochter, worauf er den 9. Aug. den Ritter. Orden des Pohlischen weißen Adlers empfing. Als kurz darauf die Russische Kaiserin sich zu Kiew ein- fand, ward er dahin geschickt, um sie im Namen des Königs und der Republik zu begrüßen, und ei- nige wichtige Commissiones bey ihr abzulegen, da er denn bey seiner Rückreise sehr ansehnliche Geschenke von ihr erhielt. Im März 1746. gebahr ihm seine Gemahlin eine Comtesse, die den Namen Isabella empfing, die Mutter mußte aber kurz darauf im Wochen-

Wochenbette an den Blättern sterben. Er hey-  
 rathete hierauf derselben Schwester Constantian,  
 die aber auch bald wieder, nämlich den 24. Febr.  
 1749. gestorben, ohne ein Kind geboren zu ha-  
 ben. Er hat sich darauf nicht wieder verheyrathet,  
 aber vermuthlich die Römisch-Catholische Religion  
 angenommen, weil er sonst nicht zu Senatoren-  
 Chargen hätte gelangen können. Die erste, die  
 er bekam, war die Litthauische Großschafmeister-  
 Stelle, von welcher er den 27. Nov. 1746. den  
 Eid der Treue ablegte. Im Jahr 1754. ge-  
 rieth er in große Lebensgefahr, als er auf den  
 Landtage zu Brest in Litthauen die großen Unor-  
 dnungen, die der daselbst versammelte Adel ange-  
 fangen hatte, stillen wollte; wie denn ein Edel-  
 mann an seiner Seite von einem andern in Stri-  
 cken zerhauen wurde. Im April 1758. ward er  
 Marschall des Litthauischen Tribunals. Nach des  
 Königs Abreise nach Sachsen im April 1763. ge-  
 rieth er mit dem Fürsten Czartorski, Boyruden  
 von Rußland, in große Widerwärtigkeiten, die  
 in offenbare Thätlichkeiten auszubrechen schienen,  
 und für desto gefährlicher zu halten waren, weil  
 jeder Theil einen großen Anhang hatte, welches  
 leichtlich zu einem innerlichen Kriege Anlaß geben  
 konnte. Jedoch es wurden diese Irrungen durch  
 die Vermittelung des Primas und des Erzm. Groß-  
 feldherrns Branski, noch vor des Königs Tode, in  
 der Güte beigelegt. Im April 1764. trat er der  
 neuerrichteten General-Conföderation in Litthauen  
 bey, welches den 16. May auch von dem Primas  
 Soriges. G. S. Nachr. 121, Eb. 177 und

erbt, davon er jährlich 180000 fl. Einkünfte gehabt. Es ist solcher mit Maria Anna, geborenen Gräfin Esterhazy, vermählt.

IV. Burchard Christian von Behr, Königl. Großbritannischer und Churbraunschweigischer erster Staatsminister in den Hanöverischen Landen, und Cammer-Präsident, starb den 26. Dec. zu Hannover an einem plötzlichen Fieber im 57ten Jahre seines Alters. Er lösete 1759. den Herrn von Hugo in der Comitial-Gesandtschaft zu Regensburg ab, ward einige Jahre hernach in das geheime Rath-Collegium zu Hannover aufgenommen, kam im Dec. 1762. nach Engelland als Cabinets- und Staats-Secretarius in den Hanöverischen Angelegenheiten, und im Dec. 1779. ward er Cammer-Präsident zu Hannover.

V. Heinrich Leopold von Bock, Königl. Preussischer Geheimer- und Regierungs-Rath des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Camin, wie auch des geistl. Consistorii zu Stetin Director, starb den 6. Dec. zu Stetin im 77sten Jahre seines Alters, nachdem er dem Königl. Hause und seinem Vaterlande auf 50 Jahre treue Dienste geleistet.

VI. Gervasius Ludwig, Graf Ostierka, weltl. Groß-Referendarius von Lithauen und Ritter des weißen Adlers, starb plötzlich im Dec. zu Warschau, als er dem Fe Deum laudamus in der Capucinerkirche bewohnte, welches, wegen der glücklichen Errettung des Königs aus den Händen seiner Mörder, gesungen wurde. Er wurde dabei so gerührt, daß er umfiel und seinen Geist aufgab. Er

hatte

hatte ein hohes Alter erreicht. Anfangs war er lithauischer Hof-Mundschenke. Den 3. Aug. 1762. bekam er von dem Könige Augusto III. den Ritter-Orden des weißen Adlers, und da man nach dessen Tode die Wahl eines neuen Königs vornehmen wollte, ward er von dem Primas nach Petersburg geschickt, um das gute Vernehmen mit Rußland zu unterhalten. Als er von dar wieder abreisete, erhielt er von der Kaiserin eine goldene mit Brillanten besetzte Tobacks-Dose zum Geschenke. Der neue König ertheilte ihm nach vollzogener Krönung im Nov. 1764. das weltliche Groß-Keser-Bariat von Lithauen.

VII. Die verwitwete Herzogin von Crillon, Mutter des Marquis von Crillon, Generalf. Lieuten. der Königl. Armeen, starb im Dec. zu Avignon im 80sten Jahre ihres Alters. Ich weiß von dieser Dame weiter keine Nachricht zu geben.

VIII. Balthasar Rudolph von Schenkendorf, Königl. Preussischer General-Lieutenant und gewesener Chef eines Infanterie-Regiments, starb den 27. Dec. zu Stargard im 72sten Jahre seines Alters an einem Steckflusse, nachdem er den Königl. Hause auf 55 Jahr getreue Dienste geleistet. Er war aus Pommern gebürtig, und hatte von Jugend auf bey dem Regimente Alt-Anhalt zu Fuß gestanden, bey welchem er alle Officiersstufen durchgegangen. Den 21. Jun. 1743. ward er Major, und den 15. Jun. 1751. Obrist-Lieutenant, im May 1753. aber Commandeur des Regiments Marggraf Heinrich. Den 21. Sept. 1754. er-

hielt er den Character eines Obristen, und im Oct. 1757. ward er General-Major. Er hat von 1740. an, allen Feldzügen mit Ruhm bengewohnt, und ist im May 1757. in der Schlacht bey Prag verwundet worden. Im Jahr 1758. war er einer von den General-Majors, die in der Belagerung der Stadt Olmütz die Ablösung in den Trenchen verrichteten. Im Jahr 1759. wohnte er der Schlacht bey Kunnersdorf bey, und befand sich bey der Avant-Garde. Er diente darauf beständig in Schlesien, und commandirte 1760. ein besonderes Corps, wurde aber in dem Treffen bey Landsbut im Jun. e. d. J. nebst den General Fouquet gefangen. Im Dec. 1766. ward er General-Lieutenant. Seine Gemahlin war eine geborne von Körbner aus Dessau. Er darf mit seinem Bruder, Friedrich August von Schenkendorf, nicht verwechselt werden, der sich als Preussischer General-Major ebenfalls sehr hervorgethan hat, aber nach dem Frieden seinen Abschied erhielt.

IX. Friedrich Heinrich, Baron von Wasse-naer, Deputirter von der Provinz Holland in der Versammlung der General-Staaten, und Groß-Creuz des deutschen Ordens, wie auch Bailliv vom Haag und von Rhynland, starb den 27. Dec. im Haag in einem hohen Alter.

X. Magnus Daniel, Baron Allheward, Königl. Schwedischer General-Major und Ritter des Schwerdt Ordens, starb den 29. Dec. zu Stockholm in dem 80sten Jahre seines Alters. Als er im April 1748. den neugestifteten Schwerdt-Orden

den erhielt, war er Obrist-Lieutenant bey der Artillerie, er ist aber nachgehends bis zu der Stelle eines Generals avancirt. Von seinen Kriegs-Thaten ist der Welt nichts bekannt worden.

XI. Jacob Johann Joseph Wostl von Bärenstamm, Bischoff zu Pergamo, der eremiten Kirche St. Petri zu Budisin, infulirter Dom-Dechant; des Marggrafthums Oberlausitz Prälat, des jungfräulichen Stifts St. Maria Magdalena zu Lauban Probst und des dasigen Klosters Bisitator Perpetuus, starb den 3. Dec. zu Naumburg im 80sten Jahre seines Alters. Er hat sich durch seinen unabelhaftigen Wandel sowohl, als durch seine Sanftmuth und Mildehatigkeit, eine allgemeine Achtung und Liebe zuwege gebracht.

XII. Matthäus Luziani, Graf von Pozza, Senator der Republik Ragusa und Gesandte derselben an dem Kaiserl. Hofe, starb den 23. Dec. zu Wien nach viertägiger Krankheit im 52sten Jahre seines Alters. Er war der dritte Minister dieser Republik, welchem seit sechs Monaten der Aufenthalt zu Wien tödlich gewesen. Der erste starb gleich nach seiner Antritts-Audienz. Sein Nachfolger kehrte krank in sein Vaterland zurück, und der Tod des dritten war für die Republik desto verdrüsslicher, weil er sein Geschäfte bald glücklich zu Ende gebracht hatte.

### Nachgehende Todesfälle.

I. August Adolph Ferdinand, Graf von Reichlingen, Churfürstl. Sächsischer Cammerherr

herr und Rittmeister bey der Carbinier - Garde, starb im Jahr 1770. in einem Alter von 41 Jahren unvermählt, als der letzte seines Geschlechts. Sein Vater, August Gottfried Dietrich, Graf von Reichlingen, ist als Churfürstlicher Geheimer Rath gestorben. Seine Mutter, Sophia Helena, gebörne Baronin von Stöcken, brachte ihn den 16. Nov. 1729. zur Welt. Die Gemahlin des Prinzen Ludwigs von Württemberg - Stutgard, Sophia Albertina, ist seine leibliche Schwester.

II. Carl Wilhelm, Prinz von Holstein - Augustenburg, starb den 22. Febr. 1771. im 5ten Monate seines Alters. Er war der jüngste Sohn Friedrich Christians, Herzogs von Holstein - Augustenburg, die Mutter aber, Charlotte Amalia, gebörne Prinzessin von Dänemark - Plön, starb acht Tage darauf, nachdem Sie diesen Prinzen zur Welt gebracht hatte.

III. Joseph Carl Julian de Seignier, Königl. Dänischer General - Lieutenant von der Infanterie, Chef über den Fortifications - Etat und General - Quartiermeister, starb im April 1771. Er ward im Jan. 1755. Obrister und General - Quartiermeister, 1762. General - Major, einige Jahre hernach General - Lieutenant, und den 1. Oct. 1766. Ritter des Ordens von Dannebrog.



**Fortgesetzte**  
**Neue**  
**Genealogisch-Historische**  
**Nachrichten**  
von den  
**Vornehmsten Begebenheiten,**  
welche sich an den  
**Europäischen Höfen**  
zutragen,  
worin zugleich  
**vieler Stands-Personen**  
**Lebens-Beschreibungen**  
vorkommen.

---

**Der 132. Theil.**

Nebst Register vom 121. bis 132. Theil.

---

**Leipzig,**  
verlegt Johann Samuel Heinsius.  
1772.



## Inhalt:

- I. Von der neuen Unruhe auf der Insel Corsica.
- II. Besondere Nachrichten von allerhand merkwürdigen Stands-Personen vom Jahr 1771.
- III. Allerhand besondere Nachrichten vom Jahr 1771.
- IV. Vollständige Lebensbeschreibungen, wie in diesem Bande vorkommen.
- V. Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, lebenden, vermählten und unverheiratheten Stands-Personen, deren in diesem Bande Meldung geschieht.

Vollständige Register sowohl der Sachen als Personen.

L

## Von der neuen Unruhe auf der Insel Corsica.

Die Franzosen haben ihre Rechnung schlecht auf dieser Insel. Sie vermeynen dieselbe ja zu eroberten, daß sie um solcher eine einträgliche Proving hätten. Allein ob sie gleich durch die Gewalt ihrer Waffen den tapfern Don Paolo aus derselben vertrieben, auch sich das ganze Land unterwürfig gemacht haben, so können sie doch dieselben wenig nützen. Sie müssen mit vieler Unsicherheit darauf leben, und dürfen die Waffen wenig aus den Händen legen, wenn sie nicht von den Einwohner überfallen und gerodet werden wollen. Der König kommt bey dem Verzuge dieser Insel nicht auf seine Kosten, weil die Truppen, die er darauf hält, von den Einkünften des Landes nicht erhalten werden können. Der neue Kriegsminister, Marquis von Monteynard, hat zwar schon im Febr. 1771. dem auf dieser Insel commandirenden Grafen von Narbonne wissen lassen, daß die Soldaten auf solcher weiser eine Verpflegung aus Frankreich bekommen sollten, weil er benachrichtiget worden, daß Corsica in Weiz, Getraide und allerhand Fischen einen inreichenden Vorrath habe, um die Soldaten davon zu erhalten. Allein da sowohl der Admiral,

als die Handlung auf dieser Insel in schlechtem Zustande sich befindet, glaubt man nicht, daß ohne die Zufuhre aus andern Ländern, die Insel so viel hervorbringen könne, als zum Unterhalt der jetzt darauf befindlichen Franzosen und übrigen Einwohnern erforderlich ist.

Die Franzosen sind zwar eifrig beflissen, allerhand Verbesserungen auf der Insel zu machen, womit es aber immer nicht recht fort will. Daß der Intendant, Herr Chardon, hierbei etwas vernachlässiget habe, scheint daraus zu erhellen, weil er im Febr. Befehl erhalten, sogleich nach Hofe zu kommen, um von seinem Verhalten Nachricht zu geben. So lange der Herzog von Choiseul, der sein Beschützer gewesen, am Ruder saß, wurde nicht die geringste Klage wider ihn vorgebracht; aber nun wurde seine Aufführung von vielen nicht gar zu vortheilhaftig vorgestellt. Inmittelst war das Land noch voller unruhigen Köpfe, die sich meistens in dem Gebürge aufhielten, und wider die Franzosen ihre Freyhelt verteidigten. Es ließen sich sogar Geistliche zu Anführern derselben gebrauchen, dergleichen der Canonicus Guagni war, der sich aber rühmte, daß er dem Grafen von Marboeuf das Leben gerettet, als derselbe bey einer Reise, die er jenseit dem Gebürge gethan, von einem Corps seiner Berg-Infulaner umringet worden, die ihm aber auf seinen Befehl keinen Schaden zufügen dürfen. Allein man würde seine Person deshalb wenig verschonen, wenn man ihn in die Hände bekäme.

würde vielleicht eben das Schicksal haben, das den gewissen Pfarrer betroffen, der den Rebellen seinem Hause Aufenthalt verstattet und sie mit ihnen versehen hatte. Denn er wurde zu Ajaccio hingerichtet. Indessen setzte es beständig umulte und Scharmügel, dergleichen sonderlich Frühjahre zu Ajaccio, Nolo, Lavagna und demwärts geschehen.

Nichtsdestoweniger ließen sich die Franzosen gelegenheitlich, das Land anzubauen, und eine Ortschaft und Posten einzuführen. Schon April fand sich die deutsche Colonie von 30 militär. Art, die man angeworben hatte. Zu Bastia sollte eine neue Vorstadt angelegt werden, die Französischen Familien, die man auf diese Insel schicken wollte, wohnen sollten. Es mußte deshalb verschiedene Ingenieure die Quelle des Flusses Ortino in Augenschein nehmen, um nöthigen Maasregeln zur Erbauung der geplanten Vorstadt zu nehmen. In der Gegend von Corti entdeckte man eine Gold-Mine, von der man sich, wenn sie die Probe hielte, gute Aussichten versprach. Auf der ganzen Insel sollten Labt-Mühen errichtet werden, die in ihren Häusern bleiben und nur im Nothfall die Waffen ergreifen sollten, allen National-Schiffen aber ward versagt, in einen unbewohnten Hafen der Insel zu laufen. Man suchte dadurch zu verhindern, die daselbst befindlichen Malcontenten keinen Recurs erhielten. Eine große Anzahl Einwohner ließ die Insel, dagegen kamen viele Fremde mit

mit ihren Familien an. Die hiesigen, die den neuen Colonisten zugewiesen wurden, lagen dem Gerlin-Flusse. Man zog auch aus dem einen Truppen-Corps, umgegraben den Ort, als von den übrigen Mannschaften der von Marburg die gute Hoffnung, nicht die Risikungsgewinn die öffentliche Ruhe nicht so fremdlich, wie bisher, sein würden. Es sollte auch im nächstkommenden September zu Bastia eine Versammlung der Colonee gehalten werden, damit sie die neuen Einrichtungen annehmen würden, nach welchen der König die Regierung dieses Königreichs künftig führen wollte.

Nicht es war den Franzosen nicht möglich, Corsica gänzlich ganz überfallen zu bringen. Es herrschte sonderlich in dem südlichen Theile dieser Insel der Geist der Unabhängigkeit und Freiheit sehr stark, und da sich die Widerständigen im Gebirge sehr verschanzten, so nahmen auch die Umrufen im Lande immer mehr überhand. Einen neuen Stoff hierzu gaben die französischen Einrichtungen, und vornehmlich die zu Bonifacio und Calvi angelegten neuen Gölle, welche durch die Abgabe 15 von 100 in einem Jahre schon 100000 Liren eingebracht hatten. Die Gölle zu Ajaccio und in andern Plätzen trugen eben so viel. Man hatte auch zu Bastia auf jeden Scherstein eine Abgabe von 10 Liren gelegt. Solche Schenkungen stießen den Corsen ganz unerträglich, daher sie desto kühner ihre alten Empörungen aufhingen, und

Die Französischen Truppen nöthigten, sich zu  
 nehmen zu geben, um Widerstand zu thun. Es  
 richteten sich aber die Aufseherungen von Tage zu  
 Tage fürchterlicher. Fast niemand von den Fran-  
 zosen, oder denen, die es mit ihnen hielten, durfte,  
 ob in den meisten Städten und Dörfern auszu-  
 gehen wagen, wenn er sich nicht der Gefahr aus-  
 setzen wollte, ums Leben zu kommen, oder wenig-  
 stens gefoltert zu werden. Es batraf diese Ver-  
 ehr verschiedene Officiere, die bey Cortice, wo  
 er in Befassung lagen, spazieren gingen. Es  
 wurden solche 1000 Mann beordert, wider sie  
 auszumarschiren, um solche Räuber, wo möglich,  
 aller Orten aufzureiben. In dieser Absicht rückte  
 der Graf von Marboeuf selbst zu Anfang des  
 Junii mit einem Corps bis Miumahia vor, um  
 die unruhigen Corsen zu Vertreiben zu treiben. Allein,  
 die Franzosen wurden ganz unermuthet zwischen  
 Lascina und Taregna von den Berg. Corsen über-  
 fallen, und mit Hinterlassung vieler 100 Todten  
 und Verwundeten gänzlich in die Flucht geschlo-  
 zen, wobei die Corsen viele Beute machten.  
 Seit dieser Zeit schwärmten diese unruhigen Leute,  
 deren Anzahl immer größer wurde, weit und breit  
 auf dem platten Lande herum, pochten den Franzo-  
 sen überall auf, und ermordeten sie, wenn sie sich  
 aus den Festungen herausgehen gestrauten. Der  
 Graf von Marboeuf schickte zwar sehr ernsthafte  
 Anstalten vor, um die Anführer zu tilgen, aber  
 es war umsonst. Sie hatten überall Spione, und  
 auf den unersteiglichen Gebirgen Höhlen, worinnen

sie sich mit der größten Geschwindigkeit verbessern konnten.

Im Jun. ward ein Französisches Commando welches gegen Casinca vorgerückt war, sehr über von ihnen zugerichtet. Ihr Hauptanführer hieß Durazzo, ein sehr heldhafter Mann, der die Franzosen so heftig angriff, daß sie sich mit Hinterlassung vieler Todten und Vermundeten zurückziehen mußten. Diese Ausführer machen sich überall einen großen Anhang, und das, was sie nach ihrem Vorhaben am meisten aufbringe, ist die Ausföhrung ihrer Landsleute nach America. Die Zahl der wirklich sich unterworfenen Corsen war zur Zeit noch sehr klein. Man zählte im Jun. diejenigen, welche man für wahre Französische Unterthanen halten konnte, und brachte ihre Zahl nicht höher, als etwan auf 7000 Seelen. Alle übrigen lebten noch in der Unabhängigkeit. Es gieng deshalb die Rede, es wäre der König in Frankreich gesonnen, der Republik Genua die Insel Corsica wieder zurück zu geben, wenn sie ihm für die aufgewendeten Kriegskosten 12 Millionen livres bezahlte. Ob es Grund habe, läßt man an seinen Ort gestellt seyn. So viel aber ist gewiß, daß Frankreich keinen Nutzen von diesem Königreiche hat. Nach einer ziemlich sichern Berechnung soll die Eroberung von Corsica den Franzosen auf 30000 Mann See- und Land-Truppen und 28 Millionen livres gekostet haben. Da nun die Krone seit dem Besitze dieser Insel noch jährlich beynahe vier Millionen auswenden muß,

und

und kaum zwey daraus ziehen kann, so ist es nicht zu verwundern, wenn der Französische Hof sich des Besizes eines so unruhigen Landes wolgetrahtet zu ertheiligen sucht. Allein wer soll es ihm sonst abnehmen, als etwan Spanien oder Großbritannien, welchen Puissancen man es aber zu überlassen Bedenken trägt, weil es zum Nachtheil der Französischen Schiffahrt zu Kriegs- und Friedenszeiten gereichen könnte?

Es bleibe demnach Corsica wohl so lange in Französischen Händen, bis Frankreich selbst dieses Land seinen Einwohnern zum freyen Besiz überläßt. Inmittlest suchen die Franzosen sich darin immer fester zu setzen. Der Graf von Marboeuf läßt die Festungswerke zu Bastia vermehren, und zu Corte, wo nur ein Schloß ist, eine Citadella errichten, die 500 Mann zur Besatzung haben soll. Er vergrößert die Stadtmauern, und versiehet den Ort auf drey Jahr mit Lebensmitteln. Er ließ vor der Erndte einen Befehl ergehen, daß in solcher in Beyseyn der Obrigkeit alle Früchte gemessen, und diejenigen, so zum Königl. Zoll gehörten, alsbald weggenommen werden sollten. Um auch den Aufenthalt in der Hauptstadt Bastia desto angenehmer zu machen, ward zu Anfang des Augustmonats das neuerbaute Theater eröffnet, und der Anfang mit Aufführung Italiänischer und Französicher Lustspiele gemacht, die häufig besucht wurden.

Nichts destoweniger wurden die Corsicaner ihres bisherigen Zustandes so überdrüssig, daß sie ihre



Erone dem Großherzoge von Toscana anba-  
ten. Man berichtete hiervon aus Livorno unterm  
4. Aug. 1771. folgendes :

„ Gestern kam mit drey Sardinischen Geluckten  
„ eine Deputation von den freyen Corsicanern, so  
„ aus 7 Personen bestund, mit ihrem Gefolge und  
„ Equipage allhier an, welche bey der Sonnen-  
„ Aufgang ihre Reise nach Florenz und darauf  
„ nach Wien fortsetzten. Sie wollen, wie sie sagen,  
„ dem Kaiser wegen der Garantie ihres Tractats  
„ mit dem Großherzoge von Toscana Vorstellun-  
„ gen thun, welchen sie zum Könige und zum erba-  
„ lichen Oberhern von ganz Corsica mit einem  
„ jährlichen Tribut von 800000 Zechinen erklären  
„ wollen. Diese Summe sollte auf die Art, wie  
„ sie die General-Versammlung der Abgeordneten  
„ verschiedener Pieve für dienlich erachten würde,  
„ gehoben werden. Die Corsicaner verpflichten  
„ sich zugleich, beständig ein Corps regulirter Trup-  
„ pen von 6000 Mann, so jährlich von der Militä-  
„ recroutirt werden sollte, zu halten, welches aus  
„ den vornehmsten Einwohnern des ganzen König-  
„ reichs von 20 bis 40 Jahren bestehen, und mit  
„ Waffen und Munition auf Kosten einer jeden  
„ Pieve versehen werden sollte. Ihr Souverain,  
„ der Großherzog, sollte in Corsica 9 Bataillons  
„ Infanterie, 3 Compagnien Husaren, ein Corps  
„ Artilleristen von 360 Mann mit 3 Zügen leicht-  
„ ter Artillerie unterhalten, und diese Kriegsmacht  
„ sollte in Corsica innerhalb 4 Monaten nach Un-  
„ terzeichnung des Tractats dafelbst anlangen.“

Allein

Allein man hat davon nichts weiter gehört, verlesen, daher man entweder die ganze Nachricht für falsch hält, oder glaubt, daß der Anrathunglich verworfen worden. Unmittelst hatte ich ein neues Oberhaupt an die Spitze der misgünstigen Corsen gestellt, das Aquaviva hieß, und vermuthlich ein Neapolitaner ist. Es machte dieser Mann ein gutes Meisterstück zu Anfang des Septembers, da er des Grafens von Marboeuf, als er von Ajaccio zurückreisete, Bagage und dabei befindliche Mannschaft überfiel, und alle Franzosen niedermachte, wobei die verwegenen Corsen nicht nur die sämmtliche Bagage, sondern auch die, für Frankreich in den Gegenden von Ajaccio etagehobenen, 40000 Livres erbeuteten. Obgedachter Aquaviva sucht seinen Anhang dadurch zu vergrößern, daß er einem jeden Corsischen Bauer, der seine Parthen ergreift und wider die Franzosen freitet, täglich ein Livre auszahlen läßt. Er hat den Franzosen nicht nur zwey Magazine, sondern auch in der Gegend von Moline Menge Bauholz verbrannt, dessen Wehrts sie auf 100000 Französische Thaler schätzen. Sie haben darauf den Einwohnern der dasigen Gegenden angedeutet, daß sie die obgedachte Summe zu Entschädigung dieses Verlusts bezahlen sollten.

Der Graf von Marboeuf war bey diesen Umständen sehr verlegen, und wußte nicht, wie er sich und seinen Truppen wider die feindseligen Corsen Sicherheit verschaffen sollte. Unter andern beschloß er, sowohl zum Besten der Bagage als der

der Truppen und Passagiers, auf dem Wege von Bastia nach Corte allemal in einer Weite von 3 Meilen Forts anzulegen. Da auch viele Corsische Familien Ansuchung thaten, in den Adelsstand erhoben zu werden, verschaffte er ihnen am Französischen Hofe die Diplomatata darzu. Allein alles dieses war nicht zulänglich, diese mißvergnügte Nation zu besänftigen. Sie blieben bey ihrer Widerseßlichkeit, und wollten durchaus nicht den Franzosen unterthänig seyn. Um den Berg-Einwohnern Troß zu bieten, schickte der Graf von Matboeuf im Oct. ein Detaschement von 700 Mann unter einem Obristen, Obrist-Lieutenant und Major ab, und ließ sie zu Wasser nach Ajaccio abführen, um sich mit der dasigen Garnison zu vereinigen. Allein wie es diesem Detaschement ergangen, erhellet aus folgender Erzählung:

Kaum war solches bey Ajaccio angekommen, so wurde es von einem Corps Berg-Einwohnern, welche von ihrer Ankunft Nachricht hatten, und auf sie gewartet, bey der Mündung des Flusses Egrate überfallen, so, daß die Franzosen, als sie sich zur Wehre setzen wollten, ohne noch zu sehen, wo der Feind war, in die größte Unordnung gebracht wurden. Hierauf kam ein starkes Corps Banditen zum Vorschein, welches sie umringte, und ihnen den Paß zu entfliehen abschnitte. Sie fielen mit ihrem Gewehr, aufgesteckten Bajonetten und dem Dolch in der Hand, ganz wüthend über die Franzosen her, die sich nicht retiriren konnten.

Sie

Sie haben hierbei sehr viel gelitten, und die übrigen lebenden mußten, um das Leben zu retten, die Waffen niederlegen. Nachdem sie ihnen das Ge- wehr genommen und die Montur ausgezogen, wurden sie in Freiheit gesetzt, ausgenommen die Ober- und Unterofficiers, welche als Gefangene behalten wurden, für deren Auslösung sie 8000 Louisd'or forderten. Bei dieser Gelegenheit fiel ihnen auch 22 mit Bagage und Lebensmitteln beladene Maultesel nebst der Kriegs-Casse in die Hände. Von den 700 Mann blieben ihrer mehr als 500 auf dem Plage, 40 Officiers aber wurden zu Gefangenen gemacht, unter welchen der Obrste, ein Anverwandter des Grafens von Marboeuf, und der Major zugleich sehr gefährlich blesirt waren. Die Französische Regierung

zu Bastia hat für die gefangenen Officiers nicht nur 2000 Louisd'or, sondern wollte auch noch einige Corsische Familien in Freiheit setzen; allein die Malcontenten beharrten auf ihrer Forderung. Die Franzosen wurden hierdurch bewogen, mit den Todes-Urtheilen und andern Strafen der National-Corsen, die sie als Rebellen in die Hände bekommen, inne zu halten, damit diese an ihnen nicht Repressalien gebrauchen möchten.

Die Corsen wurden nunmehr immer verwegener. Sie hatten nicht nur in den Gebirgen ihre Schlupfwinkel, wo sie sich so verbargen, daß ihnen nicht leichtlich jemand bekommen konnte, sondern sie wagten sich auch in die benachbarten Ebenen, worinnen sie raubten, plünderten und

Con-

Contributiones eintrieben, aber es mit solcher Vorsichtigkeit thaten, daß sie gemeinlich mit guter Beute zurückkehren konnten. Die gefangenen Soldaten ziehen sie bis aufs Hemde aus, und lassen sie sodann wieder laufen, die Officiers aber behalten sie in der Gefangenschaft, bis man sie auslöst. Unter andern fielen ihnen im Oct. 19 reichbeladene Maultesel in die Hände. Den 9ten dieses pafften sie dem Baron von Falkenhayn, Feldmarschall und commandirenden Obristen des Regiments von Elsas, einem gebornen Straßburger, auf, als er von Bivaris nach Corte reisen wollte. Die Berg-Corsen versteckten sich 50 Mann stark, an drey verschiedenen Orten, um ihn mit seiner kleinen Bedeckung zu überfallen und umzubringen. Allein zu seinem großen Glücke reisete ein Proviantmeister eine halbe Stunde vor ihm eben diesen Weg mit einer Bedeckung von 3 Mann des gedachten Regiments. Diesen hielten die Berg-Corsen für den Obristen, weil er sehr wohl gekleidet und ausgerüstet war. Sie umringten ihn, verwundeten 3 Soldaten, und jagten die andern in die Flucht, den Proviantmeister aber tödteten sie auf eine jämmerliche Weise. Bald darauf langte der Baron von Falkenhayn selbst auf diesem Wege an, aber die Corsen hatten sich schon wieder auf die Berge geflüchtet, und behauerten, daß sie in der Person geirret hatten.

Im Nov. bekamt es stark das Ansehen, als dürfte die Insel Corsica von den Franzosen den Genuesern wieder eingeräumt werden, weil

nicht nur die kleine Insel Capraja ihnen wieder übergeben wurde, sondern es auch hieß, daß Bastia und Bonifacio den Genuesern zurückgegeben werden sollten. Von der Uebergabe der letzten Insel Capraja hat man folgende Nachricht bekommen:

Den 12. Nov. kamen zwei Barquen mit 30 Mann Genuesischer Soldaten zu Capraja an. Den 13ten übergab der Französische Commandant dem Genuesischen das Castell, da denn das Französische Wappen ab- und das Genuesische wieder aufgemacht wurde. Den 16ten Abends wurden die Französischen Truppen auf die besagten zwei Barquen eingeschifft, die die folgende Nacht nach Bastia absegelten. Der neue Commandant ließ bekannt machen, daß das Vergangene in Unwissenheit gestellt seyn sollte, wobei er dem hiesigen Magistrat vorschlug, Abgeordnete nach Genua zu senden, und um die Bestätigung der alten Privilegien Ansuchung zu thun.

Im Dec. fiel das Haupt der mißvergnügten Corsicaner, Don Margio Aquaviva, abermals in einige Landschaften dieser Insel ein, die unter dem Gehorsam der Franzosen standen, da denn Balagna und die umliegende Gegend es mehr als zu sehr empfand, daß derselbe sich nicht mit wenigen begnügen lassen wolle.

Wie es weiter in dieser Insel zugegangen, wollen wir künftig vernehmen.

## II.

# Besondere Nachrichten von allerhand merkwürdigen Stands-Personen im Jahr 1771.

I. Louise Ulrica, verwitwete Königin von Schweden, trat den 4. Dec. mit ihrer Prinzessin Sophia Albertina ihre vorgenommene Reise nach Berlin zu ihrem Bruder, dem Könige in Preussen, an. Sie hatte eine ansehnliche Hofstatt bey sich, von welcher der Reichsrath, Graf von Schwarzin, das Haupt war. Sie wurde von dem Könige und den beyden andern Prinzen bis Ebertsdorf begleitet. Sie gieng zu Hstade zu Schiffe, und langte den 20sten glücklich zu Stralsund und den 2. Dec. über Dramenburg, wohin ihr der König und der Prinz Heinrich entgegen gereiset, zu Berlin an, wo sie von der Königin und dem jungen Königl. Hause aufs zärtlichste empfangen wurde. Die Reichstände haben 4 Tonnen Goldes zu dieser Reise verwilliget. Sie ist bis ins folgende Jahr am Königl. Hofe geblieben, und hat alle standesmäßige Ehre, auch viele Diversiflements genossen.

II. Maria Antonia, verwitwete Churfürstin von Sachsen, that den 3. Jun. unter dem Namen eines Gräfin von Brene eine Reise ins Nachen Bad. Den 14. langte sie zu Coblenz bey ihrem Schwager, dem Churfürsten von Trier, an, der

er ihr mit seiner Schwester, der Prinzessin Cusigunda, die sich an seinem Hofe aufhält, bis Boppard entgegen fuhr. Den 21sten Abends lagte sie zu Eöln an, wo sie in der dasigen auf das prächtigste erleuchteten Nunciatuhr abstieg und von dem Nuncio Caprara aufs ehrenvolligste empfangen und mit einer köstlichen Abendmahlzeit empfangen wurde. Den folgenden Morgen besah sie in Begleitung des Nunci die Reliquien der eil. dreß Könige und andere Heilighümer, worauf sie die Reise nach Aachen fortsetzte. Als den 18. Jul. ihr Geburtsdag daselbst einfiel, wurde selcher von dem anwesenden Bischoffe von Freysingen durch ein wohlangebrachtes Castrum honoris und ein prächtiges Mittagsmahl gefeyert, wobei unter andern hohen Gästen sich auch der Nuncius Caprara von Eöln eingefunden hatte. Von Aachen als sie sich nach Spaa erhoben und einige Tage als häufige Brücken-Wasser getrunken, alwo sie sich den Churfürsten von Trier und die Prinzessin Cusigunda angetroffen. Sie fanden sich sammen den 28. Jul. zu Eöln ein, wo sie den Bischoff von Regensburg antrafen, der sie den 28sten zu Mittage, und der Nuncius Caprara bende sehr prächtig bewirthete. Den 29. Aug. reisete die Churfürstin nach dem Haag, den 3. Sept. nach Leiden, und hernach auch nach Amsterdamm, wo sie überall das Merkwürdigste in hohen Augen schein nahm. Den 1. Oct. fand sie sich in Straßburg über Landau zu Oggersheim ein, wo sie den Churpfälzischen Hof antraf, mit voriges G. S. Nachr. 132. Th. H h h wel



welchem sie den 3ten zu Mannheim anlangte, wo unter andern hohen Gästen sich auch der Pfalzgraf von Zweybrücken einfand, und man sich etliche Tage herrlich divertirte. Nachdem sie die herrlichen Maschinen und Fabriken in Frankenthal gesehen, wohnte sie den 10. Oct. zu Schweigen einer sehenswürdigen Schweins-Jagd bey, und empfing den 11ten aus der Churfürstl. Bibliothek von der allda versammelten Academie der Wissenschaften das Diploma, wodurch sie zu einem Ehren-Mitgliede derselben ernannt wurde, welches ihr der Präsident, der General, Baron von Hohenhausen, nebst einer auf die Stiftung dieser Academie geprägten goldenen Medaille überreichte. Den 15ten reifete sie über Darmstadt, Frankfurt und Fulda wieder nach Sachsen, und langte den 20ten über Leipzig wieder zu Dresden an.

III. Kaverius, Königl. Prinz von Pohlen und Sachsen, kam den 16. April nach Venedig und den 19. Jul. nach Paris. Er hat nachgehends ein Landgut nahe bey Fontainebleau gekauft, ist auch wegen des Hotels von Villars zu Paris in Handel getreten.

IV. Ferdinand, Königl. Prinz von Preußen, hatte den 24. März das Unglück, daß, als er von Ruppin nach Reinsberg fuhr, die Kutsche unterwegens umgeworfen, und er dadurch sehr beschädiget wurde, auch einen heftigen Stoß an dem Haupte bekam, welcher alsbald ein Fieber nach

ach sich zog. Jedoch der Prinz hat sich von die-  
n unglücklichen Zufall bald wieder erholt.

V. George, Prinz von Wallis, und  
in Bruder, Prinz Friedrich, Bischoff zu  
Hnabrück, wurden im April in Gegenwart  
rer Königl. Eltern von 18ten Lehrern examinirt.  
Man vermerkte hierbey, daß, beyde eine besonders  
ist zur Römischen Historie hegten, und solche  
hon fleißlich auswendig mußten. Von Prinz  
riedrichen ward erzählet, daß, als er im Aug.  
dem Zimmer der Königin einige Ausschweifun-  
en begangen, und ihn deswegen der König, des-  
wegen-gerüfen, mit der Gefängnißstrafe be-  
rohet, die die kleinen Prinzen in einem besondern  
neusmeublirten Zimmer, wohin man sie auf  
nige Stunden bringt, austreten müssen, er auf  
ie Drohung seines Vaters sogleich geantwortet:  
Verrückter Maj. das thun, so trete ich  
ur Gehor. Parthey. Der König lächelte und  
eß ihn auf zwey Stunden arretiren. Während  
ieser Zeit war dieser achtjährige Prinz unauf-  
brach in seinem Gefängnisse: Wilkes und Freyheit.  
lls das Volk solches erfahren, ist es, wenn er  
anzieren gesehen, seiner Kutsche mit einem  
Freudengefchrey nachgefolgt.

VI. Maria Christiana, Königl. Prinz-  
essin von Pohlen und Sachsen, langte den  
1. Jul. aus Lothringen an dem Churpfälzischen  
Jose an, an welchem sie sich fast einen ganzen  
Monat aufgehalten, während der Zeit sie sich  
bald

bald zu Schwesingen, bald zu Mannheim, bald auch zu Oggersheim befunden. Den 6. Aug. reifete sie wieder nach der Elsas ab und bezog das Fürstliche Darmstädtische Schloß zu Brumt, unweit Straßburg. Den 31. Oct. langte sie abermal an dem Churfürstlichen Hofe an, wo sie sich wiederum etliche Monate aufhielt.

VII. Wilhelm Heinrich, Herzog von Gloucester, des Königs in Großbritannien ältester Bruder, gieng den 12. Aug. von London nach Portsmouth ab, um mit der Fregatte, die Venus getauft, eine Reise nach dem Mitteländischen Meere zu thun. Er nahm den Titel eines Grafen von Commaught an. Es gieng noch eine andere Fregatte nebst einem Kriegsschiffe von der Linie mit ihm, welches der Admiral, Peter Dennis, commandirte. Er hatte in seinem Gefolge den General Lacey, die Obristen Desaguliers und Ramsford, den Major Sayerwood, einen Chirurgum, 2 Trabanten und 8 ihre Bediente. Als er den 29. Sept. zu Lissabon ankam, ließ er an dem Portugiesischen Hofe seine Ankunft melden, worauf ihn der König mit einer Königl. Barke von seinem Schiffe abholen und in einem Königl. Wagen nach dem für ihn zubereiteten Hause bringen ließ. Man vermeynte, er würde zu Beilegung der Handelsungen zwischen Engelland und Portugall etwas ausrichten, man hat aber nichts davon vernommen. Nachdem er bey Hofe seine Aufwartung gemacht, wurde er den 4. Oct. bey seiner Wieder-Abreise von dem Staats-

taats-Secretair, Herrn von Mello, bis an  
s Schiff begleitet, worauf er seine Reise nach  
ibralta fortsetzte. Er besahe daselbst die Spa-  
schen Linien, und wurde von dem Spanischen Ge-  
ral Mendoza mit einem großen Gefolge von  
fficiers empfangen, auch von ihm wieder bis an  
e Englische Barriere begleitet. Den 27. Dec.  
ngte er über Porto Maon zu Genua an, wo er  
p dem Englischen Consul seinen Abtritt nahm,  
achdem er alles Sehenswürdige in dieser Stadt  
h zeigen lassen, setzte er seine Reise nach Livorno  
er, wo er mit einer Unpäßlichkeit befallen wurde,  
e aber keine widrigen Folgen gehabt. Er be-  
achte darauf den Florentinischen Hof, und besahe  
erschiedene ansehnliche Städte in Toskana und  
italien, worauf er sich den 24. Dec. zu Livorno  
ieder zu Schiffe begab und nach Neapolis segelte.

VIII. Ludwig Philipp von Bourbon,  
erzog von Chartres, befand sich im Aug. auf  
er Jagd in Lebensgefahr, indem ein großes wil-  
es Schwein, welches er verwundet hatte, sein  
ferd zu Boden warf, so, daß er kaum noch  
eit hatte, sich wieder aufzurichten und dem wil-  
nden Thiere den zweiten Schuß bezubringen,  
odurch es getödtet wurde. Im Nov. gerieth er  
eine andere Lebensgefahr. Er befand sich bei  
er Probe einer neuen Opera. Auf dem Boden  
er Schaubühne war eine große Oefnung, und  
ber solche nur ein schlechtes Tuch gespannt. Der  
erzog, der über den Boden hinüber gehen wollte,  
he diese Oefnung nicht, und war schon mit dem

einem Fuße darinnen, als zu allem Glück ein dabei die Wache habender Soldat den Prinzen zurück zog, sonst derselbe in die Tiefe hinabgefallen seyn würde. Daß seine Gemahlin den 20. Oct. eine todte Prinzessin zur Welt gebracht, ist schon zu anderer Zeit angeführt worden.

IX. Maria-Louise Josepha, Gräfin von Provence, eine geborene Prinzessin von Savoyen, ward in der Nacht vom 17ten bis 18. Oct. zu Fontaineblau von einem ziemlich starken Fieber, so mit großer Müdigkeit und Schmerzen in den Gelenken vereinigt war, überfallen; doch schlief sie die Nacht hindurch ruhig, und frühmorgens hatte das Fieber ziemlich nachgelassen, Abends kamen die Kinderblattern zum Vorschein, die zwar häufig, aber doch von guter Art waren, so, daß die Prinzessin dieselbe glücklich überstanden hat.

X. Augusta, Erbprinzessin von Braunschweig, des Königs von Großbritannien Schwester, kam den 14. Dec. nach London. Ihr Gemahl wollte im künftigen Frühjahr auch nachkommen, so aber nicht erfolgt ist.

XI. Gabriel Podoski, Erzbischoff von Gnesen und Primas von Pohlen, ist zu Ende des Sept. unter einer Russischen Escorte nach Elbingen abgegangen, von dar er den 26. Jan. 1772. Abends zu Danzig angelangt und sein Logis in dem Palais des Prälaten von Oliva genommen.

XII. Der Cardinal Marefoschi wurde zu Ende des Dec. 1770. zu Rom in seinem Quartiere  
durch

nach seinen Bruder sehr erschreckt, der unter dem Vorgehen, er sey ein Venetianischer Courier, der gemessenen Befehl habe, sein Paquet dem Cardinal selbst zu übergeben, vorgelassen zu werden begehrte. Der Haushofmeister trug Bedenken, ihn vor den Cardinal zu lassen, und da dieser nach dem Paquet fragte, durchsuchte der vermeynte Courier seine Taschen, und da er nichts fand, entschuldigte er sich, er müsse es in der Eil in seinem Quartiere haben liegen lassen, er wolle es holen und in einem Augenblick wieder da seyn, womit er sich geschwinde davon machte. Weil nun der Venetianische Gesandte von keinem Courier wußte, ward die strengste Nachfrage nach diesem Menschen gehalten. Man glaubte daher, er habe dem Cardinal einen schlimmen Streich spielen wollen, wenn er zu demselben allein gelassen worden. Endlich erfuhr man, daß es des Cardinals eigener Bruder gewesen, der von Macerata gekommen, um einige Familien-Sachen mit ihm abzuthun. Er erhielt darauf durch den Gouverneur der Stadt den Päbstl. Befehl, sich innerhalb 24 Stunden von Rom weg zu begeben. Er machte zwar darwider allerley Einmündungen, und führte an, daß er in der gerechtesten Sache hie wäre. Allein es half nichts, die Vollziehung des Befehls zu hintertreiben.

XIII. Der Cardinal da Cunha publicirte den 24. Nov. zu Lissabon in der Sacramentskirche in Gegenwart der vornehmsten Geistlichkeit des angesehensten Adels und einer großen Menge

anderer vornehmen Personen die Bulla, durch welche der jetzige Pabst den Königl. Unterthanen Ablass für 6 Jahre auf denselben Fuß verliehen, als vor der letzten Zwissigkeit zwischen dem Portugiesischen Hofe und Römischen Stuhle geschehen.

XIV. Carl Eduard, Prinz Stuart, insgemein der Prätendente genannt, der bisher im Kirchenstaate in cognito und ganz eingeschränkt unter dem Titel eines Barons oder Lords von Hertford, welchen sonst die Söhne der Könige von Schottland geführt, gelebt, ward im Aug. auf einmal wieder lebendig. Nachdem er sich einige Zeit zu Siena befunden, um seinem Vorgehen nach, seiner Gesundheit zu pflegen und die Bäder zu gebrauchen, gieng er den 18. Aug. mit seinen Leuten vor die Stadt, woselbst eine Postkutsche auf ihn wartete, in welche er mit seinem alten Cammerdiener stieg, auch noch einen Bedienten mit nahm, seinen übrigen Leuten aber befahl, nach der Stadt zurück zu kehren, weil er nur eine kleine Reise nach Florenz thun wollte. Nach Verlauf einiger Stunden kam gemeldeter Bedienter mit einem Handbriele an seinen Haushofmeister ganz unvermuthet wieder zu Siena an, und in diesem Briele befahl er seiner ganzen kleinen Hoffstätt, die Rückreise nach Rom schnell anzutreten. Niemand wußte, was für einen Weg er genommen, noch was die Absichten seiner geheimnißvollen Reise gewesen. Seine Leute sagten, daß er einigemal vorher sehr geheime Nachrichten erhalten habe. Es gab dieses zu man-

mancherley Vermuthungen Anlaß. Einige behaupteten, daß er von den Considerirten in Pohlen eingeladen worden; andere, daß er sich aus Pohlen eine Gemahlin holen wollte; noch andere glaubten, er suche die Unruhe in London sich jetzt u Nähe zu machen. So viel wurde versichert, daß er zu Siena einen sehr vertrauten Umgang mit einem Schottländischen Herrn gehabt, welcher 5 Stunden nach ihm ebenfalls von da abge- eiset sey. Es blieb nachgehends, er sey dem Loadjutor von Strassburg, Prinzen von Rohan, der als Französischer Gesandter nach Wien gegangen, an den Rhein entgegen gereiset, um den Verkauf seines Guts in Schlessien entweder an den Kaiser oder an den König in Preußen besorgen zu helfen. So viel ist gewiß, daß er kurz darauf sich zu Paris eingefunden. Ob er aber auf Vermuthungen, daß die Considerirten in Pohlen sich einen König erwählen wollten, sich incognito nach Versailles begeben, um auf die Erfüllung des ihm obbedessen gescheneften Versprechens zu dringen, ist nicht sicher zu behaupten. Auf der Rückreise kam er zu Genua in eine Gesellschaft, bey welcher der Herzog von Gloucester gegenwärtig war, er durfte sich aber nicht lange daselbst aufhalten, sondern mußte auf Befehl des Senats die Stadt räumen.

XV. Anton Prodomanus, Fürst Trivulzio, ein Sohn des am 30. Dec. 1763. verstorbenen Fürstens Trivulzio,\*) hat den großen Palast seines

H h h 5

Waters

(\*) Siehe Sortgef. neue Nachr. 8. Th. S. 126 f.



Waters zu Maryland, den derselbe in seinem Testamente zu einem Armen-Hause bestimmt gehabt, so weit darzu eingerichtet, daß die Zahl der aufgenommenen Männer und Weiber sich auf 100 erstreckt. Sie haben hinreichenden Unterhalt und anständige Kleidung zu genießen. Es befinden sich in diesem Hause zwei große Säle, einer für die Männer, und ein anderer für die Weiber, worinnen ihnen von dem Director nach eines jeden Vermögen gewisse Arbeiten angewiesen werden.

XVI. Stephan Franz, Herzog von Choiseul, gewesener Französischer Staatsminister, erhielt im Febr. auf seinem Schlosse Chanteloup die Freyheit nicht nur den Adel der dasigen Gegend zu besuchen, sondern auch sich einiger musicverständigen Soldaten von der Schweizer-Garde zu seinem Vergnügen zu bedienen; dargegen hat er sich nicht nur im Nov. der kleinen landesherrl. Rechte, die er in der Stadt Amboise gehabt, begeben, sondern auch im Dec. die Stelle eines Colonel-Generals der Schweizer und Graubündter an den Grafen von Artois abtreten müssen. Der Hof-Banquier, Herr Laborde, der unter seiner Staats-Verwaltung seine meisten Reichthümer erworben, hat ihm kurz darauf sowohl sein prächtiges Haus mit zwey andern daran stehenden Gebäuden zu Paris vor 800000 Livres (das er wieder vor 20000 Livres jährlich verleihet) abgekauft, sondern auch dessen und seiner Gemahlin Edelgesteine um 200000 Livres an Bezahlung einer Schuld übernommen. Seine kostbaren Gemählde

ihlde sollten an die Meistbietenden verkauft werden.

XVII. César Gabriel, Herzog von Pras-  
n, der ebenfalls ein Königl. Staats-Minister  
erwesen, hat im Febr. seiner Gesundheit wegen  
Erlaubniß bekommen, sich wieder zu Paris auf-  
zuhalten.

XVIII. Ludwig Anton, Herzog von Bi-  
on, Marschall von Frankreich, der im Aug. sich  
n einem Pferde-Sturz sehr übel befunden, hat  
ch im Nov. von seiner Gemahlin scheiden lassen.  
Sie sind beyde schon seit einiger Zeit in ihren  
Empfindungen und Begriffen uneinig gewesen.  
Die Herzogin hält es mit der Encyclopedie und  
en Parlamentern, der Herzog hingegen ist ein  
Inti-Encyclopedist und ein eifriger Freund der  
Jof. Parthey. Er schrieb an die Herzogin, daß  
ie ihre Güter zu sich nehmen, und davon leben  
möchte, er wolle von den seinigen ein gleiches  
hun; doch entsage er aller Gemeinschaft mit ihr.  
Der König hat ihm zur Vergütung der, seiner  
Gemahlin zurück gegebenen Güter, eine jährliche  
Pension von 40000 Lieres bewilliget, jedoch nur  
o lange, bis sich eine einträgliche Stadthalter-  
Stelle für ihn aufthun würde. Man schätzt den  
Brautschaf der Herzogin auf 80000 Lieres jähr-  
liche Einkünfte.

XIX. Ignarius Masaloki, Bischoff von  
Vilna, langte den 24. Oct. mit seinem Neffen  
und Nichte über Dantz zu Frankfurt am Mayn an,  
und setzte den 27sten seine Reise nach Paris fort.

XX. Ge-

XX. George Martin, Fürst Lubomirski, Staroste von Castmir, hat zu seiner Rechtfertigung \*) eine Schrift unter dem Titel: Abgenöthigte Vertheidigung, herausgegeben, so zwey Bogen in Fol. beträgt. Er schreibt darinnen den Herrn Czerny, Tarnowski, Bierzinski und Dzierzanski die Verheerung und Vermöhlung seiner ansehnlichen Landgüter zu, und bezeuget, daß sonderlich durch einen Namens Lublenski, den 23. Jul. 1769. sein Schloß Kolbuszowa vergestalt zerstöret worden, daß darinnen nicht einmal die heil. Gefäße verschont geblieben. Ueberhaupt vertheidiget er sich nicht nur gegen seine Feinde unter den Consoberirten, sondern beschreibt zugleich alles, was er bey diesem Kriege gethan und gelitten hat. Unter andern spricht er von den Gründen, warum er den Kriegs-Schauplatz betreten, also: Ich vermeynte, daß der hohe Rang, worein mich die göttliche Vorsehung auf Erden gesetzt hat, und der Name meiner Durchl. Vorfahren mir bey diesen, meinem Vaterlande so leidigen Umständen, meine Pflicht vor Augen mahlte, da ich sahe, daß meine Mitbrüder von den Drangsalen, womit sie bedrohet wurden, zitterten. Ferner: Ich lebte in Pohlen nicht als ein Hofmann, sondern vielmehr als ein guter Freund des Königs. Seine großen Verstandesgaben hatten meine Hochachtung erworben; sein hoher Rang verdiente meine Ehrfurcht. Mich bewahre der Himmel, daß ich mir je in dem Sinn

\*) Siehe Soriges, neue Nachr. 121. Th. S. 20.

Sinn kommen lassen sollte, die grausame Nicht-  
 ultung fremder Lehrsäge, welche der Menschlich-  
 eit zur Schande gereicht, zu stillen und gut zu  
 rissen; indessen schien die den Moslischen Ge-  
 sehen so sehr zuwider laufende Freiheit aller frem-  
 en Religionsübungen und die Befestigung der Mos-  
 ischen (Rusischen) Macht, welche die meisten  
 sten Pläge inne hatte, ein Werk der Gegen-  
 darrhen zu seyn. Er sagte daher, daß der Mar-  
 schall von Sanoß, Herr Branicki, derjenige  
 ewesen, der ihn den 3. Jul. 1768: zuerst bewo-  
 en, das Schwerdt umzugürten. Den ersten  
 edachten Monats, schreibe er, marschirte ich  
 hon mit 300 Grenadiers, 200 Husaren und  
 20 Mannen; lauter Leuten, die mir zugehörten,  
 nd allezeit in meinem Solde stunden, nebst 15  
 selbststücken auf Cracau zu. Voll Ehrfurcht für  
 es Königs Würde sahe ich die hohe Gewalt, die  
 amit verknüpft ist, als einen hingelegeten Schatz  
 n, den man zuruck nehmen könnte, so bald sich  
 ieselbe in Gefahr befände. Voll Hochachtung  
 ir den König mißbilligte ich die Entwürfe der  
 Bdriggeseanten, weil sie den Vortheilen des Ka-  
 erlands entgegen waren. Alsdenn machte ich  
 ich auf, nicht um seine Macht und Gewalt zu  
 rstoren, sondern nur um ihn dahin zu vermögen,  
 aß er dieselbe zur Wohlfahrt seiner Unterthanen  
 nwenden möchte; und eben dieses war die Ursache,  
 warum ich die Waffen ergriß. Ich genehmigte  
 ie Vorschläge, die mir der Marschall von Sa-  
 oß that. Ich übernahm das Ober-Commando  
 über

über 8000 Berg-Einwohner und 2000 Conföderirte. Der Marſchall verſicherte mich und bekräftigte es mit einem Eide, daß 6000 Deſterreicher uns unterſtützen würden, die ſchon in dem Gebürge ſtanden, und alle Augenblicke in Bereitschaft wären, hervorzutreten. ~~Alle~~ Dieſe Zuſagen wurden ſchlecht gehalten. Der Marſchall Brancſi und alle Conföderirten vergaßen gegen mich ihre Pflichten. Auf einmal ſah ich mich ohne Geld und ohne Truppen, Ich mußte die Kriegskosten ganz allein beſtreiten, und daher meine köſtlichen Habſchaften verpfänden, auch ſogar zu den Diamanten und dem herrl. Schmuck meiner Gemahlin (einer Tochter des Generals von Haddick) meine Zuflucht nehmen. Wie oft ſah man mich nicht als einen gemeinen Kriegsknecht an der Spitze von 100 bis 200 Soldaten das Commando führen? Bei dem Treffen zu Mafew am 30. Jul. 1768. hatte ich nicht mehr als 150 Mann zu Fuß bei mir, die ich einem gewiſſen Major, Namens Eckart, anvertrauen mußte, durch deſſen Untreue dieſe Mannſchaft nebst 20 Huſaren, 35 Coſacken und ohngefähr 70 Conföderirte in Stücke gehauen wurde u. Im Dec. wurde dieſer Fürſt von einer, von den Conföderirten niedergeſetzten, Commiſſion von allen Beſchuldigungen völlig losgeſprochen.

XXI. Johann Stewart,\*) Graf von Bute, kam den 24. May von ſeinen Reiſen, die er nach Frank.

\*) Nicht Murray wie man anderweit ihn genennet.

and reich, Italien, Ungarn und Holland gethan,  
er Galt nach London zurück. Er hatte nur  
wen Bedienten bey sich, weil einer von seinen  
Freunden ihm nach Calais geschrieben, er möchte  
ne alles Geräusche nach London kommen, weil  
er Haß vieler gegen ihn noch so groß sey, daß  
ihn nicht ruhig in Engelland leben lassen wür-  
den. Er antwortete hierauf, daß er zufrieden  
in würde, wenn man ihn nur ruhig sterben  
lassen wollte. Der folgenden Morgen machte  
bey dem Könige und der Königl. Familie seine  
Aufsagung.

**XXIV** **Donat Paoli**, gewesener General-  
commandeur des Corsicaner, steht noch in En-  
gland und an den meisten Europäischen Höfen  
Ansehen. Der Römische Kaiser hat ihm so-  
r ein kostbares Silber-Servis zum Geschenke  
erschickt. Die Russische Kaiserin hat ihn schon  
ngst nach Petersburg eingeladen, und ihm Pa-  
ß, Pferde, einen ansehnlichen Gehalt und eine  
riegsstelle nach seinem Range angeboten. Er  
t sich aber bey dieser Monarchin bedankt und  
sagt, er wolle sich in einer Unabhängigkeit hal-  
ten, um bereit zu seyn, seinen getreuen Landsleu-  
ten, wenn der Fall sich ereigne, helfen zu können.  
Indessen läßt er gerne, wenn es von dem Fran-  
zösischen Hofe eine Vergütung seiner in Corsica  
gondenen ansehnlichen Güter erhalten könnte.  
Aber ob ihn gleich der König von Großbritan-  
ien darzu gute Hoffnung gemacht, so hat solcher-  
ch von dem Französischen Hofe nichts weiter, als  
das

das Versprechen erhalten, daß er jährlich eine Pension bekommen sollte, wenn er sich schließ- lich verbinden wollte, sich nimmermehr wieder in die Europäischen Angelegenheiten zu mischen, welche Pension er aber unter dieser Bedingung nicht annehmen wollen, ob ihm gleich einige von seinen Freunden dazzu gerathen. Im Sept. that er eine Reise durch Schottland, wobei ihm sein Freund Boswell auf seinen Gütern und sonst überall alles erfindliche Vergnügen zu verschaffen suchte. Er soll Lust haben, auf gleiche Weise das Königreich Irland zu besuchen. Als der Lord Baltimore zu Neapolis starb, vermachte er ihm auf Lebenszeit eine jährliche Pension von 200 Pf. Sterlings.

XXIII. Der Lord George Sackvills und Herr William Johnston, Gouverneur einer Americanischen Provinz, kamen im Dec. im Unterhause so hart an einander, daß sie den 17ten in Wesseln der Secundanten im Hydepark Kugeln wechselten. Sie verfehlten aber einander, worauf sie durch die Secundanten wieder ausgesöhnt wurden.

XXIV. Der Lord Milton und der Graf von Dowdet gerieten im Jan. 1771. mit einander in einen so heftigen Streit in Westminster-Hall, daß der erste dem letztern eine Maultschelle gab und hierauf den Degen zog. Es kam aber ein Freund dazwischen, der es nicht zum Gefechte kommen ließ. Sie wollten darauf im Hydepark duelliren, bekamen aber Arrest. Allein so bald sie

sie in Freyheit wären, gieng gleichwohl der Duell vor sich. Sie wechselten Pissolen, woben der Lord Milton verwundet wurde. Hätte er auf das Zureden seines Secundantens nicht den Rock zugeknöpft, würde es ihm das Leben gekostet haben, weil die Kugel gerade einen Knopf des Rocks traf, welcher die Gewalt derselben schwächte. Sie sind beyde Glieder des Oberhauses. Der Streit war über einem Versprechen entstanden, das der Lord Pomlet nicht gehalten hatte.

XXV. John Wilkes ist noch immer der Abgott des Pöbels gewesen, ob er gleich durch seine Grobheiten sich viele von seinen Freunden zu Feinden gemacht, auch es geheißen, daß seine Hochachtung bey dem Volke abzunehmen schien. Was wegen Unterbrechung der Wahlfreyheit in der Grafschaft Middelfer und bey der Gefangennehmung des Lord Mairs in Ansehung seiner vorgegangen, ist zu anderer Zeit erzählt worden. Den 24. Jun. hatte er das Glück, durch 2315 Stimmen zu einem Sherif der Stadt London erwählt zu werden. Hierdurch gedachte er, sich den Weg zu der Würde des Lord Maire zu bahnen. Er hört indessen nicht auf, sehr frey wider den Hof und das Ministerium zu reden, und auf anderer Leute Uncassen verschwenderisch zu leben; doch hat der König beclaurt, daß er ihn niemals vor seine Augen kommen lassen würde.

XXVI. Der gewesene Sergeant zu Benda, der bey Eroberung dieser Festung gefangen worden, langte den 5. April mit einem Gefolge

Fortgef. G. S. Nachr. 132. Th.

Jii

von



## 822 **III. Allerhand besondere Nachrichten**

von 180 Personen unter einer starken Bedeckung zu Petersburg an. Es wurde ihm ein großes Haus eingeräumt, worinnen er bewacht und auf Kaiserl. Kosten verpfleget wird. Er ist ein sehr reicher Mann, und besitzt in der Gegend von Bagdad ansehnliche Dorfschaften, von dar zwar die für ihn benöthigten Dinge nicht herbey geschafft werden können, dessen ohngeachtet aber ihm nichts abgeht, so, daß er bey seiner Durchreise in Moscau vor viele tausend Rubeln Pelzwerk eingekauft hat. Den 9. April stattete er bey dem Staatsminister, Grafen von Panin, seine erste Visite ab. Die Großmuth der Kaiserin, die sie gegen alle Türkische Gefangene bezeuget, hat ihn in Erstaunen gesetzt.

**XXVII.** Der berühmte P. de Neufville, ehemahliger Jesuiten-Prediger zu Paris, hat eine Pension von 1000 Livres auf das Bisthum von Beziers erhalten. Er hatte bisher die Erlaubniß gehabt, zu St. Germain en Laye wohnen zu dürfen.

\*\*\*\*\*

### III.

## **Allerhand besondere Nachrichten**

vom Jahr 1771.

### **I. Von der Republik Venedig.**

**D**iese Republik hat noch ferner, wie bisher, eine genaue Neutralität beobachtet; jedoch eine ansehn-

nsehnliche Escadre an dem Eingange in das Adriatische Meer gehalten, um ihrer Flagge gegen die vielen Seeräuber, die im Mitteländischen Meere herum schwärmen, Ehrfurcht zu verschaffen.

Das zur Reformirung des geistlichen Ordens niedergesetzte Collegium, fieng im Sept. von neuen seine Sitzungen an, und gerordnete, wie stark die Zahl der Mönche und Nonnen im Lande, wann wie ihre Lebensart beschaffen seyn sollte, Erkennen des halben neuen Senats, nach dessen im Druck heraus, darinnen verfaßte neue Bestimmungen in Ansehung der Cleriken bevestigt, und unter andern oberhalb 2. Mönche mit allen Gütern, die sie besaßen, und mehr als über 60000 Ducaten eingetragen, eingegeben wurden. Es betraf dieses die vier Ordens der Salmatianser, der Olivetanus, der Marianer, Hocherwer und der von St. Salvator.

Um die öffentliche Sicherheit in Dalmatien zu erhalten, und den Unfällen, welche den Reisenden öfters bezeugen, vorzubeugen, verordnete der Senat, daß von Zeit zu Zeit ein Soldat von den leichten Dalmatischen Truppen auf den Postwegen hin und her reiten sollte, wobei die Reisenden die Erlaubniß hatten, sich durch diese Soldaten begleiten zu lassen, wofür sie jedem nicht mehr als 2 Paoli von der Station bezahlen sollten. Unter dem 5. Oct. wurde auch von dem Senat der Befehl gegeben, ein neues aus 6 Compagnien bestehendes Regiment Canoniers zu errichten, das

man unter dem Commando des Herrn Parisson, Generals der Artillerie, in die vornehmsten Städte des festen Landes vertheilen wollte.

Wie scharf die Republik die Staats-Verbrecher bestrafe, erhellet aus folgendem Exempel: Ein Venetianischer Patrius aus einer der vornehmsten adelichen Familien in der Republik, einer der drey Gouverneurs des Zeughauses, Namens Peter Denier, ward im Oct. auf Befehl der Staats-Inquisitoren gefangen gesetzt, und nach der alten Festung la Chiusa, die an dem Gebürge von Friaul und an der Gränze von Deutschland liegt, mit der Verurtheilung zu einer zwanzigjährigen Gefangenschaft und ewigen Ausstoßung aus dem Venetianischen Adel gebracht. Er wurde eines strafbaren Briefwechsels mit den Gesandten gewisser Mächte beschuldiget, welchen er durch einen fremden Abbé die Geheimnisse des Senats verrathen. Der Abt wurde kurz vor dem Denier eingezogen und im Gefängnisse strangulirt.

Weil an Getraide in den Landen der Republik ein ansehnlicher Vorrath vorhanden war, so erlaubte der Senat nicht nur auf Ersuchen des Wienerischen Hofes 50000 Säcke Getraide nach Deutschland auszuführen, sondern gab auch überhaupt die Getraide-Ausfuhr gänzlich frey.

## 2. Von Marocco.

Von dem jetzigen Kaiser wurde berichtet, daß er seine Unterthanen in den See-Städten, die

ie bisher bloß das Ansehen der See-Räuber gehabt, zu einer handelnden Nation machen wolle, beschloß er auch mit verschiedenen Europäischen Kaufleuten und See-Officiers Verbindungen geschlossen, die diesen Vorhaben zum Zweck hätten. Die Zeit wird es lehren, wie viel von dieser Sache drohete.

Was vor ein Zustand in der Stadt Marocco gewesen, erhellet aus einem Schreiben aus Rogador vom 9. Jun. 1771. worinnen es also eisset: Ein angeblich inspirirter Mensch kam an der Spitze von 6000 Schwärmern, welche mit Teufeln bewafnet waren, in die Stadt Marocco, so sie die reichsten Juden und Maroccaner umräubten und ihre Häuser plünderten. Der Pöbel stieg an sich mit diesen Rasenden zu vereinigen, weil er vorgab, diese Ausschweifung in dem Namen des Propheten Mahometh zu verrichten. Allein die vornehmsten Einwohner, um sich ihrer Wuth und Raubbegierde zu entziehen, eilten nach dem Palaste des Kaisers, und flehten um Hülfe an. Dieser Fürst durfte sich aus Furcht dem reißenden Strome anfänglich nicht widersetzen, indem sonst ein allgemeiner Aufstand zu befürchten stand. Allein nachdem die erste Hitze vorüber war, zeigte er sich dem Volke und überzeugte dasselbe, daß ein Mensch, welcher nur Uebels thäte, unmöglich von dem Himel inspirirt seyn könnte. Er ließ diese Unglückseligen mit Truppen, welche er in Bereitschaft hatte, umgeben, und sie theils gefangen nehmen,

theils zerstreuen, theils auch auf der Stelle tödten. Der Urheber dieser Unordnung, den man gefangen bekommen, wurde ebenfalls mit dem Tode bestraft. Man schickte auch einige Truppen in die Provinzen, um den Aufruhr, welchen er darinnen erregt hatte, zu stillen.

Eine besondere Strafe war es, die der Kaiser 17 Juden anthun ließ, als sie wider sein Verbot verschiedenen Soldaten Wein und Branntwein gereicht. Er ließ nämlich Hunde schinden und den Juden derselben Haut umhängen, in solchem Anzuge aber sie in vielen Städten des Marroccischen Reichs zu jedermanns Schaulust herumführen.

### 3. Von Algier.

Der Friede mit der Krone Dännemark ist nicht hergestellt worden. Man befürchtete immer noch zu Alger einen neuen Besuch von einer Dahnischen Flotte, die aber dieß Jahr aussen geblieben. Der Dey war aber deshalb ohne Furcht. Er hatte mit dem Dey zu Tunis gemeinschaftliche Sache gemacht, als welcher der Krone Dännemark zu Anfange des Jahres ebenfalls den Krieg angekündigt und dem Dahnischen Consul angedeutet hatte, in zweymal 24 Stunden die Tunisischen Lande zu räumen. Was der Dey zu Algier vor fürchterliche Anstalten zu Vertheidigung seines Staats gegen den besorglichen feindlichen Angriff einer Dahnischen Flotte getroffen, wird unterm 6. Oct. von Porto Maon mit

mit folgenden Worten berichtet: „Der Bey hat die Küste stark besetzt und neue Batterien auführen lassen, welche mit 670 Canonen und 50 Mörsern besetzt sind. Es befinden sich auch wirklich 1000 Mann daselbst, ausser den vielen Freywilligen, welche auf den ersten Wink die Waffen ergreifen werden. Der Bey von Constantine hatte Befehl mit 20000, und der von Titeri mit 10000 Mann sich marschfertig zu halten, und zwey Tagereisen weit von Algier zu campiren. Es sollte auch eine große Anzahl Mohren auf die erste Ordre, um eine feindliche Landung zu verhindern, an die Küste marschiren.“

#### 4. Von der innerlichen Unruhe in Irland.

Verschiedene Jahre über ist das Volk in Irland fast wie eine Aristocratie regiert worden; sie aus den Ponsonbys, den Boyles, den Leinlers und einigen andern Familien bestanden; und wenn der Vice-König seine Macht nicht der Ambition oder dem Eigensinne derselben aufopfert, hat man sich stets seinen Maasregeln überlassen. Diese Familierverbindung zu zerreißen, ist das Werk des bisherigen Vice-Königs, Lords Cornwallis, gewesen, welches ihm auch ziemlich gelungen ist. Er ist daher vielen diesem Königreiche nicht angenehm, weil seine Maasregeln sowohl die Zernichtung der Anschläge, als die Stillung der Unruhen unter



dem Vöbel, überhaupt aber die Unterthänigkeit der Auctorität des Königs und seines Ministrii zum Zwecke haben. Als im März 1774. das Parlament zu Dublin eröffnet wurde, und man im Oberhause eine Adresse an den König einwarf, darinnen Sr. Maj. gedankt wurde, daß sie den Lord Townshend in dem Posten eines Vice-Königs bestätigt, unterzeichneten 5. Lords eine förmliche Protestation wider diese Stelle der Adresse; und als das Unterhaus beschloß, eben dergleichen Adresse abgeben zu lassen, weigerte sich der Sprecher desselben, John Ponsbury, dieselbe dem Vice-Könige zu überreichen. Er nahm um deswillen seinen Abschied, und gab die Bewegungs-Ursachen von dieser seiner Entschliessung schriftlich von sich. Indessen wurden gleichwohl beide Adressen überreicht, woben zugleich dem Vice-Könige für die, von ihm verfügten Anstalten, um die Auführer, welche am 26. Febr. verschiedene Glieder von beiden Häusern insultirt hatten, auseinander zu jagen, gedankt wurde. Der Vice-König ließ darauf eine Verordnung zu Ergreifung der Auführer ausgehen, und versprach für die Aufhebung eines jeden Anführers solcher Rebellen eine Belohnung von 300 Pf. Sterlings. Er ließ auch in verschiedenen Gegenden der Stadt Dublin Partheyen von Soldaten ausstellen, und in allen Straßen patrouilliren, mit dem Befehl, wenn nur drei Personen auf einer Stelle beisammen stünden, selbige auseinander zu jagen. Denn es befand sich diese

Haupt-

Hauptstadt voller Unruhe und die Gemüther waren in einer Gährung, aus welcher leicht die größten Thätlichkeiten entspringen konnten, zumal da die Gegen-Parthey sich durch den angenommenen blendenden Namen von Patrioten sich das Vertrauen des Volks erworben hatte, und dieses sie als die Beschützer aller Bedrängten ansah.

In der Gegend von Belfast erregten nachgehends die Leute auf dem Lande einen Aufruhr, der mit gewaffneter Hand gestillt werden mußte. Sie nannten sich Herzen von Stahl, und wurden aus Desperation zum Aufstande verleitet. Es waren lauter arme Leute, die von ihrem Herrn, dem Grafen von Donnegal, sehr gedrückt wurden. Es besitzet dieser Herr viele Ländereyen und Dörfer in dieser Gegend, in welchen diese Leute bisher um einen mäßigen Zins gewohnt, das Feld gebauet und Weberen getrieben hatten. Allein da sich der Graf durch seine Verwalter bewegen ließ, diese Leute aus seinen Wohnungen zu setzen, und solche an reichere Bauern gegen einen erhöhten Zins zu vermietthen, kamen die stählernen Herzen in die größte Noth, die sie zum Aufstande reizte. Es sind ihrer viele nachgehends nach West-Indien gegangen, um sich auf der Insel St. John niederzulassen.

## 5. Von dem Kriege in Georgien.

Die beyden Georgischen Fürsten, Prinz Heraclius und Prinz Salomon, haben dieses



Jahr nichts wider die Türken unternommen. Der Russische General, Graf Tottleben, der mit seinem Corps sie unterstützen sollte, hatte sie mißvergnügt gemacht. Sie schienen in ihrer Treue gegen den Russischen Hof wankend zu werden. Der Fürst Salomon stand in dem Gebiete von Batton, und ob er gleich von einem Corps Russen unterstützt wurde, that er doch nichts weiter, als daß er sich von dem Schlosse Koppa Meister machte. Der Fürst Heracles aber campirte bey Cars. Beide Fürsten mochten entschlossen seyn, die Vordrey der Persen zu ergreifen, hatten auch bereits derselben ihrer Freundschaft versichern lassen, und versprochen, nichts wider sie zu unternehmen. Allein die Russen brachten sie bald wieder auf andre Gedanken, da zwey starke Corps in ihr Land eindrungen, und sie bewogen, sich mit ihnen gegen die Türken zu vereinigen. Der General Major Suchotin führt jetzt das Commando über die Russen, die sich in diesem Lande befinden.

Der Russische Prof. Gildenstedt, der auf Befehl der Kaiserin die Russischen Lande durchreiset, um die Producte und Gewächse zu untersuchen, hat unterm 8. Nov. 1771. einen Brief aus Georgien an einen Freund in Petersburg geschrieben, daraus wir folgendes anführen wollen:

„Ich irre jetzt in Georgien herum. Den „15. Oct. traf ich in dem Lager des Czaars Heracles ein, und hatte denselben Tag Audienz bey ihm. Er kam mit bis an die Thüre seines

„seines innern Belles entgegen, umarmte mich,  
 „nöthigte mich vor ihm auf einem Sessel zu  
 „sitzen, und unterredete sich bey einer Tasse  
 „Coffee lange mit mir von den natürlichen Pro-  
 „ducten seines Landes, bezeugte auch große Zu-  
 „friedenheit über meine Gegenwart, in seinem Lan-  
 „de. — Ich habe mit ihm einem Feldzuge wider  
 „die Türken hengewohnt, und jetzt befinden wir  
 „uns in der Provinz Carduel am Flusse Kur.  
 „Nun folge ich nach geendigtem Feldzuge dem  
 „Cjaar nach seiner, 410 qm Flusse Kur gelegenen  
 „Hauptstadt Teflis, von der wir etwan noch drey  
 „Tagereisen entfernt sind, um daselbst den kurzen  
 „Winter zuzubringen. — Wenn ich mit denen,  
 „dem Cjaar Herasilius, gehörigen, Georgischen  
 „Provinzen Carduel und Cachetire fertig bin,  
 „werde ich nach Emeratien und Mingrelien zu  
 „dem Cjaar Salomon mich begeben. Daselbst  
 „steht jetzt unser Heines, kaum 4000 Mann star-  
 „kes, Corps, das nach Zurückberufung des Gra-  
 „fens von Tottleben der General-Major Sucho-  
 „tin commandirt. Er macht in Gesellschaft der  
 „Georgianer starke Progressen am schwarzen  
 „Meere, und möchte vielleicht bald von unserer  
 „Flottille auf dem Azowischen Meere unterstützt  
 „werden können.“ &c.

## 6. Von der Bevölkerung Rußlands.

Die Pest, welche in Posen und in Klein-  
 Rußland gewüthet, hat allein in Kiow bey 5000  
 Men-

Menschen weggerast, auch in den Neu-Ser-  
bischen und Neu-Preussischen Colonien vielen  
Schaden angerichtet. Diese Colonien bestanden  
schon vor ein paar Jahren aus 27000 Deutschen,  
die alle aus Deutschland gekommen sind, die  
Colonisten von andern Nationen nicht gerechnet.  
Man konnte damals keine weiter annehmen, weil  
auf einmal 22000 Seelen eintrafen, die man un-  
möglich alle so ordentlich und gemächlich anbringen  
konnte, als doch hätte seyn müssen. Die Herrn-  
huter sind unter diesen Colonisten die stärksten,  
indem sie sich um Balthia herum, als eine, bloß  
von der Person der Kaiserin abhängige Gemeinde,  
angebauet haben. Wenn man nun dazu nimmt,  
daß jetzt noch 170000 Seelen Besarabischer  
Tartarn aus dem Budziackischen und Oczakowi-  
schen, in das Russische Gebiete verpflanzt, und  
zwischen dem Vorlande von der Crimen, und  
dem Dnieper, Samara und Neus-Flusse sich  
niedergelassen haben, wo sie durch neue Linien vor  
allen Anfällen der Tartarn gesichert werden, auch  
die Neu-Serbische Colonie nicht geringe ge-  
schätzt werden darf, so kann man sich leicht vor-  
stellen, was Rußland in Zukunft für einen Zu-  
wachs von Einwohnern zu hoffen habe. In  
Rußland werden alle 20 Jahre alle in diesem Rei-  
che befindlichen Seelen gezählt. Im Jahr  
1724. hatte das eigentliche Rußland, ohne Lief-  
land, Esthland, Ingermannland, Sibirien und  
Klein-Preussen, 6 Millionen Einwohner. Im  
Jahr 1744. waren ihrer schon eine Million und  
etliche

erste 100000 mehr, und 1764. war der Zuwachs um eben so viele stärker, so, daß das eigentliche Rußland binnen 40 Jahren um zwey Millionen und 300000 Menschen volkreicher worden ist.

## 7. Von den falschen Urhebern des Brands zu Portsmouth.

Es ist zu anderer Zeit angezeigt worden \*), was den 27. Jul. 1770. vor ein erschrecklicher Brand zu Portsmouth geschehen. Da man nun Verdacht hatte, daß solcher durch boshafte Leute entstanden und deshalb eine ansehnliche Belohnung demjenigen versprochen wurde, der den Urheber, und wenn er es auch selbst wäre, angeben würde, so fanden sich ein paar verwegente Kerl, die sich als Urheber angaben, um die bestimmte Belohnung zu empfangen. Einer davon nannte sich Britain, von welchem der Lord Mayor zu London den 26. Jul. 1771. einen Brief erhielt, darinnen er sich selbst, ohne sich zu nennen, anklagte, daß er an diesem Brande Schuld wäre, er versprach die ganze Sache, und noch mehr als den Brand zu Portsmouth, zu entdecken, wenn ihm der Lord Mayor Pardon vom Könige auswirken könnte, woben er bekannte, daß ihn der Agent einer gewissen Nation zu dieser Thier gekauft habe. Der Lord Mayor überbrachte diesen Brief in Person an den Staats-Secretair, worauf ihm sogleich Pardon versprochen wurde.

Er

\*) Siehe Soriges. neue Nachr. Th. 10. S. 528 f.

Er gab sich alsdenn zu erkennen, und befand sich wegen seiner Schulden als ein Gefangener zu Reading. Man examinirte ihn, da er denn gestunde, daß er aus großer Dürstigkeit sich habe erkaufen lassen, den Brand zu Portsmouth anzulegen. Er schrieb deshalb etliche Briefe an zwey Lords von der Regierung, welche von einem so außerordentlichen Inhalte waren, daß viele glaubten, der Mann müsse nicht richtig im Kopfe seyn, oder wenigstens die boshafte Absicht haben, einigen Gliedern der Regierung einen unverdienten Haß zuzuziehen. Der andere, welcher sich zu diesem Brande angab, hieß Dudley, und war eben ein solcher Kerl, der Schulden wegen ins Arrest saß, und durch seine Entdeckungen seine Freiheit zu erhalten gedachte. Er verlangte nach Portsmouth gebracht zu werden, wo er die Hauptperson anzeigen wollte, die das Feuer angelegt habe. Man schickte ihn auch wirklich unter der Aufsicht eines Königl. Landbotens in einer Postkutsche nach dieser Stadt, wo er von dem Gouverneur examinirt wurde. Man konnte aber nichts gewisses von ihm herausbringen, sondern erkannte, daß er eben, wie Britain, ein Lügner und Bösewicht sey. Man hat sie beide wieder in ihre Gefängnisse einschließen lassen, und zu einer mehrern Strafe aufbehalten.

### 8. Von der Republik Ragusa.

Diese kleine Republik, die unter Türkischen Schutze steht, ist dieß Jahr sehr ins Gedränge gekommen.

genommen, weil man sie flüssiger Seits für  
feindlich ansehet, und deshalb ihre Schiffe,  
die sich im Archipelago haben seht lassen, wegge-  
nehmen, auch die Stadt mit einem Bombar-  
demente bedrohet, wo sie nicht eine Contribution  
von 250000 Ducaten erlegen, und aufhören  
würde, der Pforte weiter etwas zu contribuiren.  
Sie hat zwar Gesandte sowohl nach Wien, als  
Petersburg abgeschickt, um ihre Nothdurft vor-  
zustellen, auch den Russischen Hof zu bewegen,  
daß er ihr die Neutralität zugesessen möchte,  
welches aber der Graf von Orlow nicht thun  
wollte, wo sie nicht die verlangte Summa be-  
zahlte. Sie schätzte disfalls die Unmöglichkeit  
für, und erbat sich zu 20000 Ducaten. Es hieß  
mithingehends, die Republik sey vermisst, baare  
Erlagung von 50000 Ducaten von den Russen  
zu einem freien und unabhängigen Staats er-  
klärt worden.

## 9. Der Brand zu Harlingen.

Diese Handelsstadt in Friesland hat im Jan.  
1771. eben das Schicksal gehabt, als Port-  
smouth. Denn es kam in der Nacht zwischen  
dem 12ten und 13ten Jan. in dem Palaste der  
Admiralität Feuer aus, welches so sehr um sich  
griffe, daß nicht nur dieses Gebäude, sondern  
auch die sämmtlichen Magazine der Admiralität  
dadurch in die Asche gelegt wurden. Der Wind  
wehete dabei sehr heftig, und weil es zugleich  
stark

stark fro, so konnten die Sprißen fast gar nicht gebraucht werden. Es ist daher auch von allem, was sich in den Magazinen befunde, und welches in einer Menge Segel, Tauwerk und andern Bedürfnissen zum Schiffbau bestanden, nichts gerettet worden. Eogar das Archiv der Admiralität ist völlig mit verbrannt.

## 10. Die großen Wasserfluthen.

Diese sind in dem Jahre 1771. außerordentlich groß gewesen. Es hat solches nicht nur im Jan. und Febr. Holland, und im Nov. der nördliche Theil von Engelland, sondern auch im Jun. ein großer Theil von Deutschland und besonders Thüringen, Meissen und fast ganz Oberschlesien und Niedersachsen erfahren. Der Schade, der dadurch an Häusern, Brücken, Mühlen, Teichen, Dämmen, Aeckern, Früchten, Menschen und Vieh geschehen, ist unbeschreiblich.

In Holland, Geldern und andern angränzenden Provinzen kamen zu den großen Ueberwemmungen, die durch die Durchbrüche der Dämme geschehen, sowohl große Sturmwinde als ein greulicher Frost, da denn durch die ersten viel Häuser und Obstbäume umgerissen wurden, durch den letztern aber wegen Mangel des Holzes viele Menschen erstarrten. Ueberhaupt entstand ein großer Mangel an Lebensmitteln, und die meisten Dörfer waren außer Stande, den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, daher viele für Hunger erkrankt.

erkrankten, und verschmachteten. Der Schaden an den Dämmen kann in vielen Jahren, und zwar nicht ohne sehr große Kosten reparirt werden.

In Engelland und besonders in den Grafschaften Cumberland, Northumberland und Durham war die Wassersnoth und der dadurch angerichtete Schade unbeschreiblich. Viele Häuser, Brücken und Mühlen giengen zu Grunde, und die Leute konnten nicht das geringste retten. Man sahe Männer, Weiber und Kinder, lange Zeit fast nackend auf den Dächern sitzen, ehe man sie in Rähnen retten konnte. Die Flüsse und angeschwollenen Bäche waren von den Trümmern der eingefallenen Häuser und von dem Hausgeräthe ganz bedeckt. Da die Nacht einbrach, hörte man nichts, als das Winseln und Schreien der Elenden. Ganze Ketten von Häusern wurden von den Strömen weggerissen, und bey Sunderland verunglückten eine große Anzahl Schiffe und Fahrzeuge. Die schöne Brücke zu Newcastle, welche König Johannes erbauet, litt einen Schaden, der auf 20000 Pf. St. geschätzt wurde, wobei 7 Personen durch die schnell anwachsende Fluth ihr Leben einbüseten. Es sind überhauert durch dieselbe mehr als 40 Brücken weggeschwemmt, und viele Häuser zerstöret worden. Die Landleute haben Korn, Heu, Stroh, Vieh, kurz; alles verlohren. Auch die Schiffe haben vielen Schaden gelitten und die Boote sind über Felder und Wiesen geseegelt, um die Menschen zu retten.



Die Wasserfluthen in Thüringen und Sachsen sind nicht weniger sehr groß gewesen, und haben an Gebäuden, Mühlen, Brücken, Aeckern und Wiesen einen unsäglichen Schaden verursacht; und da das ganze Jahr hindurch eine kalte und sehr nasse Witterung continuirte, entstunde hierdurch ein so großer Mißwachs der Feldfrüchte, daß dadurch fast durch ganz Deutschland und Böhmen eine außerordentliche Theurung entstunde, die im folgenden 1772. Jahre eine erbärmliche Hungers-Noth nach sich zog, wodurch viele Menschen erkranket, und umgekommen sind. Es war schon etwas sehr bedenkliches, daß den 27. März in Sachsen ein so großer und ungewöhnlicher Schnee fiel, der bey der dabey befindlichen Kälte fast die ganze Osterwoche hindurch liegen blieb. Es folgten darauf starke Gewitter und Schlossen-Wetter mit so anhaltenden Regen-Wetter, daß davon die Feld-Früchte und besonders die Gerste ersoff und verderb. Der obgedachte ungewöhnliche große Schnee gab einer gelehrten Feder Anlaß, folgendes trauriges Prognosticon auf das ganze Jahr in einem lateinischen Epigrammate zu stellen:

*Omnia canescunt et acerbo frigore torpent :*

*Piscens et volucres et moriuntur oves.*

*Dira famēs populatur agros, et semina campi*

*Non expectato diriguere gelu.*

*Hoc si principium veris, si totius anni*

*Ianua sit; qualis, prob dolor! annus eris!*

## IV.

**Vollständige Lebensbeschreibungen,**  
die in diesem eilften Bande vor-  
kommen.

## I.

**W**ilhelm, Graf von Sermor, Rußischer  
General, S. 43. f.

II. Adolph Friedrich, König in Schweden, S. 83. f. 175. f.

III. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, Prinz vom Königl. Französischen Geblüte, S. 649. f.

## V.

**Summarisches Verzeichniß der Vornehmsten unter den verstorbenen, geborenen, vermählten und avancirten Standspersonen, deren in diesem Bande Meldung geschieht.**

**I. Unter den Verstorbenen befinden sich:**

1) Ein gekröntes Haupt:

Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.

Stk 2

2) Ein

2) Ein Königl. Prinz:

Franz Eaverius, Infant von Spanien, † 10. April, 1771.

3) Ein Cardinal:

Flavius Maria Chigi, ein Römer, † 12. Jul. 1771.

4) Regierende Fürsten:

1. Sigmund Christoph, Erzbischoff von Salzburg, geborner Graf von Schrattenbach, † 16. Dec. 1771.

2. Carl Nicol Alexander, Bischoff von Lüttich, † 22. Oct. 1771.

3. August George, Marggraf von Baden-Baden, † 21. Oct. 1771.

4. Joseph Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, † 8. Dec. 1769.

5) Allerhand Fürstl. Personen männlichen Geschlechts:

1. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt, † 4. März 1771.

2. Carl Egon, Prinz von Fürstenberg, † 25. Febr. 1771.

3. Nicol Leopold Ludwig, Prinz von Salm, † 16. März 1771.

4. Wilhelm, Prinz von Sachsen-Gotha, † 31. May 1771.

5. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, † im Jun. 1771.

6. Carl Wilhelm, Prinz von Holstein-Augustenburg, † 22. Febr. 1771.

6) Aller

6) Allerhand Fürstl. Personen weiblichen Geschlechts.

1. Anna Louise, verwitwete Fürstin von Radzivil, † 19. März 1771.
2. Wilhelmina Charlotte Sophia, Prinzessin von Nassau-Siegen, † 7. März 1771.
3. Die alte Fürstin Czartoriska, † 21. May 1771.

7) Oesterreichische Ritter des goldenen Vlieses:

1. Rudolph, Graf von Chotek, † 6. Jul. 1771.
2. August George, Marggraf von Baden-Baden, † 21. Oct. 1771.

8) Spanische Ritter des goldenen Vlieses:

1. Ludwig Emanuel de la Vega, Herzog von Arco, † 14. Sept. 1768.
2. Joseph Joachim Guzmann, Herzog von Montalegre, † 16. Jun. 1771.
3. Franz Salvator, Herzog von Bournonville, † im Oct. 1769.
4. Johann Clemens, Graf Branicki, Cron-Groß-Feldherr, † 9. Oct. 1771.

9) Ritter des Elephanten-Ordens:

1. Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Christian, Graf von Ranzau, † 16. Apr. 1771.
3. Friedrich Ludwig, Graf von Dehn, † 3. Jul. 1771.

10) Ritter des heil. Geistes:

1. Franz Faberius, Infant von Spanien, † 10. April 1771.
2. Ludwig von Bourbon, Graf von Clermont, † im Jun. 1771.
3. Maria Carl Ludwig d'Albert, Herzog von Chevreuse, † 8. Oct. 1771.

11) Ritter des blauen Hosenbandes:

1. George Montagu, Graf von Halifax, † im Jun. 1771.
2. Daniel Finch, Graf von Winchelsea und Nottingham, † 3. Aug. 1769.

12) Ritter des St. Andreas Ordens:

1. Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Wilhelm, Graf von Fermor, † 8. Febr. 1771.
3. Alexius Gregorowitsch, Graf Rasumowski, † im Jul. 1771.
4. George Detlev, Graf von Flemming, Wograde von Pommerellen, † im Dec. 1771.
5. Johann Clemens, Graf Branicki, Cron Großfeldherr, † 9. Oct. 1771.

13) Ritter des schwarzen Adlers:

1. Adolph Friedrich, König in Schweden, † 12. Febr. 1771.
2. Ludwig Philipp, Baron von Hagen, † 6. Febr. 1771.
3. Friedrich Wilhelm, Marggraf von Brandenburg-Schwedt, † 4. März, 1771.
4. Leo Maxim. Graf von Hentzel, † 25. Aug. 1771.
5. Christian Ernst, Graf von Stollberg-Wernigerode, † 25. Oct. 1771.

14) Rit

14) Ritter des weissen Adlers:

1. Wilhelm Graf von Fermor, † 8. Febr. 1771.
2. Wilhelm Prinz von Sachsen-Gotha, † 31. May 1771.
3. Merius Gregorowitsch, Graf Rasumowski, † im Jul. 1771.
4. Carl, Graf Sapieha, Woywode von Brest in Litthauen, † im Nov. 1768.
5. Franz de Chevert, Französischer General, † 24. Jan. 1769.
6. George Detlev, Graf von Flemming, Woywode von Pommerellen, † im Dec. 1771.
7. Gervasius Ludwig, Graf Ostierka, † im Dec. 1771.
8. Wilhelm August, Graf von Stubenberg, † 30. Sept. 1771.
9. Johann Clemens, Graf Branicki, Groß-Großfeldherr, † 9. Oct. 1771.

15) Ritter des heil. Januarius:

1. Ludwig Emanuel de la Vega, Herzog von Arco, † 14. Sept. 1768.
2. Joseph Joachim Guymann, Herzog von Montalegre, † 16. Jun. 1771.
3. Franz Salvator, Herzog von Bournonville, † im Oct. 1769.

16) Ritter des Annonciaden-Ordens:

1. Caspar Joseph Solari von Breglia-Morette, † 1767.
2. Hieronimus, Graf Laparello von Genola, † 14. April 1769.
3. Joseph Franz, Marquis von Sales, † Jul. 1769.

17) Ritter des Setaaphinen-Ordens:

1. Adolph Friedr. König in Schweden, † 12. Febr. 1774.

2. Moriz Ulrich, Graf von Putbus, † 25. Jul. 1769.

3. Claudius, Graf von Eschlab, † 9. Oct. 1771.

18) Ein Großkreuz des St. Stephan-Ordens:

Anton, Graf von Graßalkowiz, † im Dec. 1771.

19) Ein Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens:

Ernst Dietrich, Graf von Marschall, † 31. Aug. 1771.

II. Unter den Gebornen befinden sich:

1) Königl. Prinzen:

1. Ernst August, Königl. Prinz von Großbritannien, geb. 5. Jun. 1771.

2. Carl Clemens, Infant von Spanien, geb. 19. Sept. 1771.

2) Eine Königl. Prinzessin:

Louise Augusta, Königl. Prinzessin von Dänemark, geb. 7. Jul. 1771.

3) Durchl. Prinzen:

1. Carl Ludwig, Prinz von Toskana, geb. 5. Sept. 1771.

2. Friedrich Christian Heinrich Ludwig, Prinz von Preußen, geb. 11. Nov.

3. Ein Prinz von Carignan, geb. im Dec. 1770.

4. Friedrich Wilhelm, Prinz von Braunschweig, geb. 9. Oct. 1771.

5. Carl

5. Carl Alexander Friedrich, Prinz von Württemberg. Stutgard, geb. im May 1771.
6. Carl Wilhelm, Prinz von Anhalt-Cöthen, geb. 5. Jan. 1771.
7. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel, geb. 24. May, 1771.
8. Wilhelm Ludwig, Prinz von Anhalt-Schaumburg, geb. 19. April, 1771.
9. Carl Günther, Prinz von Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 23. Aug. 1771.
10. Ernst Constantin, Prinz von Hessen-Philippsthal, geb. 8. Aug. 1771.
11. Friedrich Heinrich Carl, Prinz von Württemberg-Stutgard, geb. 3. May 1770.
12. Ein Prinz von Schwarzenberg, geb. 15. Apr. 1771.

4) Durchl. Prinzessinnen:

1. Carolina Augusta, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 17. Febr. 1771.
2. Carolina Amalia, Prinzessin von Hessen-Cassel, geb. im Jul. 1771.
3. Carolina Louise, Prinzessin von Hessen-Homburg, geb. 26. Aug. 1771.
4. Carolina Maria Theresia, Prinzessin von Parma, geb. 22. Nov. 1770.
5. Albertina Amalia, Prinzessin von Schwarzburg-Sondershausen, geb. 5. April 1771.
6. Maria Catharina Wilhelmina Christiana, Prinzessin von Hohenlohe-Ingelfingen, geb. 4. Jun. 1771.



### III. Unter den Vermählten befinden sich:

#### 1) Kaiserl. und Königl. Prinzen:

1. Ferdinand, Erzherzog von Oesterreich, mit Maria Ricciarda Beatrix, Prinzessin von Modena, den 15. Oct. 1771.
2. Ludwig Stanislaus, Graf von Provence, Königs Lub. XV. Enkel, mit Josepha, Prinzessin von Savoyen, den 14. May 1771.

#### 2. Andere vornehme Prinzen:

1. Carl Emanuel, Erb-Prinz von Hessen-Rheinfels, mit Maria Leopoldina Adelgunda, Prinzessin von Lichtenstein, den 1. Sept. 1771.
2. Friedrich, Prinz von Hessen-Cassel, mit Sophia Henriette, Rheingräf. Comtesse von Grumbach, den 15. Jan. 1772.
3. Ludwig Armand Constantin von Rohan, Prinz von Montbazon mit Gabriele Rosalia, verwitweten Vicomtin von Pons, im Jul. 1771.

### IV. Unter den Avancirten befinden sich:

#### 1) Ein neuer König:

Gustavus III. König in Schweden, den 12. Febr. 1771.

#### 2) Ein neuer Cardinal:

Carl Anton von la Roche-Aymon, ein Franzose, den 16. Dec. 1771.

#### 3) Ein neuer regierender Fürst:

Carl Friedrich, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, den 8. Dec. 1769.

Register

# Register

## der merkwürdigsten Sachen

### A.

Adler, des schwarzen, neue Ritter,	363. 556
„ „ des weissen, neue Ritter,	554. 770
Alter, Exempel eines hohen,	715
Annonciaden-Orden, neue Ritter,	771 f.

### B.

Baden, Badenischen Lande fallen an das Haus Durlach,	694
Ballymasgang, neuentdeckte Insel in Ost- Indien,	684
Bengalen, große Hungersnoth daselbst,	682 f.
Bräute, eine Menge zu Meyland werden aus- gestattet,	607

### C.

Capraja, wird den Genuesern zurück gegeben,	803
Carlsbasen, eine neue Stadt in Hessen,	602
Conföderirten in Pohlen, ihre Thaten,	19 f. 285 f. 316 f.
Conföderations-Commission, 736. 740. 744. 746 f. 750 f. will eine neue Königswahl vor- nehmen, 736. 744. 751 f. will keinen Theil an dem vorgehabten Königsmorde haben,	746 f.
Constantinopel, Feuersbrünste daselbst,	572 f.
Corfica, neue Unruhe darauf, 791 f. wird dem Großherzoge von Toscana angeboten,	795 f.
Crimmi-	

Crimmische Tartary, von den Russen erobert, 326 f.  
 Ezenstochow, wird tapfer vertheidiget, 21 f.

## D.

Damascus wird erobert, 482 f.  
 Dardaniellen beschrieben 6 f.

## E.

Elephanten-Orden, neuer Ritter, 551  
 Elisabethen-Orden in Wien, ein neuer 756  
 Empfangniß-Orden in Spanien, ein neuer 758  
 Erdbeben in West-Indien, 690  
 Eskiluna, eine neue Schwedische Manufaktur-  
 Stadt, 732

## F.

Falkland, Irrungen deshalb bengelegt 504  
 Französischen Parlaments-Handel, 155 f.  
 „ „ Prinzen von Seblüte, 157 f.  
 „ „ Staats-Ministri, 760  
 „ „ Truppen, werden reducirt, 502  
 Friedens-Vorschläge an die Pforte, 579 f.

## G.

Georgien, Krieg in diesem Lande, 829 f.  
 Gesandten, die 1771. angekommenen und ab-  
 gegangenen, 663 f.  
 Gürtgewo, wird erobert, 11 f.  
 Guldens Vließ, neue Oesterreichische Ritter, 346  
 „ „ neue Spanische Ritter, 120. 472. 758

## H.

Harlingen, großer Brand daselbst, 835  
 Heil. Geist-Orden, neuer Ritter, 125  
 Herrn

Herrnhuter in Rußland, 832. in Dänemark,

Hosenbands-Orden, neue Ritter, 65. 352 f.

763 f. werden installirt, 302 f. die sämtli-  
chen jetzigen Ritter, 353 f.

J.

Jamaica, Erdbeben daselbst, 690

Jesuiten, wollen gerne wieder nach Frankreich,  
502. 503. 823

Irland, innerliche Unruhe darinnen, 827 f.

Juden wollen gern nach Frankreich, 502. befohl-  
men in Rom mehr Freiheit, 520. ihre Strafe  
in Marocco, 826

K.

Kaiserl. Kriegs-Küstungen sind den Pöbeln  
bedenklich, 37 f.

Klöster, deren Reformation im Mannichischen,  
585. werden im Benedictinischen reducirt, 823

L.

Löwen-Orden in der Pfalz, neue Ritter, 773

in Hessen, neue Ritter, 774

Lord Mair zu London wird gefangen, 102 f.

Ludwigslust, ein Mecklenburgisches Lustschloß 599

M.

Mahomet's Fahne in Gefahr, 413

Maryland, fällt der Crone anheim, 689

Machildens-Orden, neu gestiftet, 65 f. ersten  
Ritter, 66

Mecklenburgischen Fräulein-Geister, 599

Mesopotanien, die dasigen Bischöffe erkennen  
den Papst für ihr Oberhaupt, 520 f.

Moskau,

Moskau, Pest und Aufruhr in dieser Stadt 506 f.  
 Muratten, ihre Feindseligkeiten in Ost-Indien,  
 681. 683

## N.

Negroponte, Russische Landung auf dieser Insel,  
 441 f.

Nemen, Fluß wird schiffbar gemacht, 514

## O.

Ost-Indische Handlungs-Compagnie in En-  
 gelland, 679 f.

Ochotzk, eine neu entdeckte Insel in Ost-  
 Indien, 685 f.

## P.

Paris, des dasigen Parlaments Schicksal, 155 f.

Parlaments-Gändel in Frankreich, 155 f.

Parma, Irrungen an diesem Hofe, 592 f. neues  
 Staatsministerium daselbst, 774

Pest in Pohlen und Klein-Rußland, 833

Pohlen, Unruhe in diesem Reiche, 19 f. 285 f. 307 f.  
 736 f. soll einen neuen König kriegen, 744. 751 f.

Portsmouth, falsche Urheber des dasigen Bran-  
 des, 875 f.

Preußen rücken in Pohlen ein, 514 f. 752 f.

## Q.

Quebeck, leidet Brandschaden, 690. Handlung  
 daselbst, ebend.

## R.

Ragusa Republik, 573. 664. 669. 834

Rede, des Schwedischen Königs, 248. der  
 Erimischen Tartara an die Russische Kai-  
 serin, 340

Regus

Regularors in West. Indien,	687 f.
Rußland, Bevölkerung dieses Reichs	831 f.
Russen, ihr Krieg wider die Türken, siehe Türken.	
Rußische Declarationes wider Pohlen,	37 f.
	290 f.

S.

St. Alexander-Orden, neue Ritter,	357. 766
St. Andreas-Orden, neue Ritter,	63
St. Domingo, Erdbeben auf dieser Insel,	690
St. Elisabethen-Orden in der Pfalz, neue	
Glieder, 128. 772. neuer Orden dieses Na-	
mens zu Wien,	756
St. Georgen-Orden in Rußland, neue Rita-	
ter,	357
St. Januarii-Orden, neue Ritter,	126. 770 f.
St. John, Insel, wird angebaut,	689
St. Josephs-Orden, neue Ritter,	561 f.
St. Ruffi-Orden, aufgehoben,	163
St. Stephan-Orden in Ungarn, neue Ri-	
ter,	136
Salmischer Successions-Streit,	603 f.
Schnee, ein großer zu Ostern, 838. Epigramma	
darauf, ebend.	
Schreiben der vermalw. Königin in Schweden an	
ihren Sohn, 738. der vermählten Herzogin	
von Cumberland an den König, 610. des	
Fürstens von Kauniz an den Graf Pac,	749
Schwedischer Reichstag, dessen Anfang, 244 f.	
Fortsetzung,	752 f.
Seraphinen-Orden, neue Ritter,	553. 768
Syrien, Krieg in diesem Lande,	487 f.

## T.

Theresien-Orden, neuer Großkreuz, 59 f.

Türken, ihr Krieg mit Rußland, 3. f. 326 f.

394 f. 433 f. 569 f.

## V.

Venedig, Begebenheiten dieser Republik, 822 f.

## W.

Wasserfluthen, große in Holland, Engelland  
und Teutschland, 838 f. in Virginien, 688

\*\*\*\*\*

## Register

## der angeführten Personen.

## A.

Abassa Bassa, 332. hin-  
gerichtet. 337 f.

Adlercranz, Baron, 552.

553.

Adlerfeld, General, † 530

Adolph Friedrich, König

in Sweden, † 75. 191.

dessen Leben, 83 f. 175 f.

Begräbniß, 720 f.

Afry, Graf, 121

Agen, Bischoff, 123

Aguillar, Graf, 136

Aguillon, Herzog, 347.

547

Alarise, Commandeur,

132

Alambujor Graf, 134

Alastega, Graf, 544

Alba, Herzog, 545. 666

Albani, Prinzessin geb. 616

Albemarle, Graf, 353

Albersdorff, General, 543

Albucem, Obrister, 316 f.

† 818

Algier, Dev, 826

Ali Bey, seine Thaten,

477 f.

Aligre, Präsident, 125.

548

Allai, Geh. Rath, 774

Alliano, Fürstin, 135

Almodavar, Marquisin,

† 641

Altermatten, Gener. 124

Althann, Gr. Mich. J. 754

Alba,

Alba, siehe Alba.	Arniard, Marq.	137
Alvensleben, Geh. Rath,	Asinari, Graf	136
74. 366	Aspermont = Linden, Gener.	137
Amburst, Ritter, 130. 549	neral,	757
Anderson, Admiral, 557	Asturien, Prinz geb.	4
Angri, Fürst, 135	Atti, Herzogin.	135
Anhalt, Fürst, siehe Bern-	Attamis, Obrister,	757
burg, Coblenz.	Aubigny, Graf,	125
= = Schaumburg, Prinz	Aveiro, verwittw. Herz.	137
geb. 475	gün,	618
Antigny, Baron, 546	Aveiros, Graf,	134
Antinuzzi, Don Joseph,	Avellano, Marq. †	646
774	= = Großerenz des Rats	
Antonelli, verst. Prälat,	theser = D. d. d. †	646
261	l' Awerdy, siehe Laverdy,	
Apsley, Lord, 350	Auersberg, Gr. Joseph, 60	
Aquaviva, Don Marzio,	= = Gr. Heint. 344 542	
796. 803	B.	
Araghoff, Obrister, 440	Bachon, Graf,	554
Arberg, Gr. J. Ramur.	Bachoff, Major,	569
Arcamag, Marquis, 946	Baden = Baden, Marq.	
Arcelli, Ritter,	Graf,	990
Arco, Herzog, †	= = Durlach,	998
Arco, Graf, †	Durlach,	998
Armsberg, Prinzessin ver-	Durlach,	998
mählt, 467	Baron,	566
Arenfeld, Commandeur,	Balci, Geh. Rath,	346
132	Balincourt, Marq.	510
Arf, Admiral, 8 f. 433.	Baltimore, Lord. †	629
435. 437 f. 444 f. 446		659
Argent, Obrister, 757	Bangor, Bischoff,	704
Argyle, Herzog, dessen	Bard, Reichsrath,	553
Sohn, 130	= = Hof. Camler,	553
d' Arlatan, Obrister, 71	Barberini, Prinz Carl,	
Aeles, Erzbischoff, 548	vermählt,	613
Arnim, Pr. Geh. Rath, 69	Bardeleben, Gener.	774
= = Pr. Cammerh. 670	Barker, Admiral,	550
Artois, Graf. 548 760	Baron, Graf,	134
Sorges, G. S. Nacht, 132, Th.	Barry, Vicomte,	760
	Bar,	



Barthelemy, Abt,	124	Belling, General, 26.	753
Barneta, Don Juan Ferd.	128	Belmonte = Pignatelli,	
Baskewitz, Graf,	599	Fürst,	771
Bastide, General,	550	„ „ „ Fürstin,	135
Batailh, Gesandter,	666	„ „ „ Vintimiglia, Fürst	
Bathurst, f. Updey.			771
Baudissen, junger Graf,	73	Bengalen, Gouvern.	65
Bauer, General,	18.	Berckentin, Cammerh.	†
	63. 407		529
Baumgarten, Comteſſe,	772	Bergen, Abt,	69
Bauzen, Dom-Dechant,	787	Bergius, Präſid.	552
†		Bergonti, Gräfin,	560
Bayern, Churf.	586 f.	Bernburg, Prinz Fried.	
Beau, Graf, †	148	Adam, 70. 363.	Se-
Beaufremont, Fürstin, †	130	mablin,	123
„ „ „ Liſſenois, Fürst,		„ „ Prinz Vic. Am.	358
ſiehe Liſſenois.		Bernis, Card.	61. 558
Beaumont, Herzog,	547	Berrenbauer, Obr.	71
„ „ Staatsrath,	61.	Barier von Souvigny,	
	545	Präſid.	165
Beauvean, Prinz,	348	Bernin, Staatsmin.	760
Beckfrys, Reichsrath,	195.	Besenwald, Gen.	121
553. 554. 767		Beſtuchew, verſt. Groß-	
Beche, Staatsminiſt.	366.	cangler, 199. 205 f.	213
†	784	Bethiſy, Marq. †	522
„ „ Cammerh.	669	Bethlen, Gr. Paul,	346
Beichlingen, Graf, †	787 f.	Bethune, Herzog,	123
Beisel von Gymnich, Ba-		„ „ Graf, †	644
ron,	563	„ „ Marq.	760
Belgioſoſo, Fürst,	536.	Bettendorff, Bar.	562
Göhne, ebend.		Bibiſow, Gen.	358. 743
„ „ Gräfin, †	536	Bibow, Gener.	543
„ „ Gr. Alb.	61	Bibra, Obrister, †	627
„ „ General,	543	Bielak, Obr. 310. 312.	322
		Bielicz, Major,	405
		Bielke, Reichsrath,	195.
			239. 553
		„ „ Dahn, Hofmarſch.	360
			Biece,

Bierce, Obr. Lieut.	757	Bosc de Calmette, Cam-	
Bietzinski, Conföd. Mar-		merjunter,	552
schall,	23	Botin, Cammerrath,	767
Billarderie, Graf,	347	Botta, Gener.	543
Bille, Command.	132. 552	Bottatout, Lord,	129. 131
Billerbeck, Gener.	71	Bouffleura, Marq.	347
Binder, Baron,	755	Bouillon, Herzog, †	703.
Biron, Herz. u. Abt, †	644	neuer,	761. 706
• • jetziger Herzog,	815.	Boullogne, gewes. Gen-	
Herzogin, ebend.		Contr. †	522
• • Herzog, f. Curland.		• • Staatsrath,	61. 123.
Bissy, Graf,	547		533
Blandard, Baron,	773	Bourbon, Herzog,	258.
Blonquet, Gener.	542		167. 545. 546
Blücher, Cammerh.	551	• • Prinzessin,	663
Blümegen, Graf,	755	Bournonville, Herzog, †	
Blumenthal, Obr. Lieut.	72		640
Bogin, Graf,	556	• • Graf,	545
Boisgebaud, Präsid.	163	Boye, Baron,	768
Bollingbrook, Lord,	128	Boynes, Staatsminister,	
Bonde, Gr. Gustav,	553		168. 349
Boos v. Waldeck, Bar.	562	Bogelaar, Baron, †	144
Borch, Major,	364	Brancas, Marquissin,	547
Borch, Gener.	70. 71	Brand, Graf,	66. 362.
• • Geh. Rath, verm.			511. 551. 766
467. 676. ein anderer,		Brandeis, Graf,	346
†	784	Brandenburg = Schwedt,	
Borgbese, Cardinal,	365	Marggr. †	217
	558. 770	• • verst. Margr. Carl,	
• • Prinz,	560		198. 207
Borgo di St. Domino, Bi-		Braschi, Cron-Großfeldt.	
schoff,	595	†	696 f.
Borie, Baron,	60	• • Cron-Jägerm.	36.
Bornemann, Polizeymeis-			63. 285. 286. 289. 294.
ter,	67		297. 390. 668. 737. 739 f.
Bornstedt, Obrist.	71	• • Conföd. Marsch.	817
Borgomero, Cont. verm.		Braun, Russ. Gener.	331.
	615	†	619. 627
		211 2	Braun

Braunschweig, Erbkprinz,	353.	Gemahlin,	810	Brzostowski, Gr. Stan-	221
" " Prinz geb.	473	" " Prinz Lud.	198. 211	Buar, Graf,	676. 679
" " Prinz Ant. Ulrich,	202 f. 207. 210 f.	Bredow, Major,	769	Bucarelli, Gen.	127. 239
Branw, Gen. f.	145	Breglio-Morette, siehe	Colari.	Buckingham, Graf,	131
Bredow, Major,	769	Buelle, Admir.	542	Budden, siehe Baugen.	
Breglio-Morette, siehe	Colari.	Buffon, Graf,	347	Bull, Friedr.	352
Breidenbach zu Burrenheim,	564	" " Gouverneur,	689	Bulleney, Gr.	677
" " Dom. Probst, †	627	Bulow, Pr. Gener.	70	" " verst. Gr. Erbk.	
Breidenbach, Geh. Rath,	565	" " Aug.	253	" " Oesterr. Obr.	757
Bremer, Obr. Pleut.	556	Bunge, Hofkanzler,	553	Bunol, Baron, †	230
Bress in Litthauen, Woyw.	† 523. neuer,	Buonavista, Herzog,	127	Buquooy, verst. Graf,	217
" " Castellán,	133	Buri, verst. Geh. Rath,	253 f.	Burke, Edmund,	762
" " in Cujavien, Woyw.	293	Burmanna, Gen. †	140	Burzynski, Chaddaun,	554
Breteil, Baron,	663. 672. 675	Busançois, Gräfin,	547	Busch, Geh. Cammer-	566
Breignon, Gräfin,	124	Busti, Prälat,	559	Bustamente, Marq. †	641
" " Chef d'Escadre,	121	" " Span. Obr.	127	Bute, Graf,	813 f.
Briconnet, Präsid.	170	Buters, Fürst,	771. Für-	stin,	133
Broglio, Marschall,	61 f.	Büttnerlin, Obr.	449	Cadeval, Herzogin,	674
Gemahlin,	123	" " C.		Cadogan, Earl Sloane,	548
" " Graf,	760				
Broues, Chef d'Escadre,	348				
Browe, Gener.	550				
" " Gouverneur,	762				
Brzostowski, Obr.	740				
Bruckhausen, Gener.	543				
Bruice, Graf,	772				
Brühl, junger Graf, †	229				

Carnarvan, Marq. † 231	Castellane, Marq. 760
Catini, Herzog, 560	Castellar, Gener. 546
Casotti, Graf, 556	Castellejas, Marq. 565
Calebrito, Herzog, 135	Castel-Silomarini, Gr. 135
Calenberg, Gr. geb. 616	Castel Nuovo & Colonna, Marq. 135
Calentano, Präsid. 557	Castelmelhor, Marq. † 538
Calvaruzzo, Fürst, 136	Castillon, Obr. 71
771	Catanes, Don Phil. 350
Lamara, Don Joseph, 768	Catanti, Graf, 670. 673
Lamera, Brig. 134	771
Laminiet, Bischoff, 297.	Catharina II. Russische Kaiserin, 37 f. 340 f. 505 f. ihre Vermählung. 200
450	Cathcart, Lady, † 669
Lampbel, Lord Friedr. 130	Della Cattolica, Fürst, 771
Lampo Florido, Fürst, 557	Cavendish, Lord Friedr. 550
Lampo Reale, Fürst, 770	Cavon, Marchese, 772
Lamus de Neuville, Präf. 168	Cavriani, Marq. 666
Centemyr, Fürst, 395. 411	Celsing, Präsid. 68. 678
Caraccioli, Marchese, 666.	Ulrich, 678
668. 771	Centola, Fürstin, 135
Caprara, Prälat, 805	de la Cerda, Card. 558
Capua, Erzbisch. 517	Cerny, Gen. † 528
Carignan, Prinz geb. 473	Chabulow, Fürst, 295 f. 301. 738. 743
Carlson, Cammerh. 553	la Chaise, Marq. 131
Carolus III. König in Spanien, 499 f. 738	Chardon, Intend. 772
Carolus Emanuel. König in Sardinen, 464 f. 517	Chartres, Herzog, 136
Carpelen, Gen. 768	169. seine Prinzessin geb. 774
Carstena, Conf. Rath, 67.	Chatelet, Comon. 772
132	Chardin, Marq. 132
Carros, Graf, 137	Chester, Bischoff, 764
Carraval, Don Raym. 126	Chetwynd, Lord, 548
Cary, General, 551	Chetren,
Casale, Prälat, 137	
Caspari, Herr Lieut. 132	
Castell = Rüdénhansen, Gr. verm. 609 f.	

Chevrec, Gen. †	525	Cologne, Gener.	544
Chevreuse, Herzog, †	706f.	Colloredo, Gener.	544
Chigi, Cardin. †	420	„ „ Gr. Gundaccar,	345-
„ „ Prälat,	559	665. verm.	467
„ „ Prinz geb.	616	Colonna, Cardinal,	261.
Choiseul, Card.	524	„ „	520
„ „ Herzog, 495.	673.	„ „ di Sciara, Prinz,	535
761.	814	†	135
„ „ Marq. †	524	Colibrano, Fürstin,	550
„ „ Gesandter,	464	Colvil, Gener.	138
Choiseul, Gr. Aub.	344.	Conde, Prinz.	138
†	426	Conty, Prinz.	663
Christiani, Graf,	346	„ „ verm. Prinzessin,	763
Christianus VII. König in		Conway, Gen.	684
Dänemark, 509 f.	828	Coote, Schiffscapit.	351
Chwilewski, Gesandter,		Coote, Obrister,	127
	672	Cordona, Don Greg.	548
Civire, Marchese, 137.	772	Ferd.	558
Clare, Lord,	129	Cornwallis, Graf,	141
Clari, Graf,	60	Corsini, Cardin.	560
Clavering, Gen.	551	„ „ Herzog Phil. †	616
Clayton, Admiral,	549 f.	„ „ Fürst Laur.	763
Clemens XIII. Pabst, des-		„ „ Prinz geb.	467
sen Tod,	264	Cosby, Graf, 102 f.	761
Clemens XIV. Römischer		Coscia, Herzog, verm.	619
Pabst,	518 f.	Cosse, Herzog,	364
Clerici, verß. Marchese,		la Coste Messaliere, Mar-	140
	261	quis, †	150
Clermont, Graf, †	413.	Courbiere, Obr.	602
„ dessen Leben,	649 f.	Courtelles, Marq. †	774
„ „ d'Amboise, Graf,		Courtenay, Prinzessin, †	675
	673		785
Cobenzl, Gr. Aub.	120	Cranz, Geh. Rath,	Erivelli
„ „ Gr. Guidob.	344		
Cocceji, Gen.	381. 382	Cravanzana, Marq.	
Cocchin, Intend.	123	Creighton, siehe Erne	
Cölln, Churfürst,	586	Crillon, verm. Herzogin, †	
Cöthen, Prinz geb.	474		

Erivelli, Graf,	346	Darmstadt, Prinz George	
Eroir, Graf,	128	Wilh.	74. 120
General, †	139	Dastree, Lord,	549
Erofsat, verst. Gen.	261	Dann, Gr. Franc. †	273.
Euse, Major,	769	dessen Sohn,	275. 343
Eusavian, Bischoff,	36	Dawson, Thomas,	549
Eulemann, Präsid. †	275	Dehn, Gr. Frid. Lud. †	
Eullera, Marg. †	523		429
Eumberland, Herzog,	130	Delai, Prälat,	137
353. verm.	609	Dentonsen, Obr.	446
Da Cunha, Cardin.	673.	Dennis, Admiral,	351.
	811		549. 808
Sotomayor, Gen.		Derschau, Major,	364
	134	Desageliere, Obr.	808
Don Hiac.	134	Despies, Graf,	123
Don Diego,	134	Diaz, Don Dom. Ant.	
Don Louis,	555		544
Eurland, Herzog Ern.		Diede zum Fürstenstein,	
Joh.	211. 598	Baron,	562
Herzog Peter,	597	Dieskau, verst. Fr. Gen.	
Prinz Carl,	597 f.		211
Exartorski, Fürst Aug.	25	Dietrichstein, Gr. Franz	
Fürstin, †	279	Carl, verm.	613
Fürst Adam,	389.	Dini, Prälat,	137
Gemahlin,	782	Dios, Obr.	127
Ruß. Gener.	403.	Disfurt, Gener.	774
†	404	Dönhoff, Graf,	67n
Exerwertynski, Fürst,	398	Dörnberg, Baron,	69
D.		van der Does, Bar.	137
Dänemark, König, siehe		Dolgoruki, Fürst Basil.	
Christian VII.		18 f. 326 f.	342. 357.
Königin,	65	dessen Sohn,	357
verm. Königin,	66	Fürst Peter,	410
Prinz Friedr.	66	Fürst George,	441.
Prinzessin geb.	473		447. 558
Dalreich, Graf, †	150	Donnegal, Graf,	329
Dalrymple, Schiffskapit.		Dons, Justizrath,	67
	684		211 4
		Doria	



Doria, Herzogin, † 283  
 . . . Ma. q. sich. Tirice.  
 Dörfer, Herzog, † 524  
 neuer. 355 5-5  
 Dorville, Cammerh. 69  
 Doublet, Gesandte. † 639  
 Drell, Obr. 551  
 Drewitz, Obr. 21 f. 286.  
 290. 294. 322. 739.  
 742. 765  
 Düring, Obr. 316. 317 f.  
 320 f. 322 324. 742  
 Dunning, Gesandte. 632  
 Duntzen, Gener. 135  
 Duras, Herzog, 124. 238.  
 546. 758. 760  
 Dursfort, Marq. 595. 760  
 . . . Graf, 545  
 Durham, Bischoff, 764  
 Durlach, Marggr. 595.  
 603. erbt Baden. Ba-  
 den, 694  
 Dury, Gener. 550  
 E.  
 Edeblad, Reichsrath, 192.  
 195. 721. † 712 f.  
 Edelsheim, Cammerh. 664  
 Eggers, Gener. 552  
 Eglington, Gr. 131. 689 f.  
 Egloffstein, Obr. Vient. 72  
 Ehcensward, Gener. 767  
 Eickstedt, Comt. verm.  
 468. 613  
 Elisabeth I. verst. Russische  
 Kaiserin, ihre Freyer,  
 192 f. ihre heimliche  
 Vermählung, 198. ihre  
 Thronbesteigung 198 f.

212. ihr Character, 199.  
 ihr größter Staatsmi-  
 nister, 199. ihr Lie-  
 ling Lessort, 212. wie  
 gestürzt, 213 f.  
 Elms, Gener. 557  
 Elphinston, Admiral,  
 338. 765  
 Elv, Bischoff, 764  
 Emmerich, Gesandte. 677  
 Endervoet, Obr. Vient. 72  
 Engelberg, Abt. † 538  
 Engelhard, Gener. 408  
 Ennery, Graf, 348  
 Enrichemont, Prinz, 123  
 Entremont, Graf, 771  
 Entzenberg, Graf, verm.  
 468  
 . . . Erists-Dechantin,  
 120  
 d'Elon, Ritter, 667  
 Eppingen, Gener. † 522  
 Etne, Lord, 129  
 Etrol, Graf, 549  
 Eribal, Baron, 562  
 Escouloubre, Mara. †  
 642  
 Esch, Baron, 566  
 Eadens, Obr. 134  
 Espagnac, Baron, 546  
 Essen, General, 14. 402 f.  
 407 f. 410. 557. soll ge-  
 storben seyn, 430  
 . . . Baron, 730  
 Esterhazy, Gr. Franz. 346  
 . . . P. Paul, 558  
 Estrees, verm. Marshal-  
 lin, 612  
 Ethen,

Boon, Capitänstül. 66	Bonascia, Willh. 549
Byre, Lord, 129	Bougieres, Graf, 124
Castengreen, Admir. 768	Boulton, Bequetenmeister, 123
Castenham, Gr. Gen. 852	Bouquet, Ritter, 348
Salletti, Graf, 136	Bourcier, Doll Ric. 350
Sattors, Major, 364	Boy, Abt, 63
Saeges de Pello, 125	Frankreich, König, siehe
Saacia, Graf, 771. 772	LXXV.
Sched, Obr. † 714	Prinzessin Adolph. 503
Selinger, Gener. † 788	Prinzess. Louise, 503 f.
Selino, Marq. 592 f.	Sreyfingen, Bischoff, 805
Sensen, vort. Marq. 216	Sibericus II. König in
Serodmandus IV. König	Prußen, 544 f. 752 f.
von beiden Sicilien,	804
† 517 f.	Sivach, Bittermeister, 73
Sermor, Graf, † 75. des	Seelich, Graf, 132
Lebens, 43 f. Sohn 98	Schneider, Markese, 593
Servat, Graf, † 143	Suentes, Graf, 127, 545
Sinkensteim, Gr. Fr. Lud.	Suffenberg, Fürst Carl
Eact, 70	Syon, 344
Comt. geb. 477	Prinz, † 75
Sirks, Obr. 54	Schäfer, Gener. 66, 359
Sjäger, Admiral, 360	Generalin, 66
Sizroy, Obr. 130	Schmer, Baron, 60
Stammung, Woywode, f.	Sage, Gener. 550
Pommerellen.	Saggi, Marthese. 542
Sach. Gener. 73	Saisrüd, Gener. 542
Pr. Obr. 71	Salli, Graf, 138
Stencher, Ritter, 63	Sallia, Fürst Alex. 327.
Stenty, Marq. 123	229
Marquissin 126.	Fürst Pet. 327. 329
548	Fürst Rich. 554
Storts, Obr. 127	Ganganelli, gewes. Car.
Stöcker, Major, 29	dinal, 137
Schönray, Admir. † 540	Garnier, Reg. Secret. 666
Chef d'Esc. 552	Gartenberg, Baron, 14
Stocade, Obr. 72	211 5
Stuch, 72	Cast.



- Baffheim, Gener. 757  
 " = Baron, 566  
 Batti, D. Med. 63  
 Baudi, Präsid. 68  
 " = Obr. 72  
 Bayot, Intend. 124  
 Beer, Reichsrath, † 535  
 Belaisieres, Staatsrath, 162. 172  
 Bemonedo, Marq. † 523  
 Benola, Graf, siehe Laparello.  
 Bent, Bischoff, 59  
 Genua, Doge, 74. 138  
 Georgius III. König von Großbritannien, 116 f. 352. 353. 504  
 Gerbel, Gener. 131. 558  
 Gieser Bey, 435. 437 f. 571  
 Gibbs, Schiffs-Officier, 691  
 Giordani, Prälat, 558  
 Giraud, Prälat, 347 f. 503. 666  
 Girecourt, verw. Gräfin, † 524  
 Giusliniani, Fürstin, † 144  
 " = Ritter, 678  
 Glandèves, Chef d'Esc. 121  
 Glinstra, Gener. † 145  
 Gloucester, Herzog, 65. 128. 551. 808 813  
 Glücksburg, Herzog, 551  
 Glyne, Advoc. 114  
 Göding, Major, 69  
 Göds, Baron, 768  
 Götz, Graf, 562. 769  
 Goliadini, Präsid. 595  
 Golze, Gener. 293  
 " = Obr. Lieut. 72  
 Gordon, Herzog, 130  
 Gotha, Prinz Wilh. † 276  
 Gourcy, General, 543. 757  
 Gouves, Marq. 618 f.  
 Gowbridge, Alldermann, 107  
 Gower, Graf, 65. 353  
 Grabowski, Gener. 301. † 624  
 Grabski, Constd. Märsch. 740. 750  
 Grävenitz, Obr. Lieut. 72  
 Grafton, Herzog, 350. 353  
 Graiz, siehe Greggs.  
 Grantham, Graf, 665  
 Graskalkowitz, Graf, † 783  
 Graven, Admir. 550  
 Gravelle, Graf, 125  
 Gravina, Prinzessin geb. 616  
 Gray, Gener. 551  
 Greggs, Admir. 434. 439. 446 f.  
 Greiffenklau zu Bollraths, Baron, 562  
 Grenoble, Bischoff, † 633  
 Grevenbroich, Baron, † 523  
 Grey, Wilh. 114 f.  
 Grignon, Marq. † 639  
 Grillo,

Grillo, Herzog, 560  
 Grimaldi, Graf, 348  
 Gröfel, Baron, 345. 755  
 Große Mogul, 683  
 Großbritannien, König,  
   siehe Georg III.  
 „ „ Königin, 353  
 „ „ Prinz Frid. siehe  
   Osnabrück.  
 „ „ Prinz geb. 471  
 Großveziers, 10 f. 394 f.  
   401 f. 408 f. 570 f. 581.  
   583. 775  
 Grote, Gener. † 626  
 Grotenhielm, Gener. 12  
 Grüne, Gener. 543  
 Grumbach, Graf, 773  
 „ „ Comtesse vermählt,  
   609  
 Gruskehtoi, Obr. 329  
 Guasco, Gener. 542  
 Gude, Gener. 766  
 Gudowitsch, General,  
   396. 398 f. 403. 407.  
   410  
 Guebriant, Graf, † 148  
 Guer, Gener. † 638  
 Guldeneron, Gen. 671  
 Guilford, Graf, dessen  
   Sohn, 130  
 Guines, Graf, 126. 666  
 Guiry, Graf, † 148  
 Guning, Rob. 670. 672  
 Gustavus III. König in  
   Schweden; 192. 235 f.  
   719 f. 512. 735. Rede an  
   die Stände, 248. Schrift  
   an die Stände, 722 f.

Guyonnet, Brig. † 140  
 Gymnich, Baron, siehe  
   Brigel.  
   3.  
 Haake, Graf, geb. 476  
 Haaren, Wilhelm von,  
   † 151  
 Hackenberg, Obr. Lieut.  
   73  
 Hade, Staatsminister,  
   † 272  
 „ „ Obrister, 556  
 Hagen, Fr. Staatsmini-  
   ster, † 75  
 „ „ Geh. Rath, 774  
 „ „ Obrister, 757  
 Hallifax, Graf, † 415 f.  
 Hamilton, Schwed. Feld-  
   marschall, 553  
 Hansen, Admir. 360  
 Hanson, Joseph, 243  
 Harcourt, Fr. Graf, †  
   643  
 „ „ Großbr. Graf, 665  
 Hardt, Obr. Lieut. 73  
 Harras, Prälat, 559  
 Harris, Ritter Jac. 665  
 Hartig, Graf, 60. 346  
 Harvey, Gener. 808  
 Hassan Bey, Admir. 9 f.  
 Hasberg, verß. Cammer-  
   herr. 209  
 Haslecher, Obr. † 619  
 Hattstadt, Baron, † 637  
 Hauss, Gener. † 637  
 Hawke, Admir. 64  
 Hauthausen, Graf, 359.  
   360  
   Hay



Solstein = Aethraburg, Graf Joh.	561	Phil.	561
Gräf. v. Solms	561	Dr. Fr. Carl,	564
Solz, Ober.	257	Imau, siehe Wapen.	
Solzendorf, Major	1768	Jodoci, Baron, †	229
Solz, Major,	1768		677
Sop, Brand.	561	Johnston, Willh.	820
Sora, siehe Brest.		Joh de Fleury, Staats-	
Sorn, Reichsrath,	383	Rath,	126 170. 546
	719. 721	Sonquerra, Chef d'Escad.	
Sospital, Marq.	125		348
Sowato, Gener.	129	Tonsch, Obr.	128
Sowe, Wdmr.	550	Joseph I. König in Port-	
Sowen, Landhofm.	133	ugal,	516
Cammerherr,	133	Joseph II. Röm. Kaiser.	
	209 f. 458		27 f. 497 f. 745
Soyer, Justizrath,	67	Teanda, Marq.	344
Soyms, verw. Gräfin,		Tsenburg, Prinzessin geb.	
verm.	612		475
Sughea, Wdmr.	549	Tsenburg = Meerholz,	
Sälsen, Obr.	71	Comt. †	285
„ „ Obr. Lieut.	72	Tzel, Cammerh.	132
Suitsfeld, Obr.	551	Tumilbac, Marq.	121
Syder Ali,	680. 681		

K.

J.		Kaas, Command.	132
Jachi, Fürst,	771	Kachowski, Gener.	327
Janits, Major,	69	Kallstein, Obr.	71
Jakobowitsch, Obr. Lieut.		Kalisch, Woyw.	36
	410	Kalling, Reichsrath,	362
Jelagin, Obr.	754		767
Jelmanow, Wdmr.	557	Kannacher, Major,	769
Jenkinson, Carl,	129	Karr, Obr.	132
Jenerati,	460	Kannitz, Fürst,	749. 751 f.
Jelstrom, Gener.	133	„ „ Graf Ernst,	674
	454. 455	Kaiserin, verstorbene Rö-	
Jmhoff, verff. General,	266	mische,	750
		Kaiser, Röm. f. Joseph II.	
		Kay,	

Baith, Obr.	670. 676	Korotki, Obr.	310. 313
Beller, Gener.	70	Kosakowski, Gran. Groß-	
Bettler, Gener.	61	Serr. †	420
Berestury, Major,	769	" = Consöd. Marsch.	35.
Bhevenhüller, Gr. Sigm.		295. 299. 301. 302.	
Fr. 343. 345 f.	672	303. 315. 737 f.	742
" = Comt.	615	Kosch, Baron.	768
Bhünburg, Graf,	773	Kottwitz, Obr. Lieut.	72
Bieczinski, Consöd. Mar-		Kowalski, Obr.	68
schall,	34	Kotz, Obr.	757
Binsbergen, Schiffs-Ca-		Krabbe, Command.	132
pitain,	765	Kreczemikow, Gener.	11.
Binski, Fürst,	346	14. 754	
" = Graf Jos.	544	Kreschmar, Obr. †	645
Biow, Woyw. Sohn ver-		Kruger, Command.	132
mählt,	468 f.	Krowlow, Geh. Rath,	
Bip, Gener. †	531	131	
Birchberg, Graf Wilh.		Krusenack, Gener.	70
George, verm.	467	Kridlowaki, Maj.	769
Kleinhold, Gener. †	282	Kämpel, Maj.	769
Kleist, Gener.	71		
" = Major,	769	L.	
Blingspoerre, Gener.	719	Lacom, Marchese,	771
" = Baron,	768	Lagerbielle, Reichsrath,	
Blischka, Obr.	405	363. 719	
Bnebel, Baron,	676	Lagerflycht, Baron,	767
Bnobeladorff, Obr. Lieut.		Lambertini, Marchese, †	
69		712	
Knowles, Admir.	64	" = Prälat,	673
Koch, Gener. †	531	Lamoignon, Cangler,	547.
Koller, Baron,	217	548	
Kollowrat, Gr. Phil.	344	Lampton, Gener.	550
" = Gr. Leop.	344. 755	Lancellotti, Fürst †	529
" = Graf geb.	617	Landgaard, siehe Juel.	
Korff, verst. Geh. Rath,		Lange, Obr. Lieut.	35.
205		391. 744. 753. 754	
Korinnowski, Generalin,		Langeron, Graf,	547
†	713	Langa, P.	365
		Lanc	

Lambert, Graf,	642	Liefland, Woyw.	554
Lapuchin, Obr. Runt.	24f.	" " Woywodin,	221
"	32. 288	Lieuville, Gener. †	144
Larroy, Gesandt.	671	Ligneville, Graf, †	534
Lascaris, Graf,	556	Ligny, verst. Marq.	259
" " Prälat,	558	" " jetziger Marq.	295 f.
Lasci, Feldmarsch.	757	Ligonier, Lord,	668
" " Graf,	671	Lilienberg, Gener. †	535
Lasotti, Conföd. Marsch.	33	Lillieswärd, General, †	786
Lasse, Herzog,	62	Linker, Baron,	60
Lavagna, Graf,	672	Linden, General, siehe	
Laval, Mademoiselle,	123. 126	Alpermont.	
Lambry, Ruff. Obr.	458 f.	Lippe-Bückeburg, Graf	203
Laverdy, gewes. Gener.		" " " Comt. geb.	476
Contr.	170	" " Bisterfeld, Gr.	345
Lavradio, Marq.	134.	" " Wittenfeld, Graf,	544
"	135	Listenois, Fürst, †	539.
Laurin, Herzog,	122	neuer,	540
Leinster, Herzog,	551	Litta, Prälat,	559
Leugefeld, Gener.	70	Lobkowitz, Prinz Jos.	59. 343
Lersner, Cammerh.	551	" " Prinz Ferd.	756
Lestock, verst. Geh. Rath,	199. 211	Lodron, Gr. Clem.	73
Leyborne, Wiltb.	350	" " Gr. Joseph,	73
Leyen, Graf Fr. Carl,	566	" " Gr. Jos. Ant.	773
Lewaschew, Gesandter,	678 f. 766	Löböffel, Gener.	364.
Liano, Marchese,	596.	" " Major,	753
"	773. 774	Löw, Cammerh.	541
Lichtenstein, Fürst Jo-		Löwendahl, Graf verm.	613
soph,	668	"	612
" " Prinz Carl Jos.	343	Löwenhaupt, Graf verm.	612
" " Fr. Fr. Jos.	346	" " Baron,	244. 382
" " Prinzessin verm.	466	Löwenstein, Fürst,	543
Lichfield, Bischoff,	764	Löwen	

- Löwenstein, Comt. geb. Mailly, Graf, 62. 129  
 616. junger Graf, † 616  
 Löwenwolde, verst. Ober-  
 hofmarsch. 273  
 Lohr, Staatsrath, 735  
 Lopez, siehe Mendoza.  
 Lord Maize, name, 982  
 Lorenzo, Graf, 1. 774  
 Lossout, Baron, 69  
 Lossanges, Marq. † 531  
 Lothian, Marq. 140  
 Louvois, Marq. 253  
 Luborski, Gen. Groß-  
 marsch. 389. 391  
 „ „ Fürst Mart. 20.  
 679. 771 f. 816 f.  
 Lucca, Prälat, 137  
 Ludovica, Königin in  
 Frankreich, 156 f. 164 f.  
 197 f. 465. 505 f.  
 Lube, Ober-Kammerjun-  
 ter, 66  
 Lürich, Bischof, † 694 f.  
 Lürichau, Graf, 757  
 Lürdorff, Conferenzrath,  
 67  
 Lufaski, 385. 391 f.  
 Luxemburg, Ritter, 121 f.  
 Luyne, Herzog, 710  
 Lynar, verst. Graf Mor.  
 Carl, 202 f.  
 „ Graf Christ. Ern.  
 verm. 612  
 Lyslager, Admir. † 144  
 M.  
 Mackay, Gener. 351  
 Maillebois, Graf, 62. 347  
 Mailly, Graf, 62. 129  
 Mahometh Bey Abul-  
 daab, 481 f.  
 Maflur Grey, 390  
 Malachowski, Gen. 70  
 Malaga, Sta. gils, 359  
 Malaspina, Sta. gils, 5  
 560. 593  
 Malcutali, Confod.  
 Marky, 22  
 Malherbe, Präsid. 160.  
 162  
 Malmerfeld, Land-  
 baum. † 627  
 Malta, Großm. 287  
 Malzan, Graf geb. 618  
 Man, Admir. 548  
 „ Befehlsh. 130  
 Manana, Marq. 774  
 Manderstöm, Bar. 768  
 Mangelsen, Gen. † 534  
 Mannesheim, General,  
 132  
 Mancini, Ritter, 138  
 Mansfield, Lord, 64  
 Mansfeld, Prinzessin ver-  
 möht, 467  
 Mantuffel, Schwed. Ge-  
 neral 768  
 Marazana, Graf, 135  
 Marboeuf, Graf, 791.  
 792. 795. 797  
 „ Abt, 125. † 232  
 la Marche, Graf, 158.  
 166. 172 f. 347  
 Marcolini, Prälat, 559  
 Mareau von Beaumont,  
 61. 123  
 Marco

- Marescoschi, Cardinal, 365. 559. 810  
 Maria Theresia, Kaiserin, 756  
 Marialva, Marchese, Sohn, 555  
 Mariborough, Herzog, 353  
 Mikosco, Kaiser, 824 f.  
 Marschall, Feldmarsch. † 622  
 Marville, Commerciensrath, 123  
 Marsico Nuovo, Fürst, 135  
 Maseni, Graf, 772  
 Masowicki, Conföder. Marsch. 25. 301. 289. 739  
 Masson, Obr. 71  
 Maupeou, Cansler, 155. 168. 174. 547 f. 761  
 „ „ Bice-Cansler, 547. 548  
 „ „ Ritter, 62  
 Maynon d' Inau, Staatsminister, 126  
 Maynz, Churf. 585  
 Mechodiere, siehe Michodiere.  
 Mecklenburg = Schwerin, Herzog, 599 f.  
 „ „ „ Strelitz, Herzog, 553  
 „ „ „ Prinzen, 353  
 „ „ „ Pr. Carl, 211  
 „ „ „ Pr. George, 554  
 „ „ „ Prinzess. geb. 473  
 Medina Sidonia, Herr. 126  
 Melho, Don Mart. 595  
 Melho, Gouverneur, 769  
 Melle-Lacorda, Obr. 124  
 Mellin, Graf, 68. 743  
 Mello, siehe Melho.  
 Mende Bischoff, 123  
 Mendosa, Gener. 126. 128. 809  
 Mengden, v. d. Graf, 201  
 „ „ „ ehmatische Bar. Jul. 201  
 Mesquicella, Viconte, 134  
 Metternich, Graf, verm. 466  
 Mensel, Maj. 364  
 Meyer, Gener. 70  
 Miacinski, Conf. Marschall, 33  
 Michodiere, Staatsrath, 125. 170. 547  
 Migarn, Gener. 542  
 Mitaschinovich, Gen. 543  
 Mirorski, Felix, 133  
 Miskay, Maj. 364  
 Miloradowitz, Gen. 409  
 Miltiz, Cammerh. 773  
 Milton, Lord, 822  
 Miranda, Don Lud. 134  
 Mirbach, Baron, † 633  
 Mirski, Conföder. Marschall, 302  
 Mitrowski, Gen. 548  
 Mizlaff, Gen. 71  
 Mocenigo, Ritter. Alton. verm. 468  
 Modena, Herzog, 606  
 „ „ „ Prinzeß. verm. 606 f.  
 „ „ „ Graf, 676  
 Fortgef. G. S. Nachr. 132. Th. M m m Möllenz



Möllenboeff, Gen.	364	Momment, Gen.	846
Möller, Command.	132	Mommed, Graf.	522
Mörner, Baron,	669	Moser, Obr.	687
Moldau, Fürst, will Er. Münich werden,	258	Morea Solis, Don Jo- seph,	127
Moldovangi Ali Pascha, 436. 437 f.	571	Mocelli, Graf,	491
Mosier, Gener.	12	Mochiere, Brig.	547
Molino, Cardin.	559	Morogdes, Bismar.	348
„ „ Ritter, †	230	Morony, Don Carl Phil.	556
Motile, Sr. Obr. Jr.	66.	Morrmann, Herzog, †	621
†	272	„ „ Graf,	125
„ „ Sr. Adam Ferd.	132	Mosch, Obr. Lieut.	72
„ „ Sr. Adam,	551	Mosyn, Gen.	129
„ „ Graf,	132	Mosinski, Sr. Friedr.	770
Molza, Gen.	543	Moskow Ogion, 396 f. 407 f. 410. 583. 775	
Monara, siehe Manara.		Micislan, Boywod. †	413
Moncada, Fürst,	136	Mising, Gen.	757
Monfron, Gen.	550	Möller, Gen.	131
Montagne, Gen.	65	Münchhausen, verstorh.	
„ „ Admiral,	550	Staats-Minist.	204
Montagu, Marq. †	633	„ „ Deserr. Obr.	757
Montallegue, Herz. †	414	Münich, verst. Feld- marsch.	255 f.
Montausier, Marq. †	638 f.	„ „ Graf,	258 f. 766
Monbazon, Prinz, 349. verm.	611	Murawski, Conf. Mar- schall, 22. 25. 298 f. 294	
Montchenu, Marq. †	641	Murice, Gen.	742
Monteil, Ritter,	120	Murray, Deserr. Gen.	119. 543
Montellano, Graf,	127	„ „ Großbr. Gen.	128
Montesson, Marq. †	634	Musius Paschke, Graf,	606
Montevideo, Marq. †	534	†	606
Montevergine, Marq.	135	„ „ Genet.	327
Montenaro, Marq.	62	Mustapha Ali-Effendi	
„ „ Gesandter,	676	Kaiser,	569 f.
Montio, Graf,	543	Muma	
Montmorancy, Herz.	546		
„ „ Prinz, †	147		

Münsterwieg,	233	O'Brien, Admir.	550
Muy, Graf,	62	O'Donnell, Gen. Carl,	50
22		†	224
Mlagaisew, Admir.	557	„ „ Gen. Claud.	229. 757
Mlagel, Maj.	738	Oebischewitz, Obr.	22 f.
Mlatur, Bischoff, 50	756		743, 754
Mlartbonne, Marq.	125	Oeder, Finanzrath,	361
Mlarietin, Fürst Alex.	131	Oernschold, Bar.	768
Mlask, Lord Raive,	762	Oesterech, Erzherrzog,	
Mlasimow, Admir.	557	Ferd. 60. 61. verm.	
Mlaffen = Siegen, Prin-		606 f. 609	
zegin, †	222	Oexle, Baron,	677
Mlasky, Gen.	543	Oeynaa, junger Sr.	673
Mlatalis, Aug. Obr.	12	Offenberg, Landhofm.	133
„ „ Pr. Obr.	71	Oginaki, Rith. Grossfeld-	
Mlaugy, Graf,	772	herr, 26. 307 f. 740.	
Mlatimer, Präst.	363	dessn Gemahlin,	323
Mlegromi, Präst.	559	„ „ Rith. Schwerdt-	
Mleole, Marq.	125	träger,	664
Mleusville, P.	347	„ „ Castellan,	34
Mlicolai, Präst.	171	Ogrodzki, Hiar.	358
Mlonilles, Graf, 546.	675	Oszara, Commandeur,	
Mlorth, Lord, 110. 130.		†	627
350. Gemahlin,	351	Oliver, Richard,	105 f.
Mlorthampton, Graf,	351	Oliz, Gen. 11 f. †	280
Mlorton, Ritter,	117	Olusiew, Gen.	403
Mlostig, Gen.	544	Omsfeld, Cammerh.	237
„ „ Cammerh.	73	Oranien, Prinz,	475
Mlowara, Bischoff,	137	Orees, Don Rob.	134
Mlowogrodeck, Castellan,		Oreleaus, Herzog,	158
	752	„ „ Bischoff,	63
Mlowomieski, Consöder.		Oelow, Sr. Greg. 508.	766
Marib.	295	„ „ Graf Alex.	433.
Mlagens, Gen.	543	434. 436 f. 441 f. 449.	
Mlpreck, Gen. †	635	664. 837	
„ „		„ „ Sr. Föd. 434. 439 f.	
Mlowinski, Gen. Rath,		446	
678 f. 766		„ „ Sr. Georgs,	671
		Mlowinski	

Benica, Marq.	137	Panin, General, 14.	131.
Ormeßon, Staatsrath,			556
61. 123. 162. 172		Paoli, Don Pascal,	354.
Orsch, Gen.	543		819
Osborne, Admir. †	77	Parker, Gener.	550
„ „ Gesandter,	676	Parma, Herzog,	592 f.
Oserow, Gener.	408	„ „ Herzogin,	592. 595.
Oskietz, Graf, †	748		596. 597
Osnabrück, Bischoff,	128.	„ „ Prinzessin,	615
352. 763. 807		Parolow, Gener.	550
Ostun, Comt. geb.	617	Pastonski, Conföd. Mar-	
Osten, Graf, 66. 359. 766		schall,	740
Osten genannt Sacken,		Pauffon, Gener.	824
	133	Pavari, Marchese,	561. 593
Oughton, Gener.	551	Paul, Conferenzrath,	
Owen, Obr. Rient.	556		132. 361
Orburg, Gener.	126	Paye, Ralph,	65
„ „		Payne, Ritter,	762
Paar, Fürstin, †	222	Pelican, Gener.	543
„ „ verw. Gräfin, †		Pellegrini, Gener.	542
	223	Pelletier, Gen. †	541
Pabst, siehe Clemens XIV.		Pembroke, Graf,	550
Pac, Graf, 741. 745 f.		Penafuente, Marq.	126
	749 f. 751	Penalva, Marq.	555
Paczkowski, Obr.	319	la Penna, Marchese, †	145
Pager, Lord,	548	Peralta, Don Jld.	127
Palazzo, Marchese, †	532	Percy, Graf,	130
Palfy, Graf, verm.	468	Perelli, Herzog, †	534
Pallavicini, Cardin.	559	Pergen, Graf,	755
„ „ Marchese,	560	Périgord, Graf,	348
Palermo, Erzbisch.	136	„ „ Gräfin,	125
Palm, Graf,	59	Perron Mafer,	448
„ „ Comt. verm.	468	Perrot, General-Major.	
Palma, Herzog,	136		172 f.
„ „ Herzogin,	135	Pestagna, Graf,	545
Panigo, Don Bened.	128	Petazzi, Gener.	757
Panin, Staatsminister,		Peter III, verst. Russischer	
	131. 766	Kaiser,	199 f.
		Peter	

- Peterborough, Bischoff. 548  
 Pfalz, Churfürst, 590 f.  
 805 f.  
 Churfürstin, 590  
 Pfühl, Obr. 72  
 Piccolomini, Fürst, 60  
 Piemont, Prinz, 464  
 Pietra Persia, Fürstin, 135  
 Pignatelli, Marq. 668  
 Pinto, Ritter, 135  
 Pirch, Br. Obr. 72  
 Plonquet, siehe Blonquet  
 Plothe, Major. 69  
 Pociey, Leonb. 554  
 Poppa, Gabriel, siehe  
 Primas.  
 Podstarzy, verw. Gräfin.  
 †  
 Polniz, Major, 458  
 Pohlen, König, siehe  
 Stan. Aug.  
 Primas, s. Primas.  
 Prinzen u. Prinzess.  
 siehe Sachsen.  
 Polungen, Staroste, 554  
 Pombal, Marq. 516  
 Pommerellen, Boppw. 36.  
 † 779. neuer, 770  
 Ponomowski, Fürst Kasim.  
 389, 394  
 Fürst Andr. 542.  
 Fürst Mich. 133.  
 359  
 Ponomski, Cron. Rügen-  
 meister, 36. 460  
 Pons, Marq. 672  
 Pensonby, John, 829  
 Poplawski, Obr. Lieut.  
 318  
 Portugall, König, siehe  
 Joseph I.  
 Posadowski, Obr. 71  
 Posen, Bischoff, 390  
 Posse, Reichsrath, 1951  
 767. 768  
 Potemkin, Gener. 13.  
 393. 396. 398 f.  
 Potenza, Graf, 139  
 la Pottery, Resident, 673  
 Povalide, Graf, 135  
 Poucher, Staatsrath, †  
 145  
 Poulbry, Marq. † 533  
 Powles, Graf, 800  
 Poyanne, Marq. 69  
 Poxa, Graf, † 787  
 Porzbonelli, Card. 607  
 Prado, Graf, 134  
 prétendent, siehe Stuart,  
 Praslin, Herzog, 815.  
 Tochter, † 522  
 Prebendowski, siehe Poms-  
 merellen.  
 Preiß, Gener. 59  
 Preußen, König, siehe  
 Friedr. II.  
 „ = Prinz Heint. 766  
 804  
 „ = Prinz Gard. 806.  
 Prinz ger. 473  
 „ Prinzessin Amalia,  
 200  
 Primas von Pohlen, 36.  
 450 f. 810  
 P r i m m 3 P r i m m

Prümmer, Major, 769  
 Proby, Admir., 351  
 Proserovatti, Gener. 327.  
 329. 334. 557  
 Provence, Graf, 120,  
 verm. 464. seine Wpa-  
 nage, 464. Grafen, 810  
 Presnival, Castellan, 349  
 Pflanderschild, Admir. 768

Puchla, Gener. 757  
 Püchler, Com. verm. 612  
 Pulawski, Conföd. Mar-  
 schall, 20 f. 32 f. 286.  
 289. 294. 296. 384.  
 301. 387. 739 f. 743.  
 744. 745 f. 750.

Puscina, Joseph, 740  
 Putbus, Graf, † 634  
 Puttkamer, Obrist. 71  
 Putilin, Major, 770  
 Puysegur, Graf, 547  
 Pyshewitsch, Obrister, 403

Q.  
 Quade, Graf, 544  
 „ „ Obrister, 71  
 Quigis = Olwenne, Don  
 Joseph, 134

R.  
 Raab, Baron, 768  
 Raben, Gesandter, 676  
 Rabenau, Obr. 71  
 Radmetow, Major, 404  
 Radetz, Major, 69  
 Radziminiski, Conföder.  
 Marsch. 389. 750

Radowitz, Fürst Vinc. 133  
 „ „ verw. Fürstin, †  
 200 f. ihre Kinder, 22 f.  
 Raffadelli, Fürst, 136  
 Raffaldi, Fürst, 771  
 Ramina, Graf, 669  
 Ramsay, Baron, 552  
 Ranseford, Obr. 808  
 Rapunzi, Br. 138  
 Rannan = Scheiberg, Graf  
 66. 359  
 „ „ Graf Christ. † 270  
 Rappe, Baron, 768  
 Rasumowski, Graf Alex.  
 198. † 424  
 Rau v. Holzhausen, Sch.  
 Rath, 564  
 Rava, Castellan, 554  
 Ravenadale, York, 549  
 Royalin, Baron, 768  
 Rastly, Marq. † 541  
 Real Aguado, Graf, 544  
 Redern, Gr. Leop. Carl, 561

Red, Präsid. 70  
 „ „ Cammerherr, verm.  
 468. 613  
 Redern, Graf Jac. Wih. 69  
 Regensburg, Bischoff, 805  
 Reggio, Erzbischoff, 125  
 „ „ Don Carl, 544  
 Reichart, Major, 769  
 Reichenbach, Graf geb.  
 617  
 Reiskach, Baron, 755  
 „ „ Baronesse verm. 613  
 Reiter, Ritter, 678  
 Reichen-



- Rothsch, Obr. Rient. 71  
 Roxborough, Herzog, 134  
 Royan, Marq. 546  
 Rudbeck, Gener. 768  
 Rudelstade, Prinz geb. 475  
 Rudenschöld, Reichs-  
 rath, 195  
 Rumbold, Gouv. 65  
 Rußland, Kaiserin, siehe  
 Catharina II.  
 = verst. Kaiserin, siehe  
 Elisabeth.  
 = verst. Kaiser, siehe  
 Peter II.  
 = verst. Großfürstin  
 Anna, 200 f. 207. 213  
 = Großfürst Paulus,  
 506  
 Ruß, Comt. verm. 468  
 S.  
 St. Albana, Herzog, 351  
 St. Arches, Graf, 122  
 St. Buono, Fürstin, 135  
 St. Contest, siehe Com-  
 telles.  
 St. Croce, Fürst, † 146.  
 Sohn geb. 616  
 St. Croix, Marq. 349  
 St. Elisabeth, Herzog,  
 136  
 St. Germain, Ritter, †  
 139  
 St. Marica, Graf, 136  
 St. Marco, Marquisin,  
 136  
 St. Marc, Gener. 333  
 St. Marsan, Marq. 772  
 St. Marsay, Marq. 771  
 St. Paschalis, Marchese,  
 135  
 St. Vincent, Graf, 673 f.  
 Sabran, verm. Grafin,  
 † 147  
 Sachi, Graf, 775  
 Sachsen, Churfürst, 456.  
 458  
 = verm. Churfürstin,  
 806 f.  
 = Prinz Fab. 806  
 = Prinzessin Elisabeth.  
 807 f.  
 = Prinzessin Cunig.  
 772. 805  
 Sacken, Graf, verm. 612.  
 siehe Osten.  
 Sackville, Lord George,  
 820  
 la Saigne, Brig. † 627  
 Saldanha, Cardin. 522  
 = Prälat, † 151  
 Saldern, Abgesandten,  
 137 f. 287. 290. 308 f.  
 316. 323. 670. 736  
 Sales, Marq. † 635 f.  
 = Herzog, siehe Mon-  
 telegre.  
 Salier, Major, 364  
 Salm, Fürsten, 603 f.  
 = Prinz Eman. Heinrich.  
 123  
 = Prinz Nic. Leop.  
 † 147  
 Salomon, Prinz, 829 f. 831  
 Major, 29 f. 288  
 Sals

- Salzburg, Erzbisch. 588.  
589. † 778  
Salmann, Geh. Rath, 678  
Sambucca, Marquissin, 136  
Samogitien, Staroste, 26. 741  
Sampaga, Graf, 134  
Sandel, Bergrath, 767  
Sandford, Gener. 550  
Sandwich, Graf, 64  
Sapieha, Fürst Cajet. † 33. 413  
Fürst Altes. 674  
Sarrat de Sabresjues, 122.  
Sardinien, König, siehe  
Car. Eman.  
Prinzessin, siehe Sa-  
voya.  
Savoyen, Prinzessin, ver-  
mählt, 464  
Saurau, Obr. Lieut. 7 57  
Sawa, Konföd. Marich.  
29. f. † 620  
Sayer, Nomir. 550  
Scabray, Don Jos. 555  
Scaglia, Gener. 772  
De la Scala, Fürst, 771  
Schad, Obr. Lieut. 73  
Schallensfeld, Major, 555  
Scheel, Graf Christian,  
† 775  
Stifts, Amtmann, 360. 361  
Scheffer, Reichsrath, 195.  
236. 237. 553. 767  
General, 68. 193.  
238. 552  
Scheßl, Daher, 477. f.  
Schenk v. Schmidtburg,  
Baron, 563  
Schenkendorff, General,  
† 785  
Scherbatow, Gen. 330. f.  
334. 339. 342  
Schimmelmann, Baron,  
359. Gen. 61  
Schlepegrell, App. Präf. 365  
Schlitz, Graf, siehe Börs.  
Schmettau, Major, 369  
Schönberg, Fr. Obr. 122  
Schönborn, Graf, Dam.  
Fr. 364  
Schönholtz, Major, 364  
Schöpflin, Prof. Joh.  
Dan. † 628  
Schorlemmer, Obr. † 643  
Schubmacher, Konferenz-  
Rath, 67  
Schurz, Justizrath, 67  
Obr. 71. 289. 738.  
Fr. Obr. 744  
Schulenburg, Fr. Staats-  
minister, 68  
Obr. 72  
Gr. Alb. Lud. ver-  
mählt, 614  
Schulin, Graf, verm. 614  
Schulze, Etatsrath, 32  
Schwarz, Gener. 70  
Schwarzburg, siehe Au-  
rostadt und Sonders-  
hausen.  
M m m 5 Schwarz



- Schwarzenau, Com. Ge-  
 sandter, 66. 677  
 Schwarzenberg, Prinz  
 geb. 475  
 Schweden, König, siehe  
 Adolph Fr. u. Gustav III  
 Königin, 245. 721  
 verm. Königin, 191.  
 721. 733 f. 806  
 Prinz Carl, 191.  
 192. 193. 362. 731  
 Prinz Ad. Friedr.  
 236. 242. 721  
 Prinzessin, 721.  
 733 f. 806  
 Schwann, Reichsrath,  
 195. 767  
 Seon, Schiffsapls. 504  
 Scotia, Ritter, 137  
 Sebald, Bürgermeist. 243  
 Seebright, Gener. 550  
 Seefriedt, Gesandt. 678  
 Seelhoeft, Obr. 555  
 Segebaden, Baron, 768  
 Segnier, Gen. Advoc. 170  
 Selagin, Geh. Rath, 131  
 Sembulator, Maj. 328  
 Semper, Präsid. 63  
 Serini, Marq. 138  
 Sermonetta, Herzog, 556  
 Severn, Gener. 550  
 Sforza = Casarini, Her-  
 zog, siehe Casarini.  
 Sicilien, König, siehe  
 Ferd. IV.  
 Sickingen, Baron, 563.  
 591  
 Sidney, Lord, 129  
 Siciayewski, Comd.  
 Marsch. 35  
 Siberschild, Präsid.  
 562. 767  
 Silberholpe, Schatzma-  
 ster, 553  
 Simolin, Gesandt. 677  
 Sinawin, Admir. 331.  
 334. 557  
 Sinclair, Reichsrath, 767  
 Sismondo, Fürst, siehe  
 Corsini.  
 Sizarma, Gener. † 146  
 Skinner, Gener. 550  
 Smith, Don Edward, 124  
 Smolensko, Boyar. 358.  
 741  
 Snodaki, Reichsrath,  
 245. 552. 767  
 Sochaczew, Castellon, 594  
 Solari di Treglio, Gener.  
 † 141  
 Solis, Cardin. 599  
 Solms = Rüderswalds,  
 Com. geb. 426  
 „ „ Hohenfolms, Gr.  
 geb. 617  
 „ „ Laubach, Com.  
 geb. 617  
 Sondershausen, Prin-  
 zessin geb. 615  
 Sotikow, Feldmarsch. 765  
 „ „ Gener. Maj. 752  
 Sorogns, Marchese, 560  
 Sosnowski, Smolensko.  
 Sostegno, Marq. 556  
 Soubat, Prinz, 131  
 Souere, verst. Marq. 252  
 Souwiger,

- Soudigny, siehe Bertier.  
 Souza Messias, Obr. 134  
 Soutomayor, siehe Cunha.  
 Spaccaforno, Marquisin,  
     136  
 Späde, Major, 26  
 Spanien, König, siehe  
     Carolus III.  
 „ „ Infant Fr. Ray.  
     125. † 266  
 „ „ Infant geb. 471  
 Spawes, Obr. 138  
 Spencer, Lord Carl, 129,  
     130  
 Speyer, Bischoff, 665  
 Spinola, Carb. 137. 339  
 Spiritow, Admir. 8. 433.  
     435. 445 f. 557  
 Springer, Gener. 358  
 Spy, Admir. 449  
 Stadelberg, Obr. Lieut.  
     743. 754  
 Stadien, Gr. Fr. Contr.  
     464  
 Stahrenberg, Gr. Eman.  
     † 76  
 Stainville, Graf, 546  
 Stampa, Gener. 59  
 Stampe, Conf. Rath, 67  
 Stanislaus Augustus,  
     König in Polen, 28.  
     297. 298. 312. 751 f.  
     mörderischer Anfall auf  
     ihn, 369 f. 744 f. von  
     den Polacken gemißbilli-  
     get, 743 f.  
 Stenbock, dessen Ge-  
     mahlin, 58  
 Stein, Baron, 968  
 „ „ verst. Obr. 14  
 Steinmann, Stadtrath, 67  
 Stephanien, Chef d'Er.  
     552  
 Steinbach, Baron, 346  
 Stodensköm, Reichs-  
     rath, 195. 553. 767.  
     768  
 Stojanin, Obr. 71  
 Stollberg, Gr. Carl Lub.  
     344  
 „ „ junger Gr. geb. 476  
 Stormont, Vicomte, 664  
 Strandmann, Maj. 329  
 Strassburg, Landwehr,  
     siehe Koban.  
 Strassburger, Lord, 129  
 Strathmore, Graf, 130  
 Streitz, siehe Rastlau-  
     burg.  
 Stroganow, Graf, 666  
 Strozzi, Herzog. † 133  
 „ „ junger Herzog ver-  
     mählt, 614  
 Stuenkel, Graf, 66.  
     369. 362  
 „ „ Justizrath, 261  
 Stuart, Prinz, 813 f.  
 Stubeuberg, Graf. †  
     620 f.  
 Stupachin, Gener. 768  
     557. 768  
 Sturzenheim, Gr. Gener.  
     753  
 Sturzenheim, Obr. 753  
 Suchotin, Gener. 832.  
     833  
     Suffolt,

- Suffolk, Graf. 350  
 Sulkowski, Fürst Wier. 544  
 Sutton, Lord George, † 535  
 Sumarow, Gener. 24 f.  
 32 f. 34. 370 f. 742  
 754. 765  
 Saxe, Marq. 760  
 Swieten, Baron, 345  
 Sybura, Gener. † 283  
 Szt, Conföd. Marschall, 23. 301  
 †  
 Taba, Graf. 772  
 Tamarci, Marschall, 771  
 Temahlin, 136  
 Taparelo, de Genola, Gr. † 538  
 Tarouca, Graf, 243 559  
 Tarsia, Fürst, 136. 771.  
 Fürstin, 239  
 Tatar Chan, 328 f. 336.  
 335. 336. 338. 774. sein  
 † Bruder, 669  
 Tabares, Marq. † 452  
 Tabbe, Rus. Maj. 401  
 Tatzredel, Maj. 556  
 Teplov, Gen. Rath, 132  
 Termoli, Herzogin, 135  
 Terray, Abt, 349  
 Tetameden, Admin. 68  
 Tensfel, Obr. 72  
 Thadden, Gener. 26 f. 753  
 Thibault du Bois, 124  
 Thierheim, Gen. 346  
 Thugur, Besid. 528  
 Thun, verw. Gräfin, 61  
 Thuna, Obr. 72  
 Thurn und Taxis, Graf  
 geb. 476  
 † und Vals, Graf.  
 verm. 366  
 Thynne, Naturh. Hist. 129  
 Tigerschild, Cammer-  
 herr, 553  
 Tilas, Baron, 68  
 Tiller, Marq. 125. † 529  
 Timgy, Fürst, 122. 547.  
 Töckel, Gener. 410  
 Törring-Jettenbach, Gr.  
 † 529  
 Toll, Obr. 447  
 Torella, Fürstin, 139  
 Torreggiani, Carb. 265  
 † Marschall, † 231  
 Torre Palma, Graf, 350  
 Torres, Obr. 127  
 Tostana, Großherzog, 795  
 †, Prinz, 429  
 Totleben, Graf, 64.  
 357. 829  
 † junger Graf, 64  
 la Touche, Chef d'Esc. 348  
 Tovey, Gener. 552  
 Tourville, Marq. 123  
 Townshend, Viconte,  
 550. 762. 827 f.  
 † Admin. † 638  
 Trabbia, Fürst, 136  
 Trameson, Fürst, 755  
 Trier, Churfürst, 585 f.  
 804 f.  
 Trinita, Baili, 136  
 Tripuzzi,

• Tripuzzi, Marschall, 771	Vergennes, Gesandt, 670f.
• Trivulzio, Fürst, 813f.	Verney, Ritter, 674
• Truschke, Obr. 71	Veterani, Cardin. 539
• Truperzko, verff. Feld-	Vignola, Don Pedro, 587
marsch. 215	Vilhena, Obr. 134
• = Gener. Maj. 13	Villadarios, Graf, 135
• Truchseß, verm. Gräfin,	Villaines, verff. Marq.
† 776	253
• Trudaine, Staatsrath,	Villars de la Brosse, 148
† 525	Villarmayor, Graf, 555
• = Intendant, 61	Villefort, Marquissin, 114
• Trumbert, Gener. 127	Villeneuve, Marq. † 420
• Tryon, Gouvern. 687f.	• = Baron, † 229
• Tschammer, siehe Ros.	• = Ritter, 120
• Tudert, Obr. 170	Villequier, Herzogin, †
• Tunis, Dey, 826	160
• Turenne, Prinz, 706. 761	• Diomeuil, Gener. 750
• Turin, Erzbisch. 136	Vittinghoff, Obr. 71
• Tursis, Herzogin, 135	• Ulner, Baron, † 776
• Tyzenhauss, Int. 770	Voigt, Baron, Seinh.
	lin, † 715
U. V.	Voisins, Staatsrath, †
• Valenti, Prälat, 263	537
• Valencia, Erzb. † 644	• Voit von Kienest, Camo-
• Valladares, Graf, 134	merherr, 565
• Vallaise, Obr. 556	• Voss, Sch. Finanzrath, 70
• Valleray, Gener. 134	• = Obrister, 71
• Vasquez, verm. Gräfin,	• = Cammerh. 551
343	Voutron, Chef d'Etat.
• Vaupaliere, Mar. 121	348
• Vaux, Graf, 125	• Vrilliere, Herzog, 760
• Wadam, Obr. 286. 288	• Urfel, Herzog, 346
• Venedig, Doge, Sohn	• = Graf, verm. 467
verm. 468	• Uxbridge, Graf, † 641
• Venier, Ritter Peter, 824	
• Ventsimiglia, Graf, 136	W.
• Verdon, Bischoff, † 646	• Wachinolz, Brig. 134
	• Waddel, Gener. 687
	Wüfemsa

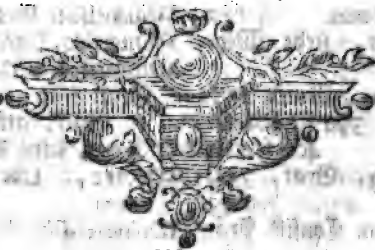
- Walsenstori, Fürst, 558  
 Waldom, Obr. 71  
 Waldstein, Obr. 757  
 Walsmuth, Confid. Mar-  
 schall, 297  
 Wallachow, Fürst, 406  
 Wallis, Prinz, 352.  
 769. 807  
 Wallwid, Reichsrath,  
 195. 553. 767  
 Walmeden, Generalin,  
 210  
 Walpole, Gesandt. 673  
 Walterdorff, Comman-  
 deur, 132  
 Wangenheim, verst. Ober-  
 hofmarisch. 209  
 de la War, Graf, 130.  
 550  
 Warnstede, Rüst-Grall-  
 meister, 67  
 Wassenaar, Baron, † 756  
 Wawrodt, Confid. Mar-  
 schall, 301. 302  
 Wayen, Admir. † 540  
 Webern, Gener. † 279 f.  
 Wedderburn, 682  
 Weimarn, siehe Wey-  
 marn.  
 Weismann, Gener. 12 f.  
 357 f. 394 f. 404 f.  
 408 f. 764  
 Weleberg, Graf, 344.  
 673  
 Wenckstern, Confist. Prä-  
 sident, 365  
 Wenzel, Obr. 72  
 Werner, Aug. Gen. † 79 f.  
 Wenigerode, alter Graf,  
 † 710 f.  
 „ „ Comt. geb. 617  
 Wernheim, Graf, 773  
 Wessel, Graf, 20. 296.  
 297. 736  
 Weymann, Gener. 310.  
 358. 454. 455. 458 f.  
 460 f. 743. 765  
 Whitley, Gener. 551  
 Wied-Runkel, Graf, †  
 777  
 Wiedmann, Baron, 671  
 Wiekoticz, Major, 406  
 Wielopolski, Groß-Stall-  
 meister, 22  
 „ „ Cron-Hofmarsch.  
 297. 298  
 Wilczek, Graf, 74  
 Wilkes, John, 104. 111.  
 119. 352. 354 763. 821  
 „ „ Israel, 549  
 Willebrand, Etatar. 360  
 Wilna, Bischoff, 26. 36.  
 315. 752. 815  
 Wilson, D. 763  
 Winchelsea, Graf, † 636  
 Wingerfeld, Obr. Lieut. 72  
 Wingenstein u. Vallengat,  
 Graf, † 637  
 „ „ Graf, geb. 616  
 Wibern, siehe Webern.  
 Woltke, Oberhaupt-  
 mann, 363 f.  
 Woinowisch, Maj. 447  
 Wolfferdorff, Gen. 757  
 Wolbenstori, Fürst, 312.  
 669. 765  
 Wollan,

Wollow, Pred. 131  
 Woronow, verst. Groß-  
 Cäzler, 208  
 Wungel, Gener. Feld-  
 zeugmeister, 768  
 „ „ Consl. Präsid. 363  
 „ „ Gener. Major, 768  
 Wüchen, Graf, 755  
 Württemberg, Prinz geb.  
 473  
 „ „ neugeb. Prinzessin,  
 615  
 Wunas, Don Diego, 134  
 Wunsch, Gener. 70  
 Wurm, Consl. Mini-  
 ster, 565  
 „ „ verst. Gener. 200  
 Wyme, Lady, † 634

**X.**

Xork, verst. Herzogs Ge-  
 mahlin, 611

5.  
 Zabeinig, Major, 354  
 Zagavolo, Herzog, † 337  
 Zalkzewski, Consl. Mini-  
 ster, 28 f.  
 Zarembo, Consl. Mar-  
 schall, 22 f. 31 f. 286.  
 289 f. 294. 297. 737.  
 739. 743. 751  
 Zastrow, Gener. 752  
 Zawoiaki, Consl. Marsh. 2 f.  
 Zegelin, Gesandt. 578  
 Zedillos, Gener. 594. 597  
 Zinzendorf, Graf, 756  
 Zitzwitz, Obr. Lieut. 72  
 Zobel, Baron, 569  
 Zöge, siehe Manntheffel.  
 „ „ verst. Geh. Rath, 218  
 Zocyzow, Gener. 332  
 Zorlauben, Gener. 121  
 „ „ jüngerer Gener. 121  
 Zwoybschen, Pfalzgraf,  
 602. 774. 806



**Folgende**

## Folgende Fehler sind zu verbessern:

Im 129. Theile: Seite 576. Zeile 2. lies der Juden,  
Balat genannt; S. 580. 3. ult. lies letztere;  
S. 581. 3. ult. lies daß sie nicht nur; S. 585.  
3. 19. streich: weg gestattet; S. 586. 3. 21.  
lies angelegten; S. 601. 3. 3. lies ist zwischen;  
S. 602. 3. 20. lies 1756. S. 606. 3. 15. lies  
1771. S. 619. 3. 23. lies Obrister und Chef;  
S. 632. 3. 2. lies gewesen; S. 643. 3. 7.  
lies war; S. 644. 3. 15. lies Crouzats;  
S. 645. 3. 1. lies ein.

Im 130. Theile: S. 649. 3. 19. lies natürliche;  
S. 656. 3. 22. lies man sette; S. 662. 3. 6.  
lies befanden; S. 765. 3. 18. lies darinnen sich.

Im 131. Theile: S. 721. 3. 21. lies Horn; S. 727.  
3. 12. lies erklärt; S. 772. 3. 16. lies Cirie;  
S. 782. 3. 1. lies übrigen auf dem; S. 783.  
3. 2. lies Großellowis.

---

## Avertissement.

Der alte Großmeister des Johanniter-Ordens  
zu Malta, Emanuel Pinto, ist im 124sten Theile  
S. 267. abermal falschlich unter die Todten gezählt  
worden, der aber noch bis diese Stunde sich am Leben  
befindet, nachdem er im Jahr 1772. eine schwere  
Krankheit überstanden hat.









WIDENER LIBRARY



HX IHNA 5

